Benennung					Commandant	Escadronen	Stärke	
Maison du roi	Grenadiers à cheval				Marquis de Creil	1	260	260
	Gensdarmerie	1, 2	Compagnie	Gensdarmes: Écossais, Anglais	Marquis de Rubempré	1	170	1360
		3, 4		Gensdarmes: Bourguignon, de Flandres	Marquis de Pontchartrin	1	170	
		5, 6		Gensdarmes: de la Reine, Dauphin	Comte de Castelmoront	1	170	
		7, 8		Gensdarmes: de la Reine, Dauphin	Chevalier d'Aguisseau	1	170	
		9, 10		Gensdarmes, Chevauxlegers de Bretagne	Comte de Merinville	1	170	
		11, 12		Gensdarmes, Chevauxlegers d'Anjou	Marquis de Surgéres	1	170	
		13, 14		Gensdarmes, Chevauxlegers de Berry	Comte de Jonsac	1	170	
		15, 16		Gensdarmes, Chevauxlegers d'Orléans	Marquis d'Argouget	1	170	
					Zusammen . . .	21	.	4162

Cürassiers.

	Benennung	Commandant	Escadronen	Stärke
1	Colonel-Général . . .	Comte d'Euseaux		
2	Mestre-de-camp-Général	Comte de Châtillon		
3	Commissaire-Général .	Marquis de Clermont		
4	Royal	Comte de Melun		
5	Le Roi	Comte de Fournes		
6	Royal-Étranger . . .	Marquis de Saint-Maure		
7	Cuirassiers du Roi . .	Marquis d'Avrincourt		
8	Royal-Cravates . . .	Comte de Pont-Saint-Pierre		
9	Royal-Roussillon . .	Marquis de Courtenveaux		
10	Royal-Piémont . . .	Comte de la Feuillade		
11	Royal-Allemand . . .	Marquis de Quadt		
12	La Reine	Marquis de Beauveux	3	532
20	Condé	[illegible]		
21	Bourbon	Marquis de Crussol		
22	Clermont	Chevalier de Villefort		


SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV·ANG·
CHRISTO ET ECCLESIAE



FELDZÜGE

DES

PRINZEN EUGEN

VON SAVOYEN.

(GESCHICHTE DER KÄMPFE ÖSTERREICHS.)

Herausgegeben von der

Kriegsgeschichtlichen Abtheilung des k. und k. Kriegs-Archivs.

XX. BAND.

(MIT ACHT BEILAGEN ZUM XVIII., XIX. UND XX. BAND.)

WIEN 1891.

VERLAG DES K. UND K. GENERALSTABES.

IN COMMISSION BEI C. GEROLD'S SOHN.

0

POLNISCHER

THRONFOLGE-KRIEG.

FELDZUG 1735.

Nach den Feld-Acten und anderen authentischen Quellen

bearbeitet in der

Kriegsgeschichtlichen Abtheilung

von

RAIMUND GERBA

K. UND K. OBERSTLIEUTENANT DES GENERALSTABS-CORPS.

II. SERIE. — XI. BAND.

WIEN 1891.

VERLAG DES K. UND K. GENERALSTABES.

IN COMMISSION BEI C. GEROLD'S SOHN.

DRUCK VON R. v. WALDHEIM IN WIEN.

Inhalt.

Anhang.

Actenstücke zum Feldzuge 1733.

Actenstücke zum Feldzuge 1734 in Deutschland und Italien.

Actenstücke zum Feldzuge 1735 in Deutschland und Italien.

Militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen 1735 und 1736.

(Supplement-Heft.)

1735.

Seite

Seite

Graphische Beilagen.

Der Festungskrieg in Sicilien

1734—1735.

Die militärische Lage auf der Insel Sicilien[1]).

Auf die erste aus der Lombardie gesendete Nachricht, dass Frankreich und Sardinien sich zum Einmarsche in das Herzogthum Mailand vereinigt hätten, trat FML. Marchese Orsini da Roma, der statt des aus Gesundheitsrücksichten nach Wien abgegangenen FZM. Grafen Wallis das Militär-Commando in Sicilien führte, mit dem Vice-König, Christoph Fernandez de Cordova et Alagon, Grafen von Sastago, über die Ausrüstung der Festungen und die Vorbereitungen zur Verpflegung der Truppen in Berathung[2]).

Wiewohl der Vorrath an Getreide in den festen Plätzen bis Ende April 1734, jener der anderen Lebensmittel aber auf drei Monate hinreichte und an Munition noch die, für den schon 1730 befürchteten Krieg angehäuften Bestände vorhanden waren, liess der Vice-König auf die Vorstellungen Roma's doch für weitere drei Monate Proviant beischaffen und damit noch im November 1733 anfangen. Ebenso wurde mit der Augmentirung der Artillerie und Munition, dann mit der Reparatur der Festungswerke, insbesondere in Messina begonnen, als vom Hofkriegsrathe gegen Ende November 1733 der Befehl eintraf: „die vorzüglichsten Plätze in guten Vertheidigungsstand zu setzen, dann mit den nöthigen Truppen und Proviant auf zwölf Monate zu versehen“[3]). Prinz Eugen legte dem commandirenden General ganz besonders an das Herz, vor Allem Messina, Syracus und Trapani gut zu dotiren, damit sie sich so lange zu vertheidigen im Stande seien, bis Verstärkungen eingetroffen sein

[1]) Mit Benützung eines Aufsatzes des Hauptmanns Heller, „Oesterreichische militärische Zeitschrift“ 1838, III. und IV. Band.

[2]) Roma an Eugen. Palermo, 5. November. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1733“; Fasc. XI, 4.

[3]) Der Hofkriegsrath an Sastago. Wien, 16. November. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1733“; Fasc. XI, 9.

würden. Anfangs des Jahres 1734 war es noch zweifelhaft, ob die spanischen Rüstungen zunächst Neapel oder Sicilien galten und in Wien schien mehr Sorge um Sicilien, als um das Festland zu herrschen.

Die milde Regierung des Kaisers hatte in den vierzehn Jahren ihrer Dauer in Sicilien noch weniger Wurzel fassen können, als im Königreiche Neapel und es war vorauszusehen, dass die Spanier, als theilweise Stammes-Verwandte und alte Freunde, bei einer eventuellen Landung von den Sicilianern in ähnlicher Weise werkthätige Unterstützung erfahren würden, wie sie sich solcher in den Jahren 1718 bis 1720 zu erfreuen gehabt hatten.

Unter den herrschenden misslichen Umständen war der Mangel an Geld und an gutem Willen nicht der unerheblichste und so konnte für die Instandsetzung der Festungen und für die Vertheidigung des Landes überhaupt wenig geschehen. Nur zögernd und ungerne hatten die sicilianischen Stände einige Steuern bewilligt, aber weder diese, noch die eigentlichen Gefälle konnten bei dem schwachen Truppenstande gehörig eingehoben werden. Das Volk verlachte die schriftlichen Drohungen der Regierung und schien entschlossen, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, die Behörden selbst aber zeigten eine strafwürdige Fahrlässigkeit in Befolgung der ihnen zugehenden Anordnungen. Störungen und Hemmnisse im Geschäftsgange traten überall zu Tage und der Vice-König, dem die eigenen Interessen viel mehr am Herzen lagen, als jene seines Kaisers, war nicht die Persönlichkeit, die hierin Aenderung zu schaffen vermochte, umso weniger, als der commandirende General neben ihm viel überlegte und wenig ausführte, viel schrieb und wenig erlangte, viel sprach und wenig überzeugte. Allen seinen Anordnungen fehlten Plan und Uebereinstimmung mit den Befehlen des Hofkriegsrathes und nur zu oft auch die nothwendige Kenntniss der militärischen Verhältnisse an den wichtigsten Puncten des Landes. Es blieb jedem einzelnen Festungs-Commandanten überlassen, jene Vorkehrungen zu treffen, welche ihm für die Vertheidigung seines Platzes als die diensamsten schienen und schliesslich war dies noch das Beste, was gethan werden konnte, denn die Commandanten waren alle erprobte kaiserliche Officiere, die unermüdet für die Erhaltung der ihnen anvertrauten Festungen sorgten, deren Leitstern die Pflicht blieb und denen die Sorge für den Dienst ihres Kaisers über Alles ging.

Geschütz war an den meisten festen Puncten in genügender Zahl vorräthig, lag aber entweder unlafettirt am Boden, oder bestenfalls auf verfaulten und unbrauchbaren Gestellen. Die Kanonen in

Syracus waren seit dem Sommer 1719, in welchem Jahre dieselben die Belagerung von Messina mitgemacht hatten, nicht mehr reparirt, viel weniger aber ergänzt worden. In Augusta waren 20, in Catania 7, in Taormina sammt Castell Mola und Schisò 10, in S. Alessio 7, in Scaletta 4 Geschütze vorhanden. In den kleinen Plätzen gab es meist auch Vorräthe an Geschossen, während dieselben in den grösseren fehlten. Schiesspulver mangelte durchgehends und die Pulvermühle zu Sortino, unweit Syracus, erhielt erst jetzt Befehl, 150 Wiener Centner Musketen- und ebensoviel Stückpulver zu bereiten, während die Giesserei zu Stilo in Calabrien bis Ende März 1734 38.322 Voll- und Hohlkugeln liefern sollte [1]).

FML. Roma berechnete die Widerstandsfähigkeit der festen Plätze im Falle einer Belagerung für Messina mit 130, Syracus mit 90, Trapani mit 75 und Milazzo mit 35 Tagen. Castellamare bei Palermo und Termini sollten sich gleichfalls vertheidigen, wiewohl Roma sie kaum auf die Dauer eines Monats hiezu fähig erklärte [2]). Die anderen Castelle waren überhaupt unhaltbar und die Besatzungen derselben wurden daher angewiesen, sich im Falle eines Angriffes zu ihren Regimentern zu ziehen.

Das Ausharren in Castellamare, Termini und Milazzo erachtete Roma jedoch als unumgänglich nothwendig, weil es ihm allein die Möglichkeit zu gewähren schien, das Land noch in einem gewissen Gehorsam zu erhalten und er sonst fürchten musste, dass das fast durchgehends wohlbewaffnete Landvolk, dem keineswegs zu trauen war, den Truppen während der Märsche und bei Detachirungen, unter dem Deckmantel der Wahrung seiner Privilegien, grossen Schaden zufügen werde. Die Bevölkerung zeigte schon bei Bezahlung der gewöhnlichen Contributionen üblen Willen und Renitenz und suchte den kaiserlichen Behörden bei allen Gelegenheiten Schwierigkeiten zu bereiten. Aus der gleichen Ursache, wie bei den genannten Castellen, wünschte Roma auch das Castell von Palermo besetzt zu lassen, um die Stadt wenigstens so lange im Zaume halten zu können, bis der Feind mit entsprechender Kraft eine förmliche Belagerung eröffnete. Auch Palermo selbst sollte möglichst lange besetzt bleiben, da hier die wichtigste Quelle für Geld und Subsistenz zu suchen war [3]).

---

[1]) Lobkowitz an Eugen. Messina, 21. April. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. IV, 12 a.

[2]) Roma an Eugen. Palermo, 3. December. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1733"; Fasc. XII, 1.

[3]) Roma an Wallis. Palermo, 24. Mai. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. V, 17.

Die kaiserlichen Truppen.

Im Herbste 1733 befanden sich in Sicilien die vier Infanterie-Regimenter Alt-Wallis, Diesbach, Traun und Valparaiso mit 12 Bataillonen und 8 Grenadier-Compagnien, dann das Husaren-Regiment Csáky. Der effective Stand der Infanterie bestand einschliesslich der Officiere, der kranken und invaliden Mannschaft in 7475 Mann, so dass Ende November auf den vollen Stand nur 525 Mann abgingen. Das Husaren-Regiment jedoch hatte bei einem Stande von 949 Mann und 702 Pferden blos 525 Berittene, von denen wieder nur 355 zum Dienste im Felde geeignet waren; etwa die Hälfte der 240 Unberittenen konnte auch im Felde verwendet werden.

Zur Augmentirung des Regiments auf den Stand von 1000 Reitern wurde der sicilianische Adel um die freiwillige Beistellung von Pferden angegangen [1]), da auf ein ähnliches Ansuchen in Neapel sich einige Cavaliere hiezu hatten geneigt finden lassen. Allein von dem Adel in Sicilien, der sich für die verschiedenen anderen Militär-Erfordernisse allerdings schon stark in Anspruch genommen sah, war nichts zu erhalten; er wollte weder noch konnte er liefern, denn einerseits stand ihm eine neue Auflage von 2 Percent bevor, andererseits wurde versichert, dass auf der ganzen Insel kaum mehr als 50—60 für Militärzwecke brauchbare Pferde aufzutreiben seien [2]).

Die Infanterie befand sich in einer verhältnissmässig besseren Lage, weil sie, als die im Jahre 1727 in den Erblanden, in Ungarn und dessen Nebenländern neu aufgerichteten Bataillone und Escadronen mit 1. November 1731 aufgelöst wurden, 598 Mann zur Completirung erhalten hatte. Dagegen war das, von Sicilien hiefür an die Hofkammer zu entrichtende Recrutengeld von 17.940 fl. Ende Januar 1733 noch immer ausständig.

Für das Jahr 1734 erforderte die Recrutirung auf den Abgang von 525 Mann bei der Infanterie 39.241 fl. 10 kr. Doch war nur so viel Geld aufzubringen, um die Bezahlung der Mannschaft, nicht aber auch die Recrutirungskosten bestreiten zu können. Zur Bestreitung der Subsistenz der Truppen konnte in Sicilien auf eine Anzahl Fonds und Gefälle im Betrage von 512.766 Scudi [3]), gegriffen werden.

[1]) Der Hofkriegsrath an Sastago. Wien, 5. December. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1733"; Fasc. XII, 3.

[2]) Sastago an den Hofkriegsrath. Palermo, 14. Januar. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. I, 6.

[3]) Der sicilianische Silber-Scudo zu 12 Tari = 2 fl. 4 kr. ö. W.

Es ergaben:

die Steuerämter im Val di	Mazzara	72.000	Scudi,
	Demone	60.000	"
	Noto	72.000	"
die geistlichen Güter		18.000	"
die Tabakgefälle		27.420	"
die Verzehrungssteuern		16.487$_6$	"
die Zollämter in	Palermo	40.000	"
	Messina	21.000	"
die Zuckersteuer in Palermo und Messina		4.000	"
der Domanialbesitz in Messina		25.000	"
die Spielkartensteuer		1.512$_6$	"
die „Bolla della Santa Crociata"		30.000	"
ausserordentliche freiwillige Steuern		125.346	"

Die Gebühren der Truppen allein erforderten hingegen über 700.000 fl., wie die Abrechnung für das vorangegangene Jahr zeigte, in welchem auf die Zeit vom 1. November 1731 bis 31. October 1732 zur Auszahlung angewiesen wurden für:

Alt-Wallis-Infanterie	148.337	fl.	22	kr.
Diesbach- "	149.555	"	57	"
Traun- "	149.758	"	18	"
Valparaiso- "	156.052	"	16	"
Csáky-Husaren	99.185	"	44	"
Zusammen	702.888	fl.	57	kr.

Von den hohen Persönlichkeiten waren mit ihrem Gehalte zudem mehrere, wenigstens zum Theile, auf die sicilianischen Fonds angewiesen; so bezog Prinz Eugen aus Sicilien 18.900 Scudi, der Vice-König Sastago 34.875 Scudi jährlich.

Ende Februar 1734 waren die kaiserlichen Streitkräfte auf Sicilien in nachstehender Weise vertheilt:

Palermo: 8 Grenadier-Compagnien	580	Mann
Obristwachtmeister Kreuth mit 3 Compagnien Diesbach	300	"
Husaren	200	"
Trapani: 1 Bataillon Traun	600	"
3 Compagnien Diesbach	300	"
Mazzara: Obristlieutenant Mathëi mit	60	"
Licata: Obristwachtmeister Mitterer mit	51	"

Syracus: 2 Bataillone Diesbach	1721	Mann
Artillerie	54	„
Augusta: GFWM. Marquis Granada mit 1 Compagnie Diesbach	106	„
Castell Orsini (Catania): Obristlieutenant Mühlstetter mit	40	„
Taormina: 1 Compagnie Alt-Wallis	106	„
Messina: 11 Compagnien Alt-Wallis 8 „ Traun 4 „ Valparaiso	3000	„
Husaren	80 [1]	„
Milazzo: 3 Compagnien Valparaiso	348	„
Lipari: 3 Compagnien Valparaiso	324	„
Reggio und Scilla: 2 Compagnien Valparaiso	198	„

Als sich die Spanier 1734 zuerst gegen Neapel wendeten und zur Unterstützung dieses Königreiches Anfangs März 6 Compagnien Husaren, dann drei Bataillone mit 1626 Mann unter GFWM. Rutowsky dahin abgingen, blieben zur Vertheidigung Siciliens nur noch 9 Bataillone Infanterie mit etwa 5600 Mann und 200 Reiter zurück. Damit war nicht einmal jene geringe Truppenzahl erreicht, welche von FZM. Grafen Wallis für die Behauptung der Insel, oder eigentlich nur der festen Plätze, als unumgänglich bezeichnet worden waren. Während er für Messina 3400, Syracus 2000, Trapani 1500, Milazzo 300 und Castellamare 200 Mann, daher im Ganzen 7400 Mann Infanterie, beantragt hatte, waren die Besatzungen der Plätze in Sicilien nach dem Abmarsche der Verstärkungen für Neapel auf nachstehende Stärke vermindert:

Messina: 2 Bataillone Alt-Wallis	1060	Mann	2640 Mann Infanterie, nebst 50 Husaren.
2 „ Valparaiso	1177	„	
1 „ Traun	403	„	

Hievon waren 324 in Milazzo, Lipari, Taormina und 88 Mann in den Castellen commandirt, 34 Mann absent, so dass in Messina nur 2184 Mann verblieben, von denen 1896 Mann dienstbar waren.

Syracus: 2 Bataillone, 4 Grenadier-Compagnien, 250 Husaren.

Trapani: 2 Bataillone, 40 Husaren.

Castellamare: 300 Commandirte [2]).

Es war wohl berechtigt, wenn FML. Marchese Roma erklärte, mit der vorhandenen geringen, zur Vertheidigung des Landes in keiner

[1]) Hierunter blos 4 Officiere und 26 Mann beritten.

[2]) Roma an Eugen. Palermo, 29. April. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. IV, 15.

Weise hinreichenden Truppenzahl, nicht drei dieser festen Plätze nebst einigen isolirten Castellen gegen einen mit allen Erfordernissen ausgerüsteten Feind behaupten zu können, der überdies noch dadurch im Vortheile war, dass seine Marine jede Verbindung zwischen der Insel und dem Festlande abschneiden konnte.

Je geringer die Mittel zur Vertheidigung waren, desto nothwendiger wäre es gewesen, keinen Augenblick zu versäumen. Allein Roma liess die Zeit mit leeren, fruchtlosen Correspondenzen verstreichen, um jede Kleinigkeit musste bei ihm angefragt werden und mit gutem Grunde warf ihm daher FML. Prinz Lobkowitz grosse Saumseligkeit und das Versinken in vielfältige, zwecklose Anfragen vor, statt das Nothwendige zu beschliessen und unverzüglich zu schaffen [1]).

Der Vice-König wieder, welcher seiner Stellung nach besser als jeder Andere von den Anschlägen der Spanier, deren Manifeste Adel und Volk bereits zur Erhebung aufforderten [2]), unterrichtet sein musste, war, als Nachrichten einliefen, die eine Invasion in Sicilien als bevorstehend bezeichneten, nur für seine eigene Sicherheit besorgt. Er verliess Palermo, wo sich auf den ersten Wink der spanischen Agenten 10.000 Bewaffnete erheben konnten und um seine Besorgnisse zu bemänteln, gab er vor, sich von dem Zustande der Befestigungen an der östlichen Küste überzeugen zu wollen. Er landete am 2. Mai zu Messina und verweilte sechs Wochen daselbst, angeblich um die rückständigen Steuern unter seiner Aufsicht eintreiben zu lassen und die Verproviantirung der Citadelle, welche Prinz Lobkowitz wiederholt erbeten hatte, zu vervollständigen, in Wahrheit aber blos, um die weiteren Fortschritte der Spanier abwarten und sein persönliches Verhalten darnach einrichten zu können.

Kaum war Graf Sastago in Messina angelangt, als sich auch schon einzelne spanische Fahrzeuge in den sicilianischen Gewässern zeigten. Am 12. Mai wurden einige derselben in Lipari signalisirt und zwei hatten am 17. Mai die Verwegenheit, bei günstigem Nordwestwind durch den Canal zu segeln, obschon sie von den Batterien auf der Seite von Calabrien, sowie auch aus dem Torre di Faro und dem Fort Lanterna zu Messina beschossen wurden. Eine andere feindliche Flottille erschien am 29. Mai bei der Insel Vulcano

[1]) Lobkowitz an Roma. Messina, 20. April. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. IV, 11.

[2]) Lobkowitz an Roma. Messina, 25. Juni. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VI, 21.

und steuerte in der Richtung gegen Milazzo. Am 11. Juni Abends erhielt Hauptmann Giller in Lipari Nachricht, dass den Abend vorher 17 spanische Kriegsschiffe gegen Messina passirt seien [1]).

Wie ein Lauffeuer zog die Nachricht von der Niederlage bei Bitonto durch die Insel, die Geistlichkeit predigte einen förmlichen Kreuzzug gegen die Kaiserlichen. Auch die beiden calabrischen Provinzen hatten sich nach diesem Gefechte empört und Fürst Ruffo-Scilla benützte die ihm günstige Lage, um die von Reggio, in dessen Castell Obrist Mayans mit 126 Mann stand, dependirende kleine Besatzung der Feste Scilla, 1 Lieutenant mit 23 Mann, zu überfallen. Am 8. Juni umzingelte bewaffnetes Volk das schwache Häuflein in der Absicht, dasselbe zu entwaffnen und an die Spanier auszuliefern. Es gelang dem Officier noch, über seine Lage nach Messina zu berichten und FML. Lobkowitz entsendete im Einverständniss mit dem Vice-Könige, auf 4 Felucken und einer unter Befehl des Capitains Petrassa stehenden grossen neapolitanischen Galeere, schon am 11. Juni Nachts den Obristwachtmeister Vassoldt mit 260 Mann zur Rettung der kleinen Garnison nach Scilla. Mit dem Morgengrauen wurde die calabrische Küste erreicht, aber die 4 Felucken konnten angesichts der über 1000 Mann zählenden bewaffneten Aufständischen, welche ein lebhaftes Feuer eröffneten, nicht landen, sondern sahen sich nach einem Verluste von 2 Todten und 5 Verwundeten gezwungen, nach Milazzo zurückzukehren, wo sie mit 60 Mann ankamen. Zum Unglück erhob sich ein Sturm, welcher auch die Galeere zwang, auf ihre eigene Rettung bedacht zu sein. Aber zwei eben anlangende spanische Kriegsschiffe, welche 13 Transport-Schiffen, mit zur Verstärkung des Belagerungs-Corps von Gaëta bestimmten 3000 Mann an Bord als Escorte dienten, schnitten ihr den Rückweg durch den Faro ab; sie versuchte nun längs der calabrischen Küste zu entkommen, scheiterte aber an einem Felsen bei Nicotera. Die Bemannung, 2 Officiere, 76 Mann von Alt-Wallis und 3 Officiere, 131 Mann von Traun, zusammen 209 Köpfe, vermochte zwar die Küste zu erreichen, allein die von allen Seiten herbeiströmenden Landleute umringten die kaiserlichen Soldaten, welche keinen Widerstand zu leisten vermochten, da bei dem Schiffbruche ein grosser Theil ihrer Gewehre verloren gegangen und das Pulver gänzlich durchnässt war. Die Spanier schifften 600 Mann,

[1]) Giller an Roma. Lipari, 11. Juni. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VI, 8.

aus und machten das kleine Häuflein zu Kriegsgefangenen [1]). Als die kaiserliche Garnison von Reggio sich am 13. Juni nach Messina und von da zu Lande nach Syracus zurückzog, besetzte der Feind am 15. Juni auch Reggio, während der Lieutenant zu Scilla an demselben Tage capituliren musste [2]).

Durch den Unglücksfall bei Scilla war die ohnehin nicht starke Garnison von Messina neuerdings um 233 Mann geschwächt worden.

Seit die Spanier sich Messina so sehr genähert hatten, hielt Graf Sastago seine Person in jener Festung nicht mehr für gesichert. Er eilte mit einer Escorte von 25 Husaren am 13. Juni über Catania nach Syracus, während etliche Felucken ihn längs der Küste begleiten mussten, um ihn im Nothfalle gleich aufnehmen zu können. Diese Abreise alarmirte das ganze Land und wurde auch Veranlassung, dass die verschiedenen Anforderungen für das Militär nun nur noch viel schwierigere Durchführung fanden [3]).

Die feindliche Stimmung der Bevölkerung trat mit jedem Tage schärfer hervor und stets zweifelloser erwies sich die Thatsache, dass die Parthei des Infanten die weit überwiegende im Lande sei und Sicilien demselben zufallen werde, sobald ein spanisches Truppen-Corps auf der Insel lande. Ueberall war die Verbindung für die Kaiserlichen bedenklich erschwert und schon fehlte es an einem Mittel, dem am 25. April mit den Recruten zu Taranto angelangten Hauptmann Dreyer, welcher nach der am 6. Mai erfolgten Abreise des neapolitanischen Vice-Königs Grafen Giulio Visconti von dort nach Brindisi, mit 94 Mann das Castell besetzt hielt [4]), nur einen Befehl zugehen zu lassen, da der Feind die ganze Küstenstrecke in Calabrien besetzt hielt. Bei dem geringen Vertrauen, welches die militärische und politische Oberleitung allgemein einflösste und ihrerseits zu den Bewohnern ebenso wie zu den eigenen Kräften hegte, kreuzten und widersprachen sich auch nicht selten ihre Befehle selbst. Es war eine Zeit gefährlichster Ver-

[1]) Obristwachtmeister Vassoldt mit den auf der Galeere befindlich gewesenen Officieren kehrte am 18. Juni nach Messina zurück, nachdem die Spanier sie auf Ehrenwort entlassen hatten, sich in 20 Tagen in Neapel zu stellen. Lobkowitz an Roma. Messina, 18. Juni. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VI, 16.

[2]) Lobkowitz an Roma. Messina, 15. Juni. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VI, 12.

[3]) Roma an Eugen. Palermo, 3. Juli. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VII, 5.

[4]) Dreyer an Roma. Taranto, 7. Mai. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. V, 10.

wirrung, während volle Eintracht und die grösste Klarheit am nöthigsten gewesen wäre. FML. Roma befahl aus Palermo, der Vice-König Graf Sastago aus Syracus, die Befehle des Einen hoben die Vorschriften des Andern auf, nicht selten wurde geradezu Unmögliches verlangt; die Behörden standen im Zweifel, welchem man Folge leisten solle und zogen es, ihrer natürlichen Neigung folgend, meist vor, gar nicht zu gehorchen.

Zum grossen Nachtheile des Dienstes wusste FML. Marchese Roma überdies auch noch mit dem rangsnächsten Officier, FML. Prinzen Lobkowitz, dessen erfahrener Rath so werthvoll gewesen wäre, kein Einvernehmen zu wahren. Lobkowitz hatte nach dem Abgange des FML. Grafen Abensperg-Traun den Befehl über die Stadt und Citadelle von Messina erhalten. Es war sein eigener, dem Prinzen Eugen vorgetragener Wunsch, um der „Gelegenheit zur Auszeichnung und Förderung des Herrendienstes“ willen, diesen Platz im Falle einer Belagerung vertheidigen zu dürfen.

Der Vice-König hatte vor seiner Abreise aus Messina dem Prinzen Lobkowitz die Weisung hinterlassen, den Commandanten von Lipari zu beauftragen, sich bei einer feindlichen Bedrohung nach Milazzo zu begeben und mit der Besatzung dieses Platzes vereint den nächsten Weg über das Gebirge nach Messina einzuschlagen, wodurch acht halbe Karthaunen, um deren Fortschaffung Lobkowitz öfter vergeblich angesucht hatte, dem Feinde hätten überlassen werden müssen [1]). Die Besatzungen von Taormina und Scaletta sollte FML. Lobkowitz gleichfalls zu rechter Zeit einziehen.

Auf die Meldung des Letzteren von diesem Auftrage, ordnete Roma in der Hoffnung baldiger Unterstützung aus den kaiserlichen Erblanden oder aus Ober-Italien an, dass ohne seinen ausdrücklichen Befehl keiner der festen Puncte geräumt werden dürfe und untersagte es, die kleinen Besatzungen einzuberufen. Er wusste, dass der Hofkriegsrath 2000 Warasdiner Grenzer zur Verstärkung der Besatzungen in Sicilien und Reggio bestimmt habe und auf deren Weigerung, die weite Seereise anzutreten, die zwei neu errichteten ungarischen Infanterie-Regimenter Vetes und Jung-Pálffy dahin senden wolle, die von Fiume längs der dalmatinischen Küste über Zante nach Reggio oder Messina gebracht werden sollten [2]).

---

[1]) Lobkowitz an Roma. Messina, 13. Juni. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734“; Fasc. VI, 10.

[2]) Der Hofkriegsrath an Eugen. Laxenburg, 16. Juni. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734“; Fasc. VI, 13.

Im Gegensatze zu Sastago befahl FML. Roma auch dem Hauptmann Giller des Regiments Valparaiso, Lipari möglichst lange zu halten und nur dann zu verlassen, wenn dort spanische Truppen wirklich an das Land gesetzt würden [1]). Thatsächlich erschienen die Spanier bald mit einem Kriegsschiffe und 4 Galeeren vor der Insel, schifften am 3. Juli 6 Uhr Nachmittags 1000 Mann aus und rückten sogleich gegen die kleine Feste vor, worauf Hauptmann Giller sich auf den in Bereitschaft stehenden zwei Felucken nach Milazzo zurückziehen wollte. Allein die Einwohner versperrten ihm den Weg, so dass er sich mit den Waffen in der Hand Bahn brechen musste, was ihm aber nur mit 14 Mann gelang, während ein Feldwebel mit dem Reste der kaiserlichen Soldaten so lange zurückgehalten wurde, bis die Spanier herbeieilten und sie gefangen nahmen. Giller hielt sich der spanischen Galeeren wegen anfänglich in einer Bucht verborgen und erreichte am 4. Juli Früh Milazzo, von wo er mit der Besatzung dieses Platzes schon am 5. in Messina einrückte. Milazzo wurde durch ein Detachement unter Hauptmann Fabricius jedoch sehr bald wieder besetzt.

Obristwachtmeister Mitterer, welcher sich mit einem Commando von einem Lieutenant und 45 Mann im Castell zu Licata zur Bewachung des dortigen Getreide-Depôts befand, wurde angewiesen, auf den ersten Befehl Roma's, oder im Falle eines unvermutheten Angriffes auch sogleich nach Syracus abzugehen [2]). Mitterer machte den Versuch, vorher noch einige dort liegende Geschütze nach Syracus zu transportiren, aber die bewaffneten Einwohner stellten sich dem entgegen, erklärten die Geschütze als ihr Eigenthum und zwangen den kaiserlichen Commandanten, sich mit seiner Mannschaft am 26. Juni in das Castell einzuschliessen. Auf die Nachricht hievon sandte FML. Roma 4 Grenadier-Compagnien und 30 Husaren unter Führung des Obristen Fürsten Campedosa, der in Licata in grossem Ansehen stand, dahin ab. Es gelang, den Aufruhr in wenigen Tagen zu dämpfen und die Geschütze sammt den vier Urhebern der Widersetzlichkeit nach Syracus zu schaffen. Als hauptsächlichster Hetzer erwies sich der spanische Obrist Metrano, welcher unter der spanischen Herrschaft sieben Jahre zur Garnison von Licata gehört hatte und 1720 mit zwei anderen Officieren in Palermo als Geisel zurückgeblieben, zur besseren Ueberwachung aber Mitte Mai vom Vice-Könige nach

[1]) Roma an Giller. Palermo, 18. Juni. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734“; Fasc. VI, 17.

[2]) Roma an Mitterer. Palermo, 13. Juli. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734“; Fasc. VII, 18.

Trapani gesendet worden war. Er hatte beabsichtigt, den Spaniern auch diese Stadt in die Hände zu spielen. Sein Vorhaben wurde jedoch entdeckt, worauf Roma ihn nebst den beiden anderen Geiseln nach Syracus bringen liess und die nur aus einem Bataillon bestehende Besatzung Trapani's aus Palermo um 300 Mann verstärkte. In der Hauptstadt des Landes verblieben blos 200 Mann Infanterie und 160 berittene Husaren, während Castellamare von 300 Mann festgehalten wurde. Die ganze kaiserliche Streitkraft auf der Insel dürfte Ende Juli nicht mehr als 5000 Mann zu Fuss und 200 berittene Husaren betragen haben.

Mit dieser geringen Truppenmacht konnten allenfalls die drei Hauptplätze, Messina, Syracus und Trapani besetzt werden, allein zur Behauptung der 15 anderen befestigten Puncte genügte sie nicht und es wäre vielleicht vortheilhafter gewesen, alle zu räumen und sich auf die Vertheidigung der wichtigsten zu beschränken.

Am 18. August erhielt FML. Roma vom Cardinal Cienfuegos aus Rom die Nachricht, dass Gaëta gefallen sei und die Spanier sich mit der Einschiffung eines Corps von 10.000 Mann Infanterie und 1500 Pferden beschäftigten, um nach Sicilien überzugehen. Zwei Tage später ergänzte der Cardinal seine erste Mittheilung dahin, dass die Landung wahrscheinlich bei Mortelle stattfinden dürfte[1]) und am 21. August gab er dem kaiserlichen General bekannt, dass die Spanier noch Verstärkungen erwarten wollten, da durch die nothwendig gewordene Vermehrung des Blockade-Corps von Capua das für Sicilien bestimmte Expeditions-Corps um 2000 Mann geschwächt sei. In Folge dessen verschob Roma seine bereits für den 25. August festgesetzt gewesene Abreise von Palermo.

Die kleinen Besatzungen zu Scaletta, S. Alessio und Torre di Faro wurden auf Befehl des Vice-Königs eingezogen; nur jene von Augusta blieb vorläufig noch dort, weil zu hoffen war, dass dieselbe im letzten Augenblicke Mittel finden werde, das nahe Syracus zu erreichen.

Das Zurückziehen des Detachements in Taormina blieb dem Ermessen des FML. Prinzen Lobkowitz anheimgestellt und Roma beauftragte ihn, von den Husaren nur einen Wachtmeister mit 15 bis 20 Reitern zu behalten, den Rest aber, der während der bevorstehen-

[1]) Cienfuegos an Roma. Rom, 14. und 16. August. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VIII, 22 und 23.

den Belagerung ohnehin entbehrlich sein würde, unter Rittmeister Kosztolányi nach Syracus zu senden, von wo aus sie nützlicher verwendet werden könnten [1]. Die zu Licata und Catania stehenden Besatzungen wurden angewiesen, sich zeitgerecht nach Syracus zurückzuziehen.

Der Commandant von Milazzo, Hauptmann Fabricius, erhielt von FML. Roma Befehl, bei Annäherung der spanischen Flotte und Ausschiffung von Truppen die in Milazzo befindlichen 14 eisernen Geschütze zu vernageln, den Platz abermals zu räumen und die Besatzung über das Gebirge nach Messina zu führen. Damit kam Roma den Vorstellungen des FML. Lobkowitz einigermassen nach, der sich bemüht hatte ihn zu überzeugen, dass Milazzo unter den gegebenen Verhältnissen nicht zu vertheidigen sei, da der Platz durch eine feindliche Landung östlich oder westlich desselben sofort abgeschnitten und die Garnison preisgegeben sein würde. Von besonderer Wichtigkeit war Milazzo zur Zeit ohnehin nicht, nachdem es die Verbindung Palermo's mit Messina doch nicht mit Sicherheit vermitteln konnte. Jedenfalls war der Vortheil, die Hauptplätze ausgiebiger zu besetzen, grösser, als Truppen in vielen Detachements zerstreut ihn gewähren konnten [2].

Es war die höchste Zeit, diese kleinen Abtheilungen einzuziehen, denn die spanische Flotte schickte sich an, nach Sicilien abzugehen und Cardinal Cienfuegos vervollständigte seine früheren Berichte im letzten Momente noch dahin, dass die Spanier 4000 Mann zu Fuss, nebst 1000 Reitern mehr als anfänglich beabsichtigt, einzuschiffen im Begriffe seien, um auch Palermo und Trapani in ihre Gewalt zu bringen.

Landung der Spanier auf Sicilien.

Am 23. August lief die Transport-Flotte mit den zur Eroberung von Sicilien bestimmten spanischen Truppen aus den Häfen von Neapel und Bajä aus. Auf halbem Wege wandte sich ein Theil der Escadre mit General-Lieutenant Marsillac und ungefähr 6000 Mann gegen den Faro di Messina, während General-Capitain Montemar mit

[1] Roma an Lobkowitz. Palermo, 7. August, Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VIII, 12.

[2] Lobkowitz an Roma. Messina, 3. August. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VIII, 2.

8000 Mann auf 150 Transport-Schiffen unter Escorte von 7 Kriegsschiffen und fünf Galeeren gegen Palermo steuerte und am 28. auf der Höhe von Cefalù erschien.

FML. Roma, der keinen Augenblick mehr zu verlieren hatte, räumte um Mitternacht die Hauptstadt, nachdem er in Castellamare eine Besatzung von 300 Mann zurückgelassen und schlug unter Bedeckung von etwa 150 Husaren, ganz so wie im Jahre 1718 der savoyische Vice-König Graf Maffei, mit seinem Stabe, dem Commissariats- und Verpflegs-Personale den Weg nach Syracus ein, wo sich Sastago bereits befand. Nur dadurch, dass Roma den über 280 Kilometer langen Weg von Palermo über Piana de Greci, Corleone, Licata, Modica und Noto nach Syracus, zum Theile auf den elendesten Pfaden in fünf Tagen zurücklegte, entging er der Gefangenschaft; denn kaum hatte Montemar seinen Abzug aus Palermo erfahren, als er, noch am 29. August früh Morgens, einige Escadronen Cavallerie zur Verfolgung des kaiserlichen Generals ausschiffen liess, während die Landung des übrigen Corps erst in den beiden nächsten Tagen erfolgte. Am 31. August befand sich das spanische Hauptquartier zu Malaspina und am 2. September hielt Montemar als spanischer Vice-König mit grossem Gepränge seinen Einzug in Palermo. Damit versiegten für die Kaiserlichen nicht allein nahezu die gesammten Hilfsquellen des Landes, es war auch der erforderliche feste Halt für einen allgemeinen Aufstand der Bevölkerung gegeben, welche sich nun bewaffnet gegen jene erhob.

Montemar formirte drei Detachements, um Castellamare, Trapani und Syracus gleichzeitig zu blockiren und schon am 6. September rückten die Spanier gegen die genannten Festungen ab.

In Castellamare wies Obristwachtmeister Kreuth die Aufforderung zur Uebergabe ab und Montemar liess den Ort nun bombardiren, wobei ein Pulver-Magazin in die Luft flog. Während des Bombardements wurde eine Bresche-Batterie für 12 Kanonen errichtet [1]), der es durch ein neunundzwanzigstündiges heftiges Feuer gelang, einen Theil der Umfassung in Schutt zu legen; der Wallbruch war gangbar und Obristwachtmeister Kreuth capitulirte, obgleich er noch die Mittel gehabt hätte, hinter der Bresche einen Abschnitt zu bilden und es ihm auch nicht an Munition und Proviant gemangelt hatte. Die

[1]) Roma an den Hofkriegsrath. Syracus, 9. September. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. IX, 6.

Garnison, von der Hauptmann Graf Castiglione mit einigen Leuten bei der Vertheidigung gefallen war, wurde kriegsgefangen [1]). Sie bestand am Tage der Uebergabe aus 1 Obristwachtmeister, 4 Ober-Officieren und 286 Mann, grösstentheils von Diesbach-Infanterie.

Die Escadre des General-Lieutenants Marsillac, ungefähr 70 bis 80 Fahrzeuge, war am 28. August vor Mortelle angelangt, fuhr Tags darauf mit gutem Winde die Insel an und schiffte die Landungs-Truppen am Nachmittage auf halbem Wege zwischen Messina und dem Torre di Faro aus. Die Bewohner aus der Umgebung, welche sich bewaffnet zusammengezogen hatten, verlegten auf Veranlassung des Fürsten di Calvaroso den kaiserlichen Garnisonen von Milazzo und Taormina den Rückzug nach Messina [2]).

Die Bemühungen der Festungs-Commandanten hatten es bis nun ermöglicht, Messina, Trapani und Syracus soweit in Vertheidigungsstand zu setzen, dass wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit auf einen nachhaltigen Widerstand gehofft werden durfte. Aber die alten eingewurzelten Uebelstände und Verlegenheiten waren doch nicht völlig zu bannen gewesen, namentlich der Geldmangel, welcher so drückend war, dass der Vice-König anfing, Kanonen zu verkaufen und FML. Prinz Lobkowitz 150 Centner Bruchmetall veräussern liess, nachdem Graf Sastago den klugen Vorschlag, Scheidemünze aus diesem Metall zu prägen, hartnäckig ablehnte. Als die Spanier am 8. September vor Messina erschienen, suchte Sastago auf einer Fregatte des Maltheser-Ordens, auf der er sich in Syracus nach La Valetta einschiffte, das Weite, das ihm anvertraute Insel-Königreich seinem Schicksale überlassend. War von ihm auch nichts Besseres zu erwarten gewesen, so wurde sein unverantwortliches Benehmen doch zu einer empfindlichen moralischen Niederlage für die kaiserliche Sache in Sicilien und darum eine Quelle schwerer Uebelstände, welche die Herrschaft des Kaisers im Lande vollends vernichtete. Es war schon zu spät gewesen, als Carl VI. im Mai diesen Schützling seiner spanischen Räthe fallen liess und abberief; sein Nachfolger, FZM. Marchese Rubi, war eben erst in Malta eingetroffen [3]).

---

[1]) Obrist Graf Schulenburg vom Regimente Traun, welcher bei der Räumung von Palermo krank zurückgeblieben war und sich aus der Stadt in das Castell hatte bringen lassen, fiel ebenfalls in Gefangenschaft.

[2]) Lobkowitz an Roma. Messina, 31. August. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734“; Fasc. VIII, 31.

[3]) Rubi an Eugen. Wien, 26. Mai. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734“: Fasc. V, 20.

Die Verbindung mit Malta war schwierig und doch gab es damals keinen anderen Weg, um Berichte nach Wien abzusenden. Manche derselben wurden von den spanischen Kreuzern aufgefangen, die Gebrechen der Plätze, die Bedrängnisse der Garnisonen, die Missgriffe der Verwaltung blieben den spanischen Heerführern in Folge dessen nicht verborgen. Sogar Barbaresken-Schiffe kreuzten an der Küste und hemmten den Verkehr, der Grossmeister von Malta selbst schien in seiner Freundschaft für den Kaiser merklich zu erkalten und verbot seinen Ordens-Schiffen, den Hafen von Syracus zu besuchen, so dass Roma die Meldungen nur noch mit äusserster Vorsicht absenden konnte.

Noch vor seiner Flucht aus Palermo am 18. August hatte Roma den Festungs-Commandanten die Weisung ertheilt, „die anvertrauten Plätze, wann auch gleich ihre dermalige Besatzung mit einem Succurs nicht verstärkt werden könnte, auf einen Belagerungsfall bis auf die letzten Extremitäten standhaft zu vertheidigen, um einestheils ihren Pflichten ein Genügen zu leisten, anderentheils aber dadurch Zeit zu gewinnen, sothane Plätze entsetzen zu können“.

Vertheidigung von Messina.

Nach den Anordnungen des Hofkriegsrathes hätte Messina auf ein Jahr mit Lebensmitteln versehen werden sollen. Rastlos bemühte sich auch der Festungs-Commandant, FML. Prinz Lobkowitz, diesen Vorrath, sowie das überhaupt noch Fehlende zu beschaffen und ungeachtet des schon im Frühjahre 1734 empfindlich gewordenen Geldmangels betrieb er die Vertheidigungs-Arbeiten unausgesetzt, da er wohl erkannte, dass die Behauptung der Insel wesentlich von jener Messina's abhänge. Wiederholt bat er um die Verstärkung der Truppen, um Ergänzung des Proviants und stellte eindringlichst vor, dass er mit gänzlich verfaulten Lafetten, ohne Artillerie-Mannschaft, ohne Pulver, ohne Kugeln, ohne Ingenieure und Artillerie-Officiere nicht im Stande sei, an Widerstand zu denken. Seine Klagen brachten wenig Erfolg, weder der Vice-König, noch der commandirende General berücksichtigten sie sonderlich und nur einige Munition wurde im April von Palermo nach Messina geschafft. Trotz des Feuereifers, mit welchem Lobkowitz das Commando des gefährdeten Postens erstrebt hatte, sah er sich bald schwer getäuscht und vollkommen entmuthigt bat er den Prinzen Eugen sogar, ihn wieder zur Rhein-Armee zu berufen, da in Sicilien keine Ehre aufzuheben sei [1]).

---

[1]) Lobkowitz an Eugen. Messina, 4. April. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734“; Fasc. IV, 3.

Als nach dem für das Schicksal Neapels entscheidenden Schlage bei Bitonto zu besorgen stand, dass die Spanier sich des Faro bemächtigen, in Sicilien eindringen und Messina, welches Anfangs Juni erst für etwas über 3 Monate Provisionen besass, mit Hilfe des Landvolkes einfach durch Hunger bezwingen könnten, forderte der Hofkriegsrath am 5. Juni den Grafen Sastago erneuert auf, den Platz mit den erforderlichen Kriegs-Requisiten und Lebensmitteln für eine ganzjährige Vertheidigung zu versehen. Der Vice-König erklärte dies als unmöglich und beanspruchte hiefür, sowie für die Verproviantirung von Syracus und Trapani 200.000 fl., beifügend, dass es ihm überhaupt erst nach vieler Mühe und nur durch die Absendung der drei Bataillone nach Neapel gelungen sei, diese drei Plätze auf 4 Monate mit Provisionen zu versehen. Trotzdem verlangte er jetzt wieder 6000 Mann zur Festhaltung der Festungen [1]), ohne zu sagen, wie und woher er diese verpflegen zu können hoffe. Der Hofkriegsrath beschuldigte Sastago grober Saumseligkeit und klagte dem Prinzen Eugen, dass die Berichte des Vice-Königs nur aus „eitlen Recepissen" bestünden und er stets Geldmangel vorschütze [2]). Erst als es beinahe schon zu spät war, erhielt FML. Lobkowitz von Wien die Vollmacht, bezüglich der Instandsetzung des Platzes selbstständig und mit der Machtvollkommenheit eines commandirenden Generals vorzugehen. Die Ingenieure Obristlieutenant Pelthier und Lieutenant Beaumont führten die nothwendigsten Arbeiten in Messina aus, während Lieutenant Blasco sich zu dem gleichen Zwecke nach Syracus begab, von wo er Anfangs August wieder zurückkehrte.

Beim Erscheinen der Spanier vor Messina bestand die Garnison der Festung aus 3009 Mann Infanterie mit 2528 Dienstbaren [3]) und zwar von:

Alt-Wallis	997	Mann, wovon	829	dienstbar
Traun	541	„ „	382	„
Valparaiso	1091	„ „	971	„

[1]) Sastago an den Hofkriegsrath. Syracus, 1. Juli. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VII, 1.

[2]) Der Hofkriegsrath an Eugen. Wien, 3. Juli. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VII, 6.

[3]) Standes-Tabelle vom 24. August. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VIII, 24. Empfindlich war der Mangel an Officieren; beim Bataillon Diesbach in Syracus waren nur 3 Hauptleute, beim Bataillon Traun in Messina fast gar kein Officier dienstfähig, der Bataillons-Commandant, Hauptmann Joanelli aber alt und gebrechlich.

ferner:

Alt-Wallis-Grenadiere	. 182 Mann,	wovon 166	dienstbar
Valparaiso- „	. 198 „	„ 180	„

An Cavallerie waren in der Festung von Csáky-Husaren 61 Mann, 51 Pferde, dann 21 Mann von Pignatelli- und 13 Mann von Kokoržowa-Cürassieren.

Die Besatzung hätte wenigstens noch einer Verstärkung von 1500 Mann bedurft [1]).

An Geschützen besass die Festung 158 broncene und 150 eiserne Kanonen, dann 44 Mörser, aber Artillerie-Obristlieutenant Feuerstein fand bei seiner Ankunft, Anfangs August, die wenigsten Lafetten brauchbar. Der Stand der Bedienungs-Mannschaft betrug 56 Köpfe.

Lebensmittel-Vorräthe waren bis 17. Juli für 3000 Mann auf ungefähr $3\frac{1}{2}$ Monate in der Citadelle hinterlegt worden; allein da die Stäbe, Bäcker, Fuhrwesens-Knechte, Soldaten-Frauen und Kinder dabei nicht eingerechnet worden, konnte dieser Proviant kaum für drei Monate ausreichen [2]).

Anfänglich verlautete, dass die Spanier beabsichtigten, sich zuerst des Forts S. Salvatore zu bemächtigen. Lobkowitz suchte dasselbe daher zunächst in vollkommenen Vertheidigungszustand zu setzen und liess auf der Insel S. Rainero Batterien anlegen, sowie den Ravelin der Citadelle gegen die Porta della Grazia, welcher schwach und ohne Schiessscharten war, nebst den zwei Cavalieren mit Erde und Faschinen verstärken.

General-Lieutenant Marsillac, der die Truppen nach ihrer Ausschiffung noch am 29. August Abends auf der Nordseite der Stadt, neben dem Kloster S. Francesco de Paolo, nahe am Meere lagern liess, schritt indessen ungesäumt zur Errichtung einer Batterie für 9 Geschütze, die schon am nächsten Tage ihr Feuer gegen die Stadt-Bastion Landria eröffneten. Kaum waren einige Schüsse gefallen, so brachen unter der Bevölkerung, deren feindselige Stimmung ohnehin längst bekannt, die aber bis jetzt durch die Geschütze der Citadelle noch im Zaum gehalten worden war, Tumulte aus; der Adel flüchtete aus der Stadt, die zahlreichen Italiener im Infanterie-Regiment Alt-Wallis liefen haufenweise in das spanische Lager über und Prinz

[1]) Lobkowitz an Eugen. Messina, 6. August. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VIII, 3.

[2]) Ober-Kriegs-Commissär Freissen's „Ausrechnung". Palermo, 11. Juli 1734. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. II, 2a.

Lobkowitz entschloss sich unter solchen Umständen nur die Castelle besetzt zu halten, am 4. September aber aus der Stadt in die Terranova zurückzugehen.

Am 7. September um die Mittagsstunde zog Marsillac, dem der Magistrat die Schlüssel der Stadt bis Nostra Signora e Gesù entgegengetragen hatte, durch die Porta reale in Messina ein[1]) und gab sich mit diesem unblutigen Erfolge zufrieden, indem er in Erwartung der ihm versprochenen Verstärkung von 12 Bataillonen aus Neapel, die er zur Bezwingung des Platzes für nothwendig hielt, vorläufig nichts gegen Terranova und die Citadelle unternahm. Zur Schonung der Stadt traf der spanische General mit dem Prinzen Lobkowitz eine zeitweilige Vereinbarung[2]). Nur gegen das kleine Fort Gonzaga richtete sich inzwischen der spanische Angriff. Dieses Castell, dessen Besatzung blos 150 Mann zählte, feuerte am 11. September zum ersten Male auf die feindlichen Arbeiten, als aber 10 Kanonen und 2 Mörser aus den spanischen Batterien am 17. September zu antworten begannen, war ein längerer Widerstand unmöglich. Am 24. September Mittags ergab sich die Besatzung kriegsgefangen und die braven Soldaten, die hier durch das Thor des Forts abzogen, konnten wenigstens den Ruhm beanspruchen, nur einer dreissigfachen Uebermacht erlegen zu sein.

In der Meinung, bei Messina einen ebenso leichten Sieg zu finden wie in Palermo, begab sich auch Graf Montemar nach der Hafenstadt im Nordosten und traf am 8. October daselbst ein. Aber es sollte ihm alsbald klar werden, dass der Angriff auf Terranova und die Citadelle viele Opfer an Zeit, Menschen und Material erfordern werde und schon nach zwölf Tagen kehrte Montemar wieder nach Palermo zurück, um die Absendung des Erforderlichen nach Messina zu betreiben. Die aus dem Königreiche Neapel für Sicilien zugesagten 12 Bataillone Verstärkungen konnten indessen nicht abgesendet werden, der Infant musste im Gegentheile den Herzog von Montemar mit einem Theile seiner Truppen später sogar aus Sicilien nach Ober-Italien dirigiren. Nur 400 Reiter mit einiger Artillerie trafen aus Palermo in Messina ein, worauf General-Lieutenant Marsillac zum Angriffe von Terranova schritt.

[1]) Roma an den Hofkriegsrath. Syracus, 12. September. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. IX, 8.

[2]) Lobkowitz an Eugen. Messina, 18. September. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. IX, 13.

Lobkowitz hatte nichts verabsäumt, was zu einer kräftigen Gegenwehr beitragen konnte. Vor Allem sperrte er Terranova gegen die Stadt ab, indem er, um seine rechte Flanke zu sichern, von der Bastion Sta. Clara, längs des Klosters gleichen Namens und des Palazzo reale bis zum Hafen Abschnitte anlegte, die theils mit Gräben, theils mit Hochgallerien versehen wurden; auch die Umfassung war in Vertheidigungsstand gesetzt, wozu jedoch nicht mehr als 13 Kanonen und 3 Mörser verwendet werden konnten. Von diesen standen 3 Geschütze in der rechten Flanke der See-Bastion Don Blasco, 3 andere in der Front und 2 in der rechten Flanke des Bollwerkes Sta. Clara; auf der Courtine zwischen diesen beiden Werken in zwei Batterien 5 Geschütze, ein Mörser unmittelbar am Wallgange, zwei endlich weiter rückwärts desselben, ungefähr hinter der Mitte der Courtine. Dieser Geschützzahl stellte der Angreifer allmälig das Vierfache entgegen.

Nach den vom Herzoge von Montemar getroffenen Bestimmungen begann General-Lieutenant Marsillac am 28. October den Bau einer Mörser-Batterie, welche Terranova zu beschiessen bestimmt war. Dieselbe lag dicht vor der Bastion S. Bartolomeo an der Stadt-Umfassung neben dem Schlachthause und sollte vier Bomben- und zwei Stein-Mörser nebst drei Kanonen erhalten. Die Arbeit wurde jedoch so lau betrieben und vom Vertheidiger so nachhaltig gestört, dass die Spanier ihr Feuer gegen die Flanke von Don Blasco erst am 7. November beginnen konnten.

In der Nacht vom 3. auf den 4. November eröffneten die Angreifer fast gegenüber dem Bollwerke Sta. Clara die Laufgräben und errichteten eine Batterie für sechs Kanonen, die aber durch die Geschütze von Sta. Clara und die daneben liegende Batterie auf der Courtine alsbald wieder zerstört wurde.

In der Nacht zum 5. November führte der Belagerer aus der zerstörten Batterie eine Annäherung von etwa 150 Meter Länge mit der Hauptrichtung auf die Bastion S. Bartolomeo und am 8. stellte derselbe vor der rechten Face und vor der rechten Flanke der Bastion Don Blasco zwei Krönungen aus Sapekörben und Fässern her, hinter welchen er eine Wurf-Batterie gegen die Citadelle selbst zu errichten beabsichtigte, die jedoch nicht zur Ausführung gelangte. In der Nacht auf den 9. November wurde hinter diesen Sapekörben der Laufgraben einerseits bis zum Meere, andererseits gegen die Stadt verlängert und auf der Stadtseite desselben eine Batterie für sechs Geschütze angelegt, die am Morgen des 10. November Bresche in die Courtine links von Sta. Clara zu schiessen begann.

In allen an Terranova anstossenden Häusern der Stadt liess Marsillac Abschnitte anbringen und besetzen. Nicht zufrieden mit der Wirkung der in die Batterien gestellten Geschütze, hatte der Commandant der spanischen Belagerungs-Truppen etwas seit- und rückwärts der grossen Batterie vor Sta. Clara noch eine weitere für sechs Kanonen anzulegen befohlen, wovon vier Geschütze zum Niederlegen der Courtine, zwei andere aber zur Bekämpfung der rechten Flanke von Don Blasco dienen sollten. Am 13. November war dieselbe vollendet und am nächsten Morgen eröffnete sie ihr Feuer.

Bisher hatte die kaiserliche Artillerie sich trotz des fühlbaren Mangels an Geschütz noch des Angriffes der Spanier zu erwehren vermocht, weil diese mit ihren Vollkugeln nur geringe Wirkung zu erzielen wussten, während allerdings die Bomben an der Bastion Blasco und an den beiden Klöstern Restituta und Sta. Clara grossen Schaden anrichteten. Am 15. November aber war ein Wallbruch fertig, ohne dass es den Vertheidigern hatte gelingen wollen, denselben zu schliessen oder einen Abschnitt anzulegen; jeder längere Widerstand in der Terranova wurde vergeblich. FML. Lobkowitz stellte am 15. November daher das Feuer ein und zog sich am 16. November mit den 2000 Mann, welche bis dahin hier zur Verwendung gelangt waren, im Angesichte des Gegners, der ihm nicht zu folgen wagte, unter klingendem Spiel und mit fliegenden Fahnen in die Citadelle und in das Fort S. Salvatore zurück. Durch 80 Tage fast hatte der tapfere kaiserliche General die Spanier vom Glacis der Citadelle abgewehrt, ohne dass sie es vermocht hätten, ihre grosse Ueberlegenheit zur Geltung zu bringen.

Am 27. November schiffte sich der Herzog von Montemar mit etwa 8000 Mann wieder nach Neapel ein und liess dem General-Lieutenant Grafen Marsillac, dem er den Oberbefehl auf der Insel übertrug, nur 8 Bataillone und 12 Escadronen, kaum 6000 Mann, zurück. Von diesen standen vor Trapani 400, vor Syracus 600 Reiter, etwa 3000 Mann waren vor Messina versammelt, während der Rest in Palermo und den Garnisonen an der Küste vertheilt war.

Die beiderseitigen Streitkräfte waren einander also jetzt beinahe gleich [1]) und die Verhältnisse auf der Insel überhaupt standen gegen Jahresschluss an einem entscheidenden Wendepuncte, welcher klug,

---

[1]) Die Garnison von Messina zählte Ende 1734 2200 Mann Infanterie mit 1548 Dienstbaren, 54 Husaren, 33 Cürassiere, 55 Mann Artillerie.

energisch und rasch benützt, für die Kaiserlichen vielleicht ein unerwartet günstiges Resultat hätte liefern können. Aber dazu wäre vor Allem eine Vereinigung der Kräfte erforderlich gewesen, die zu bewirken nicht mehr möglich war, seit man sich in den Festungen hatte einschliessen lassen, oder es hätten die vom Hofkriegsrathe so oft versprochenen 2000 Mann Unterstützung kommen müssen, was leider auch nicht geschah. Das Meer war von feindlichen Fahrzeugen bedeckt, welche jede Verbindung mit dem italienischen Festlande und den Erblanden verhinderten, so dass Roma mit dem eben damals in Malta angekommenen neuen Vice-Könige, FZM. Marchese Rubi, gar nicht mehr verkehren konnte. Die Beförderung eines Schreibens dahin gehörte zu den beinahe unausführbaren Aufgaben.

Das neue Jahr kam heran, ohne dass die Spanier, in genauer Kenntniss der für sie momentan zweifelhaften Lage, mit der Belagerung Ernst zu machen gewagt hätten. Mit dem Jahreswechsel sank aber auch für die Kaiserlichen allmälig jede Hoffnung auf Rettung, die Spitäler füllten, die Cassen leerten sich [1]) und die Lebensmittel gingen zur Neige; es blieb nur noch zu erwägen, wie lange dieser Zustand etwa zu ertragen war.

Seit Anfang des Jahres wüthete unter der Besatzung der Citadelle von Messina, neben anderen Krankheiten, der Scorbut mit grosser Heftigkeit und die beiden Aerzte des Platzes vermochten demselben wegen Mangel an Medicamenten nicht Einhalt zu thun [2]). Am 24. Jänner 1735 befanden sich 253 Mann, zumeist an dieser Krankheit, im Spitale, so dass nach Abschlag der Wärter im Ganzen nur noch 1289 Mann dienstbar blieben, darunter aber auch 130 Mann vom Regimente Alt-Wallis, die schon seit fünf Jahren zu Kriegsdiensten untauglich erklärt waren. Diese schwache Besatzung sollte ausser dem Wachdienste noch die Bedienung von 50 Geschützen und 38 Mörsern besorgen. Vom 1. August 1734 bis zum 24. Jänner 1735 waren von der Garnison Messina's nach und nach 671 Mann in Kriegsgefangenschaft gerathen, 81 desertirt und 86 gestorben, somit 838 Mann oder ein Vierttheil der Besatzung verloren gegangen; bis gegen Mitte Februar starben weitere 198 am Scorbut, so dass die Zahl der Dienstbaren auf 1000 sank.

[1]) Ende 1734 enthielt die Kriegs-Cassa nur noch 7750 fl., mehr als 20.000 fl. war man den Officieren, dann für Lieferungen und Arbeiten schuldig.

[2]) Gutachten des Stabsarztes Dr. Schönfelder. Messina, 25. Februar. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. II, 7.

Kaum 800 gesunde Leute vermochten noch die Werke zu besetzen und würden schwerlich über vier Tage Widerstand zu leisten im Stande gewesen sein, wenn der Gegner einen ernstlichen Angriff unternommen hätte. Lobkowitz ging mit den wenigen Dienstbaren so haushälterisch um, dass er das Fort Lanterna nur noch mit 18 Mann, S. Salvatore mit 2 Officieren und 37 Mann besetzte.

An Wein und Brod mangelte es gänzlich, gesalzenes Fleisch und Hülsenfrüchte reichten nothdürftig noch bis Ende Februar. Ein grosser Theil der Mannschaft war ohne Beschuhung und auch diesem Uebelstande konnte bei dem gänzlichen Geldmangel nicht abgeholfen werden. Die Lage der Besatzung, die sich schon über fünf Monate hielt, mehr als doppelt so lange als es nach den in Palermo gefassten Dispositionen möglich erschien, war eine äusserst kritische geworden. Der Festungs-Commandant hatte ungeachtet seiner zahlreichen, sowohl nach Wien als an den commandirenden General auf der Insel gesendeten Berichte, seit 23. August vorigen Jahres weder eine Nachricht, noch einen Befehl erhalten können [1]). Der an Stelle des abberufenen General-Lieutenants Marsillac das Commando der spanischen Truppen auf Sicilien führende General-Lieutenant Marquis de Gracia-Real kannte diese Zustände in der Citadelle von Messina sehr wohl und richtete am 19. Februar an Lobkowitz [2]) die Aufforderung zur Uebergabe.

In dem Bewusstsein, dass, sobald die Belagerung einmal wirklich begann, kaum eine andere Capitulation zu erhalten sein werde, als eine solche gegen Kriegsgefangenschaft, musste Lobkowitz trachten, wenigstens dieser Gefahr zu begegnen. Er zog aber auch den Befehl Roma's in Betracht, welcher ihm die Vertheidigung des Platzes bis auf das Aeusserste zur Pflicht gemacht hatte und gab deshalb seinen Unter-Commandanten schon am 24. Januar zu erwägen, ob man sich in der „Extremität" befinde, nämlich: ob Abgang der Lebensmittel oder des Wassers, Ruin der Fortification, Fehlen der Artillerie und Munition, endlich Mangel an gehöriger Besatzung constatirt werden könne. Er betonte weiters, ob es bei der Beschaffenheit der durch Todesfälle und Krankheiten herabgekommenen geringen Garnison, für den kaiserlichen Dienst vortheilhafter sei, die Mannschaft zu erhalten,

---

[1]) Lobkowitz an Eugen. Messina, 16. Februar. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. II, 1. Dieses Schreiben wurde durch ein holländisches Schiff, welches den Faro passirte, mitgenommen.

[2]) Gracia-Real an Lobkowitz. Messina, 19. Februar. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. II, 2c.

oder sie zu opfern, um die Citadelle noch 8 bis 14 Tage länger behaupten zu können [1]).

Mit Rücksicht auf die zur Vertheidigung ganz unzureichenden Mittel und die gänzliche Aussichtslosigkeit eines Entsatzes stimmten Obrist Graf Platz des Regiments Valparaiso, Obristlieutenant Vogthern von Alt-Wallis, Artillerie-Obristlieutenant Feuerstein und Platz-Obristlieutenant Cardi für die Uebergabe [2]).

Die einmüthige Erklärung seiner Officiere gestattete Lobkowitz, der an ihn gerichteten Aufforderung des spanischen Generals Gehör zu geben. Er erklärte sich zu unterhandeln bereit, wenn er von dem kaiserlichen Truppen-Commandanten in Sicilien, FML. Roma hiezu ermächtigt werde [3]). Gracia-Real gab dies zu, falls man sich entschliessen wolle, den Tag der Uebergabe festzusetzen. Lobkowitz aber, der sich selbst in den Stunden der äussersten Bedrängniss noch mit der Hoffnung auf irgend ein Ereigniss trug, das ihm möglicherweise den Schmerz, die ihm anvertraute Citadelle ausliefern zu müssen, ersparen könnte, suchte diesen Termin thunlichst lange hinauszuschieben und machte am 22. Februar den Vorschlag, die Citadelle am 31. März übergeben zu wollen, wenn ihm der Cardinal Cienfuegos in Rom durch zwei kaiserliche Officiere mitgetheilt haben werde, dass kein Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Mächten geschlossen werde und keine Möglichkeit vorhanden sei, bis Ende März entsetzt zu werden; auch verlangte er, die Besatzung dann nach Syracus oder Trapani führen zu dürfen. Letzteres schlug Gracia-Real zwar ab, versprach aber, dieselbe auf spanische Kosten nach Triest oder Fiume bringen zu lassen, wenn sie die Verpflichtung eingehe, ein Jahr nicht gegen den Infanten oder dessen Alliirte zu dienen. Unter diesen Haupt-Bedingungen wurde die Capitulation am 22. Februar auch abgeschlossen [4]).

Wie zu erwarten stand, kehrten die nach Rom gesendeten Officiere in den letzten Tagen des Monats März von dort zurück, ohne

[1]) Lobkowitz an die Stabs-Officiere. Messina, 24. Januar. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. II, 2 b.

[2]) Lobkowitz an Roma. Messina, 25. Februar. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. II, 10.

[3]) Lobkowitz an Gracia-Real. Messina, 19. Februar. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. II, 2 d.

[4]) Capitulation. Messina, 22. Februar. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. II, 3.

irgend welche Aussichten auf Entsatz bieten zu können, auf den Fürst Lobkowitz ohnehin nicht länger hoffen durfte, seit ihm bekannt geworden war, dass der Hofkriegsrath am 2. März FML. Roma gegenüber unumwunden erklärt hatte: „den erwünschenden Succurs von 2000 Mann regulirter Truppen hineinzuschicken, bei gegenwärtiger Saison und derzeit fürwaltendem hieraussigem statu rerum nicht thunlich ist“ [1]). So musste die Citadelle von Messina nebst ihren Forts Lanterna und S. Salvatore denn am 31. März 1735 geräumt werden. Die Besatzung bestand aus 2114 Mann Infanterie, darunter aber nur mehr 839 Gesunde [2]):

Generalstab	37	Mann		
Alt-Wallis-Infanterie	832	„	337	Dienstbare
Traun- „	319	„	241	„
Valparaiso- „	963	„	461	„
Cürassiere	15	„	11	„
Husaren	54	„		
Artillerie	51	„		

dann 2 Regiments-Feldscherer, 12 Gesellen und 7 Pferde [3]). Von den 1275 Undienstbaren mussten über 500 Mann der Pflege des Feindes überlassen werden, während etwa 1580 Mann unter Mitnahme von zwei zwölfpfündigen Kanonen und einem Mörser, nebst 50 Schuss für jedes dieser Geschütze, mit allen Kriegsehren durch die Porta della Grazia auszogen und sich sammt den in spanische Hände gefallenen Besatzungen von Taormina und Milazzo, welche in die Capitulation mit aufgenommen worden waren, auf 16 spanischen Transports-Fahrzeugen nach Fiume einschifften.

Lobkowitz liess seinen commandirenden General in Syracus durch den Fähnrich Alvarez von der abgeschlossenen Capitulation in Kenntniss setzen, was Roma zu Kundgebungen lebhafter Unzufriedenheit veranlasste. Und doch war nur Unvermeidliches geschehen, dasselbe, wozu sich dieser zwei Monate später selbst gezwungen sah, nur mit dem Unterschiede, dass sein Verhalten im Gegensatze zu jenem des Vertheidigers von Messina vom Hofkriegsrathe missbilligt werden musste. Die Beschuldigung Roma's, als habe Lobkowitz

---

[1]) Der Hofkriegsrath an Roma. Wien, 2. März. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735“; Fasc. III, 1.

[2]) Standes-Tabelle. Messina, 12. März. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735“; Fasc. III, 6 b.

[3]) 18 Pferde wurden verkauft.

Messina voreilig übergeben, wies der Letztere energisch zurück und die zwischen den beiden Generalen bestehenden Gegensätze traten bei diesem Anlasse in schärfster Weise hervor.

Vertheidigung von Syracus [1]).

Die Unterwerfung der Citadelle von Messina gewährte den Spaniern nun freiere Hand, um mit grösserem Nachdrucke auch gegen Syracus vorzugehen, welches seit 18. September 1734 durch den mit einigen hundert Reitern von Palermo gekommenen General Ordena beobachtet war.

Syracus liegt auf einer fast 2 Kilometer langen Insel, dem alten Ortygia, welche durch einen schmalen Meeresarm vom Festlande getrennt ist. Die grösste Breite der Insel beträgt 800 Meter. Die Landfront bestand aus den Bastionen S. Filippo und Sta. Lucia, welche ein kurzer Mittelwall verband, vor dem Ravelin und Glacis lagen. Dann folgte ein Hornwerk mit einer Faussebraye auf den Flügeln, endlich ein Kronenwerk und abermals ein gedeckter Weg sammt Glacis. Alle diese Werke waren durch Gräben, die mit dem Meere communicirten, von einander geschieden und hatten gemauerte Brustwehren mit zahlreichen Schiessscharten. Den Rest des Umrisses bestimmte das vom Meere bespülte felsige Ufer. An der Südspitze der Insel erhob sich auf den Trümmern griechischer Bauten aus den Tagen des Dionys das selbstständige Castell S. Jacob, gegen die Stadt zu mit trockenem Graben und Glacis versehen. Die Escarpe-Mauern hatten einen bedeutenden Aufzug und starke Profile, die Aussenwerke waren geräumig. Indessen hatte der Platz auch grosse Nachtheile. Er wurde von den, vom Fusse des Glacis amphitheatralisch ansteigenden Höhen beherrscht, ein Theil seiner Werke von dort aus sogar directe enfilirt, Casematten waren keine, Pulvermagazine nur schlechte vorhanden, das Trinkwasser, welches durch Röhren von den nahen Hügeln hergeleitet werden musste, spärlich und nur am Fusse des Glacis lag ein Brunnen. Ebenso war der Zustand der Werke nur wenig befriedigend und bis in den Monat August hinein wurde an denselben gearbeitet [2]).

Commandant des Platzes bis zum Eintreffen FML. Roma's war Obrist Baron Reisky. Die Feste, in welcher am 1. Juni 1734

[1]) Belagerungs-Journal. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. V, 1.

[2]) Krusen's Relation, Syracus, 12. August. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VIII, 11 a.

1101 Mann, wovon 593 dienstbar, vom Regimente Diesbach[1]) lagen, zählte, nachdem sich GFWM. Granada mit der Garnison von Augusta eben noch zur rechten Zeit dahin zurückgezogen hatte, am 10. September, also kurz vor Ankunft der Spanier, 1689 Mann und zwar: vom Regimente Diesbach 1108 Mann, von Traun 173, vom Detachement des Obristen Mayans 78 Mann, 300 Csáky-Husaren, von denen 49 unberitten, unter Obristlieutenant Simonyi, 1 Cürassier vom Regimente Kokoržowa, 21 Mann Feld- und 8 Mann National-Artillerie. Die Ingenieur-Arbeiten leiteten Obristlieutenant Pelthier und Lieutenant Blasco.

An Geschütz befanden sich 83 grosse und kleine Bronce-Kanonen, nebst 21 brauchbaren eisernen Bomben- und Stein-Mörsern, aber nur 1047 Bomben in Syracus. Obrist Reisky hatte diese Geschütze, welche jetzt Stückjunker Krusen befehligte, aus Lipari, Milazzo, Augusta und Taormina zusammengebracht, aber der Mangel an Artillerie-Mannschaft nöthigte ihn, auch Infanterie zur Geschützbedienung zu verwenden, was bei einem Bedarfe von 457 Mann für den täglichen Dienst, eine schwere Belastung für die Fusstruppen nach sich zog.

Die Besatzung hatte auch noch den Dienst in dem auswärts gelegenen Castell bei Cap Passero zu bestreiten, welches sich aber in einem so schlechten Zustande befand, dass dessen Commandant, Lieutenant Baron Avila, es in einem Berichte an Obrist Baron Reisky als nicht widerstandsfähig bezeichnete.

Mit Proviant, allerdings nur Frucht, Mehl, Gerste, Oel und Holz, war die Garnison von Syracus auf 8 Monate versehen, ausserdem waren 11.518 Stück Faschinen vorbereitet.

Die Geldnoth machte sich, wie überall, auch hier sofort fühlbar und gleich nach der Berennung der Festung wurde sie so dringend, dass der Lieutenant und Quartiermeister des Regiments Csáky, welcher etwa 6000 fl. Verpflegsgelder bei sich hatte, angewiesen werden musste, diesen Betrag in die Feld-Kriegs-Casse abzugeben[2]). Grosser Mangel herrschte auch an Schlachtvieh, seit es den Spaniern im November gelungen war, 220 Schlachtochsen,

---

[1]) Dienst-Tabelle pro Mai. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VI, 2 c.

[2]) Selbst Privatgelder wurden an dieselbe überwiesen, so ein von Hauptmann Porowitz des Regiments O'Nelly hinterlassenes Erbe von 1700 fl. und 3000 fl., welche Fähnrich Schladek im Wege einer Erbschaft von Malta erhalten und über amtliche Aufforderung nun der Kriegs-Cassa vorzuschiessen hatte. Roma an Schladeck. Syracus, 21. September. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. IX, 21.

die unter schwacher Bedeckung auf dem Glacis der Festung weideten, wegzutreiben.

Zum Schlusse des Jahres 1734 betrug die Garnison 1587 Mann Infanterie mit 1193 Dienstbaren, 26 Mann Artillerie und 214 Mann Cavallerie mit 187 Pferden und war wohl zu schwach, um sich nicht allein gegen den äusseren, sondern auch gegen den Feind im Innern zu wehren, denn obgleich Roma, um eine Empörung hintanzuhalten, schon im Herbste 5000 Menschen hatte ausweisen lassen und die Stadt seither nur etwa 9000, zudem angeblich entwaffnete Bewohner zählte, zeigten sich diese jetzt doch in bedrohlicher Weise feindlich gesinnt.

Ein kräftiger Ausfall hätte die Blockade von Syracus selbstverständlich sofort aufheben können, aber Roma besorgte Desertionen und unterliess es in Folge dessen, sich im freien Felde zu zeigen. Thatsächlich waren 37 Husaren mit Pferd und Rüstung bereits zum Feinde übergegangen [1]).

Der Abschluss der Capitulation mit Messina liess den General-Lieutenant Marquis Gracia-Real hoffen, nun auch Syracus in seine Gewalt zu bekommen. Er brach am 10. März mit einem Theile seiner Truppen dahin auf und erschien am 19. vor der Stadt, wobei er sich bemühte, eine möglichst grosse Machtentfaltung zu zeigen. Er forderte den FML. Roma ungesäumt zur Uebergabe auf und kehrte, nachdem dieser Schritt ohne besonderen Eindruck auf den kaiserlichen General geblieben war, wieder nach Messina zurück, um den Abzug der Kaiserlichen abzuwarten. Nachdem derselbe erfolgt war, wandte sich Gracia-Real mit allen entbehrlich gewordenen Truppen nochmals gegen Syracus, brachte seine Belagerungs-Artillerie dahin und wiederholte am 19. April die Aufforderung zur Uebergabe.

Die in Messina eingeschiffte Artillerie war bei Cap Sta. Panacia, 5 Kilometer nördlich von Syracus, der Halbinsel Magnisi gegenüber, gelandet, von dort aber durch 200 Maulthiere bis Grotta Santa, 1000 Schritte vom spanischen Lager, auf die Höhen bei den Klöstern Sta. Maria e Gesù und Sta. Lucia, geschafft worden. Sie erschien mehr als zureichend, da nebst vielen Kanonen geringen Calibers 53 Vierundzwanzigpfünder, 8 Bomben-, 4 Granat- und 6 Stein-Mörser vorhanden waren.

---

[1]) Roma an Eugen. Syracus, 2. November. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734“; Fasc. XI, 2.

Auf die abschlägige Antwort Roma's entschloss sich Gracia-Real zum förmlichen Angriffe des Platzes und liess zu diesem Zwecke die erforderlichen Faschinen, Schanzkörbe, Pflöcke u. s. w. anfertigen. Die Energie Roma's hielt indessen nicht lange an. Schon die Vorbereitungen zur Belagerung schüchterten ihn ein und bereits am 23. April bat er den Vice-König um bestimmte Verhaltungsbefehle, da er keine Verantwortung für die Zukunft tragen wolle. Er sprach unverholen die Ansicht aus, es sei wohl am besten, schon jetzt wegen einer Capitulation in Unterhandlungen mit dem Feinde zu treten, da ein ernstlicher Angriff die Spanier ohnehin nach wenigen Tagen zum Ziele führen müsse; andererseits rieth er aber doch wieder die Uebergabe möglichst in die Länge zu ziehen [1]. Der Vice-König Rubi, der die Dinge allerdings nur von Malta aus beurtheilen konnte und in Kenntniss war, dass die Seemächte an einem Waffenstillstande arbeiteten, war anderer Meinung. Er tadelte Roma der nutzlosen Ermüdung der Garnison wegen, die sich seit 1. April Nachts nicht mehr entkleiden durfte, während der Gegner noch weit vom Glacis stand, sowie wegen der Vertheilung zahlreichen Geschützes in die Aussenwerke; er missbilligte fast sämmtliche Anordnungen Roma's und ermahnte ihn zu standhafter Gegenwehr [2], wie dies dem Willen des Kaisers entspreche, verhehlte aber auch dem Prinzen Eugen nicht, wie wenig von FML. Roma zu erwarten sein werde, eine Vorhersage, die sich völlig bestätigte [3].

Seit ein ganz unverbürgtes Gerücht zu dem kaiserlichen General gedrungen war, dass bei dem, 20 Kilometer entfernten Augusta zwei feindliche Galeeren, vier kleinere Kriegs-Fahrzeuge, nahe an 300 Tartanen, sowie andere mit Sturmleitern befrachtete Schiffe vor Anker lägen, fürchtete er, nach seinem eigenen Geständnisse, stets einen nächtlichen Ueberfall und gab eine Menge umfassender Dispositionen und Befehle aus, ohne übrigens sonstige Vorsorge zu treffen [4].

---

[1]) Roma an Rubi. Syracus, 23. April. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. IV, 6.

[2]) Rubi an Roma Malta, 29. April. Kriegs-A, „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. VI, ad 4.

[3]) Rubi an Eugen. Malta, 8. Juni. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. VI, 4.

[4]) Im Falle eines Alarmes sollte Obristlieutenant Mühlstetter mit 4 Compagnien die Werke Viglena, S. Giacomo, S. Giovanello und Fontana bis an die Jesuiten-Batterie besetzen, mit dem Hauptzwecke, einem feindlichen Angriffe vom

Vier spanische Kriegsfahrzeuge nebst zwei Bombardier-Gallioten und etlichen liparischen Lang-Schiffen kreuzten auf Schussweite vor dem Hafen. Sie hatten, was der Commandant von Syracus allerdings nicht wissen konnte, kaum 500 Mann an Bord, erweckten aber in FML. Roma die Erwartung, nicht vom Lande, sondern von der See her angegriffen zu werden.

In der Nacht vom 7. auf den 8. Mai eröffneten die Spanier endlich die Laufgräben, indem sie eine Annäherung unweit vom Meere, von dem Kapuziner-Kloster in der Richtung auf das Franziskaner-Kloster Sta. Lucia, eine zweite westlich davon, gegen das Kloster Sta. Maria e Gesù aushoben. Da sich der felsige Boden hier kaum einige Zoll hoch mit Erde bedeckt zeigte und man bei jedem Schritte auf alte Mauerreste stiess, ergaben sich grosse Schwierigkeiten; es musste fast ausschliesslich mit Sapekörben weitergearbeitet werden. Dennoch wagte Roma keinen Ausfall. Am 12. Mai waren die Laufgräben beendet und die erste, gleichfalls zumeist aus Sapekörben hergestellte Parallele [1]) von Sta. Maria gegen das Meer mit theilweiser Benützung der Gartenmauer des Klosters Sta. Lucia gezogen.

Bis zum 16. Mai näherte sich der Angreifer mittelst zweier Trancheen rechts und links des Klosters Sta. Lucia der Stadt noch mehr, stellte auf ungefähr 580 Meter vom Hornwerke die zweite Parallele her, versah sie mit zwei Wurf-Batterien am linken Flügel des Angriffes, die eine zu 4, die andere zu 5 Mörsern und begann noch am Abend des 16. Mai das Bombardement, welches bis zum 30. Mai anhielt. In der ersten Nacht wurde nur eine Schiessscharte in der

---

Lande her zu begegnen. Obristlieutenant Simonyi mit den berittenen Husaren erhielt seinen Platz vor der bischöflichen Residenz, um von dort längs des Wallganges zu patrouilliren, während die unberittenen Husaren zur Geschütz-Bedienung verwendet wurden; die deutsche Artillerie-Mannschaft blieb für die Aussenwerke bestimmt, die National-Artillerie unter dem Stückhauptmann Gianfredda wurde längs der Hauptumfassung vertheilt. 2 Grenadier- und 6 Füsilier-Compagnien unter Obrist Graf Mayans bildeten die Reserve auf dem Marktplatze, 2 andere Grenadier-Compagnien beim Hauptthore des Platzes, woselbst sich auch FML. Roma mit dem Obristen Reisky aufhalten wollte. Das aus Cotrone in Calabrien eingerückte Detachement unter Obristlieutenant Mitterer wurde in das Castell verlegt, wo sich auch 4 Büchsenmeister mit 20 Handlangern befanden. Diesem Stabs-Officier empfahl Roma besondere Fürsorge bezüglich des Pulverthurmes und beauftragte ihn weiters: „Zwei Geschütze der auf den Hafen sehenden Batterie des Castells fortwährend mit Kugeln, die andern aber bei Einbruch der Nacht mit Kartätschen zu laden, in der Früh jedoch letztere wieder vorsichtig auszuziehen und über Tag gleichfalls mit Vollkugeln zu laden.“

[1]) Protokoll über die Vertheidigung von Syracus. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735“; Fasc. V, 1.

Bastion Casa nova beschädigt, später aber richtete die Beschiessung grossen Schaden an. An demselben Tage wurden drei Kanonen-Batterien, zunächst des Meeres eine für 20 Geschütze, im Centrum eine für 12 und am rechten Flügel die dritte für 23 Geschütze schweren Calibers in Arbeit genommen; der Bau derselben wurde in der Festung erst am Morgen des 25. Mai bemerkt.

Gegen die Belagerungs-Arbeiten liess der Festungs-Commandant 24 Geschütze aufführen, 2 in Casa nova, 2 in S. Filippo, 3 in der Batterie Gallo, 8 in der Courtine, 3 vor der Bastion Sette porte und 6 Geschütze in der „langen" Courtine „al opera coronata". Während 8 Tages- und 6 Nachtstunden hatte jedes Geschütz 40 Schuss abzugeben, 960 Schuss täglich im Ganzen. Ueberdies sollte durch 2 im Orillon von S. Giovanni befindliche Geschütze die Mauer von Sta. Lucia bei Tag mit 30 und bei Nacht mit 20 Schüssen beschossen werden.

Am 19. Mai näherten sich zwei kleine spanische Schiffe, die in der Bucht westlich Cap Murro di Porco vor Anker gelegen waren, der äussersten Spitze der Landzunge und begannen das dort erbaute Castell S. Jacob aus 4 Mörsern zu bewerfen, mit so wenig Erfolg jedoch, dass man sie abzuweisen vermochte und sogar zwang, das Weite zu suchen. Immerhin aber bestärkte der Vorfall den FML. Roma in der Befürchtung eines Ueberfalles, zumal noch mehrere Kriegsschiffe, Tartanen und Barken vor der Festung kreuzten und zwei Schiffe vor Augusta standen. Er ordnete jetzt erneuert erhöhte Bereitschaft an, wies dem Obristlieutenant Mühlstetter für beständig 4 Füsilier-Compagnien zur Sicherung des Platzes zu und beauftragte den Obristlieutenant Simonyi, mit den berittenen Husaren im Aussenfelde zu patrouilliren; die Leute schliefen bei den Gewehren. Von den Füsilieren sollten im Falle eines Alarmes 2 Compagnien die Bastion Vigliena, eine Compagnie die Batterie bei den Jesuiten und die vierte die Bastion della Fontana besetzen.

Am 30. Mai waren in Syracus von den 76 Bronce-Kanonen nur noch 16 brauchbar; im Ganzen hatte die Festung 18.413 Kanonen- und 72 Kartätsch-Schüsse, dann 747 Bomben-Würfe abgegeben, ohne den Feind in der Vollendung seiner Batterien aufhalten zu können. Als diese am 30. Mai bereit waren, aus 55 Geschützen und 9 Mörsern gegen die Festung zu spielen, forderte General-Lieutenant Gracia-Real zum dritten Male zur Uebergabe auf. Roma entsandte nun den die Dienste eines Platz-Majors versehenden Hauptmann Grafen

Lillers unter dem Vorwande, sich einen Pass nach Malta zu erbitten, in das spanische Lager, um sich von dem Zustande der Batterien, deren Vollendung der spanische General dem kaiserlichen Befehlshaber angezeigt hatte, zu überzeugen. Der Bericht dieses Officiers bewog den Commandanten, ohne es auf eine thatsächliche Beschiessung ankommen zu lassen, am nächsten Tage in Unterhandlung zu treten.

Am 2. Juni kam eine im Ganzen günstige Capitulation zu Stande [1]) und noch an demselben Tage wurden den Spaniern die Aussenwerke eingeräumt, am 17. Juni aber, nachdem der an den Vice-König nach Malta gesendete Officier mit der Antwort zurückgekommen war, dass kein Entsatz zu hoffen sei, verliess die, 2 Bataillone, 4 Grenadier-Compagnien, 230 Husaren, zusammen noch 950 dienstfähige Leute zählende kaiserliche Besatzung mit allen Kriegsehren die Festung und wurde sammt der in die Capitulation mit aufgenommenen Garnison von Cap Passero noch an demselben Tage eingeschifft. Der Infant hatte die nöthigen Fahrzeuge beistellen lassen, um sie, von dem Kriegsschiffe „Asia" geleitet, nach Fiume zu bringen, wo die Truppe nach einer stürmischen Fahrt am 12. Juli landete [2]). Schon am 22. Juli musste über Aufforderung des Commandanten im Küstenlande, GFWM. Graf Pallavicini, ein Theil derselben zum Schutze Triests dahin abrücken, da Gerüchte von einem dieser Stadt drohenden Angriffe im Umlaufe waren und sich feindliche Schiffe in grösserer Zahl im Adriatischen Meere zeigten. In Fiume blieben nur die 2 Grenadier-Compagnien von Traun-Infanterie, nebst den zu Cotrone gewesenen 70 Mann, dann 50 Husaren zurück.

Nach der Uebergabe von Syracus wehte die kaiserliche Fahne nur noch auf dem westlichsten Puncte der sicilischen Insel, auf Trapani, dessen Schicksal nun allerdings auch als besiegelt angesehen werden konnte.

Trapani.

An der Nordwest-Spitze Siciliens liegt auf einer, an der Landseite 800 Meter breiten, stets schmäler werdenden und gegen 2 Kilometer in das Meer hinausreichenden Erdzunge, Stadt und Feste Trapani. Die Befestigung gegen die Landseite bestand aus einer

[1]) Capitulation. Syracus, 2. Juni. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. VI, 6.

[2]) Roma an den Hofkriegsrath. Fiume, 13. Juli. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. VII, 2.

Front, deren rechter Flügel durch ein mit einem Cavalier versehenes Bollwerk, der linke aber durch ein Castell gebildet wurde. Das einzige Thor, welches in die Festung führt und vor dem als Deckung ein Halbmond lag, war in der Courtine angebracht. Das Glacis der rechten Fronthälfte wurde durch das Meer gedeckt, das auch die Gräben bewässerte. Das Castell war ein viereckiges, zwei Stockwerke hohes Gebäude mit zwei engen Bastionen gegen das Aussenfeld. Der Brunnen in der Mitte des Hofes erhielt sein Wasser oberirdisch durch eine 9 Miglien lange Leitung. Die Umfassung der Stadt selbst auf den drei vom Meere eingeschlossenen Seiten bestand in sechs, durch eine einfache, meist crenelirte Mauer verbundenen Bastionen.

An der äussersten westlichen Spitze der Erdzunge lag ein isolirtes Werk und auf einige Entfernung von demselben erhob sich auf einem Felsen mitten im Meere das Fort Colombara, welches den Hafen sperrte. Die Durchfahrt zwischen Colombara und dem Festlande wurde durch das hier sehr seichte Meer und verborgene Riffe gehindert oder doch erschwert.

Die Garnison von Trapani zählte zur Zeit der Landung der Spanier 1100 Mann Infanterie und 41 Husaren, nachdem FML. Roma noch kurz zuvor, am 23. Juli, den Hauptmann Ryss mit 2 Compagnien Diesbach-Infanterie zur Verstärkung dahin gesendet hatte und diesem, als er selbst Palermo verliess, noch 3 weitere Compagnien folgen liess [1]). Der Platz stand unter den Befehlen des GFWM. Grafen Carreras.

Zu Ende November, als die Spanier vor Trapani anlangten, befanden sich in der Festung 1 Bataillon Diesbach-Infanterie mit 320 Mann, 1 Bataillon Traun mit 503, Commandirte 31 Mann, endlich 40 Husaren mit 34 Pferden [2]).

An Geschütz besass Trapani:

77 brauchbare Bronce- } Kanonen,
2 " eiserne }

1 unbrauchbare Bronce- } Kanonen,
8 " eiserne }

4 Bomben- } Mörser.
3 Stein- }

Schon am 6. September 1734 berannten drei spanische Escadronen Trapani und schnitten der Festung, ungeachtet der bedeutend

[1]) Roma an Eugen. Palermo, 28. August. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. VIII, 27.

[2]) Standes-Tabelle vom 30. November. Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. XII, 5.

stärkeren Garnison, die Verbindung zu Lande ab. Nach der Einnahme von Castellamare aber erschien Montemar mit den bei Palermo entbehrlich gewordenen Truppen vor dem Platze, so dass in der zweiten Hälfte September 2500 Mann Fussvolk und 400 Reiter vor Trapani standen. Am 18. October liess der spanische General auf der Seite des Kapuziner-Klosters Laufgräben eröffnen und eine Menge Faschinen und Sandsäcke hinschaffen. Er besass indessen weder hinreichendes Geschütz, noch sonstiges Belagerungs-Material, so dass der ganze Vorgang wohl mehr als eine Demonstration zu betrachten gewesen sein dürfte, um den Commandanten und die Garnison einzuschüchtern; an eine ernstliche Belagerung konnte Montemar damals nicht denken.

In den letzten Tagen des November 1734 marschirte der Herzog mit einem Theile seiner Truppen wieder ab und vom 25. November an blieben nur noch 400 Spanier vor Trapani stehen; aber trotz seiner Uebermacht wagte Carreras keinen Ausfall, weil er die feindlich gesinnte, 14.000 Menschen zählende Bevölkerung der Stadt fürchtete, welche während eines Gefechtes ausserhalb, die schwache zurückbleibende Garnison allerdings leicht überwältigen konnte, wie sich denn auch das Landvolk im Aussenfelde bewaffnet und zur Unterstützung der spanischen Cavallerie zusammengerottet hatte.

Carreras war so ein Gefangener im eigenen Hause und die nächsten Monate vergingen, ohne dass vor Trapani irgend Etwas geschehen wäre. Erst nach dem Falle von Messina erhielt das Blockade-Corps wieder Verstärkung, nach der Capitulation von Syracus aber, schon Mitte Juni 1735, beorderte General-Lieutenant Gracia-Real einen Theil der bisher vor Syracus verwendeten Truppen gegen Trapani, wohin selbe in Ermanglung von Fahrzeugen, auf dem Landwege abgingen. Nach einem Marsche von 24 Tagen trafen sie in der ersten Hälfte Juli vor der Festung ein und nun, da der Feind die Mittel zum Angriffe besass, erschien ein längerer Widerstand in diesem aufgegebenen Orte zwecklos. Die Lebensmittel waren auf der Neige, es bestand nicht die geringste Hoffnung auf irgend eine Hilfe und so entschloss sich Carreras, um dem Kaiser wenigstens die Garnison zu erhalten, unter denselben Bedingungen zur Capitulation, welche Roma in Syracus zugestanden worden waren. Am 31. Juli marschirte die noch etwa 800 Mann starke Besatzung aus und ging am 1. August unter Segel.

Die Eroberung des zweiten Königreiches war beendet, — die kaiserliche Standarte in Sicilien und Neapel verschwunden.

Feldzug 1735 in Deutschland.

Die Ereignisse des verflossenen Jahres hatten keine der kämpfenden Parteien befriedigt. In Frankreich erwachte die Erkenntniss, dass man ganz unnöthigerweise die Last eines Krieges auf sich genommen habe, während die Vortheile des letzteren Sardinien und Spanien allein zu Gute kämen, aber die bestehenden Bündnisse mit den Höfen zu Turin und Madrid gestatteten es dem Cabinete zu Versailles vorläufig noch nicht, den Kampf aufzugeben. Andererseits aber konnte auch der Kaiser die bisherigen Ergebnisse des Krieges nicht als seinen Wünschen entsprechend betrachten; er sah sich genöthigt, zur Wiedergewinnung des Verlorenen die Hilfe Russlands und Sachsens anzustreben und für die Fortsetzung des Krieges neue Anstrengungen zu machen.

Der Jahreswechsel brachte zuerst die Lösung der seit September des verflossenen Jahres anhängigen Frage wegen Auswechslung der Kriegsgefangenen, indem der diesbezügliche Vertrag am 5. Januar 1735 in Rastatt zur Unterzeichnung gelangte [1]). Marschall Du Bourg und FZM. Seckendorf, welcher am 10. Januar das Ober-Commando der Armee von dem nach Wildbad reisenden Herzoge von Württemberg übernommen hatte, vereinbarten am 17. Januar die möglichste Beschleunigung der Auswechslung und die französischen Gefangenen wurden daher am 20. Januar von Heilbronn nach Heidelberg, die kaiserlichen von den Franzosen nach Bruchsal gebracht. Um dieselbe Zeit erhielt Du Bourg die Nachricht, dass Marschall Noailles zum Befehlshaber der Armee in Italien ernannt sei und am Rhein durch den Marschall Coigny ersetzt werde [2]).

Die zwei ersten Monate des Jahres wurden auf beiden Seiten fast ausschliesslich durch Arbeiten zur eigenen Sicherung ausgefüllt. Die Kaiserlichen legten Verschanzungen am Rhein und Neckar an

---

[1]) Tractat, 5. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 43.

[2]) Pajol I, pag. 272.

und wendeten ihre Aufmerksamkeit ihrem einzigen gesicherten Rhein-Uebergange, Mainz, zu, hauptsächlich wohl, weil es hiess, dass die Belagerung dieses Platzes schon im Monate März zu besorgen sei.

Die Festung, an deren Ausrüstung übrigens bereits seit dem Beginne des Krieges gearbeitet wurde, sollte jetzt in vollkommenen Vertheidigungsstand gebracht werden.

Nach dem Berichte des Majors von Welsch[1]) vom 20. September 1734 war der Platz schon damals ausreichend mit Wall, Brustwehren und Batterien eingerichtet, die Wälle mit Sturmpfählen, die Bermen mit Pallisaden versehen und nur drei Polygone gegen das Gartenfeld hin waren erst in der Erdarbeit fertig und noch nicht verkleidet.

Auch von den nach einem Projecte vom Jahre 1714 zu erbauenden fünf detachirten Bastionen, welche mit Communications-Linien an die Haupt-Umfassung angeschlossen werden sollten, waren nur drei, Bastion Carl auf dem Albans-Berg, Bastion Josef auf dem Zinsen-Berg und Bastion Franz auf dem Hauptstein, hergestellt und mit Minengängen versehen worden. Die vierte dieser Bastionen wurde im April 1734 vor dem Gau-Thore angefangen und war bereits so weit gediehen, dass sowohl das innere Werk, als auch dessen gedeckter Weg sich in vertheidigungsfähigem Zustande befanden, so dass nur noch die Contre-Escarpe mit Souterrains und Minen zu versehen war. Die fünfte detachirte Bastion sollte zwischen der Carl- und Philippi-Schanze, die sich ihres zu grossen Zwischenraumes wegen gegenseitig nicht zu bestreichen vermochten, angelegt werden.

Rechts der Carl-Schanze wurde ein Hohlweg in den Weinbergen zu einer Communications-Linie eingerichtet und an dessen Mündung eine Flesche erbaut. Der Graben dieses Erdwerkes sollte bis an den Horizont verkleidet werden.

Zwischen Alban- und Katharina-Bastion wurde zur Deckung der schadhaften Courtine, dann der Flanken, im Monate August 1734 ein neuer Ravelin angefangen, dessen Graben auch bereits fast zur Hälfte ausgehoben war; derselbe sollte des schlechten Bodens wegen in Mauerwerk ausgeführt werden.

Die Rhein-Seite vom Bock-Thor bis an das Schloss-Thor wurde durch eine in Erde und Mauerwerk hergestellte Linie, an der sich in angemessenen Entfernungen mit Geschützen armirte Rondelle befanden, vertheidigt, so dass hier nur noch eine Mauer von etwa 400 Fuss Länge, nebst einem Rondell fertigzustellen blieb.

[1]) Welsch' Bericht. Mainz, 20. September. Kriegs-A., „Römisches Reich 1734"; Fasc. IX, ad 96.

Vor dem Raimundi-Thore, nächst des churfürstlichen Gartens am Rhein, sollte ein Vorwerk angelegt werden, um sowohl den Garten als die gegenüberliegende Insel Peters-Au bestreichen zu können. Auf der Peters-Au selbst wurde ein Thurm mit Machicoulis hergestellt und mit einer Redoute umgeben, ebenso ein Werk zur Flankirung erbaut, von dem nur noch die Hälfte des Grabens auszuheben war.

Welsch schlug ferner vor, eine 1733 auf dem Hauptstein angelegte Flesche zur Bestreichung der Niederung bei dem „Juden-Sand" zu vervollständigen und den gegenüberliegenden Ort Castel, aus dessen Fenstern man mit Kleingewehr die Besatzung der Brückenschanze zu erreichen vermochte, in einen Brückenkopf umzuwandeln. Ebenso brachte er in Antrag, die sogenannte französische Schanze, „Fort Mars", deren Herstellung durch Hochwasser unterbrochen worden war, nun in Stand zu setzen, sowie hinter der Karthause eine Linie vom Rhein bis zum letzten Gebäude aufzuwerfen und mit Geschützen zu versehen, um dem Feinde die Annäherung zu erschweren.

Noch vor Weihnachten 1734 wurden die Befestigungs-Arbeiten in Mainz erneuert aufgenommen, wobei die Kaiserlichen eine grosse Thätigkeit entwickelten. FZM. Graf Seckendorf hielt seine Anwesenheit daselbst für nothwendig, um die Vertheidigungs-Instandsetzung der Festung zu beschleunigen. Er hatte in der Nacht vom 12. auf den 13. Januar Heilbronn verlassen, die längs des Leim-Baches gemachten Verschanzungen in Augenschein genommen und war am 13. um 3 Uhr Nachmittags in Heidelberg eingetroffen. Am nächsten Tage besprach er sich zu Frankfurt mit Kaufleuten und Lieferanten wegen Geld und Proviant und verliess Abends die Stadt zu Wasser, weil die Landwege fast unpracticabel waren; um 10 Uhr Nachts traf der kaiserliche General in Mainz ein.

Zur Beschleunigung der Arbeiten wurden Unternehmer aufgenommen, ein Theil aber durch beigestellte „Schänzer", deren Anfangs Januar 1200 beisammen waren, während man 800 andere noch erwartete, ausgeführt; trotzdem erheischten die Befestigungs-Arbeiten mindestens drei Monate Zeit zu ihrer Vollendung [1]).

Die Franzosen verhinderten in den ihnen erreichbaren Gebieten die Beistellung von Arbeitern zu den Bauten nach Möglichkeit und für den Transport des Baumaterials stellte sich in Folge dessen insbesondere an Fuhrwerk Mangel ein [2]).

[1]) Seckendorf an Eugen. Heilbronn, 11. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. I, 14.

[2]) Mainzer Festungs-Bau. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 273—297.

Mitte November 1734 bat FZM. Graf Seckendorf den Prinzen Eugen, auch den Fürsten Leopold von Anhalt zur Abgabe seiner Meinung über die Mainzer Befestigungs-Arbeiten zu veranlassen, oder mit Genehmigung des Königs den preussischen Obristen Walrawe nach Mainz zu senden [1]).

Obrist Walrawe [2]) traf wirklich am 3. Februar 1735 in Mainz ein und an demselben Tage legte der Churfürst den Grundstein zu einem neuen, der Kaiserin zu Ehren „St. Elisabeth" genannten Werke. Walrawe brachte ein von dem Verfasser selbst auf 300.000 fl. Kosten und zweijährige Bauzeit berechnetes Project des Fürsten von Anhalt zur Verstärkung der Werke, hauptsächlich an der stromabwärts gelegenen Seite mit [3]), aber es fehlten Zeit, wie Geld, um es jetzt noch auszuführen.

[1]) Seckendorf fügt bei: „mich dünkt bei dermaligen misslichen Umständen von des Königs in Preussen Leben, solle man auf alle Weise den Fürsten von Anhalt menagiren, weil er Mittel gefunden, den Kronprinzen zu gewinnen". Seckendorf an Eugen. Schwetzingen, 13. November. Kriegs-A., „Römisches Reich 1734"; Fasc. XI, 32.

[2]) „Anlangend Walrawe, welcher nach Mainz gehen soll, so berichte, dass er noch mit einem gefährlichen Ausschlag am Leibe geplagt ist; wird er besser, so soll er gewiss kommen. Indessen, wenn dem Herrn General ein anderer von meinen Ingenieurs-Officiers, als der Obristlieutenant Joris aus Wesel oder sonst einer anständig wäre, so will ich solchen auf Verlangen bei continuirender Krankheit des Walrawe gerne hinsenden. Sonst meine ich wegen Mainz, dass die Festung von der Seite vom Schloss am Rhein am schwächsten sei und würde wohl ein gutes und besseres Werk dahin gelegt werden müssen." In demselben Schreiben schickt der König voraus: „Gott gebe, dass Alles gut und nach Wunsch gehen möge, es mag Stanislaus dabei leben oder sterben; die Hauptsache ist, dass Alles dergestalt eingerichtet werde, damit Ihro kais. Maj. aus den epineusen Umständen zu einem glorieusen und soliden Frieden gelangen. Mit meiner Gesundheit steht es noch nicht völlig gewiss, doch erwarte ich mit Gelassenheit, wie es Gott fügen werde." Friedrich Wilhelm an Seckendorf. Potsdam, 31. December 1734. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. I. 32 d.

[3]) Hinsichtlich dieses Projects bemerkte der Fürst in einem Schreiben aus Dessau vom 2. November 1734 an Seckendorf, dass, wenn die Festung am rechten Orte angegriffen werde, sie sich nicht über 16—18 Tage nach der Eröffnung der Tranchéen halten könne. Um sich zu überzeugen, möge Seckendorf nur „vor die Kehle des detachirten Werkes, „Hauptstein" genannt, reiten und von da nach der Stadt sehen, werde er sofort dessen Schwäche bemerken, denn es ist von diesem Werk keine Face bestrichen und hat es mit den beiden anderen detachirten Werken dieselbe Beschaffenheit und wird, sobald die schlechten Contre-Escarpen vor diesen Werken weg sind, die Bresche und die Descente ohne die geringste Schwierigkeit an den Facen von diesen Werken gemacht werden können, weil sie kein anderes Feuer haben als vom Wall, welches von den Bresche-Batterien in solchem Respect gehalten werden kann, dass sich Niemand auf dem Walle sehen lassen kann".

„Wenn aber der Prinz von Savoyen, oder der Churfürst von Mainz an mich schreiben und meine Ansicht über die Vertheidigung zu wissen verlangen, so werde

Obrist Walrawe legte nun an den schwächsten Stellen, dem Hauptstein und der Carl-Schanze, welche die beiden Wasserseiten decken sollten, eine Enveloppe an, welche diese Werke bedeutend verbesserte und die längs des Rheins sich erstreckende Fläche bestrich. Ungeachtet er auch sonst mehrere, sehr nöthige neue Arbeiten angegeben hatte, die sofort in Angriff genommen wurden, hoffte man damit doch bis Ende März grösstentheils fertig zu sein [1]) und die Festung in Vertheidigungsstand zu sehen, wenn nebst der entsprechenden Besatzung noch die erforderliche Artillerie-Ausrüstung beigeschafft sein würde. Es waren 80 Kanonen und 20 Mörser nöthig, doch wären diese nicht aufzubringen gewesen, wenn es nicht etwa dem Kaiser gelang, sie von Würzburg, Darmstadt, Nürnberg und Frankfurt zu entleihen.

Die Garnison bestand Ende Januar bei einem Effectiv-Stande von 7689 Mann aus 5016 Dienstbaren; unter die 2673 Undienstbaren zählten auch 937 Recruten.

Es waren:

Walsegg - Infanterie	4 Bat.	2	Gren.-Comp.	3014	Mann	effect.	1379	Dienstb.
Wamboldt-	„	2 „	2	„	1518	„	„	1243	„
Welsch-	„	2 „	1	„	1088	„	„	843	„
Nassau-	„	2 „	2	„	1315	„	„	1009	„
Ried-	„	1 „	—	„	449	„	„	365	„
Isenburg-	„	1 „	—	„	235	„	„	177	„

Die Franzosen beschäftigten sich während des Winters mit der Ergänzung ihrer Armee und der Herbeischaffung der Bedürfnisse zur Wiedereröffnung des Feldzuges. Alle Nachrichten bestätigten, dass sie Vorbereitungen zur frühzeitigen Eröffnung der Operationen und zur Eintreibung des benöthigten Proviants und der Fourage träfen, wie sie zu diesem Zwecke auch die Ausschreibung von Contributionen in dem schwäbischen Kreise fortsetzten.

---

nicht unterlassen, einen bereits gemachten Plan zu überschicken, der gewiss Approbation finden wird und versichert zu sein, dass wenn ich gleich nicht so öfters wie E. E. „Vivat Germania“ sage, ich dennoch ein wahrer aufrichtiger Biedermann bin, der für die Ehre seines Vaterlandes gerne sein Leben lassen und Alles willig zu dessen Vertheidigung beitragen wird.“ Leopold von Anhalt an Seckendorf. Dessau, 2. November. Kriegs-A., „Römisches Reich 1734“; Fasc. XI, 32 d.

[1]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 19. Februar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. II, 25.

Aubigné in Trier, Balincourt zu Worms, Comte de Bavière[1]) zu Frankenthal, de Quadt in Speyer, Javelière in Philippsburg, Leuville im Fort Louis, Hérouville in Hüningen, Givry im oberen Elsass, Alle betrieben eifrig die Heranziehung und Ausbildung der Recruten, die Sicherung ihrer Cantonnirungen und die fortificatorischen Vorbereitungen.

Das Fort St. Martin bei Trier wurde in Stand gesetzt; gegenüber Sandhofen eine Redoute, gegenüber Neckarau eine Sternschanze aufgeführt und Befestigungen zwischen Worms und Speyer, endlich bei Kehl, auf der Markgrafen-Insel, bei Philippsburg und Hüningen errichtet, wie auch das Fort Mortier wieder hergestellt[2]).

Während dieser Vorbereitungen wurde die Ruhe der Truppen in den Winterquartieren mehrfach durch die, aus der beiderseitigen Besorgniss entstandenen alarmirenden Gerüchte gestört. So hatte der französische Brigadier Du Moulin in der Nacht vom 4. auf den 5. Januar von Philippsburg aus den aus einem Corporal und 20 Mann zu Pferd bestehenden Posten zu Ketsch mit 100 Dragonern überfallen. Der Corporal, nebst drei Husaren, denen es noch gelungen war, ihre Pferde zu erreichen, schlug sich durch, während die anderen dies mit dem Carabiner in der Hand zu Fuss und gleichfalls nicht ohne Erfolg versuchten. Nur vier Husaren, darunter auch die Schildwache, blieben todt, aber 16 Pferde gingen verloren. In Schwetzingen und Brühl, als den nächsten Posten, wurde alarmirt, die Infanterie war auch gleich zur Stelle, allein die Cavallerie-Posten zu Wiesloch, Nussloch und Rothenberg säumten zu lange, um den Feind noch abschneiden zu können, was nicht allzu schwer gewesen wäre, da er seinen Rückweg über Hockenheim nahm. Die Nachlässigkeit im Dienste war eben gross und Ermahnungen fruchteten wenig[3]).

In der Nacht vorher, vom 3. auf den 4. Januar, war in Heilbronn von der Statthalterschaft aus Coblenz die Nachricht eingetroffen, dass sich ein feindliches Corps von 14.000 Mann mit Kanonen und Mörsern auf dem Hundsrück, bei Berncastel, zusammenziehe und ein Bombardement von Coblenz zu besorgen sei. FZM. Seckendorf

---

[1]) Emanuel Franz Graf von Bayern, natürlicher Sohn des Churfürsten Max Emanuel und der verwitweten Reichs-Gräfin von Arco, Agnes von Lonchier. Er fiel in der Schlacht bei Laffeld am 2. Juli 1747.

[2]) Pajol I, pag. 271.

[3]) Seckendorf an Eugen, Heilbronn, 9. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. I, 11.

verfügte in Abwesenheit des Herzogs von Württemberg von Mainz aus die Absendung einiger Escadronen Husaren zur Recognoscirung und beauftragte den dänischen General Mörner, 3 Bataillone bereit zu halten, um selbe auf Verlangen der Statthalterschaft ohne Verzug in die Festung Coblenz zu werfen [1]).

General Scholten, welcher von Mörner hiezu Auftrag erhielt, war bereit, im Falle eines feindlichen Angriffes die Garnison von Coblenz mit einem dänischen Bataillon zu verstärken, drei Bataillone aber erklärte er wegen der vielen Recruten, die weder mit Montur, noch mit Gewehren versehen seien, nicht beistellen zu können.

Durch die Entsendung der kaiserlichen Husaren aus Mainz, dann durch die am unteren Rhein entstandene Unruhe erwachten wieder grosse Besorgnisse bei den Franzosen. Balincourt vereinigte nach Rücklassung kleiner Garnisonen in den Quartieren den grösseren Theil seiner Truppen in Worms und marschirte auf Westhofen; der Graf de Bavière zog seine Truppen in Frankenthal, de Quadt die seinen am Speyer-Bache zusammen und beide rückten ebenfalls nach Westhofen vor, von wo alle drei Divisionen nach Alzey gingen, um sich mit den Truppen am Hundsrück leichter vereinigen zu können. Thatsächlich waren die letzteren auch abgerückt gewesen, kehrten jedoch wegen des schlechten Wetters und der unpracticablen Wege wieder in ihre Quartiere zurück; nur 200 Dragoner und 800 Mann zu Fuss des Frei-Corps Kleinholz setzten sich zu Boppard und Rhens fest [2]).

Es verlautete nun auf kaiserlicher Seite auch wieder von Absichten des Feindes auf Schloss Rheinfels, dessen er sich durch Verrath bemächtigen wolle. Spätere Nachrichten bestätigten, dass das feindliche Vorhaben, Rheinfels zu überrumpeln, wirklich bestanden habe und mehrere Spione sich unter allerlei Vorwänden in die Feste eingeschlichen hätten, um eine Leiterersteigung derselben vorzubereiten. Auch hiess es, dass als Bauern verkleidete Soldaten in einem Wirthshause vor Coblenz versteckt seien, welche sich nach erhaltener Verstärkung der Festung bemächtigen sollten. Als diese Gerüchte allmälig verstummten, ging nunmehr wieder die Rede, dass auf der Mosel Schiffe für drei Brücken, nebst einer zahlreichen Artillerie bei Berncastel angesammelt würden, um Bonn und andere cölnische Orte zu besetzen,

---

[1]) Seckendorf an Eugen. Heilbronn, 5. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. I, 6.

[2]) Breidenbach an Seckendorf. Coblenz, 9. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. I, $9^1/_2$.

was insoferne nicht ganz unwahrscheinlich erschien, als auch GFWM. Baron Thüngen aus Luxemburg berichtet hatte, dass der Feind sowohl über die Saar, als über die Mosel Brücken zu schlagen beabsichtige und überdies 28 mit allerlei Zugehör für Brücken und Feuerwerk beladene Schiffe auf der Saar nach Trier bringen lasse [1]).

Gegen Mitte Januar ging ein kaiserliches Detachement unterhalb Worms über den Rhein und suchte die Orte von Rhein-Dürkheim bis Eich zur Beistellung von Schanzarbeitern zu zwingen, aber die von Balincourt rasch getroffenen Massnahmen verhinderten die Kaiserlichen, diese Arbeiter abzuholen.

Am 27. Januar berichtete Obristlieutenant Graf Forgách des Károlyi'schen Husaren-Regiments aus Coblenz, dass der Lieutenant Fagtot einer neu errichteten kaiserlichen Frei-Compagnie 4 Juden, welche von Beckingen an der Saar waren, mit 10 Koppelpferden eingebracht habe, wobei ihm jedoch 17 andere Pferde entwischt seien. Seckendorf befürwortete die Standeserhöhung dieser Compagnie von 50 auf 100 Mann, da sie dem Feinde in den Bergen des Hundsrück und an der Mosel mehr Abbruch thun könne, als selbst die Husaren, die Compagnie überdies mit sehr geringen Mitteln zu completiren sei [2]).

Auch bei Gernsheim war am 28. Januar ein Bauer betroffen worden, welcher Pferde über den Rhein bringen wollte. Aus diesem Orte wurde am 30. überdies gemeldet, dass die Franzosen grosse Mengen Brennholz in die Gegend von Frankenthal, ebenso einige tausend Faschinen und Pfähle nach Oggersheim führten, da die Armee in dieser Gegend versammelt und die Belagerung von Mainz begonnen werden würde, ehe die kaiserliche und Reichs-Armee im Feld zu erscheinen vermöge. Thatsächlich requirirten die Franzosen Arbeiter beiderseits des Rheins und stellten Verschanzungen an der Pfrimm her, die übrigens wohl nur die Bewachung der Gegend gegen Streif-Partheien erleichtern sollten. Wo die Arbeiter nicht beigestellt wurden, traten die Franzosen mit Executionen auf, so am 2. Februar in Bodenheim, 8 Kilometer südlich von Mainz. Ein Lieutenant mit 20 Husaren eilte den Bauern aus der Festung sofort zu Hilfe, verjagte den Feind und brachte einen Fähnrich und 2 Dragoner ein [3]).

---

[1]) Operations-Journal, 2. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 3.

[2]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 22. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. I, 41.

[3]) Operations-Journal, 2. Februar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 30.

General Müffling [1]), welcher in Heidelberg das Commando führte, berichtete am 5. Februar, dass eine feindliche Parthei nicht weit von Wiesloch einige Wagen mit Heu, welches in das dortige Magazin geliefert werden sollte, weggenommen habe und von Speyer lief die Nachricht ein, dass der Feind gegenüber Lussheim viele Schiffe zusammenbringe.

Eine durch Obrist Baron Riedesel vorgenommene Recognoscirung ergab indessen, dass diese Schiffe Holz, Heu und Stroh in die Magazine führten. Von Worms den Rhein hinauf bis Strassburg, namentlich in Lauterburg, sollte Anfangs Februar eine bedeutende Quantität Hafer, Heu, Häcksel und Mehl zusammengebracht worden sein, nachdem schon zu Ende des Jahres 1734 ein grosser Fourage-Vorrath in Philippsburg angesammelt worden war.

Am 8. Februar lief aus Bretzenheim an der Nahe Kundschaft ein, dass 100 Pferde des Partisans Lacroix zur Execution daselbst eingerückt seien. Eine zweite Nachricht meldete jedoch, die Franzosen seien zwar dort gewesen, hätten sich aber nur eine Nacht aufgehalten und ohne die verlangte Contribution in Empfang zu nehmen, mit der Drohung nach Kirn zurückgezogen, ehestens wieder zu kommen, wenn das Geld nicht erlegt würde.

Derselbe Lacroix erschien am 15. Februar um 5 Uhr Nachmittags mit 150 Mann zu Fuss, 50 Dragonern und 50 Husaren von Kirchberg her zu Castellaun und zog hier einige kleinere Posten, darunter den von Zell an sich, während am 18. Februar spät Abends von Coblenz die Nachricht eintraf, dass auch der französische Partisan Kleinholz mit 1200 Mann zu Fuss und zu Pferd aus seinen Quartieren an der Nahe gegen Rheinfels und Coblenz marschire und alle auf dem Hundsrück cantonnirenden Frei-Compagnien in dieser Richtung zusammenziehe. Ein über Kreuznach aus Luxemburg kommender Officier bestätigte diese Nachricht und wollte überdies erfahren haben, dass das feindliche Vorhaben der Wegnahme der von Cöln und Coblenz kommenden Proviant-Schiffe gelte. Seckendorf liess dieselben daher in Coblenz aufhalten und an das rechte Ufer bringen, sowie die ganze Postirung im Rheingau zur besonderen Aufmerksamkeit mahnen, um französischen Partheien den Uebergang zu verwehren. Ohne zureichende Escorte sollte kein Schiff weiter fahren [2]).

[1]) Müffling wurde der vielfältigen Klagen wegen, die gegen Schmettau, insbesondere von Seite des Churfürsten von der Pfalz eingelaufen waren, in der Dienstesstellung mit jenem gewechselt und erhielt das Commando der Postirung von Sinsheim bis Freudenthal. Seckendorf an Eugen. Heilbronn, 2. Januar 1735. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. I, 2.

[2]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 22. Februar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. II, 30.

Die von Mainz dependirende Postirung im Rheingau war um diese Zeit übrigens nur 300 Mann stark und in kleinen Pikets zu Walluf, Eltville, Erbach, Hattenheim, Oestrich, Mittelheim, Winkel, Geisenheim, Rüdesheim, Assmannshausen, Lorch und Lorchhausen vertheilt.

Durch den Abzug der Kleinholz'schen Freischaar nach dem Unter-Rhein waren aber auch auf französischer Seite zahlreiche Plätze an der Nahe von Mannschaft fast entblösst und die Aufhebung der wenigen Zurückgebliebenen schien daher eine leicht zu erfüllende Aufgabe. Am 20. Februar Abends wurde Obristlieutenant Baranyay des Károlyi'schen Regiments mit 300 Husaren und 100 Dragonern von Khevenhüller hiezu ausgeschickt. Die kaiserlichen Reiter nahmen 30 Grenadiere, welche bestimmt waren, die Brücke über die Nahe zu Bretzenheim zu besetzen, hinter sich auf die Pferde und zur Sicherung des Ueberganges über diesen Fluss bei seiner Mündung ging am 21. ein Obristlieutenant mit 300 Mann Infanterie zu Schiff nach Bingen ab. Allein das Commando Baranyay's kam schon am Morgen des 22. Februar wieder nach Mainz zurück, nachdem es Tags vorher bei Bretzenheim wirklich über die Nahe gegangen war. Die Führer hatten in der Nacht den Weg verfehlt, so dass die Streif-Parthei beim Morgengrauen sich wieder nur auf drei Stunden von Mainz entfernt sah. Indessen hatte das Erscheinen des Detachements an der Nahe überall Alarm hervorgerufen und Kleinholz veranlasst, zur Deckung seiner Quartiere eilig wieder den Rückmarsch anzutreten [1]).

Trotz der Thätigkeit ihrer Streif-Partheien und obgleich die durch Krankheiten und Verluste verursachten Lücken bereits ausgefüllt, gegen Ende Februar auch die meisten der erkrankt gewesenen Leute aus den Spitälern zurückgekehrt waren, die Franzosen endlich sich überhaupt in weit besserer Lage sahen, als es bei den Deutschen der Fall war, bestand auf französischer Seite keineswegs die Absicht, schon jetzt zur Offensive überzugehen. Nach den allzu mässigen Erfolgen des Feldzuges 1734 sollten vorerst noch grössere Anstrengungen gemacht werden, um einen das französische Nationalgefühl befriedigenden Abschluss des Krieges herbeizuführen.

Das kaiserliche Heer konnte keine ähnliche Hoffnung hegen. Krankheiten und Desertionen hatten die Truppen im verflossenen Feld-

---

[1]) Operations-Journal, 20., 21., 22. Februar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 46.

zuge bedeutend geschwächt und grosses Elend herrschte in ihren Reihen. Seit Monaten schon erhielten die Officiere keinen Sold mehr, sie lebten von geliefertem Brod [1]); die bei den Fahnen gebliebenen Soldaten, deren Kleidung schlecht und zerrissen war, sahen sich, um nicht Hungers zu sterben, genöthigt, zu plündern und zu betteln, denn das Reich gewährte der Infanterie in den Quartieren nur das Obdach; es fehlte an Mitteln zur Auszahlung der Löhnungen und nicht selten war durch vier und mehr Tage nicht einmal ein Stück Brod zu bekommen.

Der Hofkriegsrath hatte versucht, vom schwäbischen Kreis die Anlage von Magazinen zu Villingen und Rottweil zu erlangen, ausser den bereits bewilligten 30 Römermonaten liess sich der Kreis aber zu keiner weiteren Leistung herbei und die kaiserliche Kriegs-Casse vermochte die Beschaffung der erforderlichen Lebensmittel-Vorräthe nicht zu bestreiten.

Trostlos war die Lage der vielen Kranken, da ihnen ihre Regimenter kein Geld und keine Verpflegung geben konnten, um sich vorläufig laben zu können. Man trennte sie von den Gesunden und verlegte sie in andere Ortschaften, allein da die Einwohner selbst an Betten, Decken und anderen Bedürfnissen Noth litten, war dadurch dem Uebel nicht abgeholfen und in Folge dessen blieb auch der Krankenstand sehr hoch; das Husaren-Regiment Károlyi hatte nur noch 400 Mann dienstbar, der Rest war krank.

Die Regimenter beklagten sich auch darüber, dass sie wegen des Ausbleibens der Gelder die Recrutirung und Remontirung nicht vorzunehmen im Stande seien. Anfangs Januar fehlten bei den 32 Bataillonen und 19 Grenadier-Compagnien der kaiserlichen Infanterie am Rhein 3487 Mann zum Sollstande von 24.937 Mann. Von dem effectiven Stande von 21.450 Mann waren 3782 krank, 1356 commandirt, 541 absent, so dass nur 15.771 Mann zum Dienste verblieben [2]).

Bei der aus 8 Cürassier-, 8 Dragoner- und 3 Husaren-Regimentern bestehenden, nach dem Sollstande 19.316 Reiter starken kaiserlichen Cavallerie, zeigte sich ein Abgang von 1677 Mann und 3493 Pferden; überdies waren 247 Mann mit 847 Pferden zu ferneren Kriegsdiensten

[1]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 1. März. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III, 1.

[2]) Operations-Journal. Standes-Tabelle, 1. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 2.

untauglich, so dass der nothwendige Ersatz sich auf 1924 Mann und 4340 Pferden bezifferte; der effective Stand am 1. Januar war 17.639 Mann und 15.823 Pferde [1]).

Der Herzog von Württemberg wendete sich mit der Bitte an den Prinzen Eugen, wenigstens für künftig die thatsächliche Bezahlung der Regimenter und insbesondere der armen Officiere zu veranlassen, „indem die Misère unaussprechlich gross“ sei [2]). Lag doch auch die Ursache der starken Desertion keineswegs in dem schlechten Geiste der jungen Mannschaft, sondern in der harten Noth und dem steten Geldmangel.

Seckendorf nahm mehrere Male Anleihen auf, um nur die Löhnungen wieder auf einige Tage zahlen zu können und opferte eigenes Geld zur Verbesserung der Subsistenz der Mannschaft, obgleich auch er „über ein Jahr weder vom Generals- noch vom Obristens-Tractament einen Groschen bekommen“ [3]). Mit den Anfangs Januar vorhandenen Magazins-Vorräthen konnten 20 Bataillone und 10 Escadronen kaum acht Tage verpflegt werden und der Mangel an Fourage war so gross, dass man auch die auf der Postirung stehenden Pferde nur nothdürftig ernähren konnte. In der Gegend von Heidelberg war kein Heu mehr zu bekommen und wurde an dessen Statt eine halbe Ration Hafer, nebst einer grösseren Quantität Stroh gegeben. Erst während seiner kurzen Anwesenheit in Heilbronn brachte Seckendorf es dahin, dass Mann und Pferd wenigstens auf der Postirung keine Noth zu leiden hatten. Er schloss am 12. Januar mit den beiden Juden Sontheim einen Vertrag ab, wornach dieselben sich verpflichteten, bis Ende März 10.000 Centner Mehl, 10.000 Metzen Hafer und 10.000 Centner Heu nach Heilbronn einzuliefern [4]).

In Wien schloss der kaiserliche Rath Johann Edler Mohr von Mohrenfeld am 11. Februar mit Adam von Oehninger einen Contract zur Brodlieferung für die Festungen Freiburg, Alt-Breisach, Rheinfelden, Constanz, dann für die Garnisonen in Radolfzell, Villingen, Waldshut, Lauffenburg und Säckingen. Der Bedarf wurde mit 14.000 Por-

[1]) Operations-Journal. Standes-Tabelle, 1. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. XIII, 2, pag. 1.

[2]) Württemberg an Eugen. Wildbad, 28. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. I, 40.

[3]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 18. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. I, 23.

[4]) Lieferungs-Contract. Heilbronn, 12. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. I, 18 b.

tionen Brod und 600 Pferd-Rationen täglich festgesetzt; für eine Portion Brod sollten 17 Pfennige, für eine an Hafer und Heu 9 Kreuzer und für einen Bund Stroh 4 Kreuzer entrichtet werden. Von der hiefür mit 428.040 fl. berechneten Gesammtsumme wurden 50.000 fl. als Angabe geleistet, der Rest sollte vom 1. Mai an in acht aufeinander folgenden Raten vierteljährig bezahlt werden [1]).

Wie viel bei den Lieferungen aber zu ersparen war, wenn Baarzahlung hätte geleistet werden können, erwies sich, als in Mainz 10.000 Centner Mehl und ebensoviele Metzen Hafer beigestellt wurden, für welche der Herzog von Württemberg das Geld aus der Operations-Cassa hatte anweisen lassen. Gegen Baargeld fehlte es weder an bereitwilligen Lieferanten, noch an guter Waare. Es war daher auch nur dann die Möglichkeit gegeben, die Operationen eröffnen zu können, wenn die erforderlichen Summen zum Ankaufe von Fourage und zur Errichtung von Magazinen ohne Zeitverlust flüssig gemacht wurden, sonst blieb eine rasche Concentrirung der Armee ganz ausgeschlossen, weil die Auxiliar-Truppen ohne sichergestellte Verpflegung gar nicht aus ihren Quartieren gerückt sein würden, während die am Main und Neckar, dann bei Heilbronn und im Schwarzwald stehenden Truppen nach dem Berichte Seckendorf's schlechthin hätten „crepiren" müssen [2]).

Prinz Eugen befahl nun den Ankauf eines zweimonatlichen Verpflegs-Vorrathes für die Armee im Reiche, wofür ungefähr 600.000 fl. erforderlich waren. Die Haupt-Magazine sollten in Heilbronn, Heidelberg und Mainz, dann in Coblenz und Villingen angelegt werden. Um das in dieser Beziehung Nothwendige mit dem Hofkammer-Rath Harrucker, dem Ober-Kriegs-Commissär Wiebmer und dem kaiserlichen Rathe Mohr zu besprechen, begab sich Seckendorf am 23. Februar von Mainz nach Heidelberg und kehrte am 27. wieder zurück.

Sowie in Bezug auf die Verpflegung und Ergänzung der Truppen gab sich Seckendorf auch Mühe, das Brückenwesen in Stand zu bringen, da die vorhandenen zwei Schiffbrücken nicht genügten. Bei der grossen von 59 Schiffen befanden sich 9 Fahrzeuge, welche ihrer ausserordentlichen Länge und Breite wegen zu Lande gar nicht fortgebracht werden konnten. Auch war im vergangenen Jahre das Seilwerk zugrunde gegangen.

---

[1]) Contract. Wien, 11. Februar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. II, $10^1/_2$.

[2]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 15. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. I, 18.

4*

Die kleine Brücke von 30 Schiffen befand sich in gutem Zustande, konnte jedoch nur auf dem Neckar, Main und auf der Mosel verwendet werden. Die ganze Schiffbrücken-Bedienung bestand aus 20 Mann, darunter 3 Schiffbauer und ein Zimmermann, war also ebenso wenig genügend, wie die Fahrzeuge selbst. Der Brücken-Lieutenant beantragte die Aufnahme von weiteren 40 Mann und FZM. Seckendorf machte den Vorschlag, 40 Blech-Pontons anzuschaffen. Da solche jedoch nicht vor 4—5 Monaten zu bekommen waren, erhielt Fürst Liechtenstein zu Berlin den Auftrag, bei König Friedrich Wilhelm I. die Ueberlassung von 40 Pontons an den Kaiser anzuregen. Der König zeigte sich hiezu geneigt, jedoch nur gegen Erlag von 14.000 Thalern oder 21.000 fl. in baarem Gelde [1]), wiewohl die Pontons ihn nur 16.000 fl. gekostet hatten. Um ihn indessen nicht zu verstimmen, sollte alles Markten vermieden werden und Seckendorf schickte das verlangte Geld mit der Bitte, die erforderlichen 215 Pferde in Preussen ankaufen zu lassen und die Pontons in Magdeburg zu übergeben. Die Kosten der ganzen Brücke, nebst Equipage stellten sich auf 41.319 fl. 21 kr. [2]).

Ueber die Erhaltung der Armee für das Jahr 1735 im Ganzen wurde in einer Staats-Deputation am 19. September 1734 verhandelt. Graf Nesselrode bezifferte das Erforderniss mit 39 Millionen Gulden, während die Hofkammer erklärte, dass 32 Millionen genügen müssten [3]). Als erstes Mittel zur Aufbringung der Gelder wurden die Militär-Beiträge bei den Landtagen so hoch gesteigert, dass schon damals bezweifelt wurde, ob die Länder im Stande sein würden, selbe entrichten zu können.

Die kaiserlichen Erblande und die ungarischen Länder sollten zur Bestreitung des Militärwesens für das Jahr 1735 zusammen 12.170.000 fl. nach folgender Vertheilung beisteuern:

Nieder- } Oesterreich	. . . . .	900.000 fl.
Ober- } Oesterreich	. . . . .	450.000 „

[1]) Friedrich Wilhelm an Seckendorf. Berlin, 10. Februar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. II, ad 25.

[2])

Pontons mit Zugehör	21.388 fl.	30 kr.
219 Pferde	15.582 „	— „
Anwerbung von Brücken-Knechten	552 „	— „
Montirung	1.088 „	43 „
Tractament, Fourage etc.	2.708 „	8 „

[3]) Der Hofkriegsrath an Eugen. Wien, 22. September. Kriegs-A., „Römisches Reich 1734"; Fasc. IX, 98.

Steyermark	350.000 fl.	—	kr.
Kärnthen	180.000 „	—	„
Krain	90.000 „	—	„
Tyrol	70.000 „	—	„
Vorder-Oesterreich	65.000 „	—	„
Böhmen	3,152.000 „	—	„
Mähren	1,050.666 „	40	„
Schlesien	2,101.333 „	20	„
Ungarn	2,462.193 „	30	„
Banat	330.000 „	—	„
Siebenbürgen	587.806 „	30	„
Walachei	180.000 „	—	„
Serbien	74.000 „	—	„
Slavonien	80.000 „	—	„
Militär-Grenze	47.000 „	—	„

Eine allgemeine Vermögenssteuer wurde ausgeschrieben und nach den wenig versprechenden Erfahrungen im Vorjahre mit einem Procent des ganzen Vermögens bemessen. Gleichwohl war aus dieser neuen Steuer, mit Inbegriff der erhöhten Beiträge der Länder, auf nicht mehr als etwa 17 Millionen zu rechnen, so dass ein Abgang von 15 Millionen zu decken blieb. Alle in dieser Richtung vorgeschlagenen Mittel erwiesen sich als unzulänglich und es musste wie stets, wieder im Auslande geborgt werden. In England wurden 250.000 Pfund Sterling gegen 7% in 6 Jahresraten von 1742 an rückzahlbar auf die Biergroschen-Reluition aufgenommen [1]). Die Stände Hennegau's schossen $2^1/_2$ Millionen Brabanter, gleich 2,083.333 rheinischen Gulden zu 6% auf das Tabakgefälle vor [2]).

Die Verwendung stellte sich wie folgt:

Officiere, Partheien, Pensionisten in den deutschen und ungarischen Landen, in der Militär-Grenze, dann der Schiffbrücken-Stand auf 6 Winter-Monate	758.669 fl.	$10^{11}/_{12}$ kr.
Feld-Artillerie auf 6 Winter-Monate	230.657 „	— „
Verpflegung der Truppen in den deutschen und ungarischen Landen auf 6 Winter-Monate	1,438.003 „	— „
Für die nach Ungarn beförderte Mannschaft aus Neapel und Sicilien	87.252 „	— „
Fürtrag:	2,514.581 fl.	$10^{11}/_{12}$ kr.

[1]) Kaiserliches Schuldbriefl. Wien, 12. Februar. Hofkammer-Archiv, 1735.

[2]) Die Universal-Bancalität an den Kaiser. Wien, 30. Juli 1735. Hofkammer-Archiv.

Uebertrag:	2,514.581	fl.	$10^{11}/_{12}$	kr.
Für die nach Ungarn beförderte Garnison von Capua	144.013	„	—	„
Für drei neue Husaren-Regimenter à conto	121.464	„	—	„
Winterlicher Nachtrag für die kaiserlichen Regimenter am Rhein	468.953	„	—	„
Winterlicher Nachtrag für die kaiserlichen Regimenter in Italien	976.779	„	30	„
Jahres-Erforderniss an Brod, 9,000.000 Portionen à $6^{1}/_{2}$ kr. in Ungarn und Nebenländern	243.750	„	—	„
Brod-Erforderniss für 6 Sommer-Monate in Siebenbürgen und Walachei	30.000	„	—	„
Fortifications-Bau in Freiburg i. B. und Alt-Breisach	60.000	„	—	„
Fortifications-Bau in Ungarn und Nebenländern	240.000	„	—	„
Holz, Bettenwesen, Medicamente in Freiburg und Alt-Breisach	50.000	„	—	„
Medicamente für die Truppen in Ungarn	48.000	„	—	„
Zeugswesen	80.000	„	—	„
Extra-Ausgaben	50.000	„	—	„
Fruchtankauf für die Truppen in Italien	180.000	„	—	„
Schulden, Interessen, Subsidien	3,034.751	„	40	„
25.000 Recruten und 8000 Remonten	1,605.010	„	—	„
Vergütung an die Länder, was diese 1734 mehr geleistet	58.618	„	27	„
Die von Tyrol und Vorder-Oesterreich beizustellenden Summen wurden diesen Ländern für die Bezahlung der Etapen und Naturalien vorbehalten	135.000	„	—	„
Zusammen [1]	10,040.920	fl.	$47^{11}/_{12}$	kr.
Es blieben somit für die 6 Sommer-Monate noch anzuweisen	2,129.079	fl.	$12^{1}/_{12}$	kr.

Von den 25.000 Recruten und 8000 Pferden, welche die Länder für 1735 bewilligt hatten, sollten 6000 Mann Ende September, 6000 Mann Ende October 1734 und der Rest im Januar und Februar 1735 gestellt werden.

[1]) Nesselrode an den Hofkriegsrath. Wien, 24. April. H. K. R. Exp. 1735; Juni, 850.

Anordnungen zur Versammlung der Armee.

Nachdem die grossen französischen Rüstungen zur frühzeitigen Eröffnung des Feldzuges in Wien bekannt geworden, verfügte der Kaiser über Antrag des Herzogs von Württemberg für Anfangs März den Aufbruch sämmtlicher, zur Armee am Rhein bestimmten Truppen aus ihren Quartieren und deren Dislocirung längs des Rheins, Mains und gegen die Grenze, um den französischen Unternehmungen, insbesondere einem Einbruch in das Innere des Reiches, sofort begegnen zu können. Da aber die Truppen im Monate März und selbst im April noch nicht zu bivouakiren vermochten, mussten dieselben dergestalt in Cantonnirungen verlegt werden, dass die Armee je nach Mass der feindlichen Bewegungen, wenigstens in einigen Tagen zusammengezogen und dem Feinde entgegengeführt werden konnte.

Der Herzog von Württemberg ging nun mit der Absicht um, die Cantonnirungen in drei Hauptgruppen beziehen zu lassen, von denen die stärkste in die Mitte zwischen der Alb und dem Neckar, von Ettlingen über Bruchsal bis Heidelberg verlegt werden sollte, in welchem Raume eine feindliche Invasion schon des Besitzes von Philippsburg wegen am meisten zu besorgen war, vielleicht auch wohl, weil der Herzog seine eigenen Lande dadurch am besten gesichert glaubte[1].

Nach dem vom Kaiser genehmigten Cantonnirungs-Projecte sollten unter dem unmittelbaren Befehle des Herzogs von Württemberg 48 Bataillone Infanterie und 98 Escadronen Cavallerie, etwa 40.000 Mann, mit dem linken Flügel bei Ettlingen und mit dem rechten gegen Wiesloch zu stehen kommen, während nördlich davon, vom Neckar bis an den Main, von kaiserlichen, Reichs- und Auxiliar-Truppen 42 Bataillone Infanterie und 60 Escadronen Cavallerie nebst zugehöriger Artillerie, ungefähr 38.000 Mann, zusammenzuziehen waren[2].

Endlich wurde beabsichtigt, im südlichen Schwarzwald von Neuenburg bis Freudenstadt zur Besetzung der aufgeführten Redouten und Blockhäuser 2000 Mann schwäbischer Land-Miliz mit einigen Commandirten zu verwenden. Allein in Folge mehrfacher Einwendungen, besonders von Seite Seckendorf's, sah sich der Herzog von Württemberg veranlasst, einen neuen Cantonnirungs-Plan zu verfassen und auszugeben.

---

[1]) Württemberg an Eugen. Heilbronn, 13. März. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III, 20.

[2]) Zusammensetzung des 1. Corps. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. II, 16 b.

Nach diesem sollte die Postirung der Armee mit dem linken Flügel unter dem Herzoge selbst, bei Hohenwettersbach beginnen und sich auf der Höhe gegen Durlach über Grötzingen bis zum Michaels-Berg erstrecken; hiezu waren bestimmt unter FML. Baron Schmettau und Fürstenberg, GFWM. Prinz Baden-Durlach und Wuschletitz:

Alexander Württemberg	3	Bataillone
Kreis-Württemberg . .	2	„
Baden-Durlach	2	„
Marulli	1	„
Zusammen	8	Bataillone.

Hinter der Infanterie, auf ungefähr eine halbe Stunde Entfernung, sollte die Cavallerie, befehligt von FML. Seherr, GFWM. Miglio und Wittorf, untergebracht werden; es waren dies die Regimenter:

Bayern- Dragoner, Khevenhüller- Dragoner, Lanthieri-Cürassiere	je 7 Escadronen,
Württemberg-Dragoner . .	4 Escadronen,

zusammen 25 Escadronen.

Commandirte von den auf die Höhe disponirten Bataillonen und Escadronen, nebst 100 Dessewffy-Husaren hatten Durlach zu besetzen.

Im Centrum, bis Mingolsheim, an den linken Flügel beim Michaels-Berg anschliessend, bezogen unter FML. Freiherrn von Müffling 24 Bataillone Infanterie und 34 Escadronen Cavallerie Cantonnements, als:

Max Hessen	3	Bataillone
Walsegg	2	„
Wurmbrand	2	„
Erbprinz Württemberg . . .	3	„
Prinz Friedrich Württemberg	3	„
Leib-Regiment Württemberg .	2	„
Bamberg	2	„
Lindesheimb	3	„
Müffling	2	„
Rumpf	2	„

An Cavallerie unter FML. Graf Wurmbrand, Prinz Ferdinand von Bayern, GFWM. Saint-Ignon und Pfefferkorn, je 7 Escadronen von Philippi-, Batthyányi-Dragonern, Scherr- und Portugal-Cürassieren, dann 1 Escadron Württembergische Garde und 5 Escadronen Dessewffy-Husaren.

Am rechten Flügel der Armee waren von Mingolsheim bis Wiesloch zu vertheilen: die fränkische Infanterie unter FZM. Bassewitz mit 9 Bataillonen und Artillerie, dann je 7 Escadronen von Savoyen-Dragonern, Caraffa- und Lobkowitz-Cürassieren, endlich GFWM. Baron Stein mit Bayreuth- und Linsing-Dragonern zu je 5 Escadronen.

Das Husaren-Regiment Károlyi hatte zwischen Wiesloch und Heidelberg die Verbindung mit dem Corps jenseits des Neckar zu besorgen [1]).

Die Cantonnirung des Corps nördlich des Neckar, unter dem Befehle des FZM. Grafen Seckendorf, sollte in nachstehender Weise bezogen werden:

das preussische Hilfs-Corps von Schierstein bis an die Nidda;

das churhannover'sche Corps längs des Rheines, südlich des Main von Sachsenhausen bis Zwingenberg einerseits und bis Gernsheim andererseits;

die 4 hessischen Bataillone bei Gernsheim;

das dänische Corps, nebst 4 Bataillonen und 14 Escadronen kaiserlicher Truppen zwischen der Weschnitz und der Bergstrasse, von Bensheim bis Weinheim, nebst Lorsch und Bobstadt.

Zur Herstellung der Verbindung unter einander wurden über den Main zu Kostheim und Höchst zwei Brücken geschlagen; Chur-Mainz war erbötig, jene zu Kostheim auf churrheinische Kosten mit Vorbehalt der Vergütung aus der Operations-Cassa noch vor Ausgang März herzustellen und zu erhalten. Für die Brücke zu Höchst wollte Seckendorf die Schiffe und das Materiale beischaffen, wenn der oberrheinische Kreis die Aufstellung und Erhaltung besorgen würde.

Den Ausmarsch sollte das Cürassier-Regiment Lobkowitz beginnen, um dem dänischen und preussischen Corps Platz zu machen.

Zur Regulirung der Cantonnirungs-Quartiere zeigten aber sowohl der chur-, als der oberrheinische Kreis wenig Lust, so dass die dazu erforderlichen Vorkehrungen fast ausschliesslich von militärischer Seite bewirkt werden mussten.

Damit aber die Last der Einquartierung den ohnehin hart mitgenommenen Ständen nicht zu schwer oder ganz unerträglich werde, sollte Brod, Hafer und Heu aus den Magazinen, welche allerdings noch nicht aufgestellt waren, verabreicht, Holz und Stroh jedoch von den Ständen beigestellt werden.

---

[1]) Cantonnirungs-Plan. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III, 9 b.

Hiezu waren für die voraussichtlich zwei Monate dauernde Zeit der Cantonnirung des 42 Bataillone und 60 Escadronen starken Corps nördlich des Neckar erforderlich:

38.764 Centner Mehl, 156.232 Metzen Hafer, 124.986 Centner Heu, 499.944 Bund Stroh, oder 554.580 fl. 12 kr. in Geld.

Das 20 Bataillone und 80 Escadronen zählende Corps südlich des Neckar beanspruchte zu seinem Unterhalte:

27.855 Centner Mehl, 164.496 Metzen Hafer, 131.598 Centner Heu, 526.392 Bund Stroh, oder 573.458 fl.

Ausserdem mussten für 21 Bataillone und 26 Escadronen, welche in den Schwarzwald kommen sollten, beigestellt werden:

18.564 Centner Mehl, 77.812 Metzen Hafer, 62.250 Centner Heu und 249.000 Bund Stroh, so dass für die Sicherstellung dieser Bedürfnisse über $1^{1}/_{2}$ Millionen Gulden erforderlich waren.

Als Grundlage zur Berechnung des Erfordernisses wurde eine Heeres-Stärke von 85.000 Mann am Rhein angenommen, die sich auf 61.000 Kaiserliche, 10.000 Preussen, 6000 Dänen, 4000 Hannoveraner und 4000 Hessen vertheilte [1]).

In einer Zusammenkunft der bei den bevorstehenden Cantonnirungen nächst interessirten Churfürsten und Stände am 14. März bei Seckendorf in Mainz, erklärte sich der churrheinische Kreis zur Lieferung von 6000 Klaftern Holz und 20.000 Bund Stroh, der oberrheinische zu einer solchen von 8000 Klaftern Holz und 25.000 Bund Stroh für das Cantonnement bereit, während von dem fränkischen Kreise ein gleiches Anerbieten erwartet wurde. Holz und Stroh sollten in die betreffenden Orte am Main und an der Bergstrasse zugeführt werden.

In einer weiteren am 15. Mai zu Frankfurt gehaltenen Berathung, beschlossen die Vertreter des churrheinischen, österreichischen, fränkischen, schwäbischen und oberrheinischen Kreises die Errichtung eigener Heu-Magazine, erbaten jedoch eine Gewährleistung des Prinzen Eugen, dass sie dafür von jeder Fouragirung verschont bleiben sollten. Die Magazine waren bis 15. Juni thatsächlich aufgestellt.

Anfangs Februar ergingen die Marschbereitschafts-Befehle, da der Herzog von Württemberg beabsichtigte, die Truppen vier

[1]) Aufsatz. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III, 54.

Wochen später aus den Winterquartieren zu ziehen, trotzdem Seckendorf auf die noch in keiner Weise gesicherte Verpflegung hinwies und die schweren Anstände hervorhob, die sich besonders bei den Hilfs-Truppen ergeben würden [1]).

Die Anstalten zur Füllung der Magazine wurden indessen derart getroffen, dass die Truppen mit Ausgang des Monats März insgesammt in ihre Stationen rücken konnten; Brod, Hafer und Heu für einen Monat war in den Magazinen zu Frankfurt, Gernsheim und längs der Bergstrasse, dann in Heidelberg schon Mitte März vorhanden und auf einen weiteren Monat sichergestellt.

Da Prinz Eugen entsprechende Sanitäts-Vorkehrungen und Pflege der Kranken besonders empfohlen hatte [2]), wurde in Offenau ein Lazareth aufgestellt, nachdem die Kaserne in Mosbach, welche ursprünglich hiezu in Aussicht genommen war, sich als nicht geeignet erwies, doch sollte sie als Reconvalescentenhaus beibehalten werden. Immerhin blieben die Sanitäts-Massnahmen ungenügend, der Zustand der Truppen war schlecht und herabgekommen, die Cantonnements verseucht und Seckendorf musste sogar dem Prinzen Eugen anrathen, für sich selbst lieber Zelte mitzubringen, als auf die Unterkunft in einem Orte zu rechnen.

Die in den weit zerstreuten, vom Feinde gefährdeten Cantonnements-Orten herrschenden Krankheiten machten die Durchführung der anbefohlenen Cantonnirung sehr bedenklich, trotzdem bestand der noch in Wildbad weilende Herzog von Württemberg darauf, dass FZM. Seckendorf dieselbe sofort in das Werk setze.

Seckendorf wandte sich an den Prinzen Eugen und versicherte, dass der Ruin der Truppen unvermeidlich sein werde, wenn der Herzog den Termin zum Beziehen der Cantonnirung nicht wenigstens bis Ende März verlängere; fanden sich doch in der Gegend von Heidelberg und Pforzheim nicht so viel Lebensmittel, dass die Truppen zwei Tage hindurch hätten bestehen können [3]).

Der Prinz empfahl in Folge dessen dem Herzoge von Württemberg, die Verlegung der Truppen in die Cantonnirung erst dann zu

---

[1]) Seckendorf an Eugen. Heidelberg, 25. Februar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. II, ad 40.

[2]) Supplement Nr. 3. Anfangs Juli waren im kaiserlichen Feld-Hospital zu Mosbach 402 Kranke, 278 Reconvalescente; hiebei commandirt 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 13 Fähnriche, 16 Führer, 28 Feldscherer, 16 Corporale, 91 Krankenwärter = 167 Köpfe; nebst 6 barmherzigen Brüdern. Lessner's Relation. Langenbrücken, 5. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 40.

[3]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 2. März. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III, 1.

veranlassen, wenn für ihren Unterhalt und für die Conservation von Mann und Pferd wirklich vorgesorgt sei [1]). Der Herzog zeigte sich verstimmt darüber, dass der Prinz glauben könne, er werde die Truppen aus den Winterquartieren rücken lassen, ohne Verpflegung und sonstigen Bedarf vorbereitet zu haben. Er müsse glauben, es seien dem Kaiser oder dem Prinzen wegen der Cantonnirung gehässige Mittheilungen über ihn gemacht worden [2]).

Das wesentliche Motiv zur Anordnung einer frühzeitigen Concentrirung waren für den Herzog von Württemberg, der das Ober-Commando am 17. März wieder übernahm und am 19. mit FML. Baron Schmettau das Terrain längs des Leim-Baches von Wiesloch bis Schwetzingen besichtigte, die Nachrichten von jenseits des Rheins gewesen. Die lebhaft betriebenen Befestigungs-Arbeiten in Philippsburg und der Bau einer Schiffbrücke daselbst, welcher nach den Versicherungen der Kundschafter die Herstellung von zwei weiteren Brücken, sowie einer solchen bei Fort Louis folgen sollte, liessen einen Schlag der Franzosen gegen die Postirung am Neckar befürchten und der Herzog sah sich in dieser Besorgniss bestärkt, als gemeldet wurde, dass bei Philippsburg zwei Cavallerie-Regimenter angekommen und einige Nächte hindurch je 300—600 Mann gegen die Festung marschirt seien. Dem FML. Müffling war sogar mit aller Bestimmtheit berichtet worden, dass die Franzosen eine Unternehmung gegen Heidelberg beabsichtigten und zu diesem Zwecke bei Altripp über den Rhein gehen wollten, was wieder Veranlassung gab, dass Seckendorf zur Verstärkung der Postirung noch vor dem 12. März 2 Bataillone Wolfenbüttel nach Weinheim und Umgebung sandte, das Regiment Max Hessen und das Bataillon von Marulli aber am Neckar aufstellte [3]).

Am 23. März berichteten Kundschafts-Nachrichten aus Speyer, dass mehrere Escadronen und Bataillone aus dem Elsass daselbst angekommen seien und weitere erwartet würden, sowie dass ein grosser Vorrath an Heu von Landau aus nach Worms und Umgebung transportirt werde.

---

[1]) Supplement Nr. 18.

[2]) Württemberg an Eugen. Schwetzingen, 19. März. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III, 23.

[3]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 12. März. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III, 15.

Am 26. März erschien zu Eich, gegenüber Gernsheim, ein starkes französisches Detachement, worauf am nächsten Tage ein Obristlieutenant von den Husaren mit 800 deutschen Pferden zur Recognoscirung auf das linke Rhein-Ufer entsendet wurde. Er ging über Westhofen bis Alzey vor und kehrte am 28. auf einem anderen Wege wieder zurück, nachdem er einen Lieutenant mit 40 Pferden in Alzey gelassen hatte. Diesem gelang es am folgenden Tage, 28 mit Frucht beladene Wagen einzubringen, welche von Kreuznach nach Worms hätten geführt werden sollen [1]).

Wenn Württemberg einen Vorstoss der Franzosen befürchtete, so sah Marschall Du Bourg in den Vorbereitungen des Herzogs mit nicht minderer Sorge Anstalten zu einem Einbruche in den Elsass und berichtete auch in diesem Sinne nach Paris. D'Angervilliers suchte ihn zu beruhigen; er wies auf die günstige Lage der Franzosen hin, die nicht nur das Eindringen in den Elsass verhindern konnten, sondern in dem Besitze der Brückenköpfe von Hüningen, Kehl, Fort Louis und Philippsburg die Mittel fanden, selbst über den Rhein zu gehen. Zu grösserer Sicherheit ordnete indessen die französische Regierung die Bildung mehrerer kleiner Lager an der Grenze des Elsass und in den Bisthümern an [2]).

Jetzt glaubte der Herzog von Württemberg die Aufhebung der Winterquartiere und das Versammeln der Armee in Cantonnirungen nicht mehr länger hinausschieben zu dürfen, wiewohl es noch an Manchem, so namentlich an den Train-Anstalten fehlte, um den Truppen die verschiedenen Bedürfnisse zuzuführen; auch waren noch keine Bäckereien errichtet und die Zubereitung des Brodes musste in den Backöfen des Landes geschehen, die nicht zahlreich genug waren. Dennoch beauftragte Württemberg den FZM. Grafen Seckendorf mit der Verfassung einer Cantonnirungs-Disposition, die am 7. April auch ausgegeben wurde.

Das Cürassier-Regiment Lobkowitz, welches seine Quartiere an der Lahn, bei Nassau und Diez, schon am 29. März verlassen hatte, marschirte über Langenschwalbach und passirte zu Kostheim und Flörsheim den Main.

Das Dragoner-Regiment de Ligne war am 1. April aufgebrochen und kam nach Käferthal, Freudenheim, Ilvesheim, Ladenburg, Schwabenheimhof und Neuenheim.

---

[1]) Operations-Journal 26. bis 29. März. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 57/58.

[2]) Pajol I, pag. 274.

Die 7 Escadronen des gleichfalls am 1. April abrückenden Cürassier-Regiments Sachsen-Weimar gelangten nördlich von de Ligne-Dragonern nach Wallstadt, Heddesheim, Virnheim, Schaarhof, Lampertheim und Neuschloss.

Die beiden letzteren Cavallerie-Regimenter gaben ein Detachement von einem Hauptmann, einem Rittmeister und 200 Pferden nach Sandhofen, Lampertheim, Währ-Zollhaus, gegenüber Worms und zur Rhein-Dürkheimer Fahrt, einen Lieutenant mit 60 Pferden, welcher von der Weschnitz bis Gernsheim patrouilliren sollte, nach Gross-Rohrheim. Obrist von Friedenberg liess eine Brücke über die Weschnitz nahe ihrer Einmündung schlagen, damit die Cavallerie, ohne Umwege machen zu müssen, längs des Rheins zu streifen vermochte.

An Infanterie wurden zur Besetzung der Posten zwischen Neckar und Weschnitz 5 Bataillone unter GFWM. Baron Macaulay bestimmt und zwar ein Bataillon Wolfenbüttel nach Sandhofen und Schaarhof, eines nach Lampertheim und eines nach Hofheim, ein Bataillon Isenburg nach Nordheim, ein Bataillon Erbach, welches bisher zwischen Bensheim und Biblis am rechten Ufer der Weschnitz gelegen, auf das andere Ufer nach Waltenheim und auf den „Stein".

Nördlich der Weschnitz besetzte ein Bataillon Waldeck die Posten von der Manisten-Fahrt oberhalb Ibersheim bis gegenüber Oppenheim, weiters drei kleine und die grössere Insel Geier, Biebesheim, Stockstadt, Erfelden, Schweden-Säule und Knoblochs-Au. Die Posten von Gernsheim bis zur Knoblochs-Au wurden von 3 Officieren mit 120 Mann bestritten, welche nach Ankunft der Hessen von diesen abgelöst werden sollten.

Anschliessend an das Bataillon Waldeck oblag der Garnison von Mainz die Bewachung des Rheins, wozu 7 Officiere mit 200 Mann verwendet wurden, welche Ginsheim, die Nackenheimer Fahrt, Kornsand und die Oppenheimer Fahrt besetzten.

Am linken Ufer des Neckar, in den Orten Sinsheim, Immehäuser-Hof, Weiler, Hilsbach und Adelshofen erhielt das Cürassier-Regiment Portugal seine Quartiere und trat am 1. April den Marsch dahin an.

Die übrigen kaiserlichen und Reichs-Truppen wurden auf Bruchsal dirigirt.

Das theilweise Verlassen der Winterquartiere und das eifrigere Streifen der Cavallerie führten seit Anfangs April einige kleine Zusammenstösse auf dem linken Rhein-Ufer herbei. Einer Husaren-

Parthei von 30 Mann, welche am 6. April Abends zu Gernsheim über den Rhein gegangen war, um über Westhofen zu streifen, gelang es, eine grosse, mit etwa 1000 Centnern Heu beladene Anzahl Wagen ganz nahe oberhalb Rhein-Dürkheim wegzunehmen und glücklich durchzubringen, wiewohl ihnen ein starkes französisches Detachement zu Pferd und zu Fuss nachsetzte [1]).

Um Mitternacht vom 11. auf den 12. April überschritt der Husaren-Cornet Baron Pongrátz mit 40 Husaren ebenfalls von Gernsheim aus den Rhein und stiess zwischen Abenheim und Herrnsheim auf eine französische Proviant-Colonne, welche ein Sergeant mit 12 Grenadieren des Regiments La Marine führte. Der tapfere Unterofficier vertheidigte aber seine Fuhrwerke mit so viel Erfolg, dass Pongrátz sich zurückziehen musste, nachdem er 2 Husaren verloren hatte [2]).

Zwischen Trarbach und Cöln stiessen die Husaren auf die streifende französische Frei-Compagnie Thiers, sowie Grenadiere des Regiments Vaisseaux und wurden bis Coblenz verfolgt. Von hier war dagegen Obristlieutenant Graf Forgách mit einem Detachement Anfangs April ausgezogen, hatte die Arbeiter, welche die Wege an der Mosel reparirten, vertrieben und die Communicationen so viel als es in der Eile möglich gewesen war, wieder unbrauchbar gemacht; ein Rittmeister, der sich mit 40 Pferden gegen Muhren gewendet hatte, brachte 48 französische Cavalleriepferde ein.

Eine aus 50 Mann bestehende Frei-Compagnie aus Coblenz überfiel am 12. April zu Rippach an der Mosel eine 80 Mann starke französische Parthei, machte einen Major und 22 Mann nieder und brachte 8 Gefangene zurück.

Am 17. April wurde ein Lieutenant mit 40 Husaren nach Wöllenstein gesendet, um die Schultheisse, welche den Franzosen Spionen-Dienste geleistet hatten, einzuziehen; er wurde jedoch von dem französischen Partheigänger Kleinholz [3]) mit 600 Mann zu Pferd und zu Fuss angegriffen und es gelang ihm nur mit Mühe, sich mit einem Verluste von 13 Mann und 9 Pferden durchzuschlagen.

---

[1]) Operations-Journal, 8. April. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 64.

[2]) Operations-Journal, 12. April. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 68.

[3]) Die Partheigänger Kleinholz und Galhau bemächtigten sich auch zweier mit Munition beladener Schiffe, welche von Rheinfels nach Mainz fuhren und wichen darauf nach Kirchberg zurück. Belle-Isle entsendete an beiden Ufern der Mosel Detachements gegen Coblenz, welche die Amtleute gefangen nahmen, Contributionen erhoben und die Schlachtthiere fortführten.

Während sich die kaiserlichen Regimenter und ein grosser Theil der Reichs-Truppen Anfangs April in Bewegung setzten, um in die angewiesenen Cantonnirungs-Quartiere abzurücken, bereitete der Aufbruch der Auxiliar-Truppen Schwierigkeiten, obwohl Seckendorf an alle Chefs derselben wiederholte und dringende Vorstellungen über die Nothwendigkeit ihres Anmarsches sandte und der Herzog von Württemberg dieselben durch eigens abgeschickte Officiere mündlich und schriftlich ebenso nachdrücklichst darum ersuchen liess [1]).

Die Commandanten der Hilfs-Truppen waren nicht zu bewegen, ihre Winterquartiere zu verlassen, sie suchten dies vielmehr unter allen erdenklichen Vorwänden zu verzögern. Die unendliche Verschiedenheit der Truppen, sowie die persönlichen Rücksichten der Generale, die zahllosen grossen und kleinen, auch wohl kleinlichen Interessen, selbst Launen und Rechthabereien der betheiligten Fürsten, liessen das wahre Interesse des Reiches und des Kaisers nur allzuleicht und allzuoft völlig in den Hintergrund treten. Geschah dies aber schon von Seite der Fürsten des Reiches, so lag es noch näher bei jenen Contingenten, die nur um Geld gemiethet waren und fremden Souverainen angehörten.

Die Dänen weigerten sich, die Deserteure herauszugeben, welche von den kaiserlichen Regimentern zu ihnen übertraten. General Mörner erklärte dem FZM. Seckendorf am 22. März, dass er den Main vor dem 1. April unmöglich passiren könne, weil seine Leute wenigstens drei Tage zur Verständigung und Quartier-Regulirung benöthigten [2]). Als Seckendorf hierauf die Aufforderung an den dänischen General richtete, den Abmarsch des Auxiliar-Corps aus seinen Winterquartieren beschleunigen zu wollen und mindestens bald an den Main zu rücken, erwiderte derselbe, dass er jedenfalls nicht früher marschiren werde, als die Hessen und Hannoveraner, da ein Corps den Abmarsch des anderen zu protegiren habe, dieselben einander seiner Ansicht nach daher auch in der entsprechenden Reihenfolge in die Cantonnirungen folgen müssten. Er liess sich endlich zwar herbei, den Aufbruch für den 9. April anzukündigen, stellte jedoch zugleich ganz eigenthümliche Forderungen. Er verlangte für sein Corps die Cantonnements am äussersten rechten Flügel der Armee, wollte die dänische Cavallerie unter General-Major Amthor und General-Major Kaas auf den rechten Flügel der ersten Linie nächst der Infanterie des Corps de bataille placirt wissen, den beiden vom

[1]) Württemberg an Eugen. Bruchsal, 9. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 9.

[2]) Mörner an Seckendorf. Herborn, 22. März. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III, 29¹/₂.

General-Major Scholten und Obrist Dombroick commandirten Infanterie-Regimentern aber ihre Eintheilung in der ersten Linie auf dem linken Flügel sichern; für sich selbst, als ältestem General der Cavallerie, beanspruchte er das Commando des rechten Flügels der Armee, sowie den Rang vor den Preussen [1]) und wollte schliesslich nebst seinem Generalstabe im Hauptquartiere untergebracht werden.

Als Prinz Eugen diesen Forderungen nicht willfahrte, liess sich Mörner sogar zu der Drohung hinreissen, mit den dänischen Truppen nicht an den Operationen theilnehmen zu wollen [2]).

Der Herzog von Württemberg, der sein Hauptquartier am 1. April nach Heidelberg verlegt hatte, liess Mörner am 8. April durch einen Adjutanten beauftragen, den Abmarsch aus den Winterquartieren endlich zu bewirken. Nun erklärte dieser, er werde am 18. April den Main passiren und die angewiesenen Cantonnirungen von Eberstadt über Bensheim bis an den Neckar beziehen. Aber jetzt fügte er wieder hinzu, dass er das Dombroick'sche Infanterie-Regiment nicht mitnehmen, sondern in seinen Quartieren zurücklassen wolle, da es noch nicht ausgerüstet sei und einen Abgang von 500 Mann habe.

In der zweiten Hälfte April überschritten endlich die in vier Colonnen marschirenden Dänen die Lahn bei Giessen, Wetzlar, Weilburg und Limburg, den Main bei Höchst, Frankfurt und Flörsheim und am 3. Mai war Mörner in Ladenburg. Seine Truppen standen mit drei Escadronen des Leib-Dragoner-Regiments in Ladenburg, Ilvesheim, Freudenheim, Wallstadt und Käferthal, eine vierte Escadron zur Bedeckung der Brücke und um die Verbindung mit dem Dragoner-Regimente de Ligne zu erhalten, in Neckarhausen; General-Major Scholten blieb zu Hofheim, Waltenheim und Nordheim; das Cürassier-Regiment Kaas kam nach Lorsch, Gross- und Klein-Hausen, Bürstadt und Bobstadt; das Cürassier-Regiment Holstein zwischen Bensheim und Weinheim. Von den schon in jener Gegend befindlichen Truppen blieb das Darmstädter, sogenannte Erbach'sche Bataillon zu Lampertheim, das Isenburg'sche Bataillon zu Sandhofen, das kaiserliche Cürassier-Regiment Sachsen-Weimar endlich zu Virnheim stehen, wodurch Mörner den Rhein zwischen Neckar und Weschnitz genügend gesichert glaubte [3]). Er musste förmlich gebeten werden, doch auch einen Lieu-

[1]) Mörner an Eugen. Ladenburg, 16. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 17.

[2]) Mörner an Eugen. Schwetzingen, 22. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 43.

[3]) Mörner an Seckendorf. Bensheim, 1. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 96.

tenant mit 40 Pferden nach Gross-Rohrheim zu entsenden, um dort den Patrouillendienst zu versehen [1]).

Gegen die von Schmettau entworfene Postirungs-Anordnung protestirte Mörner energisch, als der abgeschlossenen Convention zuwider, nach welcher die dänischen Truppen ungetheilt bleiben sollten, während er jetzt befürchtete, sie mit oberrheinischen, fränkischen und anderen Kreis-Truppen vermischt zu sehen; er zeigte dem Prinzen Eugen an, dass er in Schwetzingen stehen bleiben und weitere Befehle abwarten werde [2]).

Zu Ende Juni war der Stand der bei der Armee anwesenden dänischen Truppen:

Infanterie-Regiment Scholten	. .	1779 Mann,	— Pferde,
Cürassier-Regiment Kaas	. . .	628 „	627 „
„ „ Holstein	. .	633 „	640 „
Dragoner- „ Ahlefeld	. .	605 „	629 „
Zusammen	. .	3645 Mann,	1896 Pferde.

Dem Infanterie-Regiment Scholten fehlten 221 Mann auf den Sollstand. Der Sollstand eines Cürassier-Regiments betrug 640, eines Dragoner-Regiments 632 Reiter, der Abgang bezifferte sich daher auf 46 Mann und 16 Pferde [3]).

Auch von Seite der Hannoveraner, an welche der Befehl, am 29. März und 1. April aus ihren Quartieren aufzubrechen und die ausgewählten Cantonnements zu beziehen, vier Tage früher ergangen war, wurden Schwierigkeiten erhoben. General Pontpietin erklärte sich wohl bereit, am 15. April bis an den Main zu rücken, verweigerte es aber, über den Fluss zu gehen, bis die Dänen und Hessen in ihren Cantonnements eingetroffen sein würden [4]). Doch brachte es Seckendorf dahin, dass Pontpietin endlich versprach, mit den hannoveranischen Truppen am 21. April die angewiesenen Cantonnirungen von Sachsenhausen bis Gernsheim und Zwingenberg beziehen zu wollen und den vorläufig von 400 Dänen besetzten Posten bei der Wormser Schanze abzulösen; dagegen zeigte er sich nicht geneigt,

[1]) Seckendorf an Mörner. Mainz, 4. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 6⅓.

[2]) Mörner an Eugen. Ladenburg, 20. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 29.

[3]) Stand- und Dienst-Tabelle. Neckarau, 9. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, ad 91.

[4]) Pontpietin an Württemberg. Trebur, 6. März. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 9 b.

auch die Ablösung der bisher von den Hessen beigestellten Posten zu übernehmen, da er diese dem preussischen Corps zugedacht wissen wollte [1]).

Das churhannover'sche Corps bestand um diese Zeit aus

Wurmb-	Infanterie	696	Mann	effect.,	hievon	591	Dienstbare
Finke-	"	696	"	"	"	588	"
Soubiron-	"	685	"	"	"	581	"
Klinkowström-	"	680	"	"	"	581	"
Maider-	"	681	"	"	"	575	"
Rhoeden-	"	678	"	"	"	577	"
	Zusammen	4116	Mann	effect.,	hievon	3493	Dienstbare.

Ferner die Cavallerie-Regimenter Pontpietin 694 Mann, 671 Pferde, Weddig 346 Mann, 328 Pferde, Montigny 347 Mann, 329 Pferde, zusammen 1387 Mann, 1328 Pferde.

Der Abgang auf den Sollstand betrug bei der Infanterie 84 Mann, bei der Reiterei 3 Mann und 62 Pferde [2]).

Wie die dänischen und hannoveranischen, so hatten auch die hessischen Truppen Befehl erhalten, zur Hauptarmee einzurücken, aber sogar Prinz Georg verweigerte mit seinen 4 Bataillonen, welche doch in Sold und Verpflegung des Kaisers standen, den Abmarsch aus seinen hanauischen Quartieren, weil ihm sein Bruder Wilhelm, der Statthalter von Hessen-Cassel, gemessenen Auftrag ertheilt hatte, so lange nicht aufzubrechen, bis nicht bezüglich der Feste Rheinfels, für welche eine Belagerung als möglich angesehen wurde, jede Besorgniss geschwunden sei, da es vorzuziehen, ein „so exponirtes Land selbst schützen zu dürfen, als solches von Anderen zu derselben Mühe und unserer grossen Last gewärtigen zu müssen“ [3]).

Prinz Wilhelm von Hessen bat übrigens den Herzog von Württemberg, den Hessen bis dahin statt der angewiesenen Cantonnirungen am linken Ufer des Neckar, solche am rechten Ufer des Main, in der Nähe von Mainz, oder doch an der Bergstrasse zu geben.

Auch der zwei oberrheinischen Kreis-Bataillone wegen gab es Anstände, da Prinz Wilhelm selbe zur Sicherung der Grafschaft Katzenellenbogen nothwendig zu haben erklärte und sie in der Gegend

[1]) Prinz Georg an Seckendorf. Stockstadt, 19. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. V, $26^1/_2$.

[2]) Operations-Journal, pag. 89. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. XIII, 2.

[3]) Prinz Georg an Württemberg. Stockstadt, 4. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. V, 9 a.

von Rheinfels so lange stehen lassen müsse, bis man die feindlichen Bewegungen besser beurtheilen könne [1]).

Diese Schwierigkeiten wurden zum Theile überwunden, da sich das hessische Auxiliar-Corps trotz aller Bedenklichkeiten im Allgemeinen unter allen Hilfs-Truppen noch immer am willigsten zeigte und auch auf den Märschen die wenigsten Störungen verursachte. Die Hessen gingen am 15. April bei Kostheim, Hochheim, Frankfurt, Rumpenheim, Steinheim, Seligenstadt und Aschaffenburg über den Main und gelangten bis Gernsheim und Stockstadt, wo Prinz Georg [2]) aber so lange stehen bleiben zu müssen erklärte, bis Prinz Eugen angekommen und über Rheinfels vollständige Beruhigung eingetreten sein werde. Doch besetzte der Prinz auf Ersuchen Seckendorf's, in Gemeinschaft mit den Hannoveranern und dem Cürassier-Regimente Sachsen-Weimar, die Posten längs des Rheins vom Neckar bis zur Weschnitz.

Das hessische Corps zählte in seinen 4 Bataillonen bei Prinz Friedrich 811, Prinz Max 811, Prinz Georg 813 und Clement 797 Mann, zusammen 3232 Mann. Ausserdem waren 230 Mann commandirt und 141 krank.

Der Ausmarsch des wichtigsten der Contingente, des preussischen Hilfs-Corps, liess das alte Missvergnügen und die alten Klagen König Friedrich Wilhelm I. wieder zum Ausbruche kommen und er versicherte, „nicht der erste und auch nicht der letzte" zu sein, der „seine Truppen in der rauhen Jahreszeit à la Saxonne campiren und ruiniren zu lassen nicht gewillt" sei. Seckendorf berichtete dem Könige, dass die Absicht bestehe, die Armee Ende März am Main und Neckar in der Nähe des Rheins zusammenzuziehen, wobei den preussischen die Quartiere am rechten Ufer des Mains zugewiesen würden und alle Anstalten getroffen seien, um sämmtliche Truppen unter Dach zu bringen; auch Holz, Stroh, Fourage und Proviant sei ausreichend vorhanden.

Am 2. April forderte Prinz Eugen den preussischen G. d. I. Roeder auf, mit dem ihm unterstehenden Corps aus den Winterquartieren aufzubrechen und in die angewiesenen Cantonnements zu

[1]) Prinz Wilhelm an Eugen. Cassel, 22. März. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III, 27.

[2]) Vom König von Schweden zum Feldzeugmeister ernannt. Prinz Georg an Eugen. Cassel, 22. März. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III, 28.

rücken, sich jedoch noch vor dem Abmarsche mit den Quartier-Ständen auszugleichen [1]).

General Roeder erwiderte, dass er schon längst aufgebrochen sein würde, wenn sich die Quartier-Stände nicht geweigert hätten, die gebührenden Verpflegsgelder zu bezahlen und die Regimenter daher noch nicht befriedigt seien [2]). Wegen dieser Rückstände führte General Roeder gegen das Stift Münster sogar Execution, der sich dasselbe aber bewaffnet widersetzte, was den Abmarsch in die Cantonnements neuerdings verzögerte. Prinz Wilhelm von Hessen wieder wollte die Preussen nur dann durch Hessen marschiren lassen, wenn sie Geiseln für Einhaltung guter Zucht und Ordnung stellten.

Nach vielen Vorstellungen Seckendorf's versprach der König endlich, dass seine Truppen den 4. Mai zuversichtlich bei der Armee eintreffen würden [3]) und setzte den Abmarsch derselben auch für den 20. April fest. Obwohl Prinz Eugen den Umweg über Cöln, den das preussische Corps machen sollte, noch rechtzeitig zu verhindern vermochte, blieben, ohne die Rasttage zu rechnen, doch noch immer 17 Märsche erforderlich und die Truppen konnten nicht vor dem 20. Mai an der Bergstrasse eintreffen. In der That passirten sie an diesem Tage zu Kostheim und Höchst erst den Main, um bei Leeheim und Oppenheim zu lagern.

Sie wiesen am 20. Mai folgende Stärke auf [4]):

Finckenstein-Infanterie . . .	1462	Mann,	1337	Dienstbare,
Roeder- „ . . .	1461	„	1335	„
Goltz- „ . . .	1461	„	1209	„
Flans- „ . . .	1462	„	1208	„
Jeetze- „ . . .	1462	„	1336	„
Zusammen . . .	7308	Mann,	6425	Dienstbare.

Ausserdem 738 Commandirte und 154 Kranke.

Der Abgang der mit je 1575 Mann zu bemessenden Infanterie-Regimenter vom Sollstande betrug zusammen 567 Mann. Jedes Regiment hatte noch 100 Mann für das Proviantwesen und 181 bis 183 Prima-Plana-Personen.

[1]) Supplement Nr. 26.

[2]) Roeder an Eugen. Koesfeld, 15. April. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IV, 21.

[3]) Liechtenstein an Eugen. Berlin, 16. April. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IV, 28.

[4]) Operations-Journal, pag. 90. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2.

An Cavallerie die Regimenter:

Sonsfeld . . .	815 M.,	1056 Pf.,	567 M.,	699 Pf.	dienstbar
Möllendorf . .	818 „	1054 „	590 „	752 „	„
Eugen . . .	817 „	1054 „	584 „	818 „	„
Husaren [1]) . .	148 „	184 „	54 „	65 „	„
Zusammen . .	2598 M.,	3348 Pf.,	1795 M.,	2334 Pf.	dienstbar.

749 Mann mit 1009 Pferden waren commandirt, 54 Mann und 5 Pferde krank. Bei jedem Regimente dienten 10 Mann mit 40 Pferden für das Proviantwesen.

An Sachsen hatte der kaiserliche Gesandte zu Warschau Ende 1734 das Ansuchen gerichtet, bis Mitte März 1735 nicht allein die vereinbarten Contingente, sondern die gesammten Truppen zu completiren und sie in marschfähigen Stand zu setzen, um sie Ende März zur Reichs-Armee ziehen zu können. Die Minister Brühl und Sulkowski erklärten jedoch Anfangs Januar, dass zu Ende März nur 4000 Mann sächsischer Truppen nach dem Rhein marschiren würden [2]). Indessen liess sich König August später herbei, unter General-Lieutenant Baron Frise, dann den Grafen Rutowsky und Kriegern doch 6000 Mann, einschliesslich des Reichs-Contingents, nach Heilbronn marschiren zu lassen. Es waren dies:

an Cavallerie das Leib-Regiment, Arnim und Nassau, an Infanterie das 1. und 2. Regiment Garde, dann das Regiment Prinz Weissenfels, nebst 126 Mann Artillerie mit 6 dreipfündigen Feldstücken [3]).

Das Leib-Regiment zählte 461 Mann, 429 Pferde, das Cürassier-Regiment Arnim 461 Mann, 429 Pferde und das Regiment Nassau 459 Mann, 429 Pferde; zusammen 1381 Mann, 1287 Pferde. Die drei Infanterie-Regimenter hatten zusammen eine Stärke von 4401 Mann [4]).

Gegen Ende Mai war das sächsische Corps aber erst in Nordheim im Fürstenthume Schwarzburg angelangt.

[1]) Friedrich Wilhelm I. hatte anfänglich 60 Husaren, wie es scheint, zur Ausbildung derselben, auf seine Kosten bei den kaiserlichen Truppen Dienste leisten lassen wollen. Er sandte deren unter Rittmeiser Ziethen am 8. April aber 150 directe nach Mainz, von wo sie mit den Kaiserlichen „auf Parthei“ gehen sollten; Ziethen wurde an den Obristlieutenant Grafen Forgách gewiesen.

[2]) Resident Kunner an den Kaiser. Warschau, 7. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. I, 7 1/4.

[3]) König August an Eugen. Warschau, 16. April. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. IV, 27.

[4]) Tabelle. Ladenburg, 8. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VI, 107 c.

Noch am letzten Mai forderte Prinz Eugen den General-Lieutenant Frise erneuert auf, mit seinen Truppen bald zur Armee zu stossen, allein dieser betheuerte, dass er wegen der durch den Regen aufgeweichten Wege keinesfalls vor dem 8. Juni in Ladenburg eintreffen könne[1]) und diesen Termin hielt der General-Lieutenant mit 2 Cavallerie-Regimentern und einem Infanterie-Regimente auch wirklich ein, während der Rest des Corps am folgenden Tage in das Lager einmarschirte.

Wenn es schon grosse Schwierigkeiten verursacht hatte, die Truppen für den bevorstehenden Feldzug zusammenzubringen, so wurden jene durch den Umstand noch wesentlich gesteigert, dass die Führer des Heeres miteinander in Hader lagen. Seckendorf tadelte die Verfügungen des Herzogs von Württemberg auf das schärfste und besprach dessen häufigen Verkehr mit dem pfälzischen Hofe, der in Wien wenig Vertrauen genoss, in der beissendsten Weise[2]). Der Herzog wieder vergalt die Verdächtigungen mit der offenen Anschuldigung, dass Seckendorf preussisch gesinnt sei, unausgesetzt nach Berlin berichte und der Hof in Versailles auf diesem Umwege in Kenntniss von Allem, was bei der Reichs-Armee vorgehe, gesetzt werde[3]).

Unter solchen Umständen erschien es dringend nothwendig, dass Prinz Eugen bei dem Heere erscheine, um die eingerissenen Unordnungen durch sein mächtiges Ansehen zu beseitigen. In seiner Gesundheit in hohem Grade erschüttert, begab sich der Prinz nur mit dem grössten Widerwillen neuerdings in eine Lage, die derjenigen des vergangenen Feldzuges ähnlich zu werden drohte; in seiner unerschütterlichen Pflichttreue zögerte er aber doch nicht, den Interessen seines Kaisers auch dieses Opfer zu bringen und die Rücksichten auf das eigene Wohl, wie seinen wohlerworbenen Ruhm bei Seite zu setzen[4]).

[1]) Frise an Eugen. Rosenberg, 2. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VI, 22.

[2]) „Das pfälzische Ministerium amüsirt den Herzog mit leeren Worten und will ihm nach und nach Neutralitäts-Gedanken beibringen. Dazu gebraucht man sich der E. D. bekannten amour mit der Gräfin Wieser, die jetzt wieder caressirt wird.“ Seckendorf an Eugen. Mainz, 21. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. I, 32 a.

[3]) Württemberg an Eugen. Bruchsal, 26. April. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. IV, 38.

[4]) Arneth III, Capitel 18.

Der hartnäckige Husten, der ihn schon seit einer Reihe von Jahren immer wieder von Neuem befiel und viele Beschwerden verursachte, verliess ihn jetzt fast nie mehr, seine Kräfte waren in raschem Sinken begriffen. Dennoch reiste der Prinz am 4. Mai von Wien ab und begab sich auf demselben Wege wie im abgelaufenen Jahre, durch Böhmen, die Ober-Pfalz und Nürnberg, zur Armee am Rhein.

Es war die letzte Heerfahrt des grossen Mannes.

Am 13. Mai, um 4 Uhr Nachmittags, traf er in Heilbronn ein, wo er von den Anstrengungen der Reise einige Tage ausruhen musste, ehe er sich in das Hauptquartier nach Bruchsal begeben konnte. Mit Wehmuth muss es das Herz des Soldaten erfüllen, den herrlichen Helden, der die Heere seines Kaisers fast durch ein halbes Jahrhundert von Sieg zu Sieg geführt, jetzt, am Spätabende seines Lebens, den Stab des Feldherrn zum letzten Male in der Hand, nicht an der Spitze seiner schlachtenharten, ruhmreichen Bataillone zu sehen, sondern als Führer eines zerfahrenen, kleinlichen Heerwesens, zusammengesetzt aus einer Unzahl Contingente, auseinanderstrebend, wie das alte glorreiche römische Reich deutscher Nation selbst, in der Eigensucht seiner Fürsten und dem Alles vergiftenden Widerstreite der politischen und religiösen Meinungen und Interessen. Das allwaltende Schicksal, das dem Helden Eugenius so viele, so reiche Lorbeerkränze gespendet, hatte keinen mehr für seinen letzten Kampf.

Der Prinz fand beim Heere noch ganz unfertige Verhältnisse. Zu einer Zeit, da die Operationen hätten beginnen können, stand die Vereinigung der Armee noch in weiter Ferne und hatten sich die Auxiliar-Contingente saumselig erwiesen, so waren es die Kreis-Truppen noch viel mehr.

So sollten vom westphälischen Kreise:

Münster und Osnabrück . . 800 Mann zu Fuss, 400 Pferde,
Jülich und Berg . . . . . 800 „ „ „
Regiment von der Marck[1]) 800 „ „ „
Westerwald . . . . 700 „ „ „
Stadt Cöln . . . . 900 „ „ „
Paderborn . . . . 900 „ „ „

zusammen 4900 Mann zu Fuss und 400 Pferde im Felde erscheinen. Hievon war im Laufe des Winters nur das Bataillon Paderborn zur

[1]) Hiebei befand sich auch das Contingent von Lippe mit 91 Mann, welche Anfangs März in Cöln erschienen. Graf Lippe an Eugen. Bückeburg, 26. März. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III, 35½.

Armee gestossen und befand sich Ende Februar zu Heidelberg. Das Münster'sche Bataillon hatte sich erst am 7. Juni gegen den Rheingau in Marsch gesetzt; zwei Tage später folgten 300 Pferde; General von der Marck, der Commandant der westphälischen Kreis-Truppen, brach für seine Person am 10. Juni von Neuwied auf.

Prinz Eugen wies denselben an, mit seinem, dem Cölner und dem Münster'schen Bataillon nach Bruchsal zu rücken und 6 Batterie-Stücke mitzubringen, welche Cöln beizustellen hatte.

Allein die Stadt Cöln glaubte sich nicht allein dieser Verpflichtung entschlagen zu können, da „dies eine wohl nie erhörte Sache sei, dass die einem gesammten Kreis obliegenden gemeinen Prästationes einem einzigen schwachen Mitstande allein seien aufgedrungen worden“ [1]), sondern weigerte sich auch ihr Contingent zu Fuss marschiren zu lassen, weil die Franzosen doch leicht über den Rhein dringen und das Land in Contribution setzen könnten.

Selbst den wiederholten Ermahnungen des Kaisers [2]) setzte der Magistrat allerlei Vorstellungen entgegen und gab erst den entschiedenen Forderungen des Prinzen Eugen und anderer kaiserlicher Generale endlich bis zu einem gewissen Grade nach, erklärte jedoch, nur 530 Mann zu den westphälischen Kreis-Truppen stossen lassen zu wollen, das volle Contingent aber nicht beistellen zu können, da der Rest zur Bewachung der Stadt benöthigt werde [1]). Dagegen erbot sich die Stadt schliesslich auch 3 halbe und 3 Viertel-Karthaunen, jedoch ohne Fuhrwerke und ohne Pferde zu liefern. Am 10. Juli befand sich das Cölner Bataillon mit 500 Mann bei Eltville, wo von der Marck dasselbe mit den übrigen Truppen des westphälischen Kreises lagern liess.

Auf das eigentlich churfürstlich cölnische Contingent war überhaupt nicht zu rechnen, da der Churfürst, stets mit den Franzosen in Verbindung stehend, selbst Ende Juni noch keine Miene machte, seinen Antheil bereit zu stellen. Man würde sich übrigens in Wien selbst nur mit einer Abfindung von etwa 70.000 fl. für denselben zufriedengestellt haben.

Der Churfürst von Trier wieder verlangte, dass das in Coblenz stehende westphälische Regiment Westerwald von dort nicht wegziehe, welches Ansuchen auch Prinz Wilhelm von Oranien unterstützte,

---

[1]) Der Bürgermeister an Eugen. Cöln, 1. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VI, 18.

[2]) Der Kaiser an die Stadt Cöln. Laxenburg, 19. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. V, 25.

[3]) Die Stadt Cöln an Eugen. 18. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VI, 159.

der vorschlug, dasselbe in der Postirung bei Coblenz zu belassen. Schliesslich wünschten sowohl der Prinz von Oranien, als der König von England, dass das Regiment Westerwald überhaupt nicht im Felde verwendet, sondern als Garnison in Coblenz belassen werde [1]).

Das 300 Mann starke pommer'sche Contingent rückte am 20. Juli aus der Festung Stralsund und langte am 10. September in Heitersheim an, nachdem es während des Marsches 37 Mann durch Desertion verloren hatte. Es erhielt seine Eintheilung bei dem hessischen Corps.

Nicht weniger mühevoll als das Zusammenführen der Truppen, war das fast nur bittweise zu erlangende Sammeln des Artillerie-Materials. Indessen erhielt der Herzog von Württemberg über sein Ersuchen von einigen Reichsstädten doch Geschütze und Munition. So erklärte sich die Stadt Frankfurt bereit, 3 Halb- und 3 Viertel-Karthaunen, nebst 4 Mörsern sammt Zugehör nach Mainz zu senden, Ulm lieferte 2 leichte halbe Karthaunen und zwei 30pfündige Mörser, zu denen jedoch nur 32 Bomben vorräthig waren, dann 120 Centner Stückpulver und Augsburg fand sich mit der Beistellung eines 30pfündigen Mörsers mit 1384 Bomben und 1156 Kugeln ab.

Eine ganz besondere Stellung nahm der Churfürst von Bayern ein. Obwohl derselbe vom Kaiser schon im Jahre 1734 nicht weniger als fünf Male und am 9. März 1735 erneuert aufgefordert wurde, sein reichsständisches Contingent Ende März pflichtmässig zur Reichs-Armee zu stellen [2]), war dies unter nichtigen Vorwänden nicht geschehen. Ganz abgesehen von der zweifelhaften Politik dieses Hofes war das Fehlen der bayerischen Truppen beim Reichs-Heere ein grosser Verlust, da sie jedenfalls zu den besten gehörten.

Das bayerische Heer zählte damals an Cavallerie: 3 Regimenter Cürassiere, Rechberg, Costa und Törring, zu je 840 Mann in 5 Escadronen; 1 Dragoner-Regiment mit 750 Mann, ebenfalls in 5 Escadronen; die 4 Regimenter zusammen 3000 Pferde; an Infanterie: Leib-Infanterie-Regiment zu 4 Bataillonen und 2 Grenadier-Compagnien, 2100 Mann; Infanterie-Regimenter: Churprinz, Herzog Max, General Valese, Minuzzi, Morawinski zu 3 Bataillonen und 2 Grenadier-Compagnien, das Bataillon zu 500, die Grenadier-Compagnien zu 100 Mann, zusammen 8500 Mann, die ganze Infanterie 10.600 Mann. Zu jedem

[1]) Pontpietin an Eugen. Gernsheim, 23. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 190.

[2]) Der Kaiser an den Churfürsten von Bayern. Wien, 9. März. Kriegs.-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 143a.

Regimente gehörten auch noch 400 und zum Leib-Regimente 600 Mann „Ausschuss“, eine Art Reserve, somit im Ganzen 2600 Mann.

Ueberdies bestand in Bayern eine Land-Miliz, welche in Compagnien eingetheilt war und etwa 13.000 Mann aufbringen konnte.

Die Artillerie zählte 36 Feldstücke mit 200 Mann Bedienung.

Erst am 16. August 1735 erklärte sich der Churfürst bereit, sein Reichs-Contingent von 1700 Mann zu stellen und selbes über Winter im eigenen Lande zu unterhalten [1]). Prinz Eugen erwiderte mit Recht, dass ein Truppenzuzug zum Abschlusse des Feldzuges nicht eben üblich und jedenfalls ohne Nutzen sei, dass daher der Churfürst besser thue, seine Truppen, wenn sie den Marsch noch nicht angetreten haben sollten, lieber gleich bis zum künftigen Frühjahre zurückzubehalten, dann aber zu Anfang des nächsten Feldzuges zur Armee stossen zu lassen [2]).

Das Contingent unter Obrist Baron Lerchenfeld war indessen Anfangs September von Donauwörth bereits nach dem Neckar aufgebrochen und passirte diesen Fluss am 22. September. Es bestand aus dem eigentlich churbayerischen Contingente mit Einschluss von Lichtenberg und Haag 1576 Mann, Pfalz-Neuburg mit Sulzbach 348, Freising und Regensburg 185, Mäxelrain 6 Mann, zusammen 2115 Mann, in einem Regimente mit 3 Bataillonen zu 5 Compagnien, jede 141 Mann stark [3]).

Versammlung der französischen Armee.

Die vom Herzoge von Württemberg anbefohlenen Concentrirungs-Bewegungen führten auf französischer Seite zu den entsprechenden Gegenmassregeln. Der Kriegsminister d'Angervilliers wies den Marschall Du Bourg am 5. April an, sich gegen einen etwaigen Angriff der Kaiserlichen auf Worms vorzusehen und die Linien an der Lauter, insbesondere jene am Speyer-Bache, vertheidigungsfähig machen zu lassen. Die letztere Stellung galt, selbst wenn die Nothwendigkeit eintrat, den grösseren Theil der Armee in das Reich oder an die Mosel zu führen, als geeignet, die Pfalz, Landau, Philippsburg und das untere Elsass mit wenigen Kräften zu

[1]) Carl Albrecht an Eugen. Geisenfeld, 16. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VIII, 86.

[2]) Supplement, Nr. 133.

[3]) Lerchenfeld an Eugen. Neckarelz, 22. September. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. IX, 99.

decken. Die Truppen am Hundsrück, dann in der Gegend von Trier und Metz ungerechnet, konnten Anfangs April zur Vertheidigung des Elsass 97 Bataillone verwendet werden, denn die französische Armee zählte im Ganzen 124 Bataillone Infanterie und 185 Escadronen Cavallerie, welche Ende März zum weitaus grösseren Theile ihren vollen Stand erreicht hatten [1]).

Marschall Coigny verliess, nachdem er mit dem Kriegsminister den Feldzugsplan berathen, Paris am 16. April und kam am 21. in Strassburg an. Auf der Durchreise in Metz hatte er dem Marschall Belle-Isle, der seit Anfangs April daselbst weilte, um Vorsorge für die Verpflegung zu treffen, seine Anordnungen für die Truppen in den Bisthümern ertheilt, von denen ein Theil unter Laval-Montmorency bei Saarlouis, ein anderer, hauptsächlich aus Cavallerie bestehend, unter Billarderie bei Saarburg und unter Malan bei Pfalzburg vereinigt werden sollte.

Die Massregeln Coigny's gingen zunächst darauf aus, im Bedarfsfalle Worms rasch unterstützen zu können; er zog die entfernteren Truppen näher an den Rhein, schickte Leuville nach Lauterburg und Varennes nach Wörth, um die einzelnen Bataillone, in dem Masse, als sie aus Lothringen und vom oberen Rhein anlangten, zu versammeln. Coigny selbst beabsichtigte, vom Speyer-Bache aus mit den Truppen unter de Quadt, Balincourt in Worms zu verstärken, wenn dieser bedroht würde. Das Spital und ein Theil der Magazine wurde von Worms nach Speyer geschafft.

Die Concentrirung der Truppen geschah nach und nach in mehreren Gruppen ohne ermüdende Märsche, da der König dem Marschall bei dessen Abreise von Paris besonders aufgetragen hatte, für die Unterkunft und sonstige Schonung der Soldaten eifrig zu sorgen. „Sie wissen übrigens," fügte der Kriegsminister bei, „wenn der Soldat das nothwendige Essen erhält, man nicht besorgt zu sein braucht, dass er zu Schlechtigkeiten seine Zuflucht nimmt". Aber auch die Excesse der Dienerschaft der Generale wurden getadelt, welche im letzten Feldzuge in den von ihren Herren besetzten Quartieren masslos gestohlen hatte [2]). Weitere königliche Ordonnanzen betrafen die Märsche, Bagagen, das Fuhrwesen, die Lagerordnung, den Tisch und Tross der Generale,

[1]) Pajol vol. I, pag. 275.

[2]) D'Angervilliers an Coigny. Paris, 18. April 1735. Dépôt de la guerre, vol. No. 2783. Pajol, pag. 276.

wobei Armee-Intendant Feydeau die Fabrication von Branntwein aus Träbern oder aus Frucht, sowie dessen Ausschank an die Truppen verbot.

Durch die zuerst angekommenen Bataillone liess Coigny die Posten am Rhein verstärken, um etwaigen Unternehmungen der Kaiserlichen entgegentreten zu können und am 2. Mai reiste er zur Besichtigung dieser Vorkehrungen von Strassburg ab. Er begab sich mit seinem Generalstabe zuerst nach Fort Louis, wo er, die am rechten Ufer bei Söllingen errichteten zwei Redouten zur Vertheidigung der Brücke ungenügend findend, die Herstellung eines weiteren Hornwerkes anordnete. In die Linien an der Lauter wurde noch Altenstadt einbezogen und Inundirungs-Schleusen zu ihrer Verstärkung angelegt, weiters die Verbindungen mit Germersheim, die Strasse von Mechtersheim, endlich die Brücke von Philippsburg ausgebessert. Am 6. Mai nahm Coigny sein Hauptquartier zu Speyer, besichtigte am nächsten Tage die Gegend am Speyer-Bache und disponirte noch einige aus dem Elsass angekommene Regimenter dahin. Am 9. Mai begab er sich nach Philippsburg und am 15. nach Mannheim, wo er vom Churfürsten von der Pfalz mit demonstrativer Freundschaftlichkeit empfangen wurde.

Die Nachricht von der Ankunft des Prinzen Eugen bei der deutschen Armee veranlasste Coigny, die Truppen aus dem Elsass und aus den Bisthümern sofort in die für sie in Aussicht genommenen Stellungen zu dirigiren. Am 11. Mai liess Marschall Du Bourg im Elsass Marschbereitschaft annehmen und schob einige Bataillone bis Rheinzabern vor, während General Givry die, Chalampé genannte Insel unweit Neuenburg mit 4 Bataillonen und 3 Escadronen besetzte, um Alt-Breisach in Schach zu halten.

Die Concentrirungs-Bewegungen der Armee wurden ausgeführt und bis zum 24. Mai 9 Brigaden Infanterie mit 54 Bataillonen nebst 41 Cavallerie-Escadronen längs des Rheins vom Fort Louis bis Worms, mit der Hauptgruppe unweit Mannheim echelonnirt. Es standen:

Division Leuville von Seltz bis Speyer, zu Seltz, Lauterburg, Rheinzabern, Germersheim und Speyer;

Division Prinz d'Isenghien zu Otterstatt und Altripp;

Division Graf Laval zu Rehhütte; 13 Escadronen der Maison du Roi unter Dreux und Tallard in Hagenau, während die zugehörigen 8 Escadronen Gendarmerie unter Bethune bis Fort Louis standen; 20 Escadronen Dragoner gingen bis nach Mechtersheim, „Klein-Holland“, hinab.

Die Ausdehnung dieser Stellung hatte gleichmässig den Zweck, die Subsistenz, die Bewachung des Stromes und die Beobachtung der deutschen Armee zu ermöglichen.

Andere 10 Brigaden Infanterie mit 52 Bataillonen und 8 Brigaden Cavallerie mit 63 Escadronen, welche die Bestimmung hatten, die Nieder-Rhein-Armee zu bilden, wurden ebenfalls in Marsch gesetzt. 11 Bataillone, einschliesslich der französischen Garden, 12 Escadronen Dragoner und 13 Escadronen Cavallerie, der Kern dieser Armee, sammelten sich am 25. Mai zu Dudenhofen westlich Speyer.

Belle-Isle, welcher sich nach der Zusammenkunft mit Coigny nach Trier begeben hatte, dirigirte 27 Bataillone und 34 Escadronen gleichfalls für die Nieder-Rhein-Armee, aus Metz, Trier, dann vom Hundsrück nach Kaiserslautern, d'Aubigné mit wenigen Bataillonen die Bewachung der Mosel überlassend, wie er auch am Chiers einige Truppen stehen liess; von den in Bewegung gesetzten Heereskörpern befanden sich 21 Bataillone schon am 22. Mai theils zu Kaiserslautern, theils zu Worms, wohin Marschall Coigny auch die früher versammelten Truppen führte, die am 27. Mai nach Frankenthal und am nächsten Tage in drei Colonnen in das Lager von Pfiffligheim an der Pfrimm, westlich Worms, rückten. Der rechte Flügel stützte sich auf die genannte Ortschaft, in die auch das Hauptquartier unter Bedeckung der Brigade Navarre kam; der linke Flügel, gebildet von den Dragonern, erstreckte sich etwas über Pfeddersheim hinaus und war durch die Brigade Bourbonnais gedeckt. Am 29. Mai erreichten die im Lager an der Pfrimm versammelten Truppen der Nieder-Rhein-Armee die Stärke von 40 Bataillonen und 63 Escadronen.

Der Regen, der seit Mitte Mai eingetreten war, förderte den Graswuchs ausserordentlich und beseitigte die Befürchtungen wegen etwaigen Fouragemangels; auch hatte d'Angervilliers den Marschall Coigny benachrichtigt, dass aus Metz noch 20.000 Säcke Hafer nach dem Elsass, wo schon 100.000 Säcke angesammelt waren, nachgesendet würden. Hiebei sprach der Kriegsminister auch die Hoffnung aus, dass die Armee im Stande sein werde, zu Ende des Monats Mai die Offensive zu ergreifen. Dazu wäre indessen ein Uebergang auf das rechte Ufer nothwendig gewesen, der auch kaum Schwierigkeiten bieten konnte, da die Franzosen mehrere gesicherte Uebergänge, insbesondere zu Kehl und Philippsburg zur Verfügung hatten, aber trotzdem erweckte diese Operation Bedenken, weil es, den herrschenden Anschauungen jener Zeit nach, im Falle eines Ueberganges am oberen

Rhein unbedingt geboten schien, Alt-Breisach und Freiburg, oder am untern Rhein Mainz zu belagern, während andererseits die Hoffnung gering war, durch die etwa Württemberg aufzuerlegenden Contributionen die Kosten dieser Belagerung decken zu können. Die Folge dieser nicht eben gross angelegten Erwägungen war ein zu keinem Erfolge führendes Hin- und Herrücken am Rhein.

Der Abmarsch der französischen Streitkräfte rheinabwärts hätte das obere Elsass den Unternehmungen kaiserlicher Truppen preisgeben können und Coigny hatte Vorsorge getroffen, dass General Givry auf „Chalampé" in der Lage blieb, in kurzer Zeit zu seiner Unterstützung über 14 Bataillone und 16 Escadronen verfügen zu können.

Indem der Marschall den grössten Theil seines Heeres, seine Schiffe und Brückengeräthe am Mittel-Rhein vereinigte, hoffte er, die Kaiserlichen durch die beständige Bedrohung von Mainz oder eines anderen Uebergangs-Punctes in steter Beunruhigung halten und dadurch Unternehmungen in das obere Elsass verhindern zu können, während er sie gleichzeitig vielleicht zu veranlassen vermochte, das Lager von Bruchsal zu räumen, die Debouchéen von Kehl und Philippsburg preiszugeben und sich in die Bergstrasse zu ziehen, den Franzosen solchergestalt weiten Spielraum im oberen Rhein-Thal gewährend.

Die Concentrirung am Mittel-Rhein verschaffte dabei den Nebenvortheil, dass die ganze Truppenverpflegung dem Gebiete des Churfürsten von Mainz aufgelastet wurde.

Versammlungs-Cantonnirungen der Reichs-Armee.

Nach den Verproviantirungs-Vorkehrungen, welche die Franzosen in Worms gemacht hatten und nach Kundschafts-Nachrichten, welche von einem projectirten Lager bei Oppenheim sprachen, gewann es den Anschein, als ob sie beabsichtigten, ihre Hauptkraft stromabwärts zu führen, wenn auch im Hauptquartier des Prinzen Eugen die Möglichkeit nicht unerwogen blieb, dass alle diese Anstalten nur zum Zwecke der Täuschung geschähen, um die Reichs-Armee möglicherweise aus ihrer günstig gewählten beobachtenden Stellung rheinab- oder aufwärts zu locken und dann Nutzen daraus zu ziehen. Es kam also darauf an, dem Feinde jeden Versuch eines Rhein-Ueberganges zu verwehren, ohne sich zu einer falschen Bewegung verleiten zu lassen.

Prinz Eugen hatte die Absicht, sich bei einem Uebergangsversuche der Franzosen mit seiner ganzen Armee sofort auf dieselben zu werfen und beauftragte, nachdem am 15. Mai die Artillerie aus Böhmen im Lager von Bruchsal eingetroffen war, nächsten Tages den Herzog von Württemberg in diesem Sinne, die Auxiliar-Truppen, insbesondere die Preussen, heranzuziehen und bereitzustellen, die Truppen zwischen Neckar und Main an FZM. Seckendorf zu weisen und seinen Nachrichtendienst so zu organisiren, um vor jeder Ueberraschung gesichert zu sein und jeder Bewegung des Feindes angemessen begegnen zu können [1]). Württemberg, welcher die Disposition für den Marsch am 16. Mai empfing, forderte die Dänen, Hannoveraner und Preussen zu sofortigem Aufbruch aus ihren Quartieren und zur Beschleunigung ihres Anmarsches auf. Die Vorkehrungen waren so getroffen, dass nichts zu befürchten war, wenn die Vortruppen ihre Schuldigkeit thaten.

Die Preussen mit ihren 10 Bataillonen und 15 Escadronen befanden sich um diese Zeit noch auf dem Marsche zur Armee am rechten Ufer des Mains, ungefähr zwischen Wiesbaden und Höchst; die 6 Bataillone und 8 Escadronen Hannoveraner standen am linken Ufer dieses Flusses bei Trebur und Gross-Gerau; das 3 Bataillone [2]) und 12 Escadronen zählende dänische Hilfs-Corps hielt an der Weschnitz, die 4 Bataillone Hessen endlich bewachten den Rhein bei Gernsheim. Die 2 oberrheinischen Bataillone Erbach und Isenburg standen bei Darmstadt; nördlich des Neckars, bei Ladenburg, lagerte noch das kaiserliche Cürassier-Regiment Sachsen-Weimar; im Norden dieses Flusses standen dem FZM. Seckendorf somit 25 Bataillone und 42 Escadronen zur Verfügung.

Vom Neckar bis zum Schwarzwald hatten 16 Bataillone und 50 Escadronen Versammlungs-Cantonnirungen bezogen: Das Dragoner-Regiment de Ligne bei Neckarau; das fränkische Corps mit 6 Bataillonen, 10 Escadronen von Neckarau über Ketsch bis Hockenheim; das Schwarzburg'sche Bataillon beim Werschauer Schloss unweit Reilingen; das Paderborn'sche bei St. Leon; das Dragoner-Regiment Savoyen bei Roth, Philippi bei Kronau; das Husaren-Regiment Károlyi mit 4 Escadronen bei Mingolsheim; das Cürassier-Regiment Caraffa mit 7, das Cürassier-Regiment Kreis-Württemberg mit 4 und das Husaren-Regiment Splényi mit 4 Escadronen bei Durlach; das schwäbische Corps endlich mit seinen 8 Bataillonen zwischen Durlach und Ettlingen.

[1]) Supplement Nr. 34.
[2]) Regiment Dombroick mit 3 Bataillonen befand sich in und bei Coblenz.

Das Gros der deutschen Armee, 29 Bataillone [1]) und 69 Escadronen [2]), vorwiegend kaiserlicher Truppen, hatte zwischen Langenbrücken und Bruchsal Stellung genommen. Die im Felde stehenden Streitkräfte der kaiserlichen und Reichs-Armee zählten im Ganzen 79 Bataillone, 173 Escadronen, standen also der französischen Armee, besonders an Infanterie, bedeutend nach. Die Kaiserlichen besassen indessen in den Festungen noch einige verfügbare Kräfte, welche wenigstens theilweise zur Feld-Armee gezogen werden konnten, ohne die Plätze allzusehr blosszustellen. So befanden sich Ende Mai in Alt-Breisach 5648 Mann, darunter 4273 Dienstbare, in Freiburg 6355 Mann, wovon 4419 Dienstbare.

Im Schwarzwalde cantonnirten 6 Bataillone und 12 Escadronen; hievon 2 Bataillone Müffling bei Herrenalb und Frauenalb, der Rest, je 2 Bataillone Rumpf und Rheingraf Salm, dann 7 Escadronen des Dragoner-Regiments Sachsen-Gotha, 4 Escadronen Fugger-Dragoner und eine Escadron Splényi-Husaren von Freudenstadt bis Dobel.

Zur Bewachung des Thales der Kinzig sollten 800 Mann Kreis-Infanterie und 2000 Mann Land-Miliz verwendet werden, von ersterer waren aber am 25. Mai nur 600 und von letzterer 899 Mann erschienen, die nach Haslach, Hausach, Hornberg, Hirschlacken und Wolfach verlegt wurden. Einige Zugänge in der Gegend von Forbach liess General Petrasch durch Verhaue sperren, an mehreren Puncten wurden Fanale errichtet und Petrasch erhielt zur Vertheidigung des Schwarzwaldes schliesslich auch 26 eiserne Kanonen, allerdings — ohne Pulver.

---

[1])

Max Hessen	3	Bataillone
Wurmbrand	2	"
Lindesheimb	3	"
Friedrich Württemberg	3	"
Leib-Regiment Württemberg	2	"
Wolfenbüttel	3	"
Waldeck	1	"
Erbprinz Württemberg	3	"
Bamberg	3	"
Walsegg	2	"
Marulli	1	"
Alexander Württemberg	3	"

[2])

Portugal	7	Escadronen
Hohenembs	7	"
Lanthieri	7	"
Ludwig Württemberg	7	"
Prinz Ferdinand von Bayern	7	"
Württembergische Garde	1	"
36 Escadronen des rechten Flügels.		
Batthyányi	7	Escadronen
Lobkowitz	7	"
Scherr	7	"
Khevenhüller	7	"
Desewffy-Husaren	5	"
33 Escadronen des linken Flügels.		

Mainz hatte Ende Juni als Besatzung 6270 Mann, wovon 4999 dienstbar, als:

Walsegg . . .	1332 Mann,	991	Dienstbare
Wamboldt . .	1671 „	1386	„
Welsch	1119 „	894	„
Ried	492 „	414	„
Nassau	1400 „	1108	„
Isenburg . . .	256 „	206	„

Die Besatzung von Mainz zu vermindern, würde indessen nicht thunlich gewesen sein, da sie ohnehin noch 336 Mann zur Besetzung von Gernsheim beistellen musste.

Am 1. Mai traf im Hauptquartier des Herzogs von Württemberg in Bruchsal die Nachricht ein, dass ein grösseres französisches Corps an der Mosel in Bewegung sei und ein Cavallerie-Detachement mit einigen hundert Grenadieren und einer Frei-Compagnie, ungefähr 2000 Mann stark, bis nahe an Coblenz gestreift habe. Der Herzog beauftragte in Folge dessen den General Mörner, das von ihm im Westerwald zurückgelassene Regiment Dombroick nach Ehrenbreitstein zu verlegen [1]). Dieser erhob Bedenken und Anstände, da er fand, dass diese Verwendung nicht im Sinne der bestehenden Verträge sei, zeigte sich aber endlich doch willfähriger, als Seckendorf auf seine weitern Einwürfe, das Regiment sei der vielen Kranken und des grossen Abganges wegen überhaupt nicht im Stande, im Felde zu dienen, ihn versicherte, dass er die Verlegung nach Ehrenbreitstein auch nur aus dem Grunde angeordnet habe, damit das Regiment, bei dem die Desertion so sehr eingerissen sei, in Sicherheit gebracht werde. Nach Beseitigung der ersten Schwierigkeiten meldete nun wieder Obrist Dombroick, dass er nicht abmarschiren könne, weil ihm die Preussen im Wege stünden und er auch noch keine Marschroute erhalten habe. Es war nicht leicht, mit solchen Commandanten und solchen Truppen Krieg zu führen.

In Coblenz selbst, wo eine Verstärkung der Garnison durch die zwei Bataillone ohnehin für durchaus zureichend angesehen wurde, wollte die Dänen übrigens gar Niemand haben; es wurden des Commando's wegen Zwistigkeiten zwischen Dombroick [2]) und dem

[1]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 6. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 8.

[2]) Dombroick und Kaas wurden im Juni zu General-Majoren, Scholten und Amthor zu General-Lieutenants ernannt. Mörner an Eugen. Schwetzingen, 20. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 172.

GFWM. von Botzheim befürchtet, wie es auch durchaus nicht den Wünschen der churtrierischen Regierung entsprach, die dänische Besatzung etwa noch stärker werden zu lassen als die eigene, zu geschweigen, dass das dänische Regiment aus Lutheranern bestand, was den Churfürsten besorgt machte, dass es ihm, als geistlichem Fürsten, „viele Blâme und Hass bei dem sehr gehässigen und ihn bereits stark drückenden päpstlichen Hofe verursachen und nach sich ziehen würde“ [1]).

Der Churfürst verweigerte daher dem Regimente Dombroick die Erlaubniss zum Einmarsche in die Festungen Coblenz und Ehrenbreitstein, während der König von Dänemark mit dieser Bestimmung überhaupt nicht einverstanden war, weil er das Regiment im Falle einer Belagerung nicht exponiren wollte; er liess den Prinzen Eugen durch den General Mörner ersuchen, es zur Armee zu ziehen und ihm, um seine Completirung zu ermöglichen, die Erlaubniss zur Werbung im Reiche zu ertheilen [2]).

Erst den eindringlichen Vorstellungen des Prinzen gelang es endlich, nach dem Abmarsche des Westerwald'schen Regiments, 4 Compagnien Dombroick mit 373 Mann Dienstfähiger, welchen noch 2 Compagnien folgten, in Coblenz aufgenommen zu sehen, während 4 Compagnien mit dem Stabe in Thal-Ehrenbreitstein verblieben, 2 Compagnien aber in den, rheinaufwärts gelegenen Ortschaften Pfaffendorf, Horchheim und Nieder-Lahnstein die Postirung übernahmen.

Gleichzeitig mit dem Befehle an Dombroick war auch dem General des westphälischen Kreises, Grafen von der Marck, der Auftrag zugegangen, die verfügbaren westphälischen Bataillone in Marsch zu setzen, für die Sicherheit des Rheins zwischen Bonn und Coblenz zu sorgen und, nach Ermessen des Commandanten von Coblenz, GFWM. von Botzheim, die dortigen Postirungen so zu verstärken, dass die Streifungen der französischen Partheien auf dem rechten Rhein-Ufer thunlichst verhindert würden. Gelänge dem Feinde an irgend einem Puncte das Ueberschreiten des Stromes dennoch, so sollte ein in Coblenz stehendes Husaren-Detachement den Franzosen den Rückweg abzuschneiden trachten und das Landvolk allseitig aufgeboten werden.

Auch der mit dem preussischen Hilfs-Corps an der Lahn stehende General von Roeder wurde ersucht, auf Verlangen des GFWM. von Botzheim 200--300 Reiter nach Coblenz zu detachiren.

---

[1]) Der Churfürst von Trier an Eugen. Ellwangen, 22. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. V, 42.

[2]) Mörner an Eugen. Schwetzingen, 8. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VI, 78.

Endlich wurde in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai noch der Ingenieur-Obristwachtmeister Lüttich nach Coblenz gesendet, um den Zustand der Festung zu untersuchen und die erforderlichen Anstalten für deren Vertheidigung zu treffen. Obristwachtmeister Lüttich, welcher schon am 3. Mai nach Mainz zurückkehrte, hatte die Coblenzer Fortificationen in gutem Stande, die neuen Werke bis auf Nebensächliches fertig, an Artillerie und Munition keinen Mangel gefunden. Die Garnison bestand ohne das dänische Regiment aus 2300 Mann, es fehlte dem Platze nur ein tüchtiger Commandant, denn Botzheim war zwar ein rechtschaffener, wackerer Officier, aber hoch in den achtziger Jahren stehend und der Last und Verantwortung eines Festungs-Commandos nicht mehr gewachsen [1]). Der Prinz hätte den Posten am liebsten Müffling oder Wuschletitz übertragen, aber beide waren schwer bei der Armee zu entbehren, weshalb er schliesslich den FML. Baron Leutrum aus Tyrol in Vorschlag brachte.

Das Westerwald'sche Regiment [2]) rückte am 24. Mai von Coblenz aus, um die Postirung zwischen Ehrenbreitstein und Linz zu beziehen.

In der Festung verblieben nun nicht mehr als 2000 Mann, deren Zahl überdies durch die, besonders bei den Dänen fortdauernde Desertion täglich geringer wurde, weshalb der Churfürst endlich um Ersatz für diese zweifelhaften Bundesgenossen ansuchte [3]). Nachdem er das Westerwald'sche Regiment indessen nicht haben wollte, so blieb zunächst nichts Anderes übrig, als das Anhalt'sche Contingent, welches fast 500 Mann stark war, oder 300—400 Commandirte dahin zu verlegen.

An Artillerie-Material war in Coblenz vorhanden:

ein	60pfündiger	Mörser	mit	220	Bomben,
drei	30pfündige	„	„	2110	„
zwei	12 „	„	„	968	„
vier	7 „	Haubitzen	mit	312	Kugeln,
eine	24 „	Kanone	„	6316	„
siebzehn	18 „	Kanonen	„	2241	„
achtzehn	12 „	„	„	11723	„

---

[1]) Der Churfürst von Trier an Eugen. Ellwangen, 30. Januar. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. I, 45.

[2]) Dasselbe bestand aus 9 Compagnien zu 96 Mann, die 10. Compagnie Nassau-Siegen (katholische Linie) blieb auf Befehl ihres Landesherrn in Coblenz zurück. Schreiben des Obristen Wied-Runkel. Neuwied, 3. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 29½.

[3]) Der Churfürst von Trier an Eugen. Ellwangen, 19. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 156.

zwei	10pfündige	Kanonen	mit	1235	Kugeln,
vier	8 „	„	„	2056	„
fünfzehn	6 „	„	„	7595	„
vierzehn	4 „	„	„	6617	„
drei	3 „	„	„	6658	„
siebzehn	2 „	„	„	3664	„

In Ehrenbreitstein befanden sich:

sieben	60pfündige	Mörser	mit	4017	Bomben,
fünf	30 „	„	„	2217	„
zwei	15 „	„	„	3210	„
drei	12 „	„	„	3753	„
fünf	7 „	Haubitzen	mit	500	Kugeln,
zwei	28 „	Kanonen	„	1642	„
zwölf	24 „	„	„	17280	„
dreiundzwanzig	12 „	„	„	4650	„
drei	8 „	„	„	2776	„
fünfzehn	6 „	„	„	9282	„
sieben	4 „	„	„	6168	„
vier	3 „	„	„	3151	„
zwei	2 „	„	„	1360	„
sechs	1 „	„	„	945	„

Die Garnison von Luxemburg endlich zählte Anfangs Mai bei einem Effectiv-Stande von 6813 Mann 5977 Dienstbare von den Regimentern Alt-Daun, Arenberg, Los Rios und de Ligne. Der Abgang betrug 2187 Mann.

An Cavallerie gehörten zur Besatzung 6 Escadronen des Dragoner-Regiments Graf Limburg-Styrum, welche Ende April 591 Mann mit 477 Pferden dienstbar hatten.

Als der Herzog von Württemberg am 13. Mai Abends von FML. Baron Schmettau die Nachricht erhielt, dass der Feind bei Fort Louis und Philippsburg am linken Rhein-Ufer Truppen sammle und einen grossen Theil seiner Macht allem Anscheine nach bei Speyer vereinigen wolle, sich auch bei Söllingen zu verschanzen beginne [1]),

[1]) Württemberg an Eugen. Bruchsal, 13. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. V, 12.

wenngleich es sich nach anderen Berichten nur um die Ablösung der Besatzung von Philippsburg und eine Ausbesserung der alten Brücke handeln sollte, fand er es für nöthig, die 2 oberrheinischen Bataillone in Lampertheim und Sandhofen am 18. Mai zur Verstärkung des Postens von St. Leon über den Neckar zu ziehen, die 3 Bataillone und 12 Escadronen dänischer Truppen, welche gegenüber Worms bei der dort aufgeführten Schanze Lager bezogen hatten, sowie die am 19. Mai zwischen Hockenheim und Roth, unweit Gernsheim, cantonnirenden 4 Bataillone Hessen, nebst dem Cürassier-Regimente Sachsen-Weimar weiter aufwärts bei Sandhofen zu concentriren. Die hannoveranischen Truppen, welche den Raum von Mainz bis Oppenheim besetzt hielten, wurden für den 21. Mai zur Wormser Fahrt und nach Lampertheim beordert. An ihre Stelle zur Sicherung des Rheins oberhalb Mainz rückten die Preussen, welche am 20. Mai Morgens den Main passirt hatten, in ein Lager zwischen Oppenheim und Leeheim. Das sächsische Hilfs-Corps hatte um diese Zeit erst Bamberg passirt, die Russen die österreichische Grenze noch nicht erreicht.

Da für Mainz keine Gefahr bestand, befahl der Herzog weiters, dass die 3 Bataillone Wolfenbüttel, das Sachsen-Gotha'sche Reichs-Contingent, dann das Husaren-Regiment Károlyi, unter Zurücklassung von 100 Pferden, nebst allen Husaren zu Fuss unter Obristlieutenant Graf Forgách aus der Festung in das Lager von Bruchsal abrücken sollten.

Das Dragoner-Regiment de Ligne stellte sich zur Bedeckung der Brücke bei Ladenburg am linken Neckar-Ufer auf. Sämmtliche Truppen, einschliesslich der Preussen, konnten, den vom Prinzen Eugen gegebenen Befehlen entsprechend, wenn nöthig in einem Marsche am Neckar vereinigt werden[1]) und FML. Schmettau erhielt am 29. Mai Auftrag, eine Disposition für den Fall zu entwerfen, dass die Franzosen den Rhein wirklich überschreiten sollten[2]).

---

[1]) Supplement Nr. 39.

[2]) Schmettau vertrat die Ansicht, dass, so lange ein grosser Theil der französischen Armee zwischen Worms und Frankenthal, oder noch weiter stromabwärts stehe, die Preussen, Hannoveraner und Hessen an der Bergstrasse zu verbleiben haben würden und keine Kräfte auf Ladenburg und Oftersheim über den Neckar gezogen werden dürften, im Gegentheil auch die Dragoner-Regimenter Savoyen und Philippi in Bereitschaft zu halten seien, auf die erste Aufforderung Seckendorf's hin den Neckar bei Ladenburg nordwärts zu passiren.

Südlich des Neckar bis Roth befürchtete Schmettau keine Gefahr, er hielt hier die fränkische Infanterie und Cavallerie für genügend. Ginge der Feind jedoch weiter stromaufwärts, etwa bei Fort Louis über den Rhein, so sollten alle gegen den oberen Rhein hin befindlichen Truppen, die Dänen, die oberrheinischen Bataillone, das Pader-

Wenngleich die Rheinstrecke zwischen Main- und Neckar-Mündung, nach der Stellung der Franzosen zunächst bedroht erschien, so hielt Prinz Eugen es, der allgemeinen Lage nach, doch für wahrscheinlicher, dass, wenn es überhaupt zu einem Rhein-Uebergange und einem grösseren Vorstosse der Franzosen kommen sollte, dies wohl nur bei Philippsburg und Fort Louis in der Absicht geschehen werde, sich mit den Bayern in Verbindung zu setzen und gleichzeitig den schwäbischen Kreis zur Verpflegung der Armee heranzuziehen, vielleicht sogar eine der oberrheinischen Festungen zu belagern. Der Prinz wies daher den FZM. Seckendorf an, die Truppen zwischen dem Main und Neckar in Bereitschaft zu halten, um dieselben im Bedarfsfalle ohne Verzug nach Bruchsal aufbrechen lassen zu können und empfahl ihm gleichzeitig, falls der Feind gegen Erwarten den Rhein

---

born'sche und Schwarzburg'sche Bataillon, hauptsächlich aber die Cavallerie, rasch bei Langenbrücken zusammengezogen werden.

Der grössere Theil der französischen Kräfte befand sich übrigens Ende Mai am untern Rhein, während bei Fort Louis und Seltz ausser der Maison du roi fast nur Cavallerie und wenig Infanterie stand.

Die Wahrscheinlichkeit, dass die Franzosen mit diesen einen Rhein-Uebergang versuchen, oder die Reichs-Armee angreifen würden, war sonach gering, wohl aber musste man darauf rechnen, dass der Feind zu Ueberraschungen und Ueberfällen geneigt sein werde und hegte Besorgnisse für die Sicherheit der Dämme, welche die Inundationen und das kaiserliche Lager schützten.

Zur Unterstützung der Posten bei Blankenloch und Durlach wünschte Schmettau 10—12 Bataillone Infanterie und 1—2 Regimenter zu Pferd in einem Lager zwischen Weingarten und Grötzingen vereinigt zu haben und konnten hiezu die württemberg'schen Infanterie-Regimenter und das Dragoner-Regiment Prinz Ludwig Württemberg verwendet werden. (Schmettau an Eugen. Bruchsal, 29. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 76.)

Endlich sollten zwei Bataillone Rumpf und Rheingraf Salm, welche unter FML. Petrasch auf der Benz-Ebene standen, gegen Freudenstadt herangezogen werden, um näher bei der Hand zu sein.

Würde jedoch, der Annahme entgegen, der Feind den Rhein trotzdem bei Fort Louis passiren, die Murg bei Rastatt überschreiten (Supplement Nr. 33) und etwa in der Ebene gegen den linken Flügel der deutschen Armee vorgehen, so schlug Schmettau vor, die Letztere aus dem Lager bei Bruchsal und die Truppen, welche bis Ketsch standen, in drei Colonnen mit der Infanterie rechts, der Artillerie in der Mitte und der Cavallerie über Heidelsheim, Wössingen und Berghausen am ersten Tage bis Grötzingen, am nächsten bis Ettlingen marschiren zu lassen. Die Streitkräfte welche hiezu verwendet werden konnten, zählten 46 Bataillone und 139 Escadronen, worunter 15 Escadronen Husaren, einschliesslich des Detachements unter FML. Petrasch, welches durch das Murg-Thal über Gernsbach in die Flanke wirken konnte.

Der Vorschlag Schmettau's, so gut er auch sein mochte, krankte daran, dass er stets die lange Ausdehnung der Armee vom Main bis Ettlingen beibehielt und damit so ziemlich auf jede Möglichkeit der eigenen Initiative verzichtete.

zwischen Main und Neckar zu überschreiten versuchen sollte, denselben so lange aufzuhalten, bis Eugen ihm zu Hilfe eilen könne [1]).

Nachrichten, die sich vielfach widersprachen und Meldungen Seckendorf's bestärkten den Prinzen gleicherweise in seiner Anschauung und er sah in den vielen Hin- und Hermärschen der Franzosen nur Demonstrationen, um ihn irrezuleiten und dann an einem unbewachten Puncte durchzubrechen [2]).

Seckendorf begab sich am 28. Mai zur Wormser Fahrt und inspicirte mit dem Prinzen Georg von Hessen, der zwischen Sandhofen und Rhein-Dürkheim 10 Bataillone und 13 Escadronen befehligte, die Posten von hier bis Mainz.

Er liess zur Beobachtung des Feindes, der mit einigen Bataillonen in der Nähe der von den Kaiserlichen mit 300 Mann besetzten Maulbeer-Au lagerte, von Sandhofen bis Oppenheim jede Nacht 20 Kähne mit je einem Corporal und 2 Mann besetzen und am Ufer einen Cavallerieposten hinter jedem Boote aufstellen. Trotz dieser Bewachung indessen vermochte sich Seckendorf, der von der Ansammlung der Franzosen bei Worms Kenntniss besass, grosser Besorgnisse für diesen Abschnitt nicht zu entschlagen.

Er beantragte daher, da ihm die Hannoveraner nicht zureichend schienen, um sich allein gegen die am linken Ufer befindliche feindliche Macht halten zu können, beim Prinzen Eugen am 31. Mai, auch die Hessen, nebst 12 Escadronen Cavallerie, einschliesslich des Cürassier-Regiments Sachsen-Weimar, bei der Wormser Schanze lagern zu lassen. Die fränkische Infanterie und Cavallerie sollten dafür nach Sandhofen und Lampertheim gezogen, Neckarau und die Schanze bei Ketsch hingegen durch andere Truppen besetzt werden. Auch legte Seckendorf dem Prinzen nahe, sich mit dem Gros der Armee dem Neckar zu nähern, um die Vereinigung mit den zwischen Neckar und Main stehenden Truppen leichter bewirken zu können und bezeichnete zu diesem Zwecke Schwetzingen als den geeignetsten Ort, von dem aus man sich dann ganz wie es die Umstände erforderten, gegen den Feind wenden könne, mochte dieser bei Fort Louis, Philippsburg oder weiter stromabwärts zwischen Mannheim und Oppenheim übergehen [3]). Auch könnten von hier sowohl die zur Deckung der Strassen nach Württemberg bei Ettlingen stehenden schwäbischen

[1]) Supplement Nr. 42.

[2]) Supplement Nr. 43.

[3]) Seckendorf an Eugen, Gernsheim, 31. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 89.

Truppen, das Corps Seckendorf's unterstützen, wenn der Uebergang der Franzosen etwa doch nördlich des Neckars erfolgen sollte.

Um sich über die Ansammlung des Feindes Gewissheit zu verschaffen, sandte FZM. Graf Seckendorf am 26. Mai einen Wachtmeister mit 12 Husaren aus, der einer feindlichen Parthei bei Westhofen sofort zwei Unterofficiere vom Regimente Royal-Marine als Gefangene abjagte, bald nachher aber von einem über 300 Pferde starken französischen Detachement angegriffen und bis zur Ueberfahrt bei Gernsheim verfolgt wurde.

Am 29. Mai ging zu demselben Zwecke Obristlieutenant Graf Forgách mit 100 Husaren und 100 deutschen Pferden von Mainz in der Richtung auf Worms vor. Dieser constatirte, dass die feindliche Armee längs der Pfrimm in zwei Treffen mit mehr als 30 Regimentern, nebst Feld-Artillerie zwischen Pfiffligheim und Pfeddersheim lagere und das Hauptquartier sich in letzterem Orte befinde [1]).

Ein anderes Husaren-Commando, welches am Morgen des 30. Mai bei Gernsheim über den Rhein gesetzt war, kehrte Nachmittags mit der Meldung zurück, dass die französische Generalität unter starker Escorte, welche Hamm und Eich besetzt hielt, bis Westhofen recognoscirt habe und in der vergangenen Nacht wieder in das Lager zurückgekehrt sei. Seckendorf verstärkte nun den Posten zu Gernsheim, der bisher nur mit 300 Mann besetzt gewesen war, durch 1000 Mann zu Fuss und 400 Pferde preussischer Truppen [2]).

Marsch der französischen Truppen gegen Mainz.

Am 1. Juni erhielt Seckendorf aus Worms sichere Nachricht, dass der Feind um Mitternacht mit seiner ganzen Armee aufgebrochen sei und sich gegen Oppenheim in Marsch gesetzt habe. Obrist Kronberg, welcher einer Besprechung wegen von der Wormser Schanze nach Gernsheim gekommen war, konnte die Richtigkeit dieser Mittheilung bestätigen [3]).

---

[1]) Forgách an Seckendorf. Mainz, 30. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 89 b.

[2]) Operations-Journal, 30. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 94.

[3]) Seckendorf an Eugen. Gernsheim, 1. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 12.

Marschall Coigny hatte das Lager von Pfiffligheim um die bezeichnete Zeit in sechs Colonnen verlassen, um am Alt-Bache ein neues zu beziehen, dessen rechter Flügel sich an Osthofen, der linke an Westhofen lehnte, wo auch das Hauptquartier aufgeschlagen wurde.

Die Truppen der Reserve, welche unter Belle-Isle am 29. Mai von Kaiserslautern aufbrachen, waren am 2. Juni in Flonheim angelangt, von wo sie nach der zwischen Coigny und Belle-Isle getroffenen Vereinbarung am nächsten Tage nach Odernheim an die Selz, vor den linken Flügel der Hauptarmee rückten, um mit dieser gleichzeitig vor Oppenheim zu erscheinen.

Durch die Vorrückung der Franzosen an die Selz entfiel nun zunächst die Rücksicht auf einen Uebergang derselben bei Fort Louis und die Möglichkeit eines solchen bei Oppenheim, oder eines Angriffes auf Mainz trat in den Vordergrund. Man wollte wissen, dass die französischen Officiere allgemein versicherten, es handle sich nur um die Verwüstung des Gebietes bis zu den Linien von Mainz.

Seckendorf, stets geneigt, eher an complicirte als einfache Operationen zu denken, verhielt sich einer angeblichen Bedrohung von Mainz gegenüber durchaus ablehnend; er befürchtete vielmehr, dass die Franzosen nur ein starkes Detachement bei Bingen den Rhein passiren lassen würden, um die mainzer, katzenellenbogen'schen und nassauischen Lande am rechten Rhein- und Main-Ufer bis Frankfurt, oder noch weiter in Contribution zu setzen, was in 2—3 Tagen geschehen konnte, ohne dass es Seckendorf zu verhindern im Stande gewesen wäre. Wenn das Gros der Franzosen bei Oppenheim stehen blieb, so glaubte er sich mit den preussischen Truppen von Gernsheim nicht eher entfernen zu dürfen, bis der Posten nicht durch andere Truppen gesichert wäre und diese heranzuziehen, erforderte unter allen Umständen Zeit. Durch die von Mainz einlaufende Nachricht, der Feind lasse in Kreuznach Backöfen anlegen und schaffe Mehl-Vorräthe dahin, wurde er in seinen Befürchtungen noch bestärkt.

Um aber wenigstens das Möglichste zu thun, liess Seckendorf den FML. von Wamboldt mit dem Anhalt'schen Contingente, welches allerdings nur 400 Mann stark war, in Rüdesheim gegenüber von Bingen Stellung nehmen und theilte demselben auch 60 Pferde von der oberrheinischen Escadron zu. Der Rhein wurde mit kleinen Schiffen bewacht [1]).

Zur Orientirung über die weiteren Bewegungen der Franzosen sandte der Feldzeugmeister von Gernsheim aus noch am 1. Juni

[1]) Seckendorf an Eugen. Gernsheim, 6. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 13.

eine Husaren-Parthei über den Rhein, die aber unverrichteter Dinge zurückkehrte, weil der Feind die Zugänge zu Hamm und Eich so stark besetzt hatte, dass es unmöglich gewesen war, durchzukommen. In der Nacht vom 1. auf den 2. Juni machte eine andere Husaren-Parthei bei Stockstadt einen ähnlichen Versuch, während Prinz Georg von Hessen am 2. Juni meldete, dass die Franzosen bei Sandhofen und in dessen Umgebung grosse Bäume fällten und in den Rhein würfen, wahrscheinlich zu dem Zwecke, um die Mainzer Brücke zu zerstören [1]).

Noch an demselben Tage trafen Befehle des Prinzen Eugen bei FZM. Seckendorf ein. Er wurde angewiesen, seine Bewegungen nach denen des Feindes zu richten und diesem den Uebergang jedenfalls zu verwehren, oder ihn doch so lange aufzuhalten, bis Unterstützung komme. Die fränkischen Kreis-Truppen wurden in erster Linie hiezu bestimmt, ebenso das am 8. Juni bei Ladenburg eintreffende chursächsische Corps angewiesen, dem Rufe Seckendorf's Folge zu leisten; den gleichen Befehl endlich erhielten die beiden kaiserlichen Dragoner-Regimenter Savoyen und Philippi [2]). Hingegen sollte das Paderborn'sche und die 2 oberrheinischen Bataillone bei einem Aufbruch der Franken zurückgelassen werden.

Da nach Aussage der Kundschafter Marschall Coigny mit der französischen Hauptarmee am 3. Juni Morgens wieder aufgebrochen und bis Oppenheim gerückt sein sollte, um sich mit dem bei Flonheim eingetroffenen Corps des Marschalls Belle-Isle zu vereinigen, recognoscirte Seckendorf an diesem Tage den Rhein von Gernsheim bis Oppenheim während sechs Stunden in einem Boote selbst und gewann dabei den Eindruck, dass der Feind noch bei Ost- und Westhofen stehe, bei Oppenheim aber nur Cavallerie wahrzunehmen sei [3]). Durch eine am 2. Juni abgerückte und am 4. zurückgelangte Parthei unter Obristlieutenant Babocsay brachte Seckendorf in Erfahrung, dass das Corps des Marschalls Belle-Isle schon am 3. Juni bei Odernheim an der Selz gelagert habe. Am 4. Juni aber um 9 Uhr Abends, meldete General Mörner, dass der Feind jetzt wirklich aufgebrochen sei und sein Lager sich gegen Mainz ausdehne [4]).

[1]) Seckendorf an Eugen. Gernsheim, 2. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VI, 20.

[2]) Supplement Nr. 47.

[3]) Seckendorf an Eugen. Gernsheim, 3. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VI, 31.

[4]) Seckendorf an Eugen. Gernsheim, 4. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VI, 41, 42, 43.

In der That war die französische Armee erst am 4. Juni in acht Colonnen gegen Oppenheim vorgerückt, wo Belle-Isle zu ihr stossen sollte. Der rechte Flügel kam nach Dienheim, südlich Oppenheim, das Centrum nach Wald-Uelversheim und der linke nach Dolgesheim unweit Odernheim, das Hauptquartier wurde in Weinolsheim aufgeschlagen. Im ersten Treffen lagerten 29 Escadronen Cavallerie am rechten, 17 Bataillone Infanterie im Centrum und 15 Escadronen Cavallerie am linken Flügel; das zweite Treffen bildeten entsprechend dem ersten 17 Escadronen, 9 Bataillone und 18 Escadronen.

Den rechten Flügel des Lagers deckte die Brigade der französischen Garde mit 6 Bataillonen vorwärts Oppenheim, während auf dem linken vor Dolgesheim zu dem gleichen Zwecke 20 Escadronen Dragoner standen. Zur Deckung des Hauptquartiers lagerten östlich und nördlich von Weinolsheim 4 Bataillone und gegen die Selz zu 2 Escadronen Husaren des Regiments Berchiny. Die Artillerie [1]) befand sich vor dem Centrum bei Weinolsheim, der Park, durch ein Bataillon Artillerie beschützt, hinter Dalheim, die Bagagen und der Proviant hinter dem zweiten Treffen vereint, zum Theile im Centrum, zum Theile am linken Flügel.

Zu derselben Zeit, als die Hauptarmee das Lager vor Oppenheim bezog, nahmen die Truppen unter Belle-Isle eine Lagerstellung längs des Gold-Baches, links der Selz, zwischen Friesenheim und Undenheim, wohin auch das Hauptquartier verlegt wurde, 12 Bataillone Infanterie im ersten Treffen, 22 Escadronen Cavallerie in zweiter Linie, während 10 Escadronen hinter dem linken Flügel eine Hakenstellung einnahmen.

Die Maison du roi und die Gendarmerie, welche Hagenau und Fort Louis Ende Mai verlassen hatten, um zur Armee an der Selz zu stossen, trafen am 5. Juni im Lager ein und erhielten Aufstellung am rechten Flügel, so dass Marschall Coigny nunmehr 50 Bataillone und 131 Escadronen zu seiner unmittelbaren Verfügung hatte, wozu noch das Frei-Corps Kleinholz kam [2]), welches Mersheim, Studernheim, Odernheim und Meisenheim besetzt hielt. Den grösseren Theil seiner Infanterie, 54 Bataillone in 9 Brigaden formirt, hatte der französische Feldherr unter Leuville, Prinz d'Isenghien und Graf Laval in der Rheinstrecke von Fort Louis bis Worms zurückgelassen. In weit entfernten Detachirungen am Ober-Rhein befanden sich noch 6 Bataillone und mehrere Escadronen unter Givry in der Chalampé, an der Mosel 5 Bataillone mit 6 Escadronen zu Andel, wohin d'Aubigné

[1]) Nach Angaben der Kundschafter 64 Kanonen, dann 364 Munitions-Wagen.
[2]) Soll 900 Mann stark gewesen sein.

vorgerückt war, um einerseits die über die Mosel geschlagene Brücke zu decken, andererseits aber die Kaiserlichen von der Seite von Coblenz her zu beunruhigen; am Chiers 3 Bataillone mit mehreren Escadronen unter Eltz, 6 Bataillone mit einiger Cavallerie endlich waren noch im Anmarsche an den Rhein. Die Gesammt-Streitkraft Coigny's am 5. Juni betrug sonach 124 Bataillone und 185 Escadronen, über deren Vertheilung man im kaiserlichen Hauptquartier ziemlich genau unterrichtet war [1]).

Die französische Artillerie war am 4. Juni bereits auf 105 Stücke angewachsen, darunter 30 schwere aus Philippsburg gekommene Geschütze. Sie passirte am 6. Worms und langte, nebst 300 Munitions-Wagen, an demselben Tage im Lager von Weinolsheim an. Schon am 5. Juni waren die Schiffbrücken von Philippsburg nach Speyer gebracht worden, wo sie auf Wagen verladen wurden, Anzeichen, die den vorgefassten Meinungen Seckendorf's im Allgemeinen nicht widersprachen. Es scheint jedoch, dass allmälig auch Besorgnisse für Mainz wachgerufen wurden, wenngleich der Feldzeugmeister dessen Belagerung stets als ganz unwahrscheinlich betrachtete. Da aber zwischen Mainz und Oestrich einige günstige Brückenschlag-Stellen vorhanden waren und bei letzterem Orte auch eine bequeme Ueberfahrt bestand, erhielt FML. Wamboldt Befehl, an allen Puncten, bei denen ein Uebergang stattfinden könnte, durch requirirte Bauern Schanzen aufwerfen zu lassen und Aufgebotsmannschaften, welche durch 300 Commandirte der Garnison Mainz und die oberrheinische Escadron unterstützt werden sollten [2]), aufzustellen.

Prinz Eugen, der, wenn auch aus anderen Gründen, ebenso wenig an eine ernste Unternehmung gegen Mainz glauben mochte als Seckendorf und den Marsch der Franzosen eher für ein auf Täuschung berechnetes Manöver hielt, ermahnte den Feldzeugmeister, seine Truppen nicht zu früh, allerdings auch nicht zu spät, zusammenzuziehen, die Verbindung mit Mainz sorgfältig zu erhalten und die Rhein-Uebergänge zwischen Main und Neckar wohl zu verwahren [3]). Einen grösseren Theil der Hauptarmee nordwärts über den Neckar

---

[1]) Supplement Nr. 51. — So hatte eine am 4. Juni Nachts bei Guntersblum über den Rhein gegangene Husaren-Patrouille von 12 Reitern unter einem Wachtmeister, mitten aus einer von 800 Dragonern escortirten französischen Proviant-Colonne, einen Proviant-Officier herausgeholt, welcher aussagte, dass für die Truppen bei Oppenheim täglich 6000 Portionen geliefert würden.

[2]) Seckendorf an Eugen. Gernsheim, 7. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 67.

[3]) Supplement Nr. 62.

zu schicken, schien dem Prinzen Chur-Bayerns wegen nicht rathsam [1]). Erst nach Ankunft des russischen Hilfs-Corps, welches damals aber nicht einmal noch die polnisch-schlesische Grenze überschritten hatte, und wenn die Franzosen den Rhein wirklich passirt haben würden, wollte der Prinz eine Offensiv-Operation in das Auge fassen; jetzt aber erschien ihm die Reichs-Armee hiezu entschieden noch zu schwach, namentlich an Fussvolk [2]). Er hielt auch dann noch an seinem Entschlusse fest, als der Kaiser, der sich als Ausgleich für die Verluste in Italien sehr nach einem Erfolge am Rheine sehnte, am 8. Juni den Wunsch zum Ergreifen der Offensive mit den Worten ausgesprochen hatte, es sei „nicht undeutlich abzumerken, dass Euer Liebden die feindliche Armee oder doch eine feindliche Festung zu attaquiren abzielen. Es bedarf keineswegs Dieselben diesfalls anzufrischen, indem Euer Liebden Dero beiwohnender Prudenz nach von selbst wohl erkennen, wie unumgänglich es sei, dass sobald möglich einige Operationen im Reich vorgenommen werden, anerwogen davon das Glück und Verbesserung des Zustandes in Italien grösstentheils abhängt“ [3]).

Um zur Offensive überzugehen, hätte den Kaiserlichen höchstens Mainz als ein gesicherter Uebergangspunct dienen können, aber der Subsistenz-Mangel in der Umgebung dieses Platzes, im Bisthum Worms und im grössten Theile der Pfalz, Gegenden, die schon im vorjährigen Feldzug völlig ausgesogen worden waren, liess ein Vorbrechen auf das linke Rhein-Ufer im Vorhinein unthunlich erscheinen.

Als endlich nicht mehr zu zweifeln war, dass Coigny und Belle-Isle sich vor Oppenheim vereinigt hatten, wollte Seckendorf zuerst die Preussen bei Leeheim durch die Hessen und Hannoveraner verstärken. Er liess, obgleich jene Schwierigkeiten machten, diese Verschiebung auszuführen, das preussische Corps noch am 5. Juni aus seinem Lager zwischen Leeheim und dem Schrattenbacher-Hof, auch Kammer-Hof genannt, mehr gegen Nordwest, nach Geinsheim rücken und ein in Gernsheim befindliches Detachement wieder zu denselben stossen.

Nach Gernsheim kamen von den hannoveranischen Truppen je ein Bataillon von Finke und Klinkowström, nebst 2 Escadronen von

[1]) Supplement Nr. 63.
[2]) Supplement Nr. 60.
[3]) Der Kaiser an Eugen. Laxenburg, 8. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VI, 91.

Weddig, welche an der Rhein-Dürkheimer Fahrt gestanden waren. Sie trafen am 6. Juni dort ein und wurden durch andere hannoveranische Abtheilungen, welche gegenüber von Worms hielten, ersetzt, so dass hier nur noch 2 Bataillone, mit dem Dragoner-Regimente Pontpietin blieben.

FZM. von Bassewitz wurde beauftragt, mit dem fränkischen Corps bei Sandhofen und Lampertheim Stellung zu nehmen, um die dort stehenden Hessen zur Verstärkung der Preussen gegenüber Oppenheim heranziehen zu können. Am 7. Juni Abends traf das fränkische Corps in der ihm zugewiesenen Aufstellung ein und am 8. besetzte Prinz Georg von Hessen mit den 4 hessischen Bataillonen, nebst dem Cürassier-Regimente Sachsen-Weimar die Wormser und Rhein-Dürkheimer Fahrt.

Mit den am 10. Juni bei dem Corps anlangenden 12 Geschützen befanden sich nunmehr 18 Kanonen bei demselben.

Die beiden Dragoner-Regimenter Savoyen und Philippi trafen am 7. Juni bei Lorsch und am nächsten Tage in Stockstadt ein.

Die steten Schwierigkeiten, welche jede auf die Auxiliar-Truppen bezughabende Anordnung hervorrief, nöthigte Seckendorf, den Prinzen noch um einige weitere kaiserliche Regimenter zu Pferd, insbesondere um eine Verstärkung an Husaren zu bitten, „denn ehe und bevor man 100 Mann Auxiliar-Truppen zu Pferd bewegt, geht ein ganzer halber Tag hin und lerne ich aus Erfahrung, dass morgen Nachts vielleicht erst wird exequiret werden, was ich heute schon habe wollen gethan wissen" [1]).

Der Feldzeugmeister, welcher sein Hauptquartier am 8. Juni im Schrattenbacher-Hofe, etwa 3000 Schritt westlich Leeheim, genommen hatte, vermochte zu dieser Zeit im Nothfalle über die chursächsischen Truppen, bestehend in 6 Bataillonen und 9 Escadronen, welche unter General-Lieutenant Baron Frise am 9. Juni in Ladenburg angelangt waren, dann 10 Bataillone, 15 Escadronen Preussen, 6 Bataillone, 8 Escadronen Hannoveraner, 4 Bataillone Hessen, 6 Bataillone, 9 Escadronen Sachsen, endlich 21 Escadronen Kaiserliche, im Ganzen 26 Bataillone und 53 Escadronen zu verfügen, mit denen er einem etwaigen Uebergangsversuche der Franzosen bei Oppenheim entgegentreten konnte; überdies hatte ihm der Prinz 12 Feldgeschütze und einige eiserne Pontons aus Frankfurt zugeschickt, letztere zu dem Zwecke, um eine Diversion auszuführen, wenn der Feind doch etwas gegen

[1]) Seckendorf an Eugen. Gernsheim, 7. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 67.

Mainz wagen sollte. Auf die 10 Escadronen Franken war weniger zu rechnen, da sie für die Bewachung des Rheins von Sandhofen bis Gernsheim erforderlich waren. Bei den einander stets widersprechenden Nachrichten musste man eben auf Alles gefasst und für Alles gerüstet bleiben.

Bei der nunmehrigen Vertheilung der Truppen wurde, wenn dieselben ihre Schuldigkeit thaten, ein Durchbruch zwischen Mannheim und Mainz nicht mehr für ausführbar gehalten; gelang den Franzosen das Ueberschreiten des Rheins aber wider Erwarten dennoch, so konnte Seckendorf sich in einer Stellung an der Weschnitz, zwischen Weinheim und Heppenheim, jedenfalls so lange halten, bis der Prinz mit der Hauptarmee zu Hilfe kam.

Es blieb noch die Möglichkeit eines feindlichen Ueberganges zwischen Mainz und Bingen, oder bei dem letzteren Orte unmittelbar, sei es mit der Hauptmacht oder nur mit einem stärkeren Detachement, zu erwägen übrig. In dem ersteren Falle beabsichtigte Seckendorf Mainz, dessen Fortificationen in gutem Stande waren, das aber noch Mangel an Artillerie und Munition hatte, mit 6 Bataillonen zu verstärken, mit dem Reste seiner Truppen aber am linken Ufer des Mains Stellung zu nehmen, um Frankfurt zu decken. In dem anderen Falle konnte man zwischen Mainz und Oppenheim die nöthigsten Posten zurücklassen, mit den besten Truppen den Main überschreiten und sich mit Ueberlegenheit auf den Gegner werfen [1]).

Den Wunsch des Feldzeugmeister's, dass der Prinz, der mit der Armee in der bisherigen Stellung bei Bruchsal zu verbleiben gedachte, den eigenen rechten Flügel mehr gegen den Neckar ausdehne, oder zu Seckendorf's Unterstützung doch wenigstens 8 bis 10 Bataillone zwischen Roth und Walddorf lagern lasse [2]), erfüllte Prinz Eugen nicht.

Die stete Besorgniss vor einem Uebergange des Gegners zog natürlicherweise eine Spannung nach sich, die bald genug in rasch geglaubten Gerüchten zum Ausdrucke gelangte. Die Franzosen führten ihr Brücken-Material am 10. Juni von Speyer um 5 Uhr Nachmittags nordwärts ab, ein Theil erreichte am 11. Frankenthal, ein anderer Rehhütte, um nächsten Tages den Marsch gegen Oppenheim

[1]) Seckendorf an Eugen. Gernsheim, 10. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 104.

[2]) Seckendorf an Eugen. Gernsheim, 8. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 92.

fortzusetzen, was übrigens nicht geschah. Der Train blieb vorerst bei Frankenthal stehen. Lieutenant von Urff, der bei Hofheim auf Postirung stand, meldete 84 Wagen mit Schiffen, 220 mit Pfosten und Balken, dann 80 Karren mit Ankern und anderem Geräthe. Am 13. Juni, an welchem Tage der Brücken-Train bei Eich verblieb, folgten 353 Rüstwagen mit einer Bedeckung von 100 Dragonern und 40 Mann Infanterie [1]).

Nun wurde die Ueberzeugung von einem bevorstehenden Brückenschlage der Franzosen sofort allgemein, wenn auch noch nicht der geringste Anhaltspunct dafür gegeben war, wo etwa der Uebergangsversuch gemacht werden solle. Bisher hatte man von der Möglichkeit eines solchen unterhalb Mainz gesprochen, aber der Transport des Brücken-Materiales nach Frankenthal genügte, um plötzlich wieder alle Aufmerksamkeit nach der Wormser Gegend zu lenken.

Prinz Georg von Hessen zog von den zu Gernsheim stehenden hannoveranischen Truppen noch am 12. Juni 3 Bataillone und 2 Escadronen zur Verstärkung des Postens bei der Rhein-Dürkheimer Fahrt an sich; das chursächsische Corps, welches auf Befehl Seckendorf's nach Lampertheim dirigirt wurde, lagerte an diesem Tage bei Schaarhof. Die beiden kaiserlichen Dragoner-Regimenter Savoyen und Philippi wurden marschfertig gehalten.

Nun kam wieder eine Meldung des Obristlieutenants Tornago aus Mannheim, dass der Feind ganz sicher bei Bingen übergehen wolle und am 12. Juni eingelangte Kundschafts-Nachrichten lauteten dahin, es würden bei Kreuznach mehrere tausend Mann versammelt und Schiffe dahin gebracht, um den Rhein unterhalb Mainz zu passiren und das Corps Belle-Isle's werde auf der Ingelheimer Haide lagern. Jetzt liess Seckendorf das Anhalt'sche Bataillon bei Rüdesheim aufstellen und den Rhein durch die oberrheinische Escadron und 300 Commandirte aus Mainz bewachen; die im Marsche begriffenen westphälischen Bataillone Münster und von der Marck, dann 300 münster'sche Reiter wurden gleichfalls nach jener Gegend befohlen und Seckendorf selbst hielt sich bereit, falls die Franzosen in grösserer Stärke über den Rhein gehen sollten, mit seinem Corps zur Deckung von Frankfurt bei Höchst Stellung zu nehmen; er zog zunächst am 14. Juni das chursächsische Corps näher an den Main. Das Vertrauen in die sorgfältig ausgedachte und undurchdringliche Postirung war wieder blitzschnell verschwunden.

---

[1]) Seckendorf an Eugen. Hofheim, 13. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 121.

Der Feldzeugmeister recognoscirte mit einer Escorte von 30 Grenadieren am 15. Juni um 3 Uhr Früh die Strecke von Ginsheim bis Bingen zu Wasser und setzte die Inspicirung der Postirung bis Rheinfels fort, das er um 9 Uhr Abends erreichte. Der dortige Festungs-Commandant, General-Major von Kutzleben berichtete, dass eine französische Parthei den Rhein passirt und aus Altenkirchen an der Wied einige Geiseln weggeführt, sich dann aber an die Lahn gewendet habe und nun überall senge und brenne [1]).

Nun wurde ein Obristlieutenant mit 200 Mann nach Miehlen entsendet und GFWM. von Botzheim in Coblenz angewiesen, der Streifschaar nach Möglichkeit den Rückweg abzuschneiden, den Beamten im Lahn-Gebiete aber anzubefehlen, alle Fahrzeuge aus diesem Flusse nach Coblenz zu schaffen, die im Rhein befindlichen dagegen an das Land zu ziehen und Ruder, sowie Stangen in Sicherheit zu bringen. Seckendorf nahm seinen Rückweg zu Lande am rechten Rhein-Ufer.

Er hatte aus dieser Recognoscirung mindestens die Beruhigung geschöpft, dass ein Uferwechsel in der Gegend von Bingen bei den dicht an den Strom herantretenden Höhen und der verhältnissmässig geringen Wegsamkeit des rechten Ufers denn doch kaum wahrscheinlich sei. Näher an Mainz waren diese Hindernisse wohl in minderem Grade vorhanden, aber hier war der Feldzeugmeister sicher, binnen drei Stunden nebst den Truppen der Postirung die preussische Cavallerie, in vier Stunden die preussische Infanterie und innerhalb sechs Stunden 20.000 Mann bei der Hand zu haben. Das musste und konnte für die nothwendige Zeit genügen, da der Uebergang der Franzosen nach der Versicherung des Prinzen Eugen die sofortige Offensive mit der Hauptarmee zur Folge haben sollte [2]) und die Operationen Coigny's im Nassauischen somit bald genug hätten aufgegeben werden müssen.

Vor Mainz.

Die Erhaltung ihrer zahlreichen Cavallerie nöthigte die Franzosen zu fortwährenden Fouragirungen. Am 7. Juni liess Coigny eine solche durch 4000 Grenadiere und 3000 Reiter unter de Quadt bis

[1]) Es waren dies wahrscheinlich wieder Abtheilungen der berüchtigten Kleinholz'schen Schaar, mit der schon am 9. Juni eine von Mainz ausgeschickte Husaren-Patrouille von 20 Mann zusammengestossen war. Die Kleinholz'schen Freischärler hatten die Husaren bereits umringt, es gelang diesen aber, sich durchzuhauen.

[2]) Supplement Nr. 70

an den Wild-Bach unweit von Mainz vornehmen. Diese Truppen, rechts auf Zornheim, links auf Budenheim gestützt, bildeten einen Cordon. Gegen 10 Uhr Vormittags kam es zwischen den kaiserlichen Husaren und den Franzosen zu einem Scharmützel, bei welchem die ersteren anfänglich etwas zurückgedrängt wurden, dann aber, als aus der Festung noch etwa 300 Husaren zur Unterstützung herbeieilten, die Franzosen sich zum Rückzuge genöthigt sahen; die nachhauenden Husaren stiessen jedoch bald auf grössere Kräfte und mussten nun ihrerseits weichen und erst, als aus der Festung neuerdings Abtheilungen vorgesendet wurden, traten die Franzosen vollends den Rückzug an, nachdem die Fouragirung unterdessen allerdings mit Erfolg bewirkt worden war [1]). Das ganze Gefecht bestand übrigens nur in einem gegenseitigen Hin- und Herjagen ohne rechten Ernst; die Husaren verloren einen Mann todt, 2 Mann verwundet, 1 Gefangenen; die Franzosen einen Todten, 2 Mann, 3 Pferde verwundet und 4 Gefangene.

Am 11. Juni veranstaltete Coigny zu Ehren der Gemahlin Belle-Isle's, welche die in Schlachtordnung aufgestellte Armee besichtigte, eine grosse Parade. Hierauf nahm die Generalità mit einer Escorte von 2000 Mann eine Recognoscirung vor und ein stärkeres Detachement zu Fuss und zu Pferd bemächtigte sich der Knoblochs-Au südlich Oppenheim [2]).

Das Ergebniss der Fouragirung vom 7. Juni war ein so reichliches gewesen, dass Coigny sich zu einem zweiten ähnlichen Unternehmen bis unter die Stücke von Mainz veranlasst fühlte. Am 14. Juni liess er 36 Grenadier-Compagnien und 26 Escadronen unter Graf Clermont in die Linie Nieder-Olm und Lörzweiler vorgehen, wobei es zwischen dem Frei-Corps Kleinholz und den kaiserlichen Husaren abermals zum Kampfe kam. Eine dritte von 36 Grenadier-Compagnien, 1000 Füsilieren und 2500 Pferden gedeckte Fouragirung unter General Putanges wurde am 19. Juni noch weiter, bis in die Linie Marienborn und Hechtsheim vorgeschoben und gelang auch, ungeachtet des Feuers aus der Festung und einiger Angriffe der kaiserlichen Husaren.

[1]) Seckendorf an Eugen. Gernsheim, 7. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 69.

[2]) Seckendorf an Eugen. Geinsheim, 11. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 107.

Auf deutscher Seite beschäftigte sich Seckendorf mit neuerlichen Abänderungen der Postirung. Es kamen:

1 Bataillon Münster nach Rüdesheim,

1 „ Anhalt zwischen Winkel und Mittelheim,

2 Escadronen Münster zwischen Hattenheim und Erbach,

1 Bataillon von der Marck nach Walluf, eine oberrheinische Escadron zwischen Walluf und Schierstein; der „Land-Ausschuss“ des Rheingaues wurde theils zwischen Rüdesheim und Caub, theils zwischen die regulären Truppen bis Schierstein vertheilt; die Biebricher-, Peters- und Ingelheimer- (Dreschers-) Au, endlich drei Inseln zwischen Biebrich und Mainz wurden von der Garnison dieser Festung mit Infanterie besetzt und nun glaubte man eine ausreichende Sicherung des Rheines gegen Uebergangsversuche geschaffen zu haben [1]).

Das Interesse wandte sich wieder der Gegend oberhalb Mainz zu. Hier boten sich den Franzosen bei Oppenheim, Gernsheim, Rhein-Dürkheim, Worms und Sandhofen unverkennbar mehrere gute Uebergangspuncte und unter diesen war es insbesondere Gernsheim, wo trotz nicht günstiger Flussrichtung ein Uferwechsel mit geringen Schwierigkeiten bewirkt werden konnte.

Als nun General Roeder in der Nacht zum 15. Juni die Meldung sandte, dass der Feind bei Hamm, gegenüber Gernsheim, und auf dem sogenannten „Kuh-Kopf“, gegenüber Stockstadt, Vorbereitungen treffe, die allenfalls auf die Absicht eines Ueberganges hindeuten könnten, wurden sofort 3 Bataillone und 200 Pferde der Hannoveraner dahin entsendet, während die beiden Dragoner-Regimenter Savoyen und Philippi wieder nach Leeheim in die Nähe von Oppenheim abgingen, wohin am 15. Juni ein Theil des französischen Brückentrains von Frankenthal gekommen war [2]).

Um diese Zeit standen die Preussen in Geinsheim, die Hessen mit dem Cürassier-Regimente Sachsen-Weimar gegenüber Rhein-Dürkheim, die Franken bei der Wormser Fahrt und bei Sandhofen, die Sachsen in Lorsch.

Der in Frankenthal stehende Rest des französischen Brücken-Trains war aber immerhin genügend, um beim fränkischen Corps in Sandhofen viele Unruhe wach zu halten und als von da wieder Meldung kam, es stünden dem Feinde bei Frankenthal 94 Brückenschiffe zur Verfügung, trat Gernsheim in den Hintergrund

[1]) Operations-Journal, 15. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. XIII, 2, pag. 124.

[2]) Seckendorf an Eugen. Geinsheim, 16. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VI, 147.

und es wurde für ganz wahrscheinlich gehalten, dass die Franzosen sich auf den, Frankenthal gegenüber liegenden Inseln und Auen festsetzen und dort eine Brücke schlagen könnten. Seckendorf begab sich daher am Morgen des 21. Juni selbst dahin und traf mit dem Prinzen Georg von Hessen, sowie mit dem FZM. Baron von Bassewitz einige Vorkehrungen. Durch die stete Sorge und Ungewissheit über die französischen Absichten, war das Seckendorf'sche Corps nun von Bingen bis Mannheim wie festgebannt und nirgends standen Truppen disponibel, die zum Schutze des Rheingaues activ verwendbar gewesen wären. Es blieb nichts übrig, als durch Commandirte aus 26 Bataillonen Infanterie und 50 Escadronen Cavallerie ein fliegendes Corps zu bilden, dessen Commando dem FML. Prinzen Leopold von Anhalt anvertraut wurde. Es gaben ab:

10	Bataillone Preussen	546	Mann,
6	„ Sachsen	328	„
6	„ Hannoveraner	328	„
4	„ Hessen	219	„
	Zusammen	1421	Mann.
21	kaiserliche Escadronen	446	Reiter
15	preussische „	332	„
6	sächsische „	135	„
8	hannoveranische „	177	„
	Zusammen	1110	Reiter.

Noch am 23. Juni wurden von diesen Commandirten die Sachsen nach Krumstadt, die Hannoveraner nach Trebur, die hessische Infanterie nach Gernsheim und die Cürassiere von Sachsen-Weimar nach Biebesheim beordert, während die der übrigen kaiserlichen Cavallerie und der preussischen Truppen in ihren Lagern verblieben. Am 24. Juni marschirte Prinz Leopold von Anhalt mit allen 2531 Commandirten nach Castel, gegenüber von Mainz, um zur Verhinderung einer von den Franzosen geplanten nochmaligen Fouragirung bereit zu sein, die zwar an diesem Tage, wahrscheinlich des entsetzlichen Regenwetters wegen, unterblieb, dagegen am nächsten vor sich gehen sollte. Prinz Leopold zog sein Detachement nun um Mitternacht durch Mainz auf das linke Ufer und stellte sich so auf, dass die Franzosen, welche am 25. Juni unter Bedeckung von mehreren tausend Mann wirklich zu einer Fouragirung ausrückten, es nicht wagten, sie bis Mainz auszudehnen; nachdem die Husaren dem Feinde noch 6 Pferde abgenommen hatten, kehrte das Detachement wieder nach Castel zurück [1].

[1]) Seckendorf an Eugen. Leeheim, 25. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 211.

In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni meldete Prinz Leopold, das Corps Belle-Isle werde am 28. Juni aufbrechen und nach Kreuznach marschiren [1]). Um darüber Gewissheit zu erlangen, wurden von Mainz sogleich zwei Husaren-Partheien entsendet, welche am 30. Juni die Meldung zurückbrachten, das Corps Belle-Isle lagere mit der Freischaar Kleinholz bei Ingelheim.

Der Marschall hatte Udenheim nach mehr als drei Wochen am 29. Juni wirklich verlassen, mit 10 Bataillonen und 8 Escadronen hinter der Selz, den linken Flügel an Gau-Algesheim gelehnt, Lager bezogen und Freiweinheim besetzt, wo, wie es hiess, Brücken geschlagen werden sollten. Kleinholz postirte 150 Mann in das Schloss zu Nieder-Ingelheim und lagerte mit dem Gros bei dem dortigen Kirchhofe.

Gleichzeitig mit dem Abmarsche des Corps Belle-Isle an die untere Selz liess Coigny die Maison du roi, die Gendarmen und einige Brigaden Cavallerie, zusammen 8 Bataillone und 57 Escadronen unter Dreux auf das linke Selz-Ufer übergehen, wo sie mit dem rechten Flügel gegenüber Nieder-Olm, mit dem linken vor Stadecken Lager bezogen. Als Zweck dieser Verschiebung wird bessere Subsistenz angegeben, da die Cavallerie im früheren Lager Mangel an Wasser gelitten haben soll. Die 21 Escadronen der Maison du roi lagerten auf dem rechten Flügel gegen Nieder-Olm, 23 Escadronen Cavallerie gegen Stadecken auf dem linken Flügel, der Rest im Centrum; 4 Bataillone Infanterie mit einer Escadron Berchiny-Husaren stellten sich hinter dem rechten Flügel, im Haken zurückgebogen, längs der Selz, mit der Front gegen Nieder-Olm auf, während die anderen 4 Bataillone, nebst 12 Escadronen Dragonern westlich Stadecken, an dem Vereinigungspuncte der Strassen von Kreuznach und Ingelheim Stellung nahmen, von wo die Dragoner die Verbindung mit dem linken Flügel der übrigen Cavallerie herstellten.

Durch diese Veränderung in der Aufstellung der Armee Coigny's standen somit gegen Ende Juni, 50 Bataillone und 131 Escadronen, Front gegen Mainz zu Weinolsheim, Stadecken und Gau-Algesheim in drei Lagern, welche durch Zwischenposten auf eine Entfernung von je 500 Schritte in Verbindung standen, so dass die Franzosen von Oppenheim, dann hinter der Selz und durch dieselbe gedeckt bis zu deren Einmündung in den Rhein einen fast ununterbrochenen Cordon von 30 Kilometern Länge bildeten.

---

[1]) Operations-Journal, 28. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 137.

Von Oppenheim stromaufwärts bis Fort Louis bewachten nicht weniger als 10 Brigaden Infanterie mit 60 Bataillonen und 8 Escadronen unter General Laval das linke Rhein-Ufer. Es standen zu Eich und Hamm 3 Bataillone, in Worms 3 Bataillone, 2 Escadronen, in Frankenthal 6 und in Mundenheim ebenfalls 6 Bataillone. Weitere 18 Bataillone waren unter Prinz d'Isenghien wie folgt vertheilt: 5 in Altripp, 6 in Otterstadt, 1 Bataillon mit 3 Escadronen in Speyer, 6 Bataillone in Berghausen. Unter Leuville standen 24 Bataillone, wovon 6 zu Germersheim, nebst 3 Escadronen, 6 in Rheinzabern, 5 in Lauterburg, 6 in Seltz und 1 Bataillon in Fort Louis. Alle diese Puncte waren verschanzt und standen sowohl mit einander, als mit der Armee Coigny's in Verbindung. Endlich befand sich auf der Chalampé am Ober-Rhein noch das Detachement Givry mit 8 Bataillonen und 15 Escadronen, dann in den Bisthümern, in Trier und am Hundsrück d'Aubigné mit 8 Bataillonen und 12 Escadronen, deren eine Hälfte bei Andel vereinigt blieb, während Baron von Eltz die andere zur Beobachtung etwaiger Unternehmungen der Garnison von Luxemburg an der Maas, zwischen Mouzon und Stenay, versammelt hielt. Einige Cavallerie-Regimenter waren im Elsass vertheilt und einzelne reguläre und Miliz-Bataillone, nebst mehreren Frei-Compagnien bildeten die Besatzungen der Grenzplätze. Die Stellungen der französischen Armee wurden im Allgemeinen fortificatorisch verstärkt, wie beim Brückenkopfe von Söllingen, vor Fort Louis, in der Chalampé, bei Steinenstadt und Bellingen am rechten Ufer des Ober-Rheins, dann bei Philippsburg. An der Lauter wurden ziemlich bedeutende Schleusen-Anlagen hergestellt [1]).

Die Stellungnahme der Franzosen an der Selz, Mainz und dem Rheingau gegenüber, veranlasste den FZM. Seckendorf, die Posten im Rheingau wieder mit 600 Mann zu Fuss zu verstärken [2]), welche von dem eben erst mühsam zusammengebrachten kleinen mobilen Corps des Prinzen Leopold von Anhalt genommen wurden.

Das anhaltische Contingent-Bataillon blieb zwischen Rüdesheim und Geisenheim mit Posten zu Lorch, am Mäuse-Thurm, beim Zollhaus, am Metternich-Thurm, in Rüdesheim und auf den beiden Inseln zwischen Rüdesheim und Geisenheim.

---

[1]) Pajol I, pag. 290.

[2]) Seckendorf an Eugen. Leeheim, 30. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 234.

Das Horst'sche Regiment zu Pferd lagerte oberhalb Geisenheim, 500 Mann Hannoveraner und Hessen kamen nach Mittelheim und stellten in der alten Redoute von Geisenheim, bei der neuen Schanze beim Gericht, auf der Fuldischen Au und vor Mittelheim Posten auf.

Die Preussen und Sachsen mit 800 Mann postirten sich in Oestrich und unterhielten Posten bei der St. Bartholomäus-Mühle, vor Winkel, auf der Greifenklauer Au, westlich Oestrich und an dem „Kranich".

Die oberrheinische Escadron lagerte vor Reichhardtshausen und Prinz Leopold hatte nunmehr nur noch einige hundert Reiter und nahezu gar keine Infanterie mehr zur freien Verfügung.

Das französische Lager und die Stellungen an der Selz wollte FZM. Seckendorf übrigens selbst recognosciren. Er begab sich am 1. Juli noch spät Abends nach Mainz und brach, begleitet von Prinz Leopold und FML. Baron Diemar, mit 600 Reitern, nebst 200 Mann zu Fuss vom Detachement des Prinzen Leopold, dann allen verfügbaren Husaren, am 2. Juli, 4 Uhr Früh, ungeachtet des starken Regenwetters über Finthen gegen das feindliche Lager bei Algesheim auf. Die Infanterie wurde bei Finthen zurückgelassen und Seckendorf rückte nun geradenwegs auf die Höhe von Nieder-Ingelheim, welcher Ort von der Freischaar Kleinholz besetzt war.

Die Franzosen hatten keine Vorposten ausgestellt und schienen das Detachement gar nicht zu bemerken, so dass sich Seckendorf eingehend über Lage und Grösse des Lagers orientiren konnte.

Am 3. Juli lief die Nachricht ein, dass die Franzosen von Oppenheim 15 Schiffe und 24 Geschütze der Feld-Artillerie gegen Bingen hinabgeführt hätten, wohin zur Verstärkung des Corps Belle-Isle noch mehr Schiffe und auch Infanterie folgen sollten. Bei Weinheim wurden verschiedene Vorbereitungen sichtbar, die auf einen Angriff gegen die an der Selz-Mündung gelegenen Inseln hindeuteten, in Folge dessen General von der Marck die beiden „der alte Sand" und die „Ratzen-Au" genannten Inseln, die nur etliche Schritte vom feindlichen Ufer lagen, aufgab. Die Franzosen besetzten dieselben in der Nacht vom 4. auf den 5. Juli und begannen auf dem „Sand" sofort mit dem Bau einer Schanze, die bestimmt sein konnte, als Brückenkopf zu dienen.

Von der Marck stellte dann in der Münster-Au 20, an der „jungen Au" 9 Mann zur Bewachung, endlich zwischen beiden Inseln Ausluger auf. Prinz Leopold seinerseits postirte in die Schiersteiner Au eine Wache von 20 Mann. Zur Besetzung der Greifenklau wurden 9 und für die „fränkische Au" 60 Mann bestimmt. Die Berichte drückten wieder, wie schon mehrmals, die volle Zuversicht aus, dass jetzt Alles wohl verwahrt sei und es dem Feinde schwer fallen werde, den Strom zwischen Mainz und Rheinfels zu passiren [1]).

General von der Marck hatte übrigens doch noch Bedenken, ob nicht der Feind möglicherweise eine dritte Insel besetzen und auf derselben eine Batterie errichten könnte, um das gegenüberstehende anhaltische Bataillon aus seiner Postirung zu vertreiben und Seckendorf, um weiterer Besorgnisse enthoben zu sein, befahl dem Prinzen Leopold, am 6. Juli auch noch den Rest seiner Infanterie unter General-Major Grafen Rutowsky zur Verstärkung der Truppen im Rheingau abzusenden und dem Feinde, wo er etwa ansetzen würde, Stand zu halten.

Zur Ermöglichung einer raschen Verbindung und zur Unterstützung der Posten auf den Inseln wurden kleine Fahrzeuge aus Mainz herabgeführt und den Beobachtungs-Truppen übergeben. Mit ausserordentlichem Eifer besichtigte und überwachte Seckendorf Alles selbst.

Die noch immer einlaufenden Meldungen über die französischen Arbeiten bei Weinheim und die Vorbereitungen zu einem Uebergange, den man nur wegen dem hohen Wasserstande nicht für unmittelbar bevorstehend hielt, führten zu neuen Verschiebungen in der Postirung, obgleich die vorhergehende Stellung, mit der man so sehr zufrieden gewesen, erst vor drei Tagen bezogen war.

Vom Detachement des Prinzen Leopold ging nun auch noch der Rest von 600 Mann zur Verstärkung der Detachements im Rheingau ab. Der Feind war bei Weinheim höchstens 8 Bataillone und 24 Escadronen stark, aber Seckendorf fand doch für nöthig, die beiden westphälischen Bataillone Münster und von der Marck, die er für unverlässlich hielt, zwischen Walluf und Schierstein aufzustellen, wo nicht viel zu fürchten war; das anhaltische Contingent beliess er bei Rüdesheim und Geisenheim, zwischen beiden aber wurde zu Oestrich Prinz Leopold persönlich mit 1400 Commandirten zu

[1]) Prinz Leopold an Seckendorf. Castel, 5. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, $43^1/_2$.

Fuss eingetheilt, die 3 münsterischen und oberrheinischen Escadronen endlich in die kleine Ebene bei Geisenheim verlegt [1]).

Prinz Leopold sollte übrigens auch Strassen und Wege über Wiesbaden und Schwalbach gegen die Lahn hin repariren, um Rheinfels oder Coblenz zu Hilfe eilen zu können, falls dies nothwendig würde. Die letzten Tage hatten nämlich auch die neue Version gezeitigt, Belle-Isle werde an die Nahe rücken, Brücken schlagen und die Verbindung mit Hundsrück und Mosel herstellen.

Am 11. Juli traf endlich auch das Stadt Cöln'sche Contingent im Rheingau ein, so dass die Stärke jetzt hinreichend schien, wenn der Zustand der Truppen ein besserer gewesen wäre. Seckendorf muss aber von den Cölner-„Funken" melden: „und habe ich meine Tage nichts Schlechteres gesehen, als das gestern angekommene Cölnische Contingent ist".

Inzwischen schlugen sich vor Mainz die Husaren etwas mit dem Feinde herum. Die Franzosen hatten eine bei 80 Mann starke Feldwache über der Selz bei Köngernheim und Obristlieutenant Baranyay sandte in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli den Rittmeister Benjovszky mit 80 Husaren des Regiments Károlyi aus, um sie zu vertreiben. Benjovszky griff am 7. Juli Morgens den ungefähr 30 Reiter starken französischen Posten, der hinter einer mit Infanterie besetzten Furth aufgestellt war, an, zerstreute denselben gänzlich und brachte mit dem Verluste eines seiner Pferde, 12 französische als Beute zurück [2]).

Zehn Tage später traf Baranyay selbst auf einer mit 200 Pferden vorgenommenen Recognoscirung zwischen Ober-Saulheim und Udenheim ein französisches Commando von 30 Mann zu Fuss, welche eilig über eine Brücke flüchteten, die sie sofort abwarfen. Die Husaren stellten die Brückendecke jedoch her und hieben den grössten Theil der Franzosen nieder. In diesem Augenblicke erschien Kleinholz mit seiner Schaar zu Pferd und zu Fuss, bei 1000 Mann stark, die sich von allen Seiten auf die Kaiserlichen warf und sie zum Rückzuge über die Brücke bei Nieder-Olm zwang, wobei 22 Mann und 13 Pferde vermisst, 1 Corporal und 15 Pferde verwundet wurden; von den preussischen Husaren, welche sich unter Rittmeister Ziethen mit

[1]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 8. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 75.

[2]) Rapport Benjovszky's, 7. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, ad 75.

20 Pferden an diesem Scharmützel „vernünftig und tapfer“ [1]) betheiligt und rühmlichst hervorgethan hatten [2]), wurde ein Wachtmeister und ein Husar verwundet [3]).

Prinz Eugen war entschlossen, mit der Armee rheinabwärts zu marschiren, falls die Franzosen etwas gegen Mainz, Rheinfels oder Coblenz unternehmen sollten, trug aber grosses Bedenken, dies, vielleicht einer Täuschung zum Opfer fallend, zu früh oder in falscher Richtung zu thun [4]).

Der Zustand der Kreis-Contingente war unsäglich schlecht und unter ihnen waren die westphälischen Bataillone als die schlechtesten bemerkbar. Der Prinz konnte nur auf die kaiserlichen Regimenter und einige der Hilfs-Contingente zählen, aber die Ersteren waren tief unter dem vollen Stande [5]). Es trat der fast kaum glaubliche Fall ein, dass bei den fränkischen Kreis-Truppen mitten in den Operationen und im Angesichte des Feindes eine Standes-Reduction von 32 Mann jeder Escadron und 4 Mann jeder Compagnie in das Werk gesetzt wurde [6]). Bei den oberrheinischen, welche zum vorjährigen Feldzuge 6 Geschütze mitgebracht hatten, von denen während des Winters je 2 in Darmstadt, dann in den Schanzen gegenüber von Worms und Oppenheim Verwendung fanden, mussten die zwei Kanonen aus dieser letzteren Schanze ausser Dienst gesetzt werden, weil weder Bespannung, noch Bedienung mehr vorhanden war [7]).

[1]) Seckendorf an Eugen. Geinsheim, 19. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VI, 169.

[2]) Auf den Bericht Seckendorf's antwortete der König eigenhändig: „Es freut mich, dass meine Husaren wohl gethan haben, in solchem Wasser fängt man solche Fische. Wie Polland (Gesandter des Königs in Cöln) berichtet, so geht mit Bayern der Tanz recht an. Ich bin parat, es dependirt von Augustissimo, Keiner haut Holz umsonst; man sagt, ich bin französisch, ich kehre mich nicht an alle die Reden und bin aufrichtig, aber wo die Russen sollten was in Preussen anfangen, so werde ein Türk und mich recht meiner Haut wehren, alsdann es ihre Schuld und nicht meine, in Sachsen wäre alsdann ein gut Winter-Quartier“ Friedrich Wilhelm an Seckendorf. Berlin, 26. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VII, 3 e.

[3]) Der tapfere Wachtmeister erhielt 16 Wunden, denen er auch erlag.

[4]) Supplement Nr. 78 und 84.

[5]) Seckendorf an Harrach. Leeheim, 27. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VII, 202.

[6]) Der Kaiser an Eugen. Laxenburg, 8. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VI, 91.

[7]) Graf Nassau an Eugen. Mannheim, 7. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VII, 62.

Die eigentlich kaiserlichen und im kaiserlichen Solde stehenden Truppen zählten Ende Juni, einschliesslich der am 4. Juli von Bruchsal gegen die Ober-Pfalz entsendeten vier Cavallerie-Regimenter, 42.407 Mann und 18.186 Pferde, die ausgerückten Kreis- und Auxiliar-Truppen 50.190 Mann und 10.100 Pferde, mithin die ganze unter Commando des Prinzen Eugen stehende Armee 92.597 Mann, 28.286 Pferde. Hievon waren 6530 Mann mit 1122 Pferden zu Heidelberg und Heilbronn auf Recrutirung und Remontirung vertheilt, anderweitig commandirt oder krank und zum Felddienste nicht mehr geeignet, so dass für die Operations-Armee 86.067 Mann, 27.164 Pferde erübrigten.

Als Besatzungen zu Mainz und Rheinfels standen 5323, in den vorder-österreichischen Festungen und den Waldstädten 14.471, zusammen 19.794 Mann, wovon wieder 1932 Mann commandirt waren. Die im Reiche stehenden regulären Truppen erreichten somit die Stärke von 112.391 Mann und 28.286 Pferden, von dem completen Stande von 124.578 Mann, 30.073 Pferden gingen 12.187 Mann und 1787 Pferde ab. Am übelsten standen in dieser Beziehung die sächsischen Regimenter, von denen Alt-Sachsen-Gotha 980, Jung-Sachsen-Gotha 1171, Sachsen-Eisenach 1115 und Sachsen-Weimar 1035 Mann Abgang hatten und doch beförderten diese Regimenter die Chargen dem completen Stande entsprechend [1]).

Der Zustand des deutschen Heeres war nicht darnach angethan, um dem Feldherrn ein rascheres oder entschlosseneres Manövriren wünschenswerth erscheinen zu lassen; selbst dem greisen, körperlich leidenden Prinzen wurde dieses Heer noch zu einem hindernden, nur mühsam mitzuschleppenden Schwergewicht. Im Wesentlichen wäre die Zahl der nun versammelten Truppen allenfalls ausreichend gewesen, aber diese Zeit des tiefsten Verfalls der Wehrverfassung des römischen Reiches deutscher Nation vermochte keinem Feldherrn und wäre er jung und thatkräftig gewesen, wie Eugen bei Höchstädt oder Turin, ein Werkzeug mehr zu bieten, mit dem ein Sieg möglich war.

Der Krieg nahm eine immer kümmerlichere und kleinlichere Gestalt an.

Vom Ober-Rhein wusste man, dass der Capitain der Galeeren Neufvy zu Strassburg angelangt sei und die Vollendung, den Stapellauf und die Ausrüstung zweier Gallioten bewirkt habe, welche theils zu Transporten, theils zu Unternehmungen auf dem Rhein überhaupt

[1]) Nesselrode an Eugen. Bruchsal, 5. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 39.

dienen sollten. Sonst aber geschah am Ober-Rhein ebenso wenig wie vor Mainz und die ganze erste Hälfte Juli verging, ohne irgend ein militärisches Ereigniss von einiger Wichtigkeit gebracht zu haben. Nur die Freischaaren machten sich da und dort bemerkbar und zeitweilig kam es zu kleinen Zusammenstössen der Patrouillen und recognoscirenden Abtheilungen. Am 1. Juli griffen Detachements der Compagnien von Jacob und d'Edet einige mit Waaren und Fourage beladene Schiffe auf dem Rheine auf, am 7. brachen von d'Hérouville in Hüningen ausgesendete Partheien unter Montauban trotz aller Wachsamkeit des Generals Petrasch, in das Wiesen-Thal ein, erhoben Contributionen und schleppten Geiseln weg; am 10. Juli überschritt Wandal den Rhein unterhalb Andernach und führte seine Schaaren bis Altenkirchen und Hachenburg, nahm Contributionen und Geiseln und kehrte trotz des bewaffneten Landvolkes in bester Ordnung am 12. Juli wieder über den Rhein zurück.

Diese Freibeuter wagten sich selbst nahe an Coblenz; so traf am 13. Juli daselbst die Nachricht ein, dass an demselben Morgen eine französische Parthei von etwa 100 Mann bei Honnest, am sogenannten Nonnenwerth über den Rhein gegangen sei und den Pfarrer, nebst den Beamten zu Altenkirchen fortgeführt habe. GFWM. Botzheim entsendete nun am 15. Juli Nachmittags den Lieutenant Grafen Wurmbrand mit 150 Mann von Alt-Daun und Arenberg, 40 Mann der Obrist Caselle'schen Frei-Compagnie, nebst 80 Husaren zu Wasser nach Neuwied, um den Franzosen nachzusetzen. Um 6 Uhr Abends in dem Städtchen angelangt, erfuhr Wurmbrand, dass die französische Parthei mit den zwei Geiseln sich schon zurückgezogen und am 14. Juli Früh zu Dollendorf Halt gemacht habe, worauf er sich sofort entschloss, gegen Mayen zu marschiren, welchen Ort die Franzosen passiren mussten. Nachdem er sich durch 80 Mann von dem auf der Postirung stehenden Westerwald'schen Regimente und 30 münster'sche Reiter verstärkt hatte, ging er Abends 9 Uhr über den Rhein und setzte am 16. Juli 2 Uhr Früh seinen Marsch fort.

In Krufft erhielt Wurmbrand um 5 Uhr Früh die Nachricht, dass auch zu Nieder-Mendig eine französische Parthei lagere. Er sandte einen Wachtmeister mit 20 Mann zur Recognoscirung vor, der Feuer erhielt, als er sich dem Orte näherte. Wurmbrand griff nun Nieder-Mendig an und warf nach halbstündigem Feuergefechte den Feind auf Ober-Mendig zurück, welches mit Infanterie besetzt war. Nach einem abermaligen halbstündigen Kampfe drang Lieutenant Wurmbrand auch in diesen Ort ein, nahm den Capitain Villé mit einem Lieutenant, nebst 10 Mann gefangen und trat sodann den Rück-

marsch nach Coblenz an, wo er um 9 Uhr Abends eintraf. Sein Verlust betrug einen Musketier von Daun, welcher todt blieb; ein Husar wurde verwundet; vom Feinde, welcher 150 Dragoner und 200 Musketiere stark gewesen sein soll, blieben 25 Mann und 10 Pferde todt [1]).

Thiers und Lacroix, welche eine Diversion machten, um die Unternehmung Wandal's zu begünstigen, waren weniger glücklich. Thiers, welcher mit seiner Frei-Compagnie den Rhein unterhalb Rheinfels übersetzt hatte, sah sich in Oberwesel von überlegenen Kräften angegriffen und musste das Feld räumen. Lacroix hatte sich in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli unterhalb Bacharach mit einem Theile seiner Mordbrenner-Schaar eingeschifft und setzte bei Lorch auf das rechte Ufer über, während der Rest längs des Flusses hinauf marschirte. Lacroix hatte, nach seiner eigenen Erzählung, einige Posten überrascht, von einer aus 2 Mann bestehenden Patrouille, auf die er stiess, einen Musketier erschossen und den zweiten tödtlich verwundet, darauf das Thor zu Lorch mit Beilen eröffnet und war trotz des Feuers der dortigen Wache in das Städtchen eingedrungen, aus dem er 14 Geiseln fortführte. Als er aber bei dem Anrücken deutscher Truppen den Rückzug antreten wollte, fand er seine Schiffe an das linke Rhein-Ufer zurückgekehrt und die drohende Gefahr zwang ihn, sich in das Gebirge zu werfen.

Das Schiessen bei der Einnahme von Lorch wurde bei dem nächsten deutschen Posten gehört und Obristlieutenant Schwandes sandte die Bereitschafts-Abtheilung des Bataillons Anhalt dahin ab. Bald darauf erhielt auch Prinz Leopold von Anhalt in Oestrich die Nachricht, dass Lacroix mit seinen Leuten über den Rhein gegangen sei und nun eilte der Prinz mit seinem Bataillon nach, den Hauptmann Braun mit 100 Mann an die Uebergangsstelle des Feindes entsendend, um sich seiner Schiffe zu bemächtigen. Auch die hessische Postirung bei Rheinfels wurde avisirt, um den Franzosen womöglich in den Rücken zu kommen [2]). Gegen 8 Uhr Früh stiess Prinz Anhalt auf die Freischaar Lacroix's, welche, die Gewehre nach der ersten Decharge wegwerfend, auseinanderlief. Von dem Bataillon und der aufgebotenen Land-Miliz verfolgt, floh ein Trupp der Franzosen in ein Kapuziner-Kloster, „Noth Gottes" genannt, wo sie sich zur Uebergabe bereit erklärten. Lacroix selbst, 2 Capitains, 2 Officiere und 19 Mann wurden hier zu Gefangenen gemacht [3]). Am nächsten Tage

[1]) Lieutenant Wurmbrand an Feldmarschall Daun. Coblenz, 15. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 139.

[2]) Seckendorf an Eugen. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, ad 102.

[3]) Prinz Leopold an Seckendorf. Oestrich, 11. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 101.

wurden weitere 21 und am 13. Juli der Rest der nach Angabe Lacroix's aus 60 Mann bestehenden Schaar eingebracht, von der im Ganzen 54 Mann in Gefangenschaft geriethen. Drei Churpfälzern verhalfen die Kapuziner zur Flucht, die Uebrigen mögen gefallen sein.

Am 14. Juli wurde unter Guerchy von Weinolsheim aus wieder fouragirt. Die Franzosen gelangten mit 47 Compagnien Grenadieren, 14 Bataillonen und einiger Cavallerie, zusammen ungefähr 12.000 Mann stark, um 4 Uhr Morgens auf die Höhe von Dexheim. Hier standen aber bereits 1000 deutsche Reiter unter General-Major von Sonsfeld, sämmtliche Husaren gingen dem Feinde entgegen, ohne jedoch wegen der starken Bedeckung viel ausrichten zu können.

Am 21. Juli nahm ein Husaren-Lieutenant einen französischen Husaren-Officier mit 8 Mann zwischen Gau-Bischofsheim und Ebersheim gefangen.

Am 28. Juli Früh liess Prinz Leopold von Anhalt-Dessau an dem Trester-Hof unterhalb Erbach 500 Mann einbarkiren, um die feindlichen Posten auf dem „alten Sand“ aufzuheben und eine nach Aussage von Deserteuren auf diese Insel führende Brücke zu zerstören. Bei Annäherung der Schiffe zogen sich die 2 französischen Grenadier-Compagnien, welche sich daselbst befanden, nach Abgabe einer Salve zurück und verliessen auch eine, gegenüber Weinheim auf einer anderen Insel besetzte Redoute in grösster Eile. Eine Brücke fand sich jedoch nicht vor und nur mit Schiffen beladene Wagen wurden von einer Husaren-Patrouille an der Mündung der Selz aufgefunden. Als Capitain Kermelet des Regiments Angoumois Unterstützung heranbrachte, schifften sich die Preussen, einige den Bauern abgenommene Rinder und Pferde mit sich führend, wieder ein.

An demselben Tage überfielen oberhalb Mainz, von Gernsheim aus, 30 Husaren, nebst 50 Mann zu Pferd und 50 zu Fuss, dann 100 Commandirte bei anbrechendem Morgen den bei 60 Mann starken französischen Posten auf der Insel „Geier“ bei Biebesheim. Ehe die Kaiserlichen aber das Ufer erreichten, verliessen die Franzosen eilig auch diesen Posten. Das Detachement streifte noch bis Guntersblum, nahm 62 Pferde und 8 Ochsen, die vom Lande für die Bespannung der feindlichen Brücken-Wagen beigestellt worden waren, weg und brachte auch ein, einige Tage vorher durch einen starken Wind dem Feinde zugetriebenes grösseres Schiff wieder auf das rechte Ufer. Hierauf kehrte die kleine Truppe über den Rhein zurück, doch blieb „Geier“ von einigen Husaren besetzt.

Am 2. August nahm eine von Obristlieutenant Baranyay ausgesendete, 20 Mann starke Husaren-Parthei 49 Marodeurs von der

französischen und Schweizer Garde vor den Augen der zu Oppenheim stehenden Feldwache gefangen, am 4. Morgens versuchten dagegen etwa 120 französische Husaren, nebst einigem Fussvolk bei Ober-Olm einen Hinterhalt zu legen, um eine nur 13 Mann starke kaiserliche Husaren-Patrouille aufzuheben; der Wachtmeister führte seine Leute aber sehr geschickt und als ihm ein Lieutenant mit 30 Mann zu Hilfe kam, gingen die Kaiserlichen selbst zum Angriffe über und die Franzosen wurden gezwungen, sich in ihr Lager bei Stadecken zurückzuziehen, einen Gefangenen in den Händen ihrer Gegner zurücklassend [1]).

Von den auf „Geier“ verbliebenen Husaren wurde gemeldet, dass der Feind einen Posten gegenüber der Insel mit ungefähr 20 Mann von Neuem besetze und am 12. August 3 Uhr Nachmittags passirte daher bei Gernsheim ein Lieutenant mit 30 Husaren zu Fuss und ein Fähnrich mit 20 Musketieren den Rhein, um die Franzosen aufzuheben. Das Detachement vertrieb sie thatsächlich, nahm 6 Mann gefangen und eine kleine über Eich gegen Guntersblum entsendete Patrouille hob einen Corporal auf, der sich mit Fischen vergnügt hatte. Am nächsten Tage nahm ein Commando von 50 Husaren der feindlichen Feldwache 7 Pferde weg, wogegen der von einer anderen Parthei unter Führung eines Lieutenants unternommene Versuch, sich eines zwischen Hamm und Manisten-Hof recognoscirenden französischen Generals zu bemächtigen, misslang, da der Letztere 2 Grenadier-Compagnien zur Escorte hatte, von welchen die Husaren nur 2 Gefangene einzubringen vermochten; sie selbst hatten einen Verwundeten.

Am 15. August Früh stiess eine Husaren-Patrouille von 24 Reitern aus Mainz bei Nieder-Olm auf ein französisches Cavallerie-Detachement, welches, wie später in Erfahrung gebracht wurde, aus 50 Cürassieren, 50 Dragonern und 30 Husaren unter Commando des Obristen d'Asly bestand. Die Kaiserlichen wurden bis Marienborn zurückgedrängt, wobei sie 2 Mann verloren. Auf den in Folge dessen im Lager von Mainz entstehenden Allarm ging jedoch die Bereitschaft der Husaren mit 30 Pferden unter einem Lieutenant, von einem Cornet mit weiteren 20 Husaren gefolgt, sogleich vor; Obristlieutenant Baranyay hatte dem Officier eingeschärft, den Feind anzugreifen, wie stark er auch sein möge. Sobald nun die drei, zusammen 70 Pferde starken Husaren-Abtheilungen beim Dorfe Klein-Winternheim wieder auf die französischen Reiter stiessen, griffen sie dieselben in der Front und in beiden Flanken an, warfen sie über den Haufen und ver-

[1]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 4. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VIII, 25.

folgten sie fast bis zur Brücken-Mühle von Nieder-Olm in ihr Lager. Die kaiserlichen Husaren nahmen einen Dragoner-Capitain nebst 31 Mann, worunter 7 blessirt, gefangen und erbeuteten 39 Pferde; 7 feindliche Dragoner, die sich in Klein-Winternheim in ein Haus geworfen hatten und feuerten, wurden gleichfalls zur Uebergabe gezwungen. Dieses Gefecht, an dem auch preussische Husaren theilgenommen hatten, brachte eine grosse Verwirrung in dem Lager zu Stadecken hervor und ward Veranlassung, dass schliesslich nicht weniger als 2000 französische Reiter ausrückten. Von den Husaren waren ein Mann todt, einer gefangen, 3 Mann, nebst 7 Pferden verwundet, ein Pferd ging verloren [1]).

Unweit von Nierstein hatten die Franzosen zur Deckung zweier am linken Ufer gebliebenen Schiffmühlen eine kleine Redoute aufgeworfen und es war zu befürchten, dass sie sich dieser Mühlen zur Zerstörung der Brücken bei Mainz bedienen könnten. Hauptmann Barnickel traf daher am 25. August Anstalten, die Mühlen auf das rechte Ufer zu bringen. Um Mitternacht auf den 26. besetzten 12 freiwillige Musketiere und 12 Husaren, insgesammt Schiffleute, bei den Niersteiner Viehställen 3 Nachen; der erste mit 4 Husaren und 2 Musketieren sollte oberhalb der Mühlen landen und die Mannschaft die Ausgänge derselben, die nur aus schmalen Stegen bestanden, besetzen. Vier Husaren, 5 Musketiere und ein Brücken-Corporal steuerten in dem zweiten Nachen mit dem Auftrage gegen die erste Schiffmühle, eine Decharge zu geben und sich derselben mit dem Säbel in der Faust zu bemächtigen, während die Ketten, Anker, Taue, Stangen und Bäume, mit welchen die Mühlen befestigt waren, abgehauen oder abgeworfen und diese dann gegen das rechte Ufer geführt werden sollten. Im dritten Nachen wurden ebenfalls 4 Husaren und 5 Musketiere mit der gleichen Weisung gegen die zweite Schiffmühle dirigirt. Die drei Nachen trieben herab, die feindlichen Posten riefen sie an und empfingen sie mit einer Salve, die Kaiserlichen drangen aber trotzdem rasch in die Mühlen ein, lösten dieselben los und brachten sie, nebst 22 Gefangenen an das andere Ufer; 1 Mann vom Feinde wurde getödtet, 6 Mann durch Säbelhiebe verwundet. Nebst den Müllern und Knechten fielen den Kaiserlichen mit den Mühlen Vorräthe an Frucht und Branntwein in die Hände. Von den Angreifern wurden zwei Mann verwundet, der Brücken-Corporal in der Finsterniss von den eigenen Husaren in das Gesicht gehauen.

---

[1]) Operations-Journal, 13. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 2, pag. 180.

Zur Unterstützung dieser Unternehmung waren 30 preussische Grenadiere auf der Spitze einer nahegelegenen Insel postirt worden, während 40 Husaren die Redoute nehmen sollten. Sie fanden dieselbe unbesetzt, stiessen aber bald auf feindliche Infanterie, die zur Verstärkung der Besatzung bei den Mühlen im Anmarsche war, von den Husaren jedoch zurückgedrängt wurde. Im französischen Lager war zwar Allarm geblasen worden, aber obgleich das Loslösen der Mühlen beinahe eine Stunde Zeit in Anspruch nahm, traf weder aus jenem, noch aus dem mit 200 Mann besetzten Nierstein Hilfe ein. Die Mühlen sammt den Gefangenen wurden bei Tagesanbruch nach Mainz gebracht [1]).

FZM. Seckendorf beabsichtigte wohl, mit einem Corps von etwa 20 Bataillonen und 40 Escadronen über Mainz vorzugehen, um wenigstens den Räubereien und Fouragirungen des Feindes ein Ende zu machen, aber die Schwierigkeiten, welche die Auxiliar-Truppen bereiteten, waren wieder unbesiegbar, eine genügende Zahl kaiserlicher Truppen nicht vorhanden und nur mit Mühe konnte es der Feldzeugmeister dahin bringen, dass wenigstens die preussische und hannoverische Cavallerie den Rhein passirte. Seckendorf beschwerte sich über das Benehmen der Generale, besonders über jenes des Generals von Sonsfeld, beim Könige von Preussen, erhielt aber die Antwort: „seine Generals hätten hierin nicht unrecht und wäre vor eine pure Gefälligkeit anzunehmen, was diesmal geschehen" [2]).

General Roeder wollte unter dem Vorwande, dass es gegen die Convention verstosse, preussische Truppen in eine Stadt zu legen, für welche eine Belagerung zu befürchten sei [3]), auch die preussische

---

[1]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 6. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 134.

[2]) Seckendorf an Eugen. Leeheim, 28. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 188.

[3]) „Indessen möchte ich wohl wissen, ob meine commandirten Leute nicht bald abgelöst werden sollen, denn 500 Mann von meinem Corps dabei und keine egale Repartition zwischen diesem und den anderen Truppen ist. Anlangend das Commando, so unter dem General-Major von Sonsfeld gestanden, welches der Herr General über den Rhein ziehen und auf der Contre-Escarpe von Mainz placiren wollen, so lasse ich es dieses Mal zwar passiren, es ist aber doch wider die Convention, weil mein Corps zusammen bleiben soll und wenn allenfalls der Feind Mainz belagerte, so würden meine Leute daselbst bleiben und sich halten müssen. Es ist

Cavallerie vom Detachement des FML. Diemar am linken Ufer des Rheins wieder an sich ziehen. Die wesentlichste Veranlassung hiefür mag aber wohl darin gelegen haben, dass das Commando über die 2000 Reiter dem FML. von Diemar übertragen worden war, während der König es lieber in den Händen des preussischen General-Majors Grafen von Sonsfeld gesehen hätte [1]).

Unter solchen Umständen war die Befürchtung, dass die Auxiliar-Truppen auf dem linken Rhein-Ufer so gut wie gar nicht in Anschlag zu bringen sein würden, nur allzu gerechtfertigt, wiewohl meist von diesen Ende Juli nicht weniger als 29.617 Mann Infanterie, worunter 26.844 Dienstbare [2]), nebst 10.656 Mann Cavallerie mit 9995 dienstbaren Reitern vom Neckar bis Coblenz standen:

Infanterie:

Preussen	8101	Mann	effectiv,	7676	dienstbar,
Sachsen	4353	„	„	4163	„
Hannoveraner	4459	„	„	4114	„
Hessen	3179	„	„	2858	„
Franken	6884	„	„	5887	„
Sonstige Contingente	2449	„	„	2146	„

Cavallerie:

Kaiserliche	3156	Mann,	3170	Pferde	effectiv,	2944	dienstbare	Reiter,
Preussen	2598	„	3348	„	„	2433	„	„
Sachsen	1374	„	1374	„	„	1317	„	„
Hannoveraner	1384	„	1378	„	„	1349	„	„
Franken	1583	„	1583	„	„	1439	„	„
Sonstige Contingente	561	„	561	„	„	513	„	„

---

zwar billig, dass keine unnöthigen Schwierigkeiten gemacht werden und sollen meine Truppen vor dem Feind Alles thun und es in Nichts manquiren, aber von der Convention gehe ich nicht ab und ist mir nicht zuzumuthen, dass mein Corps vor die lange Weile und mehr als die andern expounirt und von einander getrennt werde, zumalen es noch wenig apparence hat, dass da herum viel Blut vergossen werden sollte." König Friedrich Wilhelm an Seckendorf. Berlin, 18. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 188 a.

[1]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 6. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 31.

[2]) Standes-Tabelle vom 31. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 174.

Ueberdies befanden sich in Mainz 10 Bataillone Infanterie mit einem Effectiv-Stande von 6203 Mann, wovon 5029 dienstbar, und zwar:

2	Bataillone	Walsegg . . .	1307	Mann,	1042	Dienstbare,
2	„	Wamboldt . .	1658	„	1350	„
2	„	Welsch . . .	1101	„	862	„
1	„	Ried	496	„	415	„
2	„	Nassau . . .	1393	„	1158	„
1	„	Isenburg . . .	248	„	202	„

Im Schwarzwalde kamen gleichfalls keine wesentlichen Veränderungen vor. FML. Baron Petrasch hatte beim Prinzen Eugen um die Erlaubniss gebeten, die 4 Bataillone Rumpf und Rheingraf Salm, welche zu Besenfeld und Musbach, unweit Freudenstadt standen, auf die Höhen gegen den sogenannten „Hohle Graben" ziehen zu dürfen, indem er die 2 Bataillone von Salm in Musbach, jene von Rumpf in Schenkenzell und die Cavallerie auf der „Sommerau" aufstellen wollte, um sie gegen das Kinzig-Thal oder den „Hohle Graben" näher bei der Hand zu haben. Prinz Eugen fand es jedoch damals nicht für rathsam, darauf einzugehen, obwohl die Franzosen am 5. Juli mit 300 Pferden und 100 Grenadieren von Hüningen aus in das Wiesen-Thal bis an die Hauensteiner Linien streiften, den Amtmann von Zell fortführten, in den Ortschaften Contributionen erhoben und 11 Geiseln mitnahmen [1]).

Petrasch liess hierauf nur einen Hauptmann mit 50 Mann vom schwäbischen Land-Ausschuss gegen den „Hohle Graben" streifen und verblieb bis Ende August in seiner Aufstellung um Freudenstadt.

Das russische Hilfs-Corps.

Als Carl VI. weder von England, noch von Holland jene Unterstützung zu erhalten vermochte, zu deren Beistellung diese Mächte durch den vom Prinzen Eugen und dem Hofkanzler Grafen Sinzendorff am 16. März 1731 abgeschlossenen Wiener Vertrag verpflichtet gewesen wären, wurden mit dem Hofe von St. Petersburg Verhandlungen über eine Truppenhilfe eingeleitet, nachdem daselbst schon am 2. August 1726 ein Vertrag abgeschlossen worden war, der für den

---

[1]) Obrist Storing an Petrasch. Lauffenburg, 11. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 116a.

Fall eines Angriffes beide Theile zu gegenseitiger Hilfeleistung durch 20.000 Mann zu Fuss und 10.000 Dragoner verpflichtete. Kaiserin Anna erklärte sich denn auch zur Absendung eines Hilfs-Corps bereit und ertheilte dem Feldmarschall Grafen Münnich am 9. März 1735 den Befehl, 8 Infanterie-Regimenter in marschfertigen Stand zu setzen und aus anderen Regimentern auf den vollen Stand zu ergänzen, damit deren Abmarsch nicht durch Recrutirungen verzögert werde [1]).

Der kaiserliche Hofkriegsrath beauftragte nun den Feldmarschall Grafen Wilczek, sich mit dem zum Ober-Commandanten der russischen Hilfs-Truppen ernannten Feldmarschall Lacy wegen der Uebernahme der Truppen, deren Verpflegung und Anmarsch in das Einvernehmen zu setzen, nachdem Feldmarschall Graf Münnich in einer mit dem kaiserlichen Botschafter Grafen Wratislaw, dem kaiserlichen Residenten Künnern von Scharfenstein, dem kaiserlich russischen Gesandten und dem General Lacy am 17. April zu Warschau stattgehabten Conferenz erklärt hatte, dass die Kaiserin bereit sei, 8 Infanterie-Regimenter bei Koniecpol, in der Nähe der schlesischen Grenze zusammenzuziehen [2]). Es waren dies die den kaiserlichen Landen zunächst garnisonirenden Regimenter:

Kiew	mit	dem	Standorte	in	Radom		
Trojica	„	„	„	„	Pinczow		
Archangelsk	„	„	„	„	der	Wojwodschaft	Sandomir
Moskau II.	„	„	„	„	„	„	„
Nowgorod	„	„	„	„	Krakau		
Woronesh	„	„	„	„	„		
Kopor	„	„	„	„	Zarki		
Skopskoi	„	„	„	„	Lenschütz [3]).		

Es wurde vereinbart, dass diese Truppen nach dem Ueberschreiten der Grenze die aus Roggenmehl, Grütze und Fleisch bestehende Ver-

---

[1]) Kaiserin Anna an Münnich. Petersburg, 9. März. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, ad 154. Die einflussreichste Person am russischen Hofe unter dem Titel eines kaiserlichen Ober-Kammerherrn war damals Ernst Johann von Bühren, bald darauf zum Herzog von Biron und Curland erhoben, ohne den die Kaiserin Nichts that. Unter Bühren leiteten zwei Norddeutsche, Ostermann und Münnich, die Staatsgeschäfte, der Erstere als Reichs-Vice-Kanzler die auswärtigen Angelegenheiten, der zweite das Heerwesen. (Gfrörer, Geschichte des 18. Jahrhunderts.)

[2]) Wratislaw an den Kaiser. Warschau, 17. April. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 47$^1/_2$.

[3]) Wratislaw an den Kaiser. Warschau, 4. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 9 d.

pflegung aus den kaiserlichen Magazinen nach dem in ihrer Armee üblichen Fusse zu empfangen haben würden. Das Corps sollte so viel als möglich beisammen bleiben und dessen Commandant stets dem Kriegsrathe beigezogen werden. Eine besondere Bedingung bildete die Gewährleistung ungestörten griechisch-orthodoxen Gottesdienstes und die Beibehaltung der russischen Popen bei den Regimentern. Die Truppen sollten lediglich unter russischem Kriegsgesetze stehen und nur im Vereine mit anderen, im Dienste des Kaisers stehenden Soldaten begangene Verbrechen durch gemeinschaftliche Commissionen abgeurtheilt werden [1]).

Jedes Regiment formirte 2 Bataillone zu je 4 Compagnien und zählte bei vollem Stande 1661 Mann [2]), die 8 Infanterie-Regimenter zusammen daher 13.288 Mann, ohne die Stäbe des Höchst-Commandirenden und der anderen Generale.

Bei jedem Regimente waren 2 Feldgeschütze mit Pulver- und Kugelkasten eingetheilt.

Anfangs Mai forderte Prinz Eugen den General Lacy auf, den Marsch nach Deutschland anzutreten. Die russischen Truppen in Polen waren jedoch in ihrer Ausrüstung noch weit zurück. Sie gewärtigten erst neue Monturen aus Petersburg, die dann in Breslau angefertigt werden sollten, neue Gewehre aus Dresden, da die Feuerwaffen bei der Mannschaft fast unbrauchbar waren, endlich Zelte, deren sie noch ganz entbehrten. Als ein Theil der Monturen angekommen war, wobei aber vier Infanterie-Regimenter Dragoner-Uniformen übernehmen mussten, verliessen die Russen Mitte Juni ihre Winterquartiere und näherten sich in vier Colonnen der schlesischen Grenze, welche sie mit der ersten Hälfte am 19. Juni überschritten.

Sie nächtigten in Lublinitz und Tarnowitz, wo am folgenden Tage die Musterung und Uebernahme in kaiserliche Verpflegung erfolgte. Die nächsten Abtheilungen der ersten Colonne gelangten am 21. Juni nach Lublinitz und hielten diesen zweitägigen Abstand auch in der Folge ein [3]).

---

[1]) Protokoll. Warschau, 18. April. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 153 a.

[2]) 25 Personen des Regiments-Stabes, 31 Officiere, 68 Unterofficiere, 1376 Gemeine, 24 Spielleute, 16 Schreiber und Feldscherer, 14 Professionisten, 107 Deutschiken (Bedienungsleute der Officiere) und Fuhrknechte.

[3]) Von Breslau wurden für die Russen abgeliefert: 6449 Dragoner- und 1874 Infanterie-Röcke, 13.470 Beinkleider, 7207 Mäntel, 8000 Hüte und 7429 Camisole. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 169$^1/_2$.

Die erste Colonne, bestehend aus den Regimentern Kiew, Skopskoi, Archangelsk und Kopor mit 6457 Mann, dann dem Corps-Stabe führte Lacy selbst in Begleitung des kaiserlichen Feldmarschalls Grafen Wilczek, während die zweite Colonne in der Stärke von 6553 Mann und aus den Regimentern Moskau II, Trojica, Nowgorod und Woronesh formirt, von General-Lieutenant James Keith befehligt und von FML. Freiherrn von Hasslingen begleitet wurde.

Ueberdies befanden sich bei dieser Colonne die zugehörigen 8 Regiments-Stücke mit ihren Pulver- und Kugelkästen, 8 Kanonieren, 13 Füsilieren und 21 Fuhrknechten. Der ersten Colonne hatte sich General Baron Biron [1]), der zweiten General Bachmetoff angeschlossen.

Nach je zwei Märschen wurde ein Rasttag eingeschaltet. Die erste Colonne marschirte über Gross-Strehlitz, Oppeln, Falkenberg, Grottkau, Münsterberg, Frankenstein, Glatz durch Schlesien und betrat mit der ersten Division am 4. Juli Reinerz, wo Hausdächer abgetragen wurden, um Streu- und Lagerstroh zu gewinnen. Die zweite Division dieser Colonne erreichte den Ort am 6. Juli [2]), an welchem Tage die erste Division bei Giesshübel das Königreich Böhmen betrat; der fernere Marsch dieser Colonne ging über Mestec, Königgrätz, Neu-Bidschow, Nimburg, Lyssa, Mochow, Hlaupetin durch Prag, welches von der ersten Division am 18., von der zweiten am 20. Juli passirt wurde, über Tuchlowitz, Rakonitz nach Pilsen, wo die erste Division am 26., die zweite am 28. Juli einrückte.

Auf kürzerem Wege war die erste Division der zweiten Colonne am 21. Juni unter General-Lieutenant Keith von Tarnowitz abmarschirt und rückte über Gleiwitz, Ratibor, Troppau, Freudenthal, Friedland, Landskron, welches sie am 1. Juli betrat, weiters über Daschitz, Přelouč, Kauřim, Ričan, Unter-Břežan, wo am 13. Juli die Moldau überschritten wurde, dann Dobřichowitz, Mauth, Rokytzan nach Pilsen, wo die Division schon am 19. Juli eintraf.

Die zweite Division der zweiten Colonne unter Bachmetoff hatte Pless nach der Musterung am 23. Juni verlassen und marschirte über Oderberg, Troppau, Hof nach Landskron, folgte dann der ersten

[1]) Der Obristlieutenant in der Garde und General-Adjutant der Kaiserin Baron Biron, ging als Volontär mit und wurde von der Kaiserin dem Prinzen Eugen besonders empfohlen. Kaiserin Anna an Eugen. Petersburg, 29. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 74. (Russ. Original.)

[2]) Marschroute. Lublinitz, 8. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 169g.

und erreichte, nachdem sie am 15. Juli die Moldau übersetzte, am 21. Juli Pilsen.

Das russische Hilfs-Corps erlitt während des Marsches grossen Abgang durch Kranke. Die russischen Soldaten beobachteten die in jene Zeit fallenden grossen Fasten der orthodoxen Kirche sehr strenge, enthielten sich des Genusses von Fleisch völlig und erkrankten bei den Marschanstrengungen wegen Mangel an genügender Nahrung. Erst als am 10. Juli die Fastenzeit zu Ende war, begann sich der Gesundheitszustand der Truppen merklich zu bessern [1]).

Die Landes-Regierung in Prag hatte alle Vorkehrungen zu dem Weitermarsche der Russen über Eger getroffen, allein der Kaiser verfügte, dass dieselben von Pilsen auf dem kürzesten Wege über Rosshaupt und Waidhaus durch die Ober-Pfalz und Franken zur kaiserlichen Armee am Rhein dirigirt werden sollten und ersuchte den Churfürsten von Bayern, den russischen Hilfs-Völkern den „unschädlichen Zug" durch die Ober-Pfalz zu gestatten, bei dem alle Anforderungen baar bezahlt werden würden [2]). Der churbayerische Gesandte in Wien, Baron Mörmann, versicherte, als ihm die Requisitorial-Schreiben wegen des Durchzuges zugestellt wurden, er könne darüber von seinem Hofe keine Antwort erhalten. Der Churfürst jedoch, welchem von Nürnberg aus Nachricht wurde, dass mit dem fränkischen Kreise bereits wegen Verpflegung der russischen Truppen verhandelt würde, setzte 15.000 Mann nach der Ober-Pfalz in Bewegung [3]) und erklärte, „dass man churbayerischerseits keineswegs gesinnt sei, hiedurch einiges Leid, Ungelegenheit oder Offension den kaiserlichen Erblanden sowohl, als sonst zu veranlassen", dass aber die churbayerischen Lande schon so viele Märsche ausgestanden hätten, dass sie solche auch gegen Vergütung nicht mehr ertragen könnten. Er stellte das directe Verlangen, dass dieselben damit verschont blieben. Es war unsicher, ob Bayern gesonnen sei, sich dem Durchmarsche der Russen mit Gewalt zu widersetzen, der Kaiser aber blieb bei seinem Entschlusse und beauftragte den Prinzen Eugen, „die Sache so anzuschicken, dass das Unrecht vor dem gesammten Reich und der ehrbar gesinnten Welt auf Chur-Bayern haftend verbleibe und man nicht für den angreifenden, sondern angegriffenen Theil geachtet

[1]) Wilczek an Eugen. Königgrätz, 8. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 188.

[2]) Der Kaiser an den Churfürsten von Bayern. Wien, 2. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 143 b.

[3]) Garben an Eugen. Augsburg, 7. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 67.

werden möge"; jedenfalls werde von Wien aus Sorge getragen werden, dem Churfürsten allen Anlass zu einem feindseligen Vorgehen zu benehmen. Nichtsdestoweniger wurde auch gegen Gewaltschritte Bayerns Vorsorge getroffen. Damit das russische Corps in seinem ohnehin verspäteten Marsche an den Rhein nicht noch mehr aufgehalten werde, sondern im Nothfalle befähigt sei, den Widerstand der Bayern mit Gewalt zu brechen und durchzudringen, ordnete der Kaiser an, dass von der Hauptarmee einige Cavallerie-Regimenter entgegengeschickt würden. „Euer Liebden werden von selbst ermessen," schrieb er dem Prinzen Eugen, „wie grossen Anstoss unsere kaiserliche Autorität leiden würde, zum Fall man sich wegen der ungerechten churbayerischen Widerspänstigkeit bemüssigt sehen sollte, die Marschroute wieder abzuändern" [1]).

Der Prinz sandte in Folge dessen am 30. Juni die vier Cavallerie-Regimenter Lobkowitz, Khevenhüller, Lanthieri und Hohenembs unter dem Befehle des FML. Prinzen von Hohenzollern den Russen gegen Pilsen entgegen. Der Feldmarschall-Lieutenant hatte am 26. Juli Hersbruck östlich Nürnberg erreicht, als er vom Feldmarschall Grafen Wilczek aus Lochotin bei Pilsen den Auftrag erhielt, mit seinen vier Regimentern in Hersbruck stehen zu bleiben und den Russen nur dann noch weiter entgegenzurücken, wenn er hiezu ausdrücklichen Befehl erhalte [2]). Im Süden Bayerns wurden die in das Inn-Thal verlegten Cavallerie-Regimenter Hamilton-, Johann Pálffy-, Hohenzollern- und Darmstadt-Cürassiere, dann die Dragoner-Regimenter Württemberg und Jörger der aus Italien nach Tyrol zurückgezogenen Armee in die schwäbisch-österreichischen Vorlande dislocirt, um sie im Falle ausbrechender Feindseligkeiten gleich bei der Hand zu haben. Am 19. Juli begann der Ausmarsch derselben aus Tyrol in die, ihnen vom Boden-See und dem oberen Donau-Thale bis über Ulm hinaus zugewiesenen Cantonnirungen.

Chur-Bayern gab, als es die Vorbereitungen des Kaisers wahrnahm und dieser auch die Marschrichtung der Russen keiner Abänderung unterwarf, die Opposition gegen den Durchmarsch derselben auf, stellte jedoch das Begehren, dass nur eine Colonne durch Bayern, die andere aber an dem Lande vorbeiziehen und die beiden Divisionen

[1]) Der Kaiser an Eugen. Wien, 10. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 97.

[2]) Wilczek an Hohenzollern. Lochotin, 30. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 2 c.

der ersteren einander in zweitägigen Intervallen folgen sollten. Das Misstrauen war indessen zu gross, als dass der Kaiser in eine Trennung der russischen Kräfte hätte willigen können; dem Ansuchen Bayerns wurde daher keine Folge gegeben [1]).

Am 30. Juli brach Feldmarschall Graf Wilczek mit den Russen aus dem Lager bei Pilsen, wo 269 Kranke zurückblieben, wieder in zwei Colonnen auf und schon in der zweiten Station Haid fand sich der churbayerische Hofkriegsrath von Kirchner ein, um mit dem kaiserlichen Ober-Kriegs-Commissär Logdmann von Auen wegen Vorspann-, Holz- und Fourage-Lieferungen zu verhandeln.

Am 1. August erreichten die Russen mit der einen Colonne den Ort Rosshaupt, mit der anderen den Flecken Waidhaus, hart an der Grenze, wo aus Breslau auch ihre Zelte eintrafen. Am 2. hielten beide Colonnen Rasttag, um sich zum Durchmarsche durch die Pfalz mit Lebensmitteln zu versehen und am 3. August rückten sie zugleich in Bayern ein [2]). Sie marschirten über Vohenstrauss, Schnaitenbach, Hahnbach, beziehungsweise Waldthurn, Mantl und Vilseck durch die Ober-Pfalz, so dass beide Colonnen sich kaum auf 8 Kilometer von einander bewegten und verliessen dieselbe am 6., um zu Gommelsbrunn und Eschenbach im Gebiete von Nürnberg zu nächtigen, wo sie auch mit den vier Cavallerie-Regimentern unter Hohenzollern in Fühlung traten. Während dieser mit seiner Reiterei am 7. August den Rückmarsch zur Armee antrat, setzten die Russen nach zwei Rasttagen an der Pegnitz am 9. ihren Marsch fort. Die südliche Colonne unter Lacy und Biron ging über Rückersdorf durch Nürnberg, über Burgfarrnbach, Bibert, Gebsattel, Laudenbach, Assamstadt, Mosbach nach Heidelberg; die nördliche unter Keith und Bachmetoff marschirte von Eschenbach über Büchenbach, südwestlich Erlangen, Windsheim, Gelchsheim, Schüpf, Bödigheim, Eberbach ebenfalls nach Heidelberg, wo beide Colonnen sich am 27. August vereinigten; ihre Stärke betrug noch 10.233 Mann, dann 110 Mann Artillerie und 5 Ingenieure. Mehr als zwei volle Monate waren sie auf dem Marsche gewesen, um eine Strecke von etwa 800 Kilometern zu hinterlegen. Es war das erste Mal, dass Russen deutschen Boden betraten und Schulter an Schulter mit den Kaiserlichen im Feuer standen, eine Waffenbrüderschaft bekundend, die sich fast ungetrübt über ein Jahrhundert bewährt hat.

---

[1]) Der Hofkriegsrath an Eugen. Wien, 13. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VII, 118.

[2]) Wilczek an Eugen. Rosshaupt, 1. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VIII, 2.

Als die Truppen unter Lacy in Schlesien einmarschirt waren, befahl die Kaiserin Anna zur Deckung der schlesischen Grenze den Nachschub weiterer 5000 Mann in das Gebiet von Krakau; hiezu wurden die Regimenter zu Fuss Bialo osero aus Thorn und Pomerellen, Narwa aus Pruszka und Tobolsk aus Plock bestimmt. Für den Fall, dass Bayern Feindseligkeiten versuchen sollte, waren 7 Infanterie- und 3 Dragoner-Regimenter [1]) unter General-Lieutenant Fürst Urusoff und General Leslie bestimmt, Lacy zu folgen.

In Berlin, wo man erwartet hatte, der Kaiser werde sich in seiner Bedrängniss an Preussen wenden, erregte die russische Hilfe grosses Missvergnügen. Seckendorf suchte diese Verstimmung zu bannen, aber an dem Wiener Hofe vermochte man tiefes Misstrauen gegen Preussen nicht zu überwinden, seit dieses Stanislaus Leszczyński, dessen Sache doch auch jene Frankreichs war, Schutz gewährte, um, wie anzunehmen, in der Jülich'schen Successions-Angelegenheit einerseits Frankreich zu gewinnen, andererseits aber gegebenenfalls die Freundschaft für den Kaiser im Preise höher zu stellen.

Die Truppen-Verschiebungen Ende August.

Die Annäherung der Russen gab den Impuls zu einer erhöhten Thätigkeit im Hauptquartiere des Prinzen Eugen. Feldmarschall Graf Harrach und FZM. Seckendorf wurden nach Bruchsal beschieden, um im Vereine mit FML. Freiherrn von Schmettau über die ferneren Operationen zu berathen.

Seckendorf, welcher schon Ende Juli den Vorschlag gemacht hatte, bei Ankunft der Russen mit einem Corps von 30 Bataillonen und 50 Escadronen den Rhein bei Coblenz oder Mainz zu passiren, auf Trier zu rücken und sich dieser Stadt zu bemächtigen, um in der Folge dann die Winterquartiere in jener Gegend etabliren und nach Einnahme der Plätze an der Mosel im Frühjahre in das Herz von Frankreich eindringen zu können [2]), trat, wenngleich in etwas veränderter Form, erneuert und lebhaft für seinen Plan ein. Er hielt daran fest, nach Ankunft der russischen Infanterie und nach der

---

[1]) Wratislaw an den Kaiser. Warschau, 1. Juni. Kriegs-A., Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, $12^1/_2$.

[2]) Seckendorf an Harrach. Loeheim, 27. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 202.

Rückkehr der ihr entgegengesandten vier kaiserlichen Reiter-Regimenter, noch vor Ende des Feldzuges eine Unternehmung gegen den Feind auszuführen, oder, wenn dies nicht die Zustimmung des Prinzen fände, doch ein Corps in der angegebenen Stärke unter den Kanonen der Festung bei Mainz zu versammeln und mit demselben an die Mosel zu gehen, um mindestens die Winterquartiere bis an die Maas auszudehnen.

Die Hauptarmee unter dem Prinzen sollte Anfangs zwischen Hockenheim und Walddorf lagern, dann aber nach Massgabe der feindlichen Bewegungen näher an den Neckar rücken, um im Bedarfsfalle, wenn der Feind sich an der Selz behaupten, oder mit seiner Hauptmacht gegen die Mosel wenden würde, in drei bis vier Märschen den Rhein auf den zwei in Mainz zu schlagenden Brücken passiren, das Mosel-Corps unterstützen und nach Umständen den Gegner selbst zu einer Hauptschlacht zwingen zu können.

Wenn der Prinz sich jedoch mit der Hauptarmee stromabwärts zog, musste jedenfalls die von Ettlingen bis Ketsch hergestellte Inundation besetzt bleiben. Dabei wurde es allerdings nothwendig, die noch unfertigen Schanzen, welche die Zugänge zu dieser Inundation decken sollten, ohne Zeitverlust zu vollenden. Nach Seckendorf's Meinung blieben zu dieser Verwahrung der Passage von Ettlingen immer noch 12 Bataillone und ebenso viele Escadronen, nebst einem Detachement Husaren, zusammen etwa 10—12.000 Mann erforderlich und er rechnete hier hauptsächlich auf die schwäbischen und fränkischen Truppen, die hier zugleich für die Sicherheit ihrer eigenen Lande sorgen konnten.

Bliebe jedoch Belle-Isle nach dem Uebergange der kaiserlichen Armee über den Rhein in seinem Lager an der Selz stehen, so wollte Seckendorf eine Ueberraschung des linken französischen Flügels bei Bingen versuchen; zöge er von der Selz in der Richtung ihrer Quelle ab, so beabsichtigte der kaiserliche General, zwischen Bingen und Kreuznach über die Nahe zu gehen, um an die Mosel zu kommen; sollte aber die Nahe vom Feinde besetzt bleiben, so konnte Seckendorf mit seinem Corps den Strom noch immer bei Rheinfels überschreiten.

Für den Fall schliesslich, dass die Franzosen, sobald sie von dem Marsche der kaiserlichen Hauptarmee an den Neckar Kenntniss erlangten, ihre bisherige Aufstellung verlassen und sich mit ihrer Hauptkraft wieder stromaufwärts wenden sollten, schlug Seckendorf vor, ihnen das bei Mainz übergegangene Corps nachrücken, sie aufhalten und gleichzeitig die grosse Schiffbrücke von Mainz den Rhein hinaufziehen zu lassen, damit die Armee unter dem Prinzen

nicht mehr nöthig habe, den Umweg über Mainz zu machen, sondern sich mit dem am linken Rhein-Ufer stehenden Corps schon bei Oppenheim vereinigen könnte. Bei Gernsheim überzugehen, wurde damals für unausführbar angesehen, weil das Land zwischen Hamm und Eich durch anhaltenden Regen unter Wasser stand.

Wäre aber auch der Uebergang bei Oppenheim nicht zu bewerkstelligen, so empfahl Seckendorf, wenn es gelang, den Feind durch das Corps auf dem linken Ufer aufzuhalten, möglichst rasch bei Schröck (Leopoldshafen) oder Ketsch, je 15 Kilometer südlich und nördlich von Philippsburg überzugehen, Speyer zu nehmen und so die französische Hauptarmee von Philippsburg und dem Elsass abzuschneiden [1]). Durch den Uebergang bei Schröck entfiel die Nothwendigkeit einer weiteren Deckung des Neckars, doch wurden für die Sicherung des untern Rheins doch noch 15—16.000 Mann auf dem linken Ufer für nöthig angesehen, während der Rest des übergegangenen Corps sich mit der Hauptarmee vereinigen konnte.

Zur Durchführung des Zuges an die Mosel beantragte Seckendorf die Errichtung von Magazinen zu Coblenz und Rheinfels, dann eine solche Bereitstellung der Truppen, dass das Vorhaben nicht zu früh verrathen werden könne. Er hielt es demgemäss für nothwendig, die 4 hessischen Bataillone unter dem Vorwande, Besorgnisse für Rheinfels zu haben, von der Wormser Fahrt in den Rheingau zu ziehen, was auch die Anlage eines Magazins daselbst durch den Prinzen Georg unauffälliger mache. An Stelle der Hessen sollten die Sachsen die Fähre bei Worms besetzen, bis die Armee sich dem Neckar genähert habe und die drei westphälischen Bataillone, nebst dem anhaltischen Contingents-Bataillon in Sandhofen anlangten. Die nach Bayern geschickten 4 Cavallerie-Regimenter wünschte Seckendorf auf dem Rückwege über Aschaffenburg in die Gegend von Frankfurt zu dirigiren, die Russen selbst aber nach Wertheim, oder zwischen Würzburg und Bamberg an den Main zu führen, um sie von dort auf Schiffen bis Mainz oder Coblenz bringen zu können. Auf die Preussen und Hannoveraner, welche aus ihrer Stellung am Rhein die Formirung eines Mosel-Corps am leichtesten zu bewirken vermochten, konnte Seckendorf, der „die grösste Mühe von der Welt gehabt, um etliche hundert Pferde von ihnen zu Mainz über den Rhein zu bringen", nicht rechnen, da Friedrich Wilhelm der Verwendung seiner Truppen jenseits des Rheins durch-

[1]) Seckendorf's Gutachten. Bruchsal, 17. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 96½a.

aus abgeneigt war; andererseits waren freilich wieder alle Reichs-Stände gegen eine Bequartierung der Preussen diesseits des Rheins.

Für den letztmöglichen Fall nun, dass die Franzosen ihre Hauptmacht an der Mosel versammelten und Trier hielten, sollte die kaiserliche Armee das im Vorjahre verloren gegangene Philippsburg belagern. Dieser Vorschlag schien in der Conferenz der kaiserlichen Generale zu Bruchsal am 19. August am meisten Anklang zu finden. Ein von dem Ingenieur-Obristwachtmeister Lüttich, welcher während der letzten Belagerung in der Festung gedient hatte, vorgelegtes Project zum Angriffe auf das Thüngen'sche Hornwerk und die Sternschanze wurde in Erwägung gezogen und die Möglichkeit erörtert, Philippsburg in 14 Tagen zu erobern, wenn das nothwendige Belagerungs-Materiale herbeigeschafft sein würde, welches Lüttich freilich auf wenigstens 200.000 Faschinen und 50.000 Schanzkörbe veranschlagte. Die Herrichtung dieses Materiales sollte jedenfalls sogleich begonnen werden; kam es nicht zur Belagerung so konnte das Flechtwerk zur besseren Fortificirung der Inundation gebraucht werden. An Artillerie und Munition hoffte man aus Augsburg, Nürnberg und Ulm 40—50 Kanonen und Mörser, aus Mainz und Frankfurt 20—40 Geschütze zu erhalten und ein Officier sollte mit der Anfrage zum Bischofe von Würzburg entsendet werden, wie viel Artillerie, Munition und Requisiten derselbe beistellen könne, um wenigstens 40 Halb- und 20 Viertel-Karthaunen, sowie 20 Mörser auszurüsten [1]).

Wiewohl Prinz Eugen es auch jetzt, nach Ankunft der Russen, nicht für gerathen hielt, in diesem Feldzuge noch eine weitausführende Operation zu beginnen, zeigte er sich dem Seckendorf'schen Vorschlage eines Zuges an die Mosel [2]) doch nicht ganz abgeneigt und es wurden einige Vorbereitungen für denselben getroffen.

Am 23. August brachen die bei der Wormser und Rhein-Dürkheimer Fahrt stehenden 4 hessischen Bataillone, nebst dem Cürassier-Regimente Sachsen-Weimar auf, nachdem sie durch die bei Lorch gestandenen sächsischen Truppen abgelöst worden waren; das Cürassier-Regiment schloss sich den zu Leeheim im Lager befindlichen beiden Dragoner-Regimentern an, während die Hessen zur Ablösung der 3 westphälischen Bataillone und des anhaltischen Contingentes in den Rheingau abgingen. Diese, nebst der münster'schen und der ober-

[1]) Conferenz-Protokoll. Bruchsal, 19. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 96½.

[2]) Supplement Nr. 118.

rheinischen Escadron marschirten am 25. August ab, um zur Hauptarmee zu stossen.

FZM. Bassewitz erhielt den Auftrag, mit den fränkischen Truppen, welche durch ein chursächsisches Detachement in Sandhofen ersetzt werden sollten, sobald als möglich eine Stellung hinter dem Inundations-Gebiete von Bruchsal und Stettfeld zu nehmen, wobei der erste Marsch über die Brücke bei Seckenheim, dann über Oftersheim nach Walddorf, der zweite über Roth und Mingolsheim in das Lager zwischen Langenbrücken und Stettfeld zu erfolgen hätte [1]). Dieser General marschirte, nachdem die Sachsen zur Ablösung eingetroffen waren, am 27. August mit dem fränkischen Corps, nebst dem Schwarzburg'schen Bataillon, dann den Bataillonen von Müffling nach Walddorf, wo er am nächsten Tage bei Roth in Fühlung mit den Truppen in Bruchsal kam.

Von den bis dahin bei Neckarau gestandenen 3 Bataillonen Dänen sollten 2 nach Ketsch gezogen werden, um die erforderlichen Posten zu besetzen, während das dritte Bataillon, nebst 50 Reitern zur Bestreitung der Patrouillen in Neckarau verblieb. Das dänische Regiment Dombroick, welches bisher bei Coblenz gestanden war, langte nach seiner Ablösung durch ein Bataillon des Regiments Walsegg unter Obristlieutenant Monfrault am 23. August in Gross-Gerau an, um sich mit dem eigenen Corps zu vereinigen [2]).

Nach Freiburg und Breisach wurde Befehl geschickt, 8 Bataillone zur Armee abzugeben, wozu 1 Bataillon von Max Hessen, je 2 Bataillone von Müffling und Rumpf, dann 3 Bataillone von Sachsen-Eisenach bestimmt wurden. Dieselben sollten ihren Marsch längstens am 24. August antreten und die 3 Bataillone Eisenach ihren Weg zum Corps des Generals Petrasch nach Musbach nehmen, die 5 übrigen aber über Calw und Pforzheim, von wo die 2 Bataillone Rumpf zum Corps des FML. Müffling nach Durlach, das Bataillon Max Hessen mit den 2 Bataillonen des Regiments Müffling über Bretten, Wiesloch nach Heidelberg zur Hauptarmee zu stossen hatten.

FML. Petrasch erhielt die Weisung, seine 2 Bataillone Rumpf am 23. August zur Disposition Müffling's über Dobel nach Ettlingen

---

[1]) Supplement Nr. 120.

[2]) Dasselbe hatte am 1. August einen Stand von 1667 Mann, hievon waren 69 Mann krank, 3 commandirt, 20 in die Klöster „gesprungen“, 23 Mann absent und 14 Arrestanten „so auf Leben und Ehre sitzen“, so dass 1538 Mann zum Dienste übrig blieben. Der Sollstand des Regiments, welches auch den Namen „Laaland“ führte, betrug 1944 Mann. Liste, Thal-Ehrenbreitstein, 1. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VIII, ad 182. Supplement Nr. 121.

und 2 Bataillone Rheingraf Salm an demselben Tage über Pforzheim, Bretten und Ubstatt nach Heidelberg zu senden, wofür er ausser dem Regimente Sachsen-Eisenach aus Freiburg, noch 2 schwäbische Bataillone des Regiments Roth erhielt, die sich am 22. August von Ettlingen über Dobel und Freudenstadt nach Musbach in Bewegung setzten, so dass Petrasch, welchem GFWM. Graf Wittgenstein beigegeben war, auf dem Schwarzwalde mit dem Hauptquartier zu Musbach über 5 Bataillone Infanterie und 12 Escadronen Cavallerie verfügte.

In Freiburg und Breisach blieben noch 24 Bataillone: 6 Bataillone Schweizer, je 3 Bataillone Sachsen-Gotha, Sachsen-Weimar und Würzburg, dann je ein Bataillon Alexander Württemberg, Leib-Regiment Württemberg, Rheingraf Salm und je eines vom niedersächsischen, kreis-bayerischen und salzburgischen Contingent.

Der Stand der Garnison von Freiburg zählte am 29. August:

Jung-Sachsen-Gotha	780	Mann	effectiv	mit	609	Dienstbaren
Rheingraf Salm	454	„	„	„	345	„
Nideroest (Schweizer)	983	„	„	„	861	„
Leib-Regiment Württemberg	564	„	„	„	459	„
Salzburg	674	„	„	„	539	„
Zusammen	3455	Mann	effectiv	mit	2813	Dienstbaren.

In Alt-Breisach waren um dieselbe Zeit:

5	Comp.	Alexander Württemberg	657	Mann	effect.	mit	533 Dienstb.
17	„	Sachsen-Weimar	923	„	„	„	657 „
17	„	Würzburg	1656	„	„	„	1421 „
12	„	Schmidt-Goldenberg	1485	„	„	„	1109 „
		Zusammen	4721	Mann	effect.	mit	3720 Dienstb.

Die Garnison von Rheinfelden endlich bestritten die bayerischen Kreis-Compagnien mit 281 Mann, wovon 253 dienstbar waren, dann eine Compagnie des schweizerischen Regiments Nideroest mit 85 Mann; weitere 43 Mann dieser Compagnie standen in Laufenburg.

Die Concentrirung des grössten Theiles der Reichs-Truppen zwischen Main und Neckar, die Ankunft bedeutender Kräfte in Mainz und die Herrichtung einer Brücke dortselbst, riefen im Hauptquartier des Marschalls Coigny die volle Ueberzeugung von einem bevorstehenden Angriff der Kaiserlichen hervor.

Der Marschall liess daher die 10 Brigaden am Mittel-Rhein in Bereitschaft treten, um sich am Speyer-Bache zu versammeln und zur

Hauptarmee zu stossen. Seit 18. August waren die Truppen des Marschalls Du Bourg von Strassburg und aus dem oberen Elsass, dann die Artillerie-Brigaden von Neu-Breisach in Bewegung. Am 25. trafen die Truppen aus der Franche-Comté auf dem Marsche nach Speyer in Lauterburg und Hagenau ein; am nächsten Tage verliess das Regiment Isle-de-France mit derselben Bestimmung Kehl und am 7. August war die Concentrirung der am Mittel-Rhein stehenden Heeres-Abtheilungen bei Speyer vollendet, während die Armee am Nieder-Rhein zum Aufbruche von der unteren Selz bereit stand.

In der Nacht vom 19. auf den 20. August wurden die Schiffbrücken, nebst vieler Bagage weggeführt [1]) und nun glaubte man im deutschen Hauptquartier, ohne Kenntniss von den Besorgnissen der französischen Heeresleitung vor einem Angriffe, darin Anzeichen sehen zu sollen, dass die Franzosen sich, wie man vermuthete, wegen Fouragemangel in Bälde gegen Worms, Speyer und Neustadt wenden würden, wohin, soviel bekannt, seit einiger Zeit Mehl und Hafer in grossen Mengen aus dem Elsass geführt wurde.

Es war auch Kunde eingegangen, dass Coigny seit Mitte August innerhalb zwölf Stunden drei Couriere aus Versailles erhalten habe und Prinz Eugen rechnete mit Bestimmtheit auf Veränderungen in der Stellung der französischen Armee.

Am 26. August Abends kamen wirklich Kundschafter mit der Nachricht, dass das französische Lager bei Stadecken in vollem Aufbruche begriffen sei. Seckendorf liess 500 Husaren zur Recognoscirung dahin abgehen und versammelte 2000 Reiter und 2000 Mann zu Fuss, um die französische Nachhut anzufallen. Die Franzosen stellten ihren Abmarsch sofort ein und Belle-Isle schickte ein Detachement von 3000 Pferden unter dem Grafen Sulce in die rechte Flanke der Kaiserlichen gegen Finthen, wo sie einen Hauptmann von Philippi-Dragonern mit 100 Pferden und 20 Husaren antrafen, ohne den kleinen Trupp jedoch anzugreifen. Aus dem Lager von Stadecken rückten 13 Escadronen über die Selz und von Oppenheim marschirte ebenfalls ein grösseres Detachement heran, die kaiserliche Cavallerie von allen Seiten bedrohend. Es kam jedoch zu keinem Zusammenstoss; die Franzosen zogen sich nach einiger Zeit zurück, ohne von den Kaiserlichen verfolgt zu werden. Seckendorf, welcher sich nach Ober-Olm begeben hatte, sah von hier einen

[1]) Die zu Wagen nach Oppenheim und Frankenthal gebrachten Schiffe wurden an den oberen Rhein zurückgeschickt, da Marschall Coigny neben den schon bestehenden noch zwei weitere Schiffbrücken bei Philippsburg herstellen lassen wollte. Die Equipagen gingen nach Westhofen, Odernheim und Flonheim.

Theil des feindlichen rechten Flügels der Cavallerie in Bewegung, den Rest noch im Lager; grosse Staubwolken gegen Ingelheim hin liessen ihn aber vermuthen, dass das Corps Belle-Isle sich im Anmarsche über die Selz befinde. Er zog seine Truppen nun wieder näher an Mainz und liess dieselben die Nacht hindurch vor der Festung lagern. Ein Commando von 20 Husaren und 100 deutschen Pferden wurde jedoch gegen Ingelheim entsendet, um über Belle-Isle Gewissheit zu erlangen.

Am Morgen des 28. August erfuhr Seckendorf, dass die beiden feindlichen Corps um 3 Uhr Früh aufgebrochen seien[1]). Marschall Belle-Isle hatte nämlich mit seinen 12 Bataillonen und 32 Escadronen das Lager von Gau-Algesheim verlassen und ein solches bei Flonheim bezogen, Marquis de Dreux aber an demselben Morgen das seine bei Stadecken aufgehoben und die von ihm befehligten 9 Bataillone und 57 Escadronen nach Odernheim geführt, wo der rechte Flügel gegenüber Odernheim, der linke bei Framersheim zu stehen kam.

Auf die erhaltenen Meldungen hin liess Seckendorf dem Feinde die Husaren wieder nachsetzen. Sie passirten die Selz bei Nieder-Olm und trafen 5000 Schritte weiter auf das geschlossen marschirende französische Corps, in welches einzubrechen keine Möglichkeit vorhanden war. Auch von Seite des Prinzen Georg von Hessen, welcher die vom Feinde auf den Inseln bei Gau-Weinheim hergestellten Redouten sogleich besetzte, war den Franzosen ein Detachement nachgeschickt worden, um deren Marsch zu beobachten.

Mittlerweile war auch die übrige, bei 2000 Pferde starke Cavallerie unter FML. Diemar, herangekommen. Dieser hielt es jedoch nicht für räthlich, die Selz zu passiren, sondern liess nur eine Brücke über den Bach herstellen, um die Husaren im Nothfalle zu unterstützen; als diese mit einem Verwundeten, 2 Gefangenen und 7 erbeuteten Pferden zurückkamen, zog sich Diemar wieder in das Lager[2]).

Da die 3 kaiserlichen Cavallerie-Regimenter, Savoyen-, Philippi-Dragoner und Sachsen-Weimar-Cürassiere unter Commando des FML. Baron Scherr am 28. August nach Ginsheim, das hannoverische Corps aber nach Trebur marschirte, wollte Seckendorf am 29. August sowohl diese Truppen, als die Preussen über den Rhein ziehen, um dem Feinde, wenn möglich, entgegenzugehen. Zu

[1]) Seckendorf an Eugen. Leeheim, 28. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VIII, 152.

[2]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 29. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VIII, 154.

diesem Behufe liess er noch am 28. August bei Weissenau eine Brücke schlagen.

Seckendorf wusste, dass Marschall Coigny mit seiner Armee am 29. August um 3 Uhr Früh in sieben Colonnen aus dem Lager bei Weinolsheim aufgebrochen sei und seinen Marsch auf Ost- und Westhofen genommen habe, wohin sich auch die unter Dreux stehenden Truppen zogen; ferner, dass beide Corps hinter dem Alt-(See-)Bache, zwischen Osthofen und Gundersheim in zwei Treffen lagerten und das Hauptquartier nach Bermersheim verlegt worden war. Auch Marschall Belle-Isle hatte an diesem Tage Flonheim verlassen und lagerte mit der Reserve links von der Hauptarmee zwischen Gundersheim und Ober-Flörsheim, wo er sein Hauptquartier nahm [1]). Es waren somit unweit Worms 50 französische Bataillone und 131 Escadronen vereinigt.

Die bei Speyer versammelten Truppen, 63 Bataillone und 21 Escadronen, waren bis Oggersheim gerückt, wo sie kaum einen schwachen Tagmarsch von jenen bei Worms entfernt standen, so dass der französische Heerführer nach Abschlag von 28 Bataillonen und 30 Escadronen, welche im Elsass, an der Mosel und Maas verblieben, den Kaiserlichen Ende August 113 Bataillone und 152 Escadronen entgegen zu setzen vermochte. Nachdem jedoch Coigny die Streitkräfte seines Gegners zu derselben Zeit mit 119 Bataillonen und 184 Escadronen, jenen der Franzosen also als überlegen veranschlagen zu sollen glaubte, war es ihm nicht sonderlich um einen Zusammenstoss zu thun, wie sich denn beiderseits stets die Neigung zeigte, von der Ueberlegenheit des Gegners zu sprechen.

Am 30. August Nachmittags wurde die Schiffbrücke bei Weissenau fertig und die Truppen angewiesen, dieselbe am 31. August zu passiren, um auf dem linken Rhein-Ufer bei Carthaus, wohin das Hauptquartier kam, eine Lagerstellung zu beziehen.

Die beiden kaiserlichen Dragoner-Regimenter Savoyen und Philippi, dann das Cürassier-Regiment Sachsen-Weimar begannen um 5 Uhr Früh mit dem Uebergange, eine Stunde später folgten die königlich preussischen Truppen aus Ginsheim und in gleichem Zeit-Intervalle das chursächsische Corps aus Bauschheim und das churhannoverische aus Trebur [2]).

[1]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 29. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VIII, 154.

[2]) Pontpietin war zum General der Cavallerie ernannt worden. Pontpietin an Eugen. Gernsheim, 7. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VII, 65.

Die kaiserliche Artillerie verliess ihr bisheriges Lager bei Castel mit Tagesanbruch, passirte den Rhein und marschirte durch das Neu-Thor vor Mainz in das neue; die preussische und sächsische schlossen sich an die kaiserliche. Die Bagage ging bei Kostheim über den Rhein [1]).

Von den kaiserlichen und deutschen Truppen standen, ausser dem Gros im Lager von Bruchsal und dem Corps Petrasch am Ober-Rhein, zur Zeit nun fünf Gruppen am Rhein bis in die Niederlande vertheilt:

unter FZM. Seckendorf bei Mainz,
als Garnison in Mainz,
als Garnison in Coblenz und Ehrenbreitstein,
als Garnison in Luxemburg,
in den Niederlanden.

Vor Mainz, unter Seckendorf, lagerten am linken Rhein-Ufer zwischen Weissenau und Thalheim 22 Bataillone Infanterie mit 15.871 Mann, worunter 14.682 Dienstbare und 63 Escadronen Cavallerie mit 10.241 Mann, 10.873 Pferden, worunter 9738 Mann, 9740 Pferde dienstbar. Hievon entfielen an Infanterie auf:

Preussen	7308	Mann	effectiv,	7073	Dienstbare [2]),
Sachsen	4352	„	„	3909	„
Hannoveraner	4211	„	„	3706	„

An Cavallerie:

Kaiserliche . .	4890 M.,	4775 Pf.	effectiv,	4566 M.,	4346 Pf.	dienstbar [3]),
Preussen . . .	2597 „	3348 „	„	2510 „	2807 „	„
Sachsen . . .	1372 „	1318 „	„	1315 „	1323 „	„
Hannoveraner .	1332 „	1382 „	„	1347 „	1343 „	„

In Mainz selbst befand sich eine Garnison von 9 Bataillonen und 4 Grenadier-Compagnien in der Stärke von 5503 Mann, worunter 4431 Dienstbare:

2 Bataillone,	1 Grenadier-Comp.	Wamboldt	649	Mann,	494	Dienstbare,
2 „	— „	Walsegg	1653	„	1345	„

[1]) Disposition zum Uebergang. Mainz, 30. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 199.

[2]) Liste. Weissenau, 3. September. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, ad 11.

[3]) Standes-Tabellen, 31. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 205, 206.

1	Bataillon,	1	Grenadier-Comp.	Welsch	1092	Mann	870	Dienstbare,
1	„	—	„	Ried	492	„	410	„
2	„	2	„	Nassau	1369	„	1115	„
1	„	—	„	Isenburg	248	„	207	„

Hievon waren commandirt:

31 Mann in Frankfurt, 17 in Höchst, 43 in Königstein, 51 in Lahnstein, 20 in Starkenburg und 350 in Gernsheim [1]).

Die Garnison von Coblenz bestand aus 2230 Mann; 1 Bataillon Walsegg 611 Mann, 2 Compagnien Caselle 244 Mann, 1 Compagnie Westerwald 90 Mann, kaiserliche Frei-Compagnie 56 Mann, churtrier'sche Truppen 1148 Mann, Alt-Daun und Arenberg 13 Mann, Husaren 68 Mann, überdies 42 Artilleristen und 10 Mineure. In der Festung Ehrenbreitstein befanden sich 541 Mann von Chur-Trier, weiters 28 Mann Artillerie und 9 Mineure. Die Besatzung von Thal-Ehrenbreitstein bestand aus 100 Mann von Alt-Daun und Arenberg, nebst 114 Grenadieren von Chur-Trier, zusammen 213 Mann. In und bei Coblenz befanden sich demnach 2984 Mann.

Die Garnison von Luxemburg bestritten:

4	Bataillone u.	2	Grenadier Comp.	Alt-Daun,	2724	Mann,	2394	Dienstb.,
4	„ „	2	„	Arenberg,	2492	„	2277	„
3	„ „	—	„	Los Rios,	1005	„	874	„
2	„ „	—	„	de Ligne,	700	„	574	„
13	Bataillone u.	4	Grenadier-Comp.,	zusammen	6921	Mann,	6119	Dienstb.

Es fehlten auf den Sollstand von 9000 Mann noch 2079 Mann; 202 Mann waren commandirt. An Cavallerie befand sich das Dragoner-Regiment Graf Limburg-Styrum mit 584 Mann, 468 Pferden an Dienstbaren in Luxemburg [2]), an Artillerie und Mineuren 39 Mann deutsche und 13 Mann niederländische Artillerie, 7 deutsche und 9 niederländische Mineure.

In den österreichischen Niederlanden standen am 1. August noch 2 Grenadier-Compagnien Los Rios, 2 Grenadier-Compagnien de Ligne (Claude), 3 Bataillone und 2 Grenadier-Compagnien Prié, 2 Bataillone Wurmbrand, zusammen 5 Bataillone, 6 Grenadier-Compagnien [3]).

---

[1]) Operations-Journal. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 208.

[2]) Standes-Tabelle. Brüssel, 1. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 4 b.

[3]) Mit der Verpflegung waren auch von den bei der Armee im Reiche befindlichen Truppen an die Niederlande gewiesen: 2 Bataillone, 2 Grenadier-Compagnien Wurmbrand mit 1420 und 3 Bataillone, 2 Grenadier-Compagnien Lindesheimb mit 1579 Mann.

Die übrigen Garnisonen in den Niederlanden hatten nachstehende Stärke:

Brüssel 639 Mann von Wurmbrand-Infanterie, 185 Mann von Los Rios-Grenadieren, dann 90 Mann und 86 Pferde von Styrum-Dragonern.

Antwerpen	381	Mann	des	Regiments	Prié,
Mons	496	"	"	"	"
Termonde	381	"	"	"	"
Ostende	373	"	"	"	de Ligne,
Damme	26	"	"	"	" "
Ath	97	"	"	"	Wurmbrand,
Gent	43	"	"	"	"
Charleroi	102	"	"	"	"
Audenarde	30	"	"	"	"
Roermonde	44	"	"	"	"
Leau	21	"	"	"	"

Nieuport 194 Mann und zwar 43 von Wurmbrand, 71 von de Ligne und 80 von Prié; die gesammten Garnisonen ausschliesslich Luxemburgs zählten somit 3102 Mann, 86 Pferde [1]).

Prinz Eugen entschloss sich, mit der Hauptarmee das Lager bei Bruchsal zu verlassen und an den Neckar zu rücken. Wenn dies auch manchen militärischen Vortheil bot, so lag der Hauptgrund dafür doch in dem Auftauchen bösartiger Krankheiten bei den Truppen. Der Prinz verlegte sonach sein Hauptquartier am 26. August nach Heidelberg, wo an dem selben Tage auch die erste Colonne der Russen einrückte. Tags darauf trafen die Truppen aus Bruchsal, dann die zweite russische Colonne zu beiden Seiten des Neckars nächst Heidelberg ein und es lagerten auf dem rechten Ufer die 16 russischen Bataillone, nebst den 28 Escadronen unter dem Prinzen von Hohenzollern, dann 6 Bataillone und 12 Escadronen Dänen, auf dem linken die übrigen 41 Bataillone und 52 Escadronen [2]). Die Hauptarmee, einschliesslich der aus Freiburg und Breisach herangezogenen Truppen, zählte jetzt 63 Bataillone und 92 Escadronen.

Zur Sicherung des schwäbischen und fränkischen Kreises wurde ein Corps unter FZM. Herzog von Arenberg bestimmt. Dasselbe bestand aus 18 Bataillonen und 16 Escadronen, welche die Posten

[1]) Tabelle, nach dem Stande vom 1. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, ad 51.

[2]) Supplement Nr. 116.

von Herrenalb, Frauenalb, Ettlingen, Durlach, Bruchsal, Ubstatt, Stettfeld, Langenbrücken, Roth, Hockenheim und Ketsch besetzten. Nachdem aber schon seit dem 23. August übereinstimmende Nachrichten einliefen, dass der Feind alle im Ober-Elsass gestandenen Truppen in Eile nach Speyer ziehe, wo sie in einer Stärke von ungefähr 15.000 Mann zu Schanzarbeiten verwendet würden, weiters in der Nacht zum 23. Brücken-Material in Philippsburg angekommen und schon in der nächsten Nacht mit dem Brückenschlag begonnen worden, endlich, dass bei der französischen Armee Verpflegs-Vorrath auf vier Tage vertheilt werde und ihr Aufbruch zu gewärtigen sei, wurden Arenberg zur grösseren Sicherheit noch 3 Bataillone von Alexander Württemberg und 4 von Müffling, nebst 14 Escadronen zugewiesen, so dass der Herzog Ende August über 27 Bataillone, 17 Compagnien Grenadiere mit 20.654 Mann effectiv, darunter 15.626 Dienstbare der Infanterie, dann 6 Regimenter Cavallerie in 30 Escadronen mit 4805 Mann, 4560 Pferden, wovon 3003 Mann mit 2976 Pferden dienstbar, zu verfügen hatte.

Die Herstellung der Werke an der Inundation, welche der Ingenieur-Obristlieutenant Rochepine leitete, war im Rückstande, man vermochte die Arbeitskräfte nicht aufzubringen und würde vom 31. August bis einschliesslich 14. September noch 1380 Arbeiter, 27 Zimmerleute, 4 vierspännige und 93 zweispännige Wagen erforderlich gehabt haben.

FZM. Arenberg hatte, da die Menge der Posten in der Inundation seine Streitkräfte übermässig zu schwächen und zu zersplittern drohte, andererseits aber der Feind von Philippsburg aus den einen oder den anderen mit stärkeren Detachements leicht überraschen konnte, im Einverständniss mit seinen Generalen, dem Prinzen Eugen vorgeschlagen, das Inundationsgebiet ganz zu verlassen und ohne Rücksicht auf dasselbe zwischen Ubstatt und Ettlingen eine Stellung zu nehmen, welche das Corps in Stand setzen könnte, einem feindlichen Angriffe zu begegnen, zugleich aber auch Franken und Schwaben am sichersten zu schützen. Dass der Feind zwischen dieser und der Hauptarmee des Prinzen einzudringen versuchen [1]), war doch nicht wahrscheinlich.

Prinz Eugen willigte in das Concentriren des Corps zwischen Ubstatt und Ettlingen mit der Bedingung, die wichtigsten Redouten und Blockhäuser in der Inundation besetzt zu halten [2]). Arenberg

[1]) Arenberg an Eugen. Bruchsal, 29. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VIII, 157.

[2]) Supplement Nr. 126.

nahm nun alle Posten mit Ausnahme der dänischen zurück, gab aber auch die Sorg-Mühle, das Kislauer und Werschauer Schloss, die ohne Artillerie nicht hätten genommen werden können, auf, obgleich sie zur Erhaltung der Verbindung zwischen seinem Corps und der Haupt-Armee, wie mit den Dänen sehr nützlich gewesen wären.

Als nun Anfangs September Nachrichten einliefen, dass die Franzosen sich in ihrem Lager an der Pfrimm verschanzten und einige Brigaden Infanterie näher an Frankenthal verlegten, die feindliche Hauptkraft am Speyer-Bache aber Philippsburg in einem Marsche zu erreichen und von da weiter vorzudringen im Stande sei, wurde FZM. Arenberg angewiesen, die aufgegebenen Posten wieder zu besetzen. FML. Freiherr von Schmettau beantragte zur möglichst vollständigen Sicherung der schwäbischen, fränkischen und oberrheinischen Lande eine neue Vertheilung derselben. Nach diesem Vorschlage sollten 6 schwäbische Bataillone mit 4 Escadronen und den Splényi-Husaren bei Ettlingen Stellung nehmen, Durlach und Gottesau, sowie den Zwischenposten durch 5 Grenadier-Compagnien, 100 Husaren und 100 deutsche Pferde besetzen, bei Bruchsal und Grünbach 10 Bataillone, 12 Escadronen und 5 Escadronen Dessewffy-Husaren postirt werden, die Franken mit je 2 Bataillonen bei Ubstatt und bei oder zwischen Stettfeld und Langenbrücken, mit 5 fränkischen und 2 anderen Bataillonen zwischen Langenbrücken und Mingolsheim lagern, die 3 oberrheinischen und das Paderborn'sche Bataillon das Terrain zwischen Roth und dem dänischen Corps besetzen, umsomehr als der Prinz ohnehin beabsichtigte, das ganze Corps, welches jetzt am rechten Neckar-Ufer stand und seit dem Abzug der Franzosen hier zwecklos war, oder mindestens 12—16 Bataillone und 14 Escadronen auf den Gänse-Berg rücken zu lassen, um im Bedarfsfalle sowohl den FZM. Arenberg, als auch die Dänen unterstützen zu können [1]).

Arenberg liess zunächst nur die 2 oberrheinischen und das Paderborn'sche Bataillon unter GFWM. Graf Isenburg in ihre früheren Posten vorgehen. Als Seckendorf sich gegen die Mosel in Bewegung setzte, wurden dem FZM. Arenberg statt der letztgenannten Bataillone noch das Infanterie-Regiment Max Hessen mit 4 Bataillonen und 2 Grenadier-Compagnien zugewiesen, so dass er

[1]) Schmettau an Eugen. Heidelberg, 1. September. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, 2.

Ende September 30 Bataillone und 19 Grenadier-Compagnien mit 22.454 Mann befehligte, von denen allerdings nur 15.515 dienstfähig waren.

Die Cavallerie blieb in ihrer früheren Zusammensetzung mit einem Stande von 4703 Mann, 4591 Pferden, wovon 2492 Mann, 2536 Pferde dienstbar. Eine Patrouille derselben, aus einem Officier mit 25 Husaren des Regiments Dessewffy bestehend, wurde aus eigener Unvorsichtigkeit am 30. September in der Nähe von Philippsburg von den Franzosen überfallen, welche 9 Mann gefangen nahmen und 12 Pferde erbeuteten; der Lieutenant und ein Husar blieben todt.

Im Auftrage des Prinzen Eugen hatte FML. Petrasch die 4 Bataillone von Rumpf und Rheingraf Salm aus Besenfeld und Musbach am 24. August in Marsch gesetzt. Tags darauf zogen 5 Bataillone, darunter das Regiment Sachsen-Eisenach, von Freiburg aus, um sich seinem Detachement anzuschliessen; dieselben zählten jedoch zusammen nur 814 Mann mit 543 Dienstbaren.

Petrasch selbst begab sich nach Freiburg und Breisach, um mit den beiden Festungs-Commandanten die Formirung eines Detachements von 1000 Mann zu vereinbaren, welches verhindern sollte, dass die Gemeinden im Rhein-Thale das von den Franzosen verlangte Heu wirklich lieferten. Petrasch besass indessen im Ganzen nur 5 Bataillone und 12 Escadronen mit 3092 Mann und 1197 Reitern Dienstbaren und so unterblieb die beabsichtigte Detachirung. In den Hauensteiner Linien, dann im Wiesen-Thale und gegen Hüningen wurden postirt:

Alt-Sachsen-Gotha	1014	Mann,	838	dienstbar,
Contingent Freising . . .	161	„	128	„
„ Goslar	105	„	84	„
„ Mühlhausen . .	100	„	79	„
	1380	Mann,	1129	dienstbar.

Im Kinzig-Thale befanden sich 1160 Mann der Land-Miliz mit 1093 Dienstbaren. An Infanterie verblieben im Schwarzwald nur noch 2400 Mann verfügbar; 841 von Sachsen-Eisenach mit 728 Dienstbaren und 2 Bataillone des Kreis-Regiments Roth mit 918 Mann, davon 806 dienstbar.

Petrasch, der es schwer ertrug, unthätig hinter den Verschanzungen stehen zu bleiben, bat den Prinzen dringend um etwa

3 Bataillone aus den beiden oberrheinischen Festungen als Verstärkung, sowie um die Bewilligung, offensiv vorgehen zu dürfen, um durch einen Einbruch im Elsass feindliche Kräfte vom Mittel- und Unter-Rhein abzuziehen. Er sammelte auf die erhaltene Zustimmung Eugen's am 15. September den grösseren Theil seines Detachements zu Welschsteinach und rückte nach Ortenberg bei Offenburg vor, wo er am 18. mit 3458 Mann Infanterie und Cavallerie anlangte, nachdem er 590 Commandirte zur Bedeckung des Kinzig-Thales zurückgelassen hatte [1]).

Als es aber zu dem Einbruche in den Elsass kommen sollte, erklärte FML. Tillier, aus Freiburg nicht mehr als ein Bataillon hiezu abgeben zu können und eine gleiche Erklärung gab Roth in Breisach, der nur noch zwei Feldstücke zur Verfügung stellte. Die von den Festungs-Commandanten gemachten Schwierigkeiten und auftauchende eigene Bedenken lähmten den Anschlag, obgleich Schiffe zum Rhein-Uebergange in genügender Zahl bereit gewesen wären. FML. Petrasch ging am 2. October nach Offenburg und die projectirte Expedition unterblieb [2]).

Die günstige Zeit für die Operationen war allmälig von beiden Gegnern, wenn auch aus verschiedenen Gründen versäumt worden.

Prinz Eugen blieb in der Defensive, weil er den geringen inneren Gehalt, sowie den Zustand einzelner Theile seiner Armee, welche durch Desertionen und Krankheiten ganz herabgekommen war, sehr wohl kannte und das zweifelhafte Auftreten Bayerns ihm die äusserste Vorsicht aufnöthigte. Diese, von dem erfahrenen Feldherrn schon im vorhergegangenen Feldzuge beobachtete Haltung, befriedigte die deutschen Fürsten, insbesondere den König von Preussen allerdings wenig und hatte den Herzog von Württemberg sogar veranlasst, sich ganz von der Armee zurückzuziehen, weil ihm der Prinz in richtiger Bewerthung dieser Truppen nicht gestatten wollte, die Franzosen auf dem linken Rhein-Ufer anzugreifen.

Marschall Coigny hingegen wagte es ungeachtet der Ueberlegenheit seiner Kräfte und der dringlichen Aufforderung seines Königs nicht, den Rhein-Uebergang auch nur zu versuchen, wozu es ihm nicht an Gründen fehlte. Schwerer als alle übrigen wog freilich noch

---

[1]) Petrasch an Eugen. Ortenberg, 18. September. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, 81.

[2]) Petrasch an Eugen. Mengen, 1. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 7.

immer der Name des glorreichen Helden an der Spitze des deutschen Heeres, wenngleich nur noch der Schatten des Siegers von Höchstädt und Turin.

Eine gewisse Reserve legte aber auch die Haltung Englands und Hollands, die aus ihrer Neutralität heraustreten zu wollen schienen, der französischen Regierung auf und Coigny erhielt endlich den Auftrag, nur dann in einen Kampf einzutreten, wenn er sich gezwungen sehe, einem Angriffe zuvorzukommen oder einen solchen abzuweisen. Gleichzeitig eröffnete Cardinal Fleury dem holländischen Gesandten, dass die französischen Truppen nicht mehr in das Reich vordringen würden. Die Unthätigkeit der Armee sollte dieses Versprechen bekräftigen und die Seemächte überzeugen, dass das Cabinet von Versailles sich den Wünschen Hollands füge und die Vermittlung Englands zu erleichtern wünsche, da der Moment für die Friedens-Verhandlungen gekommen schien. Frankreich seufzte unter der Last des unfruchtbaren Krieges und auch Carl VI., der seine italienischen Besitzungen bis auf Mantua verloren sah, konnte seine Wünsche kaum mehr weiter ausdehnen wollen, als wenigstens einen Theil derselben wieder zurück zu erhalten.

Der Marsch an die Mosel.

Immerhin vermochte eine glückliche Operation noch Vieles zu Gunsten der Sache des Kaisers zu wenden und sie sollte nicht unversucht bleiben. Obwohl nach der Ankunft der Russen keine weiteren Verstärkungen mehr zu erwarten standen, war dennoch wieder eine längere Zeit verstrichen, bis der Entschluss gefasst wurde, sich aus dem Schutze der Kanonen von Mainz zu entfernen.

Die Ankunft des alten Fürsten von Anhalt-Dessau bei der Armee hatte die Durchführung der Absicht Seckendorf's [1]), schon in der ersten Hälfte September an die Mosel zu rücken, nicht gefördert, da seit der Uebertragung des Commandos über das nach der Mosel bestimmte Corps an Seckendorf statt an den Fürsten Leopold, auf die Theilnahme der Preussen nicht mehr gerechnet werden konnte. Der Fürst verliess erbittert sofort das Heer und bewog den König, auch dem General Roeder bei Verlust des Kopfes zu verbieten, an dem Zuge theilzunehmen [2]).

---

[1]) Seckendorf an Eugen. Leeheim, 24. August. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 125.

[2]) Gfrörer, Geschichte des 18. Jahrhunderts, pag. 276.

Dieser General wurde mit den königlich preussischen Truppen vom Prinzen Eugen am 21. September zur Hauptarmee einberufen, so dass er am 27. das Lager bei Hockenheim beziehen konnte, um das bei Neckarau und zum Theile längs der Inundation gestandene dänische Corps abzulösen. An die Stelle der Preussen sollten die dänischen, wolfenbüttel'schen und andere Truppen zu Seckendorf stossen. Die Hannoveraner blieben vorläufig in ihren Cantonnements stehen, da es auch bezüglich ihrer keineswegs sicher war, ob sie zur Operation gegen die Mosel verwendet werden konnten oder nicht.

Gleichzeitig hatte der Prinz die bei Heidelberg stehenden Truppen weiter gegen Bruchsal verlegt, so dass einschliesslich des preussischen Corps in der Gegend von Ettlingen und Durlach bis Roth und Hockenheim 67 Bataillone, 82 deutsche und 9 Husaren-Escadronen standen, die in 24, höchstens 48 Stunden versammelt sein konnten; zwischen Main und Neckar beliess Eugen den GFWM. Isenburg mit zwei oberrheinischen Bataillonen und der oberrheinischen Kreis-Escadron.

Am 20. September wurden die von der Hauptarmee an die Mosel bestimmten Truppen in Bewegung gesetzt. Die drei Cavallerie-Regimenter Portugal, Seherr und de Ligne brachen unter Commando des Prinzen Ferdinand von Bayern und GFWM. Grafen Podstatzky an diesem Tage auf, passirten am 26. die Rhein-Brücke zu Castel und bezogen ein Lager vor Budenheim. Am 21. September folgten je 2 Bataillone von Walsegg und Bamberg unter FML. de Ligne und GFWM. Chanclos, dann 2 Bataillone Wurmbrand und 3 Bataillone Lindesheimb unter FML. Graf Wallis mit dem GFWM. Prinzen Waldeck und passirten an demselben Tage den Rhein; am 22. marschirten unter FML. Niephagen 3 Bataillone Wolfenbüttel, nebst einem Bataillon Waldeck, dann die 4 westphälischen Bataillone mit den beiden münster'schen Escadronen unter FZM. Grafen von der Marck, schliesslich die Dänen ab, um in das Lager von Budenheim einzurücken; letztere überschritten den Rhein am 28. September.

Das an die Mosel bestimmte Truppen-Corps war nun beisammen und zählte 41 Bataillone, worunter 19 kaiserliche, 23 Grenadier-Compagnien, dann 70 Escadronen deutscher Cavallerie und 15 Escadronen Husaren, zusammen mit einem dienstbaren Stande von 23.327 Mann Infanterie und 12.840 Reitern [1]). Die meisten Bataillone

[1]) Dienst- und Standes-Tabelle, 30. September. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 250, 251.

waren sehr schwach, besonders die der Kaiserlichen und des westphälischen Kreises, welche kaum 350 Mann erreichten; jene der Hannoveraner, Sachsen und Hessen hatten einen etwas höheren Stand.

Das Corps bestand an Infanterie aus:

Kaiserlichen	6606 Mann	effectiv,	5500	Dienstbare,
Dänen	3322 „	„	2685	„
Sachsen	4324 „	„	3935	„
Hannoveraner	4204 „	„	3706	„
Hessen	3216 „	„	2711	„
Wolfenbütteler	2068 „	„	1695	„
Pommern	300 „	„	264	„
Waldeck-Gothaer	747 „	„	429	„
Westphalen	2714 „	„	2402	„

An Cavallerie [1]):

Kaiserliche	8685 Mann,	8698 Pferde,	7975	dienstbare	Reiter,
Sachsen	1369 „	1381 „	1284	„	„
Dänen	1383 „	1373 „	1270	„	„
Hannoveraner	2104 „	2015 „	1938	„	„
Münsterer	400 „	399 „	373	„	„

Ausserdem erhielten 4 Bataillone und das Dragoner-Regiment Limburg-Styrum den Befehl, sich in Bereitschaft zu setzen, um, sobald das Corps an der Mosel angelangt sei, zu demselben stossen zu können.

In Coblenz und Rheinfels wurden Magazine eingerichtet und bis Ende August 70.000 Mund- und 30.000 Pferde-Portionen sichergestellt [2]).

Die Vorbereitungen Seckendorf's für den Marsch an die Mosel veranlassten nun die Franzosen, noch 30 Compagnien Grenadiere der Miliz aus den Plätzen in Flandern an die Maas zu dirigiren, um das Lager von Stenay zu verstärken und das Corps Eltz daselbst in Stand

[1]) Von der kaiserlichen Cavallerie blieben 120 und von den Husaren 60 Pferde in Mainz zurück. Das Husaren-Regiment Pestvármegyey, dessen Aufstellung wegen Geldmangel nur sehr langsam vor sich gegangen war (Pestvármegyey an Eugen. Wien, 7. Juli. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VII, 25), passirte am 20. Juli erst Brünn und ging unter Commando des Obristlieutenants Rozan über Prag und Eger zur Armee am Rhein, wo am 24. August 10 Compagnien mit 614 Mann und 629 Pferden in Rossdorf bei Darmstadt eintrafen, den Rest hoffte Obrist Pestvármegyey bald nachzubringen. Das Regiment hatte aber keine Gewehre, weil die Kaufleute in Suhl, wo sie bestellt waren, sie ohne die bedungene Zahlung von 13.000 fl. nicht ausfolgen wollten.

[2]) Supplement Nr. 119.

zu setzen, das Land zu schützen und kleinere Unternehmungen der Deutschen zurückzuweisen, wobei König Ludwig XV. aber empfahl, die Neutralität der Grenze zu achten, um die Empfindlichkeit Hollands nicht herauszufordern.

In einem Kriegsrathe im französischen Hauptquartier wurde am 3. September beschlossen, falls Prinz Eugen seine Truppen versammeln würde, auch die französischen Corps am Speyer-Bache zu vereinigen und die kaiserliche Armee hier zu erwarten. Die Cavallerie sollte ihre Fourage aus dem umliegenden Lande, sowie aus Lothringen beziehen und Worms, dessen Mauern zur Demolirung bestimmt waren, nun vorläufig vertheidigungsfähig erhalten bleiben.

In dem Falle, den die Franzosen übrigens nicht für wahrscheinlich hielten, dass FZM. Seckendorf wirklich an die Mosel vorrücke, sollte Marschall Belle-Isle mit hinreichenden Kräften detachirt werden, um den Kaiserlichen bis Trier zuvor zu kommen. Damit dessen Marsch keine Verzögerung erleide, liess Coigny 36.000 Portionen Zwieback in Landau bereitstellen. Von Sédan gingen 3 Bataillone und ein Cavallerie-Regiment ab, um das Detachement in Andel zu verstärken.

Es vergingen übrigens noch zwei Wochen mit erfolglosem Abwarten und Herumtasten, bis Belle-Isle auf die Nachricht, dass die Deutschen zur Sicherung der Brücke über die Nahe bei Bingen eine Pallisadirung errichtet hätten, den Entschluss fasste, dieselbe zu zerstören. Er beauftragte damit den Obristlieutenant Galhau, einen gewandten Partheigänger, der auch am 21. September um 5 Uhr Nachmittags mit ungefähr 200 Mann zu Pferd und zu Fuss die aus einem Lieutenant mit 30 hessischen Soldaten bestehende Wache der Nahe-Brücke angriff. Das schwache Detachement zog sich vor der Uebermacht in die Stadt zurück, während die französischen Dragoner bis an den Schlagbaum des Thores nachsetzten. Hier fand Galhau energischen Widerstand. Er zog sich nach einem Verluste von einem Todten und 3 Verwundeten zurück, nachdem er vorher das Wachhaus und die nächsten Pallisaden hatte anzünden lassen. Der Brand wurde jedoch durch Abtheilungen der hessischen Bataillone, welche beim entstandenen Allarme sofort zur Unterstützung über den Rhein gesendet worden waren und auch die Nahe-Brücke wieder besetzten, gelöscht, die Besatzung von Bingen aber vorsichtshalber durch das pommer'sche Contingent und 100 Commandirte von den hessischen Truppen verstärkt [1]).

---

[1]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 23. September. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, 100

In dieser Zeit versuchte Frankreich, um die zweifelhafte Intervention Englands zu vermeiden, mit dem Kaiserhofe directe Unterhandlungen anzuknüpfen, indem es den Agenten de Baume nach Wien entsandte. Das Friedensbedürfniss beider Höfe schien den Abschluss der Feindseligkeiten bald erhoffen zu lassen und Marschall Coigny traf schon Vorbereitungen, seine Truppen in die Winterquartiere zu verlegen, als ihn der Kriegsminister am 28. September beauftragte, dieselben noch operationsbereit zu lassen, insolange das Verhalten der Kaiserlichen nicht eine andere Handlungsweise gestatte.

FZM. Seckendorf hatte inzwischen seine Anstalten getroffen, um Ende September von Mainz aufbrechen zu können, wozu er umsomehr genöthigt war, als sich schon Mangel an Holz, Heu und Stroh eingestellt hatte und er in Folge dessen den Abmarsch nicht mehr verschieben durfte, da die nothwendigen Fourage-Vorräthe erst in Rheinfels und Coblenz wieder zu erhalten waren.

Den ersten Marsch gedachte der Feldzeugmeister nach Bingen an die Nahe zu machen, wo Prinz Georg von Hessen mit seinen vier Bataillonen und dem Ghilányi'schen Husaren-Regimente am 28. September eingetroffen war, um die Wege nach Simmern und Stromberg, der geplanten zweiten Marschstation, zu besetzen, nachdem vorher Magazine auf dem Hundsrück etablirt worden [1]).

Am 30. September 6 Uhr Früh marschirte das an die Mosel bestimmte Corps aus dem Lager bei Weissenau und Budenheim ab, passirte die Selz bei Ober- und Nieder-Ingelheim und lagerte hierauf mit dem rechten Flügel bei Gaulsheim, mit dem linken bei Gau-Algesheim; das Hauptquartier in Bingen. Am 1. October ging GFWM. Baron Stein mit 600 deutschen Pferden, 300 Husaren und 800 Mann zu Fuss nach Stromberg vor, um die dort gesammelten Vorräthe zu sichern. Das Corps selbst brach am 3. October mit Zurücklassung eines Detachements von 200 Mann in der Stadt, aus dem Lager von Bingen in fünf Colonnen nach Bretzenheim auf, wo es am linken Ufer der Nahe lagerte.

Da FZM. Seckendorf die Wege für die Artillerie und den Train als sehr beschwerlich kannte, blieb das Corps am 4. wieder stehen, während die Communicationen thunlichst ausgebessert wurden. Nur GFWM. Chanclos mit 6 Bataillonen Walsegg und Lindesheimb

---

[1]) Seckendorf an Eugen. Mainz, 29. September. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, 135.

nebst dem Dragoner-Regimente Philippi folgte dem GFWM. Stein nach Stromberg, von wo der Letztere mit seinem Detachement bis Simmern vorging, um dort wieder für ein Marsch-Magazin vorzusorgen [1]).

Am 5. October rückte Seckendorf von Bretzenheim ab und nächtigte westlich Stromberg, zwischen Seibersbach und Dörrnbach, mit dem Hauptquartier in dem letzteren Orte.

Kundschafter brachten hier die Nachricht, dass sich der französische Partheigänger Kleinholz mit 1200 Mann zu Fuss und zu Pferd, nebst mehreren anderen Freischaaren im Soon-Walde verborgen halte, worauf der grösste Theil der Grenadier-Compagnien, dann die Carabinier-Compagnien unter Commando des FML. Grafen Lippe längs des Waldes bis Argenthal postirt wurden, während einige Grenadier-Compagnien, Dragoner und Husaren den Wald durchsuchten. Bei Annäherung derselben zogen sich die Franzosen auf Nieder-Weiler und Irmenach zurück. Kleinholz selbst warf sich bei Kirn an der Nahe auf ein kaiserliches Husaren-Detachement von 50 Pferden, umringte dasselbe und suchte ein im Städtchen befindliches Detachement von 30 Mann der Coblenzer Frei-Compagnie aufzuheben. Trotz der grossen Ueberzahl schlugen sich die Husaren, einen Todten und 19 Gefangene zurücklassend, durch; ebenso gelang es der Compagnie, sich nach einem Verluste von 6 Mann dem kaiserlichen Corps anzuschliessen.

Am 6. October setzte Seckendorf den Marsch nach Simmern fort. Das Detachement Stein rückte nach Kirchberg und Obristlieutenant Baranyay vom Regimente Károlyi ging mit 300 Husaren noch darüber hinaus, um die Streifungen der französischen Frei-Compagnie Galhan zu hindern. Ein von Baranyay vorausgesendeter Wachtmeister mit 24 Husaren stiess zwischen Kirchberg und Kirn auf einige hundert französische Dragoner, wurde geworfen und bis in die Gegend von Kirchberg verfolgt, wobei 9 Husaren gefangen wurden. GFWM. Stein, der befürchtete, Obristlieutenant Baranyay abgeschnitten zu sehen, nahm unter Commando des Obristen Grafen Aspremont-Linden 500 Savoyen-Dragoner mit sich und eilte zur Unterstützung der Husaren nach, erhielt jedoch schon unterwegs von ihrem Commandanten die Nachricht, dass er bis an das Defilée von Kirn vorgegangen sei, dasselbe aber ohne Infanterie nicht wohl zu passiren vermöge, da jenseits der Feind in ziemlicher Stärke stehe [2]).

[1]) Marsch-Route für den 30. September und 3. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 247 und 269.

[2]) Seckendorf an Eugen. Simmern, 8. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 18.

Nun liess Stein das ganze Detachement bis an das Defilée vorrücken und fand das Streifcorps Galhau's beim alten Schloss Schmiedberg in vortheilhafter Stellung. Da es bereits zu spät geworden, um die Infanterie noch von Kirchberg heranzuholen, andererseits aber zu befürchten stand, dass der Feind die Nacht zum Abzuge benütze, liess Stein die Husaren nebst einem Theile der Dragoner absitzen und durch Obristlieutenant Baranyay, welcher dabei ein Pferd unter dem Leibe verlor, zum Angriffe führen. Nach einiger Gegenwehr wurde fast das ganze französische Detachement, nebst den beiden Commandanten Obristlieutenant Galhau und Capitain Pauli, 12 Officiere und 202 Mann, worunter 26 verwundet, gefangen; einige Leute wurden von den Husaren niedergehauen. Die Streifparthei soll über 300 Mann stark gewesen sein, 40 Dragoner davon waren aber gleich im Beginn des Kampfes geflohen. Heu- und Hafervorräthe für 9000 Rationen fielen in Kirn den Angreifern in die Hände und die abgesessenen kaiserlichen Reiter erbeuteten über 50 Pferde, hatten jedoch auch einen Verlust von 20 Todten und 14 Verwundeten [1]). Die Gefangenen wurden über Rheinfels nach Mainz gesendet.

Die Fourage wurde am nächsten Tage durch den Obristlieutenant des Regiments Ghilányi mit 300 Pferden, dann Obrist Baron Riedesel des Regiments Lindesheimb mit 800 Commandirten zu Fuss nach Trarbach geleitet, worauf Obrist Baron Riedesel am 11. October wieder zum Corps einrückte, das er bei Hirschfeld erreichte.

Dasselbe war am 7. und 8. October im Lager bei Simmern geblieben, wo es mit Brod aus Rheinfels versehen wurde. Nur GFWM. Stein mit seinem Detachement ging am 8. October wieder von Kirchberg gegen Berncastel, woselbst der Feind 4—5000 Rationen Fourage zurückgelassen hatte; Stein besetzte die Stadt mit Infanterie, während die Cavallerie sich auf der Höhe von Monzelfeld aufstellte. Die Frei-Compagnie Fagtot besetzte Trarbach und nahm hier noch zwei mit Heu beladene und nach Trier bestimmte Schiffe weg.

Am 9. October verliess Seckendorf um 6 Uhr Früh das Lager bei Simmern, nachdem die grosse Bagage schon Tags vorher unter Bedeckung von 4 Bataillonen und 4 Escadronen nach Kirchberg vorausgesendet worden war. Des schlechten Wetters und der

[1]) Operations-Journal, 6. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 267.

beschwerlichen Verbindungen wegen konnte erst spät Abends ein Lager bei Hirschfeld bezogen werden, wo Seckendorf auch am nächsten Tage blieb, um die Ankunft eines Proviant-Convoi's von Coblenz zu Wasser zu erwarten und Zeit zur Einrichtung von Magazinen in Trarbach und Berncastel zu gewinnen.

Schon am 20. September, als die drei kaiserlichen Cavallerie-Regimenter bei Mainz über den Rhein gingen, war Marschall Belle-Isle mit 29 Escadronen der Reserve und Béthune mit 26 Escadronen aus dem Lager von Hassloch nach Kaiserslautern aufgebrochen, um die Fourage in diesem Theile des Hundsrück wegzunehmen. Hier waren sie auch zur Hand, um nach Trier zu marschiren, wenn Seckendorf an die Mosel ging, sowie sie sich rasch wieder mit Coigny zu vereinigen vermochten, wenn Prinz Eugen den Rhein überschreiten sollte. Sie kamen am 27. an dem Orte ihrer Bestimmung an, während die 12 Bataillone der Reserve unter Polastron in ihrem früheren Lager zu Dürkheim verblieben.

Sobald Belle-Isle die nothwendigen Einrichtungen zu Kaiserslautern getroffen hatte, übergab er das Commando an den Herzog de Béthune und kehrte am 29. September nach Dürkheim zurück, wo im französischen Hauptquartier eben Nachrichten von der Bewegung der Kaiserlichen gegen die Mosel eingelaufen waren. Es wurde beschlossen, das für die Operationen an diesem Flusse bestimmte Corps dahin in Marsch zu setzen, um den Kaiserlichen, wenn möglich, zuvorzukommen. Belle-Isle, mit dieser Expedition beauftragt, verliess am 1. October mit 12 Bataillonen der Reserve das Lager von Dürkheim und marschirte wieder nach Kaiserslautern, während ihm 9 Bataillone aus Oggersheim zu folgen hatten. Am 2. October daselbst angelangt, brach der Marschall am nächsten Tage gegen die Mosel auf. Béthune und Châtelux mit je 20 Cavallerie- und Dragoner-Escadronen nächtigten am 3. in St. Wendel. Belle-Isle selbst verliess Kaiserslautern am 4. October und kam mit 5 Dragoner-Regimentern schon am folgenden Tage um 11 Uhr Nachts in Trier an, wo er D'Aubigné fand, der Andel am 3. verlassen und sich nach Ruwer zurückgezogen hatte, um nicht durch Seckendorf abgeschnitten zu werden. Am 6. October trafen die 12 Bataillone der Reserve, am 7. die 9 von der Hauptarmee detachirten Bataillone in Trier ein. Einschliesslich des Detachements d'Aubigné und der Royal-Étranger verfügte Marschall Belle-Isle, der sein Hauptquartier in Maximin aufschlug, am 7. October bei Trier nun über 29 Bataillone Infanterie

und 66 Escadronen Cavallerie, sah sich aber unzureichender Verproviantirung wegen in einiger Verlegenheit [1]).

Er liess seine Infanterie östlich von Trier mit dem Rücken an die Mosel, den linken Flügel an Ruwer, den rechten an das St. Marien-Kloster gelehnt, lagern, vor der Infanterie standen Dragoner und Cavallerie, von der 20 Escadronen unter Béthune zu Tholey, 50 Kilometer südöstlich Trier, zurückgelassen worden waren, um die Saar und St. Wendel, woher Verstärkungen erwartet wurden, zu decken und sich gleichzeitig aus der Propstei Schonenberg zu verpflegen.

An demselben Tage liess der Marschall zwischen Trier und Ruwer eine Brücke über die Mosel schlagen und sendete Mouchy vor, um die Kaiserlichen zu beobachten, deren Cavallerie bei Hirschfeld erschienen war. Am 10. October ging zu gleichem Zwecke Lutteaux über eine bei Pfalzel geschlagene Brücke auf das linke Ufer der Mosel gegen Lieser vor, während der Marschall mit seiner kleinen Armee, den linken Flügel an die Mosel gestützt, eine vortheilhafte Stellung längs des Ruwer-Baches bezog, indem er sich zugleich an Coigny um Verstärkungen wendete und ihm vorstellte, dass er sich gezwungen sehe, Trier zu verlassen, wenn nicht sofort Hilfe käme, da für Seckendorf Unterstützungen aus Luxemburg im Anzuge seien.

Auf die Nachricht, dass Lutteaux zur Verstärkung Mouchy's mit etwa 1000 Mann bei Lieser eingetroffen sei, ging Seckendorf schon am 10. October von Hirschfeld zur Recognoscirung dieses Detachements auf das linke Ufer und verlegte zugleich 300 Mann zu Fuss, nebst 20 Husaren vom Detachement Stein unter Commando eines Obristlieutenants in das von den Franzosen befestigte, aber nicht besetzte Kloster, Hospital genannt, gegenüber Berncastel. Am nächsten Tage begab sich der Feldzeugmeister in Begleitung des Prinzen Georg von Hessen und unter Bedeckung von 4 Grenadier-Compagnien nebst 300 Husaren abermals auf das linke Ufer, um das Terrain des Mont-Royal nördlich Trarbach in Augenschein zu nehmen. Er beschloss, die Sehne des hier von der Mosel gebildeten Bogens befestigen zu lassen, um für die von Coblenz kommenden Proviant-Schiffe und beim weiteren Vormarsche auch für die Bagage einen gesicherten Raum zu schaffen.

---

[1]) Belle-Isle an d'Angervilliers. Trier, 6. October. Dépôt de la guerre 2784. Pajol I, pag. 310.

Die Verstärkung der Franzosen bei Lieser liess anfänglich glauben, dass dieselben den Kaiserlichen den Uebergang zu verwehren beabsichtigten. Da dieses Hemmniss durch einen solchen weiter westlich umgangen werden konnte, so wurde G. d. C. von Mörner am 12. October mit 10 Bataillonen, 10 Escadronen Cavallerie und 2 Regimentern Husaren nach Gräfenthron, näher an Trier vorgeschoben [1]). Dieser Ort liegt tief im Thalgrunde und Mörner stellte sich daher nicht dort, sondern auf der Höhe bei Haag, an der alten Römer-Strasse auf, wohin ihm am nächsten Tage Seckendorf für seine Person folgte, um die erforderlichen Anordnungen zu treffen und einige entstandene Schwierigkeiten zu beheben.

Dass der Feldzeugmeister bei Hirschfeld stehen blieb, war durch die Nothwendigkeit bedingt, die Ankunft des von Coblenz abgesendeten Brodnachschubes zu erwarten, dessen Eintreffen durch den niederen Wasserstand verzögert wurde. Auch wünschte Seckendorf zuerst das unter Marquis de Mouchy bei Lieser stehende feindliche Detachement zu vertreiben, um sich möglichst alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

Als der erwähnte Convoi nun am 13. October spät Abends eintraf, wurde der Marsch des Corps für den 15. October angeordnet, da der 14. durch die Vertheilung des Brodes und der Fourage ausgefüllt war. Am 15. um 7 Uhr Früh setzte Seckendorf seine Truppen in drei Colonnen nach Monzelfeld, südlich Berncastel, in Bewegung, wodurch er sich dem Detachement Mörner's auf 10 Kilometer näherte; GFWM. Baron Stein jedoch mit 300 Pferden und 4 Grenadier-Compagnien überschritt die Mosel auf der Brücke bei Berncastel und rückte durch das von den Franzosen am Tage vorher verlassene Lager zwischen Lieser und Maring bis Siebenborn.

Obristlieutenant Baranyay, welcher mit 250 Husaren zu Traben, gegenüber Trarbach, stand, erhielt Befehl, gegen Wittlich zu recognosciren und sich zu überzeugen, ob Clausen vom Feinde besetzt sei. Der Ort zeigte sich jedoch schon verlassen und Seckendorf, welcher an der Recognoscirung theilnahm, liess das Kloster mit einigen Husaren besetzen. Am nächsten Tage versuchten die Franzosen, angeblich mit 25 Grenadier-Compagnien und 800 Pferden, sich Clausens wieder zu bemächtigen, der im Kloster stehende Lieutenant hielt sich aber mit seinen 40 Mann, bis Obristlieutenant Baranyay mit 200 Husaren von Wittlich herbeieilte während von der anderen Seite

[1]) Seckendorf an Eugen. Hirschfeld, 12. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 25.

GFWM. Baron Stein mit 4 Grenadier-Compagnien herankam, worauf das französische Detachement den Rückzug antrat[1]). Stein erhielt nun Auftrag, mit seinem ganzen Detachement und 300 am Tage vorher eingetroffenen illyrischen Grenzern gegen Clausen vorzugehen, wohin am Morgen des 17. October noch 6 Grenadier- und Carabinier-Compagnien, dann 6 Grenadier-Compagnien zu Fuss abgesendet wurden.

An demselben Tage Mittags traf die Artillerie mit der Bagage östlich Andel ein; die aus 6 Grenadier-Compagnien bestehende Bedeckung stellte sich gegenüber von Lieser auf. Die Schiffbrücke, welche mit Ausnahme von 10 Pontons, die man stets mitgeführt hatte, auf dem Rhein von Mainz nach Coblenz und dann auf der Mosel bis Trarbach befördert worden war, wurde am 16. October nach Berncastel geführt, um bei Lieser verwendet zu werden.

Die ungenügenden Vorkehrungen der Lieferungs-Unternehmung wurden nun wieder zu neuer Störung, indem sie eine erhebliche Verzögerung in der Verpflegung der Truppen verursachten und nicht nur die Vorrückung derselben aufhielten, sondern eigentlich jede Unternehmung unmöglich machten, während der Feind Zeit gewann, Verstärkungen heranzuziehen. Der Mangel an Brod gab bei einigen Regimentern auch Anlass zu Unordnungen; Excesse und selbst Plünderungen kamen vor. Um Abhilfe zu schaffen, sandte FZM. Seckendorf am 17. October den Obrist Baron Riedesel mit dem Befehle nach Coblenz, des langsamen Wasser-Transportes wegen die Zufuhr von Brod und Mehl zu Lande zu versuchen. General-Major Baron Kutzleben, der Commandant von Rheinfels, bot inzwischen dem Corps die nächste Hilfe in der augenblicklichen Stockung, indem er am 18. October 32.000 Portionen Brod nach Castellaun transportiren und am nächsten Tage eine gleiche Quantität folgen liess. Er erbot sich, 10—12.000 Centner Mehl aus dem schwedischen Magazin zu Rheinfels vorzuschiessen und befahl allen Müllern in der Nähe für die kaiserliche Armee zu mahlen[2]), da die „Admodiation" längst weder Geld, noch Credit mehr hatte.

[1]) Seckendorf an Eugen. Mühlheim, 18. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 32.

[2]) Seckendorf an Eugen. Mühlheim, 18. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 32.

Von der Armeeleitung waren im Allgemeinen ausreichende Vorsorgen getroffen worden, die nur durch die Unfähigkeit der Verpflegs-Unternehmung lahmgelegt

Einerseits die Gefahr, welche dem französischen Corps an der Mosel drohte, andererseits die Unwahrscheinlichkeit, die Linien der Kaiserlichen am rechten Rhein-Ufer mit Aussicht auf Erfolg angreifen zu können, bestimmten den Marschall Coigny, sich nun gegen die Mosel zu wenden und Belle-Isle zu unterstützen, da er die Entscheidung des Feldzuges nicht mehr am Rhein suchen zu sollen glaubte, wo die Ruhe gesichert schien, sondern einen wichtigen Act an der Mosel erwartete. Ohne Zeitverlust ertheilte Coigny den zu Kaiserslautern detachirten 9 Bataillonen am 10. October Befehl zum Marsche nach Trier; sie sollten, gefolgt von 36 Escadronen, am 11. October in Landstuhl nächtigen und am 12. den Marsch nach St. Wendel fortsetzen [1]. Lieutenant Grindler des Husaren-Regiments Dessewffy, der mit 30 Husaren bei Gernsheim über den Rhein gegangen war, hob jedoch den Courier mit diesem Befehle auf, tödtete einen Mann der Begleitung

---

wurden. Vom kaiserlichen Magazin zu Mainz war man ebenfalls bemüht, für Seckendorf's Corps zu sorgen und waren in der Zeit vom 1. bis 30. October nach Bingen, Rheinfels und Coblenz 128.396 Portionen Brod, 6238 Centner Mehl und 3029 Malter Hafer gesendet worden; es gingen am:

1.	October nach Bingen zu Schiff	47.572	Brodportionen
1.	„ „ „ auf 20 Proviant-Wagen	8.000	„
2.	„ „ „ zu Schiff	2.492	Malter Hafer
2.	„ „ Rheinfels zu Schiff	2.421	Centner Mehl
3.	„ „ Coblenz zu Schiff 600 Malter Hafer . . .	18.014	Brodportionen
4.	„ „ „ „ „	22.000	„
7.	„ „ „ „ „	32.800	„
20.	„ „ „ „ „	1.832	Centner Mehl
24.	„ „ „ „ „	1.984	„ „

Von Coblenz wurden aus dem Admodiations-Magazin zum Corps an der Mosel in der Zeit vom 9. bis 23. October an Mehl und fertig gebackenem Vorrath 465.824 Portionen Brod, der Bedarf für 13 Tage, also bis einschliesslich 26. October, dann 3329 Malter Hafer, 4263½ Centner Heu transportirt. Endlich wurden befördert am:

9. October zu Schiff 198 Centner Mehl, 61.416 Brodportionen, 1921 Centner Heu.
10. „ „ „ 38.980 „
12. „ „ „ 152 Centner Mehl, 67.300 „ 342 „ „
2200 Malter Hafer.
16. „ „ „ 362 Centner Mehl, 59.538 Brodportionen.
17. „ „ „ 700 Centner Heu.
19. „ auf Landfuhren 276 Centner Mehl, 119.090 Brodportionen.
20. „ „ „ 301 „ „ 20.424 „
22. „ „ „ 1129 Malter Hafer.
23. „ „ „ 1300 Centner Heu.

In Coblenz verblieben noch 30.000 Brodportionen. Naturalien-Ausweis. Krieg-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XI, 25 c und 25 d.

[1]) Coigny an Béthune. Oggersheim, 10. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 34 a.

und brachte die Briefschaften, nebst dem Reste der Escorte, 5 Mann, als Gefangene nach Gernsheim [1]. In Folge dessen verzögerte sich der Abmarsch der Bataillone um zwei Tage, sie brachen erst am 12. October von Kaiserslautern auf und trafen am 15. October in Trier ein. Coigny selbst hatte den Entschluss gefasst, mit weiteren 40 Bataillonen und 48 Escadronen, einschliesslich der 8 Escadronen Gendarmerie, welche am 6. October nach Weissenburg geschickt und von dort nach Homburg vorgeschoben worden waren, dann eines Cavallerie-Regiments, welches auf dem Wege zu ihm stossen sollte, nach Trier zu folgen. Er hob sein Lager in Oggersheim am 11. October auf, marschirte nach Neustadt und am nächsten Tage mit der Infanterie nach Hochspeyer. Am 13. October befand sich der Marschall in Kaiserslautern und am 15. October lagerte er mit einem Theile seiner Truppen bei St. Wendel, wo er jedoch zu halten gezwungen war, um seine Nachhut und den Train an sich zu ziehen, dessen Fortkommen die schlechten Wege sehr verzögerten. Fünf Bataillone unter Bérenger erreichten an diesem Tage Zerf.

Bevor Coigny den Rhein verliess, schied er noch die bei Hassloch gestandene Cavallerie in zwei Theile, wovon der eine ihm über Neustadt zu folgen bestimmt war, während der Rest von 25 Escadronen südlich des Speyer-Baches nach Gernsheim verlegt wurde. Die Maison du roi wurde von Hagenau nach Minfeld am Dier-Bache vorgezogen, die französischen und die Schweizer Garden nach Berg an der Lauter und zwei andere Regimenter nach Mechtersheim und Harthausen am Hain-Bache, nicht weit von Speyer, disponirt, so dass de Quadt, welcher sein Hauptquartier in Speyer nahm, über 45 Bataillone und 48 Escadronen verfügte. Die grossen Bagagen hatte Coigny schon in jene Orte gesendet, wo die Truppen den Winter zubringen sollten, 40 Geschütze nach Strassburg, 40 nach Speyer und 500 Artillerie-Pferde nach Homburg. Im oberen Elsass blieben die Truppen unter Givry.

Am 17. October brach Coigny von St. Wendel wieder auf und rückte bis Wadern vor; am nächsten Tage gelangte er unter Escorte der nach Homburg vorgeschobenen 8 Escadronen nach Trier, während das Gros der Cavallerie, 40 Escadronen, bis Zerf marschirte. Von der Infanterie nächtigten am 18. October 3 Brigaden mit 17 Bataillonen unter Ravignan in Wadern, 4 Brigaden mit 23 Bataillonen unter Guerchy noch weiter rückwärts, während die mit 5 Bataillonen

---

[1] Vasquez an Seckendorf. Heidelberg, 12. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, $22\frac{1}{2}$.

unter Bérenger verstärkten Truppen Belle-Isle's, 33 Bataillone und 68 Escadronen, im Lager am Ruwer-Bache verblieben [1]).

Am 19. October überschritt Belle-Isle, 6 Bataillone und 4 Escadronen unter d'Aubigné hier zurücklassend, auf drei Brücken die Mosel und lagerte am Kyll-Bache bei Ehrang, in der Ebene von Pfalzel; 36 Grenadier-Compagnien und 500 Pferde unter Phelippes schob er nach Föhren vor. Noch näher an den Kaiserlichen, in Hetzerath, stand der Partheigänger Kleinholz mit seinem Frei-Corps und 500 Pferden, so dass die beiderseitigen Vortruppen, durch den Salm-Bach geschieden, kaum 7 Kilometer von einander entfernt waren.

Von den vom Rheine kommenden Verstärkungen trafen am 19. October nur die Grenadiere mit einem Theile der Cavallerie im Lager von Ehrang bei Belle-Isle ein; die drei ersten Infanterie-Brigaden marschirten in der Nacht zum 20. auf den zwei Brücken bei Pfalzel über die Mosel an den Kyll-Bach, während die vier anderen unter Guerchy nur bis Zerf zu gelangen vermochten.

Inzwischen hatten am 15. October, demselben Tage, an welchem die französischen Verstärkungen in St. Wendel eingetroffen waren und Seckendorf das Lager von Monzelfeld bezog, FML. Vasquez von Heidelberg aus den Obristlieutenant Grafen Festetics mit 300 Husaren des Regiments Dessewffy auf das linke Rhein-Ufer gesendet, um den Feind zu allarmiren und eine Diversion zu Gunsten Seckendorf's zu versuchen, während er zugleich bei Worms demonstrativ Anstalten traf, als ob die kaiserliche Armee den Rhein zu übersetzen beabsichtige [2]). Die Täuschung gelang jedoch nicht.

Treffen bei Clausen am 20. October 1735.

Während die Franzosen sich bei Trier sammelten, hatte FZM. Graf Seckendorf nach zweitägigem Verweilen im Lager von Monzelfeld dasselbe am 18. October nach Mühlheim verlegt, wohin das Corps um 8 Uhr Früh in 2 Colonnen abmarschirt war; die Grenadiere unter Commando des GFWM. Fürsten Waldeck wurden je-

---

[1]) Seckendorf erhielt noch an demselben Tage die Meldung von dem Anmarsche des Feindes.

[2]) Vasquez an Seckendorf. Heidelberg, 15. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 25½.

doch nach Clausen auf das linke Mosel-Ufer gezogen, um diesen Punct zu besetzen. Am nächsten Tage Früh folgte denselben die Cavallerie des rechten Flügels unter Prinz Ferdinand von Bayern auf der bei Lieser geschlagenen Brücke und Mittags passirte auch die Artillerie die Mosel.

Seckendorf, der die Absicht hatte, am 20. October den Rest seiner Truppen in Osaun lagern zu lassen, nächtigte für seine Person, um den Vortruppen näher zu sein, schon am 19. in diesem Orte, ohne übrigens von dem unmittelbar bevorstehenden Zusammenstosse Kenntniss zu haben; er wusste nur aus Kundschaften, die er am 19. October erhielt, dass die ganze an der Mosel befindliche französische Armee gegen ihn im Anmarsche sei. Er hob daher die für die Lagerung bei Osaun ausgegebene Disposition auf und befahl noch Nachts halb zwölf Uhr, der unter Prinz Georg von Hessen bei Mühlheim stehenden Infanterie, am nächsten Tage, den 20. October, um 4 Uhr Früh aufzubrechen, bei Lieser und Berncastel über die Mosel zu gehen und nach Clausen zu marschiren; die Cavallerie des linken Flügels unter G. d. C. Freiherr von Seherr sollte der Infanterie folgen. Dem G. d. C. Mörner, welcher noch bei Haag stand und den GFWM. Ghilányi mit den beiden Husaren-Regimentern, etwa 800 Reitern, bis Büdlich, 22 Kilometer östlich von Trier und 16 östlich des Ruwer-Baches, vorgeschoben hatte, sandte Seckendorf gleichfalls Befehl, am 20. October von Haag nach Clausen zu rücken, dabei den Marsch aber so zu beschleunigen, dass er längstens am frühen Morgen des 21. October sicher daselbst eintreffe. Die Bagage wurde angewiesen, den Truppen unter einer kleinen Bedeckung nachzukommen, endlich GFWM. Ghilányi beordert, in Hospital, gegenüber Berncastel, 100 Husaren zurückzulassen [1]). Am rechten Ufer der Mosel blieben nach Durchführung dieses Befehls nur noch Trarbach und Berncastel mit 2 Bataillonen chursächsischer Truppen besetzt. Mörner hatte bis Mühlheim 15, von da bis Clausen 12 Kilometer zurückzulegen, so dass er wohl im Laufe des Nachmittags dort eintreffen konnte.

FZM. Seckendorf ritt nun am 20. October Früh in Begleitung des Prinzen Ferdinand von Bayern gegen Hetzerath zur Recognoscirung, wobei er schon die anrückenden Franzosen bemerken konnte.

Marschall Coigny hatte seine Truppen an demselben Morgen in Bewegung gesetzt, da die grosse Nähe der beiden Gegner zu einer

---

[1]) Seckendorf an Mörner. Clausen, 20. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. X, 34½.

Entscheidung drängte. Zuerst traten die 36 Compagnien Grenadiere unter Phelippes den Marsch von Föhren über Hetzerath nach den Höhen am rechten Ufer des Salm-Baches in der Richtung auf Esch an. Dieser Vorhut folgten durch das Defilée „die Quint“ 33 Bataillone und 68 Escadronen unter Belle-Isle nach. An diese schlossen sich 17 Bataillone und 40 Escadronen von der Rhein-Armee, welche theils Tags vorher, theils in der Nacht über die Mosel gegangen waren; in Föhren bog diese Colonne rechts ab und setzte, gleichfalls 36 Compagnien Grenadiere unter dem Befehle des Brigadiers Rieux, dann der Obriste Durfort und Lorges voraus, ihre weitere Vorrückung über Bekond auf die Höhen von Rivenich fort, so den rechten Flügel der Armee bildend.

Als Seckendorf die Annäherung der Franzosen wahrgenommen, ertheilte er den Husaren den Befehl, vorzugehen; dieselben stiessen um 11 Uhr Vormittags auf die feindliche Vorhut, wurden aber von derselben zurückgedrängt. Der Feldzeugmeister, welcher mittlerweile erfahren hatte, dass die ganze feindliche Armee anrücke, traf sofort Anstalten zur Gegenwehr. Von den 16 Grenadier-Compagnien wurden 10 zur Bildung des linken Flügels auf das Dorf Rivenich dirigirt und die dort über den Salm-Bach führende Brücke mit einer Compagnie besetzt, während die Infanterie sich bereits den Höhen von Clausen zu nähern begann. Die Cavalierie des linken Flügels war noch nicht zur Stelle und Seckendorf zog daher 20 Escadronen des rechten Flügels auf den linken.

Gegen 2 Uhr Nachmittags erschienen die französischen Grenadiere der beiden Colonnen auf den Höhen zwischen Schlem und Rivenich. Marschall Coigny, welcher am linken Ufer des Salm-Baches beiderseits Esch grössere Streitkräfte der Kaiserlichen wahrnahm, liess die Grenadiere unter Phelippes gegen den Salm-Bach auf Esch hinabsteigen, während er dem Brigadier Rieux den Befehl zukommen liess, die Brücke in Rivenich zu nehmen. Der Ort selbst war bald in den Händen der Franzosen und nun rückten 4 Compagnien vom Regimente Navarre, von dem Reste des Regiments gefolgt, gegen die Brücke vor, Kleinholz mit seinem Frei-Corps und den Dragonern in zweiter Linie. Die Entscheidung liess nicht lange auf sich warten, die kaiserliche Grenadier-Compagnie wurde geworfen und die Franzosen bemächtigten sich der Brücke, ohne jedoch, dem Befehle des Marschalls Coigny, welcher die Vorrückung der über Clausen anmarschirenden Colonnen beobachtete, gehorchend, den Fluss zu überschreiten.

Inzwischen hatte sich auf kaiserlicher Seite die Infanterie im Thale auszubreiten begonnen und Seckendorf sandte 5 Grenadier-

Compagnien unter dem GFWM. Fürsten Waldeck sofort auf den linken Flügel, um das weitere Vordringen des Feindes dort zu verhindern; zur Unterstützung folgte die Grenadier-Compagnie von de Ligne und die Carabinier-Compagnie von Seherr; um 4 Uhr Nachmittags war Seckendorf's Corps aufmarschirt, während bei den Franzosen erst die Spitzen dreier Brigaden zur Entwicklung gelangten, da der Regen und die schlechten Wege den Marsch der rückwärtigen Colonnen sehr verzögert hatten.

Als nun hinter den Grenadieren unter Phelippes nach und nach die drei Brigaden anlangten, liess Seckendorf südlich Esch, gegenüber der Einmündung des Orsch-Baches zwei Geschütze aufführen, welche die Vorrückung der Franzosen hemmten. Gegen den rechten Flügel der Kaiserlichen waren bis nun gar keine französischen Truppen vorgegangen und wegen des schwierigen Terrains stand dies auch nicht so bald zu erwarten. FZM. Seckendorf entschloss sich daher kurz nach 4 Uhr, seinen linken Flügel abermals zu verstärken und liess den FML. Diemar mit 6 Grenadier-Compagnien, welchen 3 Bataillone Dänen, das pommer'sche Contingent und einige Cavallerie als Unterstützung folgten, zur Wiedereroberung der Brücke vorgehen. Der verstärkte linke Flügel der Kaiserlichen zeigte sich in diesem Augenblick den im Gefecht stehenden Franzosen überlegen und Coigny, der sich in keinen ungleichen Kampf einlassen wollte, nahm, als er nach 4½ Uhr die Vorrückung Diemar's bemerkte, ohne den Angriff abzuwarten, Rieux bis hinter Rivenich zurück.

Die Franzosen gaben Dorf und Brücke von Rivenich auf und die letztere wurde sogleich wieder gangbar gemacht.

Als die feindliche Infanterie gegenüber dem kaiserlichen Centrum durch das Geschützfeuer der deutschen Artillerie, welche um 5 Uhr hier sechs Geschütze concentrirte, zum Stehen gebracht war, liess Seckendorf den Fürsten Waldeck mit 6 Grenadier-Compagnien, dem pommer'schen Bataillon, dann 100 Husaren und 200 deutschen Pferden den Salm-Bach überschreiten und zugleich mehrere Escadronen denselben bei Esch passiren, um des Feindes linken Flügel anzufallen.

Die französischen Grenadiere gaben beim Erscheinen der kaiserlichen Husaren ihre Salven ab, welchem Beispiele bald die rückwärtigen Bataillone folgten, was einige deutsche des linken Flügels ebenfalls zum Feuern verleitete und so das Detachement des GFWM. Waldeck verhinderte, den in theilweiser Unordnung weichenden Feind zu verfolgen. Die eingetretene Nacht machte dem Gefechte ein Ende und Seckendorf zog seine Truppen wieder über den Bach zurück.

Das Corps, von welchem allmälig 31 Bataillone, 71 Escadronen und 26 Geschütze am Salm-Bache eingetroffen waren, hatte bei der Infanterie einen Verlust von 22 Todten und 76 Verwundeten. Bei der Cavallerie waren 23 Mann, 40 Pferde todt, 17 Mann, 17 Pferde verwundet, 3 Mann, 7 Pferde vermisst.

Der Gesammtverlust der Reichs-Truppen [1]) betrug sonach 45 Todte, 93 Verwundete, 3 Vermisste, 63 Pferde; jener der Franzosen 200 Mann. Die Letzteren bezogen ein Lager mit dem rechten Flügel bei Hetzerath, mit dem linken an der Höhe von Sehlem; erst zwischen 10 und 11 Uhr Nachts war ihre Armee wieder vereinigt und geordnet.

Coigny betrachtete die auf den vortheilhaft gelegenen Höhen, zum grossen Theile von Wald gedeckte, in der Front durch die nassen Wiesen und den vom Regen sehr angeschwollenen Salm-Bach gesicherte Stellung Seckendorf's als zu stark, um dieselbe forciren zu können und entschloss sich zum Rückzuge auf Trier, umso mehr, als ihm Belle-Isle, welcher gegenüber Esch stand, meldete, dass er sich gegen das Geschützfeuer nicht länger halten könne. Am 21. October um 10 Uhr Vormittags trat die französische Armee die rückgängige Bewegung an und bezog mit dem Hauptquartier und dem rechten Flügel zu Bekond, mit dem linken Flugel bei Hetzerath ein Lager.

Als Seckendorf das Zurückgehen der französischen Cavallerie wahrnahm und ihr gegen Mittag auch die vor Sehlem gestandene Infanterie folgte, beauftragte er den FML. Baron Diemar, mit allen Husaren und 1000 deutschen Pferden vom rechten Flugel die feindliche Nachhut unter Guerchy anzugreifen; GFWM. Fürst Waldeck folgte mit 16 Grenadier-Compagnien zur Unterstützung. Die strenge Ordnung, in der die Franzosen ihren Rückzug durchführten, verhinderte jedoch einen ernstlichen Angriff. Bei der Annäherung Diemar's steckte der Feind Hetzerath in Brand und zog auch die im Dorfe befindlich gewesenen acht Bataillone zurück. Nur den illyrischen Grenz-Husaren gelang es, noch einige Pferde und Bagagen wegzunehmen, was bei den Franzosen übrigens grosse Bestürzung verursachte.

Bei Eintritt der Nacht erhielt Coigny in der Meldung von dem Anmarsche kaiserlicher Truppen gegen seinen linken Flügel, die den

[1]) Graf Nassau-Altkirch, welcher sich mit Lord Primrose als Volontär bei der Reichs-Armee befand, wurde mit diesem verwundet, als sie mit den Grenzern die feindlichen Vortruppen angriffen. Primrose genas bald, Graf Nassau aber starb am 24. October an den Folgen der Verwundung als der Letzte der Linie Nassau-Altkirch.

Ort Föhren angreifen sollten, eine zweite allarmirende Nachricht. Es waren indessen nur 300 Husaren, welche Seckendorf über Dodenburg und Speicher dem Obristen Grafen Daun entgegengeschickt hatte, der aus Luxemburg 100.000 Portionen Brod heranführte [1]).

Schon am 18. October hatte Seckendorf zu Mühlheim vom Herzog von Württemberg die Mittheilung erhalten, dass die beiden Cürassier-Regimenter Lanthieri und Hohenembs unter Commando des FML. Grafen von Styrum und GFWM. Baron von Römer, nebst den zwei bayerischen Contingents-Bataillonen zu seinem Corps zu stossen beordert seien, worauf er die letzteren anwies, bei Mainz über den Rhein zu gehen und den Weg über Bingen nach Castellaun zu nehmen [2]), wo sie auch am 25. October anlangten. Hier erwartete sie der Befehl, bei Berncastel über die Mosel zu gehen und zur Armee zu stossen.

Das Detachement Mörner's und die aus Luxemburg entsendeten Verstärkungen der Reichs-Armee hatten sich inzwischen gleichfalls bedeutend genähert und Seckendorf erwartete am 21. October die Vereinigung derselben mit seinem Corps. FML. Graf Styrum bewirkte dieselbe an diesem Tage Mittags und um 10 Uhr Abends traf Mörner mit 10 Bataillonen, 10 Escadronen Cavallerie und 10 Escadronen Husaren ein, so dass Seckendorf nun über 47 Bataillone Infanterie und 96 Escadronen Cavallerie, darunter 20 Escadronen Husaren, verfügte.

Der Rückzug der Franzosen.

Am 22. October Morgens setzte die französische Armee den Rückzug fort, nicht ohne dass ihre Nachhut unter Guerchy von den Husaren stark belästigt worden wäre. Die Franzosen lagerten an diesem Tage mit 69 Bataillonen und 26 Escadronen zwischen Schweich und Ehrang, während 8 Bataillone und 84 Escadronen den Kyll Bach passirten und zwischen Pfalzel und Biewer, mit dem Rücken gegen die Mosel, nächtigten. Coigny selbst begab sich nach Trier, während

---

[1]) Seckendorf an Daun. Clausen, 19. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. X, 33.

[2]) Seckendorf an Eugen. Mühlheim, 18. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. X, 32.

die französischen Truppen auch am nächsten Tage in dieser Aufstellung verblieben.

Der Mangel an Subsistenz, insbesondere an Fourage in dem gänzlich ausgesogenen Lande, gestattete dem französischen Feldherrn indessen nicht, seine Armee vereint zu lassen; er sah sich gezwungen, Theile derselben im Angesichte des Gegners weiter rückwärts zu verlegen. Am 24. October verliessen daher die in der Ebene von Pfalzel gelagerten Escadronen das Lager und marschirten unter La Billarderie an die Maas, nach Carignan und Stenay, unter Dreux nach Thionville, unter dem Herzog von Duras nach Saarlouis, endlich unter Prinz Isenghien nach Sierk, so dass bei der Armee nur 23 Escadronen Cavallerie und 3 Escadronen Dragoner verblieben. An demselben Tage rückten auch jene 36 Bataillone ab, welche bei Ehrang gelagert hatten und gingen über die Mosel auf die Höhen bei Maximin [1]).

Am 25. October zog Marschall Coigny seine durch die Mosel getrennten Truppen theilweise wieder zusammen, indem er zwischen Ehrang und Pfalzel 26 Bataillone aufstellte, 7 andere dagegen über die Mosel setzen liess, um mit ihnen die Orte Ruwer, Kenn, Kirsch und Longuich zu besetzen; die bei Pfalzel gestandenen 8 Bataillone wurden nach Trier gezogen, die Cavallerie rückte in die Ebene östlich von Trier, vor die 36 Bataillone auf den Höhen von Maximin, und bezog hier Lager. Es standen somit in einer Ausdehnung von 16.000 Schritten am rechten Ufer der Mosel 51 Bataillone Infanterie und 26 Escadronen Cavallerie, die immerhin in der Lage gewesen wären, einen etwaigen Uebergangsversuch Seckendorf's abzuwehren. Zugleich liess Coigny längs der Mosel eifrig streifen.

Den französischen Freibeutern fielen selbst schon kleine Reconvalescenten-Transporte, welche von Coblenz zur Armee einrückten, zum Opfer und der Partisan Jacob hatte bei Enkirch 71 Mann aufgehoben, nachdem er wenige Tage vorher 2 Officiere und 58 Mann von den Dänen gefangen genommen [2]). Um diesem Getriebe ein Ende zu machen, wurden in der Nacht zum 25. October 300 Mann des illyrischen Husaren-Regiments bei Clüsserath über die Mosel gesetzt.

Für den 26. October hatten die Franzosen in sämmtlichen Ortschaften am linken Mosel-Ufer, von Trier bis an die Gegend des kaiserlichen Lagers, unter schweren Drohungen angeordnet, alle

[1]) Seckendorf, welcher mit 10 Grenadier-Compagnien, 1000 deutschen Pferden und 1000 Husaren eine Recognoscirung vornahm, überzeugte sich persönlich von der Stellungsänderung der Franzosen.

[2]) Pajol I, pag. 320.

Wagen und Pferde nach Trier zu stellen und Seckendorf liess daher am Morgen dieses Tages 200 deutsche Pferde und 100 Husaren streifen, um diese Requisition zu verhindern. Am Nachmittage ging Prinz Georg von Hessen mit 10 Grenadier-Compagnien, der Brigade des Grafen Lippe und 6 Geschützen, nebst den beiden kaiserlichen Reiter-Regimentern Philippi und Seherr auf die Höhen westlich des Salm-Baches vor.

Ueberdies wurden die Mosel-Uebergänge östlich der Einmündung des Salm-Baches besetzt[1]):

Clüsserath:	1 Hauptmann,	94	Mann	Hannoveraner,
		12	„	Dänen,
Trittenheim:	1 Officier,	30	„	Münsterer und Schweden,
Zweibacher Hof:	1 „	30	„	Hessen und Dänen,
Pisport:	1 „	30	„	Hessen und Dänen,
Kesten:	2 Officiere,	40	„	Kaiserliche und Dänen.

Wiewohl die grosse Bagage der Reichs-Truppen von Mont-Royal, nördlich Trarbach, unter Bedeckung des vierten Bataillons Walsegg, welches einige Zeit in Coblenz gelegen, schon am 23. October bei der Armee eintraf, verliess Seckendorf erst am 27. das Lager von Clausen, rückte um 7 Uhr Früh nach Bekond und begab sich zu dem Detachement des Prinzen Georg von Hessen. Er fand „die Quint" von einigen 100 Mann des französischen Partheigängers Kleinholz besetzt und beorderte daher die Brigade Lippe und die Husaren zum Angriff, während sich bereits 4 Grenadier-Compagnien des Prinzen Georg mit 50—60 Husaren, gefolgt von den übrigen 6 Grenadier-Compagnien, über den Bergrücken herabmarschirend, der „Quint" näherten. Kleinholz sah die Gefahr, abgeschnitten zu werden und wartete daher den eigentlichen Angriff gar nicht ab, sondern zog sich durch die Ebene nach Ehrang zurück, worauf die Grenadiere die „Quint" besetzten.

Einige französische Abtheilungen aus Ehrang versuchten noch einmal gegen die „Quint" vorzurücken; als sich ihnen aber 8 Grenadier-Compagnien mit 2—300 Husaren entgegenstellten, zogen sich die Franzosen, einen Rückenangriff besorgend, bald über den Kyll-Bach zurück, auf dessen rechtem Ufer sie nun eine Anhöhe besetzten, wahrscheinlich in der Hoffnung, die Besetzung von Ehrang durch den Gegner verhindern zu können. Seckendorf liess jedoch bei einbrechender Dunkelheit einige Grenadier-Compagnien in den Ort ein-

[1]) Operations-Journal, 13. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 313.

rücken, während das Gros seiner Truppen mit dem linken Flügel zu Schweich, mit dem rechten zu Bekond lagerte.

Diese Bewegung Seckendorf's veranlasste den Marschall Coigny, das linke Mosel-Ufer gänzlich zu räumen und auch noch den Rest seiner Truppen unter dem Schutze von 25, östlich von Trier am rechten Ufer aufgestellten Bataillonen, über den Fluss zu ziehen. Bei Einbruch der Dunkelheit gingen 26 Bataillone in zwei Colonnen vom linken auf das rechte Ufer und blieben bei den Brücken stehen, während zwei Brigaden auf die Höhen östlich des Ortes Ruwer zogen. Die Kaiserlichen wurden des Uferwechsels der Franzosen erst am 28. October um 1 Uhr Nachts gewahr; die Husaren passirten, da die hölzerne Brücke bei Ehrang abgeworfen war, den Kyll-Bach durch eine Furth und setzten dem Feinde nach, der jedoch die Mosel bereits hinter sich und die bei Pfalzel geschlagenen Brücken abgebrochen hatte, den Ort selbst aber noch besetzt hielt.

Um einem Uebergangs-Versuche der Kaiserlichen in der Gegend von Trier sofort begegnen zu können, vertheilte Marschall Coigny am 28. October seine Truppen längs des Flusses:

13 Bataillone zwischen der Mündung der Saar und der Stadt Trier am linken Flügel, 12 Bataillone auf den Höhen von Maximin und 18 Bataillone, nebst 23 Escadronen am Fusse derselben, endlich 16 Bataillone bei Ruwer am linken Ufer des Baches im Centrum; am rechten Flügel standen 11 Bataillone auf den Höhen östlich des Ruwer-Baches, 12 Bataillone am Fusse dieser Höhen, ungefähr gegenüber Schweich. Die ganze Ausdehnung der französischen Stellung betrug übrigens nicht mehr als 20 Kilometer. 3 Escadronen Cavallerie standen hinter dieser Linie weiter rückwärts und der Herzog von Duras wurde mit seiner Cavallerie von Saarlouis nach Saarburg gezogen, um bei der Hand zu sein.

Seckendorf seinerseits verstärkte am 28. October die Brigade Lippe noch mit 6 Bataillonen und wies derselben unter FML. Diemar auch 2000 Pferde zu. Diese Truppen überschritten den Kyll-Bach und bezogen südlich desselben in der Ebene das Lager. Am 29. October folgte die ganze Infanterie des Corps nach und bezog mit dem linken Flügel bei Ehrang, mit dem rechten nächst Biewer, bei einer von den Franzosen verlassenen Redoute am Max-Berge, Trier gerade gegenüber, das Lager; ein Theil der Truppen lagerte auf den Höhen von Nieder-Weiler an der alten Römer-Strasse, nicht mehr als 5 Kilometer von der Sauer, dem Grenzflusse Luxemburgs, entfernt.

Wiewohl die Franzosen während dieser Bewegung aus 15 Geschützen die Kaiserlichen über den Fluss beschossen, brachten sie ihnen doch nur einen Verlust von 21 Todten und Verwundeten, nebst 4 Pferden bei, — die letzten Opfer des zweijährigen, matt geführten Krieges.

Am nächsten Tage, den 29. October, wandte sich Marschall Coigny in einem Schreiben, in welchem er gegen die Lagerung auf dem neutralen Gebiete Luxemburgs protestirte, an FZM. Seckendorf und erklärte unter solchen Umständen dasselbe thun zu müssen, um allen Versuchen eines Eindringens der Kaiserlichen in Frankreich entgegentreten zu können. Seckendorf erwiderte, dass er nicht gesonnen sei, sich in seinen Operationen irgendwie behindern zu lassen und sandte den Obristen Baron Riedesel mit dem Regimente Lindesheimb und 2 Bataillonen Wurmbrand auch sofort nach Euren, südlich Trier, um mit 40 Pontons, deren man sich schon früher mit Vortheil bedient hatte, eine Brücke zu schlagen. Darauf schickte Coigny seinerseits 10 Bataillone nach Conz und zog die 22 Escadronen unter Duras von Saarburg ebenfalls dahin vor.

Am 1. November kanonirten die Franzosen über die Mosel, ohne Schaden zu verursachen, stellten aber das Feuer ein, als die Deutschen ebenfalls 20 Kanonen aufführten. Die kaiserliche Cavallerie des rechten Flügels wurde am Morgen dieses Tages durch das Thal des Kyll-Baches auf die Höhen von Welschbillig gezogen, wo sie ein Lager bezog und am nächsten Tage veränderte auch die Infanterie des rechten Flügels ihre Lagerplätze.

Obwohl sich die Kaiserlichen zwischen Ehrang und Biewer festgesetzt hatten, räumten die Franzosen Pfalzel noch immer nicht, sondern hielten dasselbe mit einigen 100 Mann besetzt, deren Verbindung mit dem rechten Ufer durch eine Anzahl kleiner Schiffe unterhalten wurde. Um sie zu vertreiben, wurden am 2. November Abends 5 Grenadier-Compagnien und 2400 Mann Infanterie unter Commando des FML. Grafen Wallis und GFWM. von Rutowsky dazu bestimmt, das befestigte Pfalzel nach Mitternacht in vier Colonnen anzugreifen. Die Vorrückung wurde bei dem klaren Mondschein wahrscheinlich bemerkt, denn bald meldete ein Deserteur, dass die Franzosen den Ort verlassen und sich über die Mosel zurückgezogen hätten. Nun wurde Pfalzel besetzt und am 3. November das Hauptquartier dahin verlegt.

Die Franzosen übten Wiedervergeltung, indem sie in Trarbach ein Detachement von 150 Mann des dort in Garnison stehenden Westerwald'schen Kreis-Regiments, welches die Bedeckung einer Wagen-Colonne bildete, mit einer Streifparthei überfielen und gefangen nahmen [1]). Ebenso wurden am 7. und 8. November Grenzer bei Hirschfeld im Walde überfallen und auseinander gesprengt, wobei 8 Mann in Gefangenschaft geriethen; einer blieb todt, einer wurde verwundet.

Mangel an Brod und Fourage, die in der Gegend von Trier selbst mit Gewalt nicht mehr aufzutreiben waren, veranlassten Seckendorf, seine Truppen gleich den Franzosen, in weitere Quartiere zu verlegen, bis deren Dislocirung durch die ständischen Deputirten regulirt sein würde. Dieselbe bot aber Schwierigkeiten, da Chur-Cöln sich gegen jede Einquartierung heftig sträubte, Chur-Pfalz und die übrigen Reichs-Stände aber gleichfalls nicht geneigt waren, Truppen aufzunehmen [2]).

Den Anfang des Abmarsches in die provisorischen Quartiere machte am 5. November das kaiserliche Dragoner-Regiment de Ligne, welches über Luxemburg nach Brabant abging. An demselben Tage setzte sich auch das churhannover'sche Hilfs-Corps in Bewegung, um über Berncastel in seine Quartiere am rechten Rhein-Ufer zu gelangen. Am 6. November folgte das dänische Auxiliar-Corps, am 7. verliess das Cürassier-Regiment Portugal die Mosel, um gleichfalls nach Brabant zu marschiren und am 8. folgten die 4 aus Luxemburg gekommenen Bataillone von Alt-Daun- und Arenberg-Infanterie, die in ihre alte Garnison zurückkehrten. Tags darauf traten die 3 Bataillone des Regiments Wurmbrand den Marsch nach Brabant an, am 12. November die drei Husaren-Regimenter Ghilányi, Károlyi und Pestvármegyey, welche in die Gegend von Dinant verlegt wurden. Das hessische und chursächsische Corps zogen am 10. ab. Am 13. November brach das Dragoner-Regiment Philippi auf, am 14. der Rest des Mosel-Corps, bis auf 9 Bataillone und 3 Escadronen Kreis-Truppen, welche, gleich 3 Bataillonen Lindesheimb, zum Schutze der Luxemburger Grenze längs des Our-Flusses unter Commando des FZM. von der Marck in einer Postirung zwischen Trier und Trarbach aufgestellt blieben [3]).

---

[1]) Operations-Journal, 4. November. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 361.

[2]) Seckendorf an Eugen. Pfalzel, 7. November. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XI, 6.

[3]) Seckendorf an Eugen. Pfalzel, 11. November. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XI, 12.

Der Waffenstillstand.

Der Herzog von Württemberg hatte inzwischen schon am 10. October von Wien eine Verständigung über eingeleitete Waffenstillstands-Verhandlungen erhalten. Der Kaiser trug ihm auf, sobald Coigny seinerseits davon Mittheilung mache, die Feindseligkeiten und die Contributionen auf Feindesgebiet einzustellen, falls dies auch von französischer Seite geschehe, im Reiche aber alle nothwendigen Vorkehrungen zur Wiederaufnahme des Krieges fortzusetzen, bis die durch die Franzosen genommenen festen Plätze und Länder wieder zurückgegeben und von französischer Seite die vereinbarten Bedingungen auch in Italien erfüllt seien [1]).

Am 31. October benachrichtigte Marschall Coigny den Herzog von Württemberg, dass Cardinal Fleury ihn in Kenntniss gesetzt habe, dass der Kaiser und der König von Frankreich übereingekommen seien, die Feindseligkeiten einzustellen. Der Marschall fügte bei, er habe General-Lieutenant de Quadt beauftragt, seine Truppen in die Winterquartiere zu führen, wenn der Herzog dasselbe thue. Gleichzeitig ersuchte er um Geheimhaltung der Uebereinkunft, von der nur Seckendorf benachrichtigt werden solle [2]) und besorgte diese Verständigung am 12. November durch einen Trompeter selbst.

Die Verhandlungen über den Waffenstillstand waren so geheim geführt worden, dass die massgebenden Kreise in Wien es nicht einmal für nothwendig hielten, dem Prinzen Eugen davon Kenntniss zu geben, was dieser tief und schmerzlich empfand [3]).

Die Winterquartiere.

Bei der französischen Heeresleitung war die Genehmigung der beantragten Eintheilung der Winterquartiere aus Versailles schon Ende October eingetroffen, doch wagte Coigny es nicht, die Trennung seiner noch vor Trier vereinigten Truppen vorzunehmen, so lange die Kaiserlichen in der Nähe standen; er setzte nur die Regimenter La Marine und Royal auf Thionville, Aunis auf Longwy in Marsch.

[1]) Württemberg an Seckendorf. Stuttgart, 31. October. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XI, 6 b.

[2]) Coigny an Württemberg. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 39 d.

[3]) Harrach an Seckendorf. Wien, 23. November. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XI, 50.

So wie die Deutschen aber ihren Abmarsch in die Quartiere begonnen hatten, liess auch der Marschall seine Truppen sofort abrücken, die in der Umgebung von Trier ohnehin nicht mehr verpflegt werden konnten. Schon am 7. und 8. November verliessen 13 Bataillone und 30 Escadronen die Ufer der Mosel und bis zum 14. war die französische Mosel-Armee zum grössten Theile in ihren Quartieren an der Maas, in den Bisthümern, am Hundsrück und in Lothringen, wohin im Ganzen 82 Bataillone Infanterie mit 74 Escadronen Cavallerie bestimmt wurden.

Zu derselben Zeit fand auch der Abmarsch der französischen Rhein-Armee in die Winter-Cantonnirungen statt, welche sich am linken Ufer des Stromes in das Elsass hinein erstreckten.

Bei der Vertheilung der kaiserlichen Armee in die Winterquartiere musste auf Befehl des Kaisers das Augenmerk vornehmlich auf die Belegung der bayerischen Lande, die Detachirung einiger Truppen an das linke Rhein-Ufer und nach Brabant, endlich auf die Berücksichtigung der Wünsche der Auxiliar-Truppen gerichtet werden.

Die Besetzung der bayerischen Lande hielt Prinz Eugen für sehr bedenklich, da Bayern ausser seinen Festungen und haltbaren Orten eine ziemliche Anzahl Truppen auf den Beinen hatte, um sich angeblich gegen etwaige Gewaltsamkeiten und Einquartierungen zu schützen und wenig Aussicht vorhanden war, dass der Churfürst die Kaiserlichen überhaupt einlassen würde, wenn dieselben nicht mindestens in einer Stärke von 20.000 Mann auftreten konnten. Die Dislocirung jenseits des Rheins und in Brabant erforderte aber der Sicherheit des Reiches wegen eine grössere Zahl von Truppen, und für die bayerischen Quartiere blieben daher nur wenig bedeutende Kräfte übrig [1]).

Da indessen zur Sicherung von Schwaben und Franken 76 Bataillone mit 46 Escadronen, von denen 26 Escadronen ganz nahe waren, bestimmt wurden, so war auf eine rasche und ausgiebige Unterstützung sowohl der Truppen auf der Postirung, als auch der in Bayern dislocirten mit Sicherheit zu rechnen und es wurde daher beschlossen, zunächst nur 4 Cavallerie-Regimenter in die bayerischen Aemter nördlich der Donau und in die Ober-Pfalz zu verlegen.

Bezüglich der Auxiliar-Truppen hatte der russische General Lacy erklärt, von seinem Corps keine Festungs-Besatzungen beistellen, seine Truppen nur in einem bestimmten Verhältniss zur übrigen Armee

[1]) Supplement Nr. 131.

auf die Postirung eintheilen und nur unter Commando eines Feldmarschalls verwenden lassen zu wollen. Man musste daher die ursprüngliche Absicht, die Russen in die Niederlande zu verlegen, aufgeben und es blieb nur übrig, dieselben zum Theile auf die Postirung von Ettlingen bis an den Neckar, zum Theile weiter rückwärts in Quartiere zu vertheilen [1]).

Das preussische Corps wünschte der Kaiser in des Königs eigenen Landen überwintern zu sehen. Friedrich Wilhelm I. aber hielt daran fest, keine anderen Quartiere, als jene vom verflossenen Jahre anzunehmen und da sich dies als nicht ausführbar erwies, wollte der König seine Truppen, ausser einem nach Minden bestimmten Dragoner-Regiment, nach Halberstadt und Magdeburg zurückziehen [2]). Er bestimmte ein Dragoner-Regiment in das Fürstenthum Halberstadt, die 5 Infanterie-Regimenter und ein Dragoner-Regiment in das Herzogthum Magdeburg, den Generalstab und das Artillerie-Detachement nach Magdeburg selbst.

Einige Schwierigkeiten machte auch General Mörner angesichts der Bestimmung, mit dem dänischen Corps Quartiere am linken Rhein-Ufer zu beziehen; bei den anderen Hilfs-Truppen zeigte sich kein Widerspruch.

Die Eintheilung der Quartiere war erst gegen Ende November zum Abschlusse gekommen, aber nun waren die Stände auf keine Weise zur Verabreichung der Kost, noch viel weniger zur Bewilligung der Bezahlung von Mundportionen zu bewegen, weil sie sich darauf stützten, dass sie den Rückersatz noch vom Vorjahre her zu fordern hätten. Nichtsdestoweniger liess der Herzog von Württemberg in Anbetracht des schlechten Wetters die Truppen an ihre Bestimmungsorte abgehen [3]).

Chur-Cöln hatte für die Befreiung von den Winterquartieren 65.000 fl., der Churfürst von der Pfalz für Berg 25.000 und für Jülich 60.000 fl. angeboten, womit der Kaiser sich einverstanden erklärte [4]).

In Erwartung der kaiserlichen Genehmigung hatte Seckendorf für die Winterquartiere seines Corps nachstehende Repartition getroffen:

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, 139.

[2]) Friedrich Wilhelm an Seckendorf. Berlin, 18. September. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 11 f.

[3]) Württemberg an Eugen. Stuttgart, 30. November. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XI, 25.

[4]) Der Kaiser an Württemberg. Wien, 22. November. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XI, 20.

In die Stadt Aachen, dann die Abteien von Burtscheid und Corneli-Münster 3 Bataillone, 2 Grenadier-Compagnien des Regiments Bamberg;

in das Herzogthum Jülich je 7 Escadronen von Lanthieri und Hohenembs, dann 4 Bataillone Hessen und 3 Bataillone Wolfenbüttel;

nach Chur-Cöln am linken Ufer des Rheins 6 Bataillone und 8 Escadronen Dänen;

in die Grafschaft Virneburg, Reichs-Herrschaften Saffig, Kempenich, Breisig, Zissener Land, Adendorf 4 Escadronen dänischer Cavallerie;

in die Provinz Lüttich je 7 Escadronen von Savoyen- und Philippi-Dragonern, dann Seherr- und Sachsen-Weimar-Cürassieren, 5½ Escadronen Károlyi-Husaren, nebst je 5 Escadronen von Ghilányi- und Pestvármegyey-Husaren;

nach Stavelot und Malmedy 4 Bataillone und 2 Grenadier-Compagnien vom Regimente Walsegg;

in die Herrschaften Arenberg, Manderscheid und Blankenheim die Artillerie und das Kriegsbrückenwesen;

in das Trier'sche, von Cochem bis Coblenz die sächsischen Truppen mit 6 Bataillonen und 6 Escadronen.

Von Trier bis gegen Cochem an der Mosel die Reichs-Contingente des bayerischen Kreises, 2 Bataillone vom westphälischen Kreise, 5 Bataillone, 3 Escadronen der Contingente von Cöln, Münster, Paderborn und der Regimenter von der Marck und Westerwald, dann je ein Bataillon von Sachsen-Gotha und Waldeck; von Trarbach und Berncastel bis Simmern 5 Escadronen des illyrischen Husaren-Regiments; in das Grossherzogthum Luxemburg, Herzogthum Limburg und Brabant an kaiserlichen Truppen 24 Bataillone, 14 Grenadier-Compagnien und 21 Escadronen [1]).

In Wien wurden jedoch noch Abänderungen getroffen, wonach die Truppen zum nicht geringen Theile in andere Quartiere verlegt wurden und dieselben gegen Ende December, mitten im Winter, beziehen mussten. So wurden die 3 Bataillone und 2 Grenadier-Compagnien des Regiments Bamberg von Aachen nach Pfalzel verlegt, die 4 Bataillone des Regiments Walsegg mit 2 Grenadier-Compagnien von Stavelot und Malmedy mit einem Bataillon nach Mainz, mit 3 Bataillonen in den oberrheinischen Kreis.

Die Quartiere der Cavallerie wurden fast gänzlich abgeändert. Es musste das Dragoner-Regiment Savoyen aus der Provinz Lüttich

---

[1]) Seckendorf an Eugen. Grevenmachern, 18. November. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XI, 17.

über Frankfurt nach Mindelheim in den schwäbischen Kreis marschiren, Philippi-Dragoner nach Stavelot und Malmedy, Seherr-Cürassiere über Bonn durch den Westerwald nach Darmstadt, Lanthieri-Cürassiere aus Jülich nach Aachen, Hohenembs-Cürassiere in das Lüttich'sche zwischen Sambre und Maas, Sachsen-Weimar-Cürassiere aus dem Lüttich'schen über Cöln in den fränkischen Kreis. Auch die Husaren wurden wieder in Marsch gesetzt; das Regiment Károlyi kam aus dem Lüttich'schen über Berncastel an den Rhein; Ghilányi über Berncastel, Mainz, Ladenburg, Heidelberg in den schwäbischen Kreis; Pestvármegyey dieselbe Route bis Bruchsal und Ubstatt, die Illyrier nach Pfalzel.

Von den Auxiliar-Truppen kam das dänische Corps aus dem Erzstift Cöln in das Lüttich'sche, die Sachsen in den fränkischen Kreis nach Fulda und die schwarzburgischen Lande, das hessische Corps aus dem Jülich'schen über Cöln nach Hessen, die 3 Bataillone Wolfenbüttel in ihre Heimath, die 2 Bataillone Bayern endlich über Berncastel, Kreuznach, Worms in den fränkischen Kreis [1]).

Dieser neue Quartierwechsel rief schon in den nächsten Tagen Vorstellungen und Proteste der Regimenter und Corps gegen den Aufbruch in der schlechtesten Zeit des Jahres hervor, die bei FZM. Seckendorf in Aachen einlangten. Doch konnte denselben jetzt keine Rechnung mehr getragen werden und nach Weihnachten befand sich der grösste Theil des Mosel-Corps in Bewegung.

Nach der in Wien verfassten „Haupt-Delogirungs-Repartition" vom 23. November 1735 kam das Hauptquartier Seckendorf's mit dem Generalstab, dem Commissariat und dem Admodiations-Fuhrwesen nach Aachen, wo in die Abteien von Burtscheid und Corneli-Münster noch 7 Escadronen Lanthieri-Cürassiere angewiesen wurden. Für das Hauptquartier hatte die Stadt Aachen mit den Abteien täglich 208 Brod- und 387 Pferd-Portionen, nebst Quartier, Licht und Holz zu entrichten [2]).

Das dänische Corps, 6 Bataillone, 12 Escadronen, erhielt seine Quartiere von Dinant bis Maastricht an der Maas; in Stavelot und Malmedy, nebst den anliegenden Reichs-Herrschaften wurden 7 Escadronen Philippi-Dragoner einquartiert und beiderseits der Mosel, von Pfalzel abwärts, das kaiserliche Regiment Bamberg mit 3 Bataillonen

---

[1]) Designation. Aachen, 20. December. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 396.

[2]) Portiones. Aachen, 22. December. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 2, pag. 400.

und 2 Grenadier-Compagnien, das westphälische Kreis-Contingent mit je einem Bataillon Münster, von der Marck, Cöln, Paderborn und Westerwald, endlich 3 Escadronen der illyrischen Grenz-Husaren untergebracht.

In die Niederlande kamen die Infanterie-Regimenter Alt-Daun, Arenberg und Wurmbrand mit je 4 Bataillonen und 2 Grenadier-Compagnien, Lindesheimb, Los Rios, de Ligne und Prié mit je 3 Bataillonen und 2 Grenadier-Compagnien, dann Portugal-Cürassiere, Styrum- und de Ligne-Dragoner je 7 Escadronen, zusammen 24 Bataillone, 14 Grenadier-Compagnien, 21 Escadronen.

Die Garnison zu Coblenz bezogen 3 Bataillone des Contingents von Trier, 1 Bataillon des pommer'schen und 1 Bataillon mit 1 Grenadier-Compagnie des Waldeck'schen Contingents, überdies 2 kaiserliche Frei-Compagnien.

Rheinfels hielten 2 hessische Bataillone besetzt, während andere 4 Bataillone Hessen, ebenso wie das chur-sächsische Corps mit 6 Bataillonen und 6 Escadronen, dann die 3 Bataillone mit 1 Grenadier-Compagnie von Wolfenbüttel und Bevern die Winterquartiere in ihrer Heimath bezogen.

Die Garnison von Mainz bestritten 11 Bataillone nebst 5 Grenadier-Compagnien.

Am rechten Ufer des Rheins erhielten Winterquartiere:

6 Bataillone, 8 Escadronen churhannover'scher Truppen im oberrheinischen Kreis am rechten Ufer des Mains;

2 Bataillone, 2 Grenadier-Compagnien von Walsegg, 7 Escadronen Scherr-Cürassiere und eine oberrheinische Kreis-Escadron in dem gleichnamigen Kreise am linken Ufer des Mains;

3 Bataillone Franken längs des Rheins zu Waltenheim, Nordheim, Hofheim, Lampertheim, Sandhofen bis einschliesslich Ladenburg;

4 Bataillone, 2 Grenadier-Compagnien vom Regimente Prinz Max von Hessen-Cassel, dann 7 Escadronen Caraffa-Cürassiere zumeist am linken Ufer des Neckars in Stadt und Amt Heidelberg, dann in den Aemtern Dilsberg, Waibstadt, Helmstadt, Wimpfen bis zur Elsenz und Eppingen, endlich Mosbach;

3 Bataillone, 2 Grenadier-Compagnien Franken, 1 Escadron württemberg'scher Garde, 4 Escadronen Kreis-Württemberg, 2 Escadronen Pestvármegyey in die Aemter Güglingen, Maulbronn, Pforzheim, Neuenburg, Herrenalb, Calw, Weil die Stadt;

je 2 Bataillone mit je 2 Grenadier-Compagnien Württemberg und Baden-Durlach des schwäbischen Kreises, je 1 schwarzburgisches

und salzburgisches Contingents-Bataillon, dann 3 Escadronen Pestvármegyey-Husaren am Rhein in Neckarau, Brühl, Ketsch, Hockenheim, Lussheim, St. Leon und Roth, Kronau, Mingolsheim, Langenbrücken, Stettfeld, Ubstatt und Bruchsal;

je 2 Bataillone, 2 Grenadier-Compagnien von Roth und Fürstenberg des schwäbischen Kreises in die Gegend von Durlach, Grötzingen, Berghausen, Ettlingen und das Alb-Thal;

2 Bataillone, 1 Grenadier-Compagnie von Müffling, dann je ein Bataillon mit je 2 Grenadier-Compagnien von Erbprinz Friedrich und Leib-Regiment Württemberg, weiters 5 Escadronen Splényi-Husaren und 4 Escadronen Fugger des schwäbischen Kreises in den Schwarzwald und das Kinzig-Thal bis Freudenstadt;

2 Bataillone, 2 Grenadier-Compagnien Alexander Württemberg, 5 Escadronen Ghilányi- und 2 Escadronen Dessewffy-Husaren in den Breisgau.

Als Garnison für Freiburg wurden 9 Bataillone, 3 Grenadier-Compagnien, für Breisach ebenfalls 9 Bataillone, 3 Grenadier-Compagnien bestimmt.

Constanz und Bregenz erhielten 2 Bataillone Rumpf und 1 Bataillon Schweizer als Garnison, während 2 Bataillone, 2 Grenadier-Compagnien von Rumpf mit 3 Escadronen Dessewffy-Husaren in Vorarlberg Quartiere erhielten. Die Waldstädte bekamen 4 Bataillone Schweizer.

In die schwäbisch-österreichischen Vorlande wurden 7 Escadronen von Alt-Württemberg-, oder Khevenhüller-Dragonern bestimmt, in den schwäbischen Kreis und die Grafschaft Mindelheim je 7 Escadronen der Dragoner-Regimenter Prinz Eugen von Savoyen, Batthyányi und Ludwig Württemberg.

In den fränkischen Kreis kamen die Cürassier-Regimenter Lobkowitz und Prinz Ferdinand von Bayern mit je 7 Escadronen, dann 10 Escadronen Franken, speciell in die Sachsen zunächst liegende Landschaft das Cürassier-Regiment Sachsen-Weimar.

In das ernestinisch-sächsische Gebiet nach Gotha, Altenburg, Eisenach, Jena, Weimar, Saalfeld, Hildburghausen und Meiningen wurden verlegt: je 3 Bataillone, 2 Grenadier-Compagnien von Alt-Sachsen-Gotha, Jung-Sachsen-Gotha, Sachsen-Weimar und Sachsen-Eisenach, dann das Dragoner-Regiment Sachsen-Gotha; nach Böhmen endlich 16 Bataillone Russen [1]).

---

[1]) Haupt-Delogirungs-Repartition. Wien, 23. November. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XI, 51.

Die Truppen blieben aber auch in diesen Quartieren nicht lange, sondern marschirten zumeist gleich in ihre Heimath ab. Die kaiserlichen Regimenter wandten sich zum grössten Theile nach Ungarn, denn abermals begannen südlich der Save schwere Gewitterwolken und drohende Gefahren aufzusteigen.

Feldzug 1735 in Ober-Italien.

Als die Winterquartiere am Schlusse des vorigen Feldzuges ezogen wurden, besetzten die Alliirten auf dem rechten Po-Ufer Modena, Guastalla, Parma und Tortona, am linken aber das Gebiet zwischen Cremona und Casalmaggiore, dann Lodi, Mailand, Pavia und Vigevano; sie verliessen den Oglio somit bis auf einen Posten in Soncino, das von 2 Bataillonen der Regimenter Bassigny und Pignerol bewacht wurde.

Die Kaiserlichen waren im Besitze des Oglio von seiner Mündung bis Ostiano und hielten zwischen diesem Flusse und dem Mincio alle Puncte, welche zur Sicherung der Verbindung mit Mantua, Brescia und Trient dienten, wohl verwahrt. Der linke Flügel derselben erstreckte sich am linken Po-Ufer über Borgoforte bis an das Gebiet von Ferrara; am rechten Ufer wurden Revere, Mirandola und die Orte westlich der Secchia mit Garnisonen versehen. FZM. Graf Wallis nahm sein Hauptquartier in S. Benedetto.

Beide Gegner standen somit à cheval des Po und die durch den Strom getrennten Gruppen der kaiserlichen Armee waren durch die Brücken von Borgoforte und S. Benedetto, jene der alliirten Armee durch jene von Cremona und Piacenza in Verbindung.

Die Stellung der Kaiserlichen am rechten Po-Ufer und ihre Ausbreitung bis zum Panaro liess die Alliirten für Modena, Carpi, Reggio und Correggio, insbesondere aber für Guastalla fürchten, so dass Marschall Broglie die Befestigung des letzteren Platzes auf das Eifrigste betrieb und sich veranlasst fand, zur Deckung von Modena die bereits im Herzogthum cantonnirenden Truppen am 13. Januar 1735 durch weitere 7 Bataillone und 4 Escadronen zu verstärken.

Die Strenge des Winters hielt den FZM. Wallis nicht ab, den Feind in seinen Quartieren zu beunruhigen. Am 22. Januar überschritten 4000 Mann von den am linken Po-Ufer gestandenen Truppen den Oglio zu Ostiano, Canneto und Marcaria und vereinigten sich in der Absicht, Vescovato zu überfallen, Tags darauf zu Monticello. Allein

der Führer verirrte sich in der finsteren Nacht und am nächsten Morgen stand das kaiserliche Detachement statt in der Nähe von Vescovato, vor dem 5 Kilometer weiter nördlich gelegenen Scandolara, dessen 80 Mann betragende Besatzung unter Capitain Sainte-Colombe des Regiments La Reine sich am 25. Morgens ergab, worauf Wallis, ohne seinen eigentlichen Zweck erreicht zu haben, zurückkehrte.

Seit die Kaiserlichen im Besitze der beiden Ufer des Oglio waren, vermochten die Alliirten ihre Quartiere gegen Ueberfälle nicht mehr ausreichend zu schützen; die kaiserlichen Husaren machten Streifzüge im Gebiete von Cremona, über die Adda bis gegen Mailand und selbst das Herzogthum Parma blieb nicht von Brandschatzungen verschont.

Marschall Broglie verstärkte zur besseren Sicherung der Cantonnirungen nördlich Cremona das zur Vertheidigung hergerichtete und schon durch 4 Bataillone besetzte Casalbuttano, indem er am 24. Januar, als die Nachricht von dem Vormarsche der Kaiserlichen einlangte, die in Cremona befindlich gewesenen Grenadiere, Detachements und 100 Pferde unter Breuil dahin sandte. Dieser traf am nächsten Tage auch an dem Orte seiner Bestimmung ein, fand indessen bereits 4 piemontesische Bataillone, welche aus Soresina gekommen waren. Am 27. Januar kehrte Breuil wieder nach Cremona und die Piemontesen nach Soresina zurück. Da sich aber Broglie der Besorgniss nicht zu entschlagen vermochte, dass die Vorrückung der Kaiserlichen auf Vescovato nur eine Demonstration gewesen sei, um desto leichter eine Unternehmung gegen Guastalla oder Modena ausführen zu können, befahl er auf jener Seite des Po erhöhte Wachsamkeit und liess, um die Verbindung mit Bologna zu erhalten, von wo er Fourage bezog und um die Ausgänge des etrurischen Apennins für die durch Toscana anmarschirenden Spanier zu decken, unter Chayla Bomporto am Panaro und Bastiglia an dem in diesen Fluss mündenden Canal besetzen und befestigen, sowie der Wichtigkeit wegen, welche dieser Stellung bis zur Ankunft der Spanier innewohnte, 19 Bataillone aus Reggio und Modena zu deren Unterstützung anweisen. Broglie selbst verliess Cremona am 1. Februar und begab sich nach Modena, wo er am 6. eintraf und am nächsten Tage noch ein Regiment Cürassiere aus Reggio an sich zog. Am 8. Februar wurde der Ort Novellara, sowie das zwischen Reggio und Modena unweit des Zusammenflusses des Tresinaro und der Secchia gelegene Rubbiera, schliesslich auch noch das Fort Urbano bei Castelfranco dell'Emilia besetzt, womit der französische Marschall die Grenzen Modena's ausreichend geschützt erachtete.

Während die Aufmerksamkeit Broglie's sich nun dem Panaro und der Stadt Bologna zugewendet zeigte, beschloss FZM. Graf Wallis, diesen Umstand zu benützen und Guastalla zu überfallen, nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, dass die Garnison schwach und durch Krankheiten zudem grösstentheils dienstunfähig sei. Obrist Graf Browne erbat sich die Ausführung dieser Expedition. Die Vorbereitungen waren bereits getroffen und die Nacht vom 15. auf den 16. Februar zu dem Ueberfalle bestimmt, als sich die Truppen des bitteren Mangels an den nothwendigsten Lebensmitteln wegen zu marschiren weigerten [1]).

Lautrec, der Commandant in Guastalla, hatte von dem beabsichtigten Unternehmen Kenntniss erhalten und verdoppelte seine Wachsamkeit. Er zog, um demselben besser begegnen zu können, 2 Bataillone Royal-Bavière aus Sorbolo und Poviglio an die Festung heran, die durch 500 Mann der Garnison von Parma ersetzt wurden. Die Verzögerung bei den Kaiserlichen gewährte Broglie auch Zeit, am 26. Februar die Regimenter Ferté-Imbault und Vexin zwischen Gualtieri und die Brücke über den Crostolo zu disponiren; er ersetzte dieselben am Po ebenfalls durch 2 Bataillone aus Parma und die weiters getroffenen Dispositionen machten es möglich, in einem forcirten Marsche 40 Bataillone vor Guastalla zu versammeln. Trotz dieser Vorkehrungen waren die Franzosen, wie ihr Führer, in steter Unruhe und Besorgniss vor unerwarteten Anschlägen der Kaiserlichen. Broglie versuchte auch die zwei kaiserlichen Posten zu Stuffione und Solara, gegenüber der Stellung von Bomporto, aufheben zu lassen und beauftragte Rousset, in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar mit Solara den Anfang zu machen. Die Kaiserlichen erhielten aber aus den rückwärtigen Quartieren Verstärkung und die Franzosen mussten sich zurückziehen. Dagegen gelang ein ähnlicher Schlag einem kaiserlichen Detachement, welches über den Oglio gegangen war, fast unter den Mauern von Cremona, wo es zwei französische Hauptposten überfiel und gefangen nahm, ohne dass auch nur ein Mann zu entrinnen vermochte.

Anfangs März sammelte sich ein anderes Detachement am Oglio in der Nähe von Bozzolo und schlug eine Brücke über den Fluss, deren Zugang auf dem rechten Ufer 2 Regimenter besetzten, die sich aber, von Uebermacht angegriffen, bald wieder auf das linke Ufer zurückziehen mussten. Die Franzosen drängten mit solchem Ungestüm nach, dass eine grosse Anzahl in den Fluss stürzte und beide Theile einige

---

[1]) Wallis an Eugen. S. Nicolò, 18. Februar. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. II, I.

hundert Mann verloren. Um dieselbe Zeit überraschten die Kaiserlichen den Posten, welchen die Alliirten noch in Pescarolo, gegen den Oglio zu, hatten und nahmen dessen Besatzung gefangen.

Dem Rathe des Prinzen Eugen, die Verbindung über den Po sorgfältig zu wahren und das Land an dessen rechtem Ufer festzuhalten, um Subsistenz für die Cavallerie zu finden [1]), folgend, liess Wallis die Arbeiten an der Befestigung von Mirandola und Finale di Modena eifrigst fortsetzen.

Die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des neuernannten französischen Armee-Commandanten, Marschall Noailles, veranlasste den Feldzeugmeister, die Stellungen der kaiserlichen Truppen vom 10. März an zu ändern und die letzteren in der Erwartung entscheidender Ereignisse näher zusammenzuziehen. Ein Theil sammelte sich bei Revere, dann bei Finale, S. Felice und Stuffione; über den Panaro wurden drei Brücken geschlagen. Die Hauptkraft war bei S. Benedetto versammelt, während am rechten Ufer des Oglio nur wenige Posten zurückblieben und die schwere Bagage nach Governolo und Ostiglia gebracht wurde.

So fand Feldmarschall Graf Königsegg die kaiserliche Armee, als er am 14. März von Wien wieder bei derselben eintraf und den Oberbefehl übernahm [2]). An demselben Tage hatte das Infanterie-Regiment Alt-Sachsen-Gotha den Rückmarsch in das römische Reich angetreten. Diesem folgte nach vier Tagen Jung-Sachsen-Gotha und nach dem gleichen Zeit-Intervalle schliesslich das Regiment Sachsen-Eisenach.

Feldmarschall Königsegg berichtete über den Zustand der Truppen, den er als einen sehr beklagenswerthen bezeichnete, da die Soldaten den ganzen Winter ohne Stroh und Decken auf blossem Boden zugebracht, kein Geld und zeitweise selbst kein Brod erhalten hatten. Bei den geschwächten, elend bekleideten und entmuthigten Truppen vermehrte sich die Zahl der Kranken täglich und die Sterbefälle waren auf 200 innerhalb fünf Tagen gestiegen. Die Officiere

---

[1]) Supplement Nr. 10.

[2]) Wallis war zur Ordnung von Privatangelegenheiten nach Deutschland gegangen und Königsegg bat am 6. Mai den Kaiser, dass jener nicht mehr zurückkommen möge, „ich wollte, er wäre nicht hierin gewesen". H. H. u. St. A. 1735; Grosse Correspondenz, Fasc. 93.

befanden sich nicht besser als die Mannschaft. Die Magazine waren ganz unzureichend mit Verpflegs-Artikeln versehen, die Armee lebte von einem Tag auf den andern und die Pferde gingen wegen Mangel an Fourage in Menge zugrunde. Für den Transport der Lebens-Bedürfnisse war kein Fuhrwesen mehr vorhanden, die Artillerie-Bespannungen ungenügend, andere Kriegs-Erfordernisse mangelten gänzlich und eine Besserung der Verhältnisse war nicht abzusehen, da keine Mittel dazu vorhanden waren. Anträge verschiedener Lieferanten konnten nicht berücksichtigt werden, weil ihre erste Bedingung in baarer Bezahlung bestand, die aus England erwarteten 50.000 fl. aber noch im weiten Felde standen, während die in derselben Ziffer von Genua erhofften Gelder überhaupt unsicher waren. Die letzten Recruten-Nachschübe bestanden aus 15—16jährigen Knaben, die kaum die Kraft hatten, das Gewehr zu handhaben und nach und nach fast Alle den Krankheiten zum Opfer fielen.

Der zerrüttete Zustand der Armee konnte die traurigsten Folgen erwarten lassen [1]) und der Feldzug war entschieden, ehe er noch begonnen hatte. Feldmarschall Königsegg, der keine Möglichkeit sah, den Krieg mit diesen Armee-Trümmern erfolgreich zu führen, verlangte, um wenigstens die Ehre zu retten und sich der gefährlichen Lage zu entziehen, dass Friedens-Verhandlungen eingeleitet würden. Um seine Schwäche nicht vorzeitig bekannt werden zu lassen, vertraute er übrigens nur dem Prinzen Eugen die Zustände mit voller Offenheit an.

Königsegg konnte nicht daran denken, sich am rechten Po-Ufer zu behaupten, um eine Belagerung von Mirandola zu verhindern. Er musste es als Gewinn betrachten, wenn ihm ein Verweilen auf dem linken ermöglicht wurde, um nicht auch noch von seinen Verbindungen abgeschnitten zu werden. Er liess zuerst Motteggiana und einige benachbarte Orte räumen, sowie die dort errichteten Schanzen zerstören, verwendete aber dafür seine ganze Sorgfalt auf die Verstärkung der Befestigungen bei Borgoforte, Revere, am Oglio und auf die Festungswerke von Mirandola, sorgte für die Verproviantirung von Mantua und forderte dessen Einwohner durch Maueranschlag am 15. April auf, sich auf ein Jahr mit Lebensmitteln zu versehen.

Wenige Tage nach dem Eintreffen des Feldmarschalls Grafen Königsegg kam bei dem französischen Heere Marschall Noailles an. Am 9. Januar zum Commandanten der Armee in Italien ernannt,

[1]) Königsegg an Eugen. Mantua, 28. März. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. III, 14.

hatte er Paris am 24. Februar verlassen und sich einige Tage in Turin aufgehalten, um mit dem Könige von Sardinien den neuen Feldzugsplan festzustellen.

Von Mailand, wo er am 21. eintraf, begab sich Noailles am 29. März nach Cremona und fand, wie Königsegg die seinen, die französischen Truppen in sehr schlechtem Zustande, ohne genügende Spitäler, durch Krankheiten decimirt, durch Zuchtlosigkeit und Desertionen desorganisirt, ohne Magazine, ohne Lebensmittel, zum Theile nur von Plünderung und Raub lebend. Dieses Uebel hatte schon im Jahre 1733 begonnen, weil der alte Villars nicht mehr die Energie besass, der Unordnung zu steuern und diese Schwäche konnte die Leidenschaften der Soldaten, die sich den abscheulichsten Ausschweifungen überliessen, nur steigern [1]).

Noailles musste vor Allem daran denken, die Lücken in den Reihen seines Heeres auszufüllen und dasselbe neu zu organisiren, ehe er die Operationen eröffnen konnte. Die Infanterie hatte so viele Undienstbare, dass die Bataillone kaum mit 250 Mann auszurücken vermochten und selbst nach Genesung der Kranken höchstens mit 500 Mann in Anschlag zu bringen waren [2]).

König Ludwig XV. hatte Noailles nach Italien gesendet, weil er hoffte, dass dieser ein besseres Einvernehmen mit dem Könige von Sardinien, dem der Allianz-Vertrag die Stellung eines Generalissimus der alliirten Armeen verliehen hatte, herzustellen verstehen werde, als seine beiden Vorgänger. Für den Cardinal Fleury war bei der Wahl Noailles' zudem noch ein weiterer Grund bestimmend gewesen. Der General-Capitain der spanischen Armeen, Graf von Montemar, Herzog von Bitonto, war im Range älter, als die Marschälle Coigny und Broglie, während Noailles, der so vielen Antheil an der Erhebung Philipp V. auf den spanischen Thron hatte, nicht nur Grand von Spanien erster Classe und Ritter des goldenen Vliesses war, sondern ebenfalls den Rang eines General-Capitains der spanischen Armeen und von seinem Könige überdies noch den Titel: „général des armées du roi" besass. Es durfte angenommen werden, dass Montemar diesem eine gewisse Superiorität zugestehen und die Rivalitäten im Commando sonach vermieden bleiben würden.

Schon im November 1734 hatte Philipp V. diesem erneuert Befehl gegeben, mit allen spanischen Truppen die in Neapel zu ent-

[1]) Pajol I, pag. 561.

[2]) Noailles an Angervilliers. Turin, 12. März 1735. Dépôt de la guerre. Pajol I, pag. 559.

behren seien, nach der Lombardie zurückzukehren, denn die Verbündeten mussten bemüht sein, den Krieg in Ober-Italien durch eine möglichst grosse Ueberlegenheit an Truppen endlich zu günstiger Entscheidung zu bringen.

Montemar liess im December 1734 wirklich zwei Colonnen seines Corps aus Neapel abmarschiren und verliess diese Stadt Anfangs Januar 1735 mit der dritten selbst. Der Papst, dessen Hof sich völlig den Spaniern und Franzosen zuneigte, so dass dem Cardinal Alberoni, ohne dass er darum angehalten hätte, zum grossen Missvergnügen der Römer sogar die Delegation Romagna verliehen wurde, gestattete den spanischen Truppen freien Durchzug durch sein Gebiet und begünstigte den Marsch derselben in jeder Weise. Trotzdem bewegten sie sich auffallend langsam, begingen Excesse aller Art, nahmen die jungen Leute mit Gewalt zur Ergänzung ihrer Bataillone und es wurde Mitte Januar, bis die erste Colonne nur zu Monterotondo, unweit Rom, angelangt war, wohin die römischen Juden nun eifrig Betten und andere Erfordernisse schleppten [1]).

In den letzten Tagen des Januar hatte das spanische Corps endlich Arezzo im Toscanischen erreicht. Die Artillerie sammt Munition wurde auf einer Transport-Flotte von 30 Schiffen von Neapel nach Livorno geführt, wo bald darauf auch mehrere Schiffe aus Barcelona mit 6 Bataillonen frischer Truppen eintrafen, so dass das Corps des Grafen Montemar auf nahezu 25.000 Mann gebracht wurde. Indessen erst am 19. März liess der spanische Obergeneral 1500 Grenadiere und 1500 Pferde an die Grenze Toscana's vorrücken, während er selbst sich nach Florenz begab. Dem Ersuchen des Marschalls Broglie, um Entsendung von 15 Bataillonen nach Modena, entsprach Montemar nicht, da er Toscana nicht eher zu verlassen beabsichtigte, bis er sich auch der Präsidien bemächtigt haben würde, die der Infant bei seiner Vorrückung gegen Neapel im Vorjahre unbeachtet gelassen hatte.

Die Einnahme der toscanischen Präsidien.

An dem Vorgebirge des Monte Argentaro, welches durch zwei schmale Streifen sandigen Bodens mit dem Festlande zusammenhängt, lag zwischen denselben und an der Spitze eines dritten, mitten in den Sümpfen, die kaum 1000 Einwohner zählende Festung Orbitello.

[1]) Hof-Kriegs-Secretär Zimmern an Eugen. Rom, 15. Januar. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. I, 7.

Gegen die Landseite durch drei regelmässige Fronten mit vorliegenden Ravelins und gedecktem Weg, Glacis und nassem Graben vertheidigt, besass der Platz sonst noch eine einfache Umfassungsmauer mit einer Pallisadirung.

Der nördliche Zugang vom Festlande war durch eine gemauerte Redoute gesperrt, über den südlichen führte der Weg zu den auf dem Monte Argentaro erbauten Forts: Filippo, Porto Ercole und Stella, dann zu der Feste Torre dell' Avvoltajo und dem Küstenthurm Cannelle, die sich sammt dem Fort S. Stefano, sämmtlich auf steilen Felskuppen erhoben.

Die kaiserliche Besatzung dieser Befestigungen unter General Corrado bestand Ende November 1734 aus 1253 Mann von Schmettau-, O'Nelly- und Carl Lothringen-Infanterie. In Orbitello selbst standen 826 Mann von O'Nelly und Lothringen, in Porto Ercole 289 und in S. Filippo 62 Mann von Schmettau-Infanterie, in S. Stefano 19 Mann von O'Nelly und Lothringen, in Stella und Cannelle je 5 Mann von Schmettau.

Am 22. Februar 1735 erschienen 500 Mann spanischer Cavallerie vor Porto Ercole und Orbitello und rückten am nächsten Tage bis auf Geschützertrag an die beiden Orte, am 24. auch vor S. Filippo, während hinter ihnen, am Osa, in der Nähe der Moräste von Talamone, 3000 Mann Fussvolk und 200 Reiter, die gegen Mitte März bis auf 6000 Mann vermehrt wurden, ein Lager bezogen.

Wiewohl die Spanier die genannten Orte enge cernirten, war es am 27. Februar einer mit Getreide beladenen venetianischen Tartane doch noch gelungen, in Porte Ercole zu landen und am 3. März langten auch drei deutsche Artilleristen an, welche FZM. Wallis aus der Lombardie gesendet hatte.

Am 2. März besetzten 50 kaiserliche Soldaten einen Punct, „il Passo“ genannt und verschanzten sich daselbst, um Streifungen des Feindes zu begegnen; am 5. gingen 40 Mann zur Beobachtung des Gegners auf Galera, von wo sie am 21. März die anrückenden Spanier mit einer Salve zurückwarfen. Am 28. forderte der Befehlshaber der Belagerer, General-Lieutenant Las Minas, das Fort S. Filippo zur Uebergabe auf und liess, als diese zurückgewiesen wurde, am 30. März um 2 Uhr Morgens den Posten von Galera angreifen, dessen er sich nach einem längeren Feuergefechte auch bemächtigte. Gleichzeitig wurde der von Orbitello abhängige Posten Peschiera mit stürmender Hand genommen. Das durch 12 Mann

verstärkte kleine Fort Stella aber widerstand den am 1. und 2. April gemachten Anstrengungen der Spanier, welche durch das Geschützfeuer von S. Filippo und La Rocca jedes Mal zum Rückzuge gezwungen wurden.

General-Lieutenant Las Minas eröffnete nun die Laufgräben gegen Filippo und Ercole und durchstach auch den südlichen Zugang nahe am Vorgebirge, um dem Wasser einen besseren Abfluss zu verschaffen, das indessen die tieferen Puncte überschwemmte und in der Folge auch die Belagerer mehrmals nöthigte, ihre Laufgräben wieder zu verlassen.

Auf der Kuppe nordwestlich von S. Filippo wurden zwei Batterien, die eine zu 3, die andere zu 4 Geschützen und eine dritte mit 4 Mörsern in der Tranchée selbst erbaut. Theils vor, theils hinter dem rechten Flügel der Parallele, wurden drei andere Batterien begonnen, welche in die Forts Ercole und S. Filippo Bresche legen sollten. Gegen das Fort Stella errichteten die Spanier auf einem dominirenden Puncte eine Batterie von drei Kanonen und am 16. April Mittags eröffneten sie aus acht 40pfündigen Kanonen und zwei 10pfündigen Mörsern das Feuer; erstere gaben 202 Schüsse ab, während letztere 30 Bomben warfen; die Batterien von Monte Filippo antworteten mit 136 Schüssen und 3 Bombenwürfen.

In den nächsten Tagen wurde die Beschiessung ohne Unterbrechung fortgesetzt und ebenso lebhaft erwidert. Am Abend des 1. Mai liess Corrado aus S. Filippo einen Ausfall machen, der indessen ebenso wenig Erfolg hatte, wie die gleichen Versuche am 5., 9. und 13. Mai, da sie nur mit 2 Officieren und 40—50 Mann unternommen wurden.

Der Geschützkampf dauerte bis zum 13. Mai, durch vier Wochen fort; 15.884 Geschütz-Kugeln, 947 Bomben- und 98 Stein-Würfe waren von den Spaniern gegen den kleinen Platz abgegeben worden und doch hatte die Garnison von S. Filippo, welche aus 176 Mann bestand, nur einen Verlust von 3 Todten und 18 Verwundeten. Aber die Spanier, denen S. Filippo nur mit 5696 Kanonenschüssen, 301 Bomben- und 51 Stein-Würfen zu antworten vermocht hatte, näherten sich dem Thurme der grossen Mühle doch immer mehr und legten schliesslich auch Bresche. Der bevorstehende Sturm, der nicht mehr hätte abgewiesen werden können, veranlasste die Garnison am 14. Mai Früh, dem General Corrado durch den Lieutenant Baron Obelburg die Bitte vortragen zu lassen, eine Capitulation eingehen zu dürfen. Hauptmann Romei wurde von dem gichtkranken Commandanten Nachmittags nach S. Filippo gesendet, um die Besatzung zu weiterem Widerstand

zu ermuthigen. Er war zwischen 6 und 7 Uhr Abends jedoch kaum dort eingetroffen, als eine Bombe einschlug und das kleine Munitions-Magazin entzündete, wodurch 60 Fässer mit Pulver, nebst 800 Granaten in die Luft flogen; 26 Mann wurden getödtet und verwundet, das bombenfreie Magazin, in welchem die Lebensmittel aufbewahrt waren, zerstört. Unter der Garnison trat Verwirrung ein, während bei den Spaniern allgemein allarmirt wurde, um den Augenblick auszunützen. Die spanischen Grenadiere erstiegen, ohne nennenswerthen Widerstand zu finden, den Wallbruch, besetzten den gedeckten Weg und die Besatzung ergab sich auf Gnade und Ungnade, wobei der spanische General derselben ihr Eigenthum beliess. Hauptmann Romei gelang es, sich zu retten [1]).

Am folgenden Tage forderten die Spanier auch Porto Ercole zur Uebergabe auf, woselbst nur noch 90 Dienstbare, nebst 4 Artilleristen vorhanden waren. Da S. Filippo dieses Fort gänzlich beherrschte, erfolgte die Uebergabe des ganzen Platzes. Die Mannschaft wurde kriegsgefangen und nur die Officiere erhielten freien Abzug, auf Ehrenwort ein Jahr nicht gegen Spanien und dessen Verbündete zu dienen. Einschliesslich des Generals Nicolaus Baron Corrado, welcher sich nach Rom begab, gingen 34 Personen nach Ancona ab, um dort nach Triest eingeschifft zu werden.

Die übrigen befestigten Puncte in den Präsidien waren theils nicht besetzt, theils ergaben sich ihre schwachen Besatzungen nach kurzer Zeit.

Der Operations-Plan der Alliirten.

Die französisch-piemontesische Armee in Ober-Italien zählte zur Zeit 106 Bataillone Infanterie, 88 Escadronen Cavallerie und ein Bataillon Artillerie. Hievon waren 65 Bataillone, 61 Escadronen Franzosen und 41 Bataillone, 27 Escadronen Piemontesen. Die französischen Truppen hatten 54 Bataillone im Felde und 12 Bataillone in den festen Plätzen, die Piemontesen 32 Bataillone im Felde und 9 Bataillone in den Festungen.

Die eigentliche Operations-Armee zählte:

im ersten Treffen 33 Bataillone Infanterie, 34 Escadronen Cavallerie,
„ zweiten „ 30 „ „ 26 „ „
die erste Reserve 8 Bataillone Infanterie, 9 Escadronen,
„ zweite „ 8 „ „ 9 „
„ dritte „ 6 „ „ 6 „

[1]) Diarium von S. Filippo. H. K. R. 1735; Juni, 753 und 761.

ausserdem das Artillerie-Bataillon; 4 Escadronen Dragoner des Regiments La Reine, nebst 100 Husaren dienten zur Bedeckung des Hauptquartiers [1]). Die Stärke dieser Truppen dürfte sich auf etwa 63.000 Mann Infanterie und 14.000 Reiter, mit den Spaniern vereint daher auf 90—95.000 Mann berechnen lassen.

Marschall Noailles übergab dem Könige Carl Emanuel am 17. März eine Denkschrift über den künftigen Feldzug, in welcher er die Ansicht vertrat, „dass man weniger durch Gewalt, als vielmehr durch List und Manoeuvre zum gewünschten Ziele zu gelangen trachten solle, ohne dabei den Schein auf sich zu nehmen, als wolle man dem Kampfe ausweichen, um der Armee nicht schlechten Geist einzuflössen; dass es ferner nothwendig sei, in dem stark durchschnittenen Lande in steter Fühlung mit dem Gegner zu bleiben, um zu verhindern, dass dessen Bewegungen sich den Blicken der eigenen Vortruppen entzögen; diese sollten ihn daher so viel als möglich einengen, um ihm die Subsistenz, ein nicht gering anzuschlagendes Mittel zur Erreichung des Kriegszweckes, zu benehmen; dann sollten, da es die Uebermacht gestatte, Diversionen ausgeführt werden, um die Kaiserlichen zur Theilung zu veranlassen, ohne dabei die Möglichkeit einer raschen Vereinigung der eigenen Truppen zu stärkeren Corps aus den Augen zu verlieren, weshalb auch die Verbindungen über die vielen Terrain-Hindernisse, besonders über die Flüsse wohl vorbereitet und gesichert sein müssten; endlich solle man sich nicht zu stark ausdehnen, um Fluss-Uebergänge des Gegners zu verhindern“.

Gleichsam zur Begründung dieser Ansicht bemerkte der französische Marschall: „Der Krieg in der Lombardie ist sehr schwierig zu führen, da das Land so sehr durchschnitten und die Aussicht überall gehemmt ist. Ein schwächerer Gegner hat wenigstens den Vortheil, dass, wann er selbst angreifen will, er zuerst allerorten nur die Spitzen seiner Colonnen zu zeigen braucht, wodurch man genöthigt wird, so lange der wahre Punct des feindlichen Angriffes ungewiss ist, sich überall gleichmässig zu vertheilen, während der Gegner den grössten Theil seiner Truppen, ohne dass dieses bemerkt oder verhindert werden könnte, gegen einen Punct zusammenziehen kann, an dem er durch die örtliche Uebermacht zu siegen gewiss ist. Eine gewonnene Schlacht kann kaum zu einer völligen Niederlage des Gegners führen, weil die Beschaffenheit des Terrains jede schnelle und lebhafte Verfolgung des Geschlagenen verhindert.“

---

[1]) Ordre de bataille de l'Armée d'Italie. Kriegs-A., „Italien 1735“; Fasc. I, 1.

Ausser diesen allgemeinen Gesichtspuncten bemerkte Marschall Noailles über die Eröffnung und Führung der Operationen selbst:

„Da der Po das Kriegstheater in zwei Theile von fast gleicher Ausdehnung scheidet und sowohl auf der einen, als auf der anderen Seite des Stromes vorgegangen werden kann, handelt es sich nur darum, festzustellen, wo der Nutzen ein grösserer ist. Das rechte Ufer eignet sich, abgesehen von der Schwierigkeit der Subsistenz, weniger zu grossen Unternehmungen, — höchstens könnte daselbst die Belagerung von Mirandola vorgenommen werden, wenn die Kaiserlichen zur Räumung des rechten Po-Ufers gezwungen worden sind —, weil man genöthigt ist, Alles zu Lande nachzuführen, so lange man nicht Herr des Po ist. Man muss daher den Districten auf dem linken Ufer des Po den Vorzug geben, wobei es jedoch nicht angezeigt erscheint, geradewegs in den Seraglio einzudringen und denselben in der Front anzugreifen.“

Er schlage demnach vor:

1. dort Magazine anzulegen, wo man den Feldzug zu eröffnen gedenke;

2. die spanischen Truppen die dermalen von den Franzosen besetzten Posten in Parma und Modena einnehmen zu lassen, ausgenommen die Stadt Modena selbst und Guastalla;

3. die französische und piemontesische Armee bei Cremona zu versammeln und mit ihnen dann so rasch als möglich an den Oglio vorzurücken, um diesen Fluss beiderseits Ostiano zu überschreiten;

4. hierauf solle die Vorrückung an den Mincio gegen Goito erfolgen;

5. gleichzeitig mit dem Vormarsche in dieser Richtung müssten die Kaiserlichen vom unteren Oglio aus veranlasst werden, sich in den Seraglio zurückzuziehen und die Uebergänge zwischen dem Oglio und Po bis zum Mincio aufzugeben;

6. beim Vorrücken der Armee wären die nöthigen Schiffe in Cremona zu sammeln, um sie nach Guastalla zu bringen, da die kaiserlichen Truppen die Posten längs des Po, welche die Schifffahrt behindern, wohl verlassen würden.

7. Während die französische und piemontesische Armee sich in Bewegung setze, erscheine es nothwendig, die Spanier zu gleicher Zeit, oder ein bis zwei Tage früher, einige Bewegungen aus dem Modenesischen über Mirandola machen zu lassen, um die Kaiserlichen zu beunruhigen und einen Theil ihrer Kräfte am rechten Ufer des Po zurückzuhalten, wobei die spanische Armee stets befähigt bleiben müsse, ihren Rückzug in das verschanzte Lager von Guastalla zu nehmen.

8. Im Falle die Kaiserlichen das rechte Po-Ufer verlassen und sich zur Vertheidigung des Mincio concentriren würden, sollten die Spanier sich des Seraglio zu bemächtigen trachten.

Noailles beabsichtigte sonach, die Alliirten in zwei Corps zu theilen, von denen das eine mit 50.000 Mann die Kaiserlichen vom oberen Oglio, das andere mit 30.000 Mann vom Unterlaufe dieses Flusses zu verdrängen haben würde, während Montemar mit den Spaniern auf dem rechten Po-Ufer operiren sollte.

Die Alliirten machten grosse Vorbereitungen für den Feldzug im päpstlichen und venetianischen Gebiete, ja sogar in Verona wurden namhafte Getreide- und Mehl-Magazine angelegt, sowie ein zahlreiches Fuhrwesen und eine Menge von Tragthieren bereitgestellt. In Turin waren Flösse von einer neuen Construction vorbereitet, Schiffe armirt und See-Officiere, sowie Matrosen aus Marseille herangezogen worden, um Fahrzeuge zu bemannen, mit denen man die Flüsse und Seen zu beherrschen hoffte.

Der König von Sardinien, als Generalissimus der drei verbündeten Mächte, billigte zwar die vom Marschall Noailles dargelegten allgemeinen Ideen, allein die noch immer unzureichenden Verpflegsvorräthe sowie die weite Entfernung der Spanier verzögerten die Eröffnung des Feldzuges. Von Noailles dringend zu einer Zusammenkunft aufgefordert, um das gemeinsame Vorgehen zu besprechen, willigte Montemar endlich ein, sich in Parma einzufinden. Hier erklärte er sich am 12. April bereit, seine Vereinigung mit der franco-piemontesischen Armee über Bologna bewirken zu wollen, um dem Po näher zu sein, bedingte sich hiezu aber eine Frist bis Anfang Mai, da er wegen Mangel an Subsistenzmitteln seinen Abmarsch aus dem Toscanischen nicht früher antreten könne.

Ebenso bestand er darauf, in der Nähe des Panaro operiren zu wollen, um einerseits für den Anfang des Feldzuges aus jener Gegend Lebensmittel ziehen, andererseits Neapel gegen ein etwa dahin vorgehendes kaiserliches Corps decken zu können [1]).

Ohne die Spanier gegen die Kaiserlichen vorzugehen, wurde im Hauptquartier der Verbündeten nicht für räthlich gehalten, weil man befürchtete, dass Feldmarschall Königsegg die Defiléen aus Toscana wieder sperren werde, wenn die Franzosen Modena vor An-

[1]) Noailles an Carl Emanuel. Parma, 14. April 1735. Dépôt de la guerre. Pajol I, 566.

kunft der spanischen Truppen verliessen und es jedenfalls sehr wünschenswerth schien, dass Montemar wenigstens einen Theil der kaiserlichen Streitkräfte am Po festhalte, um den Franco-Piemontesen die Operation über den Oglio zu erleichtern.

Noailles kehrte am 18. April nach Cremona zurück und der Beginn des Feldzuges wurde den Wünschen der Spanier gemäss noch weiter verschoben.

Versammlung der Truppen.

Feldmarschall Königsegg liess seine Truppen sich inzwischen am Oglio und Po versammeln. Am 1. Mai sollte das Lager bei S. Benedetto bezogen werden, der rechte Flügel an den Po gelehnt, der linke sich bis an die Secchia erstreckend. Die Front dieser Stellung, vor welcher die breiten und tiefen Canäle Fossa Madama, Spazza Campagna und Fossa Spinella lagen, wurde noch durch eine verschanzte, von Obristlieutenant Gramlich ausgeführte Linie gedeckt, hinter welcher 13 Bataillone Infanterie und die 3 Cavallerie-Regimenter Hohenzollern- und Johann Pálffy-Cürassiere, dann Württemberg-Dragoner, etwa 11.000 Mann, unter Commando des G. d. C. Grafen Khevenhüller, welcher statt des nach Böhmen berufenen FZM. Grafen Wallis zur Armee gekommen war, Aufstellung nahmen.

FML. Freiherr von Wachtendonk mit 9 Bataillonen Infanterie und 2 Cavallerie-Regimentern, ungefähr 6000 Mann, befand sich um diese Zeit noch im Gebiete von Modena, zwischen Panaro und Novellara. Zur Verbindung dieses Corps mit dem Gros standen zwei Brücken über den Po bei S. Giacomo und zwei Schiffbrücken über die Secchia bei der Cascine Quaranta und bei der Schleuse Fossa Madama zur Verfügung.

FML. Graf Hohenembs mit den beiden Regimentern Carl Pálffy-Cürassiere (früher Württemberg) und Sachsen-Gotha-Dragoner stand nördlich Wachtendonk's bei Reggiolo und Gonzaga, hinter denselben, in der Nähe von Mirandola, lagerten die drei Reiter-Regimenter Diemar-Cürassiere, Jörger- und Althann-Dragoner, zusammen 4000 Mann [1]).

Die kaiserliche Armee bestand am 30. April aus einem Regimente (Baden) mit 3 Bataillonen, 12 Regimentern zu 2 Bataillonen und 9 einzelnen Bataillonen, zählte sonach ausser den Croaten zusammen

[1]) Diarium. Kriegs-A., „Italien 1735“; Fasc. XIII, 42.

36 Bataillone und 38 Grenadier-Compagnien von 22 verschiedenen Infanterie-Regimentern mit einem effectiven Stande von 34.732 Mann. Auf den Sollstand fehlten nicht weniger als 17.333 Mann. Aber auch von dem effectiven Stande verblieb für die Verwendung im Felde kaum die Hälfte, da 4026 Mann commandirt und absent, 6636 krank und verwundet in den Spitälern, 4162 krank und undienstbar bei den Truppen in den Cantonnirungs-Stationen waren, so dass die Zahl der Undienstbaren 14.824 Mann erreichte. Für die Operationen erübrigten demnach nur 19.908 Mann. Einzelne Bataillone waren unter 300 und manche Grenadier-Compagnien unter 50 Mann herabgesunken.

Die Cavallerie zählte 14 Regimenter mit 11.880 Mann, 8706 Pferden, hatte daher einen Abgang von 2974 Mann, 6148 Pferden. Hievon waren 2365 Mann mit 1041 Pferden commandirt und absent, 3414 Mann mit 1564 Pferden undienstbar, im Felde konnten also nur 6101 Reiter erscheinen.

Von der Artillerie waren Ende April 568 Mann mit 533 Dienstbaren in Ober-Italien anwesend; von diesen befanden sich bei der Armee 196, in Mantua 231, in Governolo 4, Ostiglia 72, Finale 2, Mirandola 23, Goito 3 und in Roveredo 2 Mann. Pferde zählte die Artillerie 278, hievon 194 dienstbar.

Die Besatzung von Mantua, wo seit Ende Januar statt des Landgrafen von Hessen-Darmstadt FML. Graf Stampa das Festungs-Commando führte, bestand im April aus 10 Bataillonen und 3 Grenadier-Compagnien mit 3657 Mann, wovon 1958 Mann dienstbar; 447 Mann waren commandirt, 1252 Mann krank und im Spitalsdienste. Auf den vollen Stand von 6000 Mann fehlten 2343 Mann. In Mantua selbst standen:

Visconti-	Infant.	1	Bataillon	66	Mann	effectiv,	davon	29	dienstb.
Vetes-	„	3	„	946	„	„	„	404	„
Thüngen-	„	1	„	387	„	„	„	120	„
Schauenstein-	„	2	„	855	„	„	„	390	„
Leopold Pálffy-	„	1	„	389	„	„	„	103	„
Croaten		1	„	394	„	„	„	351	„
Land-Miliz		1	„	411	„	„	„	406	„

Die 2 Grenadier-Compagnien von Vetes hatten nur 75 Dienstbare, während die Compagnie von Schauenstein mit 80 Mann vollzählig war [1]).

Am 3. Mai traf Feldmarschall Graf Königsegg aus Mantua bei der Armee ein und nahm sein Hauptquartier in S. Benedetto. Er

[1]) Standes-Tabelle vom 30. April. H. H. u. St. A., 1735; Kriegs-Acten, Fasc. 121.

vermochte seinen, nach den erhaltenen Verstärkungen aus Frankreich bei 100.000 Mann starken Gegnern nicht mehr als 26.000 Mann entgegenzustellen. „Wie hart und fast unmöglich es sei," schrieb er an den Kaiser [1]), „mit so wenig dienstbaren Leuten, als dermal Euer römisch kaiserlichen und königlichen katholischen Majestät Armee in Italien besteht, den Feinden allerorten zu begegnen und von ihren Unternehmungen abzuhalten, können diejenigen leicht judiciren, welche das Handwerk verstehen und das Land nur in Etwas kennen, absonderlich, wo man dabei reflectiret, dass all' unsere Proviantirung über das Meer kommen muss und ich das einzige Mantua habe, wo der Vorrath mit einiger Sicherheit untergebracht werden kann, mich aber an den Po angehängt halten muss, um den Proviant aus Mantua zur täglichen Nothdurft der Armee an uns zu bringen. Dieser Hauptumstand der Subsistenz thut mich am meisten embarassiren, da solcher die Richtschnur aller meiner Bewegungen sein muss, habe auch deswegen pro nunc meine Dispositionen also gemacht: Die beiden FML. Suckow und Leutrum bleiben, so lange als thunlich sein wird, am Oglio mit ungefähr 8000 Mann stehen und haben auf allen Fall Befehl, sich an das Seraglio bei Curtatone zu setzen, um nicht von Mantua abgeschnitten zu werden, ich aber bleibe allhier, dies- und jenseits der Secchia am Po mit dem Rest der Armee, so ungefähr in 15—16.000 Mann bestehen kann, bis ich sehe, wie und wohin eigentlich die Feinde ausbrechen werden.

Von der Belagerung von Mirandola redet man ihrerseits ganz öffentlich; ich habe den Ort in solchen Stand gesetzt, dass solcher gleichwohl etliche Wochen aushalten kann und einige Zeit gewonnen werde; da aber, wo die Feinde sich auch vor Mirandola engagiren, gleichwohl stark genug sind, mit einem considerablen Corps durch das Ferrara'sche an den Po, ja bis an die Etsch zu marschiren und sich vortheilhaft zu postiren, welches Dessein mir die vorgekehrten Magazine, absonderlich zu Verona billig supponiren machen, so würde ich bald bemüssigt sein, Alles allhier zu verlassen, um mich nicht mit der Armee sammt Mantua gänzlich abgeschnitten zu finden und würde gezwungen, über Hals und Kopf zu marschiren, um den Feinden vorzukommen. Und wo dies nicht mehr erreicht werden könnte, coute que coute solche anzugreifen, um die Communication mit Tyrol wenigstens zu behaupten. Ich hoffe, Euer kaiserlichen Majestät Truppen werden ihr Devoir thun, da es uns Gottlob bei dem Abgang aller

[1]) Königsegg an den Kaiser. S. Benedetto, 6. Mai. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. V. 1.

anderen Nothdurften an der Herzhaftigkeit nicht abgeht und werden wir Alles thun, was Menschen möglich sei, die Feinde von ihrem gefährlichen Dessein abzuhalten."

Die Concentrirungs-Bewegungen des kleinen kaiserlichen Heeres wurden im französischen Hauptquartiere als ein Verstärken der Truppen auf dem rechten Po-Ufer aufgefasst und Befehl gegeben, die vorgeschobenen Posten von Bastiglia und Bomporto zwischen Secchia und Panaro einzuziehen, während Savines sich bei der Annäherung der Kaiserlichen sofort zurückziehen, seine rückgängige Bewegung aber nach Mass ihres etwaigen Vordringens einrichten sollte. Der Commandant von Guastalla, Lautrec und Harcourt in Parma bereiteten sich vor, 15—16 Bataillone in die Verschanzungen bei Guastalla einrücken zu lassen. Das Regiment la Marcq wurde nach Castelnuovo vorgeschoben, um S. Vittoria zu besetzen, falls die Verbindung mit Guastalla bedroht werden sollte, oder aber sich in die Verschanzungen zu werfen, wenn die Kaiserlichen directe auf die Festung losgehen würden. Das Regiment Royal-Bavière besetzte Poviglio und Sorbolo zu gleichem Zwecke. In Parma, Modena und Guastalla standen im Ganzen 44 Bataillone, eine zur Vertheidigung dieser Länder genügende Kraft, aber der Mangel an Subsistenz war hier besonders fühlbar und als die Kaiserlichen am 19. April Bozzolo und bis zum 25. das ganze rechte Ufer des Oglio räumten, am linken Ufer nun auch Ostiano und Canneto verschanzten, war die französische Heeresleitung bereits auf dem Puncte angelangt, Modena vorläufig ganz aufzugeben.

Es erscheint bemerkenswerth, mit welcher unausgesetzten Besorgniss jede Bewegung der Kaiserlichen von den Franzosen betrachtet wurde. Auch jetzt wollte General Lautrec in Guastalla in der Versammlung der kaiserlichen Truppen und deren Rückzuge vom rechten Ufer des Oglio durchaus die Vorbereitung zu einer Unternehmung auf Guastalla erkennen. Er liess die Verschanzungen bei der Festung durch die Truppen, über die er verfügen konnte, besetzen und nur 4 Bataillone blieben in derselben zurück. Savines schob 6 Bataillone von Modena nach Rubbiera und Harcourt ein Bataillon von Parma nach S. Vittoria vor. Marschall Noailles aber, der recht wohl begriff, dass Königsegg sich auf ein Defensiv-Verhalten beschränken müsse, wies diese Befürchtungen seiner Generale zurück und befahl Savines am 26. April, seine Bataillone wieder nach Modena zurückzuführen. Auch zweifelte der französische Heerführer jetzt nicht mehr daran, sich am Panaro bis zur Ankunft der Spanier behaupten zu

können, was zur vollen Gewissheit wurde, als die Kaiserlichen in den ersten Tagen des Mai auch die Posten von Solara und Camposanto zurückzogen, nachdem Obristwachtmeister Graf Nádasdy mit 60 Reitern noch am 4. Mai zwischen den genannten Orten ein französisches Detachement angegriffen und einen Capitain mit 9 Husaren, nebst 11 Musketieren zu Gefangenen gemacht hatte.

Um aber auch die Vereinigung mit den Spaniern, welche sich am 27. April in Prato bei Florenz sammelten und dann den Weg über Firenzuola nach Bologna einschlugen, sicher bewirken zu können, trachtete Noailles die Aufmerksamkeit des Feldmarschalls Königsegg gegen den oberen Oglio zu lenken, indem er zwischen demselben und der Adda 16 Bataillone, nebst 49 Escadronen französischer Truppen zusammenziehen wollte, während die Piemontesen Soresina und Fontanella besetzen sollten, so dass es möglich wurde, innerhalb 15 Stunden die ganze piemontesische Cavallerie, 49 französische Escadronen und 50 Bataillone der beiden Mächte zu vereinigen. An demselben Tage schlug Marschall Noailles dem Könige Carl Emanuel vor, diese Truppen vom 1. bis zum 3. Mai in zwei Corps zu Soncino und Casalbuttano zu versammeln, den Rest der Armee aber noch in Grumello, Polengo, Paderno und Casale zu belassen. Der König vereinbarte indessen in einer Berathung mit Noailles am 6. Mai in Mailand, die 32 Escadronen, welche unter Saint-Sernin bei Soncino lagerten, nebst allen Detachements in der Umgebung, am 11. Mai mit den Truppen im Lager von Casalbuttano zu vereinigen und die Piemontesen an demselben Tage nach Soncino zu disponiren, am 12. Mai aber alle nach Vescovato zu ziehen. In der That führte der König mit Marschall Noailles am 12. Mai 12 Bataillone Infanterie, ein Regiment Dragoner und 200 Carabiniers von Cremona nach S. Giacomo und am 13. sammelten sich die einzelnen Heeresgruppen, mit Ausnahme der piemontesischen Infanterie, welche wegen Ermüdung in Vescovato zurückblieb, in S. Giovanni in Croce. Am 14. rückten die Franzosen nach Sabbionetta und die Piemontesen nach Rivarolo del Rè, während Maillebois mit 6 Bataillonen der Brigade Champagne und 2 Regimentern Dragoner nach Casalmaggiore detachirt wurde, um eine Brücke über den Po herzustellen; alle diese Truppen zählten zusammen 43 Bataillone und 75 Escadronen.

Maillebois kam am 15. Mai bis Viadana. Am 17. Abends wurde die Brücke beendet, welche nun die Verbindung mit dem rechten Po-Ufer vermittelte, wo Marquis de Savines an diesem Tage mit 10 Bataillonen von Modena dem von Reggio herankommenden Montal entgegenmarschirte, mit dem er sich zu S. Vittoria am

Crostolo vereinigte, so dass nun 17 Bataillone und 12 Escadronen hier ein Lager bezogen. Harcourt mit 8 Bataillonen und einigen Escadronen kam am 17. Mai gleichfalls nach Brescello und Lautrec blieb in den Verschanzungen bei Guastalla. Nur 6 Bataillone standen noch als Garnison in Modena und in einigen anderen Orten des gleichnamigen Herzogthums.

Die spanische Armee hatte inzwischen mit ihrer Avantgarde Bologna erreicht [1]), während das Gros am 17. Mai bei Pianoro, 14 Kilometer südlich davon, stand. Der Herzog von Montemar eilte voraus, um am 20. Mai in Guastalla mit dem Könige von Sardinien und Marschall Noailles zusammen zu treffen, wo nun der Beschluss erneuert wurde, die Kaiserlichen vor Allem vom rechten Po-Ufer zu verdrängen und ihnen die Zufuhr möglichst zu benehmen, welche sie bis jetzt auf dem Po besassen, sowie die Verbindung über das Adriatische Meer abzuschneiden.

Im kaiserlichen Hauptquartiere zu S. Benedetto war schon seit 13. und 14. Mai bekannt, dass die Franzosen sich nicht allein am Crostolo, sondern auch jenseits des Oglio sammelten und selbst der Marsch des Königs von Sardinien mit Noailles von Cremona an den Oglio ward sofort berichtet, wenn auch die Truppenzahl, welche beide dahin führten, in starker Uebertreibung auf 20.000 Mann, meist Piemontesen, angegeben wurde.

Feldmarschall Königsegg verfügte in Folge dessen ebenfalls die Concentrirung der zur Schonung bisher noch in Cantonnirungen stehenden Truppen und begab sich am 15. Mai Nachmittags über Mantua an den Oglio, wohin ihm FZM. Graf Neipperg schon Morgens vorangegangen war, um in Marcaria das Commando an diesem Flusse zu übernehmen. Nachdem die jenseits des Oglio vorgeschobenen Posten bei der Annäherung des feindlichen Heeres selbst den Brückenkopf von Gazzuolo geräumt hatten, beschränkte sich Neipperg, welchem 14 Bataillone Infanterie und 3 Cavallerie-Regimenter zur Verfügung standen, auf die Besetzung des linken Fluss-Ufers.

Feldmarschall Königsegg, welcher bei Castellucchio die Feldmarschall-Lieutenante Suckow und Leutrum antraf, die mit einigen Regimentern Infanterie und den Cavallerie-Regimentern Johann Pálffy, Württemberg, Veterani, Hamilton und Liechtenstein, nebst einem De-

[1]) Noailles an Angervilliers. Cremona, 12. Mai 1735. Dépôt de la guerre. Pajol I, pag. 571.

tachement Husaren die Postirung am oberen Oglio versehen hatten, wies diese Truppen gleichfalls Neipperg in Marcaria zu, wo dieselben am 17. Mai eintrafen. Am nächsten Tage kamen noch FML. Graf Hennin und GFWM. Wolf mit 3 Cavallerie-Regimentern dazu und am 20. marschirte ein Bataillon Baden aus dem Lager an der Secchia zum Neipperg'schen Corps am Oglio, so dass dieser jetzt 8000 Mann Infanterie, nebst 6 Regimentern Cavallerie unter seinen Befehlen vereinigte [1]). Dieses Corps blieb jedoch nicht lange beisammen, denn die bedrohlichen Bewegungen der Alliirten am Po veranlassten den Feldmarschall Grafen Königsegg, dasselbe schon am 22. Mai wieder zu theilen. Neipperg marschirte mit 7 Bataillonen Infanterie, dem Dragoner-Regimente Württemberg und Dessewffy-Husaren nach Borgoforte, während FML. Baron Leutrum mit 7 Bataillonen, dann den Cürassier-Regimentern Pálffy, Veterani und Hamilton südlich Marcaria bei Campitello Stellung nahm.

Von Borgoforte sandte FZM. Graf Neipperg noch an dem gleichen Tage den Rittmeister Molnár mit 100 Husaren vom Regimente Hávor auf einigen Schiffen den Po und Oglio aufwärts. Molnár verliess, als er den Oglio erreicht hatte, die Schiffe, brach unerwartet in das feindliche Lager bei Sabbionetta, durchritt dasselbe und machte zahlreiche Gefangene, die ihm aber wieder abgejagt wurden, als sich ihm auf dem Rückwege ein Detachement von 300 Mann Infanterie entgegenwarf, um ihn abzuschneiden. Die Husaren kamen jedoch, ausser einigen verwundeten Pferden, ohne Verlust zurück.

Am 23. Mai wurde das Dragoner-Regiment Liechtenstein bei Bocca di Ganda aufgestellt und die Grenzer unter GFWM. Graf Galler angewiesen, die Strecke von Borgoforte bis gegenüber Torre d'Oglio, wo FML. Leutrum sich anschloss, zu bewachen.

In dem letzteren Orte erschienen am 25. Mai auch 4 Bataillone der Alliirten von Sabbionetta her, zogen sich aber, nachdem die Kaiserlichen gegen sie Geschütze in Verwendung brachten, wieder zurück.

Während dieser zur Deckung des Oglio vorgenommenen Concentrirungs-Bewegungen auf dem linken Po-Ufer hatten auf dem rechten ein Theil der Infanterie unter FML. Marchese Botta, dann das Cürassier-Regiment Darmstadt und die Dragoner-Regimenter Jörger und Althann unter G. d. C. Graf Khevenhüller schon am

[1]) Königsegg an den Kaiser. S. Benedetto, 20. Mai. H. H. u. St. A., 1735; Fasc. 121.

17. Mai die Secchia überschritten; der Rest der Infanterie mit den beiden Cavallerie-Regimentern Diemar und Hohenzollern verblieb noch am rechten Ufer, so dass bei S. Benedetto ungefähr 10.000 Mann Infanterie, 7 Regimenter Cavallerie und 1 Regiment Husaren lagerten, während bei 5000 Mann in Revere, Mirandola, Borgoforte, Governolo, Mantua, Goito und den kleineren Posten am Po zerstreut waren [1]).

Wie die Dinge lagen, konnte Feldmarschall Königsegg nichts thun, als den Feind beobachten und etwas kleinen Krieg führen; es blieb aber selbstverständlich ohne weitere Bedeutung, wenn es etwa auch einem Officier, wie am 19. Mai dem Rittmeister Simoházy des Husaren-Regiments Czungenberg gelang, am Glacis vor Guastalla 20 Stück Schlachtvieh zu erbeuten, oder eine Recognoscirung zu einem Zusammenstoss führte, wie die des GFWM. Browne, der mit 60 Pferden und 30 Croaten am 22. Mai vor Guastalla eine feindliche Abtheilung angriff, von der 8 Mann niedergeschossen und 2 Officiere mit 21 Reitern gefangen wurden, während der eigene Verlust sich auf einen Gefallenen beschränkte.

Dafür kamen immer bedrohlichere Nachrichten vom Feinde. Man wusste, dass die Franzosen Uebergänge über den Crostolo hergestellt hatten und eine grosse Zahl Schiffe ansammelten, um weiter abwärts auch den Po zu überbrücken, endlich dass Montemar mit den spanischen Truppen von Bologna nach Modena aufgebrochen und ein spanisches Detachement von 1000 Pferden schon am 18. Mai in Carpi angelangt sei [2]). Königsegg sandte daher am 21. Mai noch 100 Croaten nach Mirandola, allerdings mehr zur Ermuthigung, als zur wirklichen Verstärkung der Garnison.

Am 23. Mai rückten 2 Bataillone des Regiments Deutschmeister in das Lager bei S. Benedetto und am nächsten Tage folgte diesen je ein Bataillon der Regimenter Vetes und Thüngen aus Mantua, wo nur noch 3 Bataillone die Besatzung bildeten.

Feldmarschall Graf Königsegg blieb in seinem starken Lager bei S. Benedetto stehen, während er FML. Leutrum am Oglio, FZM. Neipperg bei Borgoforte, FML. Wachtendonk an der Secchia und FML. Grafen Hohenembs mit 2 Cavallerie-Regimentern und 1 Regimente Husaren in Gonzaga beliess. Wenn nöthig, konnten alle diese Detachements in einem starken Marsche an jedem beliebigen

---

[1]) Königsegg an Eugen. S. Benedetto, 20. Mai. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. V, 9.

[2]) Diarium. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. V, ad 10.

Puncte vereinigt werden [1]). Trotzdem würde der Feldmarschall nirgends auch nur mit annähernd ausreichender Kraft haben auftreten können, wenn der Gegner seine fast dreifache Ueberlegenheit auszunützen verstand. 25.000 Mann, zumeist Piemontesen, standen am Oglio, auf dem rechten Po-Ufer am Crostolo 30.000 Mann Franzosen und 15.000 Spanier waren im Begriffe, sich mit ihnen an der Secchia zu vereinigen. Die Möglichkeit, dass die kaiserliche Armee durch die Alliirten nicht allein vom Po, sondern auch von Tyrol abgeschnitten werde, war keineswegs ausgeschlossen, aber die Langsamkeit der Ersteren ermöglichte es dem Feldmarschall Grafen Königsegg, Gegenanstalten zu treffen. Ungeachtet ihrer grossen Uebermacht und ihrer vereinbarten Feldzugspläne schienen die Verbündeten keineswegs im Klaren darüber zu sein, auf welche Weise sie diese Pläne ausführen sollten; durch beinahe zwei Wochen blieben ihre Truppen ganz unthätig und unter dem Vorsitze des Königs mussten in Guastalla erst mehrere Berathungen gehalten werden, um wieder zu etwas bestimmteren Entschlüssen zu gelangen.

Statt vom Oglio gegen den Mincio vorzudringen, wie es Marschall Noailles zuerst gewollt, verlegte sich die französisch-piemontesische Armee auf das Erwarten der Spanier, dann aber einigten sich die alliirten Heerführer dahin, den Feldzug auf dem rechten Po-Ufer zu eröffnen und vor Allem Gonzaga und Reggiolo zu nehmen, wo FML. Graf Hohenembs mit dem Dragoner-Regimente Sachsen-Gotha und Carl Pálffy-Cürassieren, zusammen 735 Reitern stand und die Posten und Lager der Alliirten mit seinen Streifpartheien unaufhörlich in Athem hielt.

Dieser Entschluss sicherte Königsegg vorerst wenigstens wieder die freie Verbindung mit Tyrol. Der Durchführung des Planes der Alliirten war übrigens schon seit 18. Mai vorgearbeitet worden, als General-Lieutenant Maillebois mit der Armee-Reserve auf seiner Po-Brücke bei Viadana über den Strom ging und nächst Brescello Lager nahm, in welches ihm die Cavallerie folgte. Am 19. marschirte auch die übrige Infanterie von Sabbionetta nach Viadana, übersetzte am folgenden Tage den Po und lagerte am Crostolo, von Gualtieri bis gegenüber S. Vittoria, so dass das Gros der Alliirten am 24. Mai bei Guastalla mit:

---

[1]) Königsegg an Eugen. S. Benedetto, 27. Mai. Kriegs-A., „Italien 1735“; Fasc. V, 14.

Franzosen	47 Bataillonen,	48 Escadronen,	300 Husaren
Piemontesen	19 „	17 „	100 „

stand.

Am 26. Mai wurde die Brücke von Viadana nach Guastalla geführt, am 28. hier erneuert zusammengesetzt und am linken Ufer durch 1200 Arbeiter der Bau eines Brückenkopfes in Angriff genommen. General-Lieutenant Maulevrier stand mit 14 Bataillonen und 14 Escadronen auf dem linken Po-Ufer zum Schutze des Cremoneser Gebietes mit dem Hauptquartier zu Commessaggio; ein piemontesisches Cavallerie-Regiment hielt die Verbindung mit Cremona aufrecht.

Das in diesen Tagen erfolgte Zusammenziehen kaiserlicher Streitkräfte des Corps Neipperg am Oglio brachte sofort wieder einige Störung in die kaum begonnenen französischen Operationen. Der Po-Uebergang war erst seit drei Tagen bewirkt, als am 27. Mai eine Contreordre des Königs 5 Bataillone und 5 Escadronen zur Verstärkung Maulevrier's und 3 Bataillone nach Cremona, also wieder auf das linke Ufer zurückführte [1]).

Am 29. Mai erreichte endlich auch Montemar, welcher sechs Geschütze schweren Calibers nach Guastalla gesendet hatte, mit den spanischen Truppen Solara und damit war also der Moment zur Ausführung des geplanten Unternehmens, der Verdrängung der Kaiserlichen vom rechten Po-Ufer, gekommen.

Räumung des rechten Po-Ufers durch die Kaiserlichen.

Am 29. Mai Abends brach Marschall Noailles mit 19 Bataillonen, 36 Grenadier-Compagnien und 27 Escadronen Dragoner, dann 6 schweren Geschützen aus dem Lager von Guastalla über Luzzara gegen Gonzaga auf, um den beiden kaiserlichen Reiter-Regimentern dort wo möglich den Rückzug abzuschneiden, während General-Lieutenant Maillebois sich mit 2 Infanterie-Brigaden, 2 Dragoner-Regimentern und 4 Escadronen schwerer Cavallerie zum Zwecke einer Fouragirung, wie er aussprengen liess, gegen Reggiolo in Marsch setzte. Noailles war indessen kaum eine Stunde weit über Guastalla hinausgerückt, als er sich durch ein heftiges Unwetter gezwungen sah, seine Infanterie Halt machen zu lassen und den Marsch erst nach drei Stunden wieder fortsetzen konnte. Die Dragoner unter Ségur waren von ihrem Wegweiser im Dunkel der Nacht gerade auf Gonzaga ge-

[1]) Noailles an Angervilliers, 29. Mai. Dépôt de la guerre. Pajol I, pag. 574.

führt worden. Sie stiessen am 30. Mai bei Tagesanbruch auf ein kaiserliches Infanterie-Piket, welches sofort zu feuern begann. Auf den dadurch entstandenen Allarm setzte sich FML. Graf Hohenembs in Bereitschaft und als nun auch Noailles mit seiner Infanterie herankam, wichen die kaiserlichen Vorposten nach kurzem Feuergefechte in das Schloss von Gonzaga zurück, während FML. Hohenembs seinen Rückzug in voller Ordnung auf S. Benedetto antrat, ungefähr zwei Kilometer weit über Gonzaga hinaus von dem Gros der Franzosen gefolgt. Von hier ab bis Pegognaga blieb nur noch ein grösseres Detachement unter dem piemontesischen Maréchal de camp d'Aspremont hinter der kaiserlichen Cavallerie, aber erst am folgenden Tage wagte dasselbe einen Angriff, der von Hohenembs mit seinen Reitern kräftig zurückgeschlagen wurde. Die kaiserlichen Husaren nahmen dem Gegner dabei noch 12 Gefangene ab.

Graf Grammont, der an der Spitze der Grenadiere marschirte, erhielt vom Marschall Noailles den Auftrag, das Schloss von Gonzaga, in welchem sich Hauptmann Ergrad mit 180 Mann vom Regimente Thüngen festgesetzt hatte, zu berennen und eine Batterie gegen dasselbe aufzuführen. Das Schloss war, gleich jenem zu Reggiolo, welches Maillebois einschloss, eigentlich nur eine Ruine, die durch Erdwälle und Pallisadirungen allenfalls gegen den ersten Anlauf als geschützt angesehen werden konnte, nicht aber die Möglichkeit gewährte, einen nachhaltigen Angriff auszuhalten. Die zur Beschiessung des Schlosses am 30. Mai von Parma gesendeten drei Geschütze blieben zwar in den aufgeweichten Wegen unterwegs mehrere Male stecken und konnten schliesslich gar nicht aufgeführt werden, bei der Aussichtslosigkeit einer Vertheidigung übergab jedoch Hauptmann Ergrad nach einem Verluste von einem Officier und 7 Mann an Todten, dann 10 Verwundeten, das unhaltbare Schloss am 31. Mai Abends.

Auch Reggiolo, welches unter Hauptmann Peylwitz von 140 Mann des Regiments Suckow-Infanterie besetzt war und schon am 30. Mai Abends aus drei Geschützen beschossen wurde, ergab sich nach zweitägiger Gegenwehr und einem Verluste von 2 Mann am Abende des 31. Mai. Die Besatzungen der beiden verfallenen Schlösser wurden kriegsgefangen, aber die Alliirten hatten dieselben mit einem Verluste von 120 Mann an Todten und Verwundeten erkaufen müssen [1]).

[1]) Königsegg an Eugen. Ostiglia, 3. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VI, 4.

Nach Noailles brach am 30. Mai früh Morgens auch das Gros des französisch-piemontesischen Heeres von Guastalla nach Rotta auf, von wo dasselbe, nachdem der König am 31. Nachts die Meldung von der Besitznahme Gonzaga's und Reggiolo's erhalten hatte, in ein Lager zwischen Gonzaga und Bondeno abrückte und dabei 2 Regimenter der Reserve, nebst dem Brücken-Material unter Maillebois bis Bondanello vorschob, um eine Brücke über die Secchia zu schlagen [1]).

Nach seiner Wiedervereinigung mit Noailles marschirte der König nach Moglia, wo derart gelagert wurde, dass der rechte Flügel sich an die Parmiggiana lehnte. Die Spanier waren an diesem Tage mit 15 Bataillonen, 21 Escadronen, 600 Carabiniers und 150 Grenadieren zu Pferd bis Concordia gekommen, so dass ungerechnet der bei Guastalla und am Oglio stehenden Detachements an den beiden Ufern der Secchia in einer Ausdehnung von 7 Kilometern über 50.000 Mann versammelt waren.

Der Marsch der Alliirten gegen die Secchia, dann die durch Gefangene, Ueberläufer und Spione erhaltenen übereinstimmenden Nachrichten, dass der Feind sich zu einem Angriffe auf S. Benedetto vorbereite, veranlassten den Feldmarschall Grafen Königsegg, mit angestrengtem Eifer an der Verstärkung der dortigen Schanzen arbeiten und dieselben mit Geschütz armiren zu lassen. Die Spanier gingen jedoch nicht über die Secchia, wie Königsegg erwartet hatte, sondern rückten auf dem rechten Ufer des Flusses vor, während die Franzosen und Piemontesen sich immer näher an den Po zogen und nun musste die Möglichkeit erwogen werden, dass es sich vielleicht nur darum handle, die Kaiserlichen bei S. Benedetto festzuhalten und zu beschäftigen, um etwa bei Quingentole desto leichter den Po zu überschreiten und am linken Ufer vorrückend, die linke Flanke und den Rücken der kaiserlichen Armee zu bedrohen. Drang der Feind zwischen Po und Etsch gegen Mantua vor, so konnte nicht allein der Armee im Lager bei S. Benedetto, sondern auch der Festung Mantua, wo aus Zeit- und Geldmangel noch vieles Nothwendige zu einer hartnäckigen Vertheidigung fehlte, die Verbindung mit der Monarchie abgeschnitten werden, ebenso wie dies bei einem Vorstosse der Franzosen über den Oglio vorher gedroht hatte [2]). Die Armee verlor nebst ihren Magazinen zu Ostiglia auch die Communication mit dem päpstlichen und venetianischen Gebiete, von wo sie doch wenigstens soviel an Lebensmitteln bezog, als Königsegg be-

---

[1]) Gleichzeitig ging ein starkes Detachement bei Gazzuolo über den Oglio, welches den von den Kaiserlichen verlassenen Ort S. Michele besetzte.

[2]) Königsegg an Eugen. Mantua, 19. Mai. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. V, 8.

zahlen konnte. Um einer solchen Eventualität auszuweichen, erachtete der Feldmarschall jetzt den Zeitpunct für gekommen, um das rechte Ufer des Po aufzugeben.

Noch am 1. Juni Abends disponirte er Train und Bagagen auf das linke Ufer, von dem aus der Feldmarschall dann etwaige Uebergangsversuche des Feindes abwehren zu können hoffte und gegen Mitternacht erging der Befehl zum Abmarsche der Armee aus dem Lager, um über die bei S. Giacomo stehenden zwei Schiffbrücken in aller Stille zurückzugehen. Mit Sonnenaufgang setzten sich die Kaiserlichen in zwei Colonnen in Marsch und standen am 2. Juni schon um 8 Uhr Früh am jenseitigen Ufer.

Königsegg selbst hatte die aus 100 Mann Infanterie und 400 Reitern formirte Nachhut geführt und den Franzosen war der Abmarsch trotz ihrer Nähe vollkommen verborgen geblieben; erst als die Brücken abgebrochen wurden, erschienen feindliche Carabiniers und Husaren und gaben einige Schüsse ab, um dann wieder zurück zu eilen. Das Abbrechen der Brücken ging unter dem Schutze von zehn auf dem linken Po-Ufer aufgestellten Geschützen, einigen abgesessenen Dragonern und in Schiffen vertheilten Grenzer-Abtheilungen ungehindert vor sich, während die Armee nach Governolo marschirte. Auch FML. Freiherr von Wachtendonk führte sein Corps von Mirandola hieher, nachdem er die beiden Secchia-Brücken bei der Schleuse Fossa grande und Cascina Quaranta zerstört hatte.

Damit das Seraglio bei dem Abmarsche der Hauptkraft der kaiserlichen Armee hinter den Mincio doch gesichert bleibe, wurde FZM. Graf Neipperg, welcher vom FML. Lentrum eine Verstärkung erhielt, noch daselbst belassen und hatte zur Bewachung der 12 Kilometer langen Strecke von Borgoforte bis Curtatone nunmehr über 11 Bataillone Infanterie, 200 Husaren und 5 Cavallerie-Regimenter zu verfügen [1]). Das Regiment Johann Pálffy-Cürassiere und ein Bataillon Wilczek nahmen bei Curtatone Stellung und unterhielten einen Posten zu Montanara. Ein Theil der Grenzer beobachtete den Uebergang bei Buscoldo, eine der Einbruchstellen in das Seraglio, während GFWM. Graf Galler mit dem Gros derselben und 150 Husaren unter Rittmeister Molnár zu Borgoforte verblieb und ein Piket in Ponte del Ventuno aufstellte [2]).

Am 3. Juni rückte Königsegg stromabwärts bis Ostiglia und liess hier sogleich wieder zwei Brücken über den Po nach Revere

[1]) Königsegg an den Kaiser. Ostiglia, 3. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VI, 2.

[2]) Neipperg an Eugen. Borgoforte, 3. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VI, 2.

schlagen, um sowohl die Cavallerie zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen am rechten Ufer streifen lassen, als auch gegebenen Falles mit der Armee abermals Ufer wechseln zu können; zum Schutze der beiden Uebergänge wurde noch an dem nämlichen Tage mit dem Baue eines Brückenkopfes begonnen.

Die bei Ostiglia versammelten kaiserlichen Truppen zählten 28 Bataillone, aber von so schwachem Stande, dass Königsegg sich entschliessen musste, die Regimenter, welche 4 Bataillone zählten, in je 2, jene zu 3 aber meist nur in je ein Bataillon von kaum 500 Mann Stärke zu formiren; ebenso waren die 6 Cavallerie- und 2 Husaren-Regimenter sehr reducirt, so dass die hier versammelte Armee sich kaum mehr auf 18—19.000 Mann bezifferte.

Der König von Sardinien erhielt am 2. Juni früh Morgens durch einen Spion Nachricht von dem Rückzuge der Kaiserlichen über den Po und der Syndicus von S. Benedetto beeilte sich, diese Mittheilung zu bestätigen.

Von der französischen Cavallerie scheint gar nichts gemeldet worden zu sein und ohne Kenntniss, wohin sich die Kaiserlichen gewendet, setzte der König am nächsten Tage die alliirten Corps nach verschiedenen Puncten in Bewegung, was wie natürlich zu einem ziemlich vollständigen Luftstoss führte. Ein Detachement besetzte S. Benedetto, Maréchal de camp du Carail mit einer französischen Cavallerie-Brigade und einem piemontesischen Regimente kam, da sogar Unternehmungen der Kaiserlichen mit Benützung der fliegenden Brücke bei Borgoforte befürchtet wurden, zur Sicherung der linken Flanke der Armee nach Motteggiana, General-Lieutenant Lautrec, welcher bis Reggiolo gelangt war, kehrte am 4. Juni mit den Brigaden Anjou und Orléans nach Guastalla zurück, von wo 3 Bataillone nach Dosolo gingen, um Maulevrier zu verstärken. Dieser hatte nun 24 Bataillone und 20 Escadronen unter seinem Befehl, von welchen er einen Theil zwischen Gazzuolo und Calvatone, eine piemontesische Infanterie-Brigade mit einem piemontesischen Dragoner-Regimente in den Verschanzungen von Dosolo aufstellte, mit dem Reste aber den Po von Dosolo bis zur Mündung des Oglio beobachtete.

Das Gros des französischen Heeres unter Marschall Noailles verliess das Lager von Moglia am 4. Juni und bezog, sich gleichfalls links schiebend, ein solches zwischen S. Benedetto und Luzzara, während General-Lieutenant Maillebois mit der Reserve in Bondanello an der Secchia verblieb, wo Brücken die Verbindung mit dem

spanischen Corps vermittelten. Dieses war dem Detachement des FML. Wachtendonk gefolgt und am 4. nach Quistello gegangen, während die Avantgarde bis Quingentole vorgeschoben wurde; es befand sich somit allein in bedrohlicherer Nähe der kaiserlichen Armee.

Als Feldmarschall Graf Königsegg im Laufe des 4. Juni von der neuen Stellung der alliirten Truppen Kenntniss erhielt, entschloss er sich sofort, mit einem Detachement über den Po zu gehen, um den Irrthum der feindlichen Heeresleitung zu einer Unternehmung gegen die ziemlich exponirten Spanier auszunützen.

Cavallerie-Gefecht bei Quingentole.

Am 5. Juni Morgens führte der kaiserliche Feldherr seine Absicht aus. Er überschritt mit 500 Mann Infanterie unter Obrist Graf Hallwyl des Regiments Guido Starhemberg, 400 Commandirten der Cavallerie unter Obrist Brechtl von Jörger-Dragonern und Obrist Guereri von Darmstadt-Cürassieren, endlich 300 Husaren unter Obristwachtmeister Graf Nádasdy des Regiments Dessewffy den Po. Die Husaren passirten die Brücke gegen Revere zuerst und hatten den Auftrag, das bei Quingentole stehende etwa 250—300 Mann starke spanische Cavallerie-Detachement anzugreifen; die übrige kaiserliche Cavallerie der Begleitung Königsegg's folgte den Husaren, indessen die Infanterie einige Cascinen vor Revere am Wege nach Quingentole besetzte. Die Husaren führten ihren Angriff mit solchem Ungestüm aus, dass sie die Spanier im ersten Anpralle warfen und zersprengten, einen Obristlieutenant, 3 Rittmeister, 1 Lieutenant, 1 Cornet, 800 Reiter gefangen nahmen, 90 Pferde und 2 silberne Trompeten erbeuteten, während sie selbst nur 10 Todte und Verwundete zählten [1].

Gefecht bei Revere.

An demselben Tage, an welchem Königsegg den Po wieder überschritt und der Zusammenstoss bei Quingentole erfolgte, hielten der König von Sardinien, die Marschälle Noailles und Montemar, dann General-Lieutenant Maillebois in S. Benedetto einen Kriegsrath, welcher durch die Meldung, dass 6000 Kaiserliche, von

[1]) Diarium. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XIII, 42/6.

Mantua kommend, bei Revere über den Po gegangen seien, unerwartet unterbrochen wurde. Der Bau eines Brückenkopfes bei Revere war bereits bekannt und man hatte sich geeinigt, dass Montemar ihn angreife; wo aber die kaiserliche Armee eigentlich stehe, scheint im französischen Hauptquartier noch durchaus zweifelhaft gewesen zu sein. Jetzt trat plötzlich die Befürchtung auf, dass sie sich vereinigt haben könne, um die Spanier zu vernichten und Montemar bat die französischen Feldherren dringend um Unterstützung. Noailles setzte die Generale Maillebois und Bonas mit der Reserve sofort nach Quingentole in Marsch; 4 Infanterie- und 2 Cavallerie-Brigaden folgten der ersten Colonne auf dem Fusse. Diese Truppen, im Ganzen 30 Bataillone und 29 Escadronen, erreichten noch am 5. Juni die Secchia und lagerten am 6. bei Quingentole, während die Spanier bis Schivenoglia vorrückten. Um 4 Uhr Nachmittags recognoscirten Noailles und Montemar den Brückenkopf von Revere, während die Truppen langsam nachrückten, die Spanier von Süden her, die Franzosen unter General-Lieutenant Maillebois längs des Po. Vor Revere fanden sie fast alle Cascinen von der kaiserlichen Infanterie besetzt und obwohl Montemar den Angriff auf den nächsten Tag zu verschieben wünschte, liess Noailles jene links der Strasse durch Maillebois sofort angreifen. Um 6 Uhr Abends gingen die Grenadiere mit den Brigaden Auvergne und du Roi vor und nahmen die drei ersten Cascinen [1]), fanden an den halbfertigen Verschanzungen dann aber heftigen Widerstand. Das Gefecht währte bis halb zwölf Uhr Nachts, ohne dass die kaiserlichen Vorposten verdrängt werden konnten und sowohl die Franzosen, wie die Spanier sahen sich gezwungen, vor den Verschanzungen stehen zu bleiben, um den Angriff nun doch erst am nächsten Morgen zu erneuern.

Eine wirklich nachhaltige Vertheidigung von Revere konnte nicht in der Absicht Königsegg's liegen. Dem Versuch, den Spaniern einen grösseren Verlust beizubringen, so lange sie sich noch nicht mit den Franzosen vereinigt hatten, war nur ein theilweises Gelingen zu Theil geworden, die rasche Unterstützung, die sie durch Noailles erhielten, zerstörte einigermassen den kühnen Streich, den der kaiserliche Feldherr geplant hatte. Wie die Dinge jetzt, am Abend des 6. Juni lagen, erschien die Aufgabe, die sich Königsegg auf dem rechten Po-Ufer gestellt, wenn auch früher als er gehofft, abgeschlossen. Gegen Mitternacht nahm er die in den Cascinen

---

[1]) Fontanieu an Angervilliers. Quingentole, 7. Juni. Dépôt de la guerre. Pajol I, pag. 579.

vertheilte Infanterie nach Revere zurück, was von den französischen Grenadieren von Auvergne aber um 1 Uhr Nachts bemerkt wurde und eine Stunde vor Anbruch des Tages erschienen zwei Bürger aus Revere, welche Maillebois und Las Minas verständigten, dass die kaiserlichen Truppen auch diesen Ort geräumt hätten und soeben im Begriffe seien, die Brücken abzubrechen.

Dies war auch, ohne dass die Franzosen es hindern konnten, bis zum Morgen in vollster Ordnung geschehen und nur 18 Mann fielen dem Feinde als Gefangene in die Hände. Die Brückenschiffe wurden den Po hinabgeführt, um durch die Fossa Polesella, oder den Canal Cavanella di Po in die Etsch gebracht zu werden. In derselben Weise wurden auch die beladenen Proviantschiffe fortgebracht. Sechs kleine armirte Schiffe, welche Obrist Bärnklau von Zengg gebracht hatte, wurden von ihrer Bemannung im Stiche gelassen und von den Spaniern in Grund geschossen, nachdem Montemar in Revere eingedrungen war und eine Batterie von schweren Geschützen aufgestellt hatte, welche das Feuer Nachmittags eröffnete [1]).

Mit der Räumung Revere's durch die Kaiserlichen war der Wunsch der Alliirten, sich des rechten Po-Ufers völlig zu bemächtigen, erreicht. Am 8. Juni Morgens begann von Neuem eine zwecklose Kanonade über den Po hinüber, gegen Mittag wurden jedoch die spanischen Geschütze wieder weggeführt. Um die Kaiserlichen bei Ostiglia festzuhalten, blieb Montemar bei Revere stehen und traf Vorbereitungen zu einem Brückenschlag bei Ficcarolo auf päpstlichem Gebiete. Er liess zunächst aus der Umgebung von Ferrara alle Schiffmühlen und Boote zusammenbringen und beabsichtigte von Ficcarolo aus den Tartaro und die Etsch zu gewinnen, der kaiserlichen Armee in die linke Flanke und in den Rücken zu fallen und sie von Tyrol abzuschneiden, eine Unternehmung, für die günstigere Gelegenheiten bereits zweimal versäumt worden waren und welche jetzt sehr wenig Aussicht auf Gelingen mehr hatte.

Die kaum erreichte Verbindung der Spanier mit dem französisch-piemontesischen Heere wurde am 7. Juni schon wieder gelöst, indem Noailles seine Truppen nach Quingentole und Tags darauf nach Bondanello zurückführte. Der König von Sardinien und Noailles hatten den Po-Uebergang beschlossen, aber sie unternahmen ihn nicht bei S. Benedetto, wo ihnen der Weg offen stand, sondern strebten

[1]) Diarium. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XIII, 7.

dem Oglio zu, von wo sie erst in weiten Märschen, Mantua umgehend und den Mincio überschreitend, sich wieder dem kaiserlichen Heere hätten nähern können.

Am 9. lagerten die Alliirten in zwei getrennten Corps bei Mirasole und Portiolo; der König ging mit Marschall Noailles am nächsten Morgen nach Guastalla, wo sie im Laufe des 11. Juni den grösseren Theil der Armee concentrirten, die hier in vier Divisionen getheilt wurde, um den Po zu überschreiten. Die erste Division mit dem Hauptquartier erreichte Bozzolo noch am 11. Juni Abends, die zweite am folgenden Tage, die dritte am 13. Juni, während die vierte Division unter Savines bis S. Matteo kam.

Die Regimenter Toulouse und Cossé blieben zur Bewachung des Po in Motteggiana, gegenüber von Mantua zurück und Maillebois mit 15 Bataillonen Infanterie, 8 Escadronen Dragonern und 100 Husaren stand in S. Benedetto, um die Verbindung mit dem spanischen Corps aufrechtzuhalten, dasselbe nöthigen Falls bei Revere zu unterstützen, endlich den Po von der Secchia bis Borgoforte und zur Oglio-Mündung zu bewachen.

Der Rückzug der Kaiserlichen nach Tyrol.

Feldmarschall Graf Königsegg suchte sich von Ostiglia aus, möglichst über die Absichten des Feindes zu orientiren. Der Abmarsch der alliirten Hauptarmee und der bevorstehende Po-Uebergang derselben, von dem Königsegg am 10. Juni Kenntniss erlangte, liessen ihn erkennen, dass er auch von den in Revere stehenden Spaniern Aehnliches zu gewärtigen habe, um die linke Flanke der kaiserlichen Armee zu bedrohen und es Zeit sei, sein schwaches Heer durch den Rückzug nach Tyrol aus der bedenklichen Lage zu retten. Bei Mantua stehen zu bleiben, um die Festung zu decken, oder sich im Seraglio festzusetzen, wäre voraussichtlich mit dem Verluste der Armee und der Festung verbunden gewesen, da jene mit ihrer Verproviantirung ganz auf die Vorräthe des Platzes angewiesen war und sie längstens in zwei Monaten, alle anderen Bedürfnisse aber in 8—14 Tagen aufgezehrt haben würde [1]).

Noch in der Nacht vom 10. auf den 11. Juni brach die Armee daher von Ostiglia gegen Governolo auf, wo sie am 11. Juni 6 Uhr

[1]) Königsegg an den Kaiser. Campara, 20. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VI, 25.

Früh anlangte und nördlich Sacchetta am linken Ufer des Mincio ein Lager bezog, welches am 13. nach S. Giorgio gegenüber Mantua verlegt wurde.

Bei Ostiglia blieb vorerst G. d. C. Graf Khevenhüller mit Darmstadt-Cürassieren, Althann- und Jörger-Dragonern, dem Husaren-Regimente Hávor, 2 Bataillonen Croaten und einiger deutscher Infanterie zurück, um die verschiedenen am Po vertheilten Posten an sich zu ziehen, die noch vorhandenen Proviantvorräthe über Villimpenta und Castellaro zurückzuschaffen und die Bewegungen der Spanier am rechten Po-Ufer zu beobachten.

Bei Borgoforte stand FZM. Graf Neipperg mit 11 Bataillonen, 5 Cavallerie-Regimentern nebst einigen Husaren und Grenzern. Er hatte seinerseits den FML. Leutrum am 10. Juni mit 7 Bataillonen und 500 Reitern von Faita nach Curtatone entsendet, um von dort aus die am Po vorrückende Hauptarmee des Feindes zu überwachen. Im Falle er gezwungen werden sollte, Curtatone aufzugeben, hatte Leutrum Befehl, sich nach Mantua zu werfen und die Besatzung dieser Festung zu verstärken [1]).

Durch die Rücklassung dieser ziemlich starken Detachements am Po und Mincio, von Ostiglia bis Borgoforte und Curtatone, wollte Feldmarschall Königsegg die rückgängige Bewegung der Kaiserlichen möglichst verbergen und für den Abtransport der Trains und der Kranken, welche abtheilungsweise schon seit mehreren Tagen nach Tyrol in Marsch gesetzt wurden, Zeit gewinnen. Als dieser Zweck erreicht war, berief Königsegg am 12. Juni Neipperg mit seinen sämmtlichen Truppen aus dem Seraglio zurück. FZM. Graf Neipperg verstärkte die Garnison von Mantua noch in entsprechendem Masse und vereinigte sich am 14. Juni mit dem Hauptcorps, welches an demselben Tage die Gegend von Mantua verliess, zu Marmirolo.

In gleicher Weise wurde am 12. Juni dem G. d. C. Grafen Khevenhüller der Befehl zum Zurückgehen gegeben. Königsegg konnte und wollte damit nicht länger zögern, da „des Feindes Absehen sich nunmehr klar manifestirt, dass er vor Mantua weder Zeit noch Leute verlieren, sondern uns absolute von allen Seiten umringen und abzuschneiden suchen will, der französische Marsch gegen den Mincio zielt, die Spanier bei Ficcarolo und ein Theil der Franzosen bei der Mündung der Secchia über den Po gehen werden. Bei so misslicher als gefährlicher Conjunctur ist kein anderes Mittel mehr übrig, als dass ich Alles, was ich nur kann, zusammenziehe, sonst

---

[1]) Neipperg an Walsegg. Faita, 11. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735“; Fasc. VI, 11.

wird eins nach dem andern en détail verloren gehen, wo wir aber beisammen, können wir dem ersten, so uns in die Nähe kommt, auf den Hals fallen. Ich befehle also den beiden FML. Grafen Hohenembs und Baron Kavanagh, dass sie mit den bei sich habenden Cavallerie-Regimentern noch heute bei einfallender Nacht aufbrechen und den Marsch gerade nach Mantua nehmen. Euer Excellenz werden auch ingleichen mit den drei bei Ihnen verbliebenen Regimentern und sowohl deutscher als croatischer Infanterie von Ostiglia noch heute aufbrechen, die Bagage bei angehender Nacht, die Truppen bei Aufgang des Mondscheines und den Marsch gerade auf Villimpenta auf den drei bewussten, zugerichteten Strassen nehmen. Die Brücken lassen Sie alle, sowohl die neu gemachten, als alten hinter Ihnen abbrechen und bleiben zu Villimpenta stehen, um den von Ostiglia dahin geflössten Proviant nach Castiglione Mantovano befördern zu helfen" [1]).

In Folge dieses Befehles marschirte G. d. C. Graf Khevenhüller am 13. Juni nach Villimpenta, wobei er in Ostiglia etwas Proviant zurücklassen musste, da der Abtransport eine bedenkliche Verzögerung verursacht haben würde.

Als die kaiserlichen Posten am linken Po-Ufer verschwanden, liess der Herzog von Montemar eine spanische Colonne bei Ostiglia und General-Lieutenant Maillebois ein französisches Detachement bei Sacchetta über den Strom schiffen und sich längs des jenseitigen Ufers ausbreiten. Nachdem die französisch-piemontesische Armee bei Bozzolo den Oglio erreicht, zwischen Marcaria und Gazzuolo drei Brücken geschlagen und zur Deckung dieser Arbeit 20 Grenadier-Compagnien nebst einiger Reiterei an das linke Ufer dieses Flusses vorgeschoben hatte, schickte der König von Sardinien auf die am 13. Juni Abends eingetroffene Kunde von dem Rückzuge der kaiserlichen Truppen, obgleich die leitenden Gedanken für diese Verfügungen nicht recht klar sind, den General-Lieutenant de Bonas mit einem starken Corps über die Brücken bis Campitello, ein Detachement nach Canneto und den Maréchal de camp Boissieux mit einer Brigade nach Borgoforte, wohin er auch die Schiffbrücke von Guastalla zu bringen befahl.

Am 14. Juni marschirte Marschall Noailles mit der Avantgarde von 16 Bataillonen und 27 Escadronen Dragonern nach Castel-

[1]) Königsegg an Khevenhüller. Governolo, 12. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XIII, 7.

lucchio, der König mit der Hauptmacht der Armee hinter ihm bis Ospitaletto; am nächsten Tage bezog das französisch-piemontesische Heer ein Lager unweit des Mincio, mit dem rechten Flügel bei Rivalta, mit dem linken bei Rodigo, wo Carl Emanuel sein Hauptquartier nahm. In zwei Tagen hatte man nicht einmal 20 Kilometer zurückgelegt, während der Mincio bei Goito vom Oglio leicht in einem Marsche zu erreichen gewesen wäre, ein Beweis, dass man eigentlich gar nicht wünschte, die Kaiserlichen zu einer Schlacht zu zwingen, obgleich der Erfolg bei der grossen Ueberzahl der Alliirten kaum zweifelhaft sein konnte.

Ein Detachement Grenadiere und das Dragoner-Regiment la Reine unter Maréchal de camp d'Avaray besetzte noch am 15. Juni Curtatone und breitete seine Posten längs des Lago superiore beinahe bis an die Porta Cerese im Süden der Festung aus; ein zweites Detachement unter Maréchal de camp Graf Ségur wurde gegen Goito entsendet, um sich dieses Punctes zu bemächtigen, Maillebois besetzte S. Nicolò und Governolo und die Spanier endlich, welche den Po-Uebergang grösstentheils bewirkt hatten, lagerten bei Ostiglia. In diesen Stellungen verblieben die alliirten Truppen auch am 16. Juni, um der Division General-Lieutenant Savines, welche am 14. Bozzolo und Tags darauf Castellucchio erreichte, Gelegenheit zu geben, ihre Vereinigung mit der Hauptarmee zu bewerkstelligen. Dieses Zögern gewährte der kaiserlichen Armee, welche am 14. Juni in ihrem Lager von Marmirolo nicht mehr als 12 Kilometer von dem in Castellucchio stehenden Feinde entfernt war, einen nicht zu unterschätzenden Vorsprung.

Während die Franzosen sich näher an den Mincio zogen, marschirte die kaiserliche Armee am 15. Juni an den Molinella-Canal in ein Lager zwischen Castelletto und Castiglione Mantovano, wo Tags darauf die Vereinigung mit dem aus Castellaro kommenden Khevenhüller erfolgte. An diesem Tage erschienen die Alliirten mit dem unter Ségur gegen Goito gesendeten Detachement auf kaum 7 Kilometer von den Kaiserlichen am Mincio und Feldmarschall Königsegg führte, um eine grössere Entfernung zwischen sich und den Feind zu bringen, seine nun vereinigte Armee am 16. Juni Abends nach Roverbella [1]), wodurch die Absicht der Alliirten, derselben den Rückzug abzuschneiden, als vereitelt anzusehen war. Zur Deckung desselben und um ihn den von der anderen Seite nachfolgenden

---

[1]) Neipperg an Eugen. Roverbella, 17. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VI, 19.

Spaniern thunlichst zu verbergen, wurde bei Marmirolo Obristlieutenant Locatelli mit 400 Reitern und am Mincio gegenüber von Goito Obrist Graf Saint-Pierre des Cürassier-Regiments Veterani mit 500 Reitern, dann dem Husaren-Regimente Dessewffy zurückgelassen; beide Detachements hatten sich im Bedarfsfalle gegenseitig zu unterstützen. Der Commandant in Goito, Obristlieutenant Carrillo, war von Feldmarschall Königsegg beauftragt, mit seiner 100 Mann starken Besatzung nur so lange auszuharren, bis der Feind auf den umliegenden Anhöhen Batterien aufgeführt und die Beschiessung begonnen haben werde, dann aber auf das linke Ufer zu gehen und die Brücke hinter sich zu zerstören [1]). Auf einen falschen Allarm der Husaren, dass der Gegner in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni zwischen Goito und Bellacqua eine Brücke schlage, räumte Obristlieutenant Carrillo den Ort, ging auf das linke Ufer und zerstörte, so viel es möglich war, die feste Brücke. Auch Obrist Saint-Pierre zog sich, durch jene Nachricht getäuscht, vom Mincio näher gegen die Armee, wurde aber vom Feldmarschall wieder an seinen früheren Posten zurückgesendet.

Der allarmirende Brückenschlag war nur eine mit viel Geschick und Lärm durchgeführte Demonstration gewesen und Maréchal de camp Ségur benützte die bei den Kaiserlichen dadurch hervorgerufene augenblickliche Verwirrung, um Goito durch Major Desarmans mit 400 Mann besetzen zu lassen. Marschall Noailles marschirte hierauf mit dem Reserve-Corps unter General-Lieutenant Bonas, dem Regimente Roi, dann dem Dragoner-Regimente La Reine, bei Tagesanbruch am 17. Juni von Rivalta gegen Goito, wo Maréchal de camp Graf Ségur die zerstörte Brücke bereits hergestellt hatte, so dass einige Escadronen Husaren und Dragoner sofort über den Fluss gehen konnten, während 12 Grenadier-Compagnien zu ihrer Unterstützung an demselben Aufstellung nahmen. Obrist Saint-Pierre trieb diese über den Mincio gegangene Cavallerie jedoch bald wieder zurück.

Am 18. Juni bezog die französisch-piemontesische Armee zwischen Goito und Cerlungo ein Lager, während Maillebois Montanara und Le Grazie besetzte, Montemar aber bis Ponte-Merlano vorrückte. Marschall Noailles liess bei Goito noch zwei Schiffbrücken schlagen, über welche eine bei 6000 Mann starke Colonne gegen Marengo vor-

---

[1]) Carrillo an Neipperg. Goito, 15. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VI, 16.

ging und den Obristen Saint-Pierre auf diesen Ort zurückdrängte. Obristlieutenant Locatelli eilte ihm mit seinen 400 Reitern von Marmirolo zu Hilfe. Der grosse Staub, den diese Colonne aufwirbelte, erweckte beim Feinde den Glauben, dass die ganze kaiserliche Armee im Anrücken begriffen sei und als Obrist Saint-Pierre seine Trompeter von mehreren Seiten her blasen und die Tambours der Dragoner den Infanterie-Marsch schlagen liess, stockte der feindliche Angriff und die Franzosen blieben unschlüssig stehen. Inzwischen hatte Locatelli den Kampfplatz erreicht, beide Stabs-Officiere warfen sich ohne Zögern mit ihren 900 Reitern rasch und entschlossen auf den Gegner, worauf die ganze feindliche Colonne nebst den an den Brücken aufgestellten Grenadieren über den Mincio zurück eilte. Zahlreiche Franzosen wurden niedergemacht und viele fanden ihren Tod im Mincio.

Die kaiserliche Armee hatte unterdessen den Rückzug, da die Verbindung mit Tyrol bereits ziemlich gesichert war, am 17. Juni nur langsam fortgesetzt, so dass der rechte Flügel gegen Pozzolo am Mincio gelangte, der linke aber mit dem Hauptquartier noch in Roverbella verblieb; nur die Reserve-Artillerie und die schwere Bagage gingen nach Tyrol weiter. Der General-Quartiermeister Obristlieutenant von Gramlich erhielt Befehl, unter Bedeckung von 40 Reitern die Schleusen bei Pozzolo zu sprengen, um den Canal Molinella und die Fossa di Pozzolo zu entwässern und die ganze Wassermasse des Mincio in den See von Mantua zu leiten, der dadurch möglichst hoch anschwellen sollte [1]).

Die eingenommene Stellung konnte jedoch nicht als eine ernstlich haltbare bezeichnet werden und um Mitternacht vom 18. auf den 19. Juni brach die Infanterie wieder auf und bezog auf venetianischem Gebiete zwischen Villafranca und Valeggio neue Lager, nachdem FML. Prinz Hildburghausen mit den beiden Dragoner-Regimentern Liechtenstein und Sachsen-Gotha, dem Husaren-Regimente Hávor, dann allen Grenzern schon zwei Tage vorher nach Villafranca entsendet worden war, um die Mincio-Brücke zu besetzen, den Fluss auf beiden Ufern zu beobachten, beim weiteren Rückzuge der Armee aber alle Brücken hinter sich zu zerstören. Zur Deckung des Rückmarsches blieb G. d. C. Graf Khevenhüller mit der gesammten,

---

[1]) Königsegg an den Kaiser. Roverbella, 17. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VI, 21.

aus 14 Regimentern bestehenden Reiterei die Nacht hindurch in Roverbella stehen und marschirte dann, ohne angegriffen zu werden, nach Villafranca [1]).

In derselben Nacht ging die französisch-sardinische Armee auf fünf unterhalb Goito geschlagenen Brücken über den Mincio und begann am 19. Juni zu früher Stunde sich zwischen Marengo und Marmirolo zu entwickeln, während die Spanier am 18. Juni mit der Cavallerie bis Castiglione Mantovano vorgingen und am 19. an Roverbella vorbei gegen Villafranca marschiren wollten, um die kaiserliche Armee hier zum Schlagen zu zwingen und ihr auf dem Wege nach Tyrol vielleicht doch noch zuvorzukommen. Mit der Infanterie stand Montemar erst bei Castellaro, er hielt sie aber möglichst zurück, um sich nicht zu weit von Mantua zu entfernen. Ein Theil der spanischen Cavallerie erreichte am 19. Juni auch thatsächlich Villafranca.

Das Lager der Kaiserlichen zwischen Villafranca und Valeggio zog sich längs eines alten Retranchements mit einem ziemlich tiefen gemauerten Graben hin und war in der Front wohl zu vertheidigen, aber ein Standhalten an dieser Stelle hatte keinen Zweck und Königsegg musste jedenfalls trachten, die Etsch zwischen sich und den Feind zu bringen. Die linke Flanke blieb sonst ernstlich bedroht, zudem aber war die kaiserliche Armee, bei dem grossen Mangel an Transportmitteln, mit Proviant nur noch bis 20. Juni versehen und das Brod musste nun von Roveredo entgegengeführt werden. Feldmarschall Königsegg setzte daher in der Nacht vom 19. auf den 20. Juni die Armee wieder nach Bussolengo in Bewegung, wo an diesem Tage, ohne Zelte aufzuschlagen, gelagert wurde, um der Mannschaft und den durch die Nachtmärsche ermüdeten Pferden einige Ruhe zu gönnen.

FML. Prinz Hildburghausen blieb mit der Nachhut, 2 Dragoner-Regimentern, dem Husaren-Regimente Hávor und 1500 Croaten zur Deckung des Abmarsches in Bussolengo zurück [2]). Am 21. Juni zeigten sich auch bereits 6 spanische Escadronen in Sommacampagna, welche Hildburghausen sofort durch Obristlieutenant Schmertzing des Dragoner-Regiments Sachsen-Gotha mit 6 Escadronen und einigen Husaren angreifen liess. Nach einem lebhaften Reitergefechte wurden

[1]) Diarium. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XIII, 42/9.

[2]) Königsegg an Hildburghausen. Villafranca, 19. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VI, 24.

die Spanier in die Flucht gejagt und über Villafranca hinaus verfolgt, wobei 42 Mann von ihnen todt blieben, 2 Officiere nebst 28 Reitern als Gefangene eingebracht wurden; die Zahl ihrer Verwundeten soll über 100 Mann betragen haben. Von den kaiserlichen Reitern blieben 31 todt und 40 wurden verwundet [1]).

In der folgenden Nacht wurde der Marsch nach Campara, südlich Ponton, fortgesetzt und Königsegg liess am 22. Juni hier halten, da einerseits Brod von Roveredo angelangt war, während er andererseits Zeit gewinnen wollte, die grosse Bagage mit der Reserve-Artillerie über Dolce auf das linke Etsch-Ufer zu schaffen. Die Befürchtung, dass der Feind sich über Castelnuovo zwischen Garda-See und Etsch einschiebe und der kaiserlichen Armee den Weg verlege, war nun gleichfalls beseitigt.

Am nächsten Tage, den 23. Juni, erreichte die Armee die Höhen von Rivoli. Die meisten Cavallerie-Regimenter vollführten den Etsch-Uebergang auf der bei Dolce geschlagenen Brücke, zu welcher die Schiffe aus Tyrol gebracht worden waren. Auch FML. Prinz Hildburghausen ging, nachdem er Mittags Bussolengo geräumt hatte, über Pastrengo, Campara und Rivoli nach Dolce, wohin Tags darauf auch das kaiserliche Fussvolk in ein Lager zwischen Borghetto und Peri folgte; am rechten Ufer der Etsch blieben nur einige kleine Detachements zur Beobachtung des Feindes stehen.

Als die kaiserliche Armee über die Etsch ging, war in Italien ausser der Festung Mantua nur noch Mirandola in ihren Händen; der Feldmarschall legte dem Kaiser noch aus Roverbella die Nothwendigkeit des Rückzuges dar [2]). Er hatte überhaupt nur die Wahl, Mantua sich selbst zu überlassen und die Truppen bei Zeiten zurückzuziehen, oder mit einer durch Krankheiten decimirten Armee, welche nicht viel über 15.000 Mann deutscher Infanterie, davon die Hälfte Recruten, und 2500 Croaten zählte, das Wagniss zu unternehmen und eine Schlacht zu suchen. Für den ersteren Fall, den Königsegg auch durchführte, musste zur Sicherung der Subsistenz in Tyrol fast Alles neu geschaffen werden, doch konnte der Feldmarschall hoffen, mit etwa 13.000 Mann Infanterie, einem Dragoner-Regimente und den Husaren die Vertheidigung der Grenze gegen Italien zu ermöglichen, während der Rest zu anderweitiger Verwendung bereit blieb. Im

[1]) Diarium. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XIII, 42/10.

[2]) Königsegg an den Kaiser. Roverbella, 17. Juni 1735. H. H. u. St. A., 1735; Kriegs-Acten, Fasc. 121.

anderen Falle aber war der Ruin der Armee fast unvermeidlich, denn die beiden feindlichen Heeres-Theile waren jeder für sich allein stärker, als die ganze kaiserliche Streitmacht; erschien der Kampf also gegen die eine Gruppe des Gegners schon wenig aussichtsreich, so war die höchste Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass die zweite den Kaiserlichen in den Rücken fiel [1]).

Feldmarschall Königsegg hatte sich in Italien so lange als möglich gehalten und hoffte daher, dass der Kaiser seine Massnahmen billigen werde, da er „die Armee und die gesammten Erblande nicht auf der Spitze des Degens und einer unglücklichen Stunde ausgesetzt, sondern in solcher Contenance sich retirirt habe, dass die Ehre der Waffen nicht gelitten, der Feinde weit aussehendes gefährliches Dessein unterbrochen worden, die kaiserliche Armee mit Sicherheit verstärkt und in Stand gesetzt werden könne, sich dem Feinde bald wieder unter die Augen zu stellen" [2]). Allein seine Operationen und Vorschläge fanden in Wien nicht die gehoffte Billigung, der Kaiser sprach sein Missfallen über dieselben aus und befahl dem Feldmarschall gleichzeitig, „es möge kosten und daraus entstehen, was es wolle, den Feind anzugreifen" [3]).

Königsegg hielt es mit seinem Gewissen und seiner militärischen Erkenntniss für unvereinbar, diesen Befehl auszuführen. Er blieb entschlossen, sich nur auf die Sicherung Tyrols zu beschränken, um die Armee zur Fortsetzung des Krieges unter günstigeren Verhältnissen zu erhalten und durch ihren Bestand im Nothfalle wenigstens annehmbare Friedens-Bedingungen zu ermöglichen. „Länder kann man durch Krieg oder durch Tractate wieder erobern," schrieb der Feldmarschall dem Kaiser, „aber einen solchen Fuss von einer Armee zu verlieren, wie dieser, kann kaum in einem halben Saeculo wieder ersetzt werden; nichts macht grosse Potentaten, als grosse Armeen" [4]).

Tyrol war durch die Armee nun allerdings gedeckt, aber es wurde schwer, der letzteren die erforderlichen Lebensmittel zuzuführen, weil das Land in Folge der Durchmärsche entkräftet und das Cameral-Aerar

[1]) Königsegg an den Kaiser. Mantua, 13. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VI, 14.

[2]) Königsegg an den Kaiser. Dolce, 26. Juni. H. H. u. St. A., 1735; Kriegs-Acten, Fasc. 121.

[3]) Königsegg an den Kaiser. Dolce, 26. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VI, 36.

[4]) Königsegg an den Kaiser. Campara, 20. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VI, 25.

verschuldet und creditlos war. Der Hofkriegsrath bemühte sich zwar, sein Bestes zu thun, um die Ausführung des kaiserlichen Befehles zu neuer Offensive zu ermöglichen, es war aber zu spät, dieses Ziel zu erreichen.

Die noch in Ungarn befindlichen Infanterie-Regimenter Wolfenbüttel-Bevern, Neipperg und Franz Lothringen wurden zur Verstärkung der Armee in Ober-Italien bestimmt und sollten in Ungarn durch die von Capua kommenden 10 Bataillone und 10 Grenadier-Compagnien ersetzt werden. Auch die aus Neapel angelangten drei Bataillone von Alt-Wallis, Traun und Wuschletitz [1]) hatten, sobald sie sich ergänzt haben würden, wieder in die Lombardie abzurücken.

Da die Einschiffung der erwähnten Regimenter sich jedoch verzögerte, die drei andern Bataillone aber nicht so bald ergänzt werden konnten, wurde vom Hofkriegsrathe angeordnet, den Monte Baldo mit regulären Truppen, Landes-Schützen und Tyroler Aufgebot zu besetzen und 5 Bataillone nebst 4 Grenadier-Compagnien, welche aus Messina kamen, ohne erst ihre Ergänzung abzuwarten, an die Süd-Grenze Tyrols zu senden [2]).

Zwei Bataillone Wuschletitz und zwei Bataillone Wallis, welche durch das Puster-Thal marschirten, langten auch noch vor dem 25. Juni in Roveredo an, aber mit einem so schwachem Stande, dass sie sammt den Grenadier-Compagnien nur 583 Mann zählten, überdies abgerissen, ohne Geld, ohne Zelte und Feld-Requisiten. In dieser Verfassung wurden sie sofort auf den Monte Baldo geschickt. Am 28. Juni folgten ihnen die Grenzer, die aber, sobald sie über die Etsch kamen, ihre Officiere im Stiche liessen und sich über das Gebirge verliefen [3]).

Von den in Folge kaiserlichen Befehles in Bereitschaft gehaltenen 4000 Mann Tyroler Land-Miliz hatte man die zunächstgelegenen zwei Regimenter des Grafen Spaur und Obrist Baron Fels, dann Schützen-Compagnien aus dem Vintschgau, dem Eisack- und Puster-Thale an die Grenze rücken lassen. Zu ihrem Unterhalte waren mit harter Mühe 20.000 fl. aufgebracht worden.

Mantua.

Mantua, das Bollwerk des kaiserlichen Besitzes in Italien, blieb nach dem Rückzuge der kaiserlichen Armee seinen eigenen Kräften

[1]) Früher Valparaiso.

[2]) Der Hofkriegsrath an Eugen. Wien, 25. Mai. Kriegs-A., „Italien 1735“; Fasc. V, 12.

[3]) Neipperg an Eugen. Ossenigo, 29. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735“; Fasc. VI, 39.

überlassen. Aus diesem Grunde hatte Feldmarschall Graf Königsegg die ursprüngliche Besatzung, welche nur aus je einem Bataillon Leopold Pálffy und Graubündtnern, dann 1000 Commandirten verschiedener deutscher Infanterie-Regimenter, nebst 400 Husaren bestand, mit 7 Bataillonen verstärkt, doch betrug die Zahl der Streitbaren dessenungeachtet nicht viel über 5000 Mann. Artillerie und Munition waren hinreichend vorhanden, ebenso Brodfrucht, Gerste und Hafer; an anderen Lebensbedürfnissen hingegen bestand fast gar kein Vorrath und Geld fehlte gänzlich.

Der Vertheidiger von Philippsburg, FZM. Baron Wuttgenau war zum Commandanten der Festung, FZM. Graf Stampa zum Gouverneur der Stadt und des Herzogthums ernannt worden.

Seit dem Herbste 1733 wurde fortwährend an der Festung gearbeitet, aber wegen unzureichenden Geldmitteln nur wenig gefördert, so dass man sich noch im Mai 1735 mit der Verbesserung der Werke beschäftigen musste. Hieher gehörte eine ausgiebigere Sicherung der Schleuse beim Halbmond Anselmi der Citadelle oder Fort di Porto, durch welche der ganze Graben sowohl um die Aussenwerke, als um die Hauptwerke der Festung sein Wasser erhielt; die Ausfüllung der Vertiefungen am Glacis des Halbmondes S. Trinità; die Erhöhung der Courtine zwischen den Bastionen Madonna und Duchessa; die Herrichtung des ganz verfallen gewesenen Halb-Bastions Ricinto del Te; die Herstellung eines gedeckten Weges von der Porta Cerese bis zur Isola Te, endlich die Anlage eines gut gedeckten Weges vom Hornwerke des neuen Retranchements gegen die Festung[1]).

Vertheidigung von Mirandola.

Die kaiserliche Armee hatte sich Dank der gewandten Führung Königsegg's der drohenden Umklammerung durch den überlegenen Feind entzogen. Die Operation der Alliirten war gescheitert, weil sie, verkünstelt in ihrer Anlage, unnöthiger Weise weit ausgreifend und auch noch langsam und schwankend durchgeführt worden war. Jetzt trat die Frage des weiteren Verhaltens an die alliirten Heerführer heran.

In einer am 20. Juni bei König Carl Emanuel zwischen Noailles, Montemar und Ormea stattgefundenen Berathung wurde einmüthig die Ansicht zum Ausdruck gebracht, dass eine

[1]) Ingenieur-Hauptmann Wieland an Stampa. Mantua, 24. Mai. H. K. R. Exp. 1735; Juni, 125.

weitere Verfolgung über die Etsch hinaus nicht räthlich sei, da in dem Gebiete von Trient schwerlich die nöthige Subsistenz zu finden wäre, die Kaiserlichen auf diesem Wege vielleicht auch gar nicht erreicht werden würden, nachdem sie sich ungehemmt fortwährend zurückzuziehen in der Lage seien. Das Ergebniss werde also voraussichtlich nur einen erfolglosen Vorstoss bilden, von dem man zum Schaden der eigenen Reputation wieder umkehren müsse, ohne sich mit dem Feinde gemessen zu haben. Die Frage, ob das französisch-piemontesisch-spanische Heer dem Kampfe gegen das aufgebotene Volk, dem Königsegg in den Bergen Tyrols mit seinen Truppen zur Seite stand, mit einigem Vertrauen entgegensehen dürfe, scheint nicht zur Besprechung gekommen zu sein; immerhin mag die Erinnerung an das Jahr 1703 den Generalen nicht ganz ferne gelegen haben. So wurde denn nun die Belagerung von Mantua als jenes Mittel bezeichnet, welches geeignet sei, den Krieg in Italien zum erwünschten Ende zu bringen, weil erst die Einnahme dieses Platzes die gemachten Eroberungen sichere, die gefährdet erscheinen mussten, so lange der Kaiser noch einen Fuss in Italien habe [1]).

Das Einzige, was die Alliirten gegen die nach Tyrol zurückgehende kaiserliche Armee zu unternehmen wagten, war eine matte Verfolgung bis Castelnuovo, welche General-Lieutenant Bonas am 21. Juni mit 1000 Reitern und 1000 Mann Infanterie bewirken sollte. Es waren dies jene spanischen Truppen, mit denen Obristlieutenant Schmertzing bei Sommacampagna am selben Tage noch zusammenstiess.

Am 22. Juni um 3 Uhr Nachmittags kam denn auch schon die trübe Kunde von Bonas an Marschall Noailles, dass seine Reiterei Tags vorher geschlagen worden sei und er es angesichts des Prinzen Hildburghausen mit seiner Cavallerie und den Croaten, sowie bei der Nähe von mindestens 5000 Mann an der Etsch, nicht für möglich erachte, sich ohne bedeutende Verstärkung zu halten. Noailles beantragte beim Könige, das Detachement entweder zurückzuziehen oder zu verstärken, jedenfalls aber eine positive Entscheidung zu treffen und nun wurde, abweichend von dem Beschlusse des Kriegsrathes, die Verstärkung der Truppen an der Etsch angeordnet und sonach doch eine Operation gegen Tyrol begonnen.

Noch am späten Abend des 22. Juni ging der französische Marschall selbst mit 50 Grenadier-Compagnien, dann 100 Mann von jedem Bataillone und 200 Pferden gegen Castelnuovo ab, aber das Unwetter

[1]) Noailles' Bericht. Dépôt de la guerre. Pajol I, pag. 586.

der Nacht verzögerte den Marsch derart, dass Noailles erst spät Vormittags am 23. daselbst anlangte, wo nun ungefähr 12.000 Mann versammelt waren. Bei seinem Anrücken zog sich Prinz Hildburghausen ruhig zwischen Etsch und Garda-See zurück und Noailles sah sich trotz seiner bedeutenden Truppenzahl ausser Stande, etwas Weiteres zu unternehmen. So ging denn am 24. Juni der grösste Theil seiner Cavallerie unter Savines wieder zurück und nur eine starke Beobachtungstruppe unter Breuil blieb in Castelnuovo. Der Marschall aber drang ohne sichtbaren Zweck und wohl nur um eine Bravade zu machen, die übrigens ganz ungestört blieb, mit einem Detachement bis an den Garda-See vor, wandte sich hierauf nach Bussolengo und am 25. Juni bis Verona, von wo er schliesslich Abends über Villafranca in das Lager von Marmirolo zurückkehrte, in welches am nächsten Morgen nach und nach auch die übrigen Truppen einrückten [1]. Ein spanisches Detachement in Villafranca schloss sich am 25. Juni gleichfalls seinem Hauptcorps in Due Castelli an.

Die Unthätigkeit führte zu dem Beschlusse, schon jetzt Cantonnirungen zu beziehen, welche am 28. Juni zwischen dem Könige von Sardinien und Marschall Noailles derart vereinbart wurden, dass die eventuelle Concentrirung der Truppen innerhalb vier Märschen gesichert blieb. Zwischen dem 2. und 6. Juli bezogen diese nun die ihnen angewiesenen Orte; die Franzosen südlich des Garda-See's, östlich des Chiese und Mincio bis südlich über den Po, die Piemontesen am mittleren Oglio und die Spanier mit einzelnen Posten nördlich des Po zu Ostiglia, Sacchetta, Governolo, Ponte Merlano, Castellaro, Due Castelli, Castiglione Mantovano; ein Dragoner-Regiment und 4 Escadronen in Roverbella; der Docttheil des Corps bei S. Benedetto, dann in dem Districte zwischen der Secchia und dem Panaro. Marschall Noailles begab sich am 6. Juli nach Castiglione delle Stiviere, wo er sein Hauptquartier nahm und setzte von hier 10 Escadronen Cavallerie der Regimenter Berry, Chépy, la Ferronaye und Royal-Piémont, welche schon zur Zeit der Vereinigung mit den Spaniern die Bestimmung zur Rückkehr in die Heimat erhalten hatten, bis nun aber noch zurückbehalten worden waren, nach Frankreich in Marsch.

Während die Franzosen und Piemontesen ihre Quartiere bezogen, marschirte der Herzog von Montemar mit 12 Bataillonen und 6 Regimentern Cavallerie nach Concordia, um von hier den Angriff auf die Festung Mirandola einzuleiten.

[1]) Noailles' Bericht. Dépôt de la guerre. Pajol I, pag. 587.

Seit dem 29. Mai bereits blockirte ein spanisches Detachement den kleinen Platz [1]). Am 14. Juli nun traf Montemar vor demselben ein und forderte durch einen Trompeter den Commandanten, Obrist Stentsch, zur Uebergabe auf, was dieser mit der Antwort ablehnte, sein Befehl laute, den Platz auf das Aeusserste zu vertheidigen. Am anderen Tage recognoscirte der spanische General die Umgegend, besonders im Süden der Festung bei Camurana, worauf er am 16. Juli das Belagerungs-Corps mit der Artillerie von Concordia heranzog und bei Camurana, 3 Kilometer südlich ein Lager bezog. Die Vorbereitungen zur Belagerung wurden getroffen und am 21. und 22. Juli bei der Casa Boretti eine Mörser-Batterie erbaut, aus der schon am Morgen des 23. Juli das Feuer gegen den Platz begonnen werden konnte, nachdem in der Nacht vorher auch die Laufgräben eröffnet worden waren.

Dem Feuer der Mörser schloss sich bald jenes aus zwei Batterien mit 18 Karthaunen gegen die Herrn- und Serviten-Bastion an, auf welche die Spanier, wie im vergangenen Jahre, den Hauptangriff richteten. Die Arbeiten gingen jedoch langsam vorwärts, da der ebenso tapfere als thätige Obrist Stentsch dieselben durch mehrere Ausfälle und starkes Feuer zu hemmen trachtete und den Belagerer zwang, sehr vorsichtig vorzugehen. Erst nach vier Wochen gelang es den Spaniern, sich allmälig bis auf das Glacis des angegriffenen Polygons heranzuarbeiten. Nun wurde eine Parallele aufgeworfen und nach und nach erhöht, bis sie den gedeckten Weg völlig dominirte. Zu derselben Zeit gelangten vier Bresch-Batterien zur Vollendung, welche ihr Feuer gegen die beiden Bastione der Angriffs-Front richteten, um in denselben, besonders in der Serviten-Bastei eine gangbare Bresche zu eröffnen.

Am 25. August um 10 Uhr Abends liessen die Spanier vor den ausspringenden Winkeln des Polygons zwei Minen zu gleicher Zeit springen und drangen dann in den gedeckten Weg ein, in welchem sich nur 60 Mann befanden, die sich durch den Graben über die Bresche auf den Wall retteten. Die Spanier benützten indessen den günstigen Augenblick der Ueberraschung nicht, um den Kaiserlichen über die Bresche zu folgen.

Dennoch hatte dieses Ereigniss und der Verlust des gedeckten Weges bei der Besatzung einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgerufen und es bedurfte des energischen Einschreitens des herbei-

---

[1]) Stentsch an Königsegg. Mirandola, 1. September. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XIII, 42/59.

geeilten Commandanten, um wieder Ordnung und Fassung herzustellen. Die Bereitschaften und Reserven wurden rasch auf die Breschen geführt und nun entspann sich ein lebhaftes Musketenfeuer, welches die ganze Nacht andauerte, bei den Kaiserlichen aber, die in Mirandola nur über sehr schlechtes Pulver verfügten, durch das Verschleimen fast sämmtlicher Gewehre bald sehr eingeschränkt werden musste. Die Spanier führten trotz des Feuers ihre Verbauung auf dem Glacis durch, wo sie während dieser Nacht über 1000 Schanzkörbe setzten. Sie verloren hiebei 30 Todte und 118 Verwundete, während der Verlust der Vertheidiger 9 Todte und 12 Verwundete nicht überstieg, da die Angreifer zu hoch schossen.

Am 26. August hielt Obrist Stentsch Kriegsrath. Nach dem Befehle des FZM. Wallis war die Festung für eine Vertheidigung von vier Wochen mit Proviant und Munition versehen worden. Dennoch hatte man sie jetzt bereits über fünf Wochen gehalten; nun war zwar noch Pulver vorhanden, dagegen gingen die Stückkugeln zur Neige, der Proviant zu Ende, die Besatzung war ermattet, die Officiere theils krank, theils verwundet, ebenso von der Mannschaft bei 150 Mann krank, 100 verwundet und 50 todt. Unter diesen Umständen hielt sich der Kriegsrath zu dem einhelligen Beschlusse berechtigt, eine Capitulation einzugehen. Obrist Stentsch bot Nachmittags durch einen Tambour die Uebergabe der Festung gegen freien Abzug der Besatzung an, was jedoch von General-Lieutenant Graf Mazeda, der Tags zuvor den Befehl über die Belagerungs-Truppen übernommen hatte [1]), nicht bewilligt wurde. Er bestand darauf, dass die Garnison sich kriegsgefangen ergebe. Obrist Stentsch, obwohl selbst krank, beschloss nun, die Vertheidigung fortzusetzen, so lange die Munition noch reichte.

Am 28. August erschien der Propst von Mirandola mit der Geistlichkeit und der Podestà mit den Deputirten der Bürgerschaft vor dem Festungs-Commandanten und stellten demselben vor, „dass wohl die halbe Stadt in einen Steinhaufen verwandelt und fast kein Haus mehr unbeschädigt, sie bisher doch Geduld gehabt, so lange sie den Obrist gesund und überall bei der Operation gesehen, aber nunmehr, da er und der Obristlieutenant krank, müssten sie besorgen, dass etwa durch das Versehen eines Anderen der Feind der Stadt sich bemeistern und solche nachmals völlig ausplündern möchte". Da die Belagerung bereits 38 Tage währe, 12–13.000 Bomben und

---

[1]) Der Herzog von Montemar begab sich nach Livorno, um den Transport des Geschützes und der Munition zur Belagerung von Mantua zu beschleunigen.

bei 15.000 Stückkugeln in die Stadt geschossen worden, wodurch sie grossen Schaden gelitten, auch kein Entsatz zu hoffen sei, bäten sie den Commandanten, sie durch die Uebergabe des Platzes vom völligen Verderben zu retten. Obrist Stentsch tröstete die Deputirten so gut er konnte, blieb aber standhaft. An diesem Tage waren an verwendbaren Projectilen nur noch 9 Kistchen mit bleiernen Flintenkugeln und sehr wenig Artillerie-Munition vorhanden.

Die Belagerer setzten inzwischen ihre Arbeiten auf dem Glacis und besonders an dem Waffenplatze des gedeckten Weges fort und verstärkten dieselben so, dass sie fast bis zur Höhe des Walles emporragten. Von diesen hohen Werken konnten sie mittelst Musketenfeuer den Uebergang von Sturm-Colonnen durch den sehr seichten Graben, ohne Gallerien in demselben anzulegen, unterstützen und so die Breschen ersteigen, für welche Unternehmung sie auch, wie der Vertheidiger sehen konnte, eine grosse Menge Leitern vorbereiteten.

In der Festung war schon seit mehreren Tagen keine Medicin mehr für die Kranken und Verwundeten vorhanden. Am 29. August wurde das letzte Brod an die Mannschaft vertheilt, Fleisch hatte man nicht mehr. Die Gewehre waren fast unbrauchbar, ebenso ein Theil des Geschützes und am 30. August waren nur noch 72 Stückkugeln übrig, obwohl der Commandant schon früher über 1000 Stück feindliche Kugeln, die er mit je einem Kreuzer bezahlte, aus den Ruinen der Häuser hatte zusammensuchen lassen und sogleich wieder gegen den Angreifer verwendete. Unter solchen Verhältnissen und insbesondere da von der erschöpften Besatzung kein erfolgreicher Widerstand mehr zu hoffen war, berief Obrist Stentsch am 31. August Vormittags nochmals die Officiere und forderte sie zur Abgabe ihrer Meinung auf. Alle stimmten für die Uebergabe, worauf gegen Mittag Chamade geschlagen und zum Abschlusse der Capitulation zwei Hauptleute in das spanische Lager entsendet wurden.

Die Besatzung wurde kriegsgefangen und zog am 2. September in der Stärke von 1005 Mann aus; doch beliess man den Officieren ihre Bagagen und Pferde, auch sollte der gemeine Mann nicht „ausspolirt“ werden [1]).

Die kaiserliche Armee in Tyrol.

Mit dem Betreten Tyrols erwuchs dem Feldmarschall Königsegg die grösste Sorge in der Frage der Verpflegung, für welche ihm

[1]) Capitulation von Mirandola, 31. August. Kriegs-A., „Italien 1735“; Fasc. XIII, 42/66.

die entsprechende Unterstützung der eigenen Regierung ebenso fehlte, als jene, welche im Nothfalle das Recht des Krieges in einem fremden Lande gewährt. Und doch hing von der Verpflegung die Möglichkeit der Erhaltung der Armee ab, die ihm der Kaiser so sehr empfohlen hatte und fast leicht war dagegen die Lösung der militärischen Aufgabe, die Sicherung der Grenzen des Landes.

Zu wiederholten Malen hatte der Feldmarschall um die nöthigen Vorsorgen in Tyrol gebeten, aber es war so wenig geschehen, dass die Truppen kaum auf drei Wochen mit Brod versehen werden konnten [1]). Mit welchen Schwierigkeiten zu kämpfen war, erweist schon die Thatsache, dass Mehl und Schlachtvieh aus dem Banate kam und erst auf der Drau und Save stromaufwärts verschifft werden musste [2]).

So klein die Armee war, es blieb der Unmöglichkeit der Subsistenz wegen doch unabweisbar, sie zu theilen. Da der Fouragemangel sich am drückendsten fühlbar machte, wurde zuerst die Verlegung der Cavallerie in das Auge gefasst und 4 Cürassier-, dann 2 Dragoner-Regimenter in die schwäbischen Vorlande, wohin später noch ein Dragoner-Regiment bestimmt wurde, 2 Regimenter in das Inn- und Etsch-Thal, wohin indessen 3 kamen, 2 Regimenter endlich nach Kärnthen gesendet, so dass nur noch 2 Dragoner- und 2 Husaren-Regimenter an der Grenze zurückblieben. Durch diese Anordnung wurde es gegebenen Falles auch möglich, die nach Schwaben, sowie in das Inn- und Etsch-Thal bestimmten Regimenter gegen den Churfürsten von Bayern verwenden zu können, wenn derselbe dem Durchmarsche der Russen sich widersetzen sollte; ein schwerwiegender Nachtheil aber lag darin, dass dieselben mindestens drei Wochen benöthigten, ehe sie wieder zur Armee in Süd-Tyrol hätten stossen können.

Am 27. Juni traten diese Cavallerie-Regimenter unter Commando des Vertheidigers von Messina, G. d. C. Prinzen Lobkowitz den Marsch über Ala und Roveredo an und am 9. Juli befanden sich von denselben die Cürassier-Regimenter Johann Pálffy und Hamilton, das Dragoner-Regiment Sachsen-Gotha und das Husaren-Regiment Hávor bei Innsbruck, Veterani- und Hohenzollern-Cürassiere bei Hall, die Cürassier-Regimenter Diemar und Darmstadt um Schwatz, das Cürassier-Regiment Carl Pálffy, Althann- und Jörger-Dragoner um Botzen, endlich die Dragoner-Regimenter Liechtenstein und

---

[1]) Königsegg an den Kaiser. Dolce, 26. Juni. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VI, 35.

[2]) Die Universal-Bancalität an das Obrist-Schiffamt. Wien, 20. Januar 1735. Hofkammer-Archiv.

Alexander Württemberg, dann das Husaren-Regiment Dessewffy um Brixen. Die Cürassier-Regimenter Johann Pálffy, Hamilton und Hohenzollern verliessen das Land Tyrol am 19. Juli bei Füssen, gefolgt am 20. von Darmstadt, am 24. von Veterani, am 27. von Württemberg und am 31. Juli von Jörger. Diese sieben Regimenter gingen nach Schwaben, die Dragoner-Regimenter Liechtenstein und Althann nach Kärnthen, die anderen verblieben im Allgemeinen in den angedeuteten Districten.

Während die Cavallerie in ihre neuen Quartiere abrückte, blieb die Infanterie zwischen Borghetto und Ossenigo zurück, um die Grenze zu besetzen und die verschiedenen Pässe gegen feindliche Unternehmungen zu sichern.

Es standen:

unter FML. Suckow, auf dem Monte Baldo 9 Bataillone, je 2 Bataillone von Wuschletitz, Baden, Suckow und Alt-Wallis, dann 1 Bataillon Leopold Pálffy;

unter FML. Botta verblieben zu Borghetto 5 Bataillone von den Regimentern Harrach, Livingstein, Vetes, Fürstenbusch und Bayreuth;

nach Ala kamen unter FML. Leutrum 6 Bataillone, je 2 von Max Starhemberg und Wachtendonk, je 1 Bataillon von Seckendorf und Hildburghausen;

nach Roveredo, wohin das Hauptquartier verlegt wurde, gelangten 5 Bataillone unter FML. Hatzfeld, je 2 von Königsegg und Thüngen, dann 1 Bataillon Franz Wallis;

nach Trient unter FML. Damnitz 5 Bataillone, je 2 von Guido Starhemberg und Jung-Daun, 1 Bataillon Wuttgenau;

FML. Wachtendonk kam mit 6 Bataillonen, 2 Deutschmeister, je 1 von Wenzel Wallis, Gyulay, Traun und Schauenstein nach Riva, Torbole und Umgebung;

die Reserve-Artillerie in den Bezirk zwischen Roveredo und Trient.

Unter diesen Truppen erscheinen bereits die aus Sicilien gekommenen 5 Bataillone, 2 von Alt-Wallis, 1 Traun, 2 von Wuschletitz, nebst dem aus Ungarn angelangten Bataillon von Leopold Pálffy, so dass die Infanterie nun 36 Bataillone mit einem Sollstande von 29.399 Mann, nach Abschlag der Commandirten in den Garnisonen von Mantua und Mirandola, dann der Kranken, mit einem Effectivstande von 18.588 Dienstbaren zählte [1]).

Trotz dieser geringen Stärke sah sich der Hofkriegsrath am 18. Juli durch die allgemeine missliche Lage gezwungen, dem G. d. C. Grafen

[1]) Neipperg an Eugen. Roveredo, 21. Juli. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VII, 18.

Khevenhüller, welcher von dem am 12. nach Wien abgegangenen Feldmarschall Grafen Königsegg das Commando der Armee übernommen hatte, die Marschbereitschaft eines Theiles der Infanterie anzubefehlen, um der Cavallerie sogleich nach Schwaben folgen zu können, wenn der gefürchtete Conflict mit Bayern ausbrechen sollte. Es war eine Pflichterfüllung Khevenhüller's, als er erwiderte, dass er der starken feindlichen Armee gegenüber kein Bataillon entbehren könne [1]).

Der Hofkriegsrath fügte sich zwar den Vorstellungen des Armee-Commandanten, wünschte aber nun, wahrscheinlich in der Hoffnung, die französisch-piemontesische Armee durch eine langwierige Belagerung vor Mantua fesseln zu können, dass Khevenhüller die Garnison dieses Platzes mit 800 bis 1000 Mann verstärke und auch Prinz Eugen hielt dies für zweckmässig, falls sich die Thunlichkeit hiezu böte [2]).

Am 6. August berathschlagte Khevenhüller mit Neipperg und den höheren Generalen der Armee über die Ausführungs-Möglichkeit dieses Auftrages. Er sprach den Gedanken aus, mit dem zu Riva stehenden Detachement nach Salò und Gavardo zu marschiren, wie auch ein anderes auf dem Garda-See nach Desenzano zu führen, um die feindlichen Posten und Lager zu allarmiren und über den Mincio zu locken. Gleichzeitig sollte auf der Etsch die Verstärkung für die Festung abgesendet und unterhalb Bussolengo ausgeschifft werden, um im Falle des Gelingens der Unternehmung, über Villafranca und Nogarole hinter dem Tione gegen Castellaro vorzurücken. War dieser Ort erreicht, so konnte ein zu verabredendes Signal die Garnison von Mantua zu einem Ausfall veranlassen, der sich dann längs und beiderseits der Strasse bis Due Castelli auszubreiten, mit dem einen Theile gegen Norden, mit dem anderen aber gegen Roncoferraro längs des Weges nach Governolo Front zu machen hätte, um die Verstärkung zwischen beiden Theilen in Mantua einmarschiren zu lassen.

Die Generale lehnten diesen etwas gekünstelten Vorschlag nicht gerade ab, doch wurde die Expedition, die FZM. Graf Stampa überhaupt für unausführbar erachtete [3]), wegen der engen Einschliessung der Festung unterlassen.

---

[1]) Khevenhüller an den Hofkriegsrath. Roveredo, 28. Juli. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VII, 23 b.

[2]) Supplement Nr. 111.

[3]) Khevenhüller an Eugen. Roveredo, 7. August. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VIII, 8.

Khevenhüller ging nun mit der Absicht um, während der Feind Mantua belagere, ihn durch eine Diversion für seinen Nachschub und die Verbindungen besorgt zu machen. Er wollte mit 15 Bataillonen Infanterie, einigen Husaren und Dragonern durch Val di Noce und Val di Sole gegen den Tonal vorgehen, den Oglio bei Ponte di Legno in der Nähe seiner Quellen überschreiten [1]) und durch Val Camonica gegen Bergamo oder nach Umständen gegen Soncino, vielleicht selbst im Thale der Adda über Lecco vordringen. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung des Hofkriegsrathes, gelangte aber gleichfalls nicht zur Ausführung, weil die Alliirten keine eigentliche Belagerung Mantua's vornahmen und ihre Kräfte und Aufmerksamkeit nicht ausschliesslich an diesen Platz banden.

Wenn sich solcherweise Operationen nach vorwärts als undurchführbar erwiesen, so durfte die kaiserliche Armee aber auch nicht lange in Tyrol verbleiben, ohne das Land und sich selbst zu ruiniren und ebensowenig konnte der Kaiser eine beträchtliche Zahl seiner Truppen missen und in stiller, thatloser Ruhe an der Grenze lagern lassen, in einer Zeit der schwersten Bedrängniss, verlassen von einem grossen Theile der Bundesgenossen, allein auf die eigene Kraft gewiesen [2]).

Zwei Möglichkeiten gab es, diese Kräfte nützlich zu verwenden: nach genügender Verwahrung der Grenzen Tyrols gegen Italien, den Rest der Truppen an den Rhein oder an die Mosel zu ziehen, in Deutschland mit zwei Armeen zu operiren und nach Frankreich einzudringen, oder die aus Italien zurückgegangene Armee, insbesonders das Fussvolk wieder zu ergänzen und zu verstärken und dann die Operationen gegen Italien abermals aufzunehmen. Der eine wie der andere Weg bot Vortheile, da aber die Jahreszeit bereits vorgeschritten war und die Campagne am Rhein immer mehr erlahmte, für einen neuen Feldzug aber so gut wie nichts vorbereitet war, widerrieth Prinz Eugen ein Heranziehen der Armee nach Deutschland. Aber auch der Wiederaufnahme der Offensive im Süden wollte der Prinz nur in dem Falle zustimmen, wenn vorher die für die Erhaltung von Mann und Pferd nöthigen Magazine angelegt und die Gelderfordernisse gesichert sein würden.

---

[1]) Khevenhüller an Eugen. Roveredo, 7. August. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VIII, 7.

[2]) Der Kaiser an Khevenhüller. Wien, 28. August. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VIII, 27.

Mit halben Mitteln Kriege zu führen, hatte bereits Schaden genug verursacht und mehr als irgend Einer kannte Prinz Eugenius jene erdrückende Fessel der Kleinlichkeit und Aermlichkeit in materiellen Fragen, die sich vom Beginne seiner Laufbahn immer hemmend und hindernd an seine Fersen geheftet und ihm den Erfolg seiner Grossthaten stets verkümmert und geschmälert hatte. Eine genügend zahlreiche und mit dem Nöthigen versehene Armee konnte allerdings aus Tyrol wieder zur Offensive vorgehen. Nichtsdestoweniger überwog in Wien die Ueberzeugung, dass die Kosten des Proviant-Transportes nach Tyrol sich höher stellten, als wenn die Armee denselben auf der untern Etsch, oder die von Triest her überschifften Vorräthe zu Lande aus Mestre hätte an sich ziehen können, die Nothwendigkeit, sie hiezu vorerst auch wirklich zu befähigen. So erhielt nun aber G. d. C. Graf Khevenhüller die Aufforderung, wenn es irgend möglich sei, mit der geschwächten, kleinen, aus Italien verdrängten Armee, „ohne dieselbe und summam rerum in Gefahr zu setzen, wieder vorzurücken“, wenn auch nicht so weit, „um den Rücken nicht ganz frei und sicher zu haben, folglich von Tyrol abgeschnitten werden zu können, dass also in dem allerübelsten, zu supponiren möglichen, jedoch nicht leicht zu vermuthenden Fall, man sich wieder in den Umständen, wie jetzt befinden würde, nämlich nöthig zu haben, mit der Armee wieder zurückzugehen und selbe in die weiter zurückgelegenen Erbländer zu vertheilen, wohingegen, soferne jetzt besagter Fall sich nicht zutragen sollte, erwähnte Vorrückung von grossem Nutzen sein würde“.

Dass die Armee überhaupt hatte aus Italien zurückgenommen werden müssen, betrachtete Kaiser Carl VI. als einen besonders üblen und nachtheiligen Umstand, in dessen Folge, „nicht nur ganz Italien verloren gehen, sondern auch der von den beiden Seemächten forthin betreibenden Friedens-Handlung eine ungemein grosse Schwierigkeit andurch zugezogen würde“. Ohne für die Offensive eine bestimmte Richtung festzusetzen, glaubte der Kaiser den Vormarsch und das Festsetzen der Armee zwischen Rivoli und dem Garda-See doch als das zweckmässigste ansehen zu sollen, da in jener Aufstellung ein Ueberfall ausgeschlossen schien.

Graf Khevenhüller mahnte jedoch von jeder Vorrückung aus Tyrol vor Einlangen ausreichender Verstärkungen dringend ab, während er allerdings auf eine Zusendung dieser, bei dem ihm bekannten Geldmangel, nicht zu hoffen wagte. Sollte man in Wien gleichwohl auf derselben beharren, so glaubte der Armee-Commandant eher eine Aufstellung bei Salò empfehlen zu dürfen, weil dort die Subsistenz sich

doch noch leichter und ergiebiger zeigte, als in der Gegend von Rivoli [1]). Von Salò war vielleicht sogar ein Ueberfall des in Desenzano befindlichen feindlichen Magazins ausführbar; das Gebiet von Brescia blieb für Streifungen leicht zugänglich und konnte zur Beitreibung der erforderlichen Fourage ausgenützt werden; nicht minder stand hier die Armee noch nahe genug, falls der Feind gegen Tyrol vordringen sollte. Aber von dem effectiven Stande der kaiserlichen Infanterie von 28.387 Mann in 36 Bataillonen, nebst 40 Grenadier-Compagnien waren Ende August nach Abschlag der Kranken, Undienstbaren und Commandirten nur noch 19.219 Mann zum Dienste übrig; der Abgang vom completen Stande von 49.160 Mann betrug demnach nicht weniger als 20.773 Mann [2]).

Der Mangel an Menschen war indessen kaum minder empfindlich, als jener an Geld zur Errichtung der Magazine und Anschaffung anderer Bedürfnisse. Die Officiere hatten seit 14 Monaten keine Bezahlung erhalten, sie waren nicht im Stande auch nur ihre nothwendigste Feldausrüstung zu erneuern, „da sie ihre meisten Effecten, um sich leben zu machen, zu versilbern gezwungen worden". Der Soldat stand in zerfetzten Kleidern, ohne dass es den Regimentern möglich gewesen wäre, irgendwelche Abhilfe zu schaffen [3]). Mit einer so schwachen, Alles entbehrenden Armee aber durfte man nicht an eine Offensive denken.

In Versailles erregte es grosse Unzufriedenheit, als die Alliirten die gewonnenen Vortheile über die Kaiserlichen nicht ausnützten und die Verfolgung derselben unterliessen. Die Ereignisse des Frühjahres 1705 waren noch in lebhafter Erinnerung und der Wunsch daher begreiflich, die Einbruchsstrassen nach Italien so vollständig als möglich zu decken, umsomehr, als bis dies gelungen war, stets die Gefahr drohte, dass eine verstärkte kaiserliche Armee Mantua zu Hilfe komme. Ludwig XV. verlangte deshalb die Fortführung der Operationen in das Gebiet von Trient, um sich dieses Platzes wenn möglich zu bemächtigen [4]), oder wenigstens, dass die Franzosen und Piemontesen über die Etsch gehen und die Belagerung von Mantua den Spaniern überlassen möchten.

---

[1]) Neipperg an Eugen. Roveredo, 4. September. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. IX, 4.

[2]) Extract. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. IX, 10 a.

[3]) Khevenhüller an den Kaiser. Roveredo, 5. September. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. IX, 5.

[4]) Angervilliers an Noailles, 30. Juni. Dépôt de la guerre. Pajol I, pag. 589.

Marschall Noailles zögerte nicht, dem Befehle seines Königs nachzukommen. Er sorgte für die Subsistenz, besichtigte die Grenze Tyrols auf beiden Ufern des Garda-See's, um die Chancen eines Einbruches der Kaiserlichen in die Lombardie kennen zu lernen und liess endlich bei Valeggio am Mincio Befestigungen errichten und mit 5 Geschützen armiren [1]).

Die Befürchtungen des Hofes zu Versailles waren nicht ganz ungerechtfertigt. Mitte Juli trafen bei den Kaiserlichen Verstärkungen ein und der französische Marschall erhielt schon bei seiner Rückkehr Berichte über die Concentrirung der kaiserlichen Streitkräfte. Er beabsichtigte, den Weisungen des Königs entsprechend, die Etsch bei Bussolengo oder Parona zu überschreiten und rechnete dabei hauptsächlich auf die Mitwirkung der Piemontesen. Allein bei einer Zusammenkunft am 22. August zu Bozzolo war hierüber keine Einigung zu erzielen. Carl Emanuel erklärte mit Bestimmtheit, dass er sich weder selbst an dieser Unternehmung betheiligen werde, noch seine Truppen dazu beistelle, ehe Spanien seine, des Königs, politischen Forderungen befriedigt habe. Montemar dagegen war nicht im Stande, sich vor dem 20. September an irgend einer Expedition zu betheiligen.

Im Grunde genommen kümmerten sich weder der König von Sardinien, noch Montemar sonderlich um die französischen Wünsche; sie glaubten genug gethan zu haben, indem der Eine sich im ruhigen Besitze von Mailand, der Andere für Don Carlos in jenem Neapels und Siciliens sah und ebenso Parma und Piacenza gesichert schienen.

Montemar begab sich nach dieser Zusammenkunft nach Livorno, um die Absendung der Artillerie gegen Mantua zu betreiben, welches ihm jedenfalls wichtiger war, als Süd-Tyrol. Für die Zeit seiner Abwesenheit führte General-Lieutenant Las Minas das Commando der spanischen Truppen, allerdings mit dem bereitwillig gegebenen Auftrage, sich an die Befehle des Marschalls Noailles zu halten, was scheinbar eine grosse Erleichterung der von den Franzosen beabsichtigten Unternehmung in Aussicht stellte, in Wahrheit aber doch ziemlich werthlos war, da die Belagerung von Mirandola einen beträchtlichen Theil der spanischen Streitkräfte, 12 Bataillone und 15 Escadronen, zurückhielt.

[1]) Khevenhüller an Eugen. Roveredo, 4. August. Kriegs-A., „Italien 1735“; Fasc VIII, 4.

Ehe Noailles den geplanten Etsch-Uebergang einleiten konnte, erhielt er Kenntniss von der, dem kaiserlichen Armee-Commandanten zugekommenen Weisung, wieder nach Italien vorzudringen und er musste nun dieses Gegenstosses bis etwa Mitte September gewärtig sein [1]).

Der Marschall beeilte sich, dieser Absicht entgegenzuwirken und setzte die Truppen, für welche ohnehin die Subsistenz zu mangeln begann, am 1. September gegen die obere Etsch in Bewegung, wobei er in der Nothwendigkeit, den Kaiserlichen das Eindringen in Italien zu verwehren, auch einen schicklichen Grund zu finden hoffte, sich auf venetianischem Gebiete zu verpflegen. Seine Hauptabsicht ging dahin, sich zuerst Bussolengo's zu bemächtigen und drei Brücken südlich von diesem Orte über die Etsch zu schlagen. Diese Aufgabe fiel dem General-Lieutenant Maillebois zu, welcher mit dem durch General Lautrec auf 24 Bataillone verstärkten Reserve-Corps, nebst einigen Commandirten der Cavallerie am 5. September gegen Bussolengo aufbrach und sich am 8. daselbst festsetzte. Von hier schob er den Brigadier du Chayla mit einigen Bataillonen der Brigade Maine, nebst 200 Dragonern nach Rivoli, diesem wichtigen Puncte zwischen der Etsch und dem Garda-See vor, von wo weitere Detachements Madonna della Corona und Ferrara am Monte Baldo besetzten. Diesen Truppen gelang es, mehrere Barken, welche Proviant und Fourage aus Venetien für die Kaiserlichen nach Tyrol führten, wegzunehmen.

Der grösste Theil der Alliirten setzte sich am 7. September in Marsch. General-Lieutenant Savines erschien am 9. mit 7 Bataillonen, 30 Escadronen in Persacco, General-Lieutenant Maulevrier mit 8 Bataillonen in Zevio, Breuil mit 12 Bataillonen, 13 Escadronen in Villafranca, am 11. in Zevio, in welchem Orte Tags vorher auch Marschall Noailles sein Hauptquartier genommen hatte. Die französische Armee stand sonach mit 51 Bataillonen und 43 Escadronen, in zwei grossen Gruppen, je 14 Kilometer nördlich und südlich von Verona an der Etsch; nur wenige Truppen unter Sandricourt blieben in Rodigo. Die Subsistenzfrage veranlasste indessen bald einige Veränderungen in dieser Aufstellung; die Armee vertheilte sich Mitte September mit 25 Bataillonen nördlich Bussolengo in das Etsch-Thal, 8 Bataillonen, 13 Escadronen in Zevio, 11 Bataillonen weiter westlich in Ca di David, 7 Bataillonen, 23 Escadronen in Ronco und Albaredo, endlich 9 Bataillonen, 6 Escadronen in Rodigo.

---

[1]) Noailles an Angervilliers. Castiglione, 1. September 1735. Dépôt de la guerre. Pajol I, pag. 593.

Auch die Spanier hatten sich in Bewegung gesetzt und lagerten am 9. September mit 18 Bataillonen und 27 Escadronen zu Sanguinetto, so dass an der Etsch unmittelbar 69 Bataillone mit 63 Escadronen versammelt waren.

König Carl Emanuel, welcher für das Gebiet von Brescia westlich des Garda-See's fürchtete, verweigerte es, seine Truppen an die Etsch marschiren zu lassen. Er sammelte dieselben, 32 Bataillone, 27 Escadronen, an der Chiese bei Ponte S. Marco, von wo er im Falle eines Zusammenstosses Bussolengo übrigens in zwei Märschen erreichen konnte; ebenso aber sollten die Franzosen ihm zu Hilfe eilen, wenn Khevenhüller wirklich gegen Brescia vordrang [1]). Der König liess Bedizzole, Gavardo, Vobarno und mehrere andere Puncte westlich des Garda-See's besetzen, die Vortruppen kamen zwischen Gargnano und Idro zu stehen. Auch Desenzano wurde occupirt, wo Laubespine Barken ausrüstete.

Die Streitkräfte der Alliirten betrugen im Ganzen 106 Bataillone Infanterie und 98 Escadronen Cavallerie.

In der Nacht vom 7. auf den 8. September erhielt G. d. C. Graf Khevenhüller durch einen aus Verona abgeschickten Boten die Nachricht von der begonnenen Vorrückung der Alliirten. Es wurde gemeldet, dass die Piemontesen über Gavardo gegen den Tonale, die Franzosen gegen den Monte Baldo im Anmarsche seien und bereits Castelnuovo erreicht hätten, während die Spanier durch das venetianische Gebiet vorrückten und bei Vicenza stünden [2]). GFWM. Graf Carl Pálffy bestätigte diese Mittheilungen am 8. September und fügte bei, dass die Alliirten zu Pescantina, Zevio und Legnago Brücken über die Etsch geschlagen hätten.

Angesichts der drohenden Gefahr forderte Khevenhüller von den Behörden in Roveredo die sofortige Einberufung von Scharfschützen und Landes-Aufgeboten, sowie die ausreichende Besetzung der Pässe, während er die regulären Truppen zusammenziehe, um sich mit denselben dorthin zu wenden, wo es die Noth verlange. Die Infanterie wurde aus ihren Cantonnirungen in den angewiesenen Lagern und Posten versammelt. Die in der Umgegend von Innsbruck unter FML. Graf Hohenembs stehenden vier Cavallerie-Regimenter erhielten Befehl

[1]) Noailles an Angervilliers. Castiglione, 5. September 1735. Dépôt de la guerre. Pajol I, pag. 594.

[2]) Khevenhüller an den Hofkriegsrath. Roveredo, 8. September. Kriegs-A., „Italien 1735“; Fasc. XIII, 42/136.

zum sofortigen Abmarsch nach Roveredo [1]), von wo sie zur Deckung der linken Flanke der Armee nach Schiò gehen sollten und GFWM. Graf Pálffy sammelte sein Cürassier-Regiment. Khevenhüller verlegte das Hauptquartier am 10. September nach Ala, entsendete den FZM. Grafen Neipperg auf den Monte Baldo und liess sowohl die im venetianischen Gebiete gelegenen Posten Rocca d'Anfo und Ponte del Caffaro, als die Posten von Ferrara und Campedello durch reguläre Truppen und Land-Miliz, endlich Dolce mit 100 Husaren besetzen, welche erforderlichen Falles von Ossenigo und Peri aus unterstützt werden konnten [2]).

Neipperg befehligte je zwei Bataillone von Alt-Wallis, Suckow und Wuschletitz, dann ein Bataillon Leopold Pálffy mit zwei Kanonen in der Redoute von Cerbiola. FML. Lentrum mit GFWM. Marchese Botta bewachten mit je zwei Bataillonen von Max Starhemberg, Königsegg und Thüngen, dann je einem Bataillon von Harrach, Livingstein und Fürstenbusch die Etsch von Marco über Chizzola bis Preabocco.

Der Rest der kaiserlichen Armee wurde in nachstehender Weise aufgestellt:

FML. Baron Wachtendonk mit dem GFWM. von Lindesheimb und 8 Bataillonen, je 1 von Seckendorf, Traun, Wachtendonk und Wallis, je 2 von Baden und Deutschmeister zu Torbole, Riva, Arco, Val di Ledro und in den Judicarien bis Lodrone; denselben waren 130 Mann Land-Miliz zugetheilt. Zu Torbole standen überdies 3 Kanonen und 50, zu Tione, Preore und Pieve di Borzago 200 Commandirte zu Pferd, endlich befanden sich auf dem Garda-See einige armirte kaiserliche Schiffe;

auf dem Tonal, im Val di Sole und Val di Non standen 2 Bataillone von Guido Starhemberg, 31 Landes-Schützen und 300 Commandirte des Cürassier-Regiments Carl Pálffy;

GFWM. Browne stand mit 1 Bataillon bei Vo, am Eingange in die Val Fredda. Castel Beseno hielt eine Compagnie Tyroler Schützen und Folgaria die Miliz der Umgebung besetzt;

GFWM. Baron Reitzenstein mit 1 Bataillon des Regiments Jung-Daun befand sich im Val d'Astico zu Piccolo und in den Befestigungen von Bruncafora, 1 Bataillon Wuttgenau im Val Sugana zu Borgo, Strigno und Primolano, schliesslich 300 Schützen und Land-Miliz in dem Retranchement bei Cismon;

---

[1]) Khevenhüller an Eugen. Roveredo, 8. September. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. IX, 10.

[2]) Khevenhüller an den Hofkriegsrath. Ala, 11. September. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XIII, 42/138.

nächst Grigno war auf einer Anhöhe eine Batterie von 4 Geschützen aufgeführt, in Borghetto das im Vorjahre von den Tyrolern auf dem linken Etsch-Ufer hergestellte Retranchement ausgebessert und mit 6 Kanonen versehen, bei Avio endlich Verschanzungen angebracht und die Felsen minirt worden;

der Monte Baldo wurde vom Monte Cerbiol bis zur Alpe Acque nere gleichfalls verschanzt; ebenso waren bei Torbole, dann im Val di Ledro, Val di Sol und am Tonal Fortificationen angelegt worden;

in Schio, am Fusse des Gebirges, lagerte FML. Graf Hohenembs mit den Cürassier-Regimentern Veterani und Diemar, dann Sachsen-Gotha-Dragonern, nebst einigen Escadronen Husaren, die über Trient, Roveredo, durch die Val Arsa und über Tre Ponti dahin gelangt waren.

In Trient und Calliano stand die Artillerie-Reserve, zu Castello, unweit Roveredo, dann im Val di Sol und Val di Non waren Hospitäler, in Sacco ein Magazin aufgestellt.

Die Tyroler Landes-Schützen waren am 7. October in nachstehender Weise vertheilt:

vom Regimente Spaur 2 Compagnien mit 370 Mann am Monte Baldo, 1 Compagnie im Val di Ledro, 343 Mann, 1 Compagnie, 337 Mann in Lodrone, 1 Compagnie, 246 Mann, in Vezena gegen die Sette Comuni, endlich die sechste Compagnie, 264 Mann, im Val Sugana bei Cismon;

vom Regimente Fels 2 Compagnien mit 466 Mann am Tonal, 1 Compagnie gegen Val Sugana mit 227 Mann, 1 Compagnie mit 213 Mann in Lavarone, die fünfte schliesslich mit 266 Mann auf dem Monte Baldo;

von den Scharfschützen unter Obrist Baron Cazzan:

die Trienter Compagnie, 117 Mann, getheilt in zwei Abtheilungen, in Val Sugana, 1 Compagnie von Rodeneck mit 113 Mann im Val Sugana gegen Bassano, die Wippthaler Compagnie mit 76 Mann im Val di Ledro, die Welschberger Compagnie mit 90 Mann in Lavarone, die 5 Compagnien von Brixen mit 102, Tauffers mit 89, Lienz mit 87, Heimfels mit 77, Sterzing mit 91, zusammen 446 Mann am Monte Baldo; endlich die zwei Schloss-Compagnien von Roveredo mit 334 Mann zum grösseren Theile am Monte Baldo und in Torbole. Die Stärke der aufgebotenen Land-Miliz und der Scharfschützen betrug im Ganzen 3908 Mann [1]).

---

[1]) Standes-Tabelle, Borgo di Val Sugana, 7. October, Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XIII, 42/29.

Ueberfall von S. Michele am 2. October.

Die fünf Brücken, welche die Verbündeten bei ihrer Vorrückung über die Etsch herzustellen begonnen hatten, waren erst am 26. September ihrer Vollendung nahe. Pikets der Alliirten fassten vor denselben auf dem linken Ufer Posto und Patrouillen streiften in das venetianische Gebiet. Die beiden von den Franzosen unterhalb Verona, bei Sta Maria und S. Michele erbauten Brücken, waren jede von einem Hauptmann mit einer Compagnie besetzt.

Am 1. October versuchte GFWM. Graf Browne mit 200 Hávor-Husaren und 60 Grenadieren vom Regimente Vetes eine Unternehmung gegen dieselben. Browne brach von Po, südwestlich Ala, auf und ging mit den Husaren, welche die Grenadiere hinter sich auf die Pferde genommen hatten, in einem Zuge bis in die Nähe von S. Michele, wo er am 2. October vor Tagesanbruch anlangte. Der kaiserliche General theilte sein Detachement in mehrere Abtheilungen, 8 Husaren und 16 Grenadiere setzten auf der fliegenden Brücke von S. Pancrazio auf das rechte Ufer und fielen über den beim Lazareth aufgestellten französischen Posten her, während Browne gleichzeitig die auf dem linken Ufer vor S. Michele aufgestellten Vedetten von allen Seiten angriff, sie über den Haufen warf und mit den Fliehenden auf die Brücke drang. Die Franzosen verloren einige Leute, 7 Mann nebst einem Proviant-Commissär wurden gefangen, der Verlust der Husaren betrug nur 2 Mann. Die Brücke wurde in Brand gesteckt und ihre abwärts treibenden Trümmer zerstörten auch die nächste, welche die Alliirten bei Sta Maria geschlagen hatten [1]).

Marschall Noailles liess, als der durch diese kühne Unternehmung der Kaiserlichen verursachte Allarm sich bis in sein Hauptquartier verbreitete, die ganze Armee unter Waffen treten und eilte mit den nächsten Truppen selbst jenen Brücken zu, weil er eine allgemeine Vorrückung des kaiserlichen Heeres besorgte; er fand dieselben jedoch bereits zerstört und von den Angreifern war nichts mehr zu sehen.

Dieser Ueberfall, nebst der steigenden Noth an Lebensmitteln und Fourage bildeten einen neuen Antrieb zur Förderung des geplanten Etsch-Ueberganges, den der König von Sardinien, ebenso wie Montemar bisher stets verzögert hatten.

Am 3. October ging General-Lieutenant Graf Savines mit den Brigaden Champagne, Auvergne, du Roi, Anjou und Rochechouart, zu-

[1]) Khevenhüller an Eugen. Ala, 6. October. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. X, 2.

sammen 18 Bataillone Infanterie, dann 30 Escadronen Cavallerie auf der Brücke von Persacco über den Fluss und bezog zwischen S. Bonifacio und Monteforte ein Lager. Am 6. October rückte ein Theil dieses Corps nach Montebello und Montecchio Maggiore vor, aber das Gerücht, dass bei der kaiserlichen Armee in Tyrol ansehnliche Verstärkungen eingetroffen seien, war genügend, um General-Lieutenant Savines seine Truppen schon in der nächsten Nacht wieder bis S. Bonifacio zurücknehmen zu lassen. Auch General-Lieutenant Maillebois zog am 6. October seine gegen den Monte Baldo vorgeschobenen Abtheilungen zurück und liess nur ein Bataillon mit 2 Compagnien Grenadieren in Ferrara, während er den Rest in Madonna della Corona, Rivoli und in der Nähe von Bussolengo sammelte. Einige tausend eben eingetroffene französische und spanische Miquelets blieben gegen den Monte Baldo stehen [1]).

Ein Besuch des Marschalls Noailles am 29. September hatte den Herzog von Montemar endlich doch bewogen, mit einem Theile seiner Truppen an der für das französische Heer angeordneten Bewegung mitzuwirken und er liess den General-Lieutenant Marchese Las Minas zu gleicher Zeit mit General-Lieutenant Savines die Brücke von Roverchiara mit 10 Bataillonen und 10 Escadronen überschreiten. Diese Truppen blieben aber schon bei Cologna wieder stehen, statt wenigstens auf gleiche Höhe mit den Franzosen bis Lonigo vorzurücken. Montemar selbst nahm sein Hauptquartier in Minerbe.

Dagegen hatte das Städtchen Montagnana, welches einer zur Nachtzeit vor ihren Thoren erschienenen spanischen Colonne den Eintritt versagte, jene Energie des spanischen Ober-Commandanten, welche dieser den Kaiserlichen gegenüber so mässig gebrauchte, nun in vollem Umfange zu empfinden. Es wurde durch 500 Mann eingeschlossen und alle Bäume und Weinstöcke desselben in einem weiten Umkreise umgehauen; überdies forderte Montemar vom Senate Venedigs Genugthuung, die ihm auch wirklich geleistet worden sein soll.

Umgehung der Flanke der alliirten Armee.

Bald nach dem Uebergange der französischen und spanischen Truppen über die Etsch dirigirte G. d. C. Graf Khevenhüller die aus den schwäbischen Vorlanden und dem Innern Tyrols im Marsche gegen Süden begriffenen Regimenter, sowie die aus Ungarn, Croatien

[1]) Khevenhüller an Eugen. Ala, 9. October. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. X, 5.

und Slavonien im Anzuge befindlichen Verstärkungen gegen Vicenza, um gleich den Alliirten, seinen Truppen Quartiere und Verpflegung auf dem Gebiete der Republik zu verschaffen, wie er dies dem Hofkriegsrathe schon früher angezeigt hatte [1]).

Diese Bewegungen der Kaiserlichen veranlassten Marschall Noailles, als er, am 9. October von der Besichtigung der Aufstellung am Garda-See und an der Etsch in sein Hauptquartier zurückgekehrt, durch General-Lieutenant Savines über die Ansammlung der Kaiserlichen bei Schio Meldung erhielt, die Truppen in S. Bonifacio mit 4 Bataillonen und 4 Escadronen zu verstärken. Dieselben passirten am 12. October die Etsch, während General d'Estournel mit 8 Bataillonen Infanterie und 2 Regimentern Dragoner bei Bussolengo auf das linke Ufer dieses Flusses überging, um dem Gegner das Debouchiren aus Val Pantena zu verwehren. Noailles selbst erschien am 13. October bei General-Lieutenant Savines im Lager von S. Bonifacio, schob am 14. Beuvron nach Montebello am Chiampo vor und liess nun auch den Rest der Truppen über die Etsch rücken, so dass im Lager von S. Bonifacio 25 Bataillone und 32 Escadronen vereint waren [2]). Es schien, als wolle er die über Schio vordringenden kaiserlichen Truppen angreifen, aber der Marschall beschränkte sich zunächst auf die Ausbeutung seines Verpflegsgebietes und suchte in mehrfachen Besprechungen mit Montemar ein Einvernehmen über die Vertheilung der Winterquartiere zu erreichen. Diese Berathungen führten zu mancher unangenehmen Scene, da Montemar mit seinen Cantonnirungen nie zufrieden war und die Franzosen stets verdächtigte, dass sie sich die besseren Gegenden zuzueignen bemüht seien. Den Marschall beschuldigte er in seinen Berichten nach Madrid geradezu, dass dieser die gelegensten Stellungen und Quartiere ohne Rücksicht auf die spanischen Truppen, aus Vorliebe für die Piemontesen, immer für diese und die Franzosen in Anspruch nehme. Auf diese Meldungen liess König Philipp V. dem französischen Botschafter in Madrid erklären, er werde dem Herzog von Montemar den Befehl ertheilen, nach eigenem Ermessen eine Position zu nehmen, die ihm gestatte, die von den Spaniern eroberten Länder zu decken und der spanischen Armee Erholung zu gewähren [3]).

---

[1]) Khevenhüller an den Hofkriegsrath. Ala, 18. September. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XIII, 42/149.

[2]) Lautrec an Angervilliers. Rivoli, 19. October. Dépôt de la guerre. Pajol I, pag. 599.

[3]) Chauvenel an Noailles, 22. October 1735. Mémoires recueillies par le Duc de Noailles.

Noailles befand sich nun in einer nicht ganz unbedenklichen Lage. Auf seinem linken Flügel hatte er von den Piemontesen nach der Erklärung des Königs, welcher zwischen 9. und 13. October nach Turin abgegangen war und die Verlegung seiner Truppen mit 25. in die Winterquartiere anbefohlen hatte, kaum eine thätige Unterstützung zu erwarten; auf dem rechten konnte Montemar, durch den erwähnten Befehl seines Hofes hiezu berechtigt, sobald es ihm gefiel, die Etsch verlassen und sich nach Parma oder selbst Toscana zurückziehen. Zudem war gegen Ende October die Fourage auf dem linken Ufer der Etsch bereits zum grössten Theile aufgezehrt, die Witterung rauh geworden und die Berge bedeckten sich mit Schnee, so dass Franzosen und Spanier das Beziehen der Winterquartiere mit Ungeduld herbeisehnten. Als die Vorbereitungen für dieselben endlich abgeschlossen waren, gingen am 3. November die französisch-spanischen Truppen über die Etsch, die französische Infanterie nach Zevio, die Cavallerie nach Persacco und Albero, die Spanier nach Roverchiara. Es war eine unangenehme Ueberraschung, als Marschall Noailles von seinem Intendanten Fontanieu vernehmen musste, dass die Armee dort nur für einige Tage Verpflegung finden könne, so dass er schon den Eintritt der Nothwendigkeit befürchtete, die Etsch ganz verlassen und damit die Früchte des gesammten Feldzuges aufgeben zu müssen. Allein da die Durchführung dieser Absicht auch die Aufhebung der Blockade von Mantua nach sich gezogen hätte, kamen Noailles und Montemar in einer neuerlichen Zusammenkunft am 4. November zu Ronco dahin überein, dass 22 französische Bataillone mit 600 Pferden, dann 10 spanische Bataillone nebst 12 Escadronen am Garda-See, Mincio und an der Etsch zu verbleiben hätten, der Rest aber nach Governolo, Ostiglia und auf das rechte Po-Ufer in die Gebiete von Mirandola und Modena verlegt werden sollte.

Am 6. November verliess Noailles Zevio, welches nun die Spanier besetzten und nahm sein Hauptquartier in Ca di David. An demselben Tage rückten alle französischen und spanischen Truppen in ihre Quartiere ab, bis auf die 7 Bataillone und 22 Escadronen unter Savines, welche Persacco erst am 7. verliessen und den Weg über Borgoforte nach Guastalla und Modena, zum Theile auch nach Brescia nahmen; die Etsch war somit bis auf Bussolengo gänzlich geräumt. Am 11. November ging die Nachhut der Franzosen auch über den Mincio zurück, als am 12. im französischen Hauptquartier die Nachricht Montemar's anlangte, die kaiserliche Armee sei gegen ihn im Anmarsche.

G. d. C. Graf Khevenhüller, welcher seine Bewegungen nach jenen des Feindes richtete, hatte, als dieser das Gebiet von Vicenza besetzen zu wollen schien, ausser den bei Schio stehenden 3 Cavallerie-Regimentern, in der ersten Hälfte October nach und nach je 2 Bataillone von Jung-Daun und Wilczek, dann 1 Bataillon Wuttgenau über Trient durch die Val Sugana nach Bassano entsendet. Am 19. October kam er selbst dort an und zog die Cavallerie des FML. Hohenembs von Schio über Thiene an sich. Auch der Artillerie-Obrist Bugnetti traf mit 8 Kanonen und 2 Haubitzen dort ein [1]). Am 24. October stiess GFWM. Dessewffy mit 250 Husaren zu dem kleinen Corps; derselbe war aus dem Puster-Thal von Niederndorf über Peutelstein durch Val di Cadore, Longarone, Belluno und Quero marschirt, ein Weg, der seit den Zeiten Kaiser Maximilian I. von keinen Truppen mehr beschritten worden war.

FZM. Graf Neipperg übernahm das Commando der in Tyrol zurückbleibenden Bataillone von Guido Starhemberg in Trient und Val di Sol, Max Starhemberg, Königsegg, Harrach, Livingstein, Fürstenbusch, Thüngen, Hildburghausen und Bayreuth in Cantonnements beiderseits der Etsch von Roveredo bis an die venetianischen Posten Chiusa und Corbosa;

von Franz Wallis und Vetes mit 400 Commandirten anderer Regimenter und 300 Husaren im Val Pantena und Policella im Gebiet von Verona;

von Alt-Wallis, Suckow, Wuschletitz, Baden und Pálffy in Campedello und Ferrara zur Besetzung des Monte Baldo;

von Seckendorf, Traun, Wachtendonk, Wenzel Wallis, Deutschmeister, Gyulai und Schauenstein zu Torbole und Riva, in dem Val di Ledro, den Judicarien, in Lodrone bis an den Idro-See [2]).

Khevenhüller seinerseits unternahm am 20. October eine Recognoscirung bis in die Gegend von Padua und stellte eine Abtheilung von 400 Reitern an der Brenta auf.

Am 2. November griff GFWM. Graf Browne die Alliirten bei einer grossen Fouragirung an, wobei von den Franzosen ein Officier mit 16 Mann in Gefangenschaft geriethen, aber auch 6 kaiserliche Husaren in des Feindes Händen blieben [3]).

---

[1]) Khevenhüller an den Hofkriegsrath. Bassano, 5. November. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XIII, 42/198.

[2]) Neipperg an Eugen. Arco, 9. November. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XI, 5 b.

[3]) Khevenhüller an den Hofkriegsrath. Bassano, 2. November. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XIII, 42, 195.

Der kaiserliche Feldherr richtete jetzt den Transport seiner Lebensmittel einerseits zu Lande über Treviso nach Castelfranco, andererseits zu Wasser auf der Brenta bis Padua, dann weiter auf dem Canal Battaglia nach Este ein und konnte nun, nachdem auch die erwarteten Verstärkungen [1]) bereits in Conegliano angelangt waren, daran denken, südwärts vorzugehen.

Er vereinigte sich am 8. November zu Limena, am rechten Ufer der Brenta, mit diesen Ergänzungen und verfügte nun über 13 Bataillone, 5 Regimenter Cavallerie und 250 Husaren. Das kaiserliche Corps rückte am 10. November nach S. Lazzaro vor Padua, am 12. nach Marendole und am 14. November nach Este, während die auf dem Monte Baldo, im Etsch-Thale, Val di Lodrone und auf den anderen Puncten postirten Truppen stehen blieben.

In Este wurde ein grosses Proviant-Magazin angelegt, in welches von Venedig Mehl und Hafer geschafft wurde, die zu Bassano angelegten Magazine und Backöfen blieben stehen, um die durch die Val Sugana nachrückenden Truppen versehen zu können. Zu Castelfranco wurde ein Proviant-Magazin für die aus den schwäbischen Vorlanden über Pieve di Cadore ankommenden Cavallerie-Regimenter errichtet und die in Tyrol befindlichen Truppen erhielten ihre Verpflegung aus Villach durch das Puster-Thal über Brixen bis Trient zu Wagen, dann auf der Etsch bis Sacco, endlich mittels Tragthieren auf den Monte Baldo, in das Val di Ledro, Lodrone.

Nach der Einrichtung des Proviant-Transportes auf der Etsch beabsichtigte Khevenhüller, das päpstliche Gebiet zu betreten und sich längs des Po auszubreiten, um Mirandola, Parma, Toscana, endlich selbst Neapel als bedroht erscheinen zu lassen.

Am 14. November sandte der Armee-Commandant den FML. Prinzen Hildburghausen mit den Dragoner-Regimentern Althann und Liechtenstein, sämmtlichen Husaren, dann 1000 Commandirten zu Fuss an die Etsch, um einen Uebergang zu versuchen und die feindlichen Posten zu überfallen. Der Prinz, als Bauer verkleidet, recognoscirte selbst die feindliche Stellung, passirte dann

---

[1]) Diese Verstärkungen bestanden aus je 2 Bataillonen, nebst 2 Grenadier-Compagnien von Diesbach und Franz Lothringen, 1 Bataillon, 1 Grenadier-Compagnie von Bevern-Wolfenbüttel, dann je 1 Bataillon Carl Lothringen, O'Nelly und Neipperg, zusammen 8 Bataillonen, 5 Grenadier-Compagnien, überdies noch aus den beiden Dragoner-Regimentern Althann und Liechtenstein, welche unter GFWM. Freiherr von Berlichingen aus Kärnthen kamen.

die Etsch bei Masi und verjagte die Posten der Spanier, von denen einige niedergemacht und etwa 40 gefangen genommen wurden. Hildburghausen liess zwei Brücken schlagen und setzte sich in Badia fest [1]).

Der kleine Erfolg genügte, um die Spanier sofort zum Rückzug zu veranlassen. Sie zogen ihre ganzen, aus vier Cavallerie-Regimentern und einigen Bataillonen Infanterie bestehenden Postirungs-Truppen zurück, von den Husaren bis Ponte Molino kräftig verfolgt [2]).

Auch das linke Po-Ufer unterhalb des Mincio wurde von ihnen aufgegeben und die Kaiserlichen besetzten Ponte Molino, sowie Governolo; die Verbindung mit Mantua wurde hergestellt und Khevenhüller begab sich am 23. November in diese Festung.

Ende November zählte die kaiserliche Armee 45 Bataillone, 46 Grenadier-Compagnien mit 27.931, beziehungsweise 3389, zusammen 31.320 Mann mit 22.751 Dienstbaren, die Besatzung von Mantua nicht eingerechnet [3]). Der Abgang von dem 55.229 Mann betragenden vollen Stande betrug demnach 23.909 Mann.

Noch als die Etsch die Gegner trennte, war der Herzog von Montemar schon in so grosser Besorgniss, dass er Noailles in dringender Weise um Unterstützung bat und dieser sich auch geneigt zeigte, dem gestellten Verlangen zu willfahren.

Auf die Nachricht von dem Vorrücken der Kaiserlichen hatte Noailles Befehl zur Concentrirung der Truppen in Valeggio gegeben, wo er am 17. November 25 Bataillone, nebst 2000 Pferden, ohne die Spanier, beisammen zu haben hoffte. Diese Befehle waren indessen kaum erlassen, als am 15. November Morgens ein am 9. von Versailles abgefertigter Courier die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien und die Weisung überbrachte, mit dem kaiserlichen Armee-Commandanten einen Waffenstillstand, gleich jenem für die Armeen am Rhein und an der Mosel abzuschliessen. Der Courier hätte für die Franzosen zu keiner gelegeneren Zeit kommen können [4]).

---

[1]) Khevenhüller an den Kaiser. Este, 16. November. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XI, ad 7.

[2]) Khevenhüller an Eugen. Este, 18. November. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XI, 10.

[3]) Dienst-Tabelle. Roveredo, 30. November. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XI, 5 a.

[4]) Noailles an Angervilliers. Bozzolo, 17. November 1735. Dépôt de la guerre. Pajol I, pag. 607.

Der Feldzug am Po schloss, wie jener am Rhein, mit Erfolgen der kaiserlichen Armee, die unter den schwierigsten Verhältnissen errungen werden mussten. Der Krieg hatte weder politischen noch militärischen Gewinn gebracht, aber das kaiserliche Heer trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnisse, die Ehre seiner Fahne rein erhalten und seine Pflicht gethan.

Waffenstillstand.

Marschall Noailles verständigte den König von Sardinien und den Herzog von Montemar von dem ihm gewordenen Auftrage. Weder der König von Spanien, noch Carl Emanuel waren bei der Verhandlung über die Friedens-Präliminarien um ihre Zustimmung gefragt worden und es stand zu erwarten, dass beide Monarchen diese Zurücksetzung von Seite Frankreichs tief empfinden, das spanische Cabinet, wie König Carl Emanuel ihren Unwillen nicht verhehlen würden. Von beiden Höfen fehlte daher auch noch die Erklärung, ob sie dem Waffenstillstande beitreten wollten und von Seite Spaniens konnte sie wegen der weiten Entfernung ohnehin erst spät erwartet werden.

An G. d. C. Grafen Khevenhüller wurde ein Trompeter abgesendet, der am 16. November im kaiserlichen Hauptquartier ein Schreiben Noailles' übergab, in welchem dieser mittheilte, dass er von seinem Könige den Befehl erhalten habe, die Feindseligkeiten gegen die kaiserlichen Truppen einzustellen und die hiezu erforderlichen Anordnungen bereits erlassen habe. Gleichzeitig ersuchte der französische Marschall, einen Ort zu bestimmen, um in demselben die Vereinbarungen über die Durchführung des Waffenstillstandes zu treffen.

G. d. C. Graf Khevenhüller, dem die Verständigung von dem Abschlusse der Friedens-Präliminarien auch von Wien bereits zugekommen war [1]), stellte durch einen Armee-Befehl die Feindseligkeiten gegen das französische Heer ohne Aufschub ein, schlug für die weiteren Unterhandlungen Verona als neutrale Stadt vor und delegirte am 21. November den FML. Prinzen von Hildburghausen mit dem GFWM. Grafen Pallavicini und Obristen Freiherrn von Breitwitz zu den Unterhandlungen [2]). In der ersten Versammlung der beiderseits bevollmächtigten Officiere lehnte FML. Prinz Hildburghausen solche mit Maréchal de camp Lautrec ab, da dieser

[1]) Supplement, Nr. 155.

[2]) Khevenhüller an den Kaiser. Este, 18. November. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XI, 11.

nicht die gleiche militärische Charge wie der Prinz bekleide. Noailles schickte, um den Abschluss des Vertrages nicht zu verzögern, den General-Lieutenant Maulevrier und Lautrec blieb als zweiter Bevollmächtigter, während Obrist Puyguyon als dritter fungirte.

Die Unterhandlung ging nicht ohne Schwierigkeit vor sich, da der Prinz von Hildburghausen auf Grund der am 3. October zu Wien unterzeichneten Friedens-Präliminarien und unter Hinweis auf kaiserliche Befehle die Rückgabe der Plätze im Mailändischen, dann die Fortsetzung der Feindseligkeiten gegen Piemont und Spanien und die Räumung Italiens durch die Franzosen forderte, wogegen die französischen Officiere erklärten, nach ihrer Instruction nur über einen Waffenstillstand auf dem Status quo verhandeln zu können [1]). Da Marschall Noailles dies durch den Maréchal général des logis de l'armée, Marquis de Chabannes dem General Khevenhüller bestätigen liess und eine Instruction Kaiser Carl VI. vom 17. November gestattete, sich auch mit weniger zu begnügen, als Hildburghausen bis jetzt verlangt hatte, gelang ein Uebereinkommen, den Waffenstillstand der Armeen im Reiche als Grundlage zu nehmen. Am 30. November Mittags liess Noailles den kaiserlichen Armee-Commandanten wissen, dass die Waffenruhe auch auf die Alliirten des Königs von Frankreich auszudehnen sei [2]). Es bedurfte indessen noch einer persönlichen Zusammenkunft des Marschalls Noailles mit dem G. d. C. Grafen Khevenhüller beim FZM. Freiherrn von Wuttgenau am 1. December zu Mantua, um über den Waffenstillstand einig zu werden, demzufolge sich die Franzosen vom Mincio über den Oglio zurückzogen, Borgoforte, Goito, Marcaria und Ostiano nur schwach besetzt bleiben sollten und die Feindseligkeiten von den Kaiserlichen auch gegen die Alliirten Frankreichs eingestellt wurden [3]). Der Oglio bildete die Demarcations-Linie zwischen dem kaiserlichen und dem französischen Heere.

In einem geheimen Vertrage wurde noch festgesetzt, dass Khevenhüller dieses Uebereinkommen hinsichtlich der Alliirten nur so lange zu beobachten habe, als ihm dies die Weisungen aus Wien gestatten würden [4]).

---

[1]) Khevenhüller an den Kaiser. S. Martino, 30. November. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XI, 23.

[2]) Khevenhüller an Eugen. S. Martino, 30. November. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XI, 21.

[3]) Waffenstillstands-Vertrag. Mantua, 1. December. H. H. u. St. A., 1735; Kriegs-Acten, Fasc. 122.

[4]) Articles particuliers et secrets. Mantua, 1. December 1735. H. H. u. St. A., 1735; Kriegs-Acten, Fasc. 122.

Die Spanier, welche Khevenhüller gegen sich im Anmarsche gesehen hatten, zogen es vor, die Etsch wieder zu verlassen und sich nach Pontremoli zurückzuziehen, als ihnen Noailles erklärte, keine Hilfe mehr leisten zu können und den Rath ertheilte, über den Po zurückzugehen und die in Modena besetzten Quartiere den Franzosen einzuräumen, damit die Kaiserlichen nicht Ursache fänden, in dieses Herzogthum einzudringen.

Während der Waffenstillstands-Verhandlungen setzte G. d. C. Graf Khevenhüller die Bewegung mit seinem kleinen Corps fort und verlegte am 24. November sein Hauptquartier nach Bevilacqua an der Fratta, nachdem FML. Prinz von Sachsen-Hildburghausen die Etsch bei Badia überschritten und am 21. November bereits Ponte del Molino am Tartaro und Governolo am Mincio besetzt hatte.

Als der kaiserliche Feldherr nun gegen Mantua vorrückte, sah sich Montemar gezwungen, die Blockade dieses Platzes aufzuheben und sich wirklich auf das rechte Ufer des Po zurückzuziehen. Nachdem aber die kaiserlichen Vortruppen auch an diesem Strome erschienen, fühlte sich der spanische Feldherr nicht einmal mehr hinter demselben sicher, er zog sich nach Versammlung seiner Truppen in S. Giovanni in Persiceto am 21. November in das Gebiet von Bologna zurück, den Franzosen alle Posten von der Secchia bis zum Panaro überlassend; nur die Besatzung von Mirandola wurde noch mit 700 Mann verstärkt und im Gebiete von Parma 11 Bataillone mit 12 Escadronen zurückgelassen; mit dem Reste erreichte Montemar am 22. November Bellepozzo.

Die Kaiserlichen folgten rasch. Schon am 27. November erschienen ihre Husaren unter dem General-Adjutanten Grafen Lucchesi in der Nähe von Bologna; sie gaben Montemar Veranlassung, seinen Rückzug, der allmälig einer Flucht nicht unähnlich wurde, nach Toscana fortzusetzen. Obristlieutenant Lucchesi, welcher ihm mit einigen Escadronen auf dem Fusse folgte, nahm bis zum 30. November 1116 Mann gefangen, zumeist Kranke und Marode, welche in der Hast und Unordnung des Rückzuges von den Spaniern überall liegen gelassen wurden. In Bologna fiel überdies ein bedeutendes spanisches Getreide-Magazin, viele Gewehre, Kleidungsstücke, Betten, Spitals-Einrichtungen, sowie andere Kriegsbedürfnisse den Kaiserlichen in die Hände [1]). Pallavicini nahm den Spaniern 22 beladene Schiffe weg.

[1]) Khevenhüller an den Kaiser. Bevilacqua, 25. November. H. H. u. St. A., 1735; Kriegs-Acten, Fasc. 122.

Montemar. der von seinem Hofe bestimmten Befehl hatte, vor Allem die Besitzungen des spanischen Königshauses zu schützen, besetzte nun alle Schluchten und Pässe der Apenninen und verlegte das nach Toscana geführte Corps, noch ungefähr 12.000 Mann stark, in Cantonnirungen; er selbst nahm sein Hauptquartier in Prato. Ein anderer Theil der spanischen Armee hielt die Herzogthümer Parma und Piacenza besetzt, wohin auch die Artillerie und Munition, die zur Belagerung von Mantua herbeigeschafft worden war, gebracht wurde.

Ehe der Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten den Obristlieutenant Grafen Lucchesi auf seinem Verfolgungszuge einholte, hatte derselbe das Corps der spanischen Miquelets bei Pietramala und Firenzuola angegriffen und in die Flucht gejagt, ohne dabei einen einzigen Mann zu verlieren. General-Lieutenant Marquis de Castelar mit einem Detachement von 1500 Grenadieren und 1000 Füsilieren suchte sich vor den kaiserlichen Husaren in eiligem Rückzuge auf den Strassen nach Prato und Livorno zu retten. Die Weisung Khevenhüller's nöthigte Lucchesi zwar Halt zu machen, doch sollte er nicht zurückgehen, sondern sich an der toscanischen Grenze bei Terra del Sole gegen die Romagna aufstellen. Zu seiner Verstärkung wurde FML. Leutrum mit 5 Bataillonen, je 2 von Wuttgenau und Franz Lothringen, 1 von Bevern, nebst 500 Pferden nachgeschickt [1]). Montemar nahm den Waffenstillstand nur unter der Bedingung an, dass sein Hof denselben billige. Gegen diesen Vorbehalt protestirte Khevenhüller am 6. December und forderte Marschall Noailles auf, die Spanier zur Annahme des Waffenstillstandes zu zwingen. Noailles bat Khevenhüller, nichts zu überstürzen [2]), beschwor aber Montemar, sich zu fügen [3]) und ging schliesslich selbst nach Florenz, wo er am 17. December eintraf. Demungeachtet dauerte das zweifelhafte Verhältniss zwischen der kaiserlichen und der spanischen Armee bis zum Anfang Januar 1736 fort.

Von Florenz begab sich Marschall Noailles am 22. December nach Bologna, um mit Khevenhüller alle noch schwebenden Fragen, besonders hinsichtlich des Waffenstillstandes mit den Spaniern, zu ordnen und sich im Auftrage Fleury's für den Kirchenstaat zu verwenden [4]), gegen welchen Khevenhüller, eingedenk der Haltung

[1]) Khevenhüller an den Hofkriegsrath. Bevilacqua, 6. December. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XIII, 42/230.

[2]) Noailles an Khevenhüller, 9. December 1735. Mémoires, V, pag. 281.

[3]) Noailles an Montemar, 11. December 1735. Mémoires, V, pag. 282.

[4]) Khevenhüller an den Kaiser. Cento, 15. Januar. H. H. u. St. A., 1736; Kriegs-Acten, Fasc. 123.

der Curie gegen den Kaiser, einige Strenge gezeigt hatte, indem er die Truppen auf Kosten des Landes leben und in Ferrara, Bologna und der Romagna Lebensmittel und Fourage gegen Empfangsschein liefern liess. Die Proteste der päpstlichen Behörden wurden zurückgewiesen und Khevenhüller zog sogar noch mehr Truppen an sich, deren Subsistenz er dem päpstlichen Gebiete auflastete.

Die Winterquartiere [1].

Nach der Auswechslung des Waffenstillstands-Vertrages am 3. December verliessen die Piemontesen und Franzosen das venetianische Gebiet, sowie die übrigen, nunmehr wieder den Kaiserlichen eingeräumten Landstriche. Der König von Sardinien zog einen Theil seiner Truppen nach Piemont, einen andern in das Herzogthum Mailand zurück. Der grösste Theil der Franzosen, 70 Bataillone, 51 Escadronen, bezog Quartiere in den Gebieten von Mailand, Pavia, Tortona, Cremona, dann Modena und Guastalla, mit dem Hauptquartier in Lodi. Noailles verliess am 2. Januar 1736 Bologna.

Sobald die Alliirten zurückgingen, schob Khevenhüller den in Tyrol verbliebenen Theil der Armee in die geräumten Gebiete vor, in Süd-Tyrol nicht mehr als vier Bataillone von Harrach, Livingstein, Fürstenbusch und Schauenstein unter FML. Graf Hatzfeld belassend. Mit den übrigen kaiserlichen Truppen breitete er sich vom Garda-See über Bologna längs der Strada-Emilia bis an das Adriatische Meer aus. In das Herzogthum Mantua kamen unter FML. Freiherr von Suckow: 2 Bataillone Suckow nach Castiglione delle Stiviere, Medole, Solferino, Volta; 1 Bataillon Leopold Pálffy nach Cavriana, Guidizzolo, Marmirolo; 1 Bataillon Seckendorf nach Castellaro, Roncoferraro, Villimpenta, Governolo; 2 Bataillone Baden nach Serravalle und Ostiglia, zusammen 6 Bataillone.

Im Gebiete der Republik Venedig erhielten Quartiere unter FML. Marchese de Botta: 2 Bataillone Wilczek am linken Ufer der Etsch in Castelbaldo und Masi; weiters 1 Bataillon O'Nelly in Este; zwischen der Etsch und dem Canal Bianco 2 Bataillone Traun in Badia, Saguedo und Lusia; 2 Bataillone Daun in Fratta, Villamarzana; 1 Bataillon Neipperg in Salvaterra, Crocetta, Ramodipalo; 1 Bataillon Diesbach in Canda am Canal Bianco; 1 Bataillon Carl Lothringen südlich des Canal Bianco in Pincara, Ospitaletto, Fiesso, zusammen 10 Bataillone.

[1]) Diarium. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XIII, 42/21—23.

Das Gros, anfänglich aus 23, später 30 Bataillonen bestehend, nebst 4 Cavallerie-Regimentern unter FML. Baron Wachtendonk, erhielt die Provinz Ferrara für seine Quartiere zugewiesen: 2 Bataillone Wuschletitz nördlich des Po in S. Maddalena, Paviola, Garofolo, Crespino, Villanova Marchesana, Papozze; 2 Bataillone Guido Starhemberg am rechten Ufer des Po in Guarda Ferrarese, Zocca, Fossa d'Albero, Pescara, Voghiera, Runco; 2 Bataillone Alt-Wallis gegen die Ausmündung des Po in Berra, Serravalle, Corbola, Ariano, Mezzogoro; 2 Bataillone Gyulai in Coccanile, Cesta, Ambrogio, Zenzalino, Copparo, Gradizza, Formignana, Sabbioncello, Tresigallo, Rero; 2 Bataillone Deutschmeister am Po di Volano in Codigoro, Massa Fiscaglia, Migliaro, Ostellato; 2 Bataillone Thüngen westlich davon in Medelana, Parasacco, Denore, Villanova, Viconovo, Masi, Gambalunga, Verginese, Porto Maggiore, Majero; 2 Bataillone Königsegg in Consandolo, Boccaleone, Argenta, S. Biagio; 1 Bataillon Franz Wallis in Lavezzola, Conselice, S. Lorenzo; 1 Bataillon Vetes in Filo, Longastrino, S. Alberto, Alfonsine, Fusignano; 2 Bataillone Wachtendonk in Massa Lombarda, S. Agata; 1 Bataillon Wenzel Wallis in Lugo, Cottignola; 1 Bataillon Hildburghausen in Bagnacavallo; 1 Bataillon Bayreuth am Lamone in Russi und Umgebung; 2 Bataillone Bevern in Meldola, Bertinoro und Forli; 2 Bataillone Max Starhemberg bei Imola in Bubano, Mordano, Barbiano und Solarolo; 3 Bataillone Franz Lothringen in den Vorstädten von Bologna; endlich 9 Compagnien von Wuttgenau südlich Bologna in Scaricalasino und Lojano.

G. d. C. Fürst Lobkowitz war mit drei von den aus den schwäbischen Vorlanden ankommenden Cavallerie-Regimentern, Johann Pálffy- und Hamilton-Cürassiere, dann Jörger-Dragoner, durch das Puster-Thal und Val di Cadore marschirt und am 1. December in Conselve eingetroffen. Die anderen drei Regimenter Darmstadt- und Hohenzollern-Cürassiere, nebst Khevenhüller-Dragonern unter FML. Graf Hennin waren über Trient durch die Val Sugana gekommen, bei Anguillara über die Etsch gegangen und in den Kirchenstaat eingerückt, um dort Winterquartiere zu beziehen, die ihnen vorzüglich an der Strada-Emilia zugewiesen wurden, Hohenzollern-Cürassiere in Rimini, Darmstadt-Cürassiere in Cesena, Khevenhüller-Dragoner in Castelfranco d'Emilia, Riolo, Ponzano, Gaggio.

An den äussersten Flügel, an der Adria, kamen Johann Pálffy-Dragoner nach Fano und Hamilton-Cürassiere nach Pesaro. Dessewffy-Husaren wurden mit 5 Compagnien nach Lojano, Scaricalasino, mit den 5 anderen am Santerno nach Fontana und Castel del Rio; Hávor-Husaren nach Forli; Sachsen-Gotha-Dragoner nach Melara,

Massa und Ficcarolo; Veterani-Cürassiere südlich davon nach Ospitale di Bondeno, S. Biagio, Reno, Alberone, Buona Compra, Corpo di Reno; Liechtenstein-Dragoner nach Pieve di Cento, Renazzo, Dosso; Diemar-Cürassiere nach Pontelagoscuro und Umgebung; Carl Pálffy-Cürassiere nach S. Giovanni und Crevalcore verlegt.

Das Hauptquartier schlug G. d. C. Graf Khevenhüller in Cento auf [1].

[1]) Khevenhüller an den Kaiser. Bevilacqua, 3. December. Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XII, 1.

Friedens-Verhandlungen.

Der Abschluss des Feldzuges 1734 hatte trübe Aussichten erweckt. Im Reiche war zwar nur eine Festung, in Italien aber drei blühende Länder, fast der ganze kaiserliche Besitz verloren gegangen. Die Geldmittel genügten nicht mehr, den Gegnern die Spitze zu bieten, die Erblande waren erschöpft und von keiner Seite bot sich Hoffnung auf Hilfe. Holland wollte sich nicht am Kriege betheiligen, England ohne dessen Mitwirkung nichts thun. Sachsen erfüllte die eingegangenen Verbindlichkeiten nicht, im Reiche wuchs die Zahl derer, die eine müssige Neutralität anstrebten und von den Churfürsten von Bayern und Cöln musste jeden Augenblick erwartet werden, dass sie sich offen Frankreich anschlossen. Im Osten, in der Türkei endlich, hatten die Intriguen des französischen Botschafters und des treulosen Bonneval bereits eine Kriegspartei geschaffen, welche schwere Bedenken zu erregen geeignet war.

Ein Friedensschluss unter diesen Umständen konnte nur ein für Carl VI. äusserst nachtheiliger werden, aber selbst die Bundesgenossen des Kaisers, wie der König von Preussen, riethen, wenn die Hilfe von England und Holland nicht erlangt werden könne, „lieber seine Gedanken auf einen Frieden richten zu wollen, weil er sonst nur immer mehr Nachtheil bei diesen Conjuncturen empfinden dürfte“ [1]. Schwerer noch fielen die ernsten Mahnungen der eigenen Generale in das Gewicht, welche in dringendster Weise zum Abschlusse des Kampfes riethen, auch wenn derselbe nur mit bedeutenden Opfern zu erreichen sein sollte.

Die Jahre des Friedens waren unbenützt vorübergegangen, über die Warnungen des Prinzen Eugen hatte man sich bei Hofe hinweggesetzt, immer wieder vereitelten die unglücklichen Hände der Spanier in der Umgebung Kaiser Carl VI. jeden besseren Schritt. Man hatte

[1]) Friedrich Wilhelm an Seckendorf. Potsdam, 24. December 1734. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. I, 2 a.

sich gewöhnt, in politischen Verhandlungen und Bestrebungen die nothwendige Fürsorge für das Reich zu erblicken, das Heer ward vernachlässigt, unablässig vermindert und nun, in der Stunde der Noth, zeigten sich überall ungenügende Kräfte und Widerstandsunfähigkeit. Jetzt war es hauptsächlich Feldmarschall Graf Königsegg, der die trostlose Lage, in der sich die Angelegenheiten des Kaisers befanden, demselben mit der Offenheit echter Treue in der erschöpfendsten Weise schilderte [1]) und Carl VI. fand sich veranlasst, hierüber Eugen's und der übrigen Conferenz-Minister Meinung einzuholen [2]). Am 6. November 1734 waren der Prinz, Sinzendorff, Starhemberg und Harrach zu diesem Zwecke beim Kaiser zusammengekommen, aber es dauerte mehr als drei Monate, bis die schriftlichen Gutachten sämmtlicher Mitglieder der Conferenz abgegeben wurden und erst Anfangs Februar 1735 lagen dieselben vor. Bis auf Sinzendorff stimmten Alle nachdrücklichst für den Frieden und wiewohl der Kaiser sich der Erkenntniss der Lage nicht verschliessen konnte, gelang es den Bemühungen der spanischen Parthei doch, ihn wieder und wieder über seine wahren Interessen zu täuschen. Diese Emigranten fürchteten nichts so sehr, als dass der Friede etwa mit einer Abtretung von Neapel und Sicilien erlangt werden und damit die reiche Quelle zum grössten Theile versiegen könnte, aus welcher sie bis jetzt so namhafte Vortheile gezogen hatten [3]). Das Reich und die Erblande fanden keine Rücksicht in den Berechnungen dieser Leute. Unablässig drangen sie in den Kaiser, sein Recht zu wahren und den Waffen zu vertrauen. Das Wirken der spanischen Parthei dürfte wohl auch die Hauptursache gewesen sein, dass die Friedensvorschläge der Seemächte nicht bereitwilliger aufgenommen wurden.

Nun gaben auch diese den Vorstellungen der kaiserlichen Gesandten, welche sie zu einer thätigen, den noch bestehenden Verträgen entsprechenden Hilfe aufforderten, kein Gehör; die Handelsvortheile, welche England durch einen Krieg mit Spanien verloren hätte, dann die eigenthümliche Stellung Walpole's der Opposition gegenüber, hielten das stets berechnende Britenreich ohnehin von der Betheiligung am Kriege zurück. Aber die Befürchtung, dass die grossen Fortschritte der alliirten Waffen gegen den Kaiser, vorzüglich in Italien, auch für den Handel unberechenbare Conjuncturen und gefährliche Folgen

---

[1]) Königsegg an den Kaiser. Wien, 26. Juni. H. H. u. St. A., 1735; Kriegs-Acten, Fasc. 121.

[2]) Der Kaiser an Eugen. Wien, 25. October 1734. H. H. u. St. A., 1734. (Arneth III.)

[3]) Bartenstein's Manuscript.

hervorrufen könnten, veranlassten England, im Bunde mit den Niederlanden eine Vermittlung zwischen den kämpfenden Parteien zu versuchen.

Die ersten Eröffnungen hierüber machte im Monate Februar 1735 der englische Gesandte Robinson mit der ausdrücklichen Bedingung, den Plan geheim zu halten, da derselbe den Generalstaaten noch nicht mitgetheilt sei. Diese englische Proposition bestand darin, dass Stanislaus Leszczyński der Krone von Polen entsage, jedoch den Königstitel auf Lebensdauer fortführe und in den Besitz seiner polnischen Güter eingesetzt werde, der Churfürst von Sachsen König von Polen verbleibe und die Verfassung Polens von allen Mächten garantirt werde. Alles, was dem Reiche oder dem Kaiser ausserhalb Italiens genommen worden sei, solle zurückgegeben werden, dagegen Neapel und Sicilien an Don Carlos fallen, der auf Parma, Piacenza und Toscana, Livorno ausgenommen, welches Freihafen und unabhängig bleiben solle, zu Gunsten des Kaisers zu verzichten habe. Mailand sollte dem Kaiser gleichfalls rückerstattet werden, bis auf die Stadt und das Gebiet von Novara und Tortona, welche der König von Sardinien zu erhalten haben würde. Als wesentliches Zugeständniss an den Kaiser wäre die pragmatische Sanction durch alle am Kriege betheiligten Mächte zu garantiren [1]).

Zwei Königreiche wie Neapel und Sicilien preiszugeben, war eine harte Forderung, die der Kaiser schwer empfand, insbesondere, weil der Verlust „aus keiner anderen Ursache erwachsen solle", wie er sich dem Herzog von Württemberg gegenüber äusserte [2]), „als weil einestheils mich zur Unterdrückung der allgemeinen Freiheit mit dem Hause Bourbon auf das Engste zu vereinigen geweigert, vielmehr in der Zuversicht der mir von beiden Seemächten geleisteten Garantien, des Robinson weniger vortheilhafte Eröffnungen den Anerbieten des Liria und Bussy im Jahre 1731 vorgezogen und anderntheils, weil ich mich durch so lange Zeit hindurch von dem mehrsten Theil meiner Bundesgenossen verlassen gesehen, welche, wo sie nach der von hier aus sich angethanen und von keinem meiner Vorfahren jemals in das Werk gesetzten Gewalt die gemeinsame Sache gleich Anfangs nur ein wenig hätten unterstützen wollen, ohne sonderliche Mühe, Unkosten, noch Gefahr den allgemeinen Ruhestand dergestalt hätten festsetzen können, dass derselbe in langer Zeit einigen Anstoss nicht zu befahren gehabt haben würde".

[1]) Plan d'un accommodement. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 226 b.

[2]) Der Kaiser an Württemberg. Wien, 5. April. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 226 a.

„Und obgleich für den Verlust zweier so ansehnlichen Königreiche mir zu Gute zu kommen habender Aequivalente unter Einem Erwähnung geschah, so sollte mit der einen Hand nie wieder entzogen werden, was mit der anderen anerboten zu werden scheine.“

„Indem beide Herzogthümer Parma und Piacenza jenen Verlust kaum ersetzen, welcher von der angetragenen fernerweiten Zergliederung des Staates von Mailand zu erwachsen hätte, die Anwartschaft auf das Grossherzogthum Toscana aber eine noch entfernte Sache ist und sogar nach der Hand und wo selbe statt hätte, bis zwei Dritttheile an den Einkünften mir entgingen, hingegen meinen Feinden zuwachsen, dessen nicht zu gedenken, dass durch den Besitz des Königreiches Neapel das Haus Bourbon im Stand gesetzt werde, die zum Nachtheil der Christenheit mit der ottomanischen Pforte so oft vorgehabten ungerechten Anschläge und Unternehmungen desto leichter in das Werk zu setzen und in das Innerste meiner deutschen Erblande einzudringen, folglich mein Erzhaus, die Freiheit des deutschen Reiches und die ganze Christenheit in äusserste Gefahr zu setzen, umsomehr, als leicht zu ermessen ist, dass zur Ausführung eines solchen, den Umsturz von ganz Europa androhenden Vorhabens, keine beider Seemächte zur Erfüllung ihrer Garantien bequeme, sondern nur jene Zeit erwählt und aufgesucht werde, wo sich bei ihnen eben die Umstände als jetzt äussern.“

Fast noch mehr als der Verlust von Neapel und Sicilien schmerzte den Kaiser die Abtretung der festen Plätze in Ober-Italien. Er beklagte, dass vom Staate Mailand „nicht allein der beste und erträglichste Theil, sondern auch alle festen Plätze, so in vorigen und letzten Zeiten zu dessen Vertheidigung dienen können, entzogen und Jenem eingeräumt werden, gegen dessen jähen feindlichen Ueberfall weder Garantien, noch Tractate, noch Eidschwüre die mindeste Sicherheit zu geben vermögen. Die Hauptstadt Mailand, ein ganz offener Ort, wurde zum Grenzplatz gemacht und da selbe die Schlüssel Dem entgegenzutragen befugt ist, so den Ticino passirt, dieser Fluss aber von dem König von Sardinien nach dem ihm zuzutheilen vermeinten Bezirk allstündlich passirt werden könnte, so würde künftighin von seiner Willkür abhangen, sich davon, so oft es ihm beliebt, zu bemeistern“.

Diese Anschauungen wurden dem englischen Gesandten Robinson schon bei seinen ersten Vermittlungs-Versuchen nicht vorenthalten. Es war längst kein Zweifel mehr, dass die polnische Königswahl keineswegs die eigentliche Ursache des Krieges gewesen und die Antwort auf die Eröffnungen Robinson's konnte daher kurz und einfach dahin ausfallen, dass es nothwendig sei, die Angelegenheiten

Polens von jenen des Kaisers zu trennen, die Ansichten der Gegner über den Vorschlag früher kennen zu lernen und dass man entschlossen sei, in der ersteren Sache ohne Mitwirkung der Czarin und des Königs von Polen, als der am meisten betheiligten Mächte, nichts zu unternehmen [1]).

Allein in England wurde die Antwort des Kaiserhofes auf den durch Robinson gemachten Vorschlag gar nicht abgewartet, dasselbe legte vielmehr gemeinsam mit Holland Ende Februar einen neuen Plan in Wien vor, der übrigens in seiner Wesenheit dem ersten glich. Stanislaus sollte als legitim erwählter König von Polen anerkannt werden, aber zu Gunsten König August's abdanken. Die Stadt Danzig wurde von ihrer Geldschuld an Russland befreit. Don Carlos würde Neapel und Sicilien, der König von Sardinien die am rechten Ticino-Ufer liegenden Gebiete von Mailand mit der Befugniss erhalten, die Plätze nach Belieben zu befestigen; der übrige Theil von Mailand solle dem Kaiser zurückgegeben werden, welcher als Aequivalent für Neapel und Sicilien die Herzogthümer Parma und Piacenza, nach dem Tode des Grossherzogs auch Toscana zu erhalten habe; so lange der Grossherzog lebe, zahle Spanien dem Kaiser so viel, als er von Toscana Einkünfte haben könnte. Frankreich hätte die Eroberungen im Reich zurückzugeben und die Mächte gewährleisten die pragmatische Sanction. Die Feindseligkeiten sollten sofort eingestellt und für die ganze Dauer der Friedens-Verhandlungen ein Waffenstillstand vereinbart werden [2]). Dem nahezu gleichgearteten zweiten Vorschlage musste auch die fast identische Antwort wie beim ersten folgen. Der Kaiser wiederholte seine, Robinson früher gegebene Erklärung und fügte hinsichtlich des Waffenstillstandes bei, dass er denselben nur dann annehmen könne, wenn zuvor über die Friedens-Präliminarien innerhalb etwa zweier Monate eine wirkliche, verbindende Uebereinkunft geschlossen sein würde [3]), in welchem Falle er, um von „der aufrichtigen Friedens-Begierde die ganze unpartheiische Welt zu überzeugen", sich die von den Seemächten vorgeschlagenen Grundlagen des Friedens gefallen lassen wolle. Um seiner Bereitwilligkeit thatsächlich Ausdruck zu verleihen, sandte der Kaiser den Grafen Uhlefeld mit hinlänglichen Vollmachten nach dem Haag, um sowohl den Waffenstillstand, als die Friedens-Präliminarien zu vereinbaren.

[1]) Declaration. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 226 c.

[2]) Projet d'accommodement. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 226 d. H. H. u. St. A., 1735; Fasc. 185.

[3]) Declaration. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XIII, 226 e.

Die Kaiserin Anna von Russland und König August III. von Polen, welche in dem Vorschlag der Seemächte alle ihre Wünsche befriedigt sahen, stimmten demselben bei, nicht so die Bourbonen, die sich ihres bisherigen Waffenglückes wegen mit einem hochgeschwellten Selbstbewusstsein trugen. Sie betrachteten die ihnen im englischen Entwurfe zugedachten grossen Erwerbungen als ungenügend. Das französische Cabinet verwarf im Namen der drei verbündeten Monarchen von Frankreich, Spanien und Sardinien den Vorschlag der Seemächte gänzlich [1]), „indem Frankreich in demselben keine Genugthuung für die durch den Kaiser herbeigeführte Erhebung des Churfürsten August von Sachsen auf den polnischen Thron erhalte und die Macht des Hauses Oesterreich auf diese Weise nicht hinreichend beschränkt werde“ [2]).

Ludwig XV. hatte sonach das Programm Heinrich IV. wieder hervorgeholt, welches auch Ludwig XIV. allezeit als Ziel seiner äusseren Politik vorschwebte: „die Untergrabung des Kaiserthrones und damit die dauernde Schwächung des römischen Reiches deutscher Nation“.

Während aber Frankreich die Friedens-Anträge Englands und Hollands zurückwies, liess es durchblicken, dass es einem Waffenstillstande nicht abgeneigt wäre, um neue Grundlagen für den Frieden zu gewinnen. Es hielt damit doch ein Pförtchen für die Vermittlung offen. Die Seemächte schlugen nun vor, dass die in Ober-Italien stehenden beiderseitigen Armeen ihre Positionen festhalten und die französischen Truppen nur das deutsche Reichsgebiet räumen sollten, wie es der Kaiser verlangt hatte; die Alliirten dagegen verlangten einen Waffenstillstand unter Beibehaltung der Stellungen sämmtlicher Armeen auf allen Kriegsschauplätzen, ein Modus, bei dem sie nach der augenblicklichen Lage alle Vortheile auf ihrer Seite hatten. Es schien nun, als ob die Seemächte sich durch die Zurückweisung ihrer vermittelnden Anträge verletzt fühlten; wenigstens liess Georg II., die Befürchtung aussprechend, dass die wiederaufgenommenen Feindseligkeiten Folgen haben könnten, welche durch den Umsturz des europäischen Gleichgewichtes Gefahren für die eigene Sicherheit der Seemächte enthielten, die Generalstaaten am 28. Mai 1735 durch Walpole einladen, ihre Wehrmacht in Bereitschaft zu setzen, um die Bemühungen zur Herbeiführung des Friedens durch Waffengewalt zu unterstützen [3]).

---

[1]) Uhlefeld an Eugen. Haag, 10. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. XIII, 227.

[2]) Communiqué. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. XIII, 227 b.

[3]) Memoire Walpole's, 28. Mai. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. XIII, 231.

Es schien noch einmal die Möglichkeit geboten, dass die Seemächte sich endlich zur Erfüllung ihrer vertragsmässigen Verpflichtungen gegen den Kaiser entschliessen und ihn im Kampfe mit der romanischen Allianz unterstützen würden. Eine kräftige Rüstung und ein energisches Auftreten ihrerseits konnte den Verhandlungen mit den Alliirten den gehörigen Nachdruck geben und ein befriedigendes Resultat herbeiführen. Allein alle diesbezüglichen Bemühungen des kaiserlichen Gesandten in London, Grafen Kinsky und des FML. Diemar, der bei König Georg II. und den hervorragendsten englischen Staatsmännern in besonderem Ansehen stand, blieben erfolglos [1]), Holland zeigte sich sehr lau und Walpole's Betragen war dem Kaiser längst verdächtig.

Dabei trachtete aber auch Cardinal Fleury den ungünstigen Auslegungen, welche eine ablehnende französische Antwort allenfalls in England finden konnte, durch den französischen Botschafter im Haag, Marquis Fénélon, entgegenzutreten, indem er am 20. Juli erklären liess, dass die alliirten Mächte durchaus geneigt seien, zu einem dauerhaften und ehrenvollen Frieden die Hand zu bieten, doch müssten sie auf einer angemessenen Genugthuung bestehen. Bezüglich Italiens forderte man statt der gemachten andere Vorschläge, wobei alle Fragen auf einem Congresse geregelt werden sollten. Ein Waffenstillstand wurde als annehmbar bezeichnet, sobald er allgemein und wohlverbürgt sein und die Dinge während desselben im statu quo verbleiben würden [2]).

Diese an den Waffenstillstand geknüpften Bedingungen veranlassten die Generalstaaten, am 26. Juli um eine Erläuterung derselben zu ersuchen [3]). Allein eine solche, welche die Hauptsachen klug umging, konnte die Seemächte nicht befriedigen. Cardinal Fleury unterliess es, sich über jene Friedens-Bedingungen, welche er selbst anstrebte, näher zu erklären, da diese wahrscheinlich nicht nach dem Geschmacke der Alliirten Frankreichs gewesen sein würden, denen er zudem seine wahren Absichten gar nicht geoffenbart haben mochte. Er zog es vor, einen günstigen Augenblick abzuwarten, um mit dem Kaiser Separat-Unterhandlungen anzuknüpfen.

Die Aussichten auf den Erfolg der Vermittlungs-Anträge der Seemächte waren wenig verheissend.

---

[1]) Briefwechsel Eugen's mit Diemar. Arneth. Anmerkungen, 17. Capitel.

[2]) Fénélon's Declaration. Haag, 20. Juli 1735. Rousset, X, pag. 497.

[3]) Résolution et remarques sur la déclaration des Alliés du 20 juillet; Haag, 26. Juli 1735. Rousset, X, pag. 449.

Im Reiche hatte die französische Armee ausser der Einnahme von Philippsburg keine Erfolge zu verzeichnen, in Italien aber konnte Frankreich keine Entschädigung für den ausserordentlichen Aufwand erwarten, welchen der Krieg ihm verursachte, es hatte schon im Vorhinein alles auf der apenninischen Halbinsel eroberte Land seinen Alliirten versprochen. Seine Finanzen waren erschöpft und die Sache Stanislaus Leszczyński's verloren. Der russische Gesandte im Haag hatte im Namen der Kaiserin Anna den ausgleichenden Artikel über Polen verworfen und erklärt, als erste Bedingung jeder Unterhandlung müsse die Abdankung Leszczyński's und die allgemeine Anerkennung August III. erfolgen. Der Kaiser endlich war so verletzt durch die Anmassung, mit welcher die Generalstaaten am 26. Juli [1]) die durch Uhlefeld am 14. [2]) geschehene Aufforderung zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten beantworteten, dass er sich geneigt fühlte, lieber einen Vergleich, selbst unter schweren Opfern, mit seinen offenen Feinden einzugehen, als weiter um die Hilfe der hochmüthigen Kaufleute zu bitten. Er sprach seine wohlberechtigte Entrüstung darüber aus, dass seine Verbündeten Pflichten, die sie vor ganz Europa in feierlichen Staatsverträgen auf sich genommen, nun mit leeren Entschuldigungen und hohlen Worten von sich abzulehnen suchten und es verweigerten, ihre angeblich freundschaftlichen Gesinnungen jetzt, da es Ernst galt, durch Thaten zu beweisen [3]).

Frankreich, wie Carl VI. hatten sonach reichliche Veranlassung, sich bei der, Beiden gleich erwünschten Verständigung, seemächtlicher Vermittlung gerne zu entschlagen und ohne Dazwischenkunft eigennütziger und zweideutiger Freunde zu unterhandeln. Die Anträge Frankreichs zur unmittelbaren Verständigung über den Frieden fielen in Wien daher auf keinen unfruchtbaren Boden. Gegen den Freiherrn von Nieroth, welcher sich als Bevollmächtigter des Grafen von Wied zu Paris befand, um über die demselben auferlegten Kriegs-Contributionen zu verhandeln, erklärte Cardinal Fleury, dass er zum Frieden wohl geneigt sei, denselben aber ohne Vermittlung der Seemächte, in directem Verkehre mit dem Kaiserhofe zu Stande zu bringen wünsche. Der Cardinal fand es überhaupt unbegründet, den Seemächten Einfluss auf die Bedingungen der Beendigung eines Krieges einzuräumen, an dem sie sich nicht betheiligt und in welchem nur Frankreichs Heere

[1]) Réponse, 26. Juli 1735. Rousset, X, pag. 509.

[2]) Memoire Uhlefeld's. Haag, 14. Juli 1735. Rousset, X, pag. 503.

[3]) Promemoria. Wien, 26. August 1735. Rousset, X, pag. 511.

Vortheile erfochten hatten. Er hoffte, für dieses am meisten zu erlangen, wenn er sich, ohne Rücksprache mit den Seemächten und selbst ohne Beiziehung der eigenen Bundesgenossen, geradezu an den Kaiser, zunächst allerdings mit geheimen Anträgen, wende.

Die Mittheilung von diesem grossen Entgegenkommen des Cardinals, durch den Grafen von Wied an den Hofkanzler Sinzendorff überbracht, begegnete nach so vielen bitteren Erfahrungen freilich noch grossem Misstrauen und die Besorgniss wurde rege, dass Fleury den Kaiser durch diesen Schritt mit den Seemächten vollständig zu entzweien beabsichtige. Allein der Cardinal wandte sich in einem Schreiben directe an den Kaiser, suchte sein bisheriges Betragen zu rechtfertigen und kündigte, nach oft wiederholter Versicherung des lebhaften Wunsches, den Frieden herbeizuführen, die bevorstehende Ankunft des französischen Bevollmächtigten La Beaume in Wien an. Der Gesandte war eine Persönlichkeit, deren sich die französische Regierung schon in Spanien, Portugal, Holland und England in wichtigen Missionen mit Erfolg bedient hatte. Er kam in Begleitung des Grafen Wied am 14. August an [1]), um dieselbe Zeit, als ein Schreiben des Prinzen Eugen aus dem Lager von Bruchsal an den Kaiser eintraf, welches die dringende Mahnung enthielt, ohne Aufschub Frieden zu schliessen, wenn derselbe auch mit empfindlichen Opfern erkauft werden müsse [2]).

Wie zehn Jahre früher mit Ripperda im Hause des Hofrathes Buol, so begannen jetzt, um das Geheimniss möglichst zu wahren, im Kloster der Trinitarier in der Alser-Vorstadt die Verhandlungen mit La Beaume, deren Anknüpfung dem Prinzen Eugen grosse Befriedigung gewährte. Während die Diplomaten zu London, Haag und Paris sich noch vergebens um die Grundlagen einer gedeihlichen Friedensvermittlung bemühten, war die schwierige Angelegenheit am Kaiserhofe bereits glücklich beendet worden. Am 3. October 1735, zwei Tage bevor Eugen sein Hauptquartier verliess um sich nach Wien zu begeben, wurden nach langwierigen Verhandlungen und nachdem La Beaume zu wiederholten Malen Miene gemacht hatte, unverrichteter Dinge nach Frankreich zurückkehren zu wollen, endlich die Friedens-Präliminarien unterzeichnet. Stanislaus Leszczyński sollte als König von Polen und Grossherzog von Litthauen anerkannt

[1]) Der Kaiser an Eugen. Wien, 27. August. H. H. u. St. A., 1734; Grosse Correspondenz.

[2]) Supplement Nr. 102.

werden, aber zu Gunsten August's von Sachsen unter Beibehalt von Titel und Würden abdanken, dagegen seine Güter in Polen wie jene seiner Gemahlin zurückerhalten und in den Besitz des Herzogthums Bar gesetzt werden.

Das Grossherzogthum Toscana hatte nach dem Tode seines Besitzers erbeigenthümlich an das Haus Lothringen zu fallen, wogegen dann aber das Herzogthum Lothringen an Stanislaus Leszczyński und nach dessen Tode an die Krone von Frankreich überlassen werden sollte. Livorno bleibt Freihafen.

Don Carlos wurden die Königreiche Neapel und Sicilien, nebst den bisher kaiserlichen Plätzen an den toscanischen Küsten und Porto Longone zuerkannt.

Der König von Sardinien sollte vom mailändischen Gebiete zwei von ihm selbst zu wählende Districte erhalten, entweder jene von Novara und Vigevano, oder Novara mit Tortona, oder endlich Tortona mit Vigevano als deutsche Reichslehen; weiters die vier Districte S. Fedele, Torre di Forte, Gravedona und Campo Maggiore, endlich die Territorial-Oberhoheit über die sogenannten „Langhi'schen Lehen".

Dem Kaiser wurden als Entschädigung die Herzogthümer Parma und Piacenza zuerkannt und er bedingte sich die Rückgabe aller Eroberungen im römischen Reich an dasselbe aus. Der König von Frankreich übernahm die Garantie der pragmatischen Sanction.

Eigene Commissarien sollten das Detail und die Grenzen des Elsass und der Niederlande festsetzen [1]).

In drei Separat-Artikeln wurde noch bestimmt, dass Polen und Russland zum künftigen Congress eingeladen werden sollten, sowie dass wegen der in den Vollmachten und Präliminarien gebrauchten Titel ebensowenig ein Präjudiz geschaffen werde, als durch die Abfassung der Präliminarien in französischer statt in der bisher üblichen lateinischen Sprache.

Die Kunde von dem geschlossenen Vertrage überraschte die europäischen Regierungen. Die Seemächte, besonders die Generalstaaten, fühlten tief die ihnen widerfahrene Zurücksetzung; sie vermochten sich kaum zu überzeugen, dass auch ohne ihre Dazwischenkunft so wichtige Staatsgeschäfte abgeschlossen werden könnten, beruhigten sich aber schliesslich, da in den Hauptpuncten des nun-

[1]) Vertrag. H. H. u. St. A., 1735; Fasc. 185.

mehrigen Friedens-Vertrages doch ihre eigenen Vorschläge wieder erschienen. Sie gaben nicht nur ihre Zustimmung zu dem abgeschlossenen Tractate, sondern luden auch Sardinien und Spanien ein, ihren Beitritt zu beschleunigen, um die allgemeine Ruhe völlig hergestellt zu sehen.

Der König von Sardinien, wenn auch in seinen sehr hochgespannten Erwartungen einigermassen enttäuscht, sah keine Möglichkeit, sich dem ausgesprochenen Willen Frankreichs zu widersetzen. Er musste dem Vertrage beitreten und erklärte, dass er sich vermöge des ihm zustehenden Rechtes für den Besitz von Novara und Tortona entscheide. Diese beiden Städte und Gebiete sammt den genannten vier Herrschaften und den Langhi'schen Reichs-Lehen wurden vom Kaiser in einer Urkunde vom 6. Juni 1736 an Sardinien abgetreten, worauf am 16. August endlich auch Carl Emanuel Frieden schloss.

Spanien aber, so gross auch die Errungenschaften waren, welche der Wiener Vertrag der Königsfamilie zusicherte, war nicht befriedigt; es vermeinte, auf alle Länder, welche die spanischen Habsburger einst in Italien besessen, auch für die Bourbons Ansprüche erheben zu dürfen, wozu übrigens nicht das Rechtsgefühl, sondern der Wunsch der Königin Elisabeth, die Herzogthümer Parma, Piacenza und das Grossherzogthum Toscana ihrem zweiten Sohne zuzuwenden, die wesentliche Veranlassung bot. Die Beschwerden und Forderungen der Königin fanden aber jetzt nirgends Gehör, sie wurden von allen Seiten zurückgewiesen, so dass endlich auch das Cabinet von Madrid sich zum Beitritte zu den Friedens-Präliminarien geneigt zeigte. Spanien nahm am 15. April, der Infant Don Carlos am 1. Mai 1736 die Wiener Präliminar-Artikel ihrem ganzen Inhalte nach an, worauf die spanischen Truppen Parma, Piacenza und Toscana räumten.

In weiterer Verhandlung auf Grund der Friedens-Präliminarien wurde zwischen Carl VI. und dem Könige von Frankreich durch die Bevollmächtigten Graf Sinzendorff und La Porte du Theil am 11. April 1736 zu Wien vereinbart:

„Die am 5. März zu Wien unterschriebene Convention, betreffend den Verzicht auf die Contributionen und andere Anforderungen an das römische Reich, wie die Räumung des Reichsgebietes, wird genehmigt;

der Kaiser und der König von Frankreich gestatten ihren Truppen in den neutralen Staaten Italiens keine neuen Anforderungen oder Contributionen. Die Convention vom 4. Februar bezüglich der ungestörten Winterquartiere der kaiserlichen Truppen wird bestätigt.

Das Herzogthum Mailand, dessen Einkünfte den französischen Truppen bis zur Auswechslung der Ratificationen verbleiben, soll so bald als möglich evacuirt werden. Beide contrahirenden Theile verpflichten sich, innerhalb sechs Wochen nach Auswechslung der Ratificationen den ersten Articel der Präliminarien zur Ausführung zu bringen, der Kaiser überdies die Einwilligung des Reiches einzuholen, von welcher die Räumung von Kehl, Philippsburg und Trier abhängig gemacht wird."

Den erstvereinbarten Bestimmungen der Präliminarien entgegen wurde auf Verlangen Frankreichs in zwei Separat-Articeln zugestanden, dass, ohne die Erledigung von Toscana abzuwarten, Lothringen mit Ausnahme der Grafschaft Falkenstein, gleichzeitig mit Bar an König Stanislaus Leszczyński übergeben werde. Am 28. August 1736 wurde in Wien die Cession und Uebergabe Lothringens an Stanislaus unterzeichnet.

Am 21. November 1736 unterfertigte der König von Spanien die Verzichts-Urkunden über Parma, Piacenza und Toscana, am 11. December stellte der Infant Don Carlos eine gleiche Abtretungs-Acte aus und an dem gleichen Tage trat der Kaiser durch eine Cessions-Acte die Königreiche Neapel und Sicilien, sowie die Präsidien an den Infanten ab. Im Januar 1737 räumten die Franzosen Philippsburg, Kehl und Trier, dagegen nahm Stanislaus Leszczyński am 8. Februar 1737 Lothringen und Bar in Besitz. Am 11. April räumten die Spanier Mirandola und General Baron Wachtendonk besetzte den Platz wieder mit 400 Kaiserlichen, worauf die Festung gleich darauf dem Herzog von Modena übergeben wurde. Vor der Uebergabe von Parma, Piacenza und Toscana führten die Spanier jedoch widerrechtlich aus den beiden Hauptstädten Parma und Piacenza Ende April die Archive ab, leerten alle öffentlichen Gebäude, Bibliotheken, Gallerien, Zeughäuser, Magazine und verkauften oder verschleppten die dem Staat gehörigen Effecten. Auch das Geschütz dieser beiden Städte wurde nach Genua transportirt [1]). G. d. C. Graf Khevenhüller liess diesem Geschütz-Train sein Dragoner-Regiment, nebst 300 Husaren nachsetzen, welche demselben auch den Weg abschnitten und die Geschütze wieder zurückbrachten.

Am 3. Mai nahm G. d. C. Fürst Lobkowitz Parma und Piacenza in Besitz, am 23. Mai räumten die Franzosen Stadt und

[1]) Feld-Acten Kriegs-A., „Italien 1736".

Castell von Modena, in den nächstfolgenden Tagen Reggio und die übrigen modenesischen Orte, worauf Herzog Rinaldo in sein Land zurückkehrte. Am 25. August wurden Stadt und Gebiet von Cremona von den Franzosen den Kaiserlichen übergeben und auch die Uebergabe der an Sardinien fallenden Städte und Bezirke erfolgte ohne weitere Schwierigkeit.

Marschall Noailles und G. d. C. Graf Khevenhüller hatten am 27. August 1736 eine Zusammenkunft unweit Casalpusterlengo, um die weitere Räumung der Lombardie zu vereinbaren. Die Franzosen übergaben die Forts Trezzo, Lecco und Fuentes am 31. August, Pizzighettone am 2. September, Lodi am 4., das Castell von Mailand am 7., die Forts Arona und Domo d'Ossola am 9. September. Bis dahin sollten auch die französischen Truppen das mailändische Gebiet verlassen haben; im Falle jedoch die Langhi'schen Lehen noch nicht an den König von Sardinien übergeben sein sollten, wurde das Verbleiben von 6 französischen und 4 piemontesischen Bataillonen in Pavia, dann von 6 Bataillonen und 3 Escadronen Franzosen an den Ufern des Ticino zu Buffalora, Abbiategrasso, Vigevano, Bereguardo und Besate zugestanden. Dieser Landstrich sollte aber unverzüglich geräumt werden, sobald der König von Sardinien in den Besitz jener Lehen eingesetzt sei.

Die französische Armee zog in drei Colonnen: die eine über den Mont Cenis, die zweite durch das Thal von Barcellonette, die dritte über Briançon in ihr Vaterland. Da der König von Sardinien die erwähnten Lehen sogleich übernehmen konnte, räumten die Franzosen am 11. September auch Pavia und die am Ticino zurückgebliebenen französischen 12 Bataillone, 3 Escadronen rückten vom 11. bis 13. September der Armee nach.

In dem Masse, als sich die Spanier aus Parma und Piacenza, die Franzosen aus dem mailändischen Gebiete zurückzogen, folgten denselben die zur Besatzung dieser Länder bestimmten kaiserlichen Truppen.

Bei der Räumung Toscana's ergaben sich Anstände, da der neue König von Neapel und Sicilien Ansprüche auf die Allodialgüter der Familien Farnese und Medici machte. Bezüglich der toscanischen Allodien stützte Don Carlos seine Forderungen auf einen 1731 zwischen Philipp V. von Spanien und dem Grossherzog Johann Gaston abgeschlossenen Familien-Vertrag, durch welchen dieser Prinz zum Erben des Mobiliar-Vermögens des Grossherzogs eingesetzt worden war. Dem stand indessen entgegen, dass sich Grossherzog Johann Gaston auf seine ganze Lebensdauer ausdrücklich das Recht vorbe-

halten hatte, diesen Articel nach Gefallen abzuändern oder zu widerrufen und über den mediceischen Familienschatz und die Mobiliarien zu disponiren. Von diesem Rechte hatte er späterhin auch wirklich Gebrauch gemacht, seine Schwester Anna Maria Louise, Churfürstin von der Pfalz, zur Erbin eingesetzt und ihr ebenfalls die freie Disposition über den Mobilienbesitz zugestanden. Die Churfürstin übertrug dieses Erbrecht sodann durch einen besonderen Vertrag auf den Herzog Franz Stephan von Lothringen.

Es kostete Mühe, bis Spanien und Don Carlos den unbilligen Streit um diese Allodien fallen liessen, der zunächst die Uebergabe der toscanischen Plätze um mehrere Monate verzögerte. Am 9. Januar 1737 räumte der Herzog de Montemar Livorno ohne förmliche Uebergabe. General Wachtendonk besetzte mit kaiserlichen Truppen Livorno, Siena, Pisa und Porto Ferrajo auf der Insel Elba und am 18. Mai wurde durch Bevollmächtigte die Anerkennung des Herzogs Franz Stephan von Lothringen als Erbe des Grossherzogthums Toscana entgegengenommen.

Am 9. Juli 1737 starb Johann Gaston von Medici und Prinz Craon nahm für den Herzog Franz Stephan von Lothringen Besitz von Toscana, nicht ohne dass Spanien und Neapel ihre Forderungen an den Familienschatz und die Allodien der Mediceer sofort wieder erhoben und Miene gemacht hätten, ihr Begehren selbst mit Waffengewalt zu unterstützen. Der Türkenkrieg, in den Kaiser Carl VI. verwickelt war, erschien ihnen als eine günstige Gelegenheit, nicht nur diese Ansprüche, sondern wohl auch die weit aussehenden Pläne in der Lombardie zur Geltung zu bringen, welchen sie 1735 so ungern entsagt hatten. König Ludwig XV. und der Cardinal Fleury waren indessen doch zu sehr von der Pflicht durchdrungen, die Staatsverträge, welche sie mit dem Kaiser geschlossen und deren Garantie Frankreich übernommen, aufrecht zu halten, umsomehr als schliesslich die Cession der Herzogthümer Lothringen und Bar auch hinfällig hätte werden müssen, wenn Franz Stephan seines neuen Besitzes durch einen derartigen Rechtsbruch wieder beraubt worden wäre. Die ernsten Vorstellungen Frankreichs nöthigten das spanische Königshaus, seine unbilligen Forderungen endgiltig aufzugeben.

Der definitive Friedens-Tractat wurde am 18. November 1738, ohne Beiziehung und Mitwirkung, also allerdings auch ohne Garantie der Seemächte, zwischen dem Kaiser und Frankreich abgeschlossen und das deutsche Reich in den Frieden mit eingeschlossen. In diesem

Vertrage wurden die Hauptpuncte des Präliminar-Friedens, der seitdem abgeschlossenen Tractate und mehrerer vorhergegangener Friedensschlüsse und Bündnisse wiederholt und bestätigt, die pragmatische Sanction anerkannt und der Länderbesitz beider Theile wechselseitig verbürgt. Die Ratificirung dieses Schluss-Tractats geschah von Kaiser und Reich am 31. December 1738, von Frankreich am 7. Januar 1739. Demselben traten der König von Sardinien am 3. Februar, der König von Spanien und der König beider Sicilien am 21. April, die Kaiserin von Russland und der König von Polen am 26. Mai 1739 durch eigene Staats-Acte bei.

Der Kampf, der eigentlich schon mit dem Beginne des Jahrhunderts seinen Anfang genommen und dessen Kernpunct doch stets das spanische Erbe bildete, hatte sein Ende gefunden, was aber Eugen's starker Arm für das Kaiserhaus aus dem spanischen Erbfolgekrieg gerettet, war in den matten Kriegen des dritten Jahrzehnts nun fast ganz verloren gegangen. Holland wie England sahen trotz aller Garantien und Tractate ruhig zu, wie der Kaiser, der vielbewährte Bundesgenosse beraubt wurde und das Haus Bourbon seine unrechtmässige Beute barg. Alberoni's Pläne auf Italien waren grösstentheils ausgeführt und Frankreich erhielt in Lothringen eine Provinz, deren Verlust politisch und geographisch für das durch seine innere Zerfahrenheit geschwächte deutsche Reich nicht weniger empfindlich war, als einst der Raub des Elsass.

Mit einer Ausdauer ohne Gleichen und unendlichen Opfern hatten die Kaiser aus dem Hause Habsburg trotz der tiefen Zerrüttung, welche der westphälische Frieden im römischen Reiche geschaffen, Wesen, Macht und Ansehen desselben noch aufrecht erhalten. An ihrem Muthe und der Treue der Völker ihrer Erblande vor Allem war die höchste Gefahr, die dem Reiche je gedroht, der Ansturm des Osmanenthums in heroischem Ringen gescheitert und nach kaum errungenem Siege mussten die kaiserlichen Heere ihre Waffen wieder westwärts tragen, zu neuen furchtbaren Kämpfen, deren äusserer Anlass allerdings eine dynastische Frage, deren innerste Nothwendigkeit aber doch wieder die Rettung des deutschen Reiches vor der masslosen Eroberungsgier eines Ludwig XIV. war. Unverwelkliche Lorbeeren krönten des Kaisers Fahnen unter der Führung des grossen Savoyers, weggescheucht war der welsche Erbfeind vom Boden des Reiches und

was er von anderer Seite her wieder an neuen Gefahren gegen das Reich und den Kaiser heraufbeschworen, in den herrlichen Siegesschlachten von Peterwardein und Belgrad niedergerungen. Die Erblande und Ungarn nicht allein, sondern mit ihnen das deutsche Volk hatten wieder den Helfer und Retter im Kaiser gefunden. Aber mit dem Sinken des herrlichen Helden Eugenius sank auch Glück und Stern des Reiches, das Unheil brach von allen Seiten herein, Zerfall und Ohnmacht schien das einzige Erbe werden zu sollen, das der Letzte aus dem Mannesstamme des Hauses Habsburg zu hinterlassen hatte. Eugenius war todt und Niemand da, den Schild zu heben und das Schwert zu führen für Oesterreichs Grösse und Ehre, als die junge Kaisertochter

Maria Theresia.

Der Tod des Prinzen Eugen.

Körperlich schwer leidend und völlig gebrochen kam Prinz Eugen aus dem Feldzuge des Jahres 1735 nach Wien zurück. Ein quälender Husten musste bei dem hohen Alter des Prinzen als eine ernste Gefahr angesehen werden und machte es ihm während der rauhen Wintermonate unmöglich, auch nur das Zimmer zu verlassen. Der Eintritt der besseren Jahreszeit liess die Hoffnung auf Wiedergenesung zwar neu erwachen, aber die Besserung hielt nicht an und rasch wiederkehrende Unpässlichkeiten, mit den Tagen des Besserbefindens wechselnd, beschleunigten den Verfall der Kräfte. Am 20. April wohnte Eugen noch einer geheimen Conferenz bei, die er aber bald mit den Worten abbrach: „Es ist genug für heute, wir wollen uns das Uebrige auf morgen vorbehalten, wenn ich so lange lebe.“ Mittags sah er in seinem Palaste in der Himmelpfortgasse[1]) noch Gäste bei sich und Abends spielte er bis 9 Uhr mit der Gräfin Batthyányi, dem Grafen Windischgrätz und dem schwedischen Gesandten Grafen Thessin in gewohnter Weise Karten. Er zeigte sich schweigsamer als sonst und schien manchmal schwer zu athmen. Als seine Gäste sich entfernt hatten, sollte er eine vom kaiserlichen Leibarzte Dr. Garelli verordnete Arznei nehmen, lehnte es aber ab, indem er sagte, es sei auch morgen Zeit dazu. Längere Zeit verweilte er noch mit sinnendem Blicke vor dem lebensgrossen Portrait des Kaisers und begab sich dann zur Ruhe. Dem ersten Kammerdiener ertheilte er ausdrücklichen Befehl, ihn nicht vor 9 Uhr zu wecken.

Mitternacht war schon vorüber, als der besorgte Diener sich noch einmal dem Bette seines Herrn näherte, um nach ihm zu sehen. Er fand den Prinzen ruhig schlafend und verliess ebenso leise, als er gekommen, wieder das Zimmer. Am nächsten Morgen, Samstag den 21. April 1736, erschien er um die bestimmte Stunde in dem Gemache und sah den Prinzen im Bette ruhend, die Hände auf

---

[1]) Dem heutigen Finanz-Ministerium.

das Haupt gelegt. In der Meinung, dass der Prinz noch schlafe, zog sich der Kammerdiener zurück, betrat aber in steigender Besorgniss nach einer Stunde mit dem Controlor Prina wieder das Schlafzimmer.

Die Majestät des Todes verklärte des Prinzen edles Haupt. Er schien sanft im Schlafe hinübergegangen zu sein in die Ewigkeit.

Zu welcher Stunde der Prinz verschieden, war nicht festzustellen, obgleich man im Volke bald allgemein eine bestimmte Zeit nannte. Es hatte tiefen Eindruck gemacht, als bekannt wurde, dass ein Lieblingsthier des Prinzen, das er einst zum Geschenke erhalten und seither in seiner Menagerie im Belvedere gepflegt hatte, ein mächtiger Löwe, am frühen Morgen des 21. April um 3 Uhr mit angstvollem, furchtbarem Gebrülle die Wärter aus dem Schlafe geschreckt habe und dass das königliche Thier dann stumm und traurig in seinem Zwinger niedergestreckt gelegen, keine Nahrung mehr genommen und nach wenig Tagen verendet sei.

Es lag der treuen Liebe des Volkes für den glorreichen Helden Eugenius nahe, in seinem Herzen dieses eigenthümliche Ereigniss mit dem Tode des grossen Mannes in Zusammenhang zu bringen und traditionell galt die dritte Morgenstunde als die Todesstunde Eugen's.

Die Leiche des grossen Savoyers ruht im gleichen Grabe vereint mit Prinz Emanuel von Savoyen, des dem Helden im Tode vorangegangenen Neffen, in der Kreuz-Capelle des Domes zu St. Stephan in Wien.

Invictus ubique.

Mit **Eugenius von Savoyen** endete eine grosse Zeit, der seine lichte Heldengestalt das Gepräge gegeben hat.

Gefahren und Schrecken des Krieges überflutheten Europa, vor Allem das römische Reich und die Gebiete des habsburgischen Besitzes; der Orient wälzte seine Barbarenwogen bis an die Mauern Wiens, vom Westen her bedrängten unaufhörlich wieder die Heeresmassen des glänzendsten und mächtigsten Königs die vielverwüsteten Gaue Deutschlands, Vertragsbruch und Felonie, Treulosigkeit der Verbündeten, wilder Aufruhr im eigenen Lande, Noth und Verwüstung überall, — kein Leid blieb dem Kaiserhause, keine Last den schwergebeugten Völkern erspart.

In dieser entsetzlichen Zeit erhebt sich ein Mann, heller und glorreicher mit jeder neuen That leuchtet sein Name, unter seiner Führung mit neuem Muthe getragen, in jahrzehntelangen Kämpfen vom Sieg umrauscht, flattern im Schlachtgewühl die kaiserlichen Fahnen, zum Retter Aller wird der Held, aus Schutt und Trümmern empor steigt noch einmal des Reiches uralte Herrlichkeit, mit mächtigem Arme schmettert der Feldherr, der seines Gleichen nur wenige findet vor ihm und nach ihm, die zahllosen Feinde nieder, mit mächtigem Geiste ordnet der Staatsmann, der Grössten Einer, die je gelebt, nach seiner Zeiten Mass die Dinge. In Ehrfurcht und Bewunderung blickt die Welt zu der herrlichen Erscheinung auf, in der sich die Grösse des Geistes und der That vereinte mit der selteneren Grösse sittlicher Erhabenheit und classischer Tugend, vor der die Lästerung verstummte und selbst der Feind sich neigte in scheuer Verehrung, — zu dem selbstlos bescheidenen Menschen mit dem grossen, reichen Herzen,

Eugenius von Savoyen.

Gewaltige Zeiten bilden gewaltige Männer und oft genug hat eiserne Faust und eiserner Wille die zerfallenden Gebilde der Völker-Vereinigungen wieder zusammengeschmiedet, die aufbäumenden Mächte

der Zerstörung zu Boden geschleudert, weite Länder erobert und Reiche gegründet, Neues und vielleicht Dauerndes geformt mit mächtiger Hand, — aber auch mit Eigensucht und Willkür, mit Härte und Rechtsbruch.

Mit Eugenius aber erscheint auf dem dunkeln Hintergrund der Völkergeschicke ein helles, reines, erhebendes Bild; wo seine Hand lenkt, da folgt den welterschütternden Erfolgen keine Ueberhebung, der Heldenthat keine Gewaltthat, dem Siege keine Unterdrückung, der Eroberung kein Raub und die rauhe Zeit wird verschönt im Lichte des versöhnenden Gedankens, dass Der, den die Geschichte als einen der glorreichsten Sieger rühmt, auch einer der edelsten Menschen gewesen.

Mit Ehrfurcht widmet das Heer den Manen seines Helden ein Werk, das seine Thaten treu und schmucklos der Mitwelt und den Nachkommen zu geistigem Eigen geben soll, der Vergangenheit zum Ruhme, der Gegenwart und Zukunft zur Mahnung und Aneiferung!

Jenes Ruhmesglanzes würdig, jenen Verdiensten entsprechend, jenes Lorbeers werth, die ein Eugenius errungen, kann freilich das Wort des Geschichtsschreibers nimmer lauten und wäre es auch innigster Begeisterung entsprungen.

Aber wie der Held seine Siege, seine Glorie, seine Aufopferung, sein ganzes herrliches Wirken allezeit anspruchslos und als ein selbstverständliches Geschenk in tiefer, unerschütterlicher Treue niedergelegt hat zu den Füssen seines Kaisers, so sei dies Werk niedergelegt in treuem, unauslöschlichem Danke auf den Stufen des Altars der Erinnerung an

Prinz Eugenius von Savoyen.

Anhang.

Actenstücke

zum

Feldzuge 1733.

1.

Articles de Capitulation

pour la reddition du Fort de Kehl [1]).

1. Le Fort de Kehl, de même que tous les ouvrages, qui en dépendent seront rendus aux troupes de France ce matin 29 octobre 1733.

Accordé.

2. Il a été convenu que demain 30 toute la garnison sortira, armes et bagages, tambour battant et enseignes déployées, avec deux pièces de canons de bronce et douze coups de poudre de munition pour chacun. Le tout conduit jusqu'à Linx par des voitures que Mr. l'Intendant fera fournir et de là aussi par des voitures du pays que Mr. l'Intendant ordonnera et en outre un bateau pour conduire des équipages.

Cet article est accordé uniquement en faveur du Cercle de Suabe, à qui l'on est bien aise, de savoir, qu'on le veut traiter en ami.

3. On permettra libre passage à tous les officiers, ecclésiastiques séculaires de toute religion et profession de la garnison de Kehl, d'aller où bon leur semblera.

Accordé.

4. Il sera permis à tous les vivandiers ou commerçants de la garnison, de sortir librement, et de vendre leurs meubles et effets; ceux qui voudront demeurer à Kehl, seront traités comme les sujets du Roi.

Accordé.

[1]) H. K. R. Exp. 1733; November, 523.

5. Il sera permis à la garnison de laisser dans la place leurs blessés et leurs malades, comme aussi d'y laisser des officiers et chirurgiens pour en avoir soin.

Accordé.

6. Tous les baillis et sujets de Mr. le Margrave de Baden-Baden domiciliés dans l'ouvrage à corne de Kehl, seront protégés par le Roi sans obstacle, de même que leurs effets.

Accordé.

7. La garnison mettra les jours qu' elle jugera à propos, pour se rendre à Ettlingen.

Accordé, pourvu que cela n'excède pas le terme de cinq jours.

8. La garnison sera escortée jusqu'à Ettlingen par les troupes du Roi et de là avec un passeport et un trompette jusqu'à Ulm.

Accordé.

9. Il ne sera fait aucune difficulté à quiconque à cause des dettes contractées, soit à Kehl, ou à Strassbourg, pour lesquelles Mr. le Général Phull, gouverneur, se rend personellement caution.

Accordé.

10. Supposé que pendant la route, que tiendra la garnison jusqu'à Ulm, il se commette quelque dégât ou excès par les troupes de Kehl, Mr. le Général Phull sera le maître d'en ordonner, comme il jugera à propos.

Accordé.

11. Mr. le gouverneur s'oblige à donner des otages jusqu'au retour des troupes du Roi, qui auront conduit la garnison jusqu'à Ettlingen.

Accordé.

12. Les états des munitions de guerre et de bombes seront remis avec les clefs des magasins aux officiers proposés par Mr. le Maréchal Duc de Berwick.

Accordé.

13. Il sera fourni hors des magasins les vivres nécessaires pour la subsistance de la garnison pendant trois ou quatre jours de marche.

Accordé.

14. Il sera donné retraite libre et passeport à trois officiers ingénieurs prussiens, qui depuis cinq mois ont été envoyés à Kehl de la part du St. empire Romain, pour reparer les fortifications de la place et lesquels n'ont pas eu le temps de se retirer.

Accordé.

Accordé.	15. Que tout ce qui est conclu ci-dessus entre Mr. le Maréchal Duc de Berwick et le Général Phull, sera tenu pour ferme et stable et de part et d'autre, il sera donné un double de la présente Capitulation.

Fait au camp devant Kehl ce 29 Octobre 1733.

Le Maréchal Duc de Berwick. Général de Phull.

2.

Allianz-Vertrag zwischen Frankreich und Bayern. Fontainebleau, 15. November 1733 [1].

Sa Majesté ayant fait connaître au Sérénissime Électeur de Bavière combien la situation présente des affaires générales exigeait qu'il y eût une étroite union entre tous les Princes amateurs du bonheur de l'Europe et qu'ils agissent d'un parfait concert sur tout ce qui pouvait y être relatif, et S. Alt. Élect. de Bavière voulant montrer à Sa Maj. qu'elle est dans les mêmes principes et qu'elle est digne des sentiments d'estime et d'affection que Sa dite Majesté a toujours eus pour elle, sa dite Alt. Élect. n'a point balancé à s'unir étroitement avec un Prince, qui par sa qualité de garant des traités de Westphalie est particulièrement intéressé au bonheur de l'Empire et à la défense des droits et privilèges du Corps germanique. Ainsi Sa Majesté et le Sérénissime Électeur de Bavière ont donné leurs pouvoirs respectifs, savoir Sa Maj. au sieur Louis Germain Chauvelin, Garde des sceaux de France, ministre et secrétaire d'état et S. Alt. Élect. au sieur Prince de Grimberghen, son chambellan, conseiller d'état, lieutenant-général, et colonel de son régiment des gardes à pied, lesquels sont convenus des articles qui suivent:

Art. 1. Il y aura entre Sa Majesté et S. Alt. Élect. de Bavière et leurs alliés respectivement une amitié, union et bonne intelligence parfaite, en sorte, que pour quelque cause que ce soit cette amitié ne puisse être troublée, ni altérée, s'obligeant mutuellement à travailler à l'utilité, à la grandeur et aux avantages réciproques et d'empêcher le mal et le préjudice que chacune des parties confédérées pourrait souffrir de quelque part que ce soit au préjudice des traités de Westphalie et autres qui ont établi la paix avec l'Empire.

Art. 2. En conséquence il y aura une intelligence étroite entre Sa Majesté et S. Alt. Élect. dans toutes les affaires qui pourront concerner leurs intérêts, leur dignité et leur gloire, se portant de bonne foi à ce qui peut convenir aux intérêts et avantages véritables de l'un et de lautre, sans en être détourné par aucune autre considération.

---

[1]) Nouveaux suppléments au recueil de traités par G. F. Martens.

Art. 3. S. Alt. Élect. promet de travailler de tout son pouvoir, soit dans les assemblées générales ou particulières de l'Empire, soit dans les différents états d'Allemagne, à faire réussir les intentions de Sa Majesté conformément aux constitutions de l'Empire, en sorte que non seulement sa dite Alt. Élect. ne favorisera aucune résolution qui pourrait être contraire aux intérêts de Sa Majesté ou de ses alliés, mais que même elle s'opposera de tout son pouvoir à tout ce qui pourrait y être proposé, qui tendrait à faire prendre à l'Empire des résolutions préjudicables à Sa Majesté ou à ses alliés; réciproquement Sa Majesté s'engage à rendre à S. Alt. Élect. tous les services qui dépendront d'Elle, soit dans ces mêmes assemblées générales ou particulières, soit dans les cours et autres lieux de l'Empire où Sa dite Majesté aura des ministres. Si cependant, malgré tous leurs soins, la paix venait à se rompre entre Sa Majesté et l'Empire à l'occasion des affaires qui regarderaient le corps Germanique, S. Alt. Élect. en ce cas s'oblige à ne fournir que le simple contingent de troupes auquel elle est obligée comme Électeur et Prince du dit Empire.

Art. 4. S. Alt. Élect. ayant cru de son devoir comme membre fidèle et zèlé du corps Germanique, de refuser de garantir la Pragmatique Sanction par les raisons amplement détuites et protocolées dans l'acte de protestation fait à la Diète de Ratisbonne, lorsque cette affaire y fut portée en délibération, elle déclare qu'elle persiste et persistera dans les mêmes principes que son honneur et sa conscience lui ont dictés; et Sa Majesté promet de sa part de garantir tous les états de S. Alt. Élect. de Bavière et s'engage que si en haine de cette protestation, ou de la présente alliance, Sa dite Alt. Élect. et ses états venaient à être troublés, inquiétés ou attaqués par qui que ce soit, Elle la protégera et soutiendra de toutes ses forces s'il est nécessaire, en sorte que Sa dite Alt. Élect. et ses états ne puissent être exposés à aucun danger ou préjudice.

Art. 5. Le présent traité sera ratifié dans le terme de six semaines, ou plutôt si faire se peut et demeurera secret autant que Sa Majesté et S. Alt. Élect. de concert le jugeront à propos; et elles conviendront pareillement des puissances qui devront être invitées à y accéder.

En foi de quoi nous, plénipotentiaires du Roi et de S. Alt. Élect. de Bavière et en vertu de nos pleins-pouvoirs avons signé le présent traité et y avons fait apposer le cachet de nos armes.

Fait à Fontainebleau le 15 Novembre 1733.

Chauvelin. (L. S.) — Le Prince de Grimberghen. (L. S.)

(La ratification de Mr. l'Électeur de Bavière est du 4 Décembre 1733.)

Articles séparés et secrets.

Art. 1. Comme les soins et efforts de S. Alt. Élect. pour l'exécution du présent traité seraient inutiles, si elle n'avait pas des forces proportionnées au besoin, Sa Majesté promet de faire payer à S. Alt. Élect. annuellement de

quartier en quartier, à commencer du jour de la signature du présent traité, la somme de 800.000 florins d'Allemagne, payable à Francfort et à Augsbourg, moyennant laquelle somme S. Alt. Élect. aura incessamment et entretiendra sur pied au meilleur état qu'il se pourra un corps tant de troupes réglées, que de milice, qui ne pourra être moindre de 26.000 hommes tant infanterie, que cavalerie, prêt à la défense des états de S. Alt. Élect. et à se porter partout où besoin sera, ainsi qu'il sera jugé nécessaire entre Sa Majesté et Sa dite Alt. Élect.; comme aussi s'engage Sa dite Alt. Élect. à fournir ses arsenaux le plus abondamment qu'elle pourra et à se mettre à tous égards au meilleur état de guerre.

Art. 2. Et sera continué le dit subside de 800.000 florins d'Allemagne aussi longtemps que le dit corps, tant de troupes réglées, que de milice sera nécessaire à la sûreté de S. Alt. Élect., ou au besoin de la présente alliance, sur quoi l'on se concertera de bonne foi; sa dite Alt. Élect. devant être avertie trois mois avant que ce besoin cesse. Est en outre réglé que dans le cas que la sûreté, ou les avantages de l'une, ou de l'autre des parties exigeraient que S. Alt. Élect. se déclarât ouvertement et entrât en campagne, il serait pourvu à ce que S. Alt. Élect., ni ses états n'en souffrent aucun préjudice, déclarant les contractants qu'au cas de guerre ils ne quitteront les armes que de concert.

En foi de quoi nous, plénipotentiaires du Roi et de S. Alt. Élect. de Bavière et en vertu de nos pleins-pouvoirs avons signé les présents articles séparés et secrets et y avons fait apposer le cachet de nos armes.

Fait à Fontainebleau le 15 Novembre 1733.

Chauvelin. (L. S.) — Le Prince de Grimberghen. (L. S.)

(La ratification de Mr. l'Électeur de Bavière est du 4 Décembre 1733.)

Déclaration.

Comme le traité que Sa Majesté et S. Alt. Élect. de Bavière pour des raisons particulières ont signé aujourd'hui n'est pour ainsi dire qu'une répétition de celui du renouvellement d'alliance du 15 Décembre 1727, elles ont jugé à propos de déclarer spécialement que restera et demeurera en tous ses points dans toute sa postérieur, signé entre Sa dite Majesté et Sa dite Alt. Élect. de Bavière, déclarant pareillement que dans le subside accordé ce jourd'hui à S. Alt. Élect. de Bavière est compris celui de 600.000 livres stipulé par l'article 5 du dit renouvellement de 1727, en sorte que si au terme du second article séparé et secret du traité signé ce jourd'hui le besoin de ce nouveau subside cessait avant l'expiration du terme du renouvellement de 1727, Sa Majesté continuerait ensuite seulement le subside ordinaire de 600.000 livres, jusqu'à l'expiration du dit traité de renouvellement.

3.

Kriegserklärung [1]).

Wir, Carl der Sechste etc. etc. thun kund allermänniglich, nachdem über Unser an die Reichs-Versammlung zu Regensburg den 4. November vorigen Jahres erlassenes kaiserliches Commissions-Decret wegen des von den Königen von Frankreich und Sardinien, als Herzogen von Savoyen, ungerechter, leichtsinniger und meineidiger Weise mit Uns und dem Reich gebrochenen Friedens und ausgeübten grossen Feindseligkeiten, Churfürsten, Fürsten und Stände des h. Reichs durch ihre dasigen vortrefflichen Räthe, Botschafter und Gesandte reife Beratschlagung gepflogen und in allen dreien Reichscollegiis befunden worden, wie gedachte Krone Frankreich den mit Uns und dem heiligen römischen Reich im Jahre 1714 den 7. September zu Baden in Ergow geschlossenen Frieden durch den am 14. October vorigen Jahres nicht nur diesseits Rheins auf dem unstrittigen Reichsboden sofort an der Reichsveste Kehl gethanen feindlichen Anfall aus einer, wegen des polnischen Wahl-Geschäftes hergenommenen, offenbar unbegründeten Ursache mehrmalen thätlich gebrochen, so viele treue Reichs-Stände, deren Lande und Unterthanen mit erpressten grossen und schweren Lieferungen und Contributionen belegt, mithin im vollen Frieden unschuldig betrübt, sondern auch ein Gleiches gegen die welschen Reichslande vollführt, der König von Sardinien aber als Herzog von Savoyen auf eine nicht leicht erhörte Art zu eben der Zeit, als derselbe die schweren Reichs-Lehen-Pflichten gegen den allmächtigen Gott, Uns und das heilige Reich über seine ansehnlichen Reichslande und Lehen öffentlich beschworen, wider dieselbe durch französische Verführung einen öffentlichen feindlichen Bund gemacht und uns den Krieg verkünden dürfen, hernach das ansehnliche unwidersprechliche Reichslehen und Herzogthum Mailand mit seinen Festungen, sammt der französischen Macht und Zusammensetzung seiner Völker mit friedbrüchigen und meineidigen Gewaltthaten wegzunehmen geholfen, dem noch weiter hinzugekommen, was der am churfürstlichen Mainzischen Hof sich befindliche französische Minister Blondel des Churfürsten zu Mainz Liebden als des heiligen römischen Reichs durch Germanien Erzkanzler, auch Churfürsten und Ständen des Reichs für eine

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1734“; Fasc. III.

der so mächtigen deutschen Nation und so vielen grossen hochansehnlichen Reichs-Ständen zum Spott und Verachtung gereichende, gegen Uns als das Allerhöchste Reichs-Oberhaupt verführerische Erklärung gethan, Wir aber einen guten Theil Unserer Völker von Unseren Kriegsheeren gegen die Orte, wo die Feindesgefahr angeschienen, zur Sicherheit und Erhaltung der in der wesentlichen Gefahr ausgesetzt gewesenen, getreuen unschuldigen Reichs-Kreise und Stände anrücken lassen und dadurch das feindliche französische Kriegsheer veranlasst, über den Rhein zurück zu gehen, aus welch' obgemeldeten Ursachen dann und dass nebstdem die Krone Frankreich wider die Münster-Osnabrück- Nymweg- Ryswick- und Baden'schen Friedensschlüsse so viele unzählige widrige Thathandlungen, feindliche Unterbrechungen und gewaltthätige Vorenthaltungen so vieler wiederzugeben heilig versprochener ansehnlicher Reichs-Landen und Rechten ohne alle Scheu begangen, dermalen aber ohne einzig dazu gegebene rechtmässige Ursache das Reich überfallen, dessen Grund und Boden feindselig überzogen und friedbrüchig angegriffen hat und dann die obgedachten Churfürsten und Stände, nebst unterthänigster Danksagung für Unsere bei solcher Gefährde zu des heiligen römischen Reichs, dessen Hoheits-, Freiheits- und Gerechtigkeits-Beschütz- und Erhaltung führende und eröffnete reichsväterlich-gnädigste Wohlmeinung und gerecht empfindliche Absicht, auch gegen solchen unvermutheten schändlichen Friedensbruch vorgekehrte reichs-väterliche, sorgfältige Veranstaltungen in dem unterm 26. nächstverwichenen Monats Februarii, mit lobwürdigst-patriotischem getreuem Einmuth beschlossenen Gutachten hochvernünftig erkennende, dass nach so vielen feindseligen Thaten es nicht de causa belli, sondern super jure defensionis et vindicta sumenda dermalen und um des heiligen Reichs Hoheit und Freiheit zu thun sei und daher dafür gehalten, dass der König in Frankreich und der König von Sardinien, als Herzog von Savoyen und alle ihre Helfer und Helfershelfer ohne Unterschied für Unsere und des Reichs Feinde zu achten, sofort der gerechte Krieg gegen dieselben von Unserent- und des heiligen Reichs wegen zu erkennen, zu erklären und in das Reich zu verkünden sei. Solchemnach auch dieser Uns und dem Reich abgenöthigte Krieg nunmehr von Reichswegen auf das kräftigste und verbindlichste für einen allgemeinen Reichs-Krieg zu halten und Uns mit rechtschaffener einmüthiger Zusammensetzung aller von Gott verliehenen Kräfte nach dem wirklichen Beispiel vieler vornehmer Chur- und Fürsten, in Sonderheit der mit einander verbundenen 5 oberen Reichs - Kreise, welche dem gemeinen Wesen und werthesten Vaterlande zum Besten und Schutz desselben aus treuem Eifer meistentheils ihre Kräfte und Macht dem Feind allbereits entgegen gestellt, den Reichssatzungen und deren Executions-Ordnung gemäss mit einer der anscheinenden Gefahr gleichförmigen Anzahl kräftigst, auch sonst mit Rath und That treulichst und patriotisch Uns und dem geliebten Vaterland beizustehen und zu dem Ende verschiedene andere Uns unterthänigst eingerathene Verordnungen aus kaiserlicher Machts-Vollkommenheit zu verkünden seien, wie aus vorbesagtem Gutachten des mehreren zu ersehen ist.

Und Wir nun alles dasjenige, was von Churfürsten, Fürsten und Ständen also stattlich, herzhaft und ruhmwürdig erwogen, gutgefunden und treumeinend ist eingerathen und beschlossen worden, Unseres Allerhöchsten Orts durch ein kaiserliches an den allgemeinen Reichstag zu Regensburg unterm 10. dieses

laufenden Monats Martii erlassenes Commissions-Decret Gnädigst genehm gehalten und von tragender kaiserlicher Amts-Vollkommenheit wegen zur Wirklichkeit zu bringen, auch zu des Reiches gegenwärtiger und künftiger Sicherheit, Wohlfahrt und Erhaltung dessen hoher Gerechtsame und Freiheit, nebst Churfürsten, Fürsten und Ständen alle Unseren Kräfte in dem zu dem allmächtigen Gott und Herrn aller Herren setzenden zuversichtlichen Vertrauen anzustrecken entschlossen haben, es werde dessen unbetrügliche Gerechtigkeit das schwere Unbild und die unleidentliche Schmach ungestraft nicht lassen, womit von Seiten oftgedachter Krone Frankreich, des Königs von Sardinien und deren Helfer und Helfershelfer in den deutschen und welschen Landen ohne einige rechtliche Ursache zu Werk gegangen worden, mithin bei so offenbar gerechter Sache Unsere, des Reichs und Unserer Bundesgenossen Waffen solchergestalt mild-väterlich segnen, damit den so oft und viel erfahrenen muthwilligen Friedensbrüchen, wodurch sich der Ruhestand von Europa von Zeit zu Zeit gegen so viele heilig geschworene Friedensschlüsse und Verträge unterbrochen und zerstört sehen müssen, endlich einmal ein Ziel gesteckt und alles in solche Schranken gesetzt werde, wobei sich nicht allein das deutsche Reich, sondern auch ganz Europa eines festen Fried- und Ruhe-Standes einstmalen sich getrösten könne; so erklären Wir demnach und verkündigen:

Erstlich hiemit und in Kraft dieses offenen Briefes von römisch-kaiserlicher Obrist- und Lehenherrlicher Macht mit gutem Rath und rechtem Wissen die Krone Frankreich, den König von Sardinien und Herzog von Savoyen, wie auch alle ihre Helfer und Helfershelfer, deren angehörigen Befehlshaber, Söldner und Unterthanen für Unsere und des heiligen Reichs Feinde und dass der Uns abgenöthigte Krieg nunmehr für einen allgemeinen, offenbaren, gerechten Reichs-Krieg zu halten, mithin zu dessen glücklicher Ausführung alle und jede getreuen hohen und niederen Stände, Lehensleute und Unterthanen die Waffen ergreifen und mit rechtschaffener, einmüthiger, unzertrennlicher tapferer Zusammensetzung ihrer von Gott Uns und dem heiligen Reich verliehenen und zur Abwendung der anscheinenden Gefahr unter dem göttlichen unzweifentlichen Segen zuversichtlich allerdings genugsamen Kräfte den Reichs- Satz- und Executions-Ordnungen gemäss beitreten, sich auch obgedachter Reichs-Feinde mit nichten annehmen, noch denselben einigen Beistand oder Vorschub heimlich oder öffentlich, unter was Schein oder Vorwand solches immer geschehen möge, leisten, noch einiges Unterkommen, Durchzug, Werbung, Zuführung einiger Kriegs- oder Lebens-Nothdurft, oder Erforderniss, oder anderen Unterschleif verstatten, sondern ihnen vielmehr allen möglichsten Abbruch thun und dieselben auf das Aeusserste angreifen, verfolgen und vernichten helfen sollen, auf dass zu aller ihrer und der Unterthanen Heil und Erhaltung die abgerissenen Reichslande wieder erobert und in den vorigen Reichs-Grund-Gesetzen und den in obgedachtem Reichs-Gutachten enthaltenen Friedensschlüssen gemessenen Stand in ecclesiasticis et politicis hergestellt, des heiligen Reiches Unschuld, Hoheit und Freiheit gerächt, Unsere gerechten reichsväterlichen Absichten erreicht, nicht weniger auch die Feinde zur gebührenden Abtrag- und Genugthuung für die zugefügte grosse Schmach, Unbild und Schäden und Leistung künftiger mehrerer Sicherheit angehalten und endlich ein gemeinnützlicher, ehrlicher und beständiger Frieden, worauf man zu der gemeinen Reichs- und der euro-

päischen Ruhe gegen diese unruhige Nachbarschaft bauen und trauen könne, erworben werden möge.

Andertens setzen, ordnen und wollen Wir, dass nicht nur alle Unsere und des Reichs in des Königs in Frankreich und des Königs von Sardinien und Herzogs von Savoyen, deren heim- und öffentlichen Anhängern, Helfern oder Helfershelfern in Staats- und Kriegs-, auch anderen Diensten befindlichen oder sonst sich daselbst aufhaltenden Lehen-Leute, Unterthanen und Angehörige stracks nach Verkündigung dieser Unserer Reichs-Kriegs-Erklärung sich von dannen weg- und in das heilige römische Reich oder Unsere Erb-Königreiche und Lande zurück begeben, sondern auch insgeheim ihrer keiner von nun an und so lange dieser Krieg dauert, für jemand anderen, wer der auch sei, als für das Vaterland und dessen jetzige oder künftige Bundes-Verwandte, welche bei gegenwärtigem Krieg gegen die erklärten Reichsfeinde wirklich theilnehmen, sich gebrauchen, vielweniger von Neuem werben lassen, sondern aller anderen fremden feindlichen Dienste sich völlig äussern sollen.

Drittens solle weder Neutralität, Correspondenz, Gewerbe oder Handlung französisch- und savoyischer, sowohl wollener als seidener, gold- und silberner, auch aller anderen Waaren und Manufacturen, wie die Namen haben mögen, wie auch Wein, Branntwein, Oel sammt anderen Gewächsen und Sachen, sie werden gleich unmittelbar oder geraden Wegs von dannen oder durch andere Länder in das Reich gebracht, noch auch Wechsel und Gegen-Wechsel mit den Feinden in und ausser dem römischen Reich verstattet, vielweniger einige un- oder mittelbare Verständniss mit denselben, noch auch französisch-sardinische oder savoyische Leute, Räthe oder andere verdächtige Personen von diesen Völkern, unter was Vorwand oder Schein es immer sein könnte oder möchte, geduldet, sondern alles dieses durchaus verboten und abgeschafft, auch alle französischen und savoyischen Waaren als Contrabande geachtet und zu solchem Ende auf den Zoll-Stätten und sonst von jedes Ortes Obrigkeit mit genauer Durchsuchung fleissigste Obsicht angewendet und darunter also verfahren werden, wie in den bei vorigen Reichs-Kriegen von Unseren höchstlöblichen Vorfahren erlassenen geschärften Gebot- und Verboten, auch Befehlen mit Mehrerem enthalten ist; vor allem aber solle

Viertens von allen und jeden hohen Landes-Obrigkeiten und jedermann darauf allen Fleisses gesehen und verhütet werden, dass kein Getreide, Mehl, Pferde, Horn- oder Klauen-Vieh, Gewehr, Pulver, Blei, Schwefel, Salpeter und andere zum Krieg nöthige Sachen, noch Waaren ausser Reichs irgendwohin, auch sogar in neutrale fremde Lande, jedoch soviel letzteren betrifft, ohne ausdrückliche Erlaubniss geschickt verführt werden. Es sollen auch

Fünftens keine Franzosen und Savoyarden männ- oder weiblichen Geschlechts, hoch- oder niederen, geist- oder weltlichen Standes mehr in Stiftern, Klöstern und Gemein-Häusern oder in Diensten angenommen und diejenigen, so sich schon darin befinden, unter gewisser Strafe ab- und ausgeschafft werden, es wäre denn, soviel die Geistlichen betrifft, dass ihre Obrigkeiten, Bischöfe und Oberen derselben genugsam versichert und dafür selbst stehen wollten, dass sie wider Unser und des Reichs Bestes, Dienst oder Wohlfahrt durch Briefe oder in anderem Wege nichts Nachtheiliges unternehmen werden und dass, so viel die Weltlichen anbelangt, welche schon lange Jahre im

Reich mit Hab und Gut sesshaft, oder des Glaubens-Bekenntniss halber aus Frankreich, Savoyen oder Piemont entwichene und von einigen Reichsständen in Schutz aufgenommene Franzosen und Waldenser sind, dieselben ihren Herrschaften und Obrigkeiten die bisher jedesorts gewöhnliche Pflicht und Unterthänigkeit wirklich geleistet hätten, auch im Uebrigen gegenwärtigen und anderen Unseren und des heiligen Reichs Gesetzen und Ordnungen durchaus geleben thäten. Ingleichen solle

Sechstens keinem Deutschen, wer der auch und unter was Namen oder Vorwand es sein möge, erlaubt und gestattet sein, nach Frankreich und andere feindliche Lande zu verreisen. Und gleichwie

Siebentens die auswärtigen Mächte oder auch Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs die bei währendem diesem Krieg, um etwa eine Veränderung zu machen oder des Reichs Kräfte damit zu schwächen und Unser oder Unserer Bundesgenossen gerechtes Vorhaben zu hindern, oder, aus was Ursachen und unter was Schein es immer sein möchte, einen anderen Churfürsten, Fürsten oder Stand des Reichs und deren Lande oder auch der Bundesgenossen überzöge, überfiele oder beunruhigte, gleichmässig für Reichsfeinde gehalten und erklärt sein. Also und daferne

Achtens jemand von den Reichs-Ständen, wer der auch sei, die Waffen wider Frankreich, den König von Sardinien und Herzog von Savoyen und deren Helfer und Helfershelfer zu ergreifen, oder Uns und dem Reich die Reichs- und Kreis-Schuldigkeiten zu leisten sich entschlagen und den Feinden oder ihren Anhängern mit Volk oder Gestattung der Werbungen, mit Pferden, deren Aufkauf- und Ausführung, Kriegs- und Mund-Geräthschaften oder mit anderen Sachen und auf andere Weise, wie solche zu erdenken sein möchte, heim- oder öffentlich einigen Beistand und Vorschub leisten und geben würden, so sollen der- oder dieselben alle für Unsere und des Reichs Feinde so lange geachtet werden, bis sie sich bei Uns und dem Reich gebührend ausgesöhnt und ihrer Schuldigkeit ein Genügen gethan haben, inzwischen aber auch kein Reichs-Unterthan denselben dienen, sondern sich vielmehr alsobald von ihnen hinweg zu begeben und für das Vaterland und dessen Bundesverwandte sich gebrauchen zu lassen schuldig sein. Allermassen denn auch

Neuntens im Fall einer oder anderer nicht unter feindlicher Gewalt stehender Reichs-Stand oder Glied diesem und anderen Reichsschlüssen gemäss, dem Vaterland seine Schuldigkeit ungesäumt nicht leistete, oder mit Frankreich oder dessen Bundesgenossen in Neutralität oder besonderen Handlungen bereits stehen oder in's Künftige sich einlassen thäte, wider den- oder diejenigen solle auf die Entsetzung aller ihrer von Uns und dem heiligen Reich habenden Lehen und Wohlthaten in geist- und weltlichem Vermögen geschritten und nach Anleitung der Executions-Ordnungen und anderer Reichssatzungen, auch der gemeinen Rechte mit aller Schärfe verfahren werden, wie nicht weniger

Zehntens alle anderen, so dieser Kriegs-Erklärung und Unserer kaiserlichen Verordnung entgegen handeln, willkürlich oder nach Gestalt des Verbrechens entweder an allen ihren Erb- und Lehenschaften, Anwartungen, Rechten, auch Hab und Gütern, Vermögen, Aemtern, Würden und Ehren, auch, da man sie ertappt, an Leib und Leben, die abwesenden Ungehorsamen aber in ihrer Bildniss als Verächter und Verräther ihres Vaterlandes

und rei criminis laesae estatis majestatis perduellionis, feloniac et inobedientiae abgestraft, ihnen und ihren Abstammenden oder Nachkömmlingen ihre Stamm- und sonst erhaltenen Wappen ferner zu führen nicht gestattet, noch weniger sie für Reichs-Stände, Stift- und Rittermässige, Edle oder des heiligen Reichs Bürger jemalen mehr gehalten, sondern insgemein aller Ehren und des heiligen Reichs Schutz unfähig erklärt, ja die von einer Obrigkeit einem und anderem angesetzte Strafe durch das ganze Reich giltig sein und derselben auf ertheilte Nachricht allerorten nachgegangen und darauf verfahren werden.

Solchemnach gebieten Wir allen und jedem Churfürsten, Fürsten, Geist- und Weltlichen, Prälaten, Grafen, Freien, Herren, Rittern, Knechten, Bürgermeistern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden und sonst allen anderen Unseren und des heiligen Reichs Lehen-Leuten, Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Stand oder Wesens die sind, ernst- und festiglich, ihnen aus römisch-kaiserlicher Macht bei den Eiden und Pflichten, womit sie Uns von des heiligen Reichs wegen in Sonderheit zugethan, auch bei dem Gehorsam, den sie Uns als römischem Kaiser schuldig sind, dazu bei Verlust aller Gnaden, Freiheiten und Rechte, so sie von Uns und dem heiligen Reich oder anderen haben, hiemit befehlend, dass sie diese Unsere Erklärung, Verkündigung, Gebot und Verbot mit allen Puncten, Artikeln und Inhalt stet und fest halten, solche auch durch ihre Chur-Fürstenthümer, Graf- und Herrschaften, Gebiet und was jeglicher in Regierung und Befehl hat, kund machen und mit ihren Statthaltern, Vice-Domen, Räthen, Amtleuten, Pflegern und allen ihren Bedienten und Unterthanen zu halten und zu vollziehen ernstlich schaffen und befehlen, daran nicht säumen noch darwider trachten, handeln oder thun, heimlich oder öffentlich, in keine Weise noch Wege, so lieb ihnen ist Unsere kaiserliche und des heiligen Reichs schwere Ungnade, sammt obbeschriebenen und anderen in den gemeinen Reichsrechten und dem Landfrieden enthaltenen Strafen zu vermeiden.

Urkund dieses Briefes, besiegelt mit Unserem kaiserlichen Insiegel, der gegeben ist in Unserer Stadt Wien den 13. März 1734, Unserer Reiche des römischen im 23[ten], des hispanischen im 31[ten], des ungarisch- und böhmischen im 23[ten].

Carl (L. S.)

Friedrich Carl
Bischof und Fürst zu Bamberg und Würzburg, Herzog zu Franken.

Ad mandatum sacrae caesareae Majestatis proprium.
von Glandorff.

4.

Verbot

der Ausfuhr von Kriegs-Material [1]).

Wir, Carl der Sechste etc. etc. entbieten allen und jedem Churfürsten, Fürsten, geist- und weltlichen Prälaten, Grafen, Freiherrn, Rittern, Knechten, Landvögten, Pflegern, Landrichtern, Schultheissen, Bürgermeistern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden und sonst allen anderen Unseren und des Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Stand oder Wesen die sind, denen dieses Unser aus Unserer kaiserl. geheimen Reichs-Hof-Kanzlei gefertigtes kaiserl. Patent fürkommt und damit ersucht werden, Unsern respective freund-, väter- und oheimlichen Willen kaiserl. Huld, Gnade und alles Gutes. Nachdem wir bereits unterm fünften September nächstverwichenen Jahres wegen damalen gegen die allgemeine Ruhe in der Christenheit angeschienenen gefährlichen Welt-Läufen, aus reichsväterlicher Vorsorge und kaiserlicher Amts-Obliegenheit durch ein in's Reich erlassenes kaiserliches Patent allen Aufkauf und Ausfuhr der Pferde, Viehes, Getreides, Mehls, Hafers, Heues, Strohes und aller anderen zur Kriegs-Nothdurft gehörigen Sachen ernstlich verboten, um sich dieser zum Schutz des Reiches insgemein und dessen Stände insbesondere auf allen Fall selbst benöthigten Mitteln nicht zu entblössen, sondern selbige beizubehalten und nun in der von Uns auf der Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs Anrathen unterm 13. dieses publicirten Kriegs-Erklärung gegen die Könige von Frankreich, Sardinien und meineidigen Herzoge von Savoyen, deren Helfer und Helfershelfer unter anderen auch enthalten, dass die Aufkauf- und Ausführung vorgedachter und aller anderen zur Kriegs-Rüstung gehöriger Sachen, sonderlich des Gewehrs, Pulvers, Bleies, Schwefels, Salpeters und dergleichen aus dem Reiche nach den feindlichen Landen allerdings verboten und keineswegs verstattet werden solle;

als gebieten und befehlen Wir von kaiserlicher Macht-Vollkommenheit Euer Liebden und Euch bei Vermeidung der in den heilsamen Reichs-Satz- und Executions-Ordnungen angesetzten Pön und Strafen hiemit ernstlich und wollen, dass ein Jeder für sich, wie auch mit gesammter Hand oberwähnten Uns und dem Reich bei gegenwärtiger Feindesgefahr so hoch nachtheiligen Aufkauf und Ausfuhr aller vorbesagter zum Krieg nöthigen Sachen in ihren Landen und Botmässigkeiten, absonderlich bei den Juden gänzlich verhindern und einstellen, dergestalten dass, wenn jemand, wer der oder die auch seien, in ihren Landen und Gebieten betreten werden sollte, die eingehandelten Sachen, sammt dem dafür bezahlten Geld den Käufern und Verkäufern nicht nur confisciren und hinweg nehmen, sondern beide noch dazu mit Geld- oder Leibes-Strafe nach gestalteten Umständen den Reichs-Satz- und Ordnungen gemäss ansehen solle. Hieran geschieht Unser kaiserlicher ernstlicher Wille und Meinung.

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1734"; Fasc. III.

Gegeben in Unserer Stadt Wien den 22. Martii anno 1734. Unserer Reiche des römischen im 23ten, des hispanischen im 31ten, des ungarisch- und böhmischen im 23ten.

Carl (L. S.)

Friedrich Carl
Bischof und Fürst zu Bamberg und Würzburg, Herzog zu Franken.

Ad mandatum sacrae caesareae Majestatis proprium
von Glandorff.

6.

Capitulations-Puncta [1])

welche zwischen dem die königlich französische Armee am oberen Rhein en Chef commandirenden Herrn Marschall Marquis d'Asfeld und dem kaiserl. FML. Freiherrn von Wuttgenau als dermahligen Commandanten der kaiserl. Reichs-Festung Philippsburg unterm 18. Juli 1734 abgehandelt worden, nämlich.

On accordera à la garnison tous les honneurs de la guerre, tambour battant, drapeaux déployés, pour être conduit à Mayence et vingt coups à tirer à chaque soldat et la garnison sortira après-demain, le vingt de ce mois et aujourd'hui, d'abord que la capitulation sera signée, on remettra une porte de la ville aux troupes du Roi.

1mo. Es verlangt der Commandant mit der ganzen aus kaiserl. und Reichs-Truppen bestehenden Garnison, inclusive dem Commando der noch allhiesigen kaiserl. Cavalleristen in 5 Tagen, als den 23. Juli, mit klingendem Spiel, fliegenden Fahnen und allen anderen Ehren-Bezeigungen und zwar jeder Mann mit 24 Schuss an Pulver und Blei den nächsten Weg, versehen mit aller zugehörigen Bagage, unter genugsam sicherem Convoi auszuziehen, wann in gemeldeter Zeit der Platz nicht entsetzt werden sollte, da bis zu dem wirklichen Ausmarsch alle Hostilitäten und Arbeiten von beiden Theilen gänzlich eingestellt sind.

On remettra la porte blanche aux troupes du roi, qui va à l'ouvrage couronné aussi bien que la barrière qui est en dedans et Mr. le commandant de la place fera mettre des madriers sur le pont, pour que l'on puisse communiquer à la place de l'ouvrage couronné.

2do. Zu dem Ende wird der Commandant Tags vorher, als den 22. ejusdem das äussere, in das Kronen-Werk gehende „Weisse Thor“ den königlichen Völkern einräumen und das innere zur Verhütung aller Unordnung bis zum wirklichen Ausmarsch mit seinen Leuten besetzt behalten.

Les malades et blessés, qui ne pourront point suivre la garnison de la place seront conduits à Spire, j'usqu'à ce qu'ils puissent envoyer des bateaux ou des voitures pour les chercher et il leur sera permis de prendre de leur magazins du pain ou de la farine pour 8 jours, à compter du jour que la garnison sortira.

3tio. Die Garnison verlangt zu der in der Nähe stehenden kaiserl. Armee darum in aller Sicherheit convoyirt zu werden, weil wegen der vielen gefährlich Kranken und Blessirten man einen weiten Weg zu machen ausser Stand sich befindet; denjenigen aber, so weder marschiren noch jetzt auf Wagen geführt werden können, solle erlaubt sein, mit ihren Medici, Chirurgis, Apothekern, Gesellen, Führern und Krankenwärtern bis zur ihrer Genesung in ihren Lazarethen zu bleiben und aus den hier gehabten Magazinen das Brod frei gegeben und

[1]) H. K. R. Exp. 1734; Juli, 694. (Original.)

sowohl für die gleich Mitmarschirenden, als die sämmtlichen Zurückbleibenden die genugsame Vorspann, nebst dem Convoi und sicheren Passeports ertheilt werden.

4to Verlangt die Garnison mit 4 halben Karthaunen und 4 12pfündigen Kanonen, nebst 2 Mörsern, jeder von 100 Pfund, mit ihren Protzwagen und aller Zugehör sammt Kugeln und Pulver auf 6 Schuss, nebst sattsamen dazu gehörigen eingeschirrten Vorspanns-Pferden auszuziehen.

Accordé six pièces de canons, dont deux de douze et quatre petites de six ou quatre livres de balle et une du même calibre pour Mr. le commandant pour marquer l'estime, que l'on a pour lui, avec six coups pour chaque pièce.

5to Und weil der fränkische FML. Herr von Höltzl seine 3pfündigen Vier Regiments-Stücke mit sich hereingebracht und bei Ehre und Reputation versichern kann, dass sie während der ganzen Belagerung weder auf Mauer, noch Wall gebracht, viel weniger ein einziger Schuss daraus geschehen ist, als hat er zu des Herrn Marschalls Generosité das Vertrauen, ihm solche mit gleichfalls hereingebrachter Zugehör wieder mit sich und seinen dazu gehörigen Pferden hinausführen zu lassen.

Néant.

6to Soll dem Herrn Commandanten, allen Herrn Officieren, Subalternen und Gemeinen erlaubt sein, alle bei sich habenden Pferde, Eseln, Ochsen, Wagen, Bagage und alle Mobilien, sammt Geld und Geldeswerth, nichts davon ausgenommen, mit sich hinweg zu führen, auch keine Plünderung zugelassen werden.

Accordé.

7mo Es solle weder einem noch dem andern Theil erlaubt sein, die unter dauernder Belagerung gemachte Beute, zurückzubegehren, oder wieder wegzunehmen, worunter auch die Pferde und Esel sammt Allem, wie es Namen haben mag, verstanden sind.

Les cheveaux de l'armée qui ont été pris par la garnison de Philippsbourg à la pâture, il faut qu'ils soient rendus et s'il en avait été pris pareillement par les troupes du Roi, on les fera rendre.

8vo So soll auch denjenigen so das ihrige nicht gleich mitnehmen können, erlaubt sein, es hier in sicherer Verwahrung so lang zu lassen, bis sie es nach ihrem Gutbefinden entweder verkaufen oder anderwärts hin zu

Accordé.

Wasser oder zu Lande auf ihre Kosten, doch unter einem Sicherheits-Pass transportiren lassen können.

9$^{no.}$ Was zur Fortbringung der Herrn Officiere und Garnisons-Bagage, auch für die Kranken und Blessirten sammt dem Commissariat und deren Subalternen für angespannte Wagen in quanto erforderlich sein, solle Tags vor dem Ausmarsch beigeschafft und heute oder längstens morgen die Specification dabei eingeschickt werden und wann diese abgemattete Garnison und Blessirten von des Prinzen Eugen Durchlaucht anderwärts weiter über die Armee zu marschiren beordert würde, solle ihnen erlaubt sein, diese angeschaffte Vorspann bis auf 6 Meilen Wegs mit sich zu nehmen.

On fournira les voitures suivant l'état, qui en sera donné aujourd'hui.

Cet article est inutil.

10$^{mo.}$ Wie dann dieser Accord in allen Puncten die Herrn Ober- und Commissarien mit den Proviant- und Admodiations-Officieren, Lieferanten, so Juden als Christen, sammt allen Officieren, Bedienten, Bäckern, deren Frauen, Kindern und Wittwen, sammt den Commissariats- und andern Schriften und dergleichen, item die sämmtlichen Artilleristen, Ingenieurs, Conducteurs und Entrepreneurs, nebst dem Feld-Apotheker mit seiner Medicin mitbegriffen und selbige darunter verstanden sind, auch ebenmässig auf die Bürger, Christen und Juden sich erstrecken und ihnen sowohl, als den sämmtlichen hieroben gemeldeten, wie auch den Officieren und Soldaten ihre Mobilien, wann sie selbige nicht mitnehmen könnten, auch ihre Häuser und Güter über kurz oder lang zu verkaufen unverwehrt sein.

Accordé à condition que les habitants declareront leur volonté dans le terme de deux mois.

11$^{mo.}$ Alle während der Belagerung von beiden Theilen gemachten Gefangenen sollen aufrichtig angezeigt und getreulich von einem und dem andern zurückgegeben werden.

On fera l'échange de dits prisonniers faits de part et d'autre suivant le grade, homme pour homme.

12$^{mo.}$ Wenn sich unter der Besatzung einige Soldaten befinden, und erkannt würden, welche vormals

in Frankreich unter deutschen, französischen oder schweizerischen Regimentern gedient hätten, so solle ihnen doch ihre Freiheit gelassen und sie nicht reclamirt werden, welches sich auch auf die unengagirten Deserteurs erstreckt.

Néant.

13tio. Den 21. oder 22., als dem Tag vor dem Abmarsch, werden der commandirende Marschall de France belieben, Jemand in die Festung zu schicken, die in derselben sich befindende Artillerie, Munition und Lebensmittel (ausgenommen derjenigen Artillerie und Munition sammt vivres so der Garnison mit sich zu nehmen accordirt wird) zu übernehmen.

On enverra aujourd'hui des officiers d'artillerie à Philippsbourg, auxquels Mr. le commandant fera remettre les clefs des arsenaux et magazins à poudre et tous les attirails de munitions de guerre et l'état des pièces de canons et on enverra pareillement des commissaires, auxquels il sera remis l'état de tous les vivres et les clefs des magasins où elles sont.

14to. Soll erlaubt sein 1000 Malter Korn oder 1500 Centner Mehl, als die Hälfte für das kaiserl. und die andere Hälfte für das fränkische Commissariat mit sich zu nehmen, oder hier, bis es kann verkauft werden, in Verwahr zu lassen, oder auch Schulden damit zu bezahlen.

Néant.

15to. Es solle nicht erlaubt sein jemanden der Herrn Officieren oder Gemeinen, Ober- noch Commissarien, der Subalternen, noch einige der in vorigen Puncten angezogenen Personen, ebensowenig einige bei sich habende Bagage, es sei was für ein Praetext und Ursache es immer wolle, anzuhalten oder zu arrestiren, angesehen die Chefs dafür ihre Parole engagiren werden. Hingegen werden die bei der katholischen Garnison die geistlichen Functionen bis dahin versehenen 3 Patres Kapuziner mit ihren 2 Laien-Brüdern, nebst ihrer geistlichen Capelle und Kirchen-Ornat, nicht weniger ihren Meubeln, Wein und dergleichen, alsdann frei und sicher in den Convent nach Waghäusel zu gehen und zu convoyiren sein, wenn die von ihnen bis zur Kranken- und Blessirten Genesung fortleistende geistliche Bedienung cessirt.

On laissera sortir librement de la place les capucins, pour s'en retourner à leur couvent, après que la garnison sera sortie.

On n'arrêtera point les équipages des officiers de la garnison qui pourront devoir quelque chose dans la ville, pourvu qu'ils laissent des officiers pour otages pour la sûreté de leurs dettes.

16to. Für einen blessirten Capitain, Herrn von Eyb wird ein Passeport sich nach seiner Wahl auf

Accordé pour aller à Heidelberg.

Heidelberg oder Heilbronn tragen lassen zu können, ausgebeten.

17mo. Dem die Kriegs- und Proviant-Commissariats-Dienste bei der Festung zugleich respicirenden, viele Jahre in dem Platz gestandenen, mit einem aus eigenen Mitteln erbauten, folglich dem königlichen Fisco nicht unterworfenen Hause, daran stossenden 2 Höfen, Keller und Garten versehenen, schon 14 Monat krank seienden kaiserl. Ober-Commissario Herrn v. Schilling zu erlauben, vier Wochen nach Ausmarsch der Garnison, wann es erfordert würde, in gemeldetem Hause und hier zu verbleiben, seine Meubeln und Weine zu verkaufen, auch sonst über seine Sachen zu disponiren und hernach zu Wasser nach Mainz unter sicherem königlichem Passeport mit seinen Subalternen und Domestiquen zu gehen, um allda seine Gesundheit zu recuperiren.

Permis au commisaire de rester huit jours dans Philippsbourg, à commencer d'aujourd'hui. Il pourra charger quelque habitant de la ville de vendre ses effets.

Dann soll auch einen zeitlichen und vom Hochwürdigen Dom-Capitel zu Speyer erwählten Herrn Bischof, folgens ihro Hochfürstlichen Eminenz dem Herrn Cardinal von Schönborn die völlige Jurisdiction, Einkünfte, Zoll- und Besserung, Recht Regalien, Dienstleut und Unterthanen in der Festung Philippsburg sowohl, als dem ganzen Hochstift Speyer und besonders den Philippsburger Amtsorten aufzunehmen, wie solches vorhin und bisher unter Ihrer kaiserl. Majestät Schutz und Protection allzeit geschehen, unversehrt und unverletzt verbleiben, mithin soll nebst anderem und in Specie auch

Neánt.

2do. Der hierselbstige Hochfürstlichen Speyer'sche Beamte in Exercirung gedachter Jurisdiction und Handhabung der bischöflichen Gerechtsame keineswegs gehindert oder gestört, sondern es solle derselbe vielmehr hierin geschützt und ihm dabei auf alle Weise und Wege Hand geboten; dessgleichen sollen nicht weniger auch

Le Bailli pourra exercer la jurisdiction à l'égard des habitants de la ville à l'ordinaire.

Accordé après que la garnison sera sortie.	3tio. Dem Hochfürstlichen Verwalter Herrn von Hartmann, so sich während der Belagerung in dahiesiger Festung aufgehalten, wiederum nach Waghäusel zurückzukehren erlaubt werden, um daselbst das Hochfürstliche Interesse seinem Amt gemäss observiren und in den ihm anvertrauten Amtsorten zu Nutzen des Hochstiftes und des zeitlichen Herrn und Bischof die darin fallenden Revenuen fördersamst einheben zu können, gestalten dann auch
Néant.	4to. Die in der Festung Philippsburg annoch vorräthigen herrschaftlichen Früchte, Wein, Fahrnisse und sonstigen Effecten der Hochfürstlichen Rentkammer eigenthümlich und ungekränkt verbleiben sollen; gleichermassen solle auch
Ce qui sera justifié d'appartenir aux paysans et habitants leur sera rendu.	5to. Allen Hochfürstlich Speyer'schen Bedienten und Unterthanen, falls sie etwas in die Festung, es bestehe auch worin es wolle, salvirt, solches ohne Ranzion wiederum verabfolget, am wenigsten aber
Accordé.	6to. Den in der Festung wohnbaren Bürgern etwas, unter was Praetext es auch sei, confisciret oder hinweggenommen, sondern es sollen selbe im Gegentheil bei ihrer Gewerbe-, Handlung- und sonst von Alters hergebrachten Gerechtsamen, auch Bedienungen gelassen werden.

Hierinstehende Accords-Puncte sind in zwei gleichlautenden Exemplaria ausgefertigt und jedem Theil eines davon zugestellt worden.

Philippsburg, den 18. Juli 1734.

Marschall d'Asfeld. Freiherr von Wuttgenau.

Depuis la capitulation signée, Monseigneur le maréchal d'Asfeld est convenu avec Monsieur le général Wuttgenau que la garnison de Philippsbourg ne sortirait que le 21 au lieu du 20.

Monsieur le maréchal accorde à Monsieur le gouverneur de Philippsbourg 80 chariots des quels il y aura quatre converts comme il a demandé, il lui donnera aussi 80 chevaux pour tirer les pièces de canons qui lui ont été accordés par la capitulation. Supposé qu'il se trouve quelque cheval qui ait été pris de bonne part, on ne le pourra pas repreudre quand la garnison allemande sortira de Philippsbourg.

d'Asfeld. Wuttgenau.

734 ¹).

GF

Althann-Dragoner

ataillone

renadier-Compagnien

scadronen

GFWM. S

Liechtenstein-Dragoner

ataillone

renadier-Compagnien

scadronen

nnden noch: GFWM.
t Hohenzollern-Cüras-
adronen, Sachsen-
n 7 Escadronen und
on Czungenberg und

Garnison von Mantua:

FML. Graf von Livingstein
GFWM. Graf von O'Neillan.

Guido Starhemberg	1	Bataillon
Max Starhemberg	1	"
Königsegg	1	"
Harrach	1	"
Wilczek	–	"
Jung-Daun	1	"
Seckendorf	1	"
Livingstein	1	"
Brandenburg-Culmbach	1	"
Fürstenbusch........	1	"
O'Neillan	1	"
Wachtendonk	1	"
Ligneville	1	"
Franz Pálffy	1	"
Hildburghausen	1	"
Deutschmeister	1	"
Bayreuth	1	"
Graubündtner	2	Bataillone
Das Mailändische (Visconti)	1	Bataillon
Zusammen......	19	Bataillone

Von diesen 19 Bataillonen ist Mantua, Governolo und Goito besetzt.

Dann ist 1 Obrist mit 400 Pferden, nebst 100 Husaren in Mantua commandirt.

10.

Sortendo da Bari le truppe imperiali, si converrà quanto segue [1]).

1mo. Sortiranno priggionieri di guerra corazzieri, ussari ed infanteria, colli loro ufficiali.

2do. Li soldati consegneranno le armi, cavalli e selle, mà se gli lascerà le loro valigie ed abiti, ed a quelli di cavalleria li stivali.

3o. Gli ufficiali sortiranno colle loro armi, cavalli ed equipaggi, e se gli restituerrà gli equipaggi rimasti a Bitonto, insieme con i loro servitori, moglie e figli.

4o. Per tutto, che tocca alli generali, considerati nella sudetta restituzione delli loro equipaggi rimasti in Bitonto, e che possano uscire con armi, cavalli, equipaggi, e scorte o guardie per la loro sicurtà nelle marine.

5o. Che gli ufficiali priggionieri non siano forzati ad essere trasportati fuori d'Italia; anzi chè li sia permesso sopra la loro parola di fermarsi ed andare dove li convenga per i loro interessi.

6o. Per il castello si considerano le medesime condizioni, tanto per gli ufficiali della sua guarniggione.

7o. Il castellano colonnello Principe di F i v i a n o potra sortire con armi, cavalli ed equipaggio, e se li permetta la sua dimora in Napoli per alcuni mesi, a fine di mettere in buon' ordine gli affari di sua casa.

8o. Che le capitulazioni per commodo commune si stendano in italiano.

9o. Si converrà del giorno e dell' ora di consegnare una porta della città; si desidera che si faccia uscire prima li corazzieri e gli ussari, per maggior commodo, e per evitare ogni sorte di confusione per la consegna dei magazzini che stanno nel castello comme anche in città.

10mo. Gli ammalati e feriti, tanto nel castello che in città, resteranno nello stato che si trovano, e si consegnera le liste di quelli che saranno li quali si raccomandano.

11mo. Se ad alcuno ufficiale gli convenisse di fermarsi qui, ò d'imbarcarsi per andare altrove, su la sua parola gli sia permesso.

12mo. Che à tutti gli ufficiali si assista con tutto il commodo che bisognerà per le marcie, se li dasse per il suo dnaro.

13mo. Che li sergenti siano considerati come ufficiali e che non se li levino li cavalli.

14mo. Che li chirurghi, sottochirurghi, proffoso, quartier-meister, proviand-meister, forieri, trombetti, sellari e marescalchi debbano essere liberi, e che li lasciano passare con i loro cavalli.

11.

Capitulation von Gaëta [2]).

Capitulazione che domanda la regia piazza di Gaëta, ove si ritrova per comandante il generale d'artiglieria di S. M. C. C. Conte di T a t t e n b a c h,

[1]) Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. V, 26.
[2]) Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1734"; Fasc. IX, 2 a.

conferito nella giunta di guerra dell' officiali, che si ritrovanno di guarnigione in questa detta piazza, all' Eccmo. Sigre. Conte di Montemar, capitan'-generale delle truppe di S. M. Catt.

1°. solo si concederà à esta guarnitione che salga Prigionieri de guerra conducendo todos l'officiales con sus armas cavallos carrojos y equipasse.

1mo. Che il sudetto Sigr. generale comandante della piazza uscirà con tutta la guarnigione, armi, cavalli, carrozze, e bagaglio, toccando i tamburri, con bandiere spiegate, il giorno ed ora, che s'accorderanno ambo parti, e che ogni soldato porti monitioni per ventiquattro colpi, per trasportarsi alla città di Palermo in Sicilia, ò nello stato di Mantova, ò pure in Trieste, per il qual' trasporto devonsi somministrare l'imbarcationi, carri e cavalli necessarij.

2°. Negado.

2do. Che sudetta guarnigione, potrà menar seco sei pezze d'artiglieria, ciò è cannoni, e due mortari, con monitioni per isparare, venti capi per ogni pezzo, col treno necessario.

3°. Combienese in este articulo come preciso.

3°. Che si doveranno consegnare li magazzeni delle monitioni.

4°. Concedido.

4°. Che non possa esser detenute nessun' officiale, ne soldato, per debito contratto dentro la piazza, nè per aversi di robbe commestibili, nè altro di qualunque persona, che siasi ritrovata dentro, o fuora della piazza.

5°. Concedido.

5°. Che non si possa costringere niun' officiale ò soldato della guarnigione à prender partito.

6°. Se concederà à todos los officiales della guarnicion che tovieren sus familias en Napoly, ò en otra parte del Regno los passaportos para quattro meses y che puedan vender sus bienes ò cederlos à quien les fuesse cobeniente y se les darà passaporte para che passen de viajo de su palanbra de onor à los parages en que quizieren rejidir durante le tiempo, che no fueren cantados.

6°. Che gli officiali ò soldati della guarnigione, che tengono le loro famiglie, averi ò interessi nella città di Napoli, ò in qualunque altra parte del regno, li sia permesso andar via, e dimorare, nel luogo li converrà, per quattro mesi, potendo vendere la loro roba, come, ò a chi meglio piacerà, senza verun' impedimento, per qualsisia pretesto, ò motivo, e che poi se li concederà libero, e sicuro passaporto, per andare, dove la guarnigione, ò in qualunque altra parte del dominio di S. M. C. C., e frà tanto sia riputato e venerato com' officiale della prefetta M.

7º· à todos los soldatos y officiales que quederan infermos ò eridos se les assistirà commo à los de las tropas de S. M. C.

7º· Che agl'officiali, o soldati della guarnigione, che rimanessero infermi, ò feriti, se li debanno somministrare tutte l'assistenze di medicamenti, ed altro bisognevole, e che doppo curati, se li debba dare passaporto, e bastimenti per portarsi nel luogo, dove andarà la guarnigione.

8º· Negado.

8º· Che si conceda una Tartana coperta, che non possa esser' riconosciuta per verun' motivo, ò pretesto.

9º· Respondido en el primero.

9º· Che la detta guarnigione sia condotta nel luogo destinato, sotto buona e sicura scorta, à spese, come si converranno li deputati, ò commissarij, che si destineranno da ambe le parti.

10º Concedido en todo lo que no se oponga à lo respondido en el articulo pmo.

10º· Che il tenente colonello dell' artiglieria, capitano ed altri officiali ed artiglieri siano compresi in questa capitulatione, come il di più della guarnigione, e se qualunque di loro volesse restare nel regno ò nella piazza non li si dia veruna molestia, e l'istesso s'intende con li qui esistenti ingegneri, come pure col commio. di guerra, colli suoi subalterni del commissariato, e provianda.

11º· Concedido.

11º· Che la città di Gaëta debba rimanere coll' istessi privilegij, che hanno goduto in tempo delli Cattolici Rè di Spagna, e godono presentemente, come pure lo stato Ecclesiastico, si mantenghi colli privilegij, ed immunità, che godono.

12º· Conbenido come preciso.

12º· Che si revelleranno fedelmente le mine, e fuochi sotterranei.

13º· Conbenido en que se enbien los reenes de una y otra parte y en todo lo de mas che contiene esto articulo y se previena por el Conde de Montemar al Comandte d'esta guarnicion que de no quedar conbenida esta capitulacion manana siete à los siete della mañana se bolvera al fuego sin necesitar para esto de otro aviso.

13º· Che d'una, ed altra parte si mandaranno gli ostaggi, delli quali si regularà l'evacuatione della piazza e concordato il tutto si consegnarà una porta, e la guarnigione, no manterà altra per insino al punto della partenza, ed in caso di non esservi qualche cosa ben' spiegata, si spiegarà, e regularà delli sudetti ostaggi durante il tempo della conventione.

Campo Real de Gaëta à 6. de Agosto 1734.

Conde Montemar.

Gaëta il 6. Agosto 1734.

Conte di Tattenbach.

12.
Capitulation von Capua [1]).

Articolo 1°.

Che la guarnigione di Capua, consistente in dieci battaglioni e diece compagnie di granatieri, corpo d'artiglieria, cavalleria montata ed a piedi, maggiore ed adjutanti di piazza, ingegneri, commissario, ispettore dei viveri, medici, cerusici, munizionieri, fornari ed ogni ufficiale ed altre persone militari, che si ritrovano nella piazza, mogli, figli, servitori, cavalli, armi e bagaglio, possa uscire con tutti gli onori militari, con armi caricate e trenta tiri di riserva, bandiere spiegate, tamburo battente, ed ogni altro instrumento militare, senza che dalla parte dell' inimico si possa entrare nelle divisioni e file sotto qualsisia pretesto, e non le si debba dare alcun disturbo, tanto nell' uscire, quanto nel proseguimento della marcia, e che generalmente nessuno possa esser trattenuto per debiti particolari.

Si concede colla riserva, che per un anno, da contarsi dal giorno dell' evacuazione della piazza, non piglierà le armi, nè contro di noi, nè contro i nostri alleati, nè potrà esser posta in guarnigione di piazza frontiera, tanta degli uni che degli altri e che il Sig. Conte di Charny abbia da far marciare queste truppe nel numero e giorno conveniente, per maggior comodo loro e del paese e per poter incontrare dappertutto pane, coverto, carriaggi, e tutto il necessario.

Articolo 2°.

Che sia permesso alla guarnigione di condurre seco otto cannoni, sei di campagna e due colombrine di calibro diciotto di Germania, con i loro attrezzi e cinquanta cariche di riserva, come ancora fucina e carriotto appartenenti a detta artiglieria, oltre sei carri coperti, i quali non potranno esser visitati sotto qualsivoglia pretesto. E che gli ammalatti che non potranno seguitare, potranno restare negli ospedali, sino che saranno guariti, doppo del qual tempo se li daranno i loro passaporti per potersi portare ai loro corpi, e tanto nella loro dimora qui, quanto nella loro marcia si li somministrerà ogni assis-

Si concedono i carri coperti e quel che si dimanda per gl' infermi, e toccante l'artiglieria si concedone per grazia particolare due piccioli cannoni.

[1]) H. K. R. Exp. 1734; December, 1719.

tenza ed ajuto; all' incontro dalla guarnigione si lasciarà danaro per tre mesi, cerusici ed infermieri per poterli assistere.

Articolo 3°

Che la espressata guarnigione sia condotta e scortata con marcie regolate per la strada più diritta e comoda ai confini del regno, verso lo stato Ecclesiastico somministrandoseli vetture e cavalli sufficienti, tanto per il trasporto dell' artiglieria, che del bagaglio, come ancora le tappe solite, e che della parte dell' inimico si destini persona d'autorità, non solamente per procurare il bisognevole, ma ancora per impedire ogni disturbo, che, o da militari o da gente del paese potesse cagionarsi alle nostre truppe; all' incontro dal canto nostro si osserverà la più esatta disciplina, e succedendo qualche inconveniente dovranno gli ufficiali di ambe le parti convenire per impedire ogni disordine.

Si concede che possa marciare a Manfredonia od altro porto ivi vicino per imbarcarsi ed esser trasportata a Fiume o Trieste, se li faciliterà il pan di munizione e coverto ordinario, come ancora se li faciliteranno i viveri e cariaggi, pagando questi nella forma acostumata, nominando ufficiali e truppa che vadono scortandoli per impedire i disordini, si somministreranno bastimenti, tanto per le truppe, quanto per i cavalli con il necessario per il loro imbarco, e si pagheranno le imbarcazioni al prezzo che le paga S. M. C., ne si altererà alcuna cosa, e per il danaro, che bisognerà di più, si aumenterà la somma dimandata nel quinto articolo.

Articolo 4°

Non ritrovandosi pronte all' arrivo nello stato Eccesiastico le vetture e cavalli per il menzionato trasporto, che sia lecito servirsi di quelle del regno, sino che si avranno le altre nello stato del Papa.

Negato in consequenza del terzo.

Articolo 5°

Ritrovandosi la detta guarnigione sprovveduta di danaro si supplica l'inimico somministrarlé trenta milla ducati Napolitani, dandosi da noi tutte le cautele pratticate in simili occasioni e promettendo restituirli con tutta puntualità.

Si darà il pane, i foraggi, la spesa dell' imbarcazione e le provviste per il viaggio di mare per venti giorni, a conto del danaro espressato nell' articolo.

Articolo 6°

Che essendo ratificati da parte ed altra questi articoli, non dovranno esser messi in esecuzione che doppo il ritorno dei due ufficiali da Roma.

Si concede che si possano mandare due ufficiali a Roma per sapere se vi sia armistizio o soccorso, assegnando sei giorni di termine per questa diligenza e tutto il mese di Novembre

per la consegna della piazza, intendendosi che se il giorno trenta del detto presente mese non arriva il soccorso o l' ordine reciproco per l'armistizio, debba consegnarsi la piazza, dandosi a questo fine reciprocamente gli ostaggi corrispondenti, ben inteso che partendo gli ufficiali più tardi del giorno ventidue e che questo sia per impedimento del Sig. Conte di C h a r n y, si bonificherà quel giorno di più per la consegna.

Articolo 7°.

Si chiede l' assicurazione, che dall' armi francesi e piemontesi non sarà dato impedimento a queste truppe nella loro marcia nella Lombardia.

Risposto e negato per il capitolo terzo.

Articolo 8°.

Che ai Capuani siano mantenuti i loro privileggi e che non se li possa imputar niente, nè possano esser molestati per quello che hanno potuto fare per nostro servizio sin al giorno dell' evacuazione della piazza, e che si faccia grazia a quelli che si ritrovano carcerati o gia condannati per questo pretesto.

Si concedono i privileggi alla città, e per quel che tocca ai particolari resteranno compresi nei bandi publicati nel perdono generale. Si spiegherà meglio quest'articolo, e si darà coppia dei soggetti, che devano esser compresi e si accorderanno su di ciò.

Articolo 9°.

Che l'inimico s'adossi i debiti contratti da noi per la fortificazione.

Negato.

Articolo 10°.

All' incontro, da noi saranno pagati gli altri debiti contratti per mantenimento delle truppe durante il blocco, sia in vettovaglie o danaro, come apparisce dalle cautele.

Dovrà pagare il nemico al publico ed ai particolari tutto quello che si giustificherà doverseli, aggiungendo che non potranno esser trattenute le truppe per i debiti di cui si parla in quest' articolo, ma che le pagherà nell' istesso tempo che corrisponderà agli altri.

Articolo 11°

Che i prigionieri fatti nei castelli del regno o altri luoghi, ed appartenenti a questi battaglioni, debbano godere la medesima capitolazione ed esser liberi.

Negato.

Articolo 12°

Che tanto ingegneri o altri dell' artiglieria del regno, che voranno trattenersi per qualche tempo nel detto regno, richiedendolo, li sia permesso.

Se li concede per tre mesi.

Articolo 13°

Finalmente si adempieranno i sudetti capitoli da ambe le parti con tutta puntualità, senza ingano o frode alcuna, conforme religiosamente in simili congiunture si prattica.

Concesso, e si previene che resa la piazza il giorno destinato, dovrà consegnarsi con tutta fedeltá al commissario di guerra, ufficiale d'artiglieria o qualsivoglia altro nominato da noi lealmente e fedelmente l'artiglieria della detta piazza, mortari, munizioni d' ogni sorte dai ministri ed ufficiali dei nemici, con intelligenza che non si possa vender ai particolari, dare, nè occultare per mezzo loro nessuna di queste cose, armi, nè altre cose che siano appartenenti alle truppe o alla piazza.

Articoli nuovamente aggiunti.

Per essersi negato l'articolo terzo, e per doversi imbarcare le truppe, si domanda scorta di bastimenti di guerra ed assicurazione per ogni sorte di corsaro, sia spagnuolo, francese o piemontese.

Risposta al primo articolo aggiunto.

Se li darà scorta di navi da guerra spagnuole per la loro sicurezza, come si è espressa nell' articolo, fin a Fiume o Trieste.

Firmati che saranno d'ambedue le parti i capitoli, si daranno gli ostaggi, i quali si dall' una che dall' altra parte si terranno ritirati quanto più si può nel trattare e parlare, e quelli dell' inimico non potranno passeggiare sopra le fortificazioni della piazza, nè entrare nei magazini o caserme, come anche i nostri non s' ingeriranno punto negl' affari dell' inimico, nè avranno curiosità di saper le di lui forge, o come sia acquartierato; si proibirà parimente ai nostri che niuno della guarnigione possa passar i posti avanzati senza passaporto del generale comandante, ed il simile proibirà anche il nemico dal conto suo acciò non vi sia communicazione.

Ritornati che saranno gli ufficiali da Roma con la notizia, che per il giorno trenta corrente non può

esser soccorsa la piazza, nè venir notizia d'armistizio o trattato di pace, potrà l'inimico occupar tutti i posti esteriori, cioè le cinque fleccie ed il cammino coperto, come lo teniamo guarnito presentemente, con la circostanza che possa metter guardia alla porta di Napoli, con la riserva però che resti a noi l'arbitrio di poterla chiudere ed aprir beneplacito, e far entrar ed uscire chi ci parerà; i posti interiori poi della piazza, cioè forti, bastioni, rivellini, resteranno da noi occupati fin alla totale evacuazione della piazza.

Capua il 20. Novembre 1734.

Berwick. Traun.

Actenstücke

zum

Feldzuge 1735 in Deutschland

und

Italien.

13.

État der französischen Armee im Jahre 1735 [1]).

Infanterie.

	Regiment	Commandant	Bataillone	Stärke	
	Gardes-françaises .	Duc de Grammont	6	4750	7157
	Gardes-suisses . .	Baron de Besenwald	4	2407	
1	Picardie	de Vassé			
2	Champagne . . .	Duc de la Trémouille			
3	Navarre	Marquis de Rembourg			
4	Piémont	Comte de Maulevrier	4	2951	20.658
5	Normandie . . .	Duc de Châtillon			
6	La Marine . . .	Marquis de Mireprix			
7	Le Roi	Comte de Biron		2952	
1	Richelieu	Duc de Richelieu			
2	Bourbonnais . . .	Duc de Boufflers			
3	Auvergne	Marquis de Contades			
4	Tallard	Duc de Hostun			
5	Pons	Prince de Pons	3	2114	19.926
6	Royal	Marquis de Crossy-Torcy			
7	Poitou	Comte de Bonneval			
8	Lyonnais	Marquis d'Espaux			
9	Dauphin	Comte de Maillebois			
1	Epernon	Duc d'Epernon			
2	Touraine	Duc de Luxembourg			
3	Anjou	Marquis d'Armentiers			
4	Maine	Marquis de Valence			
5	Noailles	Comte de Noailles			
6	Meuse	Comte de Meuse			
7	Souvré	Marquis de Souvré	2	1477	
8	La Reine	Marquis de Tessé			
9	Limousin	Duc de Nivernais			
10	Royal-des-vaissaux .	Comte de Guerchy			
11	Orléans	Comte de Clermont-Gallerande			

[1]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XIII, 30.

	Regiment	Commandant	Batall-lone	Stärke	
12	La Couronne . . .	Marquis de Charrost	2	1477	26.586
13	Condé	Marquis de Hautefort			
14	Bourbon	Marquis de Fiermarçon			
15	Toulouse	Marquis de Coetlogon			
16	La Ferté-Imbault .	Marquis de la Ferté-Imbault			
17	Conti	Marquis de Roncy			
18	Enghien	Marquis de l'Aigle			
1	Bretagne	Chevalier de St. Valliers	1	740	
2	Perche	Comte de Rieux			
3	Artois	Duc de Lauragnay			
4	Fodouart	Marquis de Fodouart			
5	D'Onroi	Marquis d'Onroi			
6	La Sarre	Marquis de Lussan			
7	La Fère	Chevalier de L'Isle			
8	Royal-Roussillon .	Marquis d'Ossonville			
9	Beauvoisis . . .	Marquis de Vauginon			
10	Rouergue	Marquis de Montrevel			
11	Bourgogne . . .	d'Hérouville			
12	Royal-la-Marine . .	Chevalier de Lorges			
13	Vermandois . . .	Prince de Léon			
14	Languedoc . . .	d'Arros			
15	Puyguyon	Marquis de Puyguyon			
16	Medoc	Duc de Crussol			
17	Durfort	Duc de Durfort			
18	Senneterre	Marquis de Senneterre			
19	Royal-Comtois . .	Marquis de Troulay			
20	Mauconseil . . .	Marquis de Mauconseil			
21	Provence	Comte d'Esclimont			
22	Mortemart	Duc de Rochechouart			
23	Mailly	Marquis de Mailly			
24	Nice	Marquis de Damas-d'Anzely			
25	Guyenne	Marquis de Brezé			
26	Lorraine	Marquis de Montbaré			
27	Flandre	de Conningham			
28	Berry	de la Giclayé			
29	Béarn	Marquis de Valence			
30	Hainaut	Comte de Chatelet-le-Mont			
31	Boulonnais . . .	Marquis Damas-d'Antigny			
32	Angoumois . . .	Marquis de Ruppelmonde			
33	Périgord	Chevalier de la Lucerne			
34	Saintonge	Marquis de Talleyrand			
35	Bigorre	Comte de Maupeon			
36	Forest	Marquis de Montmorin			
37	Cambresis	Comte de Pons-Chavigny			

		Regiment	Commandant	Bataillone	Stärke	
38		Tournaisis	Marquis de la Chetardie			
39		Foix	Marquis de Bouteille			
40		Bresse	De Montmorency			
41		La Marche . . .	Marquis de Bellefonds			
42		Quercy	Comte de Saulz-Tavaney			
43		Nivernais	Chevalier d'Avaray			
44		Brie	Marquis du Bellay			
45		Soissonnais . . .	Comte de Luc			
46		Isle-de-France . .	Marquis de Meurté			
47		Vexin	Comte d'Aunay			
48		Aulnis	Chevalier de Brancas-Cereste			
49		Beauce	Duc de Caumont			
50		Dauphiné	Comte de Mortemart			
51		Vivarais	Comte de Berenger	1	740	47.360
52		Luxembourg . . .	Comte de Broglie			
53		Bassigny	De Villeneuve			
54		Beaujolais	Chevalier de Bezons			
55		Ponthieu	De la Ravoye			
56		Vallière	Duc de Vaujours			
57		Montmorency . .	Comte de Montmorency-Tingry			
58		Rosnyvineu . . .	Marquis de Rosnyvineu			
59		Blaisois	De la Motte			
60		Gâtinais	Comte de Roussillon			
61		Auxerrois	Marquis de Conflans			
62		Agénois	Comte de Molange			
63		Santerre	Marquis de Resnel			
64		Des Landes . . .	Marquis de Brun			
			Zusammen . . .	165		121.687
Schweizer	1	May	May	4	2400	18.600
	2	Brendlé . .	Brendlé			
	3	Bettens . . .	Bettens			
	4	Bourqui . .	Bourqui			
	5	Wittmer . .	Wittmer	3	1800	
	6	Besenwald .	Besenwald			
	7	Diesbach . .	Diesbach			
	8	Courten . .	Courten			
	9	Travers . .	Baron de Travers			
Deutsche	1	Alsace . . .	Prince de Birkenfeld	4	2575	10.383
	2	Saxe	Comte de Saxe	3	1952	
	3	La Marck . .	Comte de la Marck			
	4	Appelgrün .	Appelgrün			
	5	Royal-Bavière	Comte de Bavière			

Regiment			Commandant	Bataillone	Stärke	
		Royal-Italien .	Albergotti	1	642	
Irländer	1	Bukley . . .	Bukley	1	712	3560
	2	Clare . . .	Clare			
	3	Dillon . . .	Dillon			
	4	Rooth . . .	Rooth			
	5	Berwick . .	Berwick			

Compagnien				Stärke		Anmerkung
Frei-Compagnien	Arquebusiers	1	Torres	631	2524	
		2	Bellair			
		3	Brunet			
		4	Joly			
	Infanterie	1	Thiers	209	2488	
		2	Kleinholz	159		
		3	Lacroix			
		4	Jacob			
		5	Pauly			
		6	Prouissy			
		7	Galhau			
		8	Noble			
		9	Limont			
		10	Page			
		11	Blanc	106		
		12	Béthune			
		13	Latour			
		14	Digoigne			
		15	Du Moulins			
		16	Du Chemin			
		17	Bondel			
		18	D'Édet			
	Schweizer	1	Paravicini	80	240	
		2	Henneberger			
		3	Reynold			
			Zusammen		5252	

135 Compagnies d'invalides		134 à 76 1 à 127	10311	
Royal-Artillerie	5 Bataillone . . . à	612	3060	Commandant war Duc du Maine
	5 Compagnien Mineure à	55	275	
	6 „ d'Ouvriers à	43	258	

Benennung			Bataillone	Stärke	Anmerkung
Miliz	1	Paris	7	4784	
	2	Soissons	4	2736	
	3	Amiens	4	2736	
	4	Rouen	6	4104	
	5	Caen	4	2706	
	6	Alençon	4	2706	
	7	Chalons	6	4104	
	8	Duché de Bourgogne	6	4104	
	9	Orléans	5	3420	
	10	Moulins	3	2052	
	11	Tours	5	3420	
	12	Bretagne	8	5472	
	13	Poitiers	3	2052	
	14	Limoges	3	2052	
	15	Riom	3	2052	
	16	Lyon	3	2052	
	17	Grenoble	3	2052	
	18	Provence	2	1368	
	19	Montauban	5	3080	
	20	d'Auch	4	2736	
	21	Bordeaux	7	4788	
	22	Bourges	2	1368	
	23	Comté de Bourgogne	7	4788	
	24	Languedoc	8	5472	
	25	La Rochelle	2	1368	
	26	Évêché d'Artois	2	1368	
	27	Artois	2	1368	
	28	Alsace	2	1368	
	29	Flandre	2	1368	
	30	Roussillon	1	684	
		Zusammen	123	87084	
		Die Fusstruppen .	364	258736	

Cavallerie.

Benennung				Commandant	Escadronen	Stärke	
Maison du roi	Garde du Corps	1.	Compagnie	Duc de Noailles	2	380	1520
		2.		Duc de Villeroy	2		
		3.		Duc de Charrost	2		
		4.		Duc d'Harcourt	2		
	Gensdarmes de la Garde			Prince de Soubise	1	231	231
	Chevauxlegers			Duc de Chaulnes	1	229	229
	Mousquetaires	gris		Comte d'Avejeard	1	281	562
		noires		Comte de Montboissier	1	281	

Benennung				Commandant	Escadronen	Stärke	
Maison du roi	Grenadiers à cheval			Marquis de Creil	1	260	260
Maison du roi	Gensdarmerie	Compagnie 1, 2	Gensdarmes Écossais, Anglais	Marquis de Rubempré	1	170	
		Compagnie 3, 4	Gensdarmes Bourguignon, de Flandres	Marquis de Pontchartrin	1	170	
		Compagnie 5, 6	Gensdarmes de la Reine, Dauphin	Comte de Castelmoront	1	170	
		Compagnie 7, 8	Gensdarmes de la Reine, Dauphin	Chevalier d'Aguisseau	1	170	
		Compagnie 9, 10	Gensdarmes . Chevauxlegers de Bretagne	Comte de Merinville	1	170	1360
		Compagnie 11, 12	Gensdarmes . Chevauxlegers d'Anjou	Marquis de Surgères	1	170	
		Compagnie 13, 14	Gensdarmes . Chevauxlegers de Berry	Comte de Jonsac	1	170	
		Compagnie 15, 16	Gensdarmes . Chevauxlegers d'Orléans	Marquis d'Argouget	1	170	
				Zusammen . . .	21	.	4162

Cürassiers.

	Benennung	Commandant	Escadronen	Stärke
1	Colonel-Général . . .	Comte d'Euseaux		
2	Mestre-de-camp-Général	Comte de Châtillon		
3	Commissaire-Général .	Marquis de Clermont		
4	Royal	Comte de Melun		
5	Le Roi	Comte de Fournes		
6	Royal-Étranger . . .	Marquis de Saint-Maure		
7	Cuirassiers du Roi . .	Marquis d'Avrincourt		
8	Royal-Cravates . . .	Comte de Pont-Saint-Pierre		
9	Royal-Roussillon . .	Marquis de Courtenveaux		
10	Royal-Piémont . . .	Comte de la Feuillade		
11	Royal-Allemand . . .	Marquis de Quadt	3	532
12	La Reine	Marquis de Beauveux		
13	Royal-Pologne . . .	Chevalier de Wilz		
14	Dauphin	Marquis de Brétonvilliers		
15	Dauphin-Étranger . .	Marquis de Bezons		
16	Bretagne	Marquis de Janson		
17	Anjou	Comte de Bissy		
18	Berry	Marquis de Caraman		
19	Orléans	Marquis de Graville		
20	Condé	Marquis de Gouffiers		
21	Bourbon	Marquis de Crussol		
22	Clermont	Chevalier de Villefort		

	Benennung	Commandant	Escadronen	Stärke	
23	Conti	Marquis de Bourzac			
24	Du Maine	de Saint-Simon			
25	Toulouse	Marquis d'Ujat-Hautefort			
26	Ancezune	Marquis d'Ancezune			
27	Villars	Duc de Villars			
28	Beaucaire	de Beaucaire	3	532	17.024
29	Luynes	Duc de Chevreuse			
30	Saint-Simon	Duc de Ruffec			
31	Rosen	Comte de Rosen			
32	Fitz-James	Duc de Berwick			
33	Gesvres	Duc de Gesvres			
34	La Tour	de la Tour			
35	Lordat	de Lordat			
36	Saint-Aignan	Marquis de St. Aignan			
37	Grammont	de Grammont			
38	Chastelleraud	de Chastelleraud			
39	Beuvron	de Beuvron			
40	Sassenage	de Sassenage			
41	Vogué	de Vogué			
42	Peyre	de Peyre			
43	d'Aumont	Duc d'Aumont			
44	Vassé	de Vassé	2	356	8188
45	La Ferronaye	de la Ferronaye			
46	Randan	de Randan			
47	Lenoncourt	de Lenoncourt			
48	Chépy	de Chépy			
49	Cossé	de Cossé			
50	Levy	Comte de Levy			
51	Ruffec	Marquis de Ruffec			
52	Puissieux	Marquis de Puissieux			
53	Noailles	Duc de Noailles			
54	Béthune	Comte de Béthune			
55	Mouchy	Marquis de Mouchy			
Royal-Carabiniers	1. Brigade, Duc de Maine	Comte de Pardaillant			
	2.	de la Motte			
	3.	Comte de Parabère	10	1780	1780
	4.	de Valcourt			
	5.	Chevalier de la Marck			
Hussards	Ratky . . .	Comte de Ratky	3	1300	2600
	Berchiny . .	de Berchiny	3	1300	
		Zusammen . . .	158	.	29.592
Dragons	Colonel-Général . . .	Marquis de Fremur			
	Mestre-de-camp Général	Comte de Belle-Isle	4	724	
	Royal	Marquis de Fleury			
	La Reine	Marquis de Chabannes			

		Benennung	Commandant	Escadronen	Stärke	
Dragons	5	Dauphin	Marquis de Vassé			
	6	Orléans	Chevalier de Castellane			
	7	Condé	Comte de Goesbriant			
	8	Beauffremont . .	Comte de Beauffremont			
	9	d'Armenonville . .	Marquis d'Armenonville			
	10	Vibraye	Marquis de Vibraye	4	724	10.860
	11	Vitry	Marquis de Vitry			
	12	d'Harcourt . . .	Chevalier d'Harcourt			
	13	Nicolai	Chevalier Nicolai			
	14	La Suze	Marquis de la Suze			
	15	Languedoc . . .	Marquis Duchâtel			
	20	Compagnies à 44		2	880	880
Compagnies franches	1	Kleinholz			216	
	2	Du Moulins . . .				
	3	Lacroix				
	4	Godernaux . . .			162	
	5	Romberg				
	6	Montauban . . .				1461
	7	Thiers			108	
	8	Letheim				
	9	Pauly				
	10	Jacob			55	
	11	Galhau				
			Zusammen	.	.	2341
			Totale der Cavallerie .	251	.	46.955

14.

Bagage-Ordnung [1]).

Wir, Carl, von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser etc.

Demnach wahrgenommen worden und sonderheitlich bei Ausrückung ins Feld Unserer kaiserlichen Truppen sich geäussert hat, auch dessentwegen vielfältige Klagen eingelaufen sind, dass die Generals-Personen und übrigen Officiere allzu übermässige Bagagen mit sich führen, wodurch aber nicht nur sie sich selbst wehe thun und in grosse, leicht zu ersparende Unkosten setzen, sondern auch Unsere und besonders dermalen die Reichsländer, welche ohnedem bei gegenwärtigem von der friedbrüchigen Krone Frankreich aufgedrungenem Krieg sehr hart mitgenommen werden und zu Unserem und des römischen Reichs Dienst so vieles treu willfährigst beitragen, solchemnach all' immer thunliche Erleichterung in allweg meritiren, empfindlich beschwert, wie nicht weniger

[1]) H. K. R. Exp. 1735; März, 1015.

auf den Märschen und zuvörderst bei den Armeen durch derlei überhäufte Bagagen grosse Unordnungen, dann an den Lebensmitteln und benanntlich an Fourage wegen des starken Consums, oder eine Theuerung, oder wohl gar ein Abgang verursacht wird, so sind wir aus hegender, reichsväterlicher Sorgfalt, um all' solchen und mehr anderen daraus entstehenden Schädlichkeiten abzuhelfen und sowohl Unserer Miliz, als den Ländern fürzusorgen, bewogen worden, finden es auch so billig als nöthig, eine eigentliche Bagage-Ordnung publiciren zu lassen, damit ein jeglicher von Unserer Miliz wissen möge, was ihm zu halten erlaubt sei und respective gebühre, als nämlich einem

	Wagen mit 6 Ochsen oder 4 Pferden bespannt	Pferde
General-Feldmarschall	5	40
General der Cavallerie oder Feldzeugmeister sammt Adjutanten	4	36
General-Feldmarschall-Lieutenant sammt Adjutanten	3	30
General-Feldwachtmeister sammt Adjutanten	3	30
Patri Superiori cum Socio	1	6
General-Adjutanten	1	10
Ober-Kriegs-Commissario	1	6
Kriegs-Commissario	1	5
General-Auditor-Lieutenant	1	8
General-Quartiermeister	1	8
Dessen Lieutenant	1 Kalesche	6
Kriegs-Zahlamt	2	3
Feld-Postamt	2 Kaleschen	8
Feld-Medico	1	4
Stabs-Chirurg	1	4
Ingenieur-Obristlieutenant	1	6
Ingenieur	1 Kalesche	3
Stabs-Quartiermeister	1	5
Capitaine des Guides	—	4
General-Wagenmeister	1	6
Dessen Lieutenant	1 Kalesche	5
Feld-Apotheker	2	4
General-Gewaltiger sammt Lieutenant	1 Kalesche	8
Profoss-Lieutenant	—	6
in absenz aber des General-Gewaltigers	1 Kalesche	—
Freimann	—	2
Kriegs-Secretario	1	6
Registratori	1 Wagen	4
und	oder	
Concipist	2 Kaleschen	3
Kanzlist	—	2
Kanzleidiener	—	1
Kanzleiwagen	1	—
Commissariat-Amts-Secretario	1	6

	Wagen mit 6 Ochsen oder 4 Pferden bespannt	Pferde
Registratori und Concipist	1 Wagen oder 2 Kaleschen	4 3
Amts-Officier	—	2
Kanzlisten	—	2
Accessisten	—	1
Kanzleidiener	—	1
Kanzleiwagen	1	—
Proviant-Obristlieutenant oder Directori	2	8
Proviant-Ober-Commissario	1	5
Proviant-Commissario	—	5
Proviant-Buchhalter	1	4
Verwalter	—	3
Officiere	—	2
Fourier	—	2
Ober-Bäckenmeister	—	2
Unter-Bäckenmeister	—	1
Fuhrwesens-Directori	—	6
Verwalter	—	3
Caplan	—	2
Officier	—	2
Fourier	—	2
Geschirrschreiber	—	1
Feldscherer	—	1
Wagenmeister	—	1
Allen übrigen nothwendigen Bedienten jedem	—	1

Artillerie

Obrister	2	12
Obristlieutenant	1	10
Zeug-Lieutenant	1	8
Ober-Hauptmann	1	8
Stuck-Hauptmann	1	8
Zeugwart	—	6
Ober-Feuerwerksmeister	—	6
Quartiermeister	—	4
Stuck-Junker-Corporal	—	3
Stuck-Junker	—	2
Ober-Petardier	—	3
Auditori	—	4
Caplan	—	2
Feldscherermeister	1	3
Gesellen	—	1
Alt-Feuerwerker	—	1
Fourier	—	3

	Wagen mit 6 Ochsen oder 4 Pferden bespannt	Pferde
Zeugschreiber	—	2
Schmiedmeister, Wagnermeister, Sattler, Zimmermeister, jeder	—	1
Ober-Geschirrmeister	—	2
Ober-Wagenmeister	—	2
Wegebereiter	—	2
Ross-Arzt	1 Kalesche	2
Obristen, so zugleich General ist, dem sind nach der höheren Charge die ausgeworfenen Wagen und Pferde zu passiren; Obristen, so kein General ist, von der Reiterei, Dragoner und Husaren, zugleich Rittmeister oder Hauptmann	2	20
Obristlieutenant, zugleich Rittmeister oder Hauptmann	2	15
Obristwachtmeister, zugleich Rittmeister oder Hauptmann	1	12
Rittmeister oder Hauptleute	1	10
Lieutenant, Cornet oder Fähnrich zusammen	—	5
	1	4
Obristen zu Fuss, zugleich Hauptmann	2	12
Obristlieutenant, zugleich Hauptmann	2	8
Obristwachtmeister, zugleich Hauptmann	1	7
Hauptmann	1	4
Lieutenant und Fähnrich zusammen	1	
	—	2
Dem kleinen Regiments-Stab zusammen	2	—
und soviel Pferde, als die Ordonnanz vermag, sowohl bei der Reiterei als Infanterie		
drei Marketender bei der Artillerie	3	—
Bei jeder Compagnie zu Ross und Fuss 1 Marketender	1	—

Caretten und Chaisen, wenn sie wohl bespannt, sind den Herrn Generalen, Obristen und Commandanten der Regimenter, wie auch Obristlieutenanten, Obristwachtmeistern, Rittmeistern und Hauptleuten, so verheirathet, passirlich. Ingleichen wird demjenigen, der die Mittel und es nöthig hat, auch erlaubt, zur Completirung seiner ordonnanzmässigen Pferde-Portionen Maulthiere oder Tragpferde zu halten; hingegen soll ein jeder von obgemeldeten grossen und kleinen Generalstabs-, Regiments-Stäben und grösseren prima plana-Personen, wie auch Feld-Artillerie verbunden sein, alle überflüssigen Wagen und über die Ordonanz oder obausgezeichneten Numerum haltenden Pferde sogleich, auch da einige obgemeldeten hohe und niedere respective Herrn Generale und Officiere einige Anzahl Beut- oder anderes Schlachtvieh bei sich hätten, selbes innerhalb 4 Wochen so gewiss wegzubringen und zu verkaufen, als im widrigen von Seite des General-Commando selbes via facti abgeschafft und wegen des etwa von der überflüssigen und nicht abgethanen Bagage oder Tross den Ländern und Unserem Dienst mittelbar und unmittelbar erwachsenen Schadens und Nachtheils der gehörige Abzug vorgekehrt, auch gestalter Dingen nach die gegenwärtig Unsere Verordnung Ueberschreitenden

zu gebührender Bestrafung gezogen werden würden, wie denn Unser kaiserliches General-Reichs-Commissariat und das Feld-Kriegs-Auditoriats-Amt kraft dieses nachdrücklich befehligt sind, auf den Vollzug genaueste Obsicht zu tragen und die Contravenienten Unserem commandirenden Generalen von Zeit zu Zeit anzuzeigen, um wider selbe behörig verfahren zu können. Hieran geschieht Unser gnädigster, auch ernstlicher Wille und Meinung.

Gegeben in Unserer Residenzstadt Wien, den ersten Monatstag März, im 1735[ten], Unserer Reiche des römischen im 25[ten], der spanischen im 32[ten], der ungarisch- und böhmischen auch in dem 25[ten] Jahr.

Carl (L. S.)

Eugenius von Savoyen m. p.

Ad Mandatum Sac. Caes.
Regiaque Majest. proprium
Ignatius von Koch.

18.

Capitolazione [1]).

Mediante l'adempimento delle quali si consegna all' Ecc$^{mo.}$ Sig$^{re.}$ Marchese di Gracia-Real, Tenente-Generale Comandante le truppe di S. M. C, la Real Cittadella di Messina colli Forti del Salvadore, e della Lanterna dal Principe di Lobkowitz Ten$^{te.}$ Maresciallo di S. M. C. C. e Comand$^{te.}$ di questa piazza.

Articoli.

Primero.

Se concede all' henemico que queda cmbiar los dos officiales a Roma para informar se dal ministro cesareo q$^{e.}$ recide alli si por el dia veinte y sinco de Marzo proxime venedero pvede ser secconda la Civtadella por un exercito la paz de nazer levantar el sitio o si pora quel tiempo hvbiesse alguna sospencion de armas y los dos mencionados officiales balberan sin la memor dilacion para cuye effetto se les proceberà por nvestra parte de los passaportes neccessarios.

Primo.

Si manderanno due ufficiali a Roma per informarsi dal ministro Cesareo colà se per tutti li 31 Marzo vi sia disposizione di soccorrersi questa cittadella, ovvero armistizio generale, o qualche altro trattato. E doppo il ritorno di quelli con risposta negativa sarà liberamente concesso.

Segundo.

Concedido.

Secondo.

Che la guarnigione della Real cittadella di Messina, e forte del Salvadore, e Lanterna, consistente in cinque battaglioni, quattro compagnie di granatieri, ussari tanto a piedi, che a cavallo, della cavalleria, corpo di artiglieria, maggiore ed aiutanti di piazza, ingegneri, commissario inspettore dei viveri, medico, chirurghi, munizioneri, fornari, ed ogni ufficiale, ed altre persone militari, che si trovono nella piazza, moglie, figli, servitori, cavalli, armi e bagaglio, possa uscire liberamente con tutti gli onori militari, con arme caricate e trenta tiri di riserva, bandiere spiegate, tamburo battente, ed ogni altro strumento militare, senza che dalla parte del nemico si possa dare minimo disturbo e che la marcia della guarnigione

[1]) Kriegs- A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. II. 4.

anderà dalla porta Grazia a drittura all Lazaretto alle sue imbarcazioni, le quali sotto qualsisia pretesto non potranno essere molestate e visitate.

Tercero.

Se le concede a el henemigo, che queda condusir dos pierzas de canon de a ocho a dies libras de calibre con cinquenta tiros de reserba a cadavno, y dos carros de la artiglieria, y que los enfermos, que no pueden seguir podrann quedar en los hospitales, hasta que esten buenos, y enbonzes se les darà passaporto, y facilitarà embarcaciones por su dinero paraque sean conducidos a Fiume o Trieste, y dvrante sci dimora en Messina se les sumministerà toda la assistencia dexando al henemigo dinero para tres meses, lirvganos, y enfermeros para cuidar de ellos, y atendiendo a las sircunstancias y calidades del Sr. Principe di Lobkoviz se le concede vn mortero de ocho a dies pulgadas, y a si este como las dos piezzas de canon cón sus afustes correspondientes.

Terzo.

Che sia permesso alla guarnigione di condur seco sei pezzi di cannoni, quattro di 18 e due di 12 libre di calibro di Germania, con li loro attrezzi, e sue cariche di riserva, come ancora fuccina, e carri sei appartinenti a detta artiglieria e che gli ammalati che non potranno seguitare, potranno restare negli ospedali, sino a che saranno guariti, doppo del qual tempo se gli daranno li loro passaporti per potersi imbarcare e rendere ai loro corpi, senza essere impediti e nella loro dimora, se gli somministrerà ogni assistenza ed aiuto. All' incontro della guarnigione si lascerà denaro per 3 mesi chirurghi ed infermieri per poterli assistere.

Quarto.

Concedido vien entendido, que se consigneran d' has obras exteriore el dia veinte y sinco de Marzo o la ocha de la mañana.

Quarto.

Che alli 25. di Marzo si consegnerà alli nemici l' entrate dell' opere esteriori sino alla porta principale della cittadella ed anche si farà entrare ufficiali d' artiglieria e commissarii del nemico, per far ai medesimi la consegna delle artiglierie, munizioni ect., ma che altra persona del nemico prima di questo tempo non potrà entrare in cittadella.

Quinto.

Concedido, el que en vertud de el articolo tercero se abaquarà la cittadella, y de mas fuertes el dia trainta, y uno de Marzo a las ocha de la manana.

Quinto.

Che alli 31. di Marzo saranno consegnate le porte di Grazia, soccorso e falsa braga, ed anche li forti del Salvadore e Lanterna, doppo che la guarnigione già sarà marciata all Lazaretto, la dove si troveranno le sudette guardie della guarnigione tanto

dalle porte della cittadella, che da sudetti forti, e si metterà una guardia al ponte del Lazaretto sin tanto che sia seguita l'imbarcazione, non dovendosi entrare nessuno delli nemici.

Sexto.

Negado el transporte de la guarnicion a Siragusa, y si concedido todo lo demas de este articulo que sera el ser conducida la guarnicion a Fiume o Trieste a ellection del Sr. Principe di Lobkoviz escoltada de un navio de guerra de los del Rey no. Sr. y in caso de que il tiempo los obligue a tomar puerto en alguno de los dominios de el Ray de las dos Sicilias no se les harà hostilidad alguna y si se les darà tota la ayuda y favor, que necessitaren por sci dinero, parà lo que se daran las ordines combenientes a todas los puertos de los Adriatico.

Sesto.

Non volendosi concedere alla guarnigione d'imbarcarsi per Siracusa o Trapani, sia quella proveduta delle imbarcazioni necessarie per Fiume o Trieste, dovendosi per ciò fare la disposizione fra tutto il prossimo mese di Marzo, acciò si trovono in pronto per imbarcarsi il giorno 31 di detto mese di Marzo (se pure il tempo sarà per permetterlo) aggiustando il prezzo competente per il nolo, senza che per mare possano essere molestati da altre imbarcazioni nemiche, al quale effetto se le darà la scorta d'alcune navi di guerra, ed in caso che alcun mal tempo obbligasse alcune imbarcazioni di dar fondo alle coste del dominio dei nemici, non le sarà fatta alcuna ostilità, ma se le darà tutto l'aiuto ed assistenza.

Septimo.

Concedido.

Settimo.

Che sia leceto alla guarnigione di far le provvisioni necessarie sopra le imbarcazioni, venendo stabilite ad un prezzo competente senza alterazione.

Ottavo.

Concedido però vien entendido que el general Roma nos pueda sobre la abacuazion de la Ciudadella de Messina mandar, ni advitriar en nada.

Ottavo.

Che nell' istesso tempo che si manderà a Roma, sia ancora concesso di mandar un officiale a Siracusa per dar parte di questa capitolazione al Sr. generale Marchese Roma e provedersi di denaro, il quale potra essere trasportato con ogni sicurtà ed assistenza necessaria.

Nono.

Gozeran de esta capitulacion, y guederan libres, y a svarbitrio el dia de la abacuacion los pricioneros echos

Nono.

Che tutti li prigionieri appartenenti a questa guarnigione, tanto ufficiali che communi, che non hanno preso partito

en el castillo de Gonsaga como tambien los de la Pantorna negado lo demas.

siano liberi, cioè quelli della Galera stati presi a Nicotera, la guarnigione venendo da Milazzo e Taormina in Messina, come quelli presi sopra la Pantorna e se mai quelli di Milazzo e Taormina non si volessero concedere, dovranno essere liberi almeno quelli di Gonzaga, della Galera e della Pantorna.

Decimo.

Concedido.

Decimo.

Che sia ancora permesso a varii ufficiali, che hanno lasciate le loro famiglie e bagaglio nella città di Messina, o altre città e luoghi del regno, di poter ritirarle ed imbarcare senza impedimento.

Undecimo.

Concedese que durante el armisticio puedan venir de la ciudadella a la ciudad talqual official que denga dependencia precisa el que deve venir probisto de passaporte del Sigr. Principe de Lobkoviz.

Undecimo.

Occorrendo, che durante l'armistizio e per sino all' intiera evacuazione della piazza, alcuni ufficiali della guarnigione necessitassero passare in città per alcune loro particulari occorrenze, favorirà S. E. il Sigr. Marchese di Gracia-Real di permetterlo a tutti quelli che si presenteranno muniti di un passaporto del Principe di Lobkowitz, il quale accorderà sempre il simile, a qualunque ufficiale della parte nemica, che vorrà passare in cittadella, munito di un pasaporto del Sig. Marchese di Gracia Real.

Duodecimo.

Concedido como ne Uegue ni tenga comercio embarcacion alguna con el Salvador o la ciudadella.

Duodecimo.

Che dal tempo che verrà firmata questa capitolazione cessino tutte le ostilità, ed anche ogni travaglio da parte del nemico. All' incontro non si darà nessun impedimento dalla guarnigione alle imbarcazioni, che vorranno entrare o uscire da questo porto.

Decimo tercio.

Concedido dexando los Deen es para esse fin como se acostumbra.

Decimo terzo.

Che li partitarii del governo passato, avendo qualche pretensione aggiustare i loro conti a suo tempo col capo commissario Cesareo in Siracusa,

senza che la guarnigione possa essere in alcun modo impedita, ed avendo crediti particolari, si converrà colli comandanti dei battaglioni.

Dezimo quarto.

Concedido.

Decimo quarto.

Che alcuni nazionali assistenti in varii ufficii nella cittadella, specialmente gli aiutanti e monizionieri non siano molestati all' avvenire per avere adempita la loro obligazione; anzi si raccomanderanno alcuni al nemico per l'accuratezza e puntualità del loro servizio.

Dezimo quinto.

Rattificados que sean de una y otra parte essos articulos partiran immediatamte. los dos officiales para Roma, y se pondrà en execution la capitulacion tomandose poceccion, el veinte y sinco de Marzo de las obras exteriores, y el treinta y uno la guarnicion abaguarà como esta dicho arriba a las ocho de la manana, y las tropas del Rey entreran en la ciudadella, fuerte del Salvador y la Linterna consignando a el mismo tiempo toda la artilleria, morteros, y municiones de guerra y bocca de todos generos, y manifestando religiosamente las minas que pudiere hacer y para là major seguiridat del cumplimiento de estos articulos se daran dos Deenes por parte de los henemigos desde luego, que se habrà firmado essa capitulacion, la qual se hâ de complir per ambas partes sin engano, fraude o interpretacion, y durante el expressado tiempo, y hasra el arribo de las tropas Imperiales de esta guarnicion auno de los dos puertos mencionados, habrà una suspencion de armas, y armistitio general de una y otra parte, y durante su demora en la ciutadella no habrà comunicacion alguna que mire a reconozer puestos, alma zenes, y depositos, y unas y otras tropas quarderan los puestos,

Decimo quinto.

Che essendo ratificati da parte ed altra questi articoli, partiranno con tutta la possibile sollecitudine gli ufficiali per Roma, e tornati che saranno da ambe parti gli ostaggi, mettendo in esecuzione gli articoli della capitolazione secondo il suo tenore, adempiendosi finalmente li sud[ti] capitoli da ambe le parti con tutta puntualità, senza inganno o frode alcuna, conforme religiosamente in simili congiunture si prattica, potendo la guarnigione pendente l' armistizio provedersi in Messina di tutti medicamenti necessarii per gli ammalati.

Citadella di Messina li 22 Febbrajo 1735.

Il Principe di Lobkowitz.

Il Conte di Platz.

que actualmte. occupan mantenendiose el bloqueo de mar y tierra, como hasta a qui y se les sumministrerà a los infermos de la guarnicion los medicamentos necessarios para su rimedio por su dinero.

Messina de Febrero 22 de 1735.

El Marches de Gracia-Real.

19.

Capitolazioni [1]).

Mediante l'adempimento delle quali si consegnerà all' Eccmo. Sigre. Mare. di Gracia-Real, Tenente Generale e Comandte. Generale delle truppe di S. M. Cata., la piazza di Siracusa con il suo castello e forte di Cap Passero dal Mare. Orsini da Roma Tente. Maresciallo di Campo, Comandte. Generale delle truppe di S. M. C. C., esistenti in questo Regno di Sicilia.

Articoli.

Po

La evacvactionde la plaza se deverâ hacer en el termino de quince dias de la fecha, y el enemigo firmada qve sea reciprocamente esta capitulacion (qve deverà esecvtarse manàna) entregerâ desde luego, y en el estado en qve oy se allan todas las ôpras exteriores, come son el Hornave qvedoble, el sencillo, los revellines, las prolongaciones y svs estradas cvbiertas, y otra qvalqviera ôbra asta llegan a la puerta principal y recinto de la plaza con la sola divicion de el foso, con mas la torre de Cavo Paxero, para e vya entrega darâ desde luego las hordenes necesarias, tanto para la referida torre, qve se artilleria, e ivores, y mvniciones de gverra, sin malversacion alguna, y mediante ella se le concederan passaporte para el transporte de la gvarnicion, a fin de que venga a incorporarse con ea de Siracusa; y por lo toccante al pasapte.

Primo.

Si evacuerà la piazza di Siracusa con il suo castello e torre di Capo Passaro fra il decorso di venti giorni, incominciando dal giorno della sottoscrizione della presente capitolazione, a condizione però, che fra detto tempo si possa mandare a Malta un officiale con passaporto dell' nemico per aver la notizia, se vi sia armistizio generale, o qualche altro trattato, e venendo la risposta negativa, in tal caso resta ferma l'evacuazione nel termine descritto di sopra.

[1]) Kriegs-A., „Neapel und Sicilien 1735"; Fasc. VI b.

qve sollicitan para Malta, se le concede al enemigo con la exprecion de qve si hvbiene armisticio firmado antes del dia de la fecha de esta capitulacion; las tropas de vna y otra parte se mantendran en la posesion adqvirida, y pvestos qve occvpare, asta recevin las hordenes de svs Soveranos para la evaquacion de vna y otra. Perô tambien se previene nô pvedan vsar de sofisteria alguna inventada por el ministerio, ni orden, qve nô vengan por las vias directas, y Rt.

2do.

Concedido a todos los individvos de la lexitima gvarnicion de la plaza, y a la reserva, qve de ella habra vn comisario de gverra con vn official de artilleria para reconoscer todos los effectos de vivvres, municiones, y demas pertrechos de gverra, que se embarqven correspondientes a lo qve se concede al enemigo para qvarenta dias de navigacion.

Secondo.

Che tutta la guarnigione di questa piazza, con quella di Capo Passaro, cosi d'infanteria, come di cavalleria, magiori ed aiutanti della piazza, ingegneri con tutto lo stato generale, consistente nella spedizione di guerra, commissarto. di guerra, cassiere con suo ufficiale, auditoriato e provianda, medico, chirurgo magre. ed altre persone attinenti al medesimo, che si trovano in questa piazza, tutte le moglie, con figli, servitori, cavalli, armi, e bagaglio possono dal giorno stabilito uscire liberamente con tutti gli onori militari, armi caricate, e 30 tiri di riserva, bandiere spiegate, tamburo battente, ed ogn' altro instrumento militare, senza che dalla parte dell' nemico si possa dare il minimo disturbo, e che la marcia della guarnigione si faccia dalla piazza del Vescovato per andare alla porta della Marina ove si farà l'imbarco, e che sotto qualsivoglia pretesto non possono essere visitate, ne tampoco molestate le imbarcazioni.

3o.

Se le concede al enemigo dos piezas de canon de â ocho calibre de Almánia con 50 tiros para cadavno con svs fvegos de armas y cvrenas; y en consideracion de la persona de el general de S. M. J. vn

Terzo.

Che sia permesso alla guarnigione di condurre seco sei pezzi di cannoni, due del calibro 18, due del calibro 12, e due del calibro 8 di Germania, con li loro attrezzi, e 50 cariche di riserva per ciaschedduno, come pure

mortero de á ocho anvebe pvlgadas de diametro con 50 bombas, y la polvere correspondiente á 50 tiros.

Lo restante de este articolo concedido, mediante qve dege al enemigo la asistencia necesaria para svs enfermos conforme lo pide.

2 mortari da bombe con 50 delle medesime per ciascheduno, e che tutti gli ammalati e feriti che non potranno seguitare, potranno restare negli ospedali sin tanto che saranno guariti, doppo del qual tempo se li daranno loro passaporti per potersi imbarcare e restituirsi a Trieste o Fiume ai loro respettivi corpi, senza essere impediti, e nella loro dimora se li somministrerà ogni assistenza ed aiuto, lasciandosi dai reggimenti del denaro per mesi 3, con i chirurghi ed infermieri per poterli assistere.

4º.

Qve la entrega de las fortificaciones exteriores mencionadas en el primer articvlo se han de entregar, como esta prevenido en el y de bvena fee, como an mismo las minas para que se pvedan reconsscer, y que la evaqvacion de el todo de la reverida plaza se haya de hacer en el tiempo prescripto, deviendo entrar ocho dias antes los offiz[s] de artilleria con los artilleros necesarios a reconoscer y (qve la evaqvacion de el todo de la referida plaza) y entregarse de todas las piezas, morteros, municiones de gverra, y demas pertrechos a estos pertenecientes, como de todos los almagacenes, los qve se consigneran religiosamente sin extravio alguno, y a si mismo a los commissarios Reales de guerra, los de los vivoeres qve tobieren existentes para la subsistencia de las tropas. Y en quanto a la posesion de los pvestos, qve ocvparen las tropas del Rey en virtud de este tratado, como va referido en el articvlo primero, conviniendo en lo demas qve contiene este articvlo, a la reserva de el numero de tropas, qve deben gvarnicer las fortificaciones, por qve este sera segun, y como se hallare convenir para sv cvstodia, y sin exceso asta qvatrocientos hombres.

Quarto.

Si consegneranno all' nemico tutte le opere esteriori, però ogni qualvolta vi fosse stabilito un armistizio o altro trattato, e che sopra di ciò venisse la notizia avanti l'evacuazione della piazza, in quel caso dovrà il nemico restituire ed evacuare le dette opere esteriori con tutta quella artiglieria, munizioni ed attrezzi militari, che gli saranno stati consegnati; tutto il rimanente poi delle altre fortificazioni con il castello e tutto il recinto della città, sarà consegnato all' nemico doppo che sarà seguito l'imbarco, quale si farà 20 giorni doppo che sarà sottoscritta la presente capitolazione, intendendosi però quando saranno pronti i bastimenti, e se il tempo lo permetterà; fra questo termine si ritirerà il presidio di Capo Passaro a questa guarnigione mediante un bastimento e passaporto, che il nemico darà, quale manderà colà un ufficiale per prendere in consegna quell' artiglieria e quelle munizioni di guerra, ed otto giorni prima del detto imbarco entreranno nella piazza due uficiali dell' artiglieria, ai quali si farà la consegna di tutti i cannoni, così di bronzo, che di ferro, con tutti i suoi aderenti che appartengono solamente all' artiglieria, e di tutta la palleria ancora sì di piombo, che di ferro. Soggiungendo,

che fra il sud°. termine, sino all' imbarco non possa venir nessuno in città, ne da questa andar fuori al campo nemico, senza reciproco passaporto, dovendo il nemico in dette opere esteriori tenere solamente di guardia 150 uomini da rilevarsi in ogni 24 ore, secondo il costume militare, e che non sia permesso sotto qualunque pretesto ad altra gente delle loro truppe oltrepassare le loro linee, ne tampoco per via di mare avanzarsi alle fortificazioni sin a tanto, che non sia seguita la totale evacuazione della piazza.

5°.

Se le concede al enemigo el qve pveda solicitar porsi, o facilitar le las imbarcaciones para su transporte a los puertos de Fiume o Trieste areglandose en esta capitulacion al tiempo prefixado, y sin alteracion en los fletes, qve habran de satisfacer a los mismos precios, qve se pagan de la R. Hazienda de S. M. J. se le concedon los passaportes, como tambien el navio de gverra para la excolta de el comboy, y h' por algvn acidente, ô tiempo contrario estubiegsen precisados algvna, ô algvnas embarcaciones â entrar en los pvertos y plazas de S. M. ô los de svs alliados no se les pondrâ impedimento algvno, ni se harâ represallia, antes se les sumministreran los vivvres necesarios â los precios regvlares y corrientes.

Quinto.

Resterà a peso dell' nemico fra il termine stabilito tutte le imbarcazioni, secondo le saranno richieste, quali dovranno esser nolegiate o per Fiume o per Trieste a competente nolo, senza che per mare possano esser molestate da altre imbarcazioni nemiche, ed a tal oggetto se li darà una nave da guerra per scorta e sicurtà, ed in caso che per il mal tempo o altro sinitro accidente l' intiero convoglio o parte d' esso approdasse in qualche porto del dominio dell' nemico, non se li possa ne debba fare alcuna ostilità, ma piùtosto dare tutto l' aiuto ed assistenza necessaria, ed a tal effetto si darà ad'ognun bastimento il suo passaporto.

6°.

Concedido.

Sesto.

Che tutti i prigionieri appartenenti a questa guarnigione, cosi d'infanteria come di cavalleria, tanto ufficiali, quanto comuni, che non hanno preso partito, siano ed intendano colla presente capitolazione essere totalmente liberi.

7°.

Concedido como los cavallos, y armas sean proprias ô del Emperador.

Settimo.

Che sia leceto a ciascheduno ufficiale, come pure ad ogni comune

di poter vendere i suoi cavalli, armi ed ogni altro a qualunque persona che volesse quelli comprare, senza che potesse ricevere il compratore molestia veruna dall' nemico, come pure che sia leceto ad ogni ufficiale e soldato il poter comprare dei commestibili e vino per il loro imbarco a prezzo corrente e non già alterato.

8°

Concedido.

Ottavo.

Desiderando qualche ufficiale o qualunque altra persona portarsi per questo Regno, oppure in quello di Napoli per suoi propri affari, oppure di ritirarne la sua famiglia e bagaglio, o ripatriare, se li debba dall' nemico concedere il passaporto, con potersi imbarcare senza verun impedimento.

9°.

Concedido a la reserva de qve se deveran reconoscer las embarcaciones, qve entren, y salgan de el puerto con pve effactos y passaporte, y siendo lexitimos vnos, y otros pvedan entrar, y salir sin envarazo.

Nono.

Che dal tempo che verrà firmata la presente capitolazione cessino tutte le ostilità come pure ogni travaglio da parte dell' nemico, ed all' incontro questa piazza non darà verun impedimento ai bastimenti, che vorranno entrare in questo porto, ed uscir dal medesimo, muniti che saranno coi passaporti necessarii.

10°.

Los asintistas de S. M. J. esteran obligados à liqvidar svs qventas con el comisario de gverra, ó persona a qvientoca de los vivvres, y forages subministrandos a las referidas tropas Imperiales, y si hvbiere acreedor contra algvnos officiales particolares ó individvos de los cverpos finalizaran svs qventas, solicitando su reintegracion, però endefecto de esta, y de la antecedente a los asentistas, se degeran los resenes asta la total extincion como es costvmbre sin satisfazer credito algvno con los effectos de los almagacenes â las partes acreedoras.

Decimo.

Avendo i passati partitarii qualche pretenzione per i viveri e foraggi somministrati alle truppe, devono appurare i loro conti con questo commissariato di guerra, senza che la guarnigione possa ricevere impedimento alcuno, ed avendo essi delli crediti particolari appresso i regimenti converranno coi comandanti dei medesimi.

11°.

La civdad qvedera sugeta a la piedad y Re. clemencia sv Soverano, en cvyo recvrso afianzaran sv esperanza.

Undecimo.

Che siano confermati a questa città tutti i privileggi che si ritrovano per adietro, essere stati concessi alla medesima ed ai suoi cittadini dai precedenti Sereniss^{mi}. Rè e suoi Luogotenenti, come pure tutto quello, che ridonda al buon uso e consuetudine, che si ritrovano introdotte in beneficio della detta città.

12°.

Se les indulta a todos los expresados en este articulo, a la reserva de lo qve las partes pidan en justicia pontra ellos.

Duodecimo.

Che si debba lasciare immolestati tutti quelli che si sono mostrati parziali delle armi Ces. come pure tutta quella gente del paese, che nel tempo del presente attacco hanno travagliato in transportare aderenti da guerra, cannoni ed altro, come pure agli artiglieri nazionali, e munizionieri non debba farsi alcuna molestia, anzi si raccomandano all' nemico per avere essi servito con tutta puntualità ed accuratezza.

13°.

Toda la moneda, qve tobiere sv valoryntrinsico, y estvbiegse en poder de particvlares tendra el corso correpondiente asta qve S. M. alle por soniveniente al mesor govierno de svs cdomnios mandarla recoger ô estegvir.
el M. de Grazia Real.

Decimo terzo.

Che la moneta altimamente fabbricata de bajochi e grani avesse a continuare di avere la sua publica estimazione e corresse di spendersi per il publico commercio, non solo in questa città, ma anche per tutto questo Reguo.

14°.

Concedido por todas a qvellas consiguaciones sobre las R^{las}. partenecientes al recinto de la plaza, y corresposndientes al tiempo regular, en qve se avelen satisfacer porveneidas; y en qvanto al bronce ynutil, plomo y otro qulqviera genero perteneciente al arcenal ô almagacenes concedido sin pregvirio de la Rl. Hazienda, artilleria y cverpo de ella.

Decimo quarto.

Che tutti gli assegnamenti delle annue entrate, come pure le consegne del bronzo inutile, piombo e ferro ed' ogn' altro genere, dato e venduto ai paesani, debbano avere il loro vigore, ne essere i medesimi molestati, atteso che il prodotto s' è speso per queste fortificazioni.

15°.

Negado.

Decimo quinto.

Che il nemico per le spese necessarie che dovranno farsi debba

anticipare trenta milla fiorini, lasciandosi a tal fine uno o due ufficiali per ostaggi.

16°

Concedido y el enemigo nombra desde lvego los offiz[s] correspondientes para qve sirvan de retienes asta el total complimiento de esta capitvlacion, qve a si los firmamos de nvestra mano, y sellamos con el sello de nvestras armas en el campo delante de Ziracvsa a P° de Jvnio de mil settecientos y trienta y sinco.

Marches Gracia-Real.

Decimo sesto.

Nel tempo dell' evacuazione si daranno d' ambo le parti gli ostaggi, acciò che gli articoli della presente capitolazione siano eseguiti secondo il loro tenore, senza inganno o frode alcuna, anzi religiosamente, come si prattica in simili congiunture.

Siracusa 2 Giugno 1735.

Marchese Roma.

20.

Traité

de suspension d'armes fait entre les commissaires députés des armées de Sa Majesté Impériale et de Sa Majesté trés chrétienne [1]).

1.

Suivant l'accord fait entre S. M. I. d'une part et S. M. tr. ch. de l'autre, portant suspension d'armes entre leurs armées respectives, ont est convenu de faire une cessation de tous actes d'hostilité, ainsi que l'on a déjà executé sur le Rhin et sur la Moselle.

2.

La dite suspension d'armes sera également observée entre les troupes de S. M. I. et celles des puissances alliées de S. M. tr. ch. jusqu'à ce que les dites puissances ayent le temps de déclarer si elles veulent accepter ou refuser l'armistice.

3.

Quoique par le terme de suspension d'armes on ne doive entendre qu'une cessation d'hostilités, on est cependant convenu pour des raisons particuliéres, que les troupes de S. M. I. se retireraient des bords de l'Adige et quitteraient tous les quartiers qu'elles occupaient entre cette rivière et celle du Mincio.

4.

On est pareillement convenu, que les troupes de France demeureraient en possession de Goito et de Borgoforte, mais qu'elles évacueraient les autres portes qui servaient à resserrer la ville de Mantoue.

---

[1]) H. H. u. St. A., 1735: Kriegs-Acten Nr. 122.

5.

On prendra pour bornes et limites tout le cours de l'Oglio jusqu'à son embouchure dans le Po. Les troupes de S. M. tr. ch. n'occuperont au delà de cette rivière que les lieux d'Ostiano et de Marcaria et depuis de l'embouchure de l'Oglio dans le Po, elles garderont le cours de ce fleuve jusqu'au premier lieu du territoire de l'État ecclésiastique et de là en suivant le tour des frontières de tout le Modenais.

6.

Il est également convenu que les troupes des deux puissances respectives ne pourront pénétrer dans aucun des états renfermés dans les dites limites à la réserve des troupes de S. M. tr. ch., qui iront relever la garnison de Goito; il sera aussi loisible d'y envoyer tout ce qui pourra être nécessaire pour la subsistence de la dite garnison.

7.

On laissera un libre cours au commerce pour le bien des différents peuples et États qui s'y trouvent intéressés, tant par terre, que par le cours des rivières et il sera demandé à cet effet les passeports et permissions nécessaires à qui il appartiendra d'en accorder. Moyennant des pareils passeports tous les bateaux, chariots et autres effets appartenants aux deux armées, auront aussi libre passage tant par terre que sur les rivières, comme il convient à la conservation et à la commodité des deux armées.

Fait à Mantoue le premier de décembre 1735 [1]).

Le maréchal de Noailles. Comte de Khevenhüller.

21.

Articles particuliers et secrets

convenus en même temps, que le traité de suspension d'armes et qui doivent avoir la même force et exécution [2]).

1.

Comme en considération de l'interposition de S. E. Monsieur le maréchal Duc de Noailles fait au nom du Roi très chrétien son maître, S. E. Monsieur le Comte de Khevenhüller a consenti de faire cesser les hostilités contre les alliés de la France, afin de leur donner le temps de se déclarer s'ils veulent entrer dans les mesures prises entre S. M. imp. et S. M. tr. ch, on declare par cet article séparé, que cette suspension à l'égard des alliés

[1]) Von den Bevollmächtigten am 3. December um 12½ Uhr Vormittags zu Verona unterzeichnet.

[2]) H. H. u. St. A., 1735; Kriegs-Acten, Nr. 122.

n'est limitée à aucun terme, S. E. M. le Comte de Khevenhüller ne s'engage de l'observer qu'autant que les ordres de la cour de Vienne le permettront; en cas cependant de changement les généraux de l'armée de l'Empereur et du Roi tr. ch. sont convenus pour éviter toute surprise et conserver la bonne foi, de s'avertir mutuellement des changements qui seraient survenus à cet égard; en attendant le général de l'armée de France garantis au nom du Roi, son maître, que les alliés ne commettront aucunes hostilités contre les troupes et états de l'Empereur.

2.

Comme par le traité il est dit, que les troupes de France se retireront incessamment des contrées entre l'Adige et le Mincio et entre le Mincio et l'Oglio, à l'exception de quatre lieux marqués dans le traité: Goito, Ostiano, Marcaria et Borgoforte, on laissera cependant tous le temps nécessaire pour évacuer les endroits ou il y actuellement des dépôts, soit de vivres, d'hôpitaux ou autres tels qu'il puissent être et l'on pourra à cet effet se servir des voitures du pays et des environs, bien entendu que cela ne retardera pas le départ des troupes, qui doivent partir incessamment.

3.

Et pour procurer d'autant plus la bonne foi avec laquelle on procède, on est aussi convenu que l'on ne mettrait dans Goito et Borgoforte que de médiocres garnisons.

4.

On se réserve de convenir successivement des mesures qui seront nécessaires pour régler la conduite des deux armées selon les ordres des deux cours respectives, tant à l'égard de l'évacuation des états des princes neutres, que des états de l'Empereur, aussi bien que sur ce qui concerne les impositions et contributions, S. E. M. le Duc de Noailles n'ayant pas reçu les ordres nécessaires pour prendre dés-à-présent les arrangements convenables sur ces sujets.

5.

Quoique les présents articles et ceux du traité de suspension, qui sera signé par M. M. les commissaires, ayant été composés et rédigés en langue française contre l'usage observé ordinairement entre S. M. J. et S. M. tr. ch. cette différence ne pourra être alléguée pour exemple, ni tirer à conséquence ou porter préjudice, en quelque manière que ce soit.

6.

Les présents articles auront la même force et exécution que ceux qui seront signés par les commissaires députés des deux armées et en cas de contradiction on s'en rapportera par préférence aux dits présents articles, qui ont été signés doubles entres leurs excellences les généraux des dites deux armées, tel étant le concert et l'accord entre eux établi.

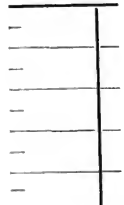
Fait à Mantoue le premier de décembre 1735.

2

r

'M. Stephan n **Dessewffy**	
lényi	O
áky	
—	
—	
—	
—	
—	
—	
—	
—	
3	

i c h e n



National-Cavall

[5]) Aus den 3

Benutzte Quellen

für den XVIII., XIX. und XX. Band.

Acten des k. u. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivs.

Acten des k. u. k. Hofkammer-Archivs.

Acten der k. u. k. Hof-Bibliothek.

Acten des k. u. k. Kriegs-Archivs.

Acten der k. u. k. Universitäts-Bibliothek.

Acten des Kriegs-Archivs des königl. Preussischen Grossen Generalstabes.

Acten des königl. Sächsischen Haupt-Staats-Archivs in Dresden.

Allerneuester Kriegsstaat. Leipzig, Zedler'sche Handlung, 1733—1736.

Archiv für österreichische Geschichte. 46. Band. (Bartenstein's Gedanken.)

Arneth, Alfred. Prinz Eugen von Savoyen.

Bacallar y Sanna, Don Vicente, Marquis de S. Felipe. Commentarios de la guerra de Espagna e historia de su rey Felipe V.

Barral, Comte. Étude sur l'histoire diplomatique de l'Europe de 1648 à 1791. Paris 1880.

Bellin, ingénieur de la Marine. Description géographique et historique de l'île de Corse. Paris 1769.

Beust, Friedrich Graf von. Feldzüge der chursächsischen Armee.

Costa de Beauregard, Marquis, Quartier-maître-général de l'armé. Mémoires historiques sur la maison royale de Savoie et sur les pays soumis à sa domination. Turin 1816.

Denina. Révolutions d'Italie. Paris 1775.

Die Jahre vor Belgrad und auf Sicilien. 1717—1720. Aus dem Nachlasse eines churhessischen Officiers.

Droysen, Johann Gustav. Geschichte der preussischen Politik Friedrich Wilhelm I. Leipzig 1869.

Ehrmann, T. F. Pragmatische Geschichte der Revolutionen in Corsica. Hamburg 1799.

Des grossen Feldherrn Eugenii, Herzogs von Savoyen, kaiserl. und des Reiches General-Lieutenants Heldenthaten. VI. Theil. Nürnberg 1739.

Farges, Louis. Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de France depuis les traités de Westphalie jusqu'à la révolution française. Paris 1888.

Förster, Friedrich Dr, Friedrich Wilhelm I., König von Preussen. Potsdam 1834.

Gfrörer. Geschichte des 18. Jahrhunderts. Schaffhausen 1862.

Gretschel, Dr. Geschichte des sächsischen Volkes und Staates. Leipzig 1853.

Histoire du cardinal Alberoni. Par J. R. À la Haye 1719.

Höfler. Congress von Soissons. Wien 1871—1876. Fontes rerum austriacum.

Jacob, J. M., avocat. Histoire générale de la Corse depuis les premiers temps jusqu'à nos jours. 1835.

Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom grossen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. Berlin 1889. II. Band, Heft 8.

Lescure. Nouveaux mémoires du maréchal duc de Richelieu. Paris 1869.

Löbell, Oberst. Beihefte zum Militär-Wochenblatte. 1887.

Loën, Freiherr von. Die Kriegsverfassung des deutschen Reiches und des deutschen Bundes (1668—1860). Dessau 1860.

Martens, Georges Frédéric. Recueil des traités et d'autres actes remarquables. À Göttingen.

Massuet. Histoire de la guerre présente, contenant tout ce qui s'est passé de plus important en Italie, sur le Rhin, en Pologne et dans la plupart des cours de l'Europe. Amsterdam 1736.

Mémoires du maréchal de Berwick, Duc et Pair de France. À Londres 1758.

Millot, Abbé. Mémoires politiques et militaires pour servir à l'histoire de Louis XIV. et de Louis XV. À Paris 1777.

Nachricht von den fränkischen Kreis-Truppen nebst einem Anhange von den schwäbischen Kreis-Regimentern. Nürnberg 1782.

Niebauer, J. F. Die Insel Sardinien. Leipzig 1753.

Oesterreichische militärische Zeitschrift 1824, 1837, 1838.

Pajol, Comte. Les guerres sous Louis XV. Paris 1881.

Pascal, Adrien. Histoire de l'armée. Paris 1847.

Querner, Carl Dr. Die piemontesische Herrschaft auf Sicilien. Bern 1879.

Rousset. Recueil historique d'actes, négociations, mémoires et traités depuis la paix d'Utrecht. À la Haye 1728—1737.

Saluces, Alexandre comte de. Histoire militaire du Piémont. Turin 1818.

Schneller, Julius Dr. Oesterreich's Einfluss auf Deutschland und Europa. Stuttgart 1829.

Schuster O. und Dr. J. A. Franke. Geschichte der sächsischen Armee. Leipzig 1885.

Stadlinger, L. J., k. württembergischer General-Major. Geschichte des württembergischen Kriegswesens. Stuttgart 1856.

Terje. Die Wahl auf den polnischen Thron im Jahre 1733. Moskau 1862.

Versuch einer Lebensbeschreibung des Feldmarschalls Grafen von Seckendorf. 1792.

Weber, Ottokar Dr. Die Quadrupel-Allianz vom Jahre 1718. Wien 1887.

Widenmann, Dr., und Hauff, Dr. Geschichte der Corsen.

Kartenwerke des k. u. k. Kriegs-Archivs.

MILITÄRISCHE

CORRESPONDENZ

DES

PRINZEN EUGEN VON SAVOYEN

1735 und 1736.

Supplement-Heft

zum XI. Bande, II. Serie:

(XX. Band)

Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen

1735 und 1736.

1.

An den FZM. Freiherrn von Roth. Wien, 1. Januar 1735 [1]).

Ich erkenne mit Euer Excellenz nur zu allwohl, wie sehr der zum unangreiflichen Vorrath gewidmete Fundus durch die, eine Zeit her davon genommenen Gelder geschwächt worden und wie nützlich, ja nothwendig es sei, einen dergleichen Vorrath zu haben, in dem Fall es zu einer Belagerung, so wie es zu Anfang künftigen Frühjahres gar leicht geschehen kann, kommen sollte. Ich betreibe daher dessen Ersetzung bei seiner Behörde auf das beste; allein findet sich das Aerarium mit so ungemein schweren Ausgaben überladen, dass ich von dem Erfolg nichts Verlässliches noch melden kann. Dieselben suchen inzwischen all' jenes, so zu solchem Belagerungsfall noch nöthig, den Winter hindurch auf das eifrigste vorzukehren und woferne die dazu erforderlichen Schänzer, Fuhren, Faschinen und dergleichen mit Gutem nicht zu haben, so das Beste wäre, mit Gewalt sich darum umzusehen, zumalen bei so beschaffenen Umständen als die dermaligen, mit vielem Hin- und Herschreiben die Zeit sich nicht verlieren lasst.

2.

An den Herzog von Sachsen-Gotha. Wien, 5. Januar 1735 [2]).

Ich habe die Ehre, Euer Liebden hochgeschätztes, Dero bei der Armee in Italien sich befindende beide Regimenter zu Fuss betreffendes Schreiben zu erhalten und kann in dessen Beantwortung nicht in Abrede stellen, wasgestalten deren dermaligen schlechten Zustand sowohl von des Herrn Bruders, Prinzen Wilhelm Lbd. und beider Regiments-Commandanten, als von andern Orten mir eingelaufenen Berichten vernommen habe. Die zu Ende des verflossenen Jahres vorgeweste schlimme Witterung hat sonder Zweifel ein Grosses hiezu beigetragen, als die

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. I, 1.

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. I, 3.

bei anderen auch alten und der dasigen Luft mehrers gewohnt gewesenen kaiserlichen Regimentern viel Krankheiten verursacht hat, die bei einbrechender Kälte hoffentlich nachlassen werden. Für solches dem Feind mit uns gemein seiendes Unglück kann nun Niemand, gleich auch an dem Rhein diesseits und jenseits die Krankheiten sehr merklich umsichgreifen. Auf dem Hineinmarsche haben bereits die Regimenter, ob es ihnen gleich an etapenmässiger Verpflegung, so viel mir wissend, nirgends gefehlt, eine nicht geringe Anzahl Kranke, die sich doch dem Vernehmen nach ziemlich erholen, sonderlich in Tyrol hinterlassen; und an dem nach ihrer Ankunft in dem Mantuanischen an der Löhnung und dem Brot etwelche Tage es gefehlt, daran sind die durch den starken Regen unbrauchbar gewordenen Strassen Ursache, beiden wird aber seitdem abgeholfen werden und man dahin bedacht sein, dass dem einen so wenig, als dem anderen fürohin mangeln möge, zu dessen Obsorge nicht minder die Billigkeit und Ihrer kaiserl. Majestät Allerhöchster Dienst, als die E. Lbd. zutragende wahre Ergebenheit mich verbindet.

3.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Wien, 8. Januar 1735[1]).

Ich vernehme sehr gerne aus Euer Excellenz mit letzter Post mir eingelaufenem Schreiben, dass Sie nach Hinterlassung der zum Festungsbau in Mainz nöthig gewesten Verfügung zu des Herrn Herzogs von Württemberg Lbd. nach Heilbronn sich begeben, zuvor aber die Postirungen längs des Rheins und an dem Neckar in Augenschein genommen haben. Was hie und da zu verbessern, werden Sie sonder Zweifel angeordnet haben und diejenigen, die ihre Schuldigkeit nicht thun, oder selbst, oder durch des Herrn Herzogs Lbd. mit Gewalt dazu anzuhalten wissen.

Gegen die so sehr einreissenden Krankheiten sind alle möglichen Anstalten eifrigst vorzukehren und mit Beiziehung der Medicorum und Chirurgorum zu verabreden, wie die Kranken gehörig zu pflegen, auch was für Mittel an Hand zu nehmen, damit das Uebel nicht weiter umsichgreife. Des Herrn Herzogs Lbd. habe schon vorlängst durch den Hofkriegsrath geschrieben, über die Beschaffenheit der bei dem Feind grassirenden Krankheiten seinen Bericht abzustatten und die Medicos zu vernehmen, was für Präcautionen zu nehmen, damit selbe nicht auch diesseits des Rheins, sonderlich unter die Miliz komme, aber

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. I, 8.

weder Antwort, weder Erläuterung von ihm darüber eingelaufen, dass ich folglich von E. E. erwarte, wie nicht minder Sie gehörig darob halten, damit in diesem, das allgemeine Beste und vornehmlich die Conservation der Miliz so hoch angelegenen Punct nichts verabsäumt, noch die Kranken in der Wartung vernachlässigt werden. Keine eigentliche Tabelle, wie stark an Leuten und Pferden der Abgang, hat man auch von ihm, Herrn Herzog, zur Stunde noch nicht erhalten, die doch sehr nöthig wäre.

Die Auskunft der künftigen Proviantirung halber ist man mit Verlangen gewärtig; wollen die darüber sich anmeldenden Leute nicht selbst hieher kommen, so können Sie mit zulänglichen Vollmachten Jemanden versehen, der in ihrem Namen mit der Hofkammer und Commissariat tractire, zumalen bei so weit verstrichener Jahreszeit auf ein oder andere Weise der Sache nothwendig ein Ende muss gemacht werden.

Den Vorschlag, der auf der Postirung stehenden Miliz ein Drittel Hafer zuzulegen, finde nicht übel, habe es auch Ihrer kaiserl. Majestät so vorgetragen und bin Dero Approbation gewärtig. Dem Mohrenfeld sind 100.000 fl. zur Postirungs-Bestreitung allhier übermacht worden und ist absolut dahin zu sehen, dass die Lieferung nunmehr richtiger geschehe, damit Leute und Pferde gehörig verpflegt werden und zu Anfang der Campagne in diensttauglichem Stand sich befinden.

Ob Schmettau schuldig oder nicht, solches muss die Untersuchung in loco geben; soviel ist gewiss, dass ein allgemeines Klagen wider ihn und wird nichts besseres als eine unparteiische Commission sein, damit die Wahrheit ans Tageslicht komme und die Welt sehe, dass man Justiz administriren wolle und, wo er unschuldig ist, selbes ebenfalls kund werde.

Wie sich die fremden Truppen nunmehr gegen den Quartierstand sowohl, als in Ansehen der von dem Herrn Herzog ihnen zukommenden Befehle betragen, solches werden E. E. mich berichten und ist all Möglichstes bei denselben allerseits zu thun, damit sie nach der Verpflegungs-Norma, so zu Heidelberg ausgemacht worden, lediglich sich achten und sonderheitlich den Stiftern von den Preussen nichts mehreres hergenommen werde, als die bei ihrer dermaligen Devotion vor Ihrer kaiserl. Majestät zu conserviren, nebst der weiters obwaltenden Billigkeit ungemein viel wegen viel anderer Ursachen daran liegt. Könnte Mörner und Scholten abgelöst werden, so wäre es so besser und Prinz Louis solchenfalls ganz anständig, begehrt man es aber und der König thut es nicht, so werden sie noch difficiler und ärger werden. Zu Berlin geht es wunderlich zu.

4.

An den Bürgermeister und Rath der Stadt Nordhausen. Wien, 19. Januar 1735 [1]).

Ich vernehme sehr gerne aus Dero Herren an mich letzt abgelassenem Schreiben, dass Dero und die Stadt Goslar'sche Contingents-Mannschaft den 5. dieses zur Reichs-Armee wirklich aufgebrochen sein werde und zweifle nicht, Sie werden von des Herrn Herzogs von Württemberg Lbd., als dermaligem commandirendem Generalen, die Verordnung, wohinzu der Marsch einzurichten, zuvor eingeholt haben, als an welchen Sie sich lediglich zu halten, Seine Lbd. aber der Requisitorialien halber das Gehörige zu besorgen wissen werden.

5.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg. Wien, 19. Januar 1735 [2]).

. . . . . Mit der Hofkammer ist man der künftigen Proviantirung halber wirklich zusammengetreten, zufolge dessen, so Euer Liebden vorhin schon an Ihre kaiserl. Majestät darüber abgelassen und bin ich meinesorts mit allem Nachdruck, um damit auf eine oder andere Weise, es sei durch eigene Erzeugung, oder in einer Admodiation dem Werk ein Ende gemacht werde, als wo bei soweit vorgerückter Saison keine Zeit mehr zu verlieren. Mit nicht minderem Nachdruck betreibe ich forthin das Recrutirungsgeld, desgleichen die richtige Uebermachung der zum Unterhalt der Truppen nöthigen Gelder, damit auch der arme Officier etwas überkomme. Auf die Bespannung mehrerer Munitionswagen wird wirklich angetragen und können die abgängigen Stücke und Haubitzen von Worms, Würzburg, Ulm und anderen Orten genommen werden, doch wird unumgänglich sein, dass deren auch einige nach Erforderniss nach Mainz gebracht werden. Die kupfernen Pontons finde in allem gut und kann das Geld zu deren Anschaffung, wofern, wie ich vermuthe, kaiserl. Majestät es genehmigen, aus der Operations-Cassa genommen werden.

Dass der Feind sehr frühzeitig operiren werde, ist ausser Anstand, mithin nöthig, dass gesammte sowohl kaiserliche, als Kreis- und Auxiliar-Truppen in den von E. Lbd. angetragenen Orten sich einfinden, allwo

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. I, 24.
[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. I, 26.

sie solang können gelassen werden, bis man sieht, wohin der Feind sich wendet, so vermuthlich gegen den oberen Rhein sein wird, wornach die Armee insgesammt zusammenzuziehen ist, um mit genugsamer Macht entgegengehen zu können.

Die Bezahlung der den Winter hindurch von den Ständen den Soldaten verabfolgenden Naturalien ist nicht anders als billig und rede ich auch hievon seit geraumer Zeit.

6.

An den Bischof von Bamberg. Wien, 19. Januar 1735[1]).

Euer Liebden höchstgeschätztes, die Recrutirung beider Deroselben in Ihrer kaiserl. Majestät Dienst gestellten Regimenter betreffend, habe mit letzterer Post zu erhalten die Ehre gehabt und wie selbes nicht nur in sich höchst billig, sondern auch Ihrer kaiserl. Majestät Allergnädigst gemäss ist, so unterlasse nicht mit allem Nachdruck bei der Hofkammer darob zu sein, damit die hiezu erforderlichen Gelder demnächst abgeführt werden, in der gewissen Zuversicht, E. Lbd. werden allen immer möglichen Vorschub zu des Werkes Beschleunigung Ihres hohen Orts geben, damit die abgängigen Leute noch vor Anfang des Feldzuges aufgebracht und an Ort und Stelle sein mögen, gleich ich auch des Herrn Herzogs von Württemberg Lbd. erinnern werde, selbe, wo es anders thunlich, durch andere Mannschaft auf der Postirung ablösen zu lassen; könnte es aber bei dermaligen Umständen nicht sein, so werden Dieselben nach Dero bekannten, für Ihre kaiserl. Majestät und das gemeine Beste hegenden Liebe ein solches auch nicht anverlangen. In eben dem Vertrauen, in welchem auf Ihrer kaiserl. Majestät Befehl die letzten Stücke E. Lbd. mitgetheilt, theile Denselben auf eben den Befehl auch das beiliegende mit, so Ihrer kaiserl. Majestät im geheimen zugekommen und wiederhole zugleich dasjenige, so ich damals Denselben zu melden die Ehre gehabt. Die Sachen in dem römischen Reich sehen ohnedem so verwirrt aus, dass aller Anlass zu mehrerem Verfall und Zwistigkeiten äusserst zu vermeiden und fällt Ihrer kaiserl. Majestät daher sehr schmerzlich, wenn derjenige Kreis, auf den Sie sich zuvörderst, E. Lbd. selber am meisten verlassen, mit derlei weitaussehenden und scharfen, wider Dero Dienst laufenden Resolutionen anderen vorginge; belieben daher E. Lbd. es in die Wege zu richten, damit fürohin nicht so hitzig in Sachen verfahren und alles mit möglichem Glimpf tractirt werde.

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. I, 27.

7.

An den königl. preussischen General-Lieutenant von Roeder. Wien, 19. Januar 1735 [1]).

Mir war sehr angenehm, aus Dero an mich abzulassen beliebtem Schreiben zu ersehen, dass Sie vermeinen, alle churfürstlich cölnischerseits gegen das Dero Commando unterstehende Corps bisher ausgeschrieenen Excesse unbegründet zu sein und damit Sie in Stand gesetzt werden, dasselbe der ganzen Welt zu weisen, so schliesse Denselben das ganze Volumen der gegen jetzt besagten Corps bei Ihrer kaiserl. Majestät von hochgedachten Churfürstens Lbd. eingebrachten Klagen zu dem hiebei, damit Sie um deren Beschaffenheit sich genau erkundigen, deren Unstatthaftigkeit, insoweit sie unbegründet, standhaft ablehnen, die allenfalls sich wahr findenden Excesse aber nach der Billigkeit und der Reichssatzung einzusetzen, mithin die klagende Parthei schadlos halten. Was dem Corps an Portion und Ration täglich gebührt, zeigt der von dem kaiserl. General-Kriegs-Commissariat ausgefertigte Entwurf und ist billig, dass solches in natura, nebst dem Service richtig verabfolgt werde; eine mehrere Anzahl aber zu fordern wird weder Ihrer königl. Majestät höchste Intention, noch der Quartierstand zu geben schuldig sein.

Wider die mit den Ständen errichtete Convention ist insoweit nichts einzuwenden, wenn die Option zwischen der Naturalabreichung, oder der zwischen ihnen abgeglichenen Aequivalente dem Quartierstand lediglich gelassen und selber hierunter zu nichts wider seinen Willen gezwungen wird.

Je mehrers Seiner königl. Majestät ich wesentlich mit getreuer Devotion zugethan bin, je mehrers wünsche ich Dero eigenen höchsten Interesses willen, dass die allenfalls unabgethanen Excesse auf das eheste abgethan, genaue Manneszucht fürohin gehalten und den Uebelgesinnten zu ferneren verdriesslichen Klagen aller Anlass und Vorwand sorgfältigst benommen werde, wodurch Euer Wohlgeboren Ihren eigenen, nebst Ihres schönen Corps Ruhm um ein Grosses vermehren und Seiner königl. Majestät, nebst dem ganzen Reich einen nicht geringen Dienst leisten werden.

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. I, 29.

8.

An den Herzog von Sachsen-Eisenach. Wien, 26. Januar 1735[1]).

Was Euer Liebden wegen der in Dero Grafschaft Sayn-Altenkirchen von den allda einquartirten königl. dänischen Truppen ausübenden schweren Excesse in dem Monate December an mich abzulassen geruhen wollen, das ist mir vor wenigen Tagen erst eingelaufen und ist ausser Anstand, dass, woferne die Sache sich also, wie E. Lbd. berichtet worden, verhaltet, Dieselben mit aller Billigkeit sich zu beschweren und Satisfaction anzuverlangen befugt sind. Seit kurzem ist aber sowohl nach Kopenhagen, als an den das königl. dänische Auxiliar-Corps commandirenden Herrn General von Mörner das Gehörige der von mehreren Anderen angebrachten Klagen halber geschrieben worden, dass ich nicht anstehe, der General werde auf die von Seiner königl. Majestät ihm hierauf ertheilte sehr nachdrucksame Verordnung scharfe Disciplin hinfüro zu halten bedacht sein, allenfalls auch zur geziemenden Satisfaction ehehin zugefügten Schadens sich bequemen; allenfalls es aber nicht geschähe, so stelle E. Lbd. anheim, ob Sie die beliebige Anzeige Ihrer kaiserl. Majestät oder mir davon thun, oder des Herrn Herzogs von Württemberg Lbd. als dermaligen commandirenden General darüber zuzuschreiben belieben wollen.

9.

An den FZM. Grafen Wallis. Wien, 26. Januar 1735[2]).

Nachdem durch des Montemar Anmarsch aus Neapel die Sachen um ein Merkliches sich geändert und Selber seinen Weg über Toscana nimmt, so ist bei sogestalter Beschaffenheit auf das die Ueberrumplung von Livorno betreffende Project nicht weiters zu gedenken, als welches auch sonst in dem Stand, worinnen nach Euer Excellenz letztem dem Hofkriegsrath abgestatteten Bericht unsere Armee, sonderlich die Cavallerie sich befindet, impracticabler wäre.

Dieselben lassen sich sonst die Aufrechthaltung der Armee und dass sich solche nach so viel ausgestandenen Fatiguen ein wenig erhole, bestens angelegen, vorderst aber dahin bedacht sein, damit die bisherigen Unrichtigkeiten mit dem Brod nicht ferners sich ergeben und mehr Obsorge als bisher den Kranken getragen werde. Erinnern mir auch Ihre Meinung, was sich etwa in ein, so anderem Nützliches vornehmen liesse.

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. I, 37.

[2]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. I, 16.

10.

An den FZM. Grafen Wallis. Wien, 5. Februar 1735[1]).

Beide Euer Excellenz Werthe vom 21. dieses habe sammt der dem einen angeschlossenen Dislocation der Truppen mit letzter Post rechtens erhalten. Die Communication jenseits des Po zu conserviren ist umso nöthiger, je weniger man sonst im Stand wäre, die ohnedem so abgehende Subsistenz für die Cavallerie zu finden und können Sie nicht attent genug hierauf sein; dass der Feind seine Mannschaft in dem Modena'schen mit Reiterei sowohl als Fussvolk verstärke, das bringen alle einstimmig einlaufenden Nachrichten. Ob es nun blos darum geschehe, um den Anmarsch des spanischen Corps zu versichern, oder um uns einen Streich irgendwo anzuhängen, oder Mirandola zu attaquiren, solches muss sich in Bälde weisen, auch vermuthlich vor Einlaufung Dieses schon gezeigt haben. Vermeinen E. E. das Terrain, so Sie bisher jenseits des Po bis S. Benedetto occupirt, bei eines starken feindlichen Corps Anrückung nicht souteniren zu können und an die Secchia sich setzen zu müssen, so werden Sie das Gehörige darnach zu verfügen haben. Eine gleiche Beschaffenheit es auch mit Dero mir erinnerten Disposition in Ansehen der am Oglio befindlichen Truppen hat, zumalen all' dieses nicht sowohl von hier aus kann vorgeschrieben, als nach den Umständen und des Feindes Bewegung in loco muss abgemessen werden, auch von dem Hauptsächlichen mit abhängt, wie und woher der Unterhalt für Leute und Pferde zu nehmen. Diese, der Subsistenz Versicherung ist das Vornehmste aus Allem und ist man mit allem Nachdruck daran, die Transporte aus Inner-Oesterreich zu beschleunigen.

Vor Allem ist auch dahin zu sorgen, jenes, so zu Mantua an den Festungs-Arbeiten sowohl, als an Munition, Lebensmitteln, Holz etc. erforderlich, mit allem Ernst zu besorgen und haben Sie über den Stand solcher Festung, auch was allda abgeht, einen standhaften und gründlichen Bericht demnächst abzustatten.

Die Kranken werden fürohin besser, wie ich hoffe, gewartet werden und haben Sie sich auch dieses mit allem Eifer angelegen sein zu lassen.

Die Geldrimesse betreibe meinesorts nachdrucksamst, die Kammer auch zu einer ergiebigen Summe Hoffnung gibt und begreife ich nur allzuwohl, in was für einem Nothstand die Armee, sonderlich der arme Officier sei.

[1]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. II, 4.

Die mit Erlaubniss von dannen abreisenden Generale wird man in Bälde zurückgehen machen und da deren allzu wenige auch nach deren Ankunft dabei vorhanden, noch weitere dahin ernennen; nicht minder werde den Obrist Bugnetti bald dahin kehren machen.

11.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Wien, 9. Februar 1735 [1]).

Ich accusire anmit den richtigen Empfang Euer Excellenz sehr Werthem vom 28. vorigen Monats, nebst dem darauf folgenden vom ersten dieses und erfreue mich, den guten Fortgang des dasigen Festungsbaues aus dem letzteren zu ersehen, hoffe auch, es werde wo nicht Alles, doch das Nothwendigste bei Eintritt des Frühjahres fertig und man zu einer rechtschaffenen Gegenwehr andurch im Stand sein, im Falle der Feind eine Belagerung alsdann vornehmen wolle, ob ich gleich immer vermuthe, dessen Absicht mehrers auf den oberen, als mittleren und unteren Rhein gerichtet zu sein, so doch nicht hindern' muss, dass nicht auch allda alle mögliche und nöthige Obsorge getragen werde.

Wegen der sowohl dahin, als zur Armee erforderlichen mehreren Kanonen ist des Herrn Herzogs von Württemberg Lbd. erinnert worden, das Gehörige als commandirender General an die Reichsstände, worauf der Antrag gemacht wird, gelangen zu lassen und werde ich besorgt sein, dass ein Gleiches auch durch die Reichs-Hofkanzlei nach Dero Anhandgebung geschehe. Herr Hofkammer-Rath von Harrucker ist in den vierten Tag von hier schon abgereist, zweifle also nicht, er werde vor Einlaufung dieses zu Heilbronn schon eingetroffen sein. Durch Selben werden Sie alles, was sowohl mit dem Mohrenfeld allhier contrahirt worden, als wie und auf was Weise man auf die von den Kreisen liefernden Naturalien Staat macht, vernehmen und wie bei soweit verstrichener Jahreszeit nicht die mindeste Zeit bei den allerseits zu machenden Anstalten zu verlieren, so sehete ich besonders gerne E. E. begäben sich auf ein paar Tage nach Heilbronn, um das Gehörige, mit des Herzogs Gutbefinden, mit besagtem Hofkammer-Rath zu verabreden und darauf ohneweiters mit allem Eifer das Werk anzugreifen. Da nun solchergestalten der Vorrath für den heurigen Feldzug richtig ist, so hoffe, es werden die Auxiliar-Truppen zu rechter Zeit auszurücken kein Bedenken haben und ist ihnen die Bereitschafts-Ordre von nun an zu ertheilen, um damit selbe bei sich

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. II, 6.

fügendem Fall keine Entschuldigung haben. Die Klagen wider dieselben laufen forthin ein und ist nicht zu glauben, was für einen allgemeinen Hass sich solche, Ihrer kaiserl. Majestät aber einen sehr grossen Schaden zuziehen. Mit der Einquartierung der zwei Lobkowitz'schen Escadronen hoffe, wird es nach jenem, so Sie an des Königs von Preussen Majestät überschreiben, seine Richtigkeit in beiden Schwarzenberg'schen Aemtern Homberg und Neustadt haben. Die vielfältigen Klagen, die die westphälischen Stifte wider die preussische Einquartierung führen, machten Ihre kaiserl. Majestät wünschen, dass der König die vor einiger Zeit bei seinen allda liegenden Dragoner-Regimentern angetragene Augmentation nicht schicke und befehlen Allerhöchstdieselbe. E. E. sollten ein solches auf best mögliche Art zu verhindern suchen. Aus eben der Ursache auch Ihro kaiserl. Majestät gerne seheten, dass der König die angebotenen Husaren ebenfalls nicht schicke, allenfalls dieselben, wo es nicht zu hintertreiben wäre, die einen so wenig als die anderen in die Winterquartiere, sondern directe zur Armee, wenn die Truppen dermaleinst allda sind, kommen müssen. Mich wundert, dass der Herzog die an den Obrist Marchisio lautende Ordre dem Belle-Isle zugeschickt, die an Contributionsstatt anverlangten Naturalien nach dem Rhein und anderen Orten, wo der Feind liegt, passiren zu lassen. Seiner Lbd. schreibe heute mit Glimpf hierüber zu und dient die jüngst ergangene Verordnung, dass der Krankheiten wegen alles Commercium directe und indirecte mit den Orten, wo die Franzosen liegen, gänzlich einzustellen sei, zu einem guten natürlichen Vorwand, obige Zufuhr so viel möglich zu hemmen und hart zu machen, worauf, gleich auf all' jenes, so obgedachte der Krankheit halber ergangene Verordnung enthält, genau zu halten ist. Mir ist lieb, dass die zu Coblenz angestellte kleine Frei-Compagnie so wohl sich gebrauchen lasse und haben Sie sich mit des Herzogs Lbd. zu verstehen, auf was Weise solche bis hundert Mann, jedoch mit so weniger Beschwerde des Aerars, als immer thunlich, zu verstärken sei.

Was mit den gefänglich eingebrachten Juden zu thun, darüber vernehmen Sie gleichfalls Seiner Lbd. Verordnung, doch ist natürlich dass bei derlei contrebandemässigen Zufuhren ein Unterschied zwischen den auf Reichsboden oder ausserhalb desselben Wohnenden, der Bestrafung halber zu machen sei.

Die Klagen der in Itatien stehenden sächsischen Regimenter wundern mich nicht und haben sie in der That Ursache dazu. Man ist aber eben daran, eine ergiebige Rimesse, gleich für die Truppen in das Reich zu schicken und sollen übrigens besagte Regimenter in einem sehr schlechten und zerfallenen Stand sich befinden. Von dem.

churssächsischen Hof werden 6000 fl. mir kommen; sehe aber nicht was für ein Disput zwischen denselben und den Dänen und Preussen sein kann, nachdem sie, wie das churbraunschweigische, nicht als königliche, sondern als churfürstliche zu consideriren. An mir wird es sonst nicht fehlen, dass Sie nicht bald eine Abschlagsbezahlung auf Ihre Rückstände, sonderlich das bar Ausgelegte überkommen, als worüber mit Ihrer kaiserl. Majestät noch letztlich gesprochen habe.

12.
An den Feldmarschall Herzog von Württemberg. Wien, 9. Februar 1735 [1]).

. . . . . Die Remonten-Pferde werden insgesammt zu rechter Zeit eintreffen und die Husaren sowohl, die alten, als neuen, betreibt man auf das möglichste. Ein Gleiches man auch wegen der Recrutirung der deutschen Regimenter thut; die Kammer ist aber mit so überhäuften Aufgaben derzeit beladen, dass bis zu dieser Stunde auf die Recrutirung keine Bezahlung noch geschehen, die jedoch in Bälde, wie ich hoffe, vor sich gehen wird. Wenigstens versichere Euer Liebden, dass es an meinen eifrigsten Vorstellungen und Betreibungen, ferners dazu wie für all' übriges, so für die Armee nöthig, nicht fehlen solle.

E. Lbd. Antwort wegen der von beiden fränkischen und schwäbischen Kreisen zu leistenden Naturalien ist man gewärtig, sobald Sie sich mit des Herrn Bischofs von Bamberg Lbd. werden verstanden haben. Ein Gleiches man auch wegen des Vorschlags, dass zur Verhinderung des höchst schädlichen Fouragirens die associirten Kreise das Heu um einen billigen Preis liefern, erwartet und solche Last dem schwäbischen allein aufzubürden weit entfernt ist, vielmehr dessen Erleichterung hierunter sucht. Wegen der Pontons und des Artilleriewesens werden Sie durch den Hofkriegsrath das Gehörige durch seine Expedition überkommen.

13.
An den Bischof von Bamberg. Wien, 16. Februar 1735 [2]).

Euer Liebden letztes sehr Hochgeschätztes vom 6. dieses gibt mir zu vernehmen, wasgestalten Dieselben das auf die Landschaft Kärnthen fallende Recruten-Quantum der 900 Mann gegen dem anzuwerben sich

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. II, 8.

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. II, 22.

antragen, dass anmit zuvorderst beide Dero in Ihrer kaiserl. Majestät Dienst gestellten Regimenter damit ergänzt und die alsdann übrig bleibenden unter andere, entweder für das römische Reich, oder bei der Armee in Italien stehenden kaiserlichen Regimenter eingetheilt werden, wobei ich meinesorts gar nichts einzuwenden hätte, woferne nicht nach der allhier entworfenen Repartition gedachtes Kärnthner'sches Recruten-Quantum insgesammt nach der Lombardie gewidmet wäre, als welche Armee, ungeachtet die meiste der von den Erbländern fallenden neuen Mannschaft dahin kommt, wegen der häufig eingerissenen Krankheiten dennoch nicht complet bei angehendem Feldzuge sein wird; doch werde das General-Kriegs-Commissariat darüber vernehmen und E. Lbd. das Weitere sodann zukommen zu machen unermangeln, wo inzwischen Dieselben die angefangene Werbung mit allem Eifer fortsetzen zu lassen belieben wollen, nachdem doch immerdar Dero zwei Regimenter complet sein müssen und die für sie gehörige Mannschaft entweder von solch' Kärnthner'schem Quanto abgezogen oder die Recrutengelder in dessen Entstehung von dem Aerar müssen abgeführt werden.

14.

An den Herzog von Sachsen-Weimar.
Wien, 23. Februar 1735 [1]).

Was Euer Liebden wegen der zur Stellung Ihres Reichs-Contingents zu übernehmen antragenden Sachsen-Meiningen'schen Mannschaft an mich gesinnen zu wollen beliebt, das ist mir auf Dero Verlangen von dem Herrn Grafen von Seckendorf gleichfalls erinnert worden und kann ich solchen Dero zu Ihrer kaiserl. Majestät Dienst und des Reiches Bestem abzielenden patriotischen Antrag meinesorts nicht anders als beloben, habe auch Ihrer kaiserl. Majestät die gehörige allerunterthänigste Nachricht davon ertheilt. Allein werden E. Lbd. aus dem durch die Reichs-Hofkanzlei überkommenden kaiserlichen Schreiben bereits vernommen haben, was für ein anderweiter Antrag an Dieselben ergangen, der Ihnen zu keiner mehreren Beschwerlichkeit gereicht und Dieselben in Stand setzt, Dero dem Reich schuldiges Contingent sogleich und ohne Verzug zu stellen, nachdem Dero unterhabendes Infanterie-Regiment in Ansehen dessen, dass die Luft in Italien den Leuten so gar contrār sei, wieder herauszuziehen beschlossen worden, so E. Lbd. gar nicht unangenehm zu sein vermuthe.

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. II, 31.

15.

An das Dom-Capitel zu Paderborn. Wien, 26. Februar 1735 [1]).

. . . . . Da die Zeit von selbst herannaht, wo die zur Reichs-Armee gehörigen Mannschaften zur Beschützung des Vaterlands aus ihren bisherigen winterlichen Stationen aufbrechen müssen, so ist man ohnehin bedacht, das königl. preussische Corps in gar Kurzem, gleich all' übrigen Truppen ausrücken zu machen, wird auch all' immer Mögliches wie bisher also noch ferners beitragen, damit all' jenes, so mehrbesagtes Corps über die nach dem kaiserlichen Cantonnirungs-Entwurf ausgemessene Gebühr abgefordert, der Billigkeit gemäss ersetzt werde. Zur Versicherung dessen Euer Hochwürden dasjenige sattsam dienen kann, so Ihre kaiserl. Majestät aus Anlass der von Ihnen angebrachten Beschwerden so nachdrucksam und oftmals an des Königs von Preussen Majestät und den das Corps commandirenden Herrn General-Lieutenant von Roeder haben gelangen lassen, dahingegen ich nicht zweifle, Dieselben werden nach Dero gewöhnlichen patriotischen Devotion Ihr bei der Armee anwesendes Contingent in completen Stand fördersamst zu setzen sich beeifern.

16.

An den FZM. Grafen Wallis. Wien, 26. Februar 1735 [2]).

Nachdem Euer Excellenz durch den Hofkriegsrath wegen des den Spaniern entgegenzuschicken in Antrag gebrachten Detachements das Gehörige habe bedeuten lassen, so will mich in dessen Wiederholung allhier nicht aufhalten und nur kürzlich zur Beantwortung Dero Werthem vom 11. dieses dem nur beifügen, wasmassen der Herr Feldmarschall Graf von Königsegg seine Dahinreise innerhalb zwei bis drei Tagen unfehlbar antreten, mithin bei seiner Ankunft dieserwegen gleich in all' Uebrigem das Weitere sich ergeben wird, da ohnedem aus Abgang der Magazine und wegen des schlechten Standes, worin die Cavallerie sich befindet, ein Weitermarsch nicht wohl sich vornehmen lässt, ein kleines Corps annebst wenig ausgeben und wo ein grösseres Detachement, würde man sich in Gefahr setzen, einem Affront oder Unglück an dem Oglio oder Po exponirt zu sein.

Erkenne übrigens gar wohl, wie nützlich aus verschiedenen Ursachen es wäre, ein solches Detachement, wenn die Umstände es

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. II, 38.

[2]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. II, 17.

zulassen, nach Toscana zu schicken und habe ich meinesorts gar nichts entgegen, dass wenn nach Ankunft, der Herr Feldmarschall es jemals thunlich ermessen wird, dass E. E. dasiges Commando führen, wie ich dann nicht zweifle, dass Sie sich gar wohl davon acquitiren würden. Worauf unsere meiste Sorge anjetzo zu tragen ist, woher die Subsistenz für Leute sowohl, als Pferde zu nehmen, die Kranken gehörig gepflegt, Mantua besetzt und die Armee in Stand erhalten werde, wenn es Zeit sein wird, operiren zu können. Die dahin gehörigen Generals zurückzubeordern, ist man ohnehin bedacht, wie ingleichen den Officieren Geld zu geben, so ich ohne Weiteres betreibe.

17.

An den Feldmarschall Grafen Königsegg.
Wien, 9. März 1735 [1]).

Euer Excellenz glückliche Ankunft bei dasiger Armee hoffe mit nächstem zu vernehmen und wünsche vom Herzen, dass Sie eine beständige Gesundheit allda geniessen mögen, erwarte annebst Dero Bericht mit vielem Verlangen, um zu wissen, wie eigentlich die Sachen allda stehen und was Sie in ein so anderem sonderlich der Subsistenz wegen, vorzukehren ermessen haben, nachdem den einlaufenden Nachrichten nach das Brod forthin sehr unrichtig, vornehmlich den an dem Oglio liegenden Truppen solle abgereicht werden, ja in Mantua selbst zum öftern ein Abgang daran sich äussere, mithin das Elend und die Krankheiten annoch immer anwachsen sollen, auf welche Weise, da weder der gemeine Mann das unumgängliche Brod, noch der arme Officier Geld überkommt, sich ja nicht zu wundern, wenn die Armee so gar sehr zusammenschmilzt und bei fortwährendem Fortgang dieselbe vollends bis in Kurzem gänzlich zerfallen müsste. E. E. suchen also nach Dero gewöhnlicher Geschicklichkeit und Eifer dem Uebel so immer möglich, zu steuern und wo sich dieses aus Abgang der Mittel, oder wegen sonstigen Umständen nicht bewirken lässt, Ihren Bericht klar abzustatten, damit Ihre kaiserl. Majestät von Allem verlässlich unterrichtet sei und Ihre fernere Entschliessung hiernach zu nehmen wisse.

Dem Vernehmen nach sollen zwar auch bei dem Feind in dem Parmesanischen und Mailändischen Desertionen gar stark einreissen; was aber daran sei und ob selber demungeachtet mit einer über-

[1]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. III, 5.

legenen Macht, wie es scheint, mit einer oder mehreren Armeen werde agiren können, solches werden Sie aus den verlässlichen, allda habenden Kundschaften am besten zu urtheilen wissen.

18.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg. Wien, 12. März 1735[1]).

. . . . . Mir ist annebst für ganz gewiss berichtet worden, dass der Feind eine Menge contrebandemässige Waare über Mannheim, die grösstentheils von Frankfurt dahin geführt wurde, forthin in specie seit wenigen Wochen an Leinwand und Zwilch für Zelte und andere Erfordernisse, für mehr als 20.000 Mann überkomme und wie an dessen Wahrheit nicht anzustehen, so werden Dieselben, damit diesem höchst schädlichen Unwesen abgeholfen werde, die gehörige Vorsehung zu thun, auch der Passeporten wegen alle Behutsamkeit zu gebrauchen wissen.

19.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Wien, 12. März 1735[2]).

Durch den vor sechs Tagen an des Herzogs von Württemberg Lbd. abgefertigten Courier habe Euer Excellenz die Abschrift des an ihn erlassenen kaiserlichen Rescripts mitgetheilt und da ich bei dessen Ablaufung eben Dero Schreiben erhalten, worin Sie melden, dass der nöthige Vorrath für die zu cantonniren antragende Miliz nicht beisammen sei, so habe in einem meinem Brief beigefügten Postscriptum denselben erinnert, dass woferne der für Leute und Pferde nöthige Vorrath nicht allerorten verlässlich vorhanden, Seine Lbd. die Einrückung in die Cantonnirung insolange zu verschieben hätte, bis die gehörige Vorsehung diesfalls gemacht wäre, damit nicht die Truppen vor Anfang der Campagne allzu empfindlich hergenommen und andurch ausser Operationsstand, wann die Zeit dazu sein wird, gesetzt werden, so ihm heute nochmals mit allem Nachdruck wiederhole. E. E. daher auch Ihresorts all' mögliche Obsorge dieserwegen tragen werden, ob ich gleich besorge, es dürfte die Erinnerung, wenigstens zum Theil, zu spät sein, nachdem den einlaufenden Nachrichten nach die Truppen in wirklicher Bewegung sind.

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III, 18.
[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III, 19.

Es haben sonst des Prinzen Wilhelm Lbd. mir zu wissen gethan, wasmassen Herr Baron Stein eine favorable Resolution wegen der von hier aus anverlangten 4000 Hessen aus Schweden mitgebracht habe, mithin er sich anfragte, mit wem er diesfalls zu tractiren hätte, worauf die abschriftlich beiliegende Antwort mit letzter Post demselben ertheilt und der Meinung zwar war, mit der heutigen E. E. was Verlässliches diesfalls melden zu können, so ich aber der Ursache noch nicht zu thun vermag, weil man verlässlich noch nicht weiss, wie viel die in Geld ihr Contingent abführenden Stände, mit welchen man theils noch in Handlung, zusammen bezahlen. Von solchen Geldern werden die von des Herrn Herzogs von Württemberg Lbd. zu seinem Leib-Regiment anwerbenden zwei Bataillone zuvorderst übernommen und, was weiters übrig bleibt, ist für die neu zu übernehmenden Husaren gewidmet, dass also à proportione, dass die Gelder mehr oder weniger ertragen, mehr oder weniger Bataillone können genommen werden. Auf die völlige Anzahl der 4000 Mann (wovon jedoch 700 als die von dem hessischen Contingent abzuziehen) wird es sich aber schwerlich belaufen und werde ich, sobald die Ausrechnung wegen der hie und da noch erwartenden Antwort kann verfertigt werden, das Gehörige allsogleich E. E. erinnern.

Die Convention in sich wird sonst wenig Zeit brauchen und nach dem einzurichten sein, die Sie in vorigem Jahr wegen der in kaiserlichem Sold wirklich stehenden vier Bataillone geschlossen.

20.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Wien, 19. März 1735[1]).

Ich finde mich noch ausser Stand, wegen der zur Uebernahme antragenden mehreren Husaren mit heutiger Post Euer Excellenz was zu erinnern, so auf dem beruht, dass man noch nicht weiss, ob und wieviel Geld man von den ihr Contingent in Geld abführenden Ständen überkommen werde und wieweit sich solches über die von des Herrn Herzogs von Württemberg Lbd. neu übernommenen Bataillone erstrecken wird; vermuthlich wird es aber auf wenig mehreres zulangen und werde ich suchen, mit nächstem das Verlässliche Ihnen zu bedeuten. Worin Ihrer kaiserl. Majestät Befehl und Intention wegen der Cantonnirungs-Quartiere bestehe, das haben Sie aus meinem vorhergehenden und der Ihnen mitgetheilten Abschrift des an des Herrn Herzogs Lbd. abgelassenen Rescripts ersehen, wornach sich also lediglich zu richten und die Truppen keineswegs allzuweit hievon zu

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III, 24.

verlegen sind. Der Aufbruch der Auxiliar-Truppen ist nunmehr, da der Monat zu Ende eilt, auf alle Weise zu betreiben und wie auch ich glaube, dass der neue Herzog von Wolfenbüttel die Campagne schwerlich machen werde, ob er gleich noch nichts davon gemeldet, so wird es keinen Anstand haben, dass Sie das Commando der zwischen den Neckar und Main verlegenden Truppen führen. Sobald aber der Feind mit der Armee den Rhein einmal passirt, muss auch unsere Armee zusammengezogen werden, um sich ausser Gefahr zu setzen, dass nicht ein Corps nach dem anderen über den Haufen geworfen werde. Demungeachtet, dass Sie obige Truppen commandiren, wird doch nöthig sein, dass Sie sich öfters sowohl zu Mainz, als bei des Herzogs Lbd. einfinden.

21.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg. Wien, 19. März 1735 [1]).

Wie ich mich anmit in Beantwortung Dero höchstgeschätzten vom 4. dieses auf die durch den Courier Schüsselkorb Denselben zugeschickte kaiserliche Expedition und mein hernach gehendes Schreiben beziehe, so zweifle ganz nicht, es werden Euer Liebden nach der darin angemerkten kaiserlichen Intention die in den Cantonnirungs-Quartieren nun einquartierenden Truppen nicht so nahe hievor gegen Philippsburg und Fort Louis, sondern besser rückwärts verlegt haben, solchergestalt die Truppen nicht nur ihren Unterhalt aus den an dem Neckar und dasiger Gegend aufrichtenden Magazins so füglich überkommen, sondern auch keinem feindlichen Ueberfall exponirt sein und E. Lbd. werden, in was Gegend der Feind auch passirt, soviel Zeit vor sich haben, dass Sie in der Gegend, wo es nöthig, solche zusammenzuziehen vermögen; bin daher demnächst zu vernehmen gewärtig, was Dieselbe hierunter verfügt, auch wie Sie solche eingetheilt haben und zweifle ganz nicht, es werden allerorten die gehörigen Anstalten vorgekehrt sein, damit nirgends ein Abgang sich äussere, mithin Leute und Pferde in diensttauglichem Stand conservirt bleiben.

Der Aufbruch der Auxiliar-Völker wird, nachdem der Monat März allgemach zu Ende geht, mit gehörigem Nachdruck nunmehr zu betreiben sein und ist mit nicht minderem Nachdruck in selbe zu dringen, damit sie vor dem Ausmarsche die behörige Richtigkeit mit den Quartierständen pflegen und jenes, so sie zuviel genossen, der Billigkeit gemäss ersetzen. Wollen E. Lbd. bei solcher Gelegenheit

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III., 25.

dem Herrn General Mörner ein Compliment durch ein mit Dero Hand etwa beifügendes P. S. machen, so wird es von sehr guter Wirkung sein und hat mir der dänische Herr Abgesandte zu verstehen gegeben, dem König, seinem Herrn, würde solches von darum sehr angenehm sein, weil es ihm vorkomme, dass in den vorhergehenden an ihn, Mörner, abgelassenen Verordnungen einige allzuharte, den Truppen und des Mörners Person zu nahe gehende Expressionen wären enthalten gewesen, ein derlei Compliment aber, wodurch E. Lbd. Ihre für des Königs Truppen und den Mörner hegende Reflexion bezeigten, solche auch jederzeit gehabt hätten, ihm, Mörner und dem seinem Commando anvertrauten Corps zum grossen Vergnügen und Aufmunterung gereichen würde, wobei wie ich vermuthe, E. Lbd. so weniger Bedenken haben werden, so bekannt es Ihnen ist, wie nöthig es sei, die Auxiliar-Truppen, so viel immer thunlich, bei gutem Muth zu erhalten, ob ich gleich nicht anders sagen kann, als dass Dero an sie abgelassene Verordnungen gar wohl gefasst waren.

22.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Wien, 23. März 1735 [1]).

Auf Euer Excellenz Letzteres fällt mir wenig zu antworten vor, ausser dass ich von Berlin vernehme, wasmassen die von dem Könige von Preussen übernommenen Pontons nicht alle von bester Qualität sein sollen; der dazu anverlangten Knechte halber werde aber durch den Hofkriegsrath das Gehörige besorgen lassen.

Auf was Weise die Cantonnirungs-Quartiere annoch werden eingetheilt werden, das bin ich aus Dero Ersterem zu vernehmen gewärtig, zumalen des Herrn Herzogs Lbd. solche noch immer nach seiner ersten Idee von Durlach über Bruchsal bis Wiesloch zwar eingerichtet hatten, dabei jedoch melden, sie werden E. E., nebst dem Herrn General von Schmettau nochmals darüber vernehmen und alsdann den ferneren Bericht abstatten, bis dahin aber Alles auf dem von hier aus Ihnen überschriebenen Fuss lassen, bei welchem es auch bis auf weitere Verordnung zu lassen, bis die Zeit zum Campiren kommt, alsdann man entweder Weiteres hinfüro oder wohin es sonst nach des Feindes Bewegungen die Umstände erfordern werden, fassen könne. Die Hauptabsicht muss bis dahin sein, die Truppen in Sicherheit und ausser Gefahr eines jähen Ueberfalles zu halten, selbe in gesunde Orte zu verlegen, annebst die gehörige Obsorge zu tragen, damit an all' dem, so für Leute und Pferde nöthig, kein Abgang sich äussere.

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. III., 31.

Der Aufbruch der Auxiliar-Völker ist mit allem Nachdruck jetzt, wo der März zu Ende, zu betreiben und wenn nur die einen einmal ausgerückt, alsdann auch die anderen, wie ich hoffe, folgen werden, vor Allen aber ist in die Preussen, als in die weit entlegensten, aus den in letzt angemerkten Ursachen zu dringen.

23.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg. Wien, 23. März 1735 [1]).

..... Die zum Campiren bequeme Jahreszeit rückt ohnedem in Kurzem heran, alsdann man mit den Truppen, wohin es nach den dermaligen Umständen und des Feindes Bewegungen nöthig, sich zu wenden hat. Mir wäre sehr leid, woferne Sie vermeinten, dass durch ungeziemenden Bericht mir jemand eine ungleiche Idee von Euer Liebden vorzubringen vermögend war, kann auch versichern, dass sich dessen so wenig jemand angemasst, als bei mir solches einige Impression verursachen würde.

Die Uebermachung mehrerer Gelder betreibe auf das eifrigste und erkenne mit E. Lbd. dessen Nothwendigkeit und der Truppen Nothstand nur all' zu wohl. Der wegen Breisach und Freiburg abgestattete Bericht ist so gründlich, als wohl gefasst; wie aber die Ausführung alles dessen, so darin angemerkt, viel Zeit und Geld erforderte und es jetzt an beiden gebricht, so wird mittlerweile nur das meist Nothwendigste vorzunehmen sein und E. Lbd. hiernach das Gehörige beiden Herren Commandanten aufzutragen belieben. Durch Dero vernünftige Anordnung hoffe sonst bei meiner Dahinkunft Alles in gutem Stand anzutreffen und ist der Aufbruch der allseitigen Auxiliar-Truppen bei so weit schon vorgerückter Jahreszeit auf das nachdrucksamste nunmehr zu betreiben. Ein Gleiches auch bei Chur-Cöln der abgängigen Münster'- und Coblenz'schen Contingentien halber zu thun.

24.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg. Wien, 30. März 1735 [2]).

..... Wie viel Bataillone Hessen über die vorjährigen zur Armee kommen werden, ist mir noch selbst unbewusst, nachdem man nicht

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. III, 32.

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. III, 39.

allerseits mit den in Geld ihr Contingent abführenden Ständen richtig und hievon jenes für die neu antragenden hessischen Bataillone widmet, so nach Bezahlung der von Euer Liebden neu übernehmenden übrig bleibt. Sie, Hessen, möchten gerne in der Nähe von Rheinfels, bis man sieht, wohin sich der Feind bei Anfang des Feldzuges wendet, stehen bleiben; E. Lbd. Erwägung stelle daher anheim, auf was Weise es möglich, ihnen hierunter zu willfahren und mittlerweile andere Bataillone anstatt derselben zu dem Haupt-Corps zu schicken.

Mit der Preussen Aufbruch, fürchte ich, werde es am schwersten halten, ob man gleich zu Berlin selbst all' mögliches hierunter vorkehrt; doch hoffe, wann die Dänen und Hannover'schen einstmals ausgerückt, es werden auch die Preussen, so ungern sie allenfalls auch daran kommen, sich bewegen und die Schande, dass sie allein in ihren Quartieren bleiben, zur Zeit, wenn Alles zu Felde ziehe, nicht haben wollen. Annebst auch auf deren Aufbruch der Ursache willen nachdrucksamst zu betreiben wäre, damit die Fürsten der so schweren Quartierslast dermaleinst befreit und auch dem Churfürsten von Cöln der Vorwand, sein Münster'sches und Coblenz'sches Contingent nicht zu schicken, benommen werde, deren Aufbruch E. Lbd. ebenfalls zu pressiren geruhen werden.

25.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg. Wien, 2. April 1735 [1]).

.....Mit der Hofkammer wird man ungesäumt zusammentreten, um zu sehen, auf was Weise dem dasigen Nothstand abzuhelfen und ist nach den vor zwei Tagen eingelaufenen Nachrichten der mit dem englischen Geld negativ sich geäusserte Verstoss nützlich behoben, auch die Gelder in London auszuzahlen der Anfang gemacht worden.

Den chursächsischen 6000 Mann werden die Requisitorialien heute zugeschickt und versichert der allhier anwesende Gesandte, dass selbe sogleich nach der Gegend Heilbronn aufbrechen werden; würde bis zu deren Ankunft durch des Feindes Bewegung die Armee bemüssigt, in eine andere Gegend zu rücken, so werden Euer Liebden die gehörige Ordre zu der Marschabänderung ihnen entgegenzuschicken wissen.

Der Aufbruch der Remonten und Recruten der Husaren wird eifrigst, nebst dem der neuen Regimenter betrieben und hoffe, es werden dieselben nach und nach folgen.

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IV, 2.

26.

An den königl. preussischen General-Lieutenant von Roeder. Wien, 2. April 1735 [1]).

Wie die Zeit der Oeffnung des Feldzuges bei nun bereits eingetretenem Monat April wirklich vor der Thür und die kaiserlichen und Reichs-Truppen insgesammt in den Cantonnirungs-Stationen sich wirklich befinden, so zweifle umso weniger, Euer Wohlgeboren werden mit dem unterhabenden Corps in die Ihnen angewiesenen, woferne es wider Verhoffen bei Eintreffung dieses noch nicht geschehen wäre, ganz unverweilt aufbrechen, nachdem Seine königl. Majestät zu öfteren zu erklären geruhten, E. W. in meiner Abwesenheit an den das Commando führenden Herrn Herzogs von Württemberg Lbd. und die von ihm überkommende Ordre angewiesen zu haben, der Ihnen solche dieserwegen wiederholt zuzufertigen wird unermangelt haben. So angelegentlich Demselben also den unverzüglichen Aufbruch mit dem ganzen, Dero Commando unterstehenden Corps recommandire, ebenso angelegentlich ersuche Dieselben, Sie wollen die von den allseitigen Quartierständen angebrachten häufigen Excesse, die Seiner königl. Majestät und von Höchstderoselben an E. W. zu deren Remedirung werden mitgetheilt worden sein, gehörig abstellen und zuvorderst die mit Gewalt zu Kriegsdiensten weggenommen sein sollenden dasigen Insassen auf freien Fuss wieder stellen, vornehmlich auch die über die zu Ladenburg ausgemessene Gebühr unter was Namen es sei, überkommenen Gelder und Naturalien der Gebühr nach vergüten und all' dieses, wie es die Billigkeit erfordert, ohne mindesten Verzug und vor des Corps Aufbruch thun, damit solchergestalt das bisherige, Ihrer kaiserl. Majestät Dienst höchst schädliche Geschrei aufhören und Alles der Billigkeit gemessen, abgethan werden möge; wie denn die zu Ladenburg errichtete Convention ganz klare Masse gibt, was einerseits die Truppen zu fordern befugt und der Quartierstand anderseits zu geben schuldig ist, woran, gleichwie beide Theile auf gleiche Weise gebunden, also auch der eine Theil so wenig als der andere davon, ausser mit vollkommen freiem Willen, brechen kann; die Stände dagegen allerseits versichern, dass sie zur Errichtung der Convention mit Gewalt wären bewogen worden, mithin auch solche, wie natürlich, ungiltig sein müsse.

Sie belieben also hierunter dasjenige, so die augenscheinliche Billigkeit mit sich bringt, zu verfügen.

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IV, 5.

27.
An den FZM. Freiherrn von Roth. Wien, 2. April 1735 [1]).

. . . . . Auf beständiger Hut haben Sie sonst immerdar, sonderlich jetzt zu stehen, da die Oeffnung der Campagne vor der Thür; ist noch absolut nöthig, dass die Besatzung dem Erforderniss nach entweder sogleich verstärkt, oder doch solche Anstalten dazu vorgekehrt werden, wodurch man sicher sei, dass in dem Nothfall die dahin gewidmeten Bataillone jederzeit, bevor der Feind den Platz einzuschliessen vermöge, sich hinein werfen können. Wegen der Schanzen wird durch die Hofkanzlei der Befehl an die dasige Stelle ergehen.

28.
An den FZM. Grafen Wallis. Wien, 2. April 1735 [2]).

Die von Euer Excellenz unterhabenden Regiments von Messina erwartet werdenden Bataillone haben freilich sehr stark abgenommen und befinden sich solche laut der mit der Capitulation eingelaufenen Tabelle ungemein schwach. Man wird daher auf deren Ergänzung sobald immer möglich zu gedenken unermanglen und selbe inzwischen in so beschaffene Quartiere eintheilen, worin das Regiment nach und nach sich wird zu erholen vermögen. Ob aber aus Abgang an Geld und Leuten die Recrutirung so geschwind, als es zu wünschen wäre, vor sich wird gehen können, solches wird der Erfolg weisen.

29.
An den Feldmarschall Herzog von Württemberg. Wien, 10. April 1735 [3]).

Euer Liebden Höchstgeschätztes vom 30. vorigen Monats ist mir, nebst dem angeschlossenen, auf Dero Befehl von dem Herrn General von Schmettau entworfenen Abriss rechtens eingelaufen, worin und aus dem dazu gehörigen Bericht sehr ausführlich und wohl Dero erleuchte Gedanken angemerkt gefunden, wegen welchen Dieselben vermeinen, die Cantonnirungs-Quartiere für die Infanterie längs der Pfinz und der Kraich, für die Cavallerie aber rückwärts eingetheilt, mithin

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IV, 6.
[2]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. IV, 1.
[3]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IV, 16.

die Truppen von Durlach und Göggingen bis Wiesloch und so fort weiters gegen Heidelberg zu stehen kommen würden; die mitbeigefügten Erläuterungen sind in sich sehr begründet; wie aber Ihre kaiserl. Majestät noch letzlich Dero diesfällige Resolution erinnert haben, so lassen Allerhöchstdieselbe bei deren Inhalt es lediglich bewenden und versehen sich daher, E. Lbd. werden hiernach, mithin besser rückwärts, die Cantonnirungs-Quartiere zu repartiren verordnet haben, nachdem doch die Sicherheit der Truppen, deren zur Besetzung eines so weitschichtigen Terrains, sonderlich an Fussvolk, noch wenig vorhanden, das wichtigste Object von allen ist und solches der Truppen Sicherheit ohne Anstand, je weiter sie zurück liegeten, je mehrers vorgesehen wird, wenn selbe besonders so nahe als möglich beisammen verlegt werden, zumalen solchenfalls, der Feind passire auch den Rhein in was Gegend er will, man immerdar so viel Zeit vor sich hat, dass ein Corps innerhalb 24 Stunden beisammen sein kann und die weiter entfernten, denen die in Gefahr sich befinden, zu rechter Zeit noch zu Hilfe kommen können. Dem Ihre kaiserl. Majestät noch beizufügen anbefohlen, dass gleichwie die zu campiren bequeme Jahreszeit nunmehr herannaht, E. Lbd. sobald der Feind zu campiren anfängt, die Armee gleichfalls campiren zu lassen hätten, alsdann sich füglicher und mit minderer Gefahr, da die Truppen beisammen, weitershin vorrücken liesse und ein so beschaffenes festes Lager Dieselben aufzusuchen belieben möchten, wodurch die Truppen sichergestellt und weder von den wirklichen Magazins, noch von der jenseits des Neckars oder in der Gegend Frauenthal zu stehen kommenden Mannschaft abgeschnitten werden könnten. In dem Fall sich aber der Feind gleich jetzt und bevor er noch zu campiren anfangt, in Philippsburg, Speyer und dasiger Gegend so stark zusammengezogen hätte, dass eine jähe Unternehmung mit Grund von demselben zu besorgen wäre, so ist E. Lbd. bereits erinnert worden, mit Dero anwesenden Generalität allenfalls in einem Kriegsrath zu überlegen, was unsererseits zu thun am sichersten und anständigsten sein möchte. Den Chursächsischen sind die Requisitoriales von hier aus vor acht Tagen bereits zugeschickt worden, dass ich also nicht zweifle, sie werden vor Eintreffung dieses schon aufgebrochen sein. An beide Herren Generale von Mörner und Roeder habe vor zwei Posttagen mit Nachdruck darüber geschrieben. Ein Gleiches auch E. Lbd. Ihresorts mit eben dem Nachdruck an selbe und den Pontpietin zu verfügen werden geruht haben und damit ferners zu continuiren bitte.

Das aus Böhmen kommende Feld-Artillerie-Corps ist seit dem ersten dieses im Marsche und die Husaren werden sich demnächst zu bewegen anfangen.

Die Besorgung der Magazins recommandire E. Lbd. auf das inständigste, damit kein Abgang nirgends hieran sich äussere.

Der Geldmangel ist mir leider nur allzu bekannt, man versichert mich aber, 400.000 fl. kürzlich in die Kriegs-Cassa übermacht zu haben, die in Bälde würden zahlbar sein und auf einige Zeit damit aushelfen werden und werde ich vor meiner Abreise suchen, die Verpflegung der Armee so gut möglich richtig zu stellen.

30.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Wien, 23. April 1735 [1]).

. . . . . Nach den von Berlin gestern Morgens eingelaufenen Nachrichten solle das preussische Corps den 20. dieses endlich aufgebrochen sein; wie jedoch auf die dasigen, sehr oft zu variiren pflegenden Resolutionen nicht immerdar festen Staat zu machen, so bin des Erfolges zwar nächstens, von Euer Excellenz aber gewärtig, dass, wofern einige neue Hindernisse oder unerlaubte Verzögerungen dem Ausmarsche demungeachtet wollten in Weg gelegt werden, Dieselben durch die an den General Roeder sowohl, als nach Berlin an des Königs Person selbst ablassende nachdrucksamste Vorstellung auf das erfordersamste solche zu heben sich eifrigst werden angelegen sein lassen. Bei meiner Ankunft, die gegen den (?) künftigen Monats ungefähr sein wird, wäre mir lieb, wenn es anders die Umstände zulassen, in dem Hauptquartier E. E. anzutreffen, um über Alles die gehörige Auskunft von Ihnen zu vernehmen und das Weitere nach Befund sodann verfügen zu können.

Dass gegen Sie jemand einen Verdacht habe, als ob Sie dem Könige zu Gefallen, das kaiserliche Interesse jemals beiseite gesetzt hätten, das habe an kaiserl. Majestät niemals vermerkt und ich kenne allzu wohl Ihren guten Diensteifer und Redlichkeit, um dass mir was dergleichen nur im Sinne fallen könnte. Sie seien daher ausser Sorgen und unterbrechen die Correspondenz mit dem Könige nicht, als die ich aus den von Ihnen angeführten Ursachen sehr nützlich finde, nebstdem sich leichtlich noch Umstände ereignen können, dass Sie selbst nach Berlin auf einige Zeit wieder zurück müssten.

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IV, 36.

31.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Wien, 27. April 1735[1].

Meine Abreise bleibt auf den 2. Mai festgesetzt und hoffe ich demzufolge, wenn es anders die Umstände zulassen, bei meiner Ankunft im Hauptquartier Sie anzutreffen.

Die Preussen werden nun hoffentlich auf dem Marsche endlich sein und ist sonst wegen der Cantonnirungs-Eintheilung über jenes, so meine Vorhergehende enthalten, vieles zu melden so unnöthiger, als man ohnedem bei Eintreffung dieses schon campiren wird. Vor Allem ist aber zu sehen, dass die Truppen, bevor die Armee nicht beisammen, nicht allzu früh exponirt und nicht ein oder anderes Corps über den Haufen geworfen werde.

Des Churfürsten von Trier Lbd. verlangen inständig die Beibehaltung der Westerwald'schen Mannschaft und weil doch das Commercium auf dem Rhein untersagt ist, dass dieser Fluss oberhalb seiner Lande gesperrt werde, damit die Franzosen es nicht als eine von ihm herrührende Gehässigkeit ansehen und noch ärger mit seinen Unterthanen verfahren.

Dass mehrere Husaren derzeit noch in Mainz bleiben, finde ich ebenfalls gut, um beständige Kundschaften einzuholen, die Convoyen zu begleiten und den von der Mosel anrückenden feindlichen Truppen einen Abbruch zu thun; Sie suchen es also bei des Herzogs Lbd. dahin zu richten.

32.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg. Wien, 4. Mai 1735[2].

Ungeachtet meine Reise mit Hilfe Gottes noch heute vor sich geht, so habe doch den richtigen Empfang Euer Liebden Höchstgeschätzten vom 23. vorigen Monats anmit erinnern und dem nur kurz beifügen wollen, wasmassen auch ich der Meinung sei, dass einen General-Pardon bei dermaligen Umständen zu publiciren gar nicht übel wäre und bei Ihrer kaiserl. Majestät allerunterthänigst darüber mich anfragen werde, nachdem ohne Dero Allerhöchstem Vorwissen ein solches zu thun von mir nicht abhängt.

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IV, 40.

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 4.

33.

An den Kaiser. Heilbronn, 15. Mai 1735 [1]).

Euer kaiserl. Majestät berichte anmit allerunterthänigst meine vorgestern Abends erfolgte Anherkunft, von dannen mich nun weiters nach Bruchsal begebe, allwo sich der Herzog, als in dem dermaligen Hauptquartier aufhaltet. Selber war einige Tage hindurch übel auf, befindet sich jedoch wieder besser und hat mir etwelche Officiere mit einiger Nachricht theils unterwegs, theils hieher entgegengeschickt, sich auch angetragen, zu mir selbst anher zu kommen; wie mich aber allhier nicht aufzuhalten gedenke, so habe Selben ersucht, diese Mühe sich zu ersparen.

Von dem Feind habe noch nichts Verlässliches erfahren, ausser dass der Coigny seit etlichen Tagen in Speyer anwesend ist und die Operationen also heute oder morgen den Anfang haben nehmen sollen. Die Truppen sollen allerseits in Bewegung, doch an verschiedenen Orten sein; die Hauptarmee in der Gegend Speyer und eine andere im Ober-Elsass sich zusammenziehen, Belle-Isle aber mit einem separirten Corps an der Mosel mit schwerer Artillerie und Brücken stehen, wovon vor wenig Tagen einige tausend Mann bis in die Nähe von Coblenz und an den Rhein gestreift und einige Geiseln der rückständigen Contributionen wegen mit sich genommen haben.

Ein vom General Schmettau in des Feindes Lager ausgeschickter Spion bringt mit, dass selber mit einem grossen Theil vor Philippsburg und Fort Louis sich hinabziehe und wird, wie mir eben der Herzog berichtet, zu Söllingen, einem diesseits gegenüber Fort Louis gelegenen Ort, mit einigen tausend Bauern seit vorgestern gearbeitet. Ob es nun dahin angesehen, den Ort, gleich in dem vorigen Krieg, zu befestigen oder der Feind, wie andere Nachrichten geben, über den Rhein allda zu setzen und sich hinter der Murg von Kuppenheim bis Rastatt zu lagern gedenke, das wird sich in Bälde weisen.

Graf Seckendorf hat sich gestern allhier eingefunden und wie von ihm vernehme, sollen die Magazins in ziemlich gutem Stand, auch die unterhalb Ettlingen anfangenden, bis Bruchsal und von dannen weiters gegen Ubstatt sich extendirenden Inundationen fast durchaus fertig sein; wie sich aber hievon, ohne den Augenschein zu nehmen, oder doch einen accuraten Abriss zu sehen, nicht wohl urtheilen lässt, so behalte mir vor, nach meiner Ankunft in Bruchsal das Mehrere

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 14.

hievon gleich von allem übrigen allerunterthänigst zu berichten, auch ob ich die Truppen auf die Art, wie sie nun eingetheilt sind, werde stehen oder näher zusammenrücken lassen, so von den Umständen und des Feindes Bewegung abhängen wird.

Das sächsische Corps ist Bamberg vorbei, die Dänen und Hannover'schen stehen diesseits und die Preussen jenseits des Mains, cantonniren jedoch noch insgesammt; sobald aber zur Armee komme, werde ihnen allsogleich zu-campiren anbefehlen, wie diesfalls von dem Herzog vernehme, dass sie es noch nicht gethan haben.

34.
An den Feldmarschall Herzog von Württemberg. Heilbronn, 16. Mai 1735 [1]).

..... Meine Dahinreise habe bis übermorgen verschoben, selben Nachmittag treffe aber unfehlbar ein.

Wie inzwischen keine Zeit in denen unsererseits zu machenden Dispositionen zu verabsäumen, die Auxiliar-Truppen aber grösstentheils, sonderlich die Preussen, weit entfernt, so belieben Dieselben ihnen allerseits die Ordre zu schicken, wie sie stehen, näher anzurücken und zu campiren, gute Disciplin zu halten, keine überflüssige Vorspann zu nehmen und selbe sobald sie in das Lager eingerückt, zu entlassen. Diejenigen, so jenseits des Neckars und bis an den Main stehen, sind bis weitere Verordnung an Herrn Grafen von Seckendorf zu verweisen, den ich demnächst nach Mainz zurückschicke.

35.
An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 21. Mai 1735 [2]).

Meine Anherkunft war vor drei Tagen Abends, da eben kurz zuvor die Post von hier abgegangen und ich mithin ausser Stand war, meinen allerunterthänigsten Bericht selben Tag abzustatten. Der Herzog von Württemberg empfing mich in Person, hatte aber eine schlimme Nacht darauf und hütet auf Einrathen der Medicorum seitdem das Zimmer, um die vorgeschriebene Cur in mehrerer Ordnung und Ruhe zu gebrauchen, allwo ihn auch gestern besucht und den mündlichen Bericht über ein und anderes von ihm eingenommen habe. Sein Uebel besteht in einer Brustkrankheit und sollen ihm seit kurzem ver-

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 15.

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 35.

schiedene Geschwüre und Abscesse, obgleich zu seinem grössten Glück, aufgegangen sein, hievon auch das Blutbrechen seinen Ursprung haben, doch hoffen die Medici, wenn er anders einige Zeit hindurch sich schont, Selben in Bälde zurecht wieder zu bringen.

Die allhier vorhandenen, in 29 Bataillonen und 69 Escadronen derzeit bestehenden Truppen habe Leute und Pferde in gutem Stand angetroffen, wird mir auch durch den Hofkammer-Rath von Harrucker bestätigt, dass die Magazine ziemlich versehen sind; zu mehrerer Sicherheit werde jedoch den allseitigen Vorrath schriftlich abfordern, allenfalls auch die Magazine selbst durch eigens abschickende Officiere, wenn es nöthig finde, besichtigen lassen, wo inzwischen keine Beschwerde von den Regiments-Commandanten, weder des Brodes, noch der Fourage wegen, bei mir bisher angebracht worden.

Der übrige Theil der Armee extendirt sich Allergnädigst bekanntermassen von dem Schwarzwald durch das Gernsbach- und Kinziger Thal, Freudenstadt, Ettlingen, Durlach bis hieher und von hier aus längs der gemachten Inundation über Ubstadt, Weiher, Neckarau und Ketsch, bis an den Neckar und jenseits über Ladenburg bis an die Weschnitz und längs des Rheins über Sandhofen, Lampertheim, Gernsheim, Trebur bis Mainz, anmit die Armee ein sehr weitschichtiges Terrain inne hat und nicht unbillig zu besorgen ist, dass ein oder anderen Orts, wofern der Feind irgendwo unvermuthet durchbräche, ein Unglück entstehen oder ein Theil der Armee von dem anderen abgeschnitten werden könnte. Und wie jedoch der Feind sehr zerstreut noch campirt, etliche Corps volants zwischen Hüningen und Neu-Breisach und ein anderes Corpo in der Nähe von Fort Louis stehen soll, die Hauptarmee aber, wie es dermalen scheint, zwischen Speyer und Worms zu versammeln vorhat, annebst weder die Maison du roi, noch des Belle-Isle Corps ein mehrers als etliche Betaillone und Escadronen dabei erst eingerückt, die übrigen jedoch bald folgen sollen, so habe keine andere Vorsehung bisher gemacht, als den Seckendorf von Heilbronn aus zur Besorgung dessen, so zwischen dem Main und Neckar vorfallen dürfte, nach Gernsheim zurückzuschicken und dem Herzog des Tags vor meiner Eintreffung allhier zu bedeuten, den Dänen, Hessen, Hannoveranern und preussischen Truppen anzubefehlen, insgesammt sogleich näher anzurücken und fürohin zu campiren, demzufolge auch die dänischen 3 Cavallerie-Regimenter den Neckar morgen und 3 Bataillone davon in 2 Tagen passiren, die Preussen aber, die bisher jenseits des Mains postirt waren, diesseits zu stehen kommen werden, wenn sie anders, wie ich hoffe, obiger ihnen ertheilten Verordnung den schuldigen Vollzug leisten; doch ist von dem General Roeder keine

Antwort eingelaufen. Die weiteren Vorsehungen werde nach des Feindes Bewegungen richten. Von dessen Absichten, ob er an dem unteren Rhein gegen Coblenz, Rheinfels oder Mainz operiren, oder die Belagerung von Alt-Breisach unternehmen, oder zu Fort Louis und Fort Kehl über den Rhein setzen und in Schwaben einzudringen suchen werde, das Eigentliche so weniger sich noch abnehmen lässt, als er allerorten Magazine, Artillerie und Pontons hat, mithin auch allerorten zu agiren im Stand ist. Seine, des Feindes Armee besteht laut der Beilage in 120 Bataillonen und 170 Escadronen, ohne der in verschiedenen Festungen habenden Miliz. Demungeachtet, wenn uns auch selber in der Anzahl überlegen, ich dennoch alle möglichen Praecautionen nehmen werde, damit kein Unglück zu besorgen und man demselben, wo er anders Gelegenheit dazu gibt, nicht auszuweichen benöthigt sei.

Von dem chursächsischen Corps ist weder einiges Schreiben, noch Officier allhier noch eingelaufen, ungefähr muss aber selbes unweit Heilbronn nunmehr stehen. Von den Münster'- und übrigen Westphälischen Kreis-Contingentien, die in natura gestellt werden, war ebenfalls noch nicht zu vernehmen, ob sie aufgebrochen oder nicht sind.

Der fränkische Kreis hat eine Reform von 16 Mann bei jeder Compagnie zu Pferd und von 4 bei jeder zu Fuss widerrechtlich vorgenommen, worüber dem Bischof von Bamberg unter einem das Gemessene zuschreibe und E. k. M. durch Dero geheime Reichs-Hofkanzlei das Fernere Allermildest zu verordnen wissen werden.

E. k. M. eigene Cavallerie ist grösstentheils, bis auf die Weimar'- und Gotha'schen Regimenter an Leuten und Pferden complet, dagegen die Infanterie-Regimenter, ausser denen, die die Recruten in natura überkommen, einen sehr merklichen Abgang haben und sind nicht minder die Husaren-Regimenter derzeit noch sehr schwach, haben aber dem Vernehmen nach einen Theil ihrer Recruten und Remonten wirklich unterwegs und die noch abgängigen wird E. k. M. gehorsamster Hofkriegsrath, wie ich nicht anstehe, ebenfalls auf das baldigste folgen machen; eine gleichmässige Verfügung auch in Ansehen der neuen Husaren-Regimenter sonder Zweifel thun, nachdem die Husaren besonders gute Dienste hier zu Lande leisten und dem Feinde einen nicht geringen Abbruch, wenn einmal das anher gewidmete Corps beisammen ist, thun werden.

Ob die Russen noch kommen oder nicht, solches bitte allerunterthänigst, sobald möglich zu erinnern, um im ersteren Fall die gehörigen Anstalten darnach vorkehren zu lassen, nachdem bei deren Ankunft, wenn E. k. M. zu Dero Allerhöchstem Dienst solches finden, es nicht

nur um die Erfüllung der mit dem General Lacy auszumachenden Verpflegungsart, vornehmlich was die Grütze und Fleisch anbelangt, sondern auch um jenes zu thun ist, dass die auf die bisherige Anzahl der Truppen angetragenen grossen Magazine à proportione dieses Zuwachses mit Mehl und Hafer vermehrt werden, damit nicht sonst die einen mit den anderen Noth leiden. Der Hofkammer-Rath Harrucker meldet mir, den abgeforderten Bericht Dero kaiserlichen Hofkammer darüber abgestattet zu haben, die zwar das Gehörige sonach zu verfügen unermangeln wird, allein ist die Consumption so gross, dass das Verlässliche je eher, je besser diesfalls zu wissen fast unumgänglich ist.

Wie weit es mit dem von den associirten Kreisen zur Lieferung angetragenen Heu-Geschäfte gediehen, das werden E. k. M. aus des Grafen von Colloredo allerunterthänigst abgestatteten Berichten vernommen haben und wie er meine Meinung darüber zu wissen anverlangt hat, so habe nach vorläufiger, des General-Kriegs-Commissärs Vernehmung, jenes, so die abschriftliche Beilage enthaltet, ihm geantwortet. Kommt die Sache zu Stande, so ist es eine zu des Landes und der Armee Bestem gereichende heilsame Sache und das einzige Mittel, den so gar häufigen, im vorigen Jahr eingerissenen Excessen grösstentheils abzuhelfen; allein muss dieses Monat noch, wie ich dem Grafen von Colloredo erinnere, zum Schluss damit gedeihen, in der Entstehung die Fouragirung den ersten Juni den Anfang nehmen würde.

Den Allergnädigst anbefohlenen General-Pardon lasse heute bei der Armee und demnächst in den Festungen publiciren und wegen der Landvorspann werde die Vorsehung thun, auf dass niemand als der General-Kriegs-Commissär, dieser aber nicht anders, als auf meine Verordnung, selbe anschaffen könne. Eine gleichmässige Vorsehung auch wegen der Volontäre thun werde, damit diese dem Landmanne zur Last nicht fouragiren; doch wird solches von weniger Wirkung sein, woferne die Stände zur Lieferung wider Verhoffen sich nicht bequemen sollten.

Den allerorten vorhandenen Munitions-Vorrath lasse wirklich besichtigen und damit bei sich ereignendem Fall, dass man dessen benöthigt wäre, kein Abgang oder Verstoss irgendwo sich äussere, so schicke eigene Artillerie-Officiere an jene Reichs-Stände und Städte ab, die auf E. k. M. Allerhöchstes Verlangen einiges grobes Geschütz herzugeben sich erklärt haben, um zu sehen, wie selbes beschaffen und was allenfalls bei ein und anderen noch zu repariren oder beizuschaffen sei.

Worin der Zustand beider, sowohl der Kriegs-, als Operations-Cassa bestehe, das weist umständlich des General-Kriegs-Commissärs

beigefügter Bericht, nebst den dazu gehörigen Beilagen; seit dessen gestern morgens mir geschehenen Ueberreichung er, General-Kriegs-Commissär, ein Namhaftes zur Bestreitung der Löhnung den Regimentern, die durchaus ohne Kreuzer Geld stehen, hat auszahlen müssen. E. k. M. bitte daher allerunterthänigst, auf schleunige Uebermachung anderer zulänglicher Mittel Allergnädigst bedacht zu sein, damit nicht die Desertion, die wegen der vorhin ausgebliebenen Löhnung auch an alten Leuten nicht wenig überhandgenommen, noch mehrers zu des Dienstes unersetzlichem Schaden einreisse. Der Officier steckt annebst im grössten Elend und zwar dermassen, dass der grösste Theil der den Winter hindurch auf Postirung und in den Festungen gestandenen Fähnrichs und Lieutenants mit blossem Commissbrod der allseitigen Aussage nach sich ernährt hat, mithin eine baldigste Abschlags-Bezahlung auf das höchste benöthigt ist.

36.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 24. Mai 1735 [1].

Euer kaiserl. Majestät habe in der vor drei Tagen allerunterthänigst abgestatteten Relation gebeten, ob die russischen Auxiliar-Truppen und in was Anzahl zu hiesiger Armee noch kommen, auf das fördersamste Allergnädigst mir zu erinnern, um sowohl die gehörigen Anstalten zu deren Verpflegung, insoweit solche von hier abhängt, in Zeiten vorkehren, als auch in den allenfalls vorfallenden Operationen mich darnach richten zu können. Allerhöchst Denselben habe zugleich des General-Kriegs-Commissärs überreichte, den dermaligen, der Kriegs- und Operations-Cassa Zustand betreffende Vorstellung eingeschickt, mit der allerunterthänigsten Bitte, nach Erforderniss der allerseits vorhandenen äussersten Noth, eine baldige ergiebige Rimesse anher zu verordnen. Seitdem hat besagter General-Kriegs-Commissär unter gestrigem Dato die weiter hier beiliegende Vorstellung mir zugestellt, worin in Verfolg seines vorhergehenden derselbe beweist, wie unzulänglich die Kriegs-Cassa, wenn auch die ganze niederländische Million, nebst den aus Schlesien erwartenden 200.000 fl. eintreffen, zur blossen Verpflegungs-Bestreitung der allhier befindlichen Truppen und der vorfallenden unvermeidlichen ordinären Ausgaben versehen und wie weit mehrers als eine Million, in dem Falle einer vornehmenden Belagerung oder anderen ausserordentlichen Operation noch nachzutragen unentbehrlich sei; woferne aber die Russen hierher gezogen würden, wie es

[1] Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 48.

von der allda zurückgebliebenen Amts-Substitution ihm wäre berichtet worden, von E. k. M. wirklich resolvirt worden zu sein und den ersteren 8 Regimentern zu Fuss noch 5000 Mann folgeten, so erfordere deren Unterhalt auf 5 Monate laut der angebogenen Aufrechnung eine Summe von 788.152 fl., wenn die Czarin die für das Mehl, Grütze, Fleisch und die Pferd-Portion zugesagte Bonification beistellen thut, in dem Fall sie es aber unterliesse, 1,009.713 fl. Daher E. k. M. General-Kriegs-Commissär von mir anverlangt hat, gegenwärtigen Courier zu dem Ende eigens abzuschicken, damit E. k. M. seine allergehorsamste Vorstellung zu rechter Zeit noch zu Handen komme und Allerhöchstdieselben, wenn Sie doch die Russen anher zu widmen ermessen, zu gleicher Zeit verordnen, durch zulängliche Geldmittel die hiesige Cassa unverweilt in Stand zu setzen, diese neue Auslage zu bestreiten.

In sich ist zwar ausser Anstand, Allergnädigster Kaiser und Herr, dass ein so ansehnlicher Zuwachs an Infanterie, an der wir ohnedem dem seine Festungen grösstentheils mit Miliz besetzenden Feind bei weitem nicht gleich sind, sehr wohl zu statten allhier kommen würde, nachdem zuvorderst E. k. M. eigene aus Abgang der nicht verabfolgten Werbungsgelder grossentheils nicht completirt worden und verschiedene Bataillone davon wegen der in dem Winter ausgestandenen Krankheiten und der nach der Hand, bei ausgebliebener Löhnung eingerissenen Desertion sehr schwach worden sind. Die 11 aus Italien gekommenen sächsischen Bataillone aber nicht viel über ein Drittel zur Dienstleistung ausmachen, beide Festungen von Freiburg und Breisach, annebst gleich die von Mainz und Coblenz, in der Ungewissheit, wohin der Feind sich wendet, beständig stark besetzt bleiben müssen, überdies auch der Feind ein starkes Corps in den Niederlanden, ungeachtet der anher gewidmeten 120 Bataillone und 170 Escadronen von der einen Seite zurücklässt, wohin unter anderen auch die nach Italien wirklich aufgebrochen gewesenen Schweizer Regimenter zurück beordert worden, wovon Selber den grössten Theil, so er will, in wenig Wochen anher ziehen kann, zugleich als Chur-Bayern von der anderen Seite forthin sehr stark armirt und seine, seit wenig Wochen mit etlichen Tausend Mann neuerdings vermehrten Truppen demnächst campiren lassen wird; dass also bei so bewandten Umständen, theils um Chur-Bayern so mehrers im Zaum zu halten, theils auch um im Stand zu sein, wenn jemals die Noth erforderte, die Armee zu repartiren und einen Theil davon entweder gegen Bayern anrücken oder ein Observations-Corps, wenn mit der Armee in eine andere Gegend mich zu wenden bemüssigt wäre, allhier zurückzulassen, — die russische Infanterie hier oben zu haben gar nicht übel wäre. Wie ich aber in

Betracht der anderen dabei vorfallenden Bedenken mir niemals angemasst habe, zu deren Einmarsch weder an-, noch abzurathen und solches noch lediglich Dero Allerhöchsten Einsicht unterwerfe, so muss doch E. k. M. allerunterthänigst bitten, bevor Sie solche anher schicken, gehörig überlegen zu lassen, ob das Aerar im Stande sich befinde, die dazu erforderlichen Gelder zu rechter Zeit anher zu schaffen, damit es nicht zugleich an der Subsistenz der Russen und E. k. M. eigenen an dieser und der Löhnung, der Armee aber an den übrigen unentbehrlichsten Ausgaben fehle, mithin gesammte Truppen zugrunde gehen oder im Land verderblich schweren Excessen verfallen. Die Magazins müssen bei der Russen Anherkunft à proportione dieses neuen Zuwachses nothwendig vermehrt und mit der Admodiation sowohl des Preises, als des Zahlungs-Termines wegen unverzüglich sich verstanden, vor Allem aber auf die Beischaffung des Fleisches, so den meisten Schwierigkeiten unterworfen sein dürfte, gedacht werden, wegen wessen diejenigen, denen E. k. M. dessen Obsorge in Wien aufgetragen haben, wissen müssen, ob die aus Ungarn, dem Banat und der Walachei angetragenen Ochsen zu rechter Zeit successive allhier eintreffen können, in dessen Entstehung, so schwer es auch fallen würde, es besser wäre, durch das Commissariat mit baarem Geld eine Anzahl Ochsen sogleich anzuschaffen, oder einen Contract mit der Admodiation darüber anzusetzen, zu dessen und des Uebrigen Bewirkung es aber Zeit und Geld nöthig hat; E. k. M. daher Allergnädigst geruhen werden, ob die Russen, wie stark, auch zu was Zeit noch anher kommen, auf das eheste mir zu erinnern, auch Allergnädigst anzubefehlen, dass von den ihrer Verpflegung wegen in Wien gemachten Veranstaltungen fördersamste Nachricht dem General-Kriegs-Commissär und mir ertheilt und genugsam Geld zur Besorgung der allhier zu machenden sogleich mit übermacht werde, nachdem weder aus der auf ein sehr Geringes zusammengeschmolzenen Operations- und noch weniger der Feld-Kriegs-Cassa in dem Stand, wie sie dermalen bestellt ist, das Mindeste dazu kann angewendet werden, vielmehr dieselbe, wenn indessen nicht die Währung innerhalb 14 Tagen wieder fallen sollte, einen ergiebigen Succurs unumgänglich gebraucht.

37.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 24. Mai 1735 [1]).

Bei Gelegenheit des gegenwärtigen, des russischen Auxiliar-Corps halber an Euer kaiserl. Majestät abfertigenden Couriers, habe mich

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. V, 49 und ad 49.

meines Verhaltens der drei unirten Churfürsten wegen allerunterthänigst anmit anfragen wollen. Chur-Bayern hat bekanntermassen noch vor meiner Abreise nicht nur ganz deutlich sich erklärt, das Contingent nicht stellen zu wollen, sondern es vermehrt der Churfürst seine Truppen dermassen, dass er nunmehr die Leute sogar mit Gewalt aus den Landschaften zur Verstärkung der regulirten Miliz hinweg nimmt und berichtet Jodoci, der Breitlohner habe ihm selbst zu verstehen gegeben, der Churfürst würde demnächst seine Truppen zusammenziehen und campiren lassen, unter dem Vorwand, in dem Exercicium selbe zu üben und die vorhandene Fourage aufzuzehren, so zwar aus Besorg der anrückenden Russen zum Theil etwa geschehen könnte; wie aber die Sachen in Italien von Tag zu Tag ein schlimmeres Ansehen bekommen und der Alliirten Antrag sein solle, mit der Hauptarmee den Feldmarschall Königsegg en échec zu halten und Mirandola zu belagern, zu gleicher Zeit als von der einen Seite die Spanier die Schiffahrt des Po, die Savoyer aber, nebst einem Theil der Franzosen die Communication mit Tyrol abzuschneiden suchen werden, so könnte wohl sein, dass bei solch' erfolgender Abschneidung der Churfürst einen Einfall in Tyrol oder anderer Orten vornähme, solchenfalls, was ich meinesorts, wenn der Churfürst zur öffentlichen Hostilität schreitet, zu thun habe, von selbst sich versteht; woferne er aber damit noch zurückhaltet und die Sachen in dem dermaligen Stand bleiben, so will mir zu meiner Richtschnur zu wissen nöthig sein, ob ich in die Stellung des Contingents in Selben dringen oder nicht solle und wie mich sonst in Ansehen seiner zu betragen habe.

Desgleichen ist mir E. k. M. Allerhöchste Meinung wegen Chur-Pfalz zu wissen höchst nöthig, zumal, ob ich gleich glaube, dass es ohne des Churfürsten Wissen geschehe, gewiss ist, dass eine sehr grosse Menge Pferde und dem Vernehmen nach über 3000 Stück Ochsen dem Feind über Mannheim den Winter hindurch zugekommen sind, anderer Sachen zu geschweigen, die ungehindert bisher von Frankfurt nach Mannheim und von Mannheim dem Feind zugeführt worden. Wird die Zufuhr nach Mannheim aufgelassen, so ist zu verhindern unmöglich, dass selbe nicht grossentheils dem Feind zu Nutzen sei, wobei noch das Uebelste, dass bei der hiesigen Armee, die, wenn sie einmal beisammen ist, eine sehr grosse Consumption an Fleisch und anderem erfordert, ein Mangel und Theuerung entstehen dürfte. Sperre ich aber die Zufuhr, so dürfte der Churfürst den Vorwand nehmen, vollends in französische Hand sich zu werfen, wozu derselbe nicht so viel aus eigener Meinung, als durch die um sich bekanntermassen habenden Uebelgesinnten leicht verführt werden könnte, mithin ohne

E. k. M. Verordnung hierunter für mich nichts habe vornehmen wollen. An mich hat der Churfürst den Wachtendonk mit einem sehr höflichen Schreiben mehrmals abgeschickt und wiewohl als einen Aufseher denselben ansehe, so habe doch ohne E. k. M. Befehl selben nicht hinwegschaffen wollen, ob mir gleich, da er auch gar zu viel bei der Armee bekannt ist, weit lieber wäre, so lange die Sachen mit Chur-Pfalz auf dem bisherigen Fuss, denselben so wenig als jemand anderen von Seiten des Churfürsten um mich zu haben, worüber und wie mich sonst mit dem Churfürsten aufzuführen, auch ob ich wegen Besetzung von Mannheim was anzuregen oder nicht habe, E. k. M. gemessenen Befehl, um in keinem weder zu viel, noch zu wenig zu thun, allerunterthänigst mir ausbitte.

Der Marschall de Coigny war vor 8 Tagen in Mannheim, wohin beständig viele französische Officiere kommen, die ihn wohl empfangen werden. Blondel hält sich unter dem Vorwand, des Churfürsten Anforderung zu liquidiren, allda auf und befindet sich seit Kurzem auch ein preussischer Hauptmann daselbst, der sich zwar den Reden nach sehr devot und eifrig in Ansehen E. k. M. betragen, sonst aber öfters mit Blondel umgehen und bei dem Churfürsten durch selben aufgeführt worden sein soll; dürfte also gar nicht unmöglich sein, dass, wie ehedessen schon eine und andere Nachricht geben, Frankreich eine Vergleichs - Handlung zwischen Pfalz und Preussen eingeleitet habe, die vermuthlich nach den Umständen, wie die Sachen auch in Berlin nunmehr stehen, zu E. k. M. und des Erzhauses Nachtheil angesehen sein wird.

Wegen Chur-Cöln solle das Münster'sche Contingent kommen und wie wegen des Erzstiftes Coblenz vernehme, habe der Churfürst ein Stück Geld zu Wien angeboten, weiss also nicht, ob E. k. M. damit sich begnügen oder was Allerhöchstdieselben weiters zu verfügen ermessen werden.

P. S.

Wie ich vermuthe, dass E. k. M. die beiliegende allerunterthänigste Relation in die Circulation zu bringen Allergnädigst geruhen werden, so habe durch gegenwärtiges P. S. in tiefstem Respect noch beizufügen, wasmassen von dem Herzog von Württemberg vernommen, es habe sich Sickingen und Halberg auf eine Art gegen ihn geäussert, dass er vermeinte, beide, sonderlich Halberg, der ihm eine und andere gute Nachrichten von dem Feinde im Geheimen gegeben haben soll, wären noch zurecht zu bringen, wenn dem ersteren das Geheimraths-Decret und dem zweiten das Versprechen ertheilt

würde, dass Allerhöchstdieselben nach des Churfürsten Tod selben nicht verlassen wollten, mit dem Beisatze, beide hätten verlangt, dass Niemand als Graf Starhemberg und ich davon wisse. E. k. M. berichte es daher auch allerunterthänigst auf die Art, wie der Herzog es mir beigebracht und lasse an seinen Ort gestellt sein, ob es beide ernstlich meinen, oder den Herzog und mich damit einzuschläfern suchen. Dero Allerhöchsten Befehl mir jedoch ausbitte, was ihnen zu antworten habe, in dem Fall sie selbst an mich diesfalls kommen sollten.

Lege annebst vier seit meiner Abreise von Wien von dem bewussten Ort mir zugekommene Intercepte hier bei, in der Ungewissheit, ob deren Abschriften nach Wien eingeschickt worden, wovon das eine von dem Churfürsten von Pfalz an den............und der darin enthaltene Antrag, dass der dem Rufe nach von dem Churfürsten sehr wohlgelittene Galizyn an selben accreditirt und die Sachen bei den Generalstaaten dahin eingeleitet werden möchten, dass bei einem vor sich gehenden Congress jeder Reichsfürst seine eigenen Minister zu schicken befugt sei, sehr bedenklich ist; dagegen nach des Dom-Propsten von Hildesheim Schreiben an den Sickingen eine geheime Negotiation der Jülich'- und bayerischen Sachen wegen mit dem König von England bei dessen demnächstiger Hinauskunft in Hannover vor ist, die der Nachricht entgegen, als ob unter Frankreichs Vermittlung zwischen Pfalz und Preussen eine Unterhandlung wäre, oder es müsste nun die zu Hannover geflissentlich angesponnen werden, um die andere so geheimer zu halten, worüber ohne allerunterthänigste Massgabe Graf Kinsky zu informiren wäre.

38.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 24. Mai 1735 [1]).

Die zwischen dem kaiserlichen Hof- und Feld-Postamt und den Reichs-Posten obschwebenden Irrungen bemüssigen mich, bei Euer kaiserl. Majestät meines Verhalts allerunterthänigst mich anzufragen, nachdem Allerhöchstdieselben mir aufgetragen haben, das Erstere auf das beste zu schützen.

Bei meiner vorjährigen Ankunft zu Waghäusel, wo die Truppen unweit Philippsburg anfangs standen, war niemand von dem Reichs-Postamt, so viel mir bewusst, anwesend; wenige Tage darauf musste mich nach Heilbronn zurückziehen, allda zwar eine ordentliche Reichs-Postamts-Station von Seite des Fürsten von Taxis befindlich; der

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. V, 50.

Postmeister befolgte aber ohne Bedenken meine Verordnung, dass jederzeit die an ihn eingelangten Packete, von wannen sie auch gekommen, sogleich in des Hofkriegsraths von Koch Wohnung gebracht, allda im Beisein des Postmeisters oder dessen, den er mitschickte, die Packete geöffnet, die Briefe separirt, jene, die zur Armee gehören, dem Feld-Postamt, die anderen aber, entweder den Inwohnern von Heilbronn oder der Nachbarschaft zugehörten oder weiters zu befördern waren, dem Reichs-Postamt wieder zugestellt wurden, auf welche Weise es ganz ruhig und ohne mindester, von Seite oder im Namen des Fürsten von Taxis dagegen gemachten Einwendung die ganze Zeit hindurch, als die Armee zu Heilbronn war, geblieben ist und E. k. M. Feld-Postamt den Genuss des gesammten Briefporto sowohl für E. k. M. eigene, als Auxiliar-, Reichs- und Kreis-Truppen genossen hat.

Zu Anfang Juli marschirte die Armee hinweg nach Wiesenthal, allwo sich das Feld-Postamt zu beschweren anfing, dass ein Reichs-Postamt-Officier der Armee folgte und an diesen die Staffeten sowohl, als die anderen Postpackete mit einem grossen Theil der den fremden Truppen zugehörigen Briefschaften beigeschlossen wurden, dem ich es also ernstlich untersagen, ein und andere ankommenden Packete den Reichs-Postillonen sogar abnehmen und in das Feld-Postamt bringen, dem Menschen selbst aber letztlich bedeuten liess, von der Armee sich zu entfernen. Wiewohl nun der Sachen ziemlichermassen andurch geholfen wurde, so entgingen doch von der Zeit an viele Briefe dem Feld-Postamt, vermuthlich weil immerdar im Geheimen von Seite des Reichs-Postamts in der Armee selbst oder doch in dessen Nachbarschaft jemand anwesend war, bis endlich nach verschiedenem Hin- und Hermarschiren dieselbe nach Heidelberg zu stehen gekommen, allwo wieder eine ordentliche Taxis'sche Poststation ist, die ihre Packete zur Oeffnung zu bringen versagte; doch lief noch immerdar ein guter Theil der den Auxiliar- und Reichs-Truppen gehörigen Briefschaften durch das Feld-Postamt.

Jetzt, als mich bei der Armee wieder befinde, vernehme, dass an E. k. M. Feld-Postamt kein (fehlt), als die (fehlt) von Wien und Böhmen über Eger kommenden Packete einlaufen, alle übrigen aus dem Reich kommenden und den Kreis- oder Reichs-Truppen gehörigen Briefe werden von Frankfurt, Nürnberg, Augsburg und den anderen Taxis'schen Post-Stationen, wo sie durchlaufen, unmittelbar an das hiesige Postamt eingeschickt, welches nicht nur die Packete zur Oeffnung in die Feld-Kanzlei nicht zubringt, sondern es hat der Fürst von Taxis sogar einen Menschen bestellt, der dem Vernehmen nach den ganzen Sommer hindurch der Armee allerorten folgen soll, andurch dem Feld-Postamt alle übrigen Briefe beständig entgehen werden.

Mir wäre zwar nicht schwer, das Taxis'sche Postamt anzuhalten, die Packete auf die Art, als es im vorigen Jahre zu Heilbronn beobachtet wurde, in E. k. M. Feld-Kriegs-Kanzlei zur Oeffnung zu bringen und bei der Armee dereinstigem Abmarsch des Fürsten Officianten zu verhindern, solcher zu folgen, oder doch selbem alle Austheilung der ankommenden und Annehmung der abgehenden Briefe zu entsagen; wie aber solches in dem Guten nicht anzuhoffen ist und des Fürsten Taxis Beamte vorwenden, sie hätten im vorigen Reichskrieg immerdar bei der Armee einen Officianten gehalten und hätten E. k. M. dem Fürsten einen dabei zu halten diesesmal nicht verboten, sie werden die ihnen anthuende Gewalt abrathen und der Fürst sich alsdann an den Reichstag wenden, so habe ohne E. k. M. Allerhöchsten Befehl für mich hierunter nichts vornehmen und bis zu dessen Eintreffung die Sachen im statu quo zu lassen das Beste ermessen.

Sicher ist, dass, wenn auch E. k. M. aus anderen Ursachen dem Fürsten von Taxis den von der Correspondenz der Auxiliar- und Reichs-Truppen abfallenden Nutzen Allermildest gönnen wollen, so soll wenigstens dessen allhier und bei der Armee anwesender Officiant gehalten sein, die Packete in die Feld-Kriegs-Kanzlei zur Oeffnung zu bringen, damit der commandirende General, wie es in allen Kriegen immerdar Gebrauch war, Meister von der Correspondenz verbleibe und wisse, was für Briefe ein- und ablaufen; auch sollten sie demselben jedesmal, so oft eine Staffete jemand abzuschicken verlangt, die vorläufige Nachricht davon geben, damit die einem commandirenden Generalen von wegen E. k. M. zufallende Autorität für jetzige und künftige Zeiten beibehalten werde und Derselbe wisse, ob keine verdächtigen Correspondenzen zu der Armee oder aus selber geführt werden.

39.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 25. Mai 1735[1]).

Mir war lieb, aus Euer Excellenz Schreiben vom 20. dieses zu vernehmen, dass die Preussen das zwischen Oppenheim und Leeheim angewiesene Lager bezogen haben, ersehe auch aus dessen Inhalt, welcher Orten die hessischen und churbraunschweigischen campiren. Das vornehmste hiebei ist, den Rhein allerorten, wo der Feind passiren könnte, wohl zu besetzen und die Truppen dergestalt zu verlegen, dass, sobald nach des Feindes Bewegung es nöthig finde, ich solche ins-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 51.

gesammt innerhalb ein- bis längstens zweimal vierundzwanzig Stunden bei der Armee allhier haben kann. Zur richtigen Bestellung der Briefe habe sechs Husaren auf Ordonnanz nach Ladenburg beordern lassen und deren Hundert nach E. E. Disposition gestern Morgens nach Mainz abgeschickt, deren Sie sich also nach Ihrem Gutbefinden allda oder anderer Orten zur Kundschaftseinholung und zu was Sie es sonst nöthig finden, bedienen werden.

General Mörner hat den Neckar mit drei Regimentern zu Pferd und dem Scholten'schen zu Fuss passirt, dem ich, weil er einige unnöthige Schwierigkeiten bei den ihn angewiesenen Posten gemacht, anher zu marschiren befohlen habe. Das Dombroick'sche nach Coblenz vor meiner Anherkunft noch beorderte Regiment solle, wie er, Mörner, mir berichtet, allda nicht haben angenommen werden wollen, unter dem Vorwand, dass keine Instruction von niemanden wegen dessen Annehmung allda eingelaufen sei, daher beide hier anschlüssige Schreiben, das eine an die Regierung, das andere an den dasigen Commandanten dieserwegen abgelassen, die E. E. sogleich ferners bestellen, mir aber erinnern werden, ob das Dombroick'sche Regiment in der That allda zu Coblenz nöthig sei.

Den Grafen von der Marck beordere laut anliegenden Schreibens mit seinen, der Stadt Cölnischen und Münster'schen Bataillonen anher zu rücken und schliesse ihm ein anderweites Schreiben an den Stadt-Magistrat von Cöln bei, damit dieser ohne weitere Verweilung seine Bataillone, nebst der zu stellen habenden Artillerie aufbrechen lasse, dagegen E. E. das Westerwald'sche Regiment nach Ihrem Vorschlag beordern werden, die Postirung von Bonn bis gegen Rheinfels zu bestreiten und melde ich dem Grafen von der Marck, bis weitere Verordnung zu eben dem Ende die Münster'schen 400 Pferde daselbst zu lassen; von E. E. verlange aber demnächst Ihre Meinung zu wissen, in was die Besatzung von Coblenz und Mainz zu bestehen habe, auch was sonst für Anstalten zur Sicherheit der Bergstrasse zu hinterlassen, wenn die am dasigen Ende campirenden Auxiliar- und Reichs-Truppen mitziehen, welcher Casus, gleich wie es täglich geschehen kann, also ist auch von nun an darauf zu gedenken unentbehrlich.

40.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 28. Mai 1735 [1].

Der Feind ist allerseits in voller Bewegung; die einlaufenden Nachrichten variiren aber so sehr, dass nichts Eigentliches noch abzu-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 65.

nehmen und von nichts als Märschen und Contremärschen zu hören ist. Nach Worms ist eine grosse Menge von Heu und Hafer zu Land und den Rhein hinab geführt, seit zwei Tagen auch die zu Philippsburg gestandene Schiffsbrücke und viele Munition, nebst 150 Feldstücken und der aus Landau hinaufgezogenen schweren Artillerie dahin gebracht, nicht minder die daherum gelegenen Truppen allda und bei Frankenthal zusammengezogen worden, wozu die schweizer- und französische Garde, nebst der kleinen Gendarmerie und einem Theil des Belle-Isle Corps vorgestern gestossen sein solle. Desgleichen war der Marschall de Coigny, nebst den Prinzen von Geblüt und den vornehmen Generals gestern in Worms und soll die Rede allda gehen, dass sie nach Oppenheim hinabrücken und allda über den Rhein zu setzen suchen werden. Wie aber bei Philippsburg und oberhalb dieses Platzes verschiedene Regimenter zu Pferd stehen sollen, die Maison du roi über Schlettstadt im Anmarsche ist und der grösste Theil von des Belle-Isle Corps, wie einige wollen, geraden Wegs nach Fort Louis sich zu begeben beordert sein solle, desgleichen einige Regimenter zu Fuss hie und da zerstreut liegen, so dürfte des Coigny gegen Worms und Oppenheim machende Bewegung gar wohl eine blosse Verstellung und dessen wahres Absehen auf die Passage von Fort Louis und Kehl, wenn mich zu früh von hier entfernte, gerichtet sein, um entweder auf die Armee, bevor die Truppen beisammen, zu fallen, oder durch das Kinziger Thal in Schwaben, wo nicht gar in Bayern zu dringen und soll überhaupt bei ihrer Armee, auch von dem Coigny selbst von nichts als der Passirung des Rheins und anderen grossen Unternehmungen gesprochen werden, bei welcher Beschaffenheit auf meiner Hut zwar allerorten stehe, jedoch zu keinem unzeitigen Mouvement mich werde verleiten, sondern die Truppen allerseits in dermassiger Bereitschaft halten lassen, dass selbe auf erheischende Nothdurft allsogleich an mich zu ziehen vermag. Prinz Georg von Hessen besetzt den Rhein jenseits des Neckars bis über Gernsheim mit dem hessischen und churbraunschweigischen Corps und von da aus über Oppenheim bis gegen den Main General Roeder mit den Preussen, die insgesammt an Grafen Seckendorf bis weitere Verfügung angewiesen sind und weist sich, dass dem Feind, derorten was zu unternehmen, ernst ist, so rücke mit dem grössten Theil der allhier habenden und anderen an mich ziehen könnenden Truppen auf erst überkommende verlässliche Nachricht sogleich dahin, dagegen alle diese Truppen an mich ziehen werde, sobald des Feindes Absicht gegen den Ober-Rhein, wie zu vermuthen, gerichtet finde. Lasse zu dem Ende auch durch den General-Kriegs-Commissär und den Hofkammer-Rath von Harrucker einen Eventual-

Aufsatz entwerfen, wie die Armee zu verpflegen, falls mit derselben einige Zeit allhier noch stehen zu bleiben oder den Rhein hinab- oder hinaufwärts mich zu wenden bemüssigt wäre, damit der Marsch bei sich täglich ereignen könnendem Fall alsdann nicht aufgehalten werde, noch einiger Abgang von Leuten und Pferden sich äussere.

Zur Bewachung des Kinziger Thales sind zu den bei dem General Petrasch gewesenen 11 Escadronen und 500 schwäbischen Commandirten auch 3000 Mann von der Land-Miliz und 4 aus Freiburg und Breisach gezogene Bataillone gestossen, die auf der Benz-Ebene campiren, von daraus über Freudenstadt ein Theil der schwäbischen Infanterie und der übrige Theil von Ettlingen bis Durlach, nebst einigen anderen Bataillonen und 2 Regimentern zu Pferd steht, mithin alle diese Gegenden auf eine Weise versehen sind, dass sie den ersten Anfall aufzuhalten und die zur Hilfe anrückende Armee abzuwarten vermögen. So viel ist inzwischen wahrscheinlich, dass der Feind jenes, so er zu thun willens sein dürfte, in Kurzem, bevor die Sachsen und andere entfernte Truppen zu mir stossen, unternehmen wird, um von seiner Obermacht zu profitiren, nachdem er uns, sonderlich an Fussvolk, um Vieles derzeit überlegen ist, wie denn vom Grafen Uhlefeld mit letzter Post eine anderweite Liste der an den Rhein gewidmeten französischen Truppen erhalte, die ihm Walpole als zuverlässig zugestellt hat, laut welcher die Infanterie 129 Bataillone ausmacht, mithin um deren 9 stärker ist, als man zuvor gewusst hatte. Die Sachsen sind vor 3 oder 4 Tagen Nürnberg erst vorbei, werden also vor 10 bis 12 Tagen nicht ankommen können.

In dem Heu-Lieferungs-Geschäft habe vom Grafen Colloredo zwei Couriere gestern Morgens erhalten, von deren Enthalt Euer kaiserl. Majestät was zu erinnern so unnöthiger ermesse, als er sonder Zweifel das Vorgefallene allerunterthänigst selbst einberichtet haben wird, dem ich dasjenige, so die allerunterthänigst beiliegenden Abschriften weisen, heute geantwortet und an die kreisausschreibenden Fürsten ihm beigeschlossen habe.

Von dem Cassa-Zustand sollte für heute was zu melden, mich enthalten, nachdem in beiden meinen vorhergehenden, vor acht Tagen und durch den Courier Latzelberger abgestatteten Relationen das Gehörige allunterthänigst davon erwähnt habe, deren Inhalt jedoch aus Anlass dessen, so der General-Kriegs-Commissär in dem beiliegenden Bericht nochmals mir vorgestellt hat, anmit zu wiederholen mich bemüssigt finde. In der Operations-Cassa ist so wenig vorhanden, dass selbe nicht einmal zu den unentbehrlich davon zu bestreitenden Ausgaben zulangt und nach dem von E. k. M. Minister aus Regensburg

gestern einlaufenden Schreiben ist weniger Hoffnung als niemals, dass die ihr Quantum noch nicht abgeführt habenden mächtigeren Stände solches bezahlen, mithin so wenig zur Abführung des winterlichen Rückstandes, als zu einer anderen Beihilfe auf besagte Cassa Staat zu machen ist. Die zu Wien versprochenen 1,566.000 fl. wären, wo sie auch richtig eingingen, zur sommerlichen Verpflegung nicht zulänglich, wie des General-Kriegs-Commissärs Aufsatz klar bewiesen hat. Wie weit grösser ist also der Abgang, da eine merkliche Summe hievon noch hinweg genommen worden, wenn vornehmlich die neuen Erfordernisse wegen der Russen dazu kommen sollen und zu deren Unterhalt die genugsamen Anstalten nicht von daraus wären vorgekehrt worden.

Den Nothstand zu exageriren ist meine Meinung gar nicht, selber ist aber weit grösser als E. k. M. sich solchen vorstellen mögen und lauft gleich jetzt die Nachricht von den zu dem Petrasch gestossenen 4 Bataillonen ein, sie hätten keinen Kreuzer die Löhnung zu bestreiten, bei sich und hätten von dem einen Regiment die Officiere zwölf Monate wirklich zu fordern. Wie also die Sachen bei nicht erfolgender Remedur in die Länge bestehen und was für Folgen daraus zu besorgen sind, das werden E. k. M. nach Dero höchsten Erleuchtung besser begreifen als ich es vorzustellen nöthig habe.

41.

An den Hofkanzler Grafen Sinzendorff. Hauptquartier Bruchsal, 28. Mai 1735 [1]).

. . . . . J'attendrai ce que l'on me communiquera par le courrier des résolutions de Sa Majesté sur la réponse donnée par les Alliés au plan projeté par les puissances maritimes; on voit assez clairement que les Alliés ne veulent ni du plan, ni de la suspension et que leur dessein est, de nous déloger entièrement s'il était possible, de l'Italie, où les affaires se trouvent dans une situation fort délabrée et mauvaise. Celles de l'Hongrie méritent sans doute de l'attention et il faudra voir d'étouffer la chose entièrement dans sa source, étant du sentiment de V. E. que c'est un complot formé par nos ennemis, qui n'est pas à négliger.

L'Électeur de Bavière continue à armer d'un autre côté et doit faire camper ses troupes au commencement du mois qui vient, ce qui ne mérite pas moins d'attention.

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 66.

42.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 28. Mai 1735 [1]).

. . . . . Ist mir sehr lieb, dass Sie nach Gernsheim sich begeben, allwo Sie bei den längs des Rheins postirten Truppen an der Hand, auch allerorten, wo der Feind was unternehmen wolle, à portée sind, das Gehörige zu besorgen. Die Nachrichten laufen variable forthin ein, dass nichts Verlässliches von des Feindes Absichten annoch zu urtheilen; so viel ist mir inzwischen von guter Hand bekannt, dass ein grosser Theil der Armee zu Frankenthal sich zusammenziehe, wozu auch Belle-Isle mit seinem Corps stosst, der nicht mehr als 8 bis 10 Bataillone, nebst 15 Escadronen an der Mosel zurücklasst. Wie inzwischen der übrige Theil der Armee in verschiedene Corps zertheilt ist und der Feind allerorten seine Schiffbrücken und Magazins hat, mithin auch allerorten zu operiren im Stand ist, so ist umso nöthiger, auf seiner Hut überall zu stehen, um nirgends überfallen zu werden. Zu Euer Excellenz mir bekannten Activität und Erfahrenheit versehe mich daher, Sie werden solche Anstalten vorgekehrt haben, dass, woferne der Feind zwischen dem Main und Neckar übern Rhein setzen wollte, Sie solchen solange mit den bei sich habenden Truppen aufhalten werden, bis ich mit dem grössten Theil der allhier stehenden und den übrigen, so an mich ziehen kann, Ihnen zu Hilfe zu kommen vermag, so allsogleich auf erhaltende Nachricht, dass es dem Feind Ernst derorten durchzubrechen, geschehen wird. Dem Anschein nach zu urtheilen, soll zwar desselben Absehen auf den mittleren Rhein gerichtet sein und sind mithin vorderst die Passagen von Sandhofen und Oppenheim, wie überhaupt alles, wo selber füglich passiren könnte, wohl zu beobachten. Ungeachtet dessen glaube jedoch, es sei eher auf den oberen Rhein angesehen und dass der Feind, wenn er doch was zu unternehmen willens, zu Philippsburg und Fort Louis übern Rhein setzen wird, um entweder die Conjunction mit Bayern zu tentiren und den schwäbischen Kreis in Contribution zu setzen, oder Alt-Breisach zu belagern, solchenfalls Dieselben mit gesammten zwischen dem Main und Neckar stehenden Truppen anherziehen und E. E. in dermassiger Bereitschaft solche stets halten werden, um auf erstüberkommende Nachricht ohne mindesten Verzug anher aufbrechen zu können.

Die von den Husaren eingebrachten französischen Unterofficiere werden Sie sonder Zweifel haben befragen lassen, wiewohl auf der

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 67.

Deserteure und Gefangenen Aussagen kein grosser Staat eben zu machen, doch haben Sie mir solche, wie von anderen Orten empfangenden Nachrichten schleunig mitzutheilen und immer beizufügen, ob solche von verlässlichem oder nicht verlässlichem Ort kommen.

43.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 30. Mai 1735 [1]).

. . . . . Sollte nach den noch vorgestern über Mannheim eingelaufenen, Denselben mitgetheilten Nachrichten zu urtheilen sein, so zieht der Feind seine grösste Macht über Worms gegen Oppenheim; Euer Excellenz dagegen melden, dass nach den allda habenden Nachrichten derselbe den grössten Theil nach dem Ober-Rhein ziehe und nach anderen Kundschaften die Truppen und unter anderen die Maison du roi in die Gegend von Fort Louis defiliren, wie denn auch in sich weit wahrscheinlicher ist, dass des Feindes Absicht eher gegen den oberen, als mittleren und unteren Rhein gerichtet, woraus jedoch nicht folgt, dass nicht ebenfalls gegen den mittleren Rhein alle immer mögliche Vorsichtigkeit zu des Landes Sicherheit und Bedeckung zu treffen insolange der Feind mit so vielen Waffen noch bei Worms oder in dasiger Gegend steht; approbire daher durchaus, was E. E. in ein so anderem veranstaltet haben und werde, wie schon gemeldet, sobald Sie mir erinnern, dass der Feind der Enden Brücken zu schlagen anfange und den Rhein allda passiren zu wollen ernstlich sich anstelle, mit dem grössten Theil der allhier stehenden und an mich ziehen könnenden Mannschaft dahin rücken. Dagegen Dieselben mit den allda stehenden an mich ziehen werde, sobald der Feind bei Fort Louis, Kehl oder Philippsburg übern Rhein setzte. Die vielfältigen, von dem Feind machenden Märsche und Contramärsche haben kein anderes Absehen vermuthlich, als um mich zu einem unzeitigen Mouvement zu verleiten und an den schwächsten Orten alsdann durchzubrechen, folglich auf bester Hut beständig zu stehen, um verlässliche Kundschaften sich umzusehen und durch keine falschen Nachrichten oder Allarm sich irre machen zu lassen nöthig ist. So versehe mich auf Ihre gute Anstalten gänzlich und werden Sie demnach die Hessen unweit von Ihrem dermaligen Posto nicht an sich ziehen, wie Sie es aber nach des Feindes Bewegung nöthig finden, eiligst mir erinnern, auch Ihre Meinung beifügen, wie viele Bataillone und Escadronen eigentlich nach Sandhofen

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. V, 82.

und derorten zu detachiren wären, alsdann das Weitere sogleich verfügen und E. E. bedeuten werde. Finden Sie das dänische Regiment in Coblenz nicht nöthig oder anständig, so berichten Sie es mir, nebst Ihren Gedanken, wohin selbes, nachdem es so geschehen ist, zu verlegen, in dem Fall nur ein Bataillon, nebst einer Grenadier-Compagnie zur Armee davon könnte gezogen werden. Die solchenfalls nach Coblenz antragenden Commandirten müssen von dem Westerwald'schen Regiment, oder dem westphälischen Kreis-Bataillon genommen werden; haben E. E. aber andere vorzuschlagen, so bin es zu vernehmen gewärtig. Die Garnison von Mainz ist bei dermaligen Umständen, wo der Feind unweit davon steht, freilich nicht zu stark, allein sind ja genugsame Truppen à portée, um nöthigenfalls hineingeworfen zu werden und wofern der Feind jemals nach dem oberen Rhein mit dem grössten Theil seiner Armee rückte, alsdann kann wohl ein oder zwei Bataillone davon zur Armee herausgezogen und die zur Sicherheit der Bergstrasse zwischen dem Neckar und Main nach Abzug der allda stehenden Truppen hier und da zu hinterlassenden Commandirten von daraus bestritten werden, so E. E. Disposition überlasse.

44.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 1. Juni 1735 [1]).

Euer kaiserl. Majestät würde mit nichts als unnöthigen Weitläufigkeiten fallen, woferne Allerhöchstdenselben die von Tag zu Tag sich abändernden Nachrichten berichten wollte, die theils aus Abgang nicht genugsam habender guter Kundschaften, theils auch aus des Feindes hie und da beständig machenden Märschen und Contramärschen herrühren, durch welche selber keine andere Absicht vermuthlich hat, als zu einer unzeitigen Bewegung mich zu verführen und woferne mich zu früh hinauf oder hinabwärts ziehete, an denjenigen Orten durchzubrechen, wo er die meiste Schwäche finden würde, wozu selber, nachdem er allerorten einen kürzeren Marsch wie wir haben, auch allerorten mit Brücken versehen ist, alle Facilität bei einem unsererseits vornehmenden falschen Mouvement vor sich hätte. Keine schwere Artillerie ist bei dessen Armee noch nicht und ebensowenig die ganze Feld-Artillerie, als wovon die letztere grösstentheils und das aus Landau herausgezogene grobe Geschütz zu Speyer noch steht; desgleichen auch die zur Armee gehörigen Brücken allda sind, doch befindet sich alles zum stündlichen Abfahren fertig. Gestern und vorgestern war des

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 4.

Marschalls de Coigny Hauptquartier noch zu Pfeddersheim, eine Stunde vor Worms, allwo dreissig Regimenter und die übrigen noch zerstreut hie und da im Elsass, theils auch unweit Mannheim campiren sollen. Des Belle-Isle Corps solle aber unmittelbar nach Pfeddersheim rücken und nächstens allda eintreffen und dieses ist ungefähr das Verlässlichste, so aus den verschiedentlich gestern Abends und diesen Morgen über Mannheim und von dem zu Geinsheim stehenden Grafen von Seckendorf eingelaufenen Nachrichten abzunehmen war, womit auch die Aussage eines nach Pfeddersheim und Worms geschickten Menschen eintrifft. Dem Graf Seckendorf noch beigefügt, Coigny sei vor 3 Tagen mit etlichen Generals selbst bis Oppenheim geritten und habe die Gegend bis dahin genau in Augenschein genommen, des folgenden Tags ein Lager bei Oppenheim ausgesteckt, selbes jedoch noch nicht bezogen worden, ob sie gleich dahin und gegen Mainz zu rücken öffentlich in des Feindes Armee sagten. Annebst wurde unweit Worms hinter einem kleinen Wasser, die Pfrimm genannt, an einer Linie gearbeitet, womit sie Landau, nebst dem dasigen Strich Landes, bei einstmaliger Hinwegziehung der Armee vor unseren Husaren-Partheien in Sicherheit zu setzen abzielen werden.

Bei so bewandten Umständen nicht besser thun zu können ermesse, als wie ich nun stehe, des Feindes fernere Bewegungen ruhig abzuwarten und alles in dermassiger Bereitschaft zu halten, dass auf erste verlässlich einlaufende Nachricht, wann und wohin es nöthig ist, rechter oder linker Hand mich wenden könne; denn ob ich gleich ein anderes Lager etwa als das hiesige, wo ich aufangs zugegen gewesen war, ausgesteckt und mich mehrers dem Neckar genähert, auch die Truppen enger zusammengezogen hätte, so will doch weder mit unnöthigen Märschen Leute und Pferde vor der Zeit abmatten, noch dem Feind, als ob man sich vor seiner fürchte, andurch glauben machen.

Das chursächsische Corps aber, wovon gestern Morgens ein Obrist anher gekommen, lasse an dem Neckar zwischen Heidelberg und Ladenburg lagern, allwo es in der Nähe ist, in einem Marsch entweder hieher oder zu den jenseits des Neckar stehenden Truppen zu stossen, in dem Falle der Feind bei Worms oder Oppenheim den Rhein ernstlich zu passiren vorhätte. So lang seine, des Feindes, grösste Macht wie jetzt bei Worms ist, wären die gegenüber stehenden Hannoveraner, allein die dasige Passage zu versichern nicht im Stand, dagegen auch der grössere Theil der Preussen dahin gezogen werden; ingleichen die Hessen in dem Fall der Noth in wenigen Stunden allda sein können, all' welche, wofern der Feind nach Oppenheim hinabrückte, gleichfalls grösstentheils dahin sich wenden werden, und zu noch mehrerer Vor-

sichtigkeit ergeht die Eventual-Ordre an das diesseits des Neckar stehende fränkische Corps, sobald Seckendorf es anverlangt, zu ihm zu rücken, dem dagegen anbefehle, ohne wirkliche Noth selbes nicht an sich zu ziehen. Zur Versicherung des oberen Rheins habe seit meinem Letzten den FML. von Müffling, als einen geschickten und guten Officier, nach Ettlingen und Durlach geschickt, um die dasigen Posten in Augenschein zu nehmen und das allenfalls Nöthige zu veranstalten.

Aus Bayern laufen immerdar gefährliche Nachrichten ein, die E. k. M. unmittelbar auch zuverlässiger als mir zukommen werden. Als heute hätten gesammte Truppen allda zu campiren anfangen sollen und kommen unter anderem zwei Regimenter unweit Augsburg und etliche andere ganz nahe an Tyrol zu stehen; vielleicht dürfte sich also in wenigen Tagen, wenn ein Concerto zwischen Frankreich und den Churfürsten genommen ist, was mehreres ergeben, ich aber so gut möglich, für Alles, vornehmlich für die Sicherheit der Erblande sorge, um die Conjunction, wo eine vorgenommen werden wollte, mit aller Gewalt zu verhindern und wo der Feind in das Land irgendwo eindringte, bevor er sich zu verstärken Zeit habe, auf denselben sogleich loszugehen.

Eben bei Schliessung dieses allergehorsamsten Berichts lauft vom General Petrasch die Nachricht ein, dass gestern und vorgestern die um Strassburg und dasigen Orten gestandene Cavallerie eilfertig nach Worms aufzubrechen Ordre überkommen habe.

45.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 1. Juni 1735 [1].

.... Eine Abänderung mit dem hiesigen Lager, ob ich gleich solches, wo ich anfangs zugegen gewesen wäre, etwa nicht ausgeführt hätte, finde für jetzt nicht anständig, lasse aber das sächsische Corps, wovon der Obrist Nassau gestern angekommen, zwischen Heidelberg und Ladenburg lagern, um à portée zu sein, in einem Marsche, wenn es nöthig dahin oder anher zu stossen und zu mehrerer Vorsichtigkeit gebe dem fränkischen Corps die Eventual-Ordre, wenn Euer Excellenz dessen Anrückung jenseits des Neckars anverlangen, ohne weiterer Anfrage, wohin Sie es disponiren, sich zu begeben, dagegen Sie solches ohne wirklich vorhandener Noth nicht an sich ziehen werden. Das

[1] Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 6.

Beste finde auch ich, wenn Sie sich auf wenige Stunden anher begeben könnten, um das Gehörige mündlich zu verabreden und nach beschaffenen Dingen Ihnen anzubefehlen. Den von der Marck verweise in den Beilagen, lediglich mit E. E. wegen des Westerwald'schen Regiments und der 400 Münster'schen zu Pferd sich zu verstehen; das erstere muss aber nach Ihrem Vorschlag in Coblenz oder dasiger Postirung bleiben und die westphälischen drei Kreis-Bataillone sobald möglich gleich hieher rücken. Können die 400 Pferde, ohne das Land zu exponiren mitkommen, so wäre es umso besser. Das Dombroick'sche Regiment nach Mainz zu verlegen, habe kein Bedenken; Sie sprechen aber mit dem Churfürsten darüber und erinnern mir, was für andere Bataillone solchenfalls herausziehen kann.

46.
An den Hofkriegsrath. Hauptquartier Bruchsal, 1. Juni 1735 [1]).

Ich finde die zur Bewachung des Monte Baldo laut eines löbl. Mittels mit gestriger Post mir eingelaufenen Schreibens genommenen Vorsorgen, bei dermaligen Umständen so nöthiger, als die Nachrichten von mehr denn einem Ort bestätigen, der Alliirten Absicht, von der einen Seite auf die Hemmung der Schifffahrt auf dem Po, gleich von der anderen auf die Communications-Abschneidung mit Tyrol gerichtet zu sein, die dagegen unsererseits auf alle immer mögliche Weise zu behaupten nöthig ist und daher die Dahinziehung der von Messina gekommenen Bataillone und Grenadier-Compagnien gar vorsichtig und wohl veranstaltet, wie denn nicht minder auch die wegen den Tyroler Landschützen genommene Vorsehung sehr gut ist. Von nicht minderer Nothwendigkeit will jedoch auch sein, das Land Tyrol gegen Chur-Bayern gleichfalls zulänglich zu bewahren und auch in dasige Gegend von regulirter Miliz etwas zu verlegen, nachdem der Churfürst immer stärker armirt und alle anderen allda sonder Zweifel nicht üblich seiende Kriegsanstalten macht, dass also die dagegen nöthigen Anstalten vorzukehren unumgänglich ist. In der Absicht habe auch in meiner dasigen Anwesenheit noch angetragen, von dem für die vorderösterreichischen Länder jährlich gewidmeten ordinären Fortificationsfond der 60.000 fl. ein Mehreres als sonst üblich wäre für das intrinsecum tiroliense heuer zu widmen, womit sowohl Kufstein, als die anderen Orte, wo ein feindlicher Einbruch zu besorgen wäre, in bessern

[1]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VI, 1.

Stand gesetzt werden; und wiezumalen solches sehr langsam und ohne der eingehenden Fundi für sich allein hiezu auch nicht zulänglich ist, so wäre wohl sehr zu wünschen, es könnte das Land dahin gebracht werden, zu ihrem eigenen Besten und Sicherheit mit einem zulänglichen Geldvorschuss und den nöthigen Arbeitsleuten und Fuhren hiezu an Hand zu gehen, um das Werk mit so mehrerem Nachdruck betreiben zu können, wobei dann den Ingenieuren auf das nachdrucksamste anzubinden ist, alle mögliche Wirthschaft mit den Geldern zu gebrauchen, als welche zu allen Zeiten, jetzo aber mehr als niemals auf das Beste zu menagiren sind.

Was ein löbl. Mittel des Herrn FML. von Wuschletitz wegen sonsten erinnert, da werde, wie schuldig, all' jenes befolgen, so Ihre kaiserl. Majestät hierunter, gleich in all' Uebrigem Allergnädigst zu verordnen ermessen werden. Es sind aber der General-Feldmarschall-Lieutenants so viele in Italien, dass mir gedünkt hätte, weit natürlicher zu sein, den auf den Monte Baldo anzustellenden von dasiger, als von der hiesigen Armee hinweg zu nehmen, zudem gar kein Ueberfluss von alt erfahrenen Generals bei der Infanterie vorhanden ist.

47.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 2. Juni 1735 [1]).

. . . . . Ob der Feind mit seiner ganzen Macht oder nur zum Theil nach Oppenheim sich ziehe, ob er allda verbleiben, gegen Mainz was unternehmen, oder weiter hinab rücken und zu Bingen übern Rhein setzen werde, das müssen Sie aus dessen Bewegung besser denn ich allhier urtheilen können und müssen Sie nach dessen Mouvement auch das Ihrige richten, mithin mit den Preussen und übrigen allda habenden Truppen à mesure dahin, wo selber sich wendet, gleichfalls sich wenden, um selbem die Rhein-Passage, in was Gegend er selbe nehmen wolle, zu verhindern oder so lang doch selben aufzuhalten, bis mit der Armee allda erscheine. Die Eventual-Ordre hat der General Bassewitz bereits überkommen, mit dem fränkischen Corps sobald und wohin Sie es anverlangen, ohne weiterer Anfrage sich zu begeben; eine gleichmässige Eventual-Ordre ertheile dem zwischen Ladenburg und Heidelberg zu stehen kommenden sächsischen Corps, dann an mein und das Philippi'sche Regiment, die Befehl haben, auf erste von Euer Excellenz überkommende Ordre unverweilt zu Ihnen zu stossen und nach Dero

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VI, 21.

Disposition sich zu richten. E. E. nehmen also einerseits alle immer möglichen Präcautiones und verweilen nicht, bei vorhandener Noth obige Truppen ganz oder zum Theil an sich zu ziehen und ungesäumt Bericht von allem mir abzustatten, geben dagegen auf anderer Seite auch wohl acht, dass durch ein falsches feindliches Mouvement man ohne Noth nicht allzuweit sich hinabziehe, nachdem Ihre eigenen, wie andere Nachrichten geben, dass der Feind allein derorten hinab fouragiren lasse, er also selbst Gelegenheit braucht, allda lange stehen zu bleiben. Ueber dieses auch ein so andere Nachrichten noch immer geben, dass eine ziemliche Anzahl Truppen im Elsass stehe, obgleich wahrscheinlich ist, dass die grösstentheils dermalen allda erforderlich ist.

48.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 3. Juni 1735 [1]).

. . . . . Durch die differenten diese Nacht eingelaufenen Nachrichten verlautet aber einstimmig, dass der Feind eine Brücke eilfertig zu Fort Louis noch zu schlagen anbefohlen, dass der Belle-Isle, wo er nicht wirklich allda angekommen, stündlich erwartet wird, dass viele Truppen von denjenigen, die der Feind nach Worms und Oppenheim vor etlichen Tagen gezogen, im wirklichen Dahinmarsche begriffen wären und die Passage zu Fort Louis die vorige Nacht oder heute geschehen solle. Mir ist zwar von den zur Recognoscirung in die Gegend Fort Louis ausgeschickten Partheien noch nichts zu vernehmen gewesen, dass einige Truppen allda passirt wären; wie aber gar wohl sein kann, dass des Coigny Absicht bei dem nach Oppenheim anbefohlenen Marsch eine blosse Finte sei, um uns zu einem vorzeitigen Mouvement zu verführen und alsdann, wo mich all' zu stark den Rhein hinab ziehete, an dem obern Rhein durchzubrechen, so wiederhole Euer Excellenz nochmals, dass Sie ohne wirklich vorhandene wahre Noth, ungeachtet der Ihnen ertheilten Erlaubniss, weder das fränkische und chursächsische Corps, noch mein und das Philippi'sche Regiment an sich ziehen.

49.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 4. Juni 1735 [2]).

Kaum war mein letzter vor drei Tagen Abends allerunterthänigst abgelassener Bericht hinweg, als von Graf Seckendorf die Nachricht

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 33.

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 45.

einlief, dass die von Gernsheim bis Mainz längs des Rheins hinab stehenden Posten demselben rapportirt hätten, als ob sie nach Mitternacht den Marsch von der französischen Infanterie stark hätten schlagen hören. Graf Seckendorf bestätigt annebst die vorhin ertheilte Nachricht, dass der Marschall de Coigny zwei Tage zuvor die Gegend bis Oppenheim selbst besichtigt und das dahin antragende Lager ausgesteckt habe und von Mainz sei ihm geschrieben worden, es habe der Feind unter grosser Bedrohung auf 15.000 Mann Fourage und Fleisch für drei Tage nach Bingen ausgeschrieben, nach all' welchem Seckendorf urtheilte, der Feind würde gegen Oppenheim oder Mainz mit der Armee sich hinabziehen, mit selber alldort stehen bleiben und mit einem corps volant unterhalb bei Bingen über den Rhein gehen, um die jenseits des Mains liegenden Lande, nebst Frankfurt in Contribution zu setzen. Die des Tags darauf von anderen Orten gekommenen Kundschaften bestätigten ebenfalls, dass die im Elsass, nebst den bei Speyer und Philippsburg gestandenen Truppen gegen Worms defilirten, so mich veranlasst, mein und das Philippi'sche Dragoner-Regiment bis an den Neckar anrücken zu lassen und sowohl denselben, als jüngstberichtetermassen dem fränkischen und dem in etlichen Tagen ebenfalls bei Heidelberg zu stehen kommenden chursächsischen Corps die Eventual-Ordre zuzufertigen, dass sie auf erste von ihm, Seckendorf, überkommende Verordnung ohne mindesten Verzug und Anfrage, wohin er es anverlangen würde, sich begeben sollen, zu gleicher Zeit ihm, Seckendorf, neuerdings wiederholend, mit den jenseits des Neckar stehenden, ihm angewiesenen Truppen den Feind beständig zu beobachten und mit solchen à proportion, wie dieser herauf oder hinabwärts sich wendet, sich gleichfalls zu wenden, die Franken und Sachsen aber, nebst beiden Dragoner-Regimentern, ohne wirklich vorhandener Noth nicht an sich zu ziehen und sich wohl zu hüten, ohne Noth nicht zu weit hinab von dem Feind sich verführen zu lassen. Des Nachts darauf kam aus Mannheim ein von dem Herzog von Würtemberg vor etlichen Monaten dahin abgeschickter, zur Auskundschaftung der allda erfahren könnenden Nachrichten, seitdem allda sich aufhaltender Officier allhier an und brachte mit sich, von drei, seinem Vorgeben nach verlässlichen Orten erfahren zu haben, dass der Feind nur dem Schein nach gegen Oppenheim sich hinabgezogen hätte, der grösste Theil der dahin geschickten Truppen aber wäre im wirklichen Rückmarsch und der Belle-Isle zu Fort Louis angekommen, allda er seiner Aussage nach selbe Nacht den Rhein passiren würde, wovon ich allsogleich den Seckendorf zu seiner Direction unterrichtete. Allein bestätigte sich solche Nachricht gestern nicht und die diese

Nacht und heute Morgens gekommenen enthalten fast einhellig, dass der Feind immer mehr und fast alle seine Truppen, nebst der ganzen Gendarmerie den Rhein hinabwärts ziehe, zu Westhofen das Lager gestern geschlagen habe und der Belle-Isle mit seinem ganzen Corps gestern ebenfalls dahin habe stossen sollen, dass die dasige Armee sehr stark und über 80.000 Mann sich belaufe und schwere Artillerie, nebst Mörsern mit sich führe, die Schiffbrücken zu Speyer zwar noch seien, eine Menge von Schiffen, Barken und Fuhren aber auf heute dahin bestellt wären und wäre die allgemeine Rede bei des Feindes Armee, dass es auf Mainz angesehen sei, dagegen es auch an anderen Kundschaften nicht fehlt, vermöge welchen der Feind viele Schiffsleute und Bauern nach Fort Louis verschrieben haben solle. Bei so conträr gegen einander laufenden Nachrichten erwarte ganz ruhig, was selber dann eigentlich unternehmen werde und halte alles in dermassiger Bereitschaft, dass bei vorhandener Noth allerorten sogleich aufbrechen könne, bis dahin aber nirgends mich bloss gebe. Sollte also der Feind zwischen dem Main und Neckar, oder jenseits des Main übern Rhein setzen, so breche auf erhaltender dessen gewisser Nachricht mit dem grössten Theil der Armee sogleich dahin auf, ein Gleiches auch alsdann thue, wofern er Mainz oder Rheinfels zu belagern oder zu bombardiren unternähme, um zu sehen, wie und wo ihm beikommen kann. Hoffe auch, es werde Graf Seckendorf, wofern es auf eine Passage des Rheins derorten angesehen ist, mit den bei sich habenden und an sich ziehen könnenden Truppen solange sich zu wehren im Stand sein, bis mit dem übrigen Theil der Armee ihm zu Hilfe sein kann; dagegen, wo der Feind bei Fort Louis oder Kehl die Passage vornimmt, alsdann den Seckendorf mit den meisten dieser Truppen unverzüglich anher beordere. Zu keinem unzeitigen Mouvement werde mich also nicht verführen, noch durch falschen Bericht so leicht irre machen lassen, sondern mit den bisher vorgekehrten Dispositionen derzeit mich begnügen und das Weitere nach des Feindes Bewegung richten. Nach einem von dem General Frise diesen Morgen überkommenen Schreiben, rückt das chursächsische Corps nicht eher als den 12. dieses in das zwischen Heidelberg und Ladenburg ihm angewiesene Lager ein.

Graf Colloredo ist gestern Abends hier eingetroffen; selber hat einige Kreis-Deputirte anher beschieden, um das Heulieferungs-Geschäft zu Ende zu bringen und wie die grössten Schwierigkeiten von dem oberrheinischen Kreis, sonderlich von den hessischen Fürsten herrühren, so habe auf dessen Verlangen dem Prinzen Wilhelm heute darüber zugeschrieben.

50.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 5. Juni 1735 [1].

Diesen Morgen habe 12 Feldstücke zu Ihrer Disposition von hier aus abgeschickt und ist nicht minder durch eigene, dem Brücken-Hauptmann Berger nachgeschickte Staffeta ihm aufgetragen worden, die blechernen Pontons geraden Weges auf Gernsheim oder wohin Sie es nöthig ermessen, zu befördern. Die von dem Prinzen Georg Lbd. und dem Herrn General Wittorf gestern Abends und diesen Morgen eingelaufenen Nachrichten lege zu dem Ende hier bei, damit Sie mit den Ihrigen selbe zusammenhalten und von des Feindes Bewegungen so besser urtheilen können. Vermag Ihnen sonst über dasjenige, so meine Vorhergehenden enthalten, nichts Mehreres zu schreiben, sondern verlasse mich lediglich auf Dero Penetration und Geschicklichkeit, dass, wie Sie einerseits alle immer möglichen Präcautiones zur Verwehrung der von dem Feind dasiger Enden allenfalls vornehmen dürfenden Rheinpassage nehmen und nicht minder für die Sicherheit des Landes sorgen werden, also Sie auch nicht ohne wirklich vorhandene Noth weder allzuweit sich hinab, noch die diesseits des Neckars Ihnen angewiesenen Truppen an sich ziehen werden. Zumalen so wahrscheinlich auch des Feindes dermalige Bewegung und der von dem Herrn General von Roeder abgestattete Bericht und der abgeschickten Kundschafter und Husaren nach Gernsheim und Mainz eingebrachten Nachrichten glauben machen sollen, derselbe den Rhein zwischen dem Main und Neckar passiren, oder gegen Mainz was vornehmen werde, so verlautet doch immer, dass auch im Elsass verschiedene Corps noch stehen, mithin gar leichtlich sein könnte, dass der Feind geflissentlich mit der ganzen Armee so weit hinabzugehen scheint, in der Absicht um auch den grössten Theil unserer Armee hinabzuziehen und alsdann mit einem separirten Corps bei Fort Louis oder Kehl durchzubrechen und in Schwaben, wo nicht gar in Bayern, wo des Churfürsten Truppen wirklich campiren, einzudringen. Mein und das Philippi'sche Regiment steht wirklich am Neckar und General Wuschletitz meldet mir, stündlich aufbrechen zu können und werden Sie daher nach reifer Ueberlegung zu erkennen wissen, ob es rathsam und nöthig, auch wann es an der Zeit sei, dieselben an sich zu ziehen. Das churhessische Corps rückt aber vor dem 8. zwischen Ladenburg und Heidel-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 54.

berg nicht ein, gleichermassen auch Ihrer Disposition überlasse, die gehörigen Anstalten mit Prinz Georg, dann den Herrn Generalen Roeder und Pontpietin zu concertiren, zumal Sie allda besser als ich müssen abnehmen können, wie und in was Art solche Truppen einzutheilen seien.

51.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 6. Juni 1735 [1]).

Die aus Mainz Ihnen zugekommene Nachricht, dass der Belle-Isle unweit davon mit einem Corps campire, mag eben so wahr sein, als jene, dass der Marschall Coigny mit einem grossen Theil der Armee zu Oppenheim stehe. Nicht minder vernehme, dass den 4. die Artillerie von Philippsburg zu Frankenthal angekommen, so in 105 Stücken, unter welchen 30 schwere, bestehen, auch als gestern zur Armee hat abgehen sollen; ingleichen sind auch gestern 100 Schiffleute nach Worms bestellt gewesen, die mit den allda gestandenen 90 Schiffen und der von Philippsburg nach Speyer gestern angekommenen Strassburg'schen Schiffsbrücke ebenfalls als heute zur Armee haben aufbrechen sollen, so zwar lauter Anzeichen seind, als ob der Feind gegen Mainz und dasiger Gegend was zu unternehmen oder den Rhein gar mit der Armee zu passiren vorhabe. Dagegen auch ganz sicher sein solle, dass zwischen Speyer und Worms 6 Brigaden Infanterie, nebst 3 Regimentern zu Pferd stehen, desgleichen auch im Elsass eine ziemliche Anzahl hin und wieder zerstreut sein sollen, bei welchen Umständen sehr schwer von des Feindes wahrer Absicht und ob der Marsch gegen Mainz nicht eine blosse Finte sei, zu urtheilen ist. Es bleibt also ein für alle Mal dabei und verlasse mich auf Euer Excellenz Prudenz, dass Sie beide eventualiter Ihnen angewiesene Dragoner-Regimenter, nebst dem fränkischen Corps weder zu früh und ohne genugsame Noth, noch auch zu spät, wann diese einmal vorhanden und der Feind ernstlich derorten was übernimmt, an sich ziehen werden, so Sie allda besser als ich allhier zu entscheiden wissen müssen. Des Herrn Generals von der Marck Truppen können Sie nach Gutbefinden dies- oder jenseits des Mains noch behalten und überlasse Ihnen auch hierüber das Nöthige mit ihm zu veranstalten.

Wie ich vernehme, so fahren des Feindes Schiffe mit Victualien und Fourage beständig auf dem Rhein, so auf alle Weise zu verhin-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 62.

dern, vornehmlich auch zu Sandhofen die nöthigen Präcautiones diesfalls zu nehmen sind. Vor Allem bin auch Dero Meinung gewärtig, in was Gegend wir den Rhein zu passiren vermögen und dem Feind zu folgen hätten, in dem Fall selber Mainz oder Rheinfels berennete.

52.

An den FZM. Grafen von der Marck. Hauptquartier Bruchsal, 6. Juni 1735 [1]).

Je suis autant surpris que V. E. du refus de la ville de Cologne de faire marcher le contingent et l'artillerie. L'espérance de leur prétendue protection à la cour imp. est peu fondue, S. M. m'ayant envoyé avec la dernière poste un rescript très fort, que par la voie de la chancellerie de l'empire Elle leur a écrite sur ce sujet. En attendant, soit que le magistrat persiste dans son refus ou non, il sera nécessaire que V. E. s'entende avec Monsieur le Comte de Seckendorf sur la marche des autres bataillons et de la cavalerie du cercle et dans l'un et l'autre cas elle se tiendra à ce que le dit Comte lui indiquera.

53.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 7. Juni 1735 [2]).

Den vor einer Stunde anhergekommenen Hauptmann Barnickel fertige unverzüglich anmit wieder ab, schliesse Ihnen zugleich die Ordre an den Herrn G. d. C. Baron von Seherr hier bei, worin ihm bedeute, bis weiterer Verordnung wohin Sie ihn anstellen werden, sich gebrauchen zu lassen. Dass Euer Excellenz nebst dem fränkischen Corps auch beide Dragoner-Regimenter, das erstere von Sandhofen bis Gernsheim, das andere nach Lorsch gezogen, dabei hat es sein Bewenden, wird auch von Ihrem Gutbefinden abhängen, nach des Feindes Bewegung mit selben Ferneres zu disponiren.

Die von Mannheim diesen Augenblick erhaltende Nachricht schliesse zu Ihrer Direction bei, damit Sie solche mit denen, so Ihre Kundschafter bringen, combiniren, mithin so besser Ihre Mesuren zu nehmen wissen. Keine andere Disposition kann von hier aus machen, als die Truppen in Stand halten, sobald der Feind die Rhein-Passage ernstlich vornimmt, oder wirklich der Enden passirt wäre, auf erst

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 63.

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 71.

überkommene Nachricht sogleich dahin aufbrechen, ein Gleiches auch alsdann thun werde, wofern derselbe Mainz zu belagern oder zu bombardiren unternimmt. Solchenfalls wie auch wir den Rhein womöglich zu passiren, so machen Sie unter der Hand die Anstalten dazu und erinnern mir derart wieder Ihre Gedanken darüber. Gedenke auch die grossen in Mainz oder zu Frankfurt stehenden Schiffsbrücken in Stand und in Sicherheit zu halten; wie aber alles auf verlässliche Nachrichten ankommt und vornehmlich zu wissen nöthig ist, ob des Feindes ganze Macht oder der grösste Theil allda, um uns zu keinem solchen Mouvement verführen zu lassen, Sie denselben Gelegenheit geben könnten, den Rhein solchenfalls bei Fort Louis zu passiren, so ist sich auf alle Weise um sichere Nachrichten zu bewerben. Wissen Sie was anderes in ein und anderem noch Wahres zu geben, so bin es gewärtig.

54.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 8. Juni 1735 [1]).

Euer kaiserl. Majestät Allergnädigstes Handschreiben vom 28. vorigen Monats habe durch den damit abgefertigten Cabinets-Courier rechtens erhalten, den ich ohne Aufenthalt seine Reise nach Holland habe fortsetzen lassen. Zuvörderst danke E. k. M. allerunterthänigst für die Allergnädigste Mittheilung sowohl des den 15. zuvor dem Robinson und Hamel-Bruyninx zugestellten Mémoires, als den Aufsatz derjenigen, die an beide Grafen Kinsky und Uhlefeld durch eben den Courier mit dem Befehl zugefertigt worden, dem König von England und den Generalstaaten selbe zu überreichen. Woferne auch bei Entwerfung des Ersteren der Alliirten Antwort auf den in Vorschlag gebrachten Friedensplan in Wien bereits bekannt gewesen wäre, so hätte selbes nicht anständiger aus dessen Inhalt eingerichtet werden können und ist von nicht minderer Kraft auch dasjenige, so in obgemeldetem nach der Hand verfassten Aufsatz enthalten ist.

Demungeachtet nicht wenig besorge, dass, so schnöde auch die Antwort in Ansehen der Seemächte selbst lautet und so klar der Alliirten weit aussehende Absichten und ihre Entfernung vom Feinde daraus abzunehmen ist, beide Seemächte dennoch zu keiner der Gefahr gemessenen ernsthaften Entschliessung so leichter Dinge schreiten werden. Solche der Alliirten Abneigung vom Frieden und dem Waffen-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 81.

stillstand soll zwar in England und Holland gar wohl erkannt und die Gemüther an beiden Orten nach Erfahrung einer so trockenen Antwort nicht wenig erbittert worden sein, wie mir aber Graf Uhlefeld berichtet, so trage wohl Walpole an, die Republik zu einer stärkeren Kriegsverfassung zu Wasser und zu Land zu bewegen, sie die Republik habe dagegen eine sehr weiche Resolution nach England geschickt, die lediglich dahin abziehlen solle, die Annehmung des Planes und des Waffenstillstandes durch fernere Vorstellungen bei Frankreich zu betreiben; kommt also darauf an, ob England mit seiner Absicht bei der Republik oder die Republik mit der ihrigen bei England durchdringen, auch ob der König bei der Generalstaaten nicht erfolgenden Beistimmung für sich allein zu einer standhaften Resolution zu bringen sein werde. Das Erstere wäre am meisten zu wünschen, das Zweite ist jenes, so am meisten zu fürchten und das Letzte noch wenig zu hoffen, ausser es werden dem König jetzt, wo er aus Hannover kommt und von Niemand aus dem englischen Ministerio, als von dem Harrington umringt ist, durch Beihilfe seines deutschen Ministeriums über die ihm selbst und seinem Hause aus der Sachen bisherigem Fortgang bevorstehenden Gefahr die Augen geöffnet, wozu der sehr wohl von ihm gelittene Prinz Wilhelm von Hessen nicht wenig etwa beizutragen vermögend sein dürfte. Graf Kinsky daher ohne Allerhöchste Massgabe angewiesen werden könnte, bei seiner, des Prinzen, demnächstiger Dahinkunft auf anständige Art und Weise mit demselben sich einzuverstehen, inzwischen auch ich ihm, Prinzen Wilhelm, da er mir von seiner Dahinreise Nachricht ertheilt und die Menge Versicherungen von seiner, E. k. M. zutragenden Devotion mit beigefügt hat, Allerhöchst dero Interesse allda mit zu besorgen, in meiner Antwort anrecommandiren, den Grafen Kinsky aber zu seiner Richtschnur davon unterrichten werde.

Die Art, wie England in dem portugiesischen Wesen sich betragen wird, dürfte eines der unbetrüglichsten Kennzeichen sein, wessen sich E. k. M. von daraus zu versehen haben; denn ist es dem König und dessen Ministerio Ernst, E. k. M. mit Nachdruck beizustehen und die Alliirten zu einem billigen Frieden zu zwingen, so kann keine günstigere Gelegenheit als diese zu einer, zu E. k. M. Bestem von Spanien zu machenden Diversion sich ereignen, wohingegen, wo England, anstatt den Feind anzublasen, zur gänzlichen Beilegung ins Mittel tritt, so ist dessen Entfernung von dem Krieg, es entstehe auch daraus was immer wolle, leichtlich darob abzunehmen.

Ausser Zweifel ist daher, Allergnädigster Kaiser und Herr, wie E. k. M. Höchst erleucht ermessen, dass in dem Stand, worin die

Sachen verfallen, nicht anzuhoffen sei, dass solang beide Seemächte bei den blossen Vorstellungen es bewenden lassen, wie nachdrucksam diese auch immer lauten mögen, die Alliirten sich daran kehren, noch zu leidentlichen Bedingnissen sich bequemen, vielmehr suchen werden, Allerhöchstdieselbe womöglich, aus Italien ganz zu vertreiben und etwa noch andere der Folgen halber nicht minder schwere Dinge aufzudringen, wenn nicht beide Seemächte, oder doch England, den Entschluss und zwar in Bälde fasst, auch ohne Beistimmung der Holländer nach den obhabenden Verbindlichkeiten E. k. M. kräftig beizustehen und den Alliirten rund aus zu erklären, dass sie nicht länger dem dermaligen zugänglichen Umstürzung des Gleichgewichtes in Europa abzielenden Verlauf mit gleichgiltigen Augen zusehen könnten. Dieses zu bewirken vermeine E. k. M. das sicherste Mittel zu sein, wofern ein glücklicher Streich dem Feind allhier angebracht und noch vor Annäherung der Russen die Besatzung von Mons von den unter meinem Commando stehenden Truppen verstärkt werden könnte, als welches den Generalstaaten die für die Niederlande habende Beisorge grossentheils benehmen und selbe so leichter zu einer ernstlichen Entschliessung veranlassen würde.

In Italien besorge auch ich, dass wenig Gutes für heuer anzuhoffen sei und wird Graf Königsegg bei der Alliirten bekannten Obermacht nicht wenig thun, wofern er die Armee, nebst Mantua den ganzen Feldzug hindurch zu erhalten vermag. Die allhier stehende ist zwar in der Anzahl der feindlichen weniger ungleich und in der Cavallerie um einige Escadronen gar überlegen, dagegen der Feind an der Infanterie, nachdem dessen meisten Plätze fast durchaus mit Miliz besetzt sind, um ein Merkliches uns vor. Selber hat laut beiliegender, von dem Walpole durch Grafen Uhlefeld für ganz zuverlässig mir eingeschickten Specification 129 Bataillone, dann an der Mosel deren 8—10 stehen und in den Niederlanden befinden sich ebenfalls verschiedene, deren eigentliche Anzahl mir aber unbekannt ist, die sie grossentheils nach Belieben anher ziehen können, auch werden, sobald sie sehen, dass von beiden Seemächten dieselben für heuer nichts zu besorgen haben. Ich dagegen kann über Abzug der in Freiburg und Breisach liegenden 29 Bataillone, die zusammen über 10—11.000 Mann nicht ausmachen, dann der in Mainz liegenden 9 Bataillone nach beiliegender Specification auf 84 und etwa 2 westphälische Kreis-Bataillone, mithin in Allem auf 86 höchstens rechnen, mit Einschliessung aller von dem Schwarzwald bis gegen Coblenz herumstehenden Bataillone, von welchen noch dazu verschiedene entweder in den Bergstrassen und in der Gegend des Neckars, wofern

mich gegen den Ober-Rhein ziehe oder an den Neckar, allenfalls in dem Kinziger Thal zurücklassen müsste. Wofern den Rhein hinabwärts rücke, gleich mich auch wirklich der schwäbische Kreis-Convent nachdrucksam darum angegangen hat, einen Strich Landes von dem Schwarzwald bis jenseits des Mains gegen einen stärkeren, mit allen Ueberflusses versehenen Feind zu bedecken und zu gleicher Zeit offensiv zu agiren, wäre zu allen Zeiten schwer und bedenklich, weit bedenklicher aber bei dermaligen Umständen, wo bei einem erfolgenden Unglück nicht nur der Rücken nicht frei, vielmehr aller natürlichen Muthmassung nach Chur-Bayern ohneweiters brechen, die des Krieges ermüdeten vorderen Kreise die Neutralität ergreifen und die ganze Last auf E. k. M. und Dero Erblande allein fallen würde. Wären die von E. k. M. anher gewidmeten 18.000 Russen wirklich allhier, so hätte die Sache eine andere Gestalt und würde man durch solchen Zuwachs, obgleich auch alsdann nicht ohne Mühe, im Stand etwa sein, jenseits den Feind aufsuchen zu können; jetzt aber, wo wir an Fussvolk um soviel schwächer und unter diesen nicht wenig ganz neu aufgerichtete Regimenter und Bataillone sind, ohne Noth vieles zu hazardiren und das Heil der Erblande in einem Tag auf den Spitz zu setzen, kann mir einmal Dero Allerhöchster Dienst nicht dünken, zumal, wo die hiesige Armee einmal zerstreut wäre, E. k. M. nicht so leicht mehr eine andere zusammen bringen, viele, wo nicht die meisten Stände ihre Truppen zurückziehen, mithin den Feind, wohin und wie weit er wolle, durchzudringen nichts aufhalten würde. Dagegen wo der Feind über den Rhein geht und ich die Gelegenheit finde, mit einigem Vortheil ihm beikommen zu können, es sicherlich nicht unterlassen, wieder mit aller Macht alsdann es angreifen, desgleichen auch sehen werde, ob ohne allzu grosses Risiko über den Rhein setzen und allda selben aufsuchen könne, in dem Fall er ernstlich mit seiner ganzen Macht vor Mainz oder Rheinfels rücken soll. Wie aber mein vornehmstes Augenmerk jeder und allezeit auf die Sicherheit E. k. M. Erblande gerichtet ist, so werde auch vor allem die mit Chur-Bayern etwa vorhabende Conjunction, jetzt besonders, wo der Churfürst seine gesammten Truppen campiren lässt, zu verhindern suchen und aus eben der Beisorge, dass des Feindes dermalige nach Mainz machende Bewegung eine blosse Finesse sein dürfte, um solche Conjunction so leichter zu bewirken, wofern mich allzu früh hinabziehete, so werde mich zu einem übereilten Mouvement keineswegs verleiten lassen, noch Leute und Pferde durch unnöthige Hin- und Hermärsche abmatten, um mich derselben so nützlicher bei sich fügender Gelegenheit gebrauchen zu können.

So lange des Feindes Armee nicht geschlagen, ist ohnedem auf Belagerung oder andere Operationen zu gedenken vergebens, als er, wie obgedacht, an Infanterie für jetzt uns weit überlegen und nach Ankunft der Russen, wovon die ersten 12.000 vor Ende Juli und die zweiten 5000 vor der Hälfte August, so viel nach des Feldmarschalls Wilczek und Lacy Schreiben zu urtheilen, schwerlich eintreffen werden, an Anzahl ungefähr gleich sein wird.

Eine Belagerung eher anzufangen wäre keineswegs rathsam, in dem Falle auch die allerseits dazu nöthigen Requisiten, woran es jedoch grossentheils mangelt, an Handen wären; denn rückte ich mit der ganzen Armee vor was für einen Platz es auch sei, in das Elsass und ich liesse kein genugsames Corps zur Bedeckung unserer zurückbleibenden Magazine und der Kreise zurück, so hätte der Feind freie Hand von dem Main und Neckar uns abzuschneiden, mithin alle Subsistenz uns zu benehmen und würde derselbe nicht minder entweder durch Schwaben in das Bayerische, oder über Nürnberg in Böhmen einzudringen vermögen; liesse ich aber zur Sicherheit der Kreise und Magazine ein genugsames Corps zurück, so wäre ich viel zu schwach, zu gleicher Zeit die Belagerung zu bestreiten und dem in der Anzahl um ein Merkliches überlegenen Feind, wo selber, wie natürlich, allda mich anzugreifen suchte, den gehörigen Widerstand zu thun; mithin nach umsonst aufgeopferten vielen Leuten die Belagerung etwa aufzuheben, oder bei so ungleicher Anzahl in ein höchst gefährliches Treffen mich einzulassen bemüssigt sein würde, wenn vorderst die Situation nicht zuliesse, der Cavallerie mich viel zu bedienen, alsdann wo das Treffen unglücklich ausschlage, die Retraite über den Rhein wirklichen Beschwerlichkeiten unterworfen sein würde.

Noch weit weniger finde aber E. k. M. Dienst zu sein, an die Mosel mich hinabzuwenden, allwo uns ehestens die Subsistenz, nachdem das ganze Trierische, nebst dem Hundsrücken in Grund von dem Feind verdorben und in sich ein rauhes Land ist, auf das Höchste beschwerlich fallen würde und je weiter man bis Luxemburg und Thionville oder dasiger Gegend kommt, je mehrerer man sich von den Erblanden entfernt und diese dem Churfürsten von Bayern und dem zu ihm stossenden französischen Corps vollends bloss gebete, auch nichts gewisser ist, als dass die vorliegenden Kreise, sobald der Feind sie überziehete und E. k. M. Armee entfernt wäre, ohneweiters die Neutralität annehmen würden, zu welcher ein grosser Theil der Stände ohnedem nur allzuviel Lust hat und nicht so undeutlich vernehmen lässt, Chur-Bayern habe nicht nur durch seine widrige Aufführung merkliche Vortheile sich erworben und sein Land der beschwerlichen

Winterquartiere, Durchzüge und anderer Reichsanlagen befreit, sondern sie, devote Stände, müssten noch die Last der Durchmärsche, die sonst auf Bayern lastete, tragen und scheten darum nicht, dass von E. k. M. wegen gegen sie besser als wider Bayern, oder gegen Bayern schlimmer als wider sie verfahren würde.

Einmal, Allergnädigster Kaiser und Herr, ist es weniger als niemals an der Zeit, wie die Sachen in Italien stehen, einen Fehltritt bei hiesiger Armee zu thun, auf die allein alles nun ankommt und widerfährt dieser ein Unglück, oder der Feind bräche in die Erblande ein, so wäre keine Aushilfe mehr übrig und würde es etwa bei dem Verlust von Italien allein alsdann nicht bewenden. Verschiedene Operationsprojecte habe auch ich allhier gesehen, die aber alle schöner auf dem Papier lauten, als sie auszuführen leicht oder thunlich seien und werden E. k. M. Allergnädigste Meinung von mir wohl haben, dass es mir weit angenehmer wäre, offensiv zu agiren im Stand zu sein, als in einer verdriesslichen Inactivität stehen zu müssen; sehe aber ein für allemal nicht, wie sich solches mit den anderen Umständen und der auf Chur-Bayern zu tragenden Rücksicht vereinbaren lasse, insolange die feindliche Armee nicht geschlagen ist. Auf dieses allein ist also mein Absehen gerichtet und ohne selbes für heurigen Feldzug auch nach Eintreffen der Russen nicht viel Erspriessliches, noch Gutes anzuhoffen, dagegen, wo es mir gelingen sollte, den Feind zu schlagen, alsdann mit der Hilfe Gottes ein und anderes sich etwa thun liesse.

Da E. k. M. sie, Russen, anherzuschicken sich entschlossen und dem Lacy die Einrückungs-Ordre zugeschickt haben, so wäre zu wünschen, sie kämen bald, damit einiger Nutzen von denselben nach Mass der sich ergebenden Umstände könne gezogen werden. Die von der Czarin Majestät neuerdings antragenden 10.000 Mann besorge aber, nachdem die ersten 12.000 und die darauf folgenden 5000 Mann vor Ende Juli oder der Hälfte August nicht wohl eintreffen können, würden natürlicherweise weit später ankommen, alsdann derselben Unterhalt ohne davon ziehenden Nutzen dem Aerar zur Last liegen würde; unterwerfe also lediglich E. k. M. Allerhöchster Einsicht, was Sie hierinfalls zu verfügen ermessen werden. Was aber immer Allerhöchstdieselbe zu entschliessen geruhen, so zweifle nicht, E. k. M. werden zuvor auch reiflich erwägen lassen, ob man das Naturale, sonderlich das Fleisch für solche Truppen aufbringen könne, desgleichen dahin sorgen lassen, dass die hiesigen Magazine nach Erforderniss vermehrt werden; ob das Aerar dazu im Stand, ist mir unbewusst, die hiesige Kriegs-Cassa ist aber dermassen erschöpft, dass es vergebens wäre, die Be-

schaffung des Fleisches ohne zureichiger Rimessen derselben aufzubürden, vielmehr werden E. k. M. eigene Truppen, wenn nicht auf andere Mittel als die einzigen niederländischen Fundi in Zeiten gedacht wird, vor dem Herbst noch ohne Löhnung stehen, geschweige zu einigen Extra-Ausgaben die Cassa was herzugeben vermögend sei, so eine der vornehmsten Ursachen ist, dass mich, wofern auch die Superiorität über den Feind hätte, eine Belagerung zu unternehmen verhinderte, wie ich denn einen Eventual-Aufsatz durch den die Feld-Artillerie commandirenden Generalen von Feldeck auf einen Belagerungsfall habe entwerfen und zwischen ihm und dem General-Kriegs-Commissario durchgehen lassen, die sich dann geäussert haben, dass über die in den Zeughäusern zu Mainz, Heidelberg und Heilbronn vorhandenen Munitionssorten, deren noch mehr über 400.000 fl. beizuschaffen zu einmonatlicher Belagerung nöthig wäre, deren Erforderniss, von den auf ein sehr Nahmhaftes sich belaufenden Extra-Unkosten zu geschweigen, die, wo die Belagerung länger als ein Monat dauern sollte, an Munition sowohl, als den Fuhren (die doch von dem Land nicht allein genommen werden könnten) noch weit höher sich erstrecken würden, nebstdem auch durch die von einem abgeschickten Artillerie-Officier geschehene Visitation sich findet, dass ausser von Frankfurt und dem Bischof von Würzburg fast nirgends einige, oder doch sehr wenige schwere Stücke anzuhoffen, folglich die zu einer Belagerung erkleckliche Quantität zusammenzubringen sehr schwer sein wird, ausser es äussert sich die Gelegenheit, dass, wenn deren einige nach einmal geschlagenem Feind, aus Mainz, Coblenz, Freiburg oder Breisach zu Hilfe nehmen könnte.

Der zwischen uns und dem Feind bei der Infanterie unterlaufende merkliche Unterschied scheint übrigens von selbst zu erkennen zu geben, wie wenig rathsam, ja fast unmöglich es sei, nach den Niederlanden davon was zu schicken, allwo mit wenigen Bataillonen des Landes Sicherheit nicht vorgesehen und diese dennoch der hiesigen Armee sehr entgehen würden, zudem Mons allein zu besetzen nicht zulangt und der Feind, wo er dalands was unternehmen will, wenn die anderen Orte besetzt bleiben, gar wohl Mons vorbeigehen kann. Annebst scheint nicht anzuhoffen, wofern auch die Besatzung in Mons verstärkt würde, dass die Generalstaaten noch heuer in den Niederlanden den Krieg werden anfangen wollen, folglich nach geendigtem Feldzug die dahin allenfalls widmenden Truppen noch frühzeitig genug kommen werden. Wie ich jedoch von dem Zustand der Handlungen mit beiden Seemächten nicht zulänglich unterrichtet bin, um mit Bestand zu urtheilen, ob solches den Holländern die Augen zu öffnen

diensam oder genug sein werde und E. k. M. weit gründlicher als ich hievon zu urtheilen vermögen, so kann Dero Allerhöchste Verordnung noch frühzeitig genug vor Annäherung der Russen bei mir eintreffen, die mir allerunterthänigst ausbitte, um zu wissen ob und wie viel, auch welche Bataillone nach Ankunft der Russen dahin abschicken solle, dem den allerunterthänigsten Vollzug alsdann zu leisten nicht entstehen werde.

55.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 8. Juni 1735 [1]).

Nach den von allen Orten einstimmig einlaufenden Nachrichten, zieht sich der Feind immerdar stärker gegen Mainz hinab und steht Coigny mit der Hauptarmee von Oppenheim bis Nierstein, Belle-Isle dagegen mit einem Corps von 18.000 Mann auf der Ingelheimer Haide, so nur eine kleine Stunde am Rhein unterhalb Mainz liegt, dass solchergestalten Mainz von beiden Seiten eingesperrt ist. Die zu Worms gestandene Feld- und schwere Artillerie, worunter jedoch mehr nicht als 5 halbe und 30 Viertel-Karthaunen sich befinden, zusammen aber in 170 bis 180 Stück bestehen solle, wurde vorgestern nach Frankenthal geführt, desgleichen die von Philippsburg nach Speyer gekommenen Schiffbrücken auf die Wagen gestern geladen und sammt jenen, die zu besagtem Speyer wirklich gestanden waren, nach Worms und so weiters hinab diesen Morgen hat geführt werden sollen. Wozu, gleich zu dem übrigen Fuhrwesen eine unglaubliche Menge Leute, Wagen und Pferde von allen Orten, sogar aus Lothringen, Elsass und aus dem Hundsrücken verschrieben, von den nächst anliegenden aber deren 500 diesen Morgen nach Landau zu stellen, unter Todesstrafe den Pflegern bedeutet worden, die etwa zur Abholung der schweren Kanonen gebraucht werden dürften, all' welche Anstalten einer auf Mainz oder Rheinfels habenden Absicht, oder jene den Rhein unter- oder oberhalb Mainz zu passiren, immer wahrscheinlicher zu machen scheinen. Daher auch von der Marck mit zwei Westphal'schen Kreis-Bataillonen in den Rheingau längs des Rheins verlegt und gestern Morgens zur Soutenirung den unter des Grafen Seckendorf Commando zwischen dem Main und Neckar stehenden Truppen, das fränkische Corps, nebst meinem und dem Philippi'schen Regiment hinüber und zwar beide letzteren nach Lorsch, die Franken aber an den Platz der Hessen und Hannover'schen von Sandhofen an bis Gersheim gezogen worden. Desgleichen ihm,

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VI, 84.

Seckendorf, 12 Feldstücke zugeschickt habe und selben im Stand auch anmit vermuthe, die Passage, wo nicht gänzlich zu verhindern, doch den Feind so lange aufzuhalten, bis mit dem übrigen Theil der Armee nöthigenfalls zu ihm stosse; doch beharre ich all' dem ungeachtet noch immer im Zweifel, ob all' dieses nicht geflissentlich von dem Feinde geschähe, damit mich so eher hinabziehen und alsdann bei Fort Louis und Kehl über den Rhein zu setzen, oder dass etwa selber an verschiedenen Orten zugleich die Passage tentiren wolle, um zu sehen, wo es ihm am leichtesten durchzukommen sei und bestätigt mich in solchem Argwohn theils, dass mir bewusst, dass zwischen Speyer, Worms und Fort Louis bis 20.000 Mann noch stehen, theils weil des Feindes Hauptmagazine nicht eben gegen den unteren Rhein sind und deren letztes zu Worms ist, allwo sie gar viele neue Backöfen in Eile angelegt haben. Lasse also meine vornehmste Obsorge sein, dahin zu sehen, dass mich durch conträre Nachrichten zu einem unzeitigen Mouvement nicht verführen lasse. Bei vorhandener wahrer Noth werde dagegen keine Zeit verlieren und von all' dem, so immer zu thun möglich, nichts unterlassen. Allein da ich einen so weiten Strich Landes, als von dem Schwarzwald bis über den Main zu bewachen habe und an Infanterie um vieles schwächer als der Feind bin, dieser auch allerorten zu passiren alle Facilität und zu seinen Hin- und Hermärschen nach der natürlichen Situation einen kürzeren Weg hat, so wäre allzu gefährlich, vor der Zeit irgendwo mich bloss zu setzen; allein man findet sich aber im Stand, wann es Zeit sein wird, sogleich aufzubrechen.

56.

An den Prinzen Wilhelm von Hessen. Hauptquartier Bruchsal, 8. Juni 1735 [1]).

. . . . . Les affaires se meuvent d'ailleurs dans une crise que tout l'empire pourra s'en . . . . dans peu pour peu que les puissances qui devraient prendre le plus de part à la conservation de l'équilibre et de la liberté de l'Europe diffèrent à assister l'Empereur dans la situation violente où il se trouve et je crains que S. A. ne soit un des premiers a en sentir les effets. Les vues de la Maison de Bourbon devraient être connues depuis assez longtemps par tant de preuves, que l'empire et toute l'Europe en ont, pour que l'on devrait s'y méprendre et s'il y en a qui se sont laissé surprendre par des démonstrations affectées du côté de la France pour l'établissement de

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 85.

la tranquillité publique, ils ne sauraient plus s'en reconnaître après une réponse aussi sèche et fière que celle que les Alliés ou plutôt que la France a donné sur le plan projeté par les puissances maritimes, nonobstant les avantages considérables et solides que la Maison de Bourbon y trouve. Je serais infiniment obligé à V. A. S. si à son retour de Hannovre Elle veut me faire l'honneur de me dire confidemment ses pensées sur l'état dans lequel Elle y a trouvé les affaires et j'attends avec toute l'impatience qu'Elle peut s'imaginer le moment qui me procurera la satisfaction d'embrasser S. A. S. et de l'assurer de l'amitié et vénération les plus parfaites.

57.
An den Hofkanzler Grafen Sinzendorff. Hauptquartier Bruchsal, 8. Juni 1735 [1]).

. . . . . Le contenu de ma relation donnera assez à connaître la fausse idée que l'on parait avoir à Vienne sur la situation d'ici, et au lieu que l'on me suppose plus fort que l'ennemi, il a tout-au-moins un tiers plus d'infanterie et en cavalerie à peu près autant que moi, pourvue abondamment de tout, au lieu qu'avec un nombre inégal je dois couvrir un terrain aussi étendu qu'est celui de la Forêt Noire jusqu'au-delà du Main et qu'à peine on a assez pour donner le prêt au soldat, de sorte que, quand même les autres circonstances permettraient d'entreprendre un siège, j'en serais empêché faute d'argent, la caisse n'étant pas en état de fournir à des dépenses si fortes. Je souhaite autant qu'on peut le désirer à Vienne, que je puisse voir l'ennemi de près et je n'en manquerai certainement pas l'occasion, si elle se présente; mais la situation de nos affaires en Italie, celle de la Bavière et beaucoup d'obstacles qui se trouvent sur le lieu, permettent moins que jamais d'hazarder avec des marches précipitées ou mal dirigées, qui pourraient avoir des suites les plus funestes.

58.
An den Hofkriegsrath. Hauptquartier Bruchsal, 8. Juni 1735 [2]).

Es hat mir der bei hiesiger kaiserlicher und Reichs-Armee bestellte Ober-Stabs-Chirurg Johann Jacob Fume im Namen sämmtlicher all-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 89.
[2]) H. K. R. Exp. 1735; September, 207.

hiesiger Regiments-Feldscherer das Ansuchen gemacht, womit diesen der Rang nach den Regiments-Auditoren und Secretären beigelegt und zu ihrer besseren Subsistenz die dem Feldscherer von der Leib-Compagnie sonst gebührenden drei Mund- und eine Pferd-Portion, auch Beckengeld, nebst ihrem ordinären Gehalt abgereicht werden möchte; gleich auch die bei den sämmtlichen Infanterie-Regimentern angestellten Wagenmeister wegen Beilegung noch einer Mund- und zweier Pferd-Portionen mich bittlich angegangen haben und habe ich des Herrn General-Kriegs-Commissärs Excellenz die Untersuchung sothaner Anforderungen aufgetragen und desselben gutächtliche Meinung darüber abgefordert, die auch selber auf Art und Weise, wie es der hier nebengehende abschriftliche Anschluss des mehrern ausweist, abgestattet hat. Nun bin ich zwar mit demselben wegen des ersagten Feldscherern nach den Regiments-Auditoren und Secretären gebühren sollenden Rangs halber allerdings einverstanden, finde auch einestheils sehr schwer zu sein, ihnen die ansuchende Beilegung der dem Feldscherer sonst gebührenden drei Mund- und einer Pferd-Portion, nebst dem ordinären Gehalt zu verwilligen, nachdem das Aerar bei dermaligen Umständen ohnedem mit unerschwinglichen Ausgaben beladen ist und demselben andurch eine neue Last aufgebürdet werden würde; wie zumal aber anderntheils anbei auch in Erwägung zu ziehen kommt, dass die Aufrechthaltung der Regimenter und mithin Allerhöchster Herrndienst unmittelbar davon abhänge, dass man mit derlei guten, wohl erfahrenen und tüchtigen Subjecten versehen sei, welche, ohne ihr benöthigtes Auskommen und Subsistenz zu wissen, ansonst schwerlich sich finden lassen werden: Also remittire ich sothanes Ansuchen an Ein löbl. Mittel zu dem Ende hiemit, um in den Prioribus nachschlagen und genau untersuchen zu lassen, wie es in vorigen Zeiten diesfalls gehalten worden, folglich Dero gutbefindende Meinung hierüber zu eröffnen; und wie zumal es auch respectu des Gesuchs obermeldeter Wagenmeister fast die nämliche Beschaffenheit hat, so wolle erdeutetes löbl. Mittel auch diesfalls Dero gutächtliche Meinung beifügen.

59.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 9. Juni 1735 [1]).

Laut Dero gestern Abends mir zugekommenen Schreibens und der von dem General Wamboldt Ihnen ertheilten Nachricht wird sich nun

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 98.

bald zeigen, ob der Feind in der That das Lager vor Mainz aufschlagen werde, oder ob es nur bloss zum Schein geschehen, dass dessen General-Quartiermeister mit einem so starken Detachement allda sich habe sehen lassen, um mir glauben zu machen, dass sie dasiges Lager ohneweiters beziehen werden. Kein Mouvement thue also mit den allhier stehenden Truppen, solange ich nichts verlässliches von des Feindes wahrer Absicht habe, nachdem er forthin noch verschiedene Truppen zwischen Fort Louis und Speyer stehen hat.

Inzwischen, wie in des Churfürsten Namen der Herr Baron von Groschlag beiliegende Puncte gestern mir überreicht hat und keine Zeit in der That zu verlieren ist, die zur Sicherheit von Mainz erforderlichen Stücke und Munition beizuschaffen, so habe soweniger Bedenken das beiliegende Schreiben an den Magistrat von Frankfurt abzulassen, als Euer Excellenz mir selbst den Abgang genugsamer Stücke zum öftern vorgestellt haben. Mit dem sich also Dieselben über die Anzahl der dahin zu schickenden unverzüglich verstehen und, dass selbe sogleich dahin transportirt werden, mit allem Nachdruck darob halten werden. Desgleichen haben Sie auch in Ansehen des abgängigen Pulvers und Munition zu thun, damit, wo es anders möglich, das in Frankfurt und anderen Orten vorhandene kaiserliche zu den unsererseits allenfalls vornehmenden Operationen erspart werde; wäre aber Frankfurt genugsames Pulver herzugeben nicht zu vermögen, oder nicht im Stand, so müsste freilich das kaiserliche zu Hilfe genommen werden. Wie aber der Magistrat von Frankfurt sich angeboten, als ich die Stücke zur Armee zu führen, in Bereitschaft zu halten letzthin anverlangt hatte, dass sie die erforderliche Munition für diese auch mitzugeben, jedoch diese letztere von den in die Operations-Cassa zu bezahlen habenden Geldern abziehen würden, so hoffe, sie werden gegen diese Bedingniss zur Hergebung der Munition sich ebenfalls verstehen.

Was wegen der auszuschreiben anverlangenden Schweizer zu thun, das werden Sie ebenfalls zu besorgen, auch all' andere in Mainz nöthigen Anstalten anzuordnen wissen.

Von Husaren habe zwar nur einige allhier, werde Ihnen aber dennoch einige nachschicken. In diesen wie in all' übrigen, mit Austheilung der bei sich habenden Truppen zu machenden Dispositionen verlasse mich gänzlich auf Dieselben, vor Allem aber erwarte Ihre Meinung was Sie glaubten, so unsererseits mit der Armee zu thun sein wird, in dem Fall wenn der Feind Mainz, Rheinfels oder Coblenz belagerte oder bombardirte und secundo in dem Fall, wenn selber ober- oder unterhalb des Mains über den Rhein setzte. Dieses von Ihnen erwartende Project muss aber in höchst Geheimem bleiben und

wäre nicht übel, Sie könnten mir einen kleinen Abriss von der Gegend schicken, in welcher Sie mir gemeldet haben, dass man den Rhein passiren könnte.

60.

An den Feldmarschall Grafen Harrach. Hauptquartier Bruchsal, 11. Juni 1735[1]).

..... Den Zustand der Sachen, wie selber allhier beschaffen, habe klar darinnen vorgestellt und werden Ihre kaiserl. Majestät daraus abgenommen haben, wie ungleich Sie unterrichtet, wann Sie vermeinen, dass die unter meinem Commando stehende Armee in der Anzahl der feindlichen überlegen sei. Offensiv zu agiren, ist einem commandirenden General immerdar angenehmer, als in der Inaction zuwarten zu müssen, dazu gebraucht es aber eine, wo nicht stärkere, doch wenigstens ebenso starke Armee, genugsam Geld und alle übrigen Erfordernisse. In Ansehen des Ersten ist der Unterschied sehr merklich in der Infanterie, wegen des Zweiten ist so viel nur bisher vorhanden gewesen, dass kümmerlich die Löhnung zu bestreiten war und wegen des Dritten lasse ich zwar alle vorläufigen Anstalten soviel thunlich vorkehren, damit es an Artillerie und Munition bei sich ereignendem Fall nicht mangle, allein findet sich an Artillerie beiweitem nicht die Qualität, die vermuthet worden und von den Munitionssorten müssen noch ein merkliches beigeschafft werden, in dem Fall es zu einer Belagerung kommen sollte, die sich nach dem verfassten Aufsatz über eine halbe Million und etwa um etliche 100.000 fl. noch höher belaufen würde. Wenn aber auch Geld, Artillerie und Munition genug vorhanden wäre, wie es doch nicht ist, so wäre es eine höchst gefährlich ausschlagen könnende Temerität in Ansehen der Umstände, wie sich die Sachen in und ausserhalb befinden und wo Chur-Bayern mit einer starken Anzahl uns auf dem Rücken ist, eine Belagerung oder anderweite aussehende Operationen anzufangen, bevor der Feind nicht geschlagen ist. Solange dieses nicht geschieht, ist auf andere Entreprise zu gedenken weder rathsam, noch thunlich; gelingt uns aber des Feindes Armee zu zerstreuen, alsdann dürfte sich von den anderen reden lassen.

Was ich nach Ankunft der Russen, die vor Ende Juli oder der Hälfte August nicht eintreffen können, thun werde, solches hängt von den damaligen der Sachen Zuständen ab, die ich, wie sie alsdann beschaffen sein werden, nicht vorsehen kann; was aber zu thun mir

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 114.

möglich dünken wird, werde gewisslich nicht unterlassen und meine grösste Freude sein, wofern I. k. M. Allerhöchstes Verlangen zu erfüllen mich im Stand sehe. Allein wo der Feind nicht über den Rhein geht, so wird es schwer halten, da er beständig zwischen seinen Festungen allda ist, zur Schlacht ihn zu zwingen.

61.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 11. Juni 1735 [1]).

Es fallt für heuer so wenig Berichtwürdiges vor, dass Euer kaiserl. Majestät fast nichts zu erinnern habe und befinden sich die Sachen in eben dem Stand, wie in meiner letzten, vor drei Tagen allerunterthänigst abgestatteten Relation enthalten war. Ein feindliches Detachement von ungefähr 4000 Mann zwischen Infanterie und Cavallerie ist den 2. so nahe an Mainz gerückt, dass man von den äusseren Circumvallations-Werken mit Kartätschen unter selbe hätte schiessen können; ihre Husaren poussirten anfangs unsere unweit davon bei einer Capelle gestandene kleine Feldwache, wurden aber von den unserigen wieder zurückgetrieben, jedoch nicht weit verfolgt, nachdem unsere Husaren verschiedene formirte Escadronen in der Nähe gesehen, wobei unsererseits ein Mann verloren gegangen, einer todt geblieben und zwei blessirt, von dem Feind aber vier Gefangene eingebracht wurden. Und wie den General-Pardon vor 14 Tagen allhier habe publiciren lassen, so ist zu gleicher Zeit ein unter der Franzosen Dienst genommener Husar zu uns herüber gekommen, der mitgebracht, es wäre bei solchem Detachement der französische General-Quartiermeister, nebst vielen anderen Quartiermeistern gewesen, um das Terrain zur Aussteckung des Lagers auszusuchen. Seitdem aber nichts weiters, weder vom Grafen Seckendorf, noch von Mainz eingelaufen ist, so vermuthlich daher rührt, dass er, Seckendorf, laut seines letzten Schreibens nach besagtem Mainz und in den Rheingau abgegangen, um sowohl in der Pfalz, als längs des Rheins jenseits des Mains die nöthigen Anstalten, insoweit die allda stehenden wenigen Truppen zulangen, zu machen.

Die übrigen Nachrichten variiren noch immer und wollen einige, es ständen von Speyer bis Fort Louis und dasiger Gegend noch bei 20.000 Mann, andere aber wollen über Mannheim wissen, als wären deren wohl noch 40.000 Mann hin und wieder zerstreut von Hüningen bis Speyer. Auch sollen vor drei Tagen noch die Schiffbrücken und

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 115.

ein grosser Theil der Stücke sogar von der Feld-Artillerie in Worms gewesen sein, jedoch eine unglaubliche Menge an Vorspannswagen, Leuten und Pferden sich befunden. Wie sie den Rhein von Worms bis über Oppenheim hinaus sehr stark besetzt, so ist unseren Husaren fast unmöglich allda durchzukommen, um Nachrichten einzubringen, habe daher noch einige Hundert nach Mainz abgeschickt, von wannen aus sie leichter dem Feind zukommen können.

Dem äusserlichen Ansehen nach scheint es noch forthin auf eine Belagerung oder Bombardement von Mainz oder Trarbach, oder, wie andere Nachrichten geben, auf eine Passage bei Oppenheim oder unterhalb Mainz bei Bingen angesehen zu sein; was Verlässliches lässt sich aber noch nicht abnehmen und mithin auch ich die Sachen auf dem Fuss wie sie nun sind, insolange bewenden lasse, bis ich nicht klar davon urtheilen kann.

62.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 12. Juni 1735 [1]).

Euer Excellenz Werthes vom 10. dieses erhalte gestern Mittags und gegen Abend brachte Mohrenfeld einen falschen Allarm, als ob er Morgens zwischen 9 und 10 Uhr ein heftiges Stück- und anderes Feuer den Rhein hinab gehört und dieses eine halbe Stunde lang, als er allda noch geblieben war, fortgedauert, auch die längs des Rheins gestellten Truppen allerorten sich eilfertig zusammengezogen hätten, er aber hierauf anher gegangen wäre; nach der Hand hat sich aber durch ein an ihn, Mohrenfeld, eingelaufenes Schreiben gewiesen, dass es ein starkes Exercirfeuer von den Hannoveranern gewesen sei.

Ein an des Herzogs von Württemberg Lbd. aus Speyer die Nacht eingetroffener Spion wendet vor, er habe gestern mit Augen gesehen, dass 18 von den allda gestandenen Schiffen nach Landau ganz in der Stille geführt worden und habe man in Speyer in eben der Stille reden hören, als ob des Feindes Armee erster Tage allda wieder zurück sein würde; solchergestalt die Nachrichten beständig variiren.

Unweit Neu-Breisach sollen sie ein Lager von ungefähr 10.000 Mann zusammenziehen unter dem Prätext, als ob sie besorgten, wir werden allda passiren.

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 119.

Eine Dero grössten Obsorgen muss daher sein, um genaue Kundschaften durch verlässliche Spione sowohl, als Ausschickung der Partheien sich umzusehen, damit man durch ungleiche Nachrichten nicht irre gemacht werde und habe zu eben dem Ende einen ansehnlichen Zuwachs von Husaren Denselben geschickt; bleibt der Feind allda stehen und er fangt entweder gegen Mainz was an, oder sucht den Rhein zu passiren, so ist womöglich zu wissen höchst nöthig, ob er alle seine Truppen bei der Hand, oder wie viele er im Elsass oder andererorten zurückgelassen, damit auch ich danach mich richten kann.

Ihre Gedanken, was sowohl Sie nach den unterschiedlich sich fügenden Fällen zu thun gesinnt, als ich Ihrer Meinung nach zu thun hätte, habe aus Dero Schreiben ersehen und wie Sie solche noch ausführlicher zu erinnern vorbehalten, so bin dessen, nebst dem Plan derjenigen Gegend gewärtig, wo Ihrer Meinung mit der Armee ich zu passiren hätte, in dem Fall der Feind ernstlich gegen die Stadt Mainz was unternimmt; rückt aber derselbe weiter hinab, so bleibt uns immerdar die Passage zu Mainz selbst offen, daher auch die Communication mit diesem Platz auf alle mögliche Weise zu conserviren. Wie ich das Land jenseits des Mains nicht viel kenne, so wäre gut, Sie machten den Augenschein auch allda und erinnern mir sodann Ihre Meinung, wo Sie erachten, dass wir den Main zu passiren hätten, in dem Fall der Feind über den Rhein allda gesetzt wäre, oder ob es besser wäre, dass wir alsdann über den Rhein gingen. Zwischen dem Neckar und Main ist die Feindes-Passage auf das Möglichste zu verhindern und haben Sie so viele Truppen, allenfalls auch die sächsischen an der Hand, dass Sie sich, wie ich hoffe, gar wohl bis zu meiner Ankunft souteniren werden und ich werde meinesorts, sobald es ernst ist, auf erst überkommende verlässliche Nachricht gewiss nicht säumen.

Die Schiffbrücken werden, wie ich hoffe, schon in Sicherheit gebracht sein; inzwischen, da deren mehrere an der Anzahl, es doch auch nöthig wäre, allhier eine zu all' dem, so vorfallen kann, zu haben. Das Schreiben an den Magistrat von Frankfurt habe so stark eingerichtet, dass ich hoffe, sie werden die nach Mainz anverlangten Stücke ohne Widerspruch hergegeben haben. Mehrere Truppen bei vorfallender Belagerung werden freilich allda nöthig sein und lasse ich solchenfalls die Sorge Ihnen über; sind auch die westphälischen und die von Coblenz kommenden Dänen an der Hand. Das Beste wäre aber, man könnte zu einer Schlacht die Sache bringen und zu dieser wäre nicht eben anständig, die Infanterie, in der uns der Feind ohnedem überlegen ist, viel zu schwächen.

63.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 13. Juni 1735 [1]).

Mir ist lieb aus Euer Excellenz gestrigem Schreiben zu vernehmen, dass Sie aus Mainz, um in dem Rheingau die nöthig findenden Anstalten vorzukehren, abgegangen sind. Unmöglich ist es freilich nicht, dass der Feind unterhalb Mainz den Rhein passire, ein Gleiches er auch oberhalb Mainz etwa tentiren dürfte; in was Gegend er es aber thut, so sind Dieselben mit so vielen Truppen versehen, dass Sie die Passage, wie ich hoffe, ihm disputiren, oder doch so lang sich souteniren können, bis Ihnen zu Hilfe kommen kann. Approbire also alle zur Präcaution von Ihnen gemachten Anstalten und ist sonderlich die Communication mit Mainz sorgfältigst zu conserviren. Je mehrers aber der Feind die dasige Gegend ausfouragirt, je weniger kann mir einbilden, dass er lange Zeit mit der Armee derorten sich aufhalten kann und besorge ich immerdar, sein wahres Absehen auf den oberen Rhein gerichtet zu sein und dessen bisheriges Mouvement nur dahin abzuzielen, um mich hinabziehen zu machen, in welcher Muthmassung durch eine noch heute überkommene geheime Nachricht aus Bayern bestätigt werde, vermöge welcher die dasigen Truppen in der Nähe von Augsburg, Ingolstadt und Amberg campiren und auf eine Conjunction mit Frankreich muthmasslich allda gedacht werde; gleichmassen ich auch von einem anderen Ort im Geheimen gewarnt werde, Frankreichs Project zu sein, dass der Coigny mit der grossen Armee mich zu amüsiren und hinabzuziehen trachten solle und der Belle-Isle mit 30.000 Mann unversehens bei Fort Louis über den Rhein gehen und nach Bayern durchzudringen suchen sollte. Ist also nöthiger als niemals sich nicht verführen zu lassen, zumalen ohnedem mehr als die Hälfte der Armee über dem Neckar nunmehr steht und es ohne ganz besondere Noth einmal nicht rathsam sein kann, noch weiters sich hinab zu extendiren, vielmehr alle Truppen in dermassiger Bereitschaft zu halten sind, dass sie auf erste Ordre allsogleich zu mir marschiren können, dagegen ich zu Ihnen marschire, wann der Feind demungeachtet in der That derorten was unternehmete.

Die Schiffbrücken in Sicherheit zu bringen ist unumgänglich und sind wir hier mit sehr wenig Schiffen versehen.

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 124.

64.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 15. Juni 1735 [1]).

So sehr ich auch wünschte, von des Feindes eigentlichen Absichten was Verlässliches Euer kaiserl. Majestät berichten zu können, so finde mich dennoch heute ebensowenig, als in meinem Vorhergehenden dazu im Stand, zumalen die Nachrichten forthin ganz conträr einlaufen und des Herzogs von Württemberg zu Mannheim anwesender Obristlieutenant vermöge eines diese Nacht von ihm überkommenen Schreibens ganz sicher wissen will, als ob die feindliche Armee zwischen heute und morgen sich wieder nach Worms zurückziehen solle und eine scharfe Verordnung an die jenseitigen Beamten ergangen sei, die Brücken über die zwischen Oppenheim und Worms seienden Bäche eilfertig in Stand zu setzen, damit die Armee in sechs Colonnen marschiren könne; annebst sollen die zwischen besagtem Worms und Philippsburg eingetheilten Brigaden beständig allda stehen, auch nach den von Freiburg und Breisach kommenden Nachrichten ein Lager auf der Chalampé ausgesteckt und viel Proviant aus Burgund nach Belfort und Colmar geführt worden, dagegen andererseits gewiss ist, dass die Schiffbrücken vor zwei Tagen mit einem Gefolg von vielen anderen Kähnen nach Oppenheim geführt worden und wofern nach ein und anderen Muthmassungen zu urtheilen wäre, so scheint das Wahrscheinlichste, dass selbe bei Oppenheim oder Bingen über den Rhein zu setzen vorhaben.

Meinesorts lasse die allseitigen Truppen, wie sie nun stehen, ruhig, hoffe auch dieselben dermassen eingetheilt zu sein, dass kein jäher Ueberfall, wenn anders ein jeder seine Schuldigkeit thut, zu besorgen und der grösste Theil der Armee, in was Gegend der Feind operirt, innerhalb zwei bis drei, nach 24 Stunden längstens beisammen sein könne.

65.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 15. Juni 1735 [2]).

Es hat sich vor drei Tagen der Erbprinz von Anhalt-Dessau allhier eingefunden und ein eigenhändiges, an ihn lautendes Schreiben von dem Kronprinzen von Preussen vorgewiesen, worin er selbem aufgetragen, auf das Inständigste mich zu belangen, ich möchte den König ersuchen ihn, Kronprinzen, zur Armee abzuschicken, vor Allem aber

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 140.

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 141.

mein Schreiben so einzurichten, dass der König nicht abnehmen könne, dass er, Kronprinz, die mindeste Wissenschaft davon habe; und belangte er mich ferners auch, an ihn ein ostensibles Schreiben darüber abzulassen, dem Prinz Anhalt beifügte, wie unendlich leid es ihm sei, dass die Sachen auf dem dermaligen Fuss zwischen beiden Höfen jetzt wären, auch dieses das sicherste und beste Mittel sei, den Kronprinzen von der bisher bezeigten Neigung ab und auf eine bessere zu bringen. Wie ihm, Kronprinzen, nun ein solches, ohne selben vor den Kopf zu stossen, unmöglich habe abschlagen können, so habe beide in Abschrift allerunterthänigst beiliegende Schreiben an ihn und den König abgelassen und auf eine Art selbe zu fassen gesucht, dass der König keinen Argwohn auf seinen Sohn so leicht werfen könne, dem Prinzen von Dessau aber versprochen, dass Niemand ausser Euer kaiserl. Majestät das Mindeste davon wissen werde. Hoffe also hierunter recht gethan zu haben und werde, wofern der Kronprinz kommt, so viel von mir abhängt, nichts unterlassen, auf bessere Wege denselben zu bringen. Wie nöthig das Geheimniss hiebei sei, werden E. k. M. nach Dero erlauchten Einsicht annebst erkennen, wo sonst, wofern der König davon was ahnen würde, neue Verdriesslichkeiten zwischen Vater und Sohn, nebst mehreren anderen unangenehmen Folgen daraus entstehen könnten. Gegen beide Seckendorf werde es mithin, sowie gegen Jedermann verschweigen, nachdem der Kronprinz bekanntermassen denselben nicht hold ist.

In was Stand das Aussöhnungsgeschäft zwischen Preussen und England sich befinde, wird der junge Seckendorf E. k. M. allerunterthänigst sonder Zweifel berichtet haben und Allerhöchstdieselben daraus abzunehmen wissen, ob und auf was Weise Sie sich hineinzumischen Dero Dienstes finden, ob ich gleich solche Aussöhnung bei dermaligen Umständen, wann anders der Krieg fortdauert und England eine ernsthafte Entschliesung zu E. k. M. Behuf nehmen sollte, höchst nützlich vermeinte.

Besagter Baron Seckendorf ersucht mich annebst, dessen Nothstand E. k. M. allerunterthänigst vorzustellen, damit Allerhöchstdieselbe seinen rückständigen Gehalt, oder doch einen Theil davon Allergnädigst anweisen lassen möchten, unterwirft sich sonst Dero Allerhöchsten Disposition lediglich, ob Sie sich seiner noch ferners in Berlin oder anderen Orten Allergnädigst gebrauchen wollen.

Durch Adami erhalte mit gestriger Post die beiliegende Abschrift desjenigen Schreibens, womit die Generalstaaten des Walpole letztes Memoire an die Provinzen begleitet haben, dessen Inhalt eine bessere Hoffnung von dannen zu geben scheint.

In Ansehen des Mannheim'schen Hofes bitte nochmals allerunterthänigst um baldige Instruction. Wachtendonk plagt mich täglich um Passeports und lasse ich ihm daher bedeuten, wie ich bereit wäre, wöchentlich so viel nach Mannheim passiren zu lassen, als zu des Churfürsten und der Stadt Consumtion nöthig sei; meinen weiteren Verhalt werde alsdann nach E. k. M. Befehl ausmessen, finde mich annebst bemüssigt, die dem Schmettau zugekommene Nachricht [1]) allhier beizulegen, wovon in der Ungewissheit, ob selbe wahr oder nicht sei, gegen Niemand nichts melde, sobald aber die Rhein-Passage ein wenig freier, durch ausschickende Husaren-Partheien von der darin angemerkten Correspondenz was aufheben zu lassen suchen werde.

66.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 18. Juni 1735 [2]).

Euer kaiserl. Majestät habe den allerunterthänigsten Empfang Dero Allerhöchsten Rescripts vom 8. dieses in meinem letzten vom 15. bereits erinnert, dessen Beantwortung aber, da es mir kurz vor abgefertigter Post zugekommen, bis zur heutigen ausstellen müssen und entschuldigt sich der damit abgefertigt gewesene Courier, dass er wegen der durch den forthin anhaltenden Regen angelaufenen Wässer und unpracticable gewordenen Wege nicht früher allhier einzutreffen vermocht habe.

Die darin enthaltene Versicherung, dass an den zur Verpflegung der hiesigen Armee erforderlichen Geldern kein Abgang heuer sein würde und ich festen Staat darauf machen könnte, gereicht nicht minder zu meinem, als der ganzen Armee Trost, in deren Namen E. k. M. hierunter tragende so väterliche als Allermildeste Sorgfalt mit devotestem Dank erkenne.

Von dem General-Kriegs-Commissario habe die schriftliche Auskunft über die durch den Hofkriegsrath unter einem mir mitgetheilten, von der Bancalität verfassten Ausstellungspuncte abgefordert, aus welchen, ob er oder die Bancalität Recht habe, sich ergeben muss. Sobald solche überkomme, schicke sie allerunterthänigst ein und wäre freilich Graf Nesselrode keineswegs zu rechtfertigen, wann er einen Theil der vorhandenen Mittel geflissentlich oder aus Unbedachtsamkeit ausgelassen, mithin ohne Ursache den Nothstand vergrössert hätte.

[1]) Nach denselben sollte Baron Sickingen aus Mannheim durch seinen Schwager in Paris, den churpfälzischen Residenten Gravensbrugg, die Correspondenz mit Fleury vermitteln.

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 166.

Dagegen wo bei Verfassung seiner damaligen Berichte der Geldmangel in der That entweder wirklich vorhanden, oder in Kurzem zu besorgen gewesen wäre, derselbe wider seine Pflicht und Amt gehandelt hätte, wofern er es verschwiegen, oder nicht zu rechter Zeit, um die gehörige Abhilfe noch vorzukehren, angezeigt hätte. Wie es aber auch hierinfalls beschaffen und seine, des General-Kriegs-Commissario, demnächst erwartende schriftliche Erläuterung des näheren darthun wird, so wäre von ihm in dem niemals wohl geschehen, wenn er den Geldabgang anderen als denen, die es zu wissen nöthig haben und gleichsam öffentlich ausgestreut hätte, so mir zwar unbewusst, ich ihm jedoch nach E. k. M. Allerhöchster Verordnung gemessen zu verweisen unermangelt habe.

Von Offensiv-Kriegs-Operationen haben mich sonst seine, des General-Kriegs-Commissario, den Geldmangel betreffenden Vorstellungen so weniger abgehalten, als ich deren einige vorzunehmen weder bisher die Gelegenheit gehabt, noch jetzt habe, dessen Ursachen und wie die Sachen allhier eigentlich beschaffen, unter dem 8. dieses umständlich E. k. M. angezeigt habe.

Die seitdem aus Italien eingelaufenen Nachrichten scheinen weniger als niemals zuzulassen, die hiesige Armee, auf die allein das Heil der Erbländer nun ankommt, einem, seiner Folgen halber zu gefährlich ausschlagen könnenden Risiko auszusetzen. Offensiv zu agiren besteht entweder in der Schlacht oder Belagerung. Das Erstere hängt nicht so viel von meinem, als des Feindes Willen ab, insolang dessen Armee sonderlich jenseits des Rheins steht; denn gehe ich hinüber und es findet derselbe seine Convenienz nicht, in eine Schlacht sich einzulassen, so ist ihm nichts leichteres, als hinter die Speyer-Bach-Linie oder zwischen seine Festungen sich zu setzen und obstinirte ich mich demungeachtet in einer so vortheilhaften Situation ihn anzugreifen, so setze die Armee in augenscheinliche Gefahr, dass selbe wegen Beschwerlichkeit der bei einem unglücklichen Ausschlag über den Rhein zu nehmenden Retraite grösstentheils zugrunde gerichtet würde; gehe ich annebst mit der ganzen Armee hinüber und der Feind zieht sich, wie zu besorgen, mit dem grössten Theil der seinigen zwischen seine Festungen, so stehe in Gefahr, dass er mit einem anderen Corps anderorten herübersetze und entweder ins Land einfalle, von den Main- oder Neckar-Magazinen mich abschneide, oder selbe ruinire; lasse ich aber zu deren und des Landes Bedeckung einen Theil zurück und er behaltet seine Force beisammen, so bin ich zu schwach, demselben zu widerstehen, wenn zuvörderst das Terrain nicht darnach beschaffen wäre, dass die Cavallerie, in der meine grösste

Stärke à proportione ist, nicht viel sich ausbreiten könnte. Es lässt sich nebstdem vor einer gewonnenen Schlacht der Rhein nicht wohl anders, als zu Mainz unsererseits passiren und während der Zeit, als mit der Armee dahin mich wendete, könnte der Feind gar leichtlich bei einem vornehmenden forcirten Marsch in Schwaben, wo nicht weiters eindringen, so das Gefährlichste von allem, und jenes ist, worauf bei dermaligen Umständen meine vornehmste Obsorge, wie billig, gerichtet sein muss, nachdem E. k. M. zur Genüge bekannt, wie sehr Frankreich auf die Conjunction mit Bayern gedenkt.

Noch weit mehrere Beschwerlichkeit wäre aber, vor gewonnener Schlacht eine Belagerung vorzunehmen, die nicht wohl eine andere als von Neu-Breisach, Strassburg, Landau oder Philippsburg sein könnte, wozu es mir zuvörderst an Artillerie und anderen Erfordernissen nicht wenig abgeht, nachdem die von den Reichsstädten erwartende zu einer grossen Belagerung beiweitem nicht zulangt und solang der Feind nicht geschlagen ist, die Zeughäuser von Mainz, Freiburg und Alt-Breisach zu entblössen gar nicht rathsam sein kann. Gehe ich annebst vor Strassburg oder Landau und ich lasse, wie ich es thun müsste, Freiburg, Breisach und Mainz stark besetzt und ein Corps zu etwelcher Bedeckung des Neckars zurück, so bin ich beiweitem zu schwach, eine derlei Belagerung auszuführen und dem zum Succurs anrückenden Feind, der mir ohnedem an Infanterie um so vieles überlegen ist, Tête zu machen, vielmehr wäre in dem grössten Hazard, unverrichteter Dinge die Belagerung aufzuheben und wohl etwa gar die Armee selbst zu sacrificiren. Eben die Beschaffenheit hat es ungefähr auch mit der Belagerung von Neu-Breisach, mit dem Unterschied, dass alsdann aus beiden Besatzungen von Alt-Breisach und Freiburg etwelche Bataillone heraufziehen könnte, dagegen deren so mehrere an dem Neckar zurückgelassen werden müssten und rückte ich vor Philippsburg, so müsste die Rheinschanze zuvor hinweg haben, ohne welche der Feind immerdar so vieles Volk, Munition und Lebensmittel er wollte, hineinwerfen könnte; die Rheinschanze aber hinwegzunehmen, würde, sobald selber mit der Armee bei Speyer, wie er es vermuthlich thun werde, sich setzte, sehr schwer halten; alsdann aber und wenn diese auch hinweggenommen wäre, es darauf ankäme, ob der Rhein gross oder klein wäre, zumal nach dem vorjährigen Exempel, wo doch die Garnison aus lauter neuen Leuten bestanden und der Feind einen Ueberfluss an Artillerie und all' anderen Nothwendigkeiten gehabt, es sich sattsam gewiesen hat, wie schwer bei hohem Wasser es sei, den Platz hinwegzunehmen. Sehe daher nicht, wenn auch Alles zur Genüge dazu vorhanden wäre, wie es ohne all zu augenscheinlichen

Hazard möglich sei, eine der obbesagten Belagerungen, bevor der Feind nicht geschlagen ist, anzufangen, zu deren Ausführung immerdar eine halbe Million und mehr nach der zwischen dem General-Kriegs-Commissario und dem General Feldeck gemachten Ausrechnung nöthig wäre, aller anderen sich ereignen könnenden Zufälle zu geschweigen, als wenn zum Exempel der Feind, wie obbesagt, die Belagerung mich fortsetzen liesse und sich begnügte, die Zufuhr mittelst der in der Nähe habenden Truppen mir beschwerlich zu machen, mit dem übrigen Theil der Armee aber die Resolution fasste, gegen Bayern und von dannen in E. k. M. Erblande einzudringen, solchenfalls die Belagerung ohneweiters aufzuheben und dem Feind so gut und geschwind ich könnte, auf den Fuss nachzufolgen bemüssigt wäre.

Was ich allhier anführe, scheint mir so klar und erheblich, dass mir unmöglich beigehen kann, wie es bei dermaligen Umständen E. k. M. Dienstes sein könne, Etwas anzufangen, so natürlicherweise weit eher einen schlimmen, als guten Ausgang haben müsste, zur Zeit da die Armee in Italien in dem Stand, worin sie sich befindet, verfallen, die Erbländer von allen Seiten offen und ohne Miliz, der letzte Aufstand in Ungarn, ob er gleich gedämpft scheint, das hin und wieder allda vorhandene, auf eine bessere Gelegenheit wartende schlimme Geblüt anzeigt, Chur-Bayern so stark animirt ist und bei einem der hiesigen Armee widerfahrenden Unglück keine Festungen zurückliegen, die den Feind abzuhalten vermöchten. Dagegen, wo selber über den Rhein kommt, oder auch jenseits etwas, als die Belagerung von Mainz, unternähme und ich finde eine Möglichkeit zu einer Schlacht es zu bringen, so werde es gewisslich nicht unterlassen. Alsdann, wenn uns Gott ein glückliches Treffen verleihen sollte, nicht aber eher, es Zeit sein wird, auf andere Operationen zu gedenken; bis dahin auch nichts anders wohl zu thun ist, als allerseits auf gehöriger Hut zu stehen, das Land zu bedecken, zu keinem unzeitigen Mouvement sich verleiten zu lassen, die Truppen annebst mit all' übrigem in solcher Bereitschaft zu halten, dass, sobald der Feind was unternimmt oder über dem Rhein wäre, man allsogleich ihm nähern und nach Mass er postirt ist, auf selben losgehen könne.

Wären die Russen an der Hand, so würden sie sonder Zweifel sehr wohl zu Statten kommen, nachdem wir ohnedem an Infanterie weit schwächer als der Feind sind und diejenige, die vorhanden, nicht alle von gleicher Güte ist. Wie anbei E. k. M. versichern, dass alle Anstalten gemacht sind, das für die Russen nöthige Fleisch aus Ungarn, das Mehl, Hafer und Grütze aus Böhmen kommen zu lassen, mithin

selbe zu keinen Lasten weder der hieraussigen Kriegs-Cassa, noch den Magazinen sein werden, so kann deren Anrückung (Militariter zu reden à abstrahendo von den dabei etwa obwaltenden politischen Ursachen) nichts anders als von guter Wirkung sein; allein besorge ich, sie kämen vor der Hälfte August nicht, wo nicht später und wie bis dahin die Sachen beschaffen sein werden, ist von nun an vorzusehen unmöglich, mithin auch unthunlich, einen verlässlichen Plan der alsdann vorzunehmenden Operationen vorläufig zu entwerfen. Je später sie aber kommen, je weniger Nutzen ist natürlicherweise von ihnen anzuhoffen und dürfte auch alsdann, wenn der Feind nicht zuvor geschlagen ist, eine Belagerung erst anzufangen seinen Bedenklichkeiten unterworfen sein, wovon sich doch nichts eigentliches derzeit noch urtheilen lässt.

Zur blossen Vorsichtigkeit habe daher einige Artillerie-Officiere nach Würzburg, Frankfurt, Nürnberg, Ulm, Augsburg und Memmingen abgeschickt, um bei sich ereignendem Fall zu wissen, auf wie viele Geschütze und Munition ich Staat machen könne. Die eingelaufenen Antworten zeigen aber, dass ausser den beiden ersteren Orten wenig anzuhoffen sei, ob ich gleich das Gehörige nochmals mit Nachdruck dahin erlasse.

Das Heulieferungs-Geschäft ist endlich zu Ende gediehen, auf Art und Weise wie der Graf von Colloredo, der sich viele Mühe hierunter gegeben hat, E. k. M. allerunterthänigst berichten wird. Habe daher ein verbindliches Garantie-Instrument den Kreisen und der Ritterschaft ausgefertigt, wodurch mich anheischig gemacht, alle Fouragirung Jedermann, wer er sei, sofern mit dem Heu und Stroh in quantitate et tempore richtig zugehalten wird, gänzlich einzustellen, ein solches auch bei der Parole den anwesenden Truppen und den entfernten durch schriftliche Verordnung kund gethan und unter Leib- und Lebensstrafe, wie sie, Kreise, es ausdrücklich verlangt haben, verboten worden.

Von dem Feind ist fast nichts für heute zu erinnern; selber steht noch mit dem grössten Theil seiner Armee in der Gegend Oppenheim, hat aber ausser der Landes-Fouragirung noch nichts unternommen und bestätigt sich, dass die Wege bis Worms und Rehhütte in Eile haben reparirt werden müssen; nicht minder wird von einem, in der Gegend Neu-Breisach zu formirenden Lager, wie schon jüngst allerunterthänigst gemeldet, stark gesprochen, so durch die viele Mehlzufuhr aus Burgund wahrscheinlich gemacht wird.

67.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 22. Juni 1735 [1]).

Zufolge der in meinem letzten vom 18. dieses vorläufig gemachten Anzeige, hat Dero General-Kriegs-Commissario die schriftlich von ihm anverlangte Erklärung über die von der Bancalität gegen derselben vorhinige Vorstellung und Aufrechnung verfassten Ausstellungspuncte vermöge des beiliegenden Berichts entworfen, den zu Euer kaiserl. Majestät Allerhöchsten Einsicht allerunterthänigst anmit einschicke. Selber hat mich zwar auf das Inständigste ersucht, vor dessen Einsendung durch eine aus einigen der ersten Generalspersonen zusammengesetzte Commission den Bericht, in so weit solcher in das Rechnungswesen einschlägt, nebst den dazu gehörigen Beilagen und Documenten durchgehen zu lassen, damit alles so genau untersucht werde und E. k. M. aus einem pflichtmässigen, von der Commission abstattenden Gutachten von dem Grund oder Ungrund der ihm zur Last legen wollenden Beschwerden mit so mehrerem Bestand zu urtheilen vermöchten, so ich aber ohne Dero Allerhöchstem Vorwissen und Befehl nicht habe thun wollen, ungeachtet mir jenes, so er hierunter anverlangt, höchst billig dünkt und so wenig ihm, als jemand anders zu verdenken ist, der seine angegriffene Ehre zu retten und seine Unschuld an Tag zu legen sucht. Er, General-Kriegs-Commissarius, beharrt noch immer darauf, dass er den Inhalt seiner vorhinigen Rechnung in allen Seiten zu behaupten anerbötig sei, mithin weder die vorhanden gewesten Gelder geflissentlich oder aus Nachlässigkeit verschwiegen, noch den Nothstand grösser als er ist, gemacht habe, nimmt sich also sehr tief zu Gemüth, dass, da er mit unermüdetem Eifer Tag und Nacht dient und wider sein Gewissen und Pflicht gehandelt zu haben vermeinte, woferne er den Zustand der Sachen, wie er war, nicht deutlich vorstellte, er nunmehr ohne sein Verschulden E. k. M. Ungnade sich sollte zugezogen haben. Erwarte daher von E. k. M. zu vernehmen, ob die so sehnlich von ihm ansuchende Commission anwenden solle, damit die Wahrheit vollends an Tag komme und Allerhöchstdieselbe wissen, ob er schuldig oder nicht sei; die Durchsuchung der Rechnung muss das Eigentliche hierunter beweisen und will ich daher die Worte weder für ihn, noch wider ihn noch sprechen, ob mir gleich der beiliegende Bericht sehr gegründet vorkommt. Sollte es aber wahr sein, wie selber anführt, dass in der Operations-Cassa gar nichts mehr und in der Kriegs-Cassa nicht

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 187.

mehr als 23.000 fl. nach der nunmehr austheilen müssenden monatlichen Löhnung vorhanden, so werden E. k. M. von selbst Allergnädigst ermessen, ob selber den Geldmangel, so sehr als man ihm zur Last legen will, vergrössert habe. Seine Schuld ist annebst nicht, dass die Officiere unaussetzlich um Geld schreien, ist sich auch dessen in der That nicht zu wundern, da die meisten 8, 10 auch 12 Monate bei den Regimentern ohne Kreutzer stehen, ingleichen die Stabspartheien und die auf der Postirung gewesten Generals noch vieles aus dem Winter zu fordern haben, die Theuerung annebst bei der Armee täglich grösser und wegen der starken Consumtion immer mehrers zunehmen wird, die wenigsten Officiere mit eigenen Mitteln und von den Regimentern sonst keines mit einiger Cassa versehen ist, um denselben was vorstrecken zu können; finde also einmal nicht, dass es billig, noch rathsam oder möglich sei, auf den winterlichen Ausstand gar nichts abzuführen.

Ob die Russen mehr oder weniger als E. k. M. eigene Truppen kosten, davon ist unnöthig nach der von Allerhöchst Deroselben wegen ihrer Einrückung genommenen Resolution jetzt zu sprechen, dagegen so nöthiger dahin zu sorgen, dass das für selbe erforderliche Mehl und Grütze aus Böhmen und das Fleisch aus Ungarn richtig beigeschafft werde, damit nicht in dessen Fortfahrung schwere Excesse und andere schlimme Folgen zu besorgen seien. Woferne also Dieselben in Wien die gehörige Vorsehung hierunter gethan haben, so ist auf nichts anders, als auf die Vermehrung der Magazine in Ansehen der Pferde-Portionen zu gedenken, auch dahin zu sorgen, dass das von den böhmischen Ständen gebende Mehl dem der Admodiation angerechneten Quanto nicht entgehe oder das Gehörige mit ihr, Admodiation, wegen dessen Ersetzung unverzüglich richtig gestellt werde. Wäre man aber der richtigen Lieferung des Viehes aus Ungarn nicht vollkommen gesichert, so ist unentbehrlich, zur Einkaufung des abgängigen das erforderliche Geld ehestens anher zu übermachen oder mit der Admodiation darüber zu tractiren.

Wie es mit dem General Schmettau beschaffen, darüber habe Allerhöchst Deroselben meinen allerunterthänigsten Bericht [1]) vor 8 Tagen abgestattet, seitdem, ungeachtet dass es in die vierte Woche schon geht, keine Antwort von dem Churfürsten noch erhalten so mich immer mehrers in der Meinung stärkt, es haben ihm einige seiner Minister, die aus particller Passion wider Schmettau die Sache gerührt haben und nun nicht aufzukommen wissen, mein Schreiben

[1]) Bruchsal, 15. Juni. Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 139.

gar zurück gehalten, da ich doch den Wachtendonk etliche Mal darüber schon angesprochen habe und das Schreiben an den Churfürsten so eingerichtet war, dass er es nicht anders als gut hat aufnehmen können. Vorgestern Abends lauft mir aber ganz unvermuthet das Beiliegende, von dem Stadt-Magistrat von Worms ein, nach dessen Inhalt, der französische Commandant, vermuthlich auf Anstiftung der pfälzischen Minister, sie animirt hat, wider ihn, Schmettau, sich zu beschweren, demzufolge sich auch der Magistrat wegen der allda angelegten Festungswerke und des bei der Truppen Herausziehung mitgenommenen Geschütz-, Holz- und Mehl-Vorraths beklagt, jedoch auch beigefügt, dass sie ihm, Schmettau, weder an Geld, noch Naturalien was gegeben, noch selber etwas anverlangt habe. Wie nun an der Sache des Geschützes und des in die Magazine gekommenen Mehls und Holzes Hinwegführung gar wohl geschehen ist, so erhellt dagegen aus dem Schreiben ganz klar, wie ungegründet das wider ihn, Schmettau, allerorten entstandene Geschrei war, als ob er so grosses Geld allda erpresst habe und scheint es von Tag zu Tag mehrers, dass all' übriges, so eine recht unerlaubte ehrenrührerische Art (woferne es unwahr ist) an E. k. M. Hoflager, wie allerorten in das Reich wider ihn ausgesprengt worden, nicht mehr Grund habe, denn sonst ja nicht zu vermuthen wäre, dass, da all' dieses in des Churfürsten Namen gesprengt worden und in seinen Landen beschehen sein soll, nicht wenigstens in einem oder anderem zum Vorschein kommen sollte, da doch an alle Aemter die Circular-Verordnung im Winter bereits ergangen ist, alle Excesse, Extorsionen und Klagen, die gegen ihn, Schmettau, jemand beizubringen hätte, anzuzeigen; ja es solle dem Vernehmen nach an des Churfürsten Beamten nicht fehlen, die sogar ungescheut sagen sollen, sie könnten zwar nichts Schriftliches als churfürstliche Diener von sich geben, wären aber bereit mündlich zu declariren, wie unrecht in dem, so ausgestreut worden, ihm, Schmettau, geschehen.

Inzwischen derselbe vor dem ganzen Land prostituirt bleibt und weder als General-Feldzeugmeister, noch als General-Feldmarschall-Lieutenant, nachdem der Herzog sein Avancement publiciren liess, dermalen dienen kann, an sich auch von schlimmer Wirkung sein würde, Diejenigen, die etwa wegen des um E. k. M. Dienst willen bezeigten Eifers, die meiste Verfolgung sich zugezogen haben, in ihrer Ehre leiden zu lassen, hoffe daher, Allerhöchstdieselben werden kein Bedenken haben, mir zu erlauben, dass, wenn nach Einlangung Dero fördersamsten hierauf erwartenden Allerhöchsten Verordnung der Churfürst nichts mündlich oder schriftlich wider ihn anbringen lässt, die

unter des Feldmarschalls Grafen von Harrach Präsidio angeordnete Commission sogleich den Anfang nehme, die vorhandenen Beschwerden dem Schmettau zu seiner Verantwortung zustelle und nach dessen Ueberreichung darüber spreche, die Acta E. k. M. sodann eingeschickt, er, Schmettau, aber ohne weiters, in dem Falle der Spruch für ihn ausschlagt, zur Dienstleistung als General-Feldzeugmeister angestellt werde, oder wann doch Allerhöchstdieselbe eine noch grössere Attention für den Churfürsten bezeigen wollen, so könnte ihm nochmals auf Dero Allerhöchsten Befehl mit dem Beisatze schreiben, wie von E. k. M. ich angewiesen wäre, wofern keine anderweiten Klagen innerhalb 8 Tagen zum Vorschein kämen, die Commission über die vorhandenen sprechen und die Sentenz alsdann laut publiciren zu lassen, denn einmal die Sache durch den churpfälzischen Minister so weit gebracht worden, dass sie unmöglich so bleiben kann und entweder für ihn, Schmettau, oder wider Denselben, wo er schuldig befunden wird, ordentlich ausgemacht werden müsste.

Von Neuigkeiten fällt sonst für heute fast gar nichts zu berichten, nachdem noch alles in dem vorigen Stand ist und die feindliche Armee zu Oppenheim noch gestern gestanden, auch eine General-Fouragirung gegen Mainz vorgenommen hat, die Brücken und Wege aber gegen Worms und Rehhütte forthin reparirt werden, so ein Anzeichen ist, dass selber in Bälde nach dem oberen Rhein sich wieder wenden dürfte.

Eine vor 5 Tagen ausgegangene Husaren-Parthei von 200 Mann ist von einem davon entwichenen Deserteur an den französischen Partisanen Kleinholz verrathen und von diesen mit 3000 Mann umringt worden und hatten noch zum Unglück die auf den Rücken ihnen gekommenen Franzosen die Brücken eines tiefen Baches, worüber sie nothwendig zurück passiren müssen, abgebrochen. Demungeachtet der Károly'sche Obristlieutenant Baranyay, so sie commandirte, so vernünftig und tapfer sich aufgeführt hat, dass er mit dem grösseren Theil seiner Truppe gegen die zwei Stunden mit den feindlichen schweren Schaaren scharmutzirt und den anderen so viel Zeit gelassen, dass sie die Brücken wieder verfertigen können, alsdann er sich mit dem Säbel in der Faust durch die jenseits des Baches gestandenen durchgeschlagen und bei die hundert Franzosen erlegt, auch noch einige Gefangene nach Mainz gebracht, von seiner Truppe aber 22 Mann, nebst einem Cornet von Károlyi und einem preussischen Wachtmeister verloren hat, die Abends des folgenden Tages an ihren Blessuren in Mainz gestorben sind, und ist eben dieser Baranyay derjenige Officier, der auch im vorigen Jahr durch zwei besonders

schöne Actionen sich distinguirt hat. Der preussische Wachtmeister hat 16 Wunden empfangen und sehr wohl mit seinen Leuten, gleich überhaupt die ganze Truppe sich gehalten.

68.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 22. Juni 1735 [1].

Ohne Zweifel werden Euer kaiserl. Majestät Dero zu Regensburg anwesenden Ministern ohnedem verordnet haben, mit Beiziehung der Confidenten und Wohlgesinnten auf alle Weise zu verhindern, damit zu keiner Deliberation über das wegen des Einmarsches der Russen an's Reich gebrachte Commissions-Decret geschritten werde, ausser es sind Allerhöchstdieselbe der majorum eminenter versichert, die bei der zwischen den drei Churfürsten fortwährenden genauen Vereinigung und da auch Preussen der Russen Einrückung ungerne sehen dürfte, in dem churfürstlichen Collegio sehr unsicher und auch in der fürstlichen bei der Berghoferischen Faction täglich zunehmenden Gewalt nichts weniger als verlässlich ist, überhaupt aber zu vielem verdriesslichem, bei dermaligen Umständen gar nicht anständigem Geschrei Anlass geben würde.

Was für eine gute Wirkung meine Antwort bei Prinz Wilhelm nach sich gezogen und wie kräftig derselbe versichert, E. k. M. Interesse bei seiner demnächstigen Ankunft in Hannover besorgen zu wollen, das werden Allerhöchstdieselbe aus dessen beiliegendem Schreiben ersehen. Den Grafen von Kinsky wird daher sehr nützlich sein dahin anzuweisen, dass er sich mit ihm, Prinzen Wilhelm, im Vertrauen einverstehe, gleich auch ich Denselben es erinnert habe und dürfte dieser Canal so anständiger etwa sein, je grösseren Credit Prinz Wilhelm bei dem König und dem Hannover'schen Ministerio hat und dem Vernehmen nach eine doppelte Heirath zwischen des Prinzen Wilhelm Tochter und dem Prinzen de Galles, dann zwischen seinem Sohn und einer englischen Prinzessin so viel als richtig sein solle, so dem Prinzen Wilhelm noch mehreres Ansehen bei dem König geben wird.

Dessen Bruder, der König von Schweden, hat mich im Geheimen warnen lassen, es wäre ihm berichtet worden, dass die preussischen Generals von ihm, König, Ordre hätten, nicht offensiv gegen Frankreich sich gebrauchen zu lassen, mit dem Beisatze, dass er für dessen Gewissheit jedoch nicht stehen wolle, so ich aber als eine für

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 188.

des Königs und der Truppen Ehre allzu schändliche Sache nicht glauben kann, da vielmehr der Roeder sich selbst um die Erlaubniss bei mir angemeldet, dass des Königs Husaren nach Mainz verlegt und zu den von dannen ausschickenden Partheien mit gebraucht werden, allwo sich auch dieselben bei einem vor 5 Tagen allda vorgefallenen Scharmützel sehr wohl gehalten haben; doch werde mir Solches zur Nachricht nehmen, um mich, woferne wider Vermuthen allenfalls was daran wäre, darnach richten zu können.

69.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 22. Juni 1735[1].

Allem Ansehen nach wird der Feind nach nunmehr ausfouragirter Gegend von Mainz sich bald gegen den obern Rhein zurückwenden, daher auch die, unter Euer Excellenz Commando stehenden Truppen in dermassiger Bereitschaft zu halten sind, dass auf erste Ordre selbe an mich ziehen könne. Auf die Einstellung der Fouragirung ist mit allem Nachdruck zu halten und bin ich nicht entgegen, dass Sie die Parole fürohin den Auxiliar-Truppen geben, so lang sie unter Dero Commando stehen bleiben, schliesse Ihnen auch solche zu dem Ende auf fünf anderweite Tage hiebei. Den General Diemar werde E. E. zurückschicken und haben Sie sich zu erkundigen, ob einige taugliche Leute zu Mainz oder dasiger Gegend vorhanden, die zu den Schiffbrücken gebraucht werden könnten. Die Preussen müssen den zum Lazareth von mir angewiesenen Ort beziehen und Weinheim räumen, dagegen die Weimar'schen aus dem ersteren Ort weichen müssen.

70.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 23. Juni 1735[2].

Das unter dem gestrigen Dato an mich abgelassene Schreiben erhalte diesen Morgen und werde die Abschrift des von des Herrn Herzogs von Württemberg Lbd. unterzeichneten Cartells demnächst Euer Excellenz zuschicken, nach dessen Inhalt Sie sich zu richten wissen werden. Die gestohlenen Sachen müssen demzufolge unwidersprechlich jederzeit zurückgegeben, auch die nöthige Obsorge

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 189.
[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 196.

auf deren Habhaftwerdung getragen werden, damit man hierunter, wie in all' Uebrigem bona fide zu Werke gehe. Die von dem Feind letzt gefangenen 22 Husaren müssen sobald möglich ausgelöst werden und können dagegen die allda vorhandenen feindlichen Gefangenen verabfolgt werden. Wofern aber fürohin unter denjenigen Husaren, die wir von dem Feind gefangen nehmen, kaiserliche Unterthanen befindlich, so muss solches mir berichtet und selbe nicht extradirt werden.

Ich fange immer mehrers zu glauben an, des Feindes Intention nicht zu sein, dasiger Orten den Rhein zu passiren; thut er es aber demungeachtet, so ist die Meinung, ehe er sich allzusehr zu verschanzen Zeit bekommt, sogleich mit der ganzen Armee ihn zu attaquiren. Sie nehmen daher Ihre Präcautiones, sobald er über den Rhein ist, dass Sie sich mit den Truppen entweder gegen mich wenden, oder solang irgendwo setzen, bis mich mit Ihnen conjungiren und alsdann mit der ganzen Macht auf den Feind losgehen kann und müssen daher die Wege und Brücken nach Erforderniss allerorten reparirt werden, damit der Marsch in nichts gehindert werde. Erwarte auch E. E. Meinung nochmals, in was Gegend die Conjunction zu geschehen hätte, es sei, dass der Feind bei Oppenheim, bei Sandhofen oder anderswo passirt.

71.

An den FZM. Grafen Neipperg. Hauptquartier Bruchsal, 25. Juni 1735 [1]).

Denselben bin ich für die vorhinige Mittheilung der dasigen Vorfallenheiten ganz besonders verbunden, bedauere aber mit Euer Excellenz, dass die Sachen in dem Stand, wie ich aus Dero Letztem vom 10. ersehe, verfallen. Bei so bewandten Umständen nicht viel Gedeihliches von dannen mehr anzuhoffen ist, doch bin ich versichert, es werde der Herr Feldmarschall und nach seinem Exempel alle übrigen, vörderst aber Dieselben von all' dem nichts unterlassen, was bei so misslicher Beschaffenheit nur immer thunlich ist; will daher nicht zweifeln, man werde vor Allem bedacht gewesen sein, die zu Ostiglia in grösserer Anzahl vorhanden gewesen sein sollenden Provisionen noch vor Abrückung der Armee nach Mantua zu überbringen und diesen Platz an Lebensmitteln sowohl, als all' Uebrigem auf das Beste, als es thunlich, zu versehen, um nicht minder zu einer Belagerung, als einer lang dauernden Blockade im gehörigen Stand sich zu befinden, die Sicherheit der Tyroler Grenzen alsdann gehörig besorgen, nach nun-

[1]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VI, 34.

mehr gesperrtem Po auf das Schleunigste einige Magazine allda anzulegen, damit die Subsistenz der Armee von daraus fürohin könne gezogen werden.

72.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 29. Juni 1735 [1]).

Der Feind hat vor vier Tagen nochmals eine General-Fouragirung bis unter Mainz vornehmen wollen, wie aber Graf Seckendorf einige tausend Mann zu Pferd und zu Fuss unter Commando des preussischen FML. Prinzen Leopold von Anhalt ausrücken lassen und in einem vortheilhaften Terrain postirt, so hat selber auf deren Ersehung, ungeachtet der bei sich gehabten sehr starken Bedeckung sich nicht getraut, weiters als bis zwei Stunden davon anzurücken, dergestalt, dass da er nur einen kleinen Strich Landes vor sich gehabt, ein grosser Theil der Fourageurs leer ins Lager zurückgekehrt sind; und da nun fast alles derorten schon ausfouragirt ist, so kann allem Ansehen nach die Armee nicht lange mehr allda bleiben und wird den Rhein hinab oder hinaufwärts sich ziehen müssen, wovon das Letztere das Wahrscheinlichste ist, ob sie gleich seit wenigen Tagen verschiedene Wagen mit Munition zur Armee noch haben führen lassen. Vor drei Tagen war der Feind auf die Art wie die durch einen verlässlichen Kundschafter mitgebrachte Beilage weist, von Worms an bis Oppenheim eingetheilt, die übrige Infanterie steht zwischen Speyer, Philippsburg und Strassburg, theils auch in verschiedenen kleinen längs des Rheines sowohl, als sonst in dem oberen Elsass habenden Campements, die sie, dem äussernden Ruf nach, aus der Besorgniss vor dem Petrasch'schen Corps allda versammelt; es solle aber dem Vernehmen nach ganz in der Stille ein Bataillon nach dem anderen von der Hauptarmee dahin defiliren zu lassen der Antrag sein. Und wie annebst der Mehl-, Heu- und Hafer-Transport aus Burgund sehr stark fortgesetzt, davon jedoch ein Theil nach Strassburg geführt wird, zu Neu-Breisach annebst vor wenigen Tagen unter der Escorte von einem Bataillon, zwölf schwere Stücke, nebst vier Mörser und 12 bedeckten Wagen angekommen und nach den allseitig einlaufenden Nachrichten vier Regimenter zu Pferd und zu Fuss im wirklichen Anzug aus Italien nach dem Elsass begriffen sein sollen, so dürfte das Absehen entweder auf Breisach, oder wie andere wollen, dahin gerichtet sein, mit der Hauptarmee (zu der einige Bataillone und Regimenter zu Pferd von dem an der Mosel zurückgelassenen Corps noch beordert

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 223.

worden) mich allhier aufzuhalten und mit einem separirten Corps durch das Gernsbacher oder Kinziger Thal, oder von Seite der Waldstädte in Schwaben einzudringen. Bei so beschaffenen Umständen ich schon abwarten muss, was da eigentlich der Feind noch unternehmen werde, um auf erst überkommende verlässliche Nachricht das Gehörige dagegen vorkehren zu können.

Auf Euer kaiserl. Majestät Allerhöchste Verordnung und mein wiederholt nachdrucksames Zuschreiben hat endlich der Stadt-Magistrat von Cöln zur Abschickung eines Bataillons von 530 Köpfen sich entschlossen; wie sie aber 900 Mann zu geben schuldig sind, so dringe auch auf deren baldige Nachsendung.

73.

An den Hofkanzler Grafen Sinzendorff. Hauptquartier Bruchsal, 29. Juni 1735 [1]).

..... On est actuellement occupé en Tyrol, à ce que me marque le général Rost, à rassembler la milice du pays pour la répartition sur les frontières d'Italie. J'espère qu'on ne songera pas moins à mettre en sûreté celles du côté de la Bavière, où l'Électeur continue à s'armer de plus en plus. Les Français tirent 8 régiments de leur armée d'Italie pour renforcer celle d'ici et étant déjà à Mantoue, ils viendront naturellement plus tôt que les Russes, qui ne seront ici que vers la moitié ou la fin du mois d'août et par conséquent dans une saison où la plus grande partie de la campagne sera déjà passée.

74.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 2. Juli 1735 [2]).

Als der zur Dienstleistung anher beorderte General von Diemar vor etlichen Tagen aus England allhier eintraf, brachte er mir im Namen des Robert Walpole dasjenige bei, so Euer kaiserl. Majestät aus dessen anliegendem schriftlichen Bericht Allermildest zu ersehen geruhen werden, mit dem Beisatze, Walpole habe ihm zugleich gemeldet, mir zu bedeuten, dass der König noch nichts davon wisse, er, Walpole, auch selbst an Niemanden darüber sich noch eröffnet habe und mich daher gar sehr ersuchen liese, in dem E. k. M. darüber abstattenden Bericht Allerhöchstdieselben inständigst zu bitten,

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VI, 225.

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 14.

dass, gleichwie er solch' seine Gedanken aus wohlmeinender Absicht eröffne, desselben Namen, was für einen Gebrauch auch immer E. k. M. davon machen würden, gegen Jedermann geheim gehalten werde, damit er nicht bei seinem König in Verdriesslichkeiten andurch verfalle, als mit dessen Neigung das von ihm, Walpole, vorschlagende System gar nicht übereinkomme. Gleichwie ich nun an seinen Ort gestellt sein lasse, ob Walpole mit oder ohne des Königs Vorwissen diese unvermuthete Oeffnung mir machen lassen, also habe dagegen von so viel Wichtigkeit dieselbe befunden, dass von dem zu des Seckendorf's Corps sogleich wieder zurückgeschickten Diemar des Walpole Discurs zu Papier zu bringen und seine Anmerkungen über den dermaligen Zustand des englischen Hofes, wie er nach seiner Pflicht und Gewissen die Sachen allda finde, mit beizufügen anverlangt habe, so denselben also veranlasst hat, das obangeführte Schreiben an mich abzulassen. Er fügte dem bei seiner hiesigen Anwesenheit mündlich bei, wie Walpole zwar nicht gemeldet habe, als ob er wisse, dass Spanien mit solchem Antrag einverstanden wäre, wieder dass England, wenn Spanien mit E. k. M. einstmals vereinigt wäre, wider Frankreich und den König von Sardinien zu E. k. M. Behuf die Waffen auch ohne den Holländern ergreifen würde und hätte sich Walpole ebensowenig herausgelassen, ob E. k. M. den Stato di Milano, wie Sie solchen vor dem dermaligen Krieg besessen, wieder bekommen, oder der König von Sardinien zur Wiederabtretung der in dem vorletzten Krieg davon abgetrennten Provinzen, soll angehalten werden; doch vermeinte Diemar, dass sobald Spanien von den Alliirten getrennt wäre und mit E. k. M. sich setzte, das Uebrige so schwer eben nicht nach E. k. M. Verlangen in England sich geben würde.

Nach meinen Pflichten habe also nicht weniger thun können, als dessen Schreiben E. k. M. einzuschicken, Dero erlauchtesten Einsicht allerunterthänigst unterwerfe, ob E. k. M. die Sache gänzlich lassen, oder was für einen Gebrauch Allerhöchstdieselben davon zu machen ermessen werden, desgleichen ob E. k. M. befehlen, dass Diemar an Walpole darüber zu schreiben habe, welchenfalls aber allerunterthänigst bitte, mir klar zu bedeuten, auf was Weise des Diemar Brief einzurichten sei, nachdem in einer so heiklichen Sache auf mich nichts zu nehmen vermag, dagegen E. k. M. Allerhöchste Verordnung hierinfalls, wie in all' Uebrigem auf das Genaueste vollzogen werden solle.

Der König von England ist für seine Person allen Nachrichten und Anzeigen nach zwar gut gesinnt und berichtet auch Adami, wie ihm verlässlich (vermuthlich aus den Interceptien) bekannt, dass

derselbe den schlimmen Zustand in Italien sehr zu Herzen nehme und man solches deutlich aus seinen Reden abnehmen könne. Ob aber von Holland eine ernsthafte Entschliessung zu hoffen, daran ist ebensosehr zu zweifeln, als zu besorgen, dass England ohne der Republik Beistimmung für sich allein an dem Krieg nicht Theil nehmen werde.

Von den Walpole's will sonst Diemar glauben machen, als ob sie für E. k. M. Interesse besser, als man es vermeinte, geneigt wären; sie hätten aber durch der Holländer Aufführung aus Besorgniss, dass bei einem einseitigen Krieg England um das spanische Commercium kommen würde, die Hände gebunden und sei wegen der unglückseligen Heirath des Prinzen D'Orange, die Holländer zurecht zu bringen sehr schwer, da sonderlich durch eine Fatalität die meisten, so zu Amsterdam das Ruder führen, Franzosen von Geburt wären.

Ob es nun den Walpole's mit dem von den Holländern hernehmenden Prätext bedient, um ihre eigene Entfernung von dem Krieg anmit zu bedecken, oder ob sie in der That auf bessere Principien nun verfallen, das ist mir zwar unbekannt; so viel erhellt jedoch aus des Gansinot hier beiliegendem Bericht an Halberg, dass Walpole dem Chavigny bei seiner Durchreise in dem Haag sehr stark und weit besser als vorhin der Harrington und Newcastle in London über den Friedensplan zugesprochen habe und enthält überhaupt dieser, des Gansinot Bericht, ein so andere Umstände, die E. k. M. zu wissen mir nöthig dünkt.

Des Churfürstens von Bayern Schreiben an den von Cöln lautet hoch und des Letzteren Antwort so vermessen, als ärgerlich. In gedachtem Bayern nehmen sonst die Kriegsanstalten forthin noch zu und werden E. k. M. aus des Karg hier ebenfalls anschliessigem Schreiben ersehen, auf was Weise der Breitlohner bei seiner Abreise nach München gegen selben sich geäussert habe.

Montemar hat vorigen Winter zu Rom, wie damals der Cardinal Cienfuegos E. k. M. durch mich im Geheimen berichtet, zu einem seiner sehr Vertrauten in Rom gesagt, er hoffe bis Wien heuer zu kommen; jetzt soll er neuerdings, als er mit der Armee in die Lombardie gekommen, dergleichen Grosssprechungen von sich haben hören lassen und als ihm geantwortet wurde, es würde ihm nicht so leicht sein, dahin zu kommen, so soll er geantwortet haben, er hätte schon gute Freunde, die ihm die Avantgarde machen würden, so vermuthlich auf Bayern abzielt, als wo man laut geheimen Nachrichten verschiedene Geldrimessen aus Spanien seit einiger Zeit bekommen haben soll.

Endlich lege allerunterthänigst hier bei des Königs von Preussen Antwort auf mein, des Kronprinzen wegen an ihn abgelassenes Schreiben, dann jenes, so der Graf von Kinsky auf des Königs von England Verlangen des Tags vor seinem Aufbruch von London, wegen des Prinzen von Birkenfeld an mich abgelassen, ob ich gleich nicht zweifle, er werde auch an E. k. M. unmittelbar allerunterthänigst dasselbe berichtet haben und schliesslich folgt auch das von einem unbekannten Geistlichen, Frate Antonio Maria Gianelli, mir eingelaufene Schreiben allerunterthänigst hier bei.

75.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 2. Juli 1735 [1]).

Es fällt für heute ebenso wenig Veränderliches, als seit einigen Wochen her vor; der Feind steht noch immer mit der grossen Armee bei Oppenheim, hat sich aber mit der Cavallerie hinter die Selz extendirt und lässt die Orte, wo über dieses Wasser zu setzen wäre, mit pallisadirten, theils auch gemauerten Redouten versehen, vermuthlich um den zu Mainz liegenden Husaren das Streifen zu verhindern und die in dasiger Gegend vorhabende Fouragirung in Sicherheit zu setzen. Das Belle-Isle'sche Corps, so unterhalb Mainz ist, hat sich nach Ingelheim gesetzt und verlautet, es hätten die Schiffsbrücken als heute dahin abgeführt werden sollen. Ob was daran sei, auch ob sie einiges Absehen in der That gegen Rheinfels oder gegen Mainz selbst noch haben, das muss sich bald weisen, doch kann es mir nicht wohl noch einbilden. Graf Seckendorf kommt übermorgen hieher, von dem den mündlichen Bericht in ein so anderem abwarte und nach Befund das Weitere verfügen werde.

Sogleich bei ablaufender Post empfange durch eine eigene Staffeta ein Hofkriegsraths-Schreiben, worin mir selber Euer kaiserl. Majestät Resolution, dass eine Colonne der russischen Truppen durch die obere Pfalz marschiren werde, als Dero Allerhöchsten Befehl erinnert, dass einige Regimenter zu Pferd zu deren Sicherheit an die dasigen Grenzen entgegen schicken solle, demzufolge auch wirklich die Bereitschaftsordre dem allhier stehenden Lanthieri-, Khevenhüller- und Lobkowitz-Regimente ertheilt habe, selbe innerhalb zwei Tagen unter des Prinzen von Hohenzollern Commando, einem Feldmarschall-Lieutenant und zwei General-Wachtmeistern aufbrechen zu lassen gedenke, ob mir gleich

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc VII, 18.

schwer fällt, wofern der Feind inzwischen was unternehmen sollte, dieselben zu entbehren. Der Durchzug durch die obere Pfalz dürfte annebst leichtlich zu Weitläufigkeiten Anlass geben.

76.

An den FZM. Grafen Neipperg. Hauptquartier Bruchsal, 2. Juli 1735 [1]).

Vermöge Dero letztem sehr Werthen vom 21. dieses war die Armee zu Campara, mithin in Sicherheit, von Tyrol nicht mehr abgeschnitten zu werden. Wie die Truppen allda nun eingetheilt, auch was für weitere Vorkehrungen allda werden gemacht werden, das bin nebst den übrigen Vorfallenheiten von Euer Excellenz zu vernehmen gewärtig. Solchergestalt ganz Italien bis auf die Stadt Mantua nun verloren ist; ob der Feind selbe nun belagern oder nur blockiren werde, das steht zu erwarten.

Das Nothwendigste vor Allem ist aber für jetzt, soviel Provision als möglich in Tyrol zusammenzubringen, um die Truppen zu erhalten und die ziemlichermassen delabrirt sein sollende Infanterie wieder in Stand zu setzen, um sich dieser sowohl, als der Cavallerie, nach Erforderniss zu seiner Zeit wieder zu gebrauchen.

77.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 6. Juli 1735 [2]).

Wie mir kurz vor Abgang der letzten Post Euer kaiserl. Majestät Allerhöchste Verordnung wegen der an die oberpfälzischen Grenzen abzuschickenden Cavallerie-Regimenter durch den Hofkriegsrath eingelaufen war, so habe deren Empfang in meinem damaligen allerunterthänigsten Bericht kürzlich angezeigt und dass ich demzufolge noch selbigen Abend die Lanthieri-, Hohenembs- und Khevenhüller'schen Regimenter zum Abmarsch beordert hatte. Da aber des folgenden Morgens die aus Regensburg und anderen Orten empfangenen Nachrichten mit sich brachten, dass der grösste Theil der zu Ingolstadt campirten, nebst anderen kaiserlichen Truppen zur Verstärkung derer, die in der oberen Pfalz wirklich befindlich waren, dahin gezogen wurden, so erachtete nöthig, dem G. d. C. Prinzen von Hohenzollern, welchem das Commando über dieses Detachement aufgetragen,

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 1.
[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 50.

das vierte Regiment noch beizugeben, zu welchem Ende das Lobkowitz'sche mit beorderte und selbe vorgestern Früh insgesammt nach beiliegender Route durch Franken nach der oberpfälzischen Grenze aufbrechen liess, wozu nebst ihm, Prinzen von Hohenzollern, den FML. Grafen Chauviray, nebst beiden GFWM. Pfefferkorn und Saint-Ignon commandirt habe. Die gewöhnlichen Requisitional-Schreiben wurden des Tags vor ihrem Aufbruch durch eigene Staffeta, das eine nach Ludwigsburg an den allda anwesenden Herzog von Württemberg und das andere nach Nürnberg abgeschickt; demungeachtet zu besorgen ist, die Truppen dürften ob dem, dass wegen Kürze der Zeit die Stände nicht sogleich mit den erforderlichen Anstalten aufkommen können, die ersten Tage hindurch die Nothdurft an Heu und Holz nicht so richtig, als es zu wünschen wäre, überkommen. Der Marsch liess sich aber der Ursachen willen nicht aufschieben, weil nach des Hofkriegsraths Anzeige E. k. M. Befehl war, dass die Regimenter zugleich mit den Russen an der oberpfälzischen Grenze einzutreffen hätten, mithin, da der Marsch von hieraus 19 bis 20 Tage ungefähr ausmacht und die Russen gegen den 19. und 21. dieses dem Vernehmen nach in Pilsen eintreffen sollen, nothwendig den 4. haben aufbrechen müssen. Dem Grafen von Wilczek habe durch eigenen Courier von dem Aufbruch erinnert und nicht minder die Abschrift des Hofkriegsraths Schreiben und der dem Prinzen von Hohenzollern ausgefertigten Instruction mitgetheilt, von welch' beiden zu E. k. M. Allerhöchsten Einsicht die gleichmässigen Abschriften allerunterthänigst hier beilege und werden E. k. M. Allermildest daraus ersehen, dass ich des Prinzen von Hohenzollern Instruction nach den eigensten Worten des Hofkriegsraths Schreibens, in dem Hauptpunct einzurichten beflissen war. Wie aber dieses so klar eben nicht gefasst ist und ich in einer so heiklichen Sache, aus welcher gar leichtlich die Weitläufigkeiten mit Chur-Bayern den Anfang nehmen können, auf mich nicht nehmen kann, so habe dem Prinzen von Hohenzollern bedeutet, zur Gewinnung der Zeit die fernere Erläuterung von dem Hofkriegsrath unmittelbar abzufordern und nach jenem, so ihm von daraus würde verordnet werden, sich zu richten, um E. k. M. Allerhöchste Verordnung so genauer zu befolgen, mithin weder zu viel, noch zu wenig zu thun; wird also diese, nachdem gegenwärtige allerunterthänigste Relation und vermuthlich unter einstens auch dessen Schreiben den 12. in Wien einlauft, bis den 19. oder 20. wo nicht noch eher, gar füglich nach Nürnberg ihm entgegengeschickt werden können, in der ihm klar vorzuschreiben sein wird, ob er noch vor den Russen in die obere Pfalz, oder erst alsdann einrücken soll,

wenn diese wirklich von böhmischer Seite einrücken, ob er mit seinem Detachement nur alsdann zu operiren habe, wenn bayerischerseits wirkliche Gewalt wider die Russen gebraucht wird, oder ob solches auch dahin sich verstehe, wenn die von Seite Bayerns gegen die Russen geschehende Opposition blos in dem bestünde, dass sie die Brücken über die zu passiren habenden Wässer abgetragen, oder die Defiléen und Thäler, durch welche sie allenfalls durch müssen, mit Truppen besetzt hätten, mithin den Durchzug, ohne Feuer auf die Russen zu geben, auf solche Art denselben verhindert, wobei noch ferners zu erwägen kommt, dass ein ziemlicher District Landes von den diesseitigen oberpfälzischen Grenzen bis an die von Böhmen ist, mithin, wenn die Cavallerie erst alsdann einrückt, wenn es mit den Russen zum Handgemenge gekommen wäre, sie allzu spät eintreffen; rückten sie aber eher ein, so dürfte solches wider E. k. M. Allerhöchste Intention etwa sein, nicht minder auch selbe, wenn sie lang allda stehen müssen, aus Abgang der daherum nicht habenden Magazine etwa noch leiden dürften, dass es also unumgänglich sein wird, den Prinzen von Hohenzollern ganz klar hierunter zu instruiren, auch in Stand zu setzen, E. k. M. Allerhöchsten Befehl nach Dero wahren Willensmeinung zu vollziehen.

Wie ich nun jenes, so E. k. M. Allergnädigst mir verordnen lassen, durch den wirklich geschehenen Abmarsch meiner Schuldigkeit nach vollzogen habe, so kann doch nicht umhin, allerunterthänigst allhier anzumerken, dass ich sehr besorge, es gibt solches zur Ruptur mit Chur-Bayern den Anlass und dürfte daher nicht undiensam sein weil dem Vernehmen nach die aus Italien in Tyrol neu eingerückten Regimenter zu Pferd an den welschen Confinen aus Mangel der Fourage nicht subsistiren können, einen Theil derselben so nahe als möglich an die bayerische Grenze insolange zu verlegen, bis man sieht, wie der Russen Durchzug ablauft und ob der Churfürst mit Gewalt, wie er öffentlich sagen soll, dagegen sich setzen werde, wovon ihm solche, der Cavallerie Annäherung in Tyrol, wenn er sieht, dass selbe in sein Land sogleich einzudringen vermeine, so eher zurückhalten wird. Wo er es aber demungeachtet thut, so ist selbe an der Hand, auf die Art wie E. k. M. es nöthig finden, gebraucht zu werden.

Sollte dagegen die französische Armee, wie zu vermuthen, auf Vernehmung des nach der Ober-Pfalz von hier aus abgeschickten Detachements an den Ober-Rhein sich nunmehr ziehen und in Schwaben einzufallen, oder mit Chur-Bayern sich zu conjungiren suchen, so entgeht anmit durch die vier Regimenter, die ausserdem die letzten von den allhier stehenden sind, ein sehr Merkliches. Dennoch werde von

all' dem, so immer möglich sein wird, nichts unterlassen, bitte aber nochmals unterthänigst, die für der Russen Unterhalt erforderlichen Gelder unverweilt hieher zu übermachen, nachdem von dem aus Ungarn antragendem Hornvieh noch nichts zu hören, und auch Salz, Oel und Mehl denselben nicht abgereicht werden kann, wozu eines genugsamen Baargeldes und eines weit grösseren bei Abgang des Fleisches unumgänglich nöthig hätte, die hiesige Cassa aber dermassen zerfallen ist, dass in Allem nicht 20.000 fl. mehr darinnen sind.

Durch den gestern allhier eingetroffenen Grafen von Seckendorf vernehme, Belle-Isle habe sich nach Algesheim und an die Nahe gezogen und sei er, Seckendorf, selbst mit 600 Pferden etliche hundert Schritte von Algesheim vor zwei Tagen gewesen. Desgleichen sollen sie verschiedene Schiffe, obgleich mit vieler Mühe, dahin gebracht haben und der beständige Ruf bei ihnen sein, als ob sie noch in der Gegend Bingen passiren wollten, so ich jedoch öfters gemeldetermassen nicht, weit eher aber vermuthe, dass sie sonderlich jetzt, nach Vermehrung der nach der oberen Pfalz abgeschickten Detachements demnächst sich heraufziehen werden. Von Basel und Alt-Breisach wird andererseits die beständige starke Zufuhr für ein dasiger Enden zu stehen kommendes Lager bestätigt.

78.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 8. Juli 1735 [1]).

Nachdem laut beider Euer Excellenz Werthen vom 5. und 6. dieses der Feind unterhalb Mainz auf zwei Inseln, Oestrich gegenüber, Posto gefasst und wie der allhier anwesende churmainzische Hofrath erwähnt, etliche Stücke darauf gepflanzt, so ist mir sehr lieb, dass Sie, um den Augenschein davon einzunehmen und nach Befund das Weitere vorzukehren, gestern morgens mit des Prinzen Georg Lbd. dahin sich haben begeben wollen, bin also mit Verlangen Dero werthen Berichts gewärtig und ist ein für allemal meine Resolution, dass, sobald der Feind derorten entweder den Rhein passirt, oder gegen Mainz, Rheinfels oder Coblenz ernstlich was unternimmt, ich ohneweiters mit dem Theil der allhier habenden Truppen aufbreche, um mich auf das Fördersamste mit den unter Ihrem Commando derzeit stehenden zu conjungiren und das Gehörige auch unsererseits alsdann vorzukehren, zu dem Ende die Wege, wo es noch nicht geschehen,

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 72.

allerseits schleunig zu repariren und die anderweiten Anstalten unvermerkt zu machen sind, damit die Armee entweder zu Mainz, oder an den von Ihnen vorgeschlagenen Orten nöthigenfalls über den Rhein setzen könne. Vor Allem aber bewerben Sie sich um verlässliche Nachrichten, um damit man weder zu spät an Ort und Stelle sich hinabziehe und noch weniger zu einem allzu frühzeitigen Mouvement sich verleiten lasse, besonders jetzt, wo noch mehrers als vorhin zu besorgen, dass wegen des nach der oberen Pfalz geschickten Detachements der Coigny Ordre überkommen dürfte, hiesiger Enden eine Diversion zu machen und wohl gar mit einem Corps durch das Gernsbacher- oder Kinziger Thal, oder durch den Breisgau nach Bayern einzubrechen; wozu selber, wenn die Armee von hier grösstentheils einstmals entfernt wäre, alle Facilität hätte, nachdem er nun, nach dem Abzug der vier Cavallerie-Regimenter um ein Merkliches, an Infanterie nicht minder als Reiterei überlegen, mithin gar leicht sein mag, dass der durch die dasigen Mouvements uns zu amüsiren und wenn die Armee einstmals allda beisammen wäre, er sodann mit einem Theil der seinigen in der Stille nach dem Ober-Rhein sich wendete und nebst dem allda bereits habenden über den Rhein setzte und mit solchen in Schwaben einrückte, bevor man die Zeit hätte, mit den so weit hinabgezogenen Truppen wieder zurück zu sein; erwarte daher Ihre Gedanken, was bei einem ebenfalls dahin vornehmenden Marsche zur Bedeckung des Neckars und hiesigen Landes und in was Gegend, für Truppen zurückzulassen und wenn doch der Feind ernstlich auf Rheinfels geht, ob wir zu Mainz oder an den anderen Orten zu passiren haben und was sodann weiters vorzunehmen sei. Bei findender Noth habe auch kein Bedenken, dass Sie den General von der Marck nebst seinen Truppen durch Prinz Georg und die Hessen ablösen lassen, damit alles so besser besetzt werde.

79.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 9. Juli 1735 [1]).

Vorgestern lief die Nachricht aus Mainz und vom Grafen Seckendorf allhier ein, dass das Belle-Isle'sche Corps auf zwei Oestrich gegenüber in dem Rheingau gelegenen Inseln, nachdem sich die von den westphal'schen Kreis-Truppen allda gestandenen Commandirten zurückgezogen, Posto gefasst und sechs Communicationsbrücken von seinem hierseitigen Lager bis dahin geschlagen habe. Ob nun solches blos um den Rhein zu sperren geschehen, oder in der

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 84.

Absicht, von daraus anderweite Brücken bis an das diesseitige Ufer zu schlagen, das wird sich in Bälde ergeben.

Graf Seckendorf ist hierauf mit Prinz Georg sogleich selbst in dasige Gegend abgegangen und hat zur Verstärkung der allda stehenden Mannschaft den Prinzen Leopold von Anhalt mit 1200 Commandirten dahin geschickt, auch sonst in ein und anderem die nöthige Vorsehung für all jenes, so allda geschehen könnte, hinterlassen.

Wofern des Feindes Ausstreuung zu glauben, so wäre es auf die Belagerung von Rheinfels angesehen, wozu sie die schwere Cavallerie und andere Erfordernisse die Mosel herabbringen können; die Besatzung allda besteht aus 2000 Mann hessischer Truppen, die ohne Zweifel ihre Schuldigkeit thun werden, doch kann mir noch nicht einbilden, dass Frankreich aus Besorgniss der den Holländern andurch gebenden Jalousie, einen Platz an dem unteren Rhein angreifen werde und vermuthe vielmehr, es sei diesmal auf nichts als eine Fouragirung in dasiger Gegend und um den Rhein stark unsicher zu machen, etwa auch um das diesseitige Land wo möglich in Contribution zu setzen, angesehen und dass sie in Bälde nach dem Ober-Rhein sich zurückwenden werden; halte mich daher zu Allem, so sich ereignen kann, stets gefasst.

Wie sonst die Kriegs- und Reichs-Operations-Cassa beschaffen, das zeigt des General-Kriegs-Commissärs hier anliegender Bericht, laut dessen in beiden nicht einmal 11.000 fl. vorhanden, mithin, da die Rimessen aus Niederland nicht kommen, noch von anderen ausser der angemerkten 99.000 fl., was zu hören ist, ohne schleunige Vorsehung nicht einmal die Löhnung im künftigen Monat und noch weniger die vorfallenden Extra-Ausgaben bestritten werden können. Zu meiner und des General-Kriegs-Commissärs Bewahrung, erinnere es also Euer kaiserl. Majestät allerunterthänigst, damit so wenig mir, als demselben, das solchenfalls zu besorgende Unglück könne beigemessen werden.

Die Russen kommen ebenfalls künftigen Monat, für welche ein baarer Geldverlag, wenn auch die Ochsen in natura geliefert werden, unumgänglich erforderlich. Sollten aber diese ausbleiben oder zu rechter Zeit successive nicht eintreffen, so muss deren Bestellung mit Geld geschehen und zu rechter Zeit verlässlich solches geäussert werden, damit die Anstalten vor der Russen Ankunft nöthigenfalls allhier noch gemacht werden können. Bitte daher nochmals allerunterthänigst, E. k. M. wollen den Hofstellen, denen die diesfälligen Vorsehungen aufgetragen sind, nachdrucksam verordnen, damit selbe mit Bestand eingerichtet, oder zu deren Besorgung das Geld unverweilt anhergeschickt werde.

80.

An den Feldmarschall Grafen Harrach. Hauptquartier Bruchsal, 9. Juli 1735 [1]).

. . . . . Die Ankunft der Russen zur hiesigen Armee wird anstatt Anfang August, wie Euer Excellenz unter einem zu erwähnen belieben, vor dessen Ende nicht sein, nachdem sie vor Ende dieses in der oberen Pfalz kaum einrücken, von wannen sie, in dem Fall auch der Durchzug ganz richtig und unaufgehalten vor sich gehen sollte, vor vier Wochen kaum anher kommen werden, mithin dieselben zu einer Zeit eintreffen, wo der grösste Theil des Feldzuges schon vorbei ist. Die Truppen höre von jedermann ihrer Disciplin und Güte wegen loben, wie aber der Unterhalt beschwerlich und kostbar und wenn mit dem, so ihnen zugesagt worden, nicht zugehalten wird, häufige Excesse und Verdriesslichkeiten entstehen werden, so bitte, es wollen auch E. E. Ihresorts mit Nachdruck darob halten, damit entweder das baare Geld zur Beschaffung von Fleisch, Salz, Oel und dergleichen, so ihnen gegeben werden muss, vor der Ankunft noch übermacht, oder all' solches in natura und zwar zu rechter Zeit beigeschafft, wie nicht minder auf die Magazins-Vermehrung à proportione dessen, was sie davon an Pferde-Portionen consumiren werden, verrechnet werde, so sich allenfalls auch auf das Mehl versteht, woferne das von den böhmischen Herrn Ständen dazu hergebende Quantum von demjenigen, so dem Mohrenfeld zugedacht war, hinweggenommen würde, wie ich solches und vermuthlich auch der Herr General-Kriegs-Commissario das Gehörige nach Hof diesfalls geschrieben hat.

Die dieserwegen allda machenden Verfügungen müssen aber verlässlich sein, denn in dem Stand, worin die hiesige Cassa sich befindet, vermag dieselbe auch in dem Mindesten nicht auszuhelfen, wie solches die von dem Herrn General-Kriegs-Commissär mir überreichten und heute von mir dahin einschickenden Extracte weisen; begreife daher nicht — E. E. im Vertrauen zu sagen — wie man Ihre Majestät so ungleich von der hiesigen Cassa-Beschaffenheit hat unterrichten und ihn, Herrn General-Kriegs-Commissär, so gar hart angreifen können, so ihm, wie es gar nicht zu verdenken, ungemein trist zu Gemüth geht und selbem viel mehr zu verdenken gewesen wäre, wo er den Nothstand nicht beizeiten angezeigt hätte, als welchenfalls man ihm mit Recht hätte verweisen können, dass er wider sein Amt und Pflicht

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 85.

gehandelt und dem Hof eher davon hätte Nachricht geben sollen, um die gehörige Vorsehung noch in Zeiten zu thun. Das von dem Verkauf von Weissenhorn mehrers angetragen gewesene Geld, soll wirklich dem Vernehmen nach die Hälfte für die in Tyrol stehende Armee geschickt worden sein. Die Rimessen aus Niederland gehen auch sehr langsam und das von Hannover Angehoffte, solle noch weit entfernt sein, lasse also E. E. urtheilen, was hieraus entstehen werde, wenn nicht unverweilt eine ergiebige Rimesse anher kommt, da nicht einmal zur Löhnungs-Abführung für den künftigen Monat was vorhanden, der Generalität und anderen Officiere zu geschweigen, die in grösster Noth allerseits sich befinden.

Gestern Morgens ist der nach Holland abgefertigte Courier allhier durchpassirt und hat mir ein weitschichtiges Allerhöchstes Handschreiben mitgebracht, mit dessen und der viel dazugehörigen Beilagen Durchlesung nicht eher als Abends bin fertig worden, mithin dessen Beantwortung auf einen der nächstfolgenden Tage, nachdem heute der nach allen Orten ablaufende Posttag und des Schreibens allhier sehr viel immerdar ist, verschieben muss.

Ich wünsche mehr als Niemand in Stand zu sein, was Offensives vornehmen zu können und weiss gar wohl, wie leicht sich solches ein und andere vorstellen, auch was in Wien davon gesprochen wird, wo aber, die so reden, die hiesige Situation recht kennten, so würden sie mehr Beschwerlichkeiten als sie vermuthen, dabei finden.

81.

An den Hofkanzler Grafen Sinzendorff. Hauptquartier Bruchsal, 12. Juli 1735 [1]).

L'ouverture que Mylord Harrington a fait à Monsieur le Comte de Kinsky mérite des réflexions bien sérieuses et je tiens aussi d'autre part, qu'il n'y a aucune espérance à faire sur le secours de l'Angleterre sans le concours des Hollandais, qui paraissent plus obstinés que jamais à ne pas nous assister, quelque chose qui puisse en arriver. Il s'agit aussi de prendre une mesure de quelle manière que nous puissions sortir d'une guerre qui nous est si fatale et c'est se flatter en vain que de croire, que sans une assistance bien vigoureuse des puissances maritimes nous pourrons supporter plus longtemps ce fardeau dans un temps où nous sommes sans argent, sans crédit et que nous ne pouvons compter presque sur aucun de nos alliés.

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 110.

Je marque assez clair à S. M. mes sentiments sur tous les points de sa dépêche et comme ma réponse passera sous les yeux de V. E. il serait inutile d'en toucher ici quelque chose. Dans l'état où se trouvent les affaires, notre principal soin doit être de songer, tant qu'on n'est pas assuré de la paix, à la sûreté des pays héréditaires, à la subsistance des deux armées et à remettre autant qu'il sera possible celle d'Italie ou pour mieux dire celle du Tyrol, pour pouvoir s'en servir aux occasions et de la manière dont on aura besoin.

82.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 12. Juli 1735 [1]).

Euer kaiserl. Majestät Allergnädigstes, durch einen nach dem Haag allhier durchgereisten Cabinets-Courier mir zugekommenes Handschreiben vom 3. dieses enthält nebst einem ausführlichen Unterricht des dermaligen der Sachen Zustands mit beiden Seemächten, Dero Allerhöchste Verordnung, meine Meinung allerunterthänigst demnächst zu berichten, ob nach Eintreffung der im Anzug begriffenen 13.000 Russen ein Detachement von 10.000 Mann zu Fuss und etliche Regimenter zu Pferd nach den Niederlanden abzuschicken, ob noch mehr Russen für heuer anzuverlangen und was endlich mit Chur-Bayern zu thun sei, theils auch die angesuchte Belehrung, wie mich in Ansehen des churpfälzischen Hofes und sonderlich wegen Mannheim zu verhalten habe.

Die durch den Lord Harrington dem Grafen von Kinsky des Tags nach seiner Ankunft in Hannover in des Königs Namen mündlich gemachte, durch den Robinson in Wien wiederholte Erklärung, ist so beschaffen, dass sich ganz nicht zu wundern, dass sie schriftlich solche von sich zu stellen verweigert haben; wird auch schwerlich ein Beispiel in der Historie so leicht zu finden sein, wo jemals Alliirte sich so, wie in Ansehen E. k. M., beide Seemächte nun thun, betragen haben. Auf solche Weise, da einestheils alle Hoffnung zu einer einseitigen englischen Hilfeleistung ohne die holländische Beistimmung ganz deutlich benommen und ebenso deutlich gesagt wird, dass die Deputirten in Holland des Königs Minister ohne Scheu bedeutet hätten, dass die Republik, woferne auch E. k. M. in Oesterreich selbst angegriffen werden, an dem Krieg keinen Theil nehmen könnten und E. k. M. andererseits ohne Dero Alliirten Beihilfe gegen so mächtige Feinde denselben nebst dem Reich allein fortzusetzen ausser

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VII, 111.

Stande sind, so ist freilich mehr als niemals nöthig, auf Mittel und Wege zu gedenken, wie aus diesem leidigen Krieg, wenn doch von den Seemächten nichts anzuhoffen ist, auf eine oder andere Art zu kommen sei; wird auch Niemand sein, der in dem Stand, worin die Sachen durch der Alliirten Treulosigkeit verfallen, E. k. M. verdenken könne, was für eine Entschliessung Sie auch immer zu Ihrer und Dero in so grosser Gefahr stehenden Erzhauses Rettung nehmen dürften. Worin aber dieses zu bestehen und durch was für Canäle E. k. M. sich an Dero Feinde mittelbar oder unmittelbar, auch mit Vorbeigehung oder Beihilfe der Seemächte zu wenden haben, hierinfalls vermag ich aus Unwissenheit der nicht genugsam mir bekannten allseitigen Umstände meine pflichtmässige Meinung nicht verlässlich zu sagen und nur soviel allerunterthänigst anzumerken, dass gleichwie E. k. M. Höchsterleucht erwähnen, dass wie es nun leider in Italien beschaffen, in des Königs von Sardinien Macht nicht mehr stehe, woferne er auch wollte, sich selbst, viel weniger E. k. M. zu helfen, ausser es zieht Frankreich den grössten Theil seiner Truppen aus Italien zurück, gleich auch solchenfalls mit Sardinien allein ohne Beihilfe der Seemächte den Krieg wider Spanien und Frankreich fortzusetzen aus Abgang der Mittel, E. k. M. sehr hart fallen würde, also dagegen auch bei Spanien, ohne die Königin in dem Heirathspunct zu vergnügen, auszulangen gar keine Hoffnung ist, mithin, wenn es doch darauf ankommen muss, mit E. k. M. Feinden sich zu setzen, das Vornehmste auf Frankreich ankommen wird, mit Unterschied, dass so gerne auch das englische Ministerium zur Aussöhnung mit Spanien sich gebrauchen lassen wird, dasselbe zu der mit Frankreich, ausser es sei Spanien mit verstanden, bona fide nicht wohl concurriren werde, folglich E. k. M. in der Stille oder selbst, oder durch andere Wege, weit besser als durch die Seemächte bei Frankreich auszulangen vermögen werden, alsdann das System einer zwischen E. k. M. und Frankreich zu stiftenden Vereinigung niemals zerfallen, noch die Vortheile, die Allerhöchstdieselben in den Niederlanden an Frankreich zu machen vermögen, beiden Seemächten anders als höchst unangenehm sein können. Nur ist zu sehen ein solches System zu fassen, damit die Erblande nach hergestelltem Frieden, sich wieder erholen und Allerhöchstdieselben gesichert sind, dass dasjenige, so Sie nun besitzen und von Italien allenfalls wieder überkommen dürften, Dero durchlauchtigsten Succession unzertrennt verbleibe, zumal nach dem dermaligen Verlauf es ganz augenscheinlich nicht nur um den Verlust von Italien, sondern um die Zernichtung Dero Erbfolgeordnung und die davon abhängende Trennung der deutschen Erblande zu thun ist und Frankreich hiezu zu gelangen, kein günstigeres Tempo

als das jetzige jemals sich wünschen konnte, wo E. k. M. Erblande ausgeschöpft, kein Credit ausserhalb Landes zu finden, Chur-Bayern mit einer so starken Macht uns auf dem Hals sitzt und diejenigen, die ihrer eigenen Sicherheit willen E. k. M. mit allen Kräften beistehen sollten, durch eine unbegreifliche Verblendung Frankreich auf die Art, wie es will, schalten und walten lassen, anmit E. k. M. in die unumgängliche Nothwendigkeit fast setzen, von dem bisherigen System abzuweichen und mit Frankreich sich zu vereinigen, und dürfte etwa Frankreich selbst über die so rapiden Conquêten von Spanien Jalousie zu fassen anfangen und damit Spanien nicht gänzlich in Italien den Meister spiele, E. k. M. nicht daraus delogirt haben wollen.

Zur Eingehung des Waffenstillstandes wird Frankreich und vornehmlich Spanien, in Hoffnung, dass Mantua bei dessen Nichterfolgung von selbst werde fallen müssen, schwerlich einwilligen und so wenig hiezu, als zur Annahme des projectirten Friedensplanes, insolange die Seemächte nicht anders zur Sache thun, durch deren Canal sich bequemen; und einen Waffenstillstand einzugehen, ohne deren Präliminarien zu einem nachfolgenden Frieden gesichert zu sein, kann Niemanden weniger als E. k. M. selbst, woferne nicht wegen Mantua eine besondere Consideration zu machen wäre, anständig sein, zumal Ihr Feind in dem Besitz des abgenommenen Reiches verbleiben und geflissentlich die Handlungen in die Länge ziehen würde, um E. k. M., da Sie bis zu deren Endigung ebenso wie jetzt armirt bleiben müssten, vollends zu entkräften. Während der Zeit, wenn E. k. M. Ihre eigenen nebst den Auxiliar-Truppen in den heraussigen Reichslanden liessen, die Stände und Kreise ungemein schreien würden und wo Sie solche zurückziehen, so wäre zu besorgen, die Auxiliar-Truppen könnten theils, oder gar ganz etwa nicht mehr zurück und die des Krieges fast durchaus überdrüssigen vorderen Kreise würden bei Entfernung der Truppen durch Frankreichs Intriguen und seiner im Reich habenden Anhänger Beihilfe, in Bälde zur Neutralität sich bequemen. Ist also meines treugehorsamsten Ermessens nichts anderes für jetzt zu thun, als einestheils um allerhand diensame Mittel und Wege unter der Hand sich zu bewerben, auch ohne Beiwirkung der Seemächte, wenn doch keine Aenderung bei Holland, noch eine einseitige Hilfe von England (wie ich gar sehr besorge) anzuhoffen ist, zu einem so viel möglich leidentlichen oder doch dauerhaften Frieden auf das Fördersamste zu gelangen, ohne eben von darum die Handlungen bei Holland und England, so wenig Nützliches auch davon zu erwarten ist, gänzlich fallen zu lassen, um von den sich ergeben könnenden unvermutheten Zufällen profitiren zu können, zu gleicher Zeit aber anderentheils die

Sicherheit der Erblande auf das Beste zu besorgen, den aus Italien in Tyrol nun eingerückten Regimentern so gut möglich wieder aufzuhelfen und die Sachen in einem Stand allhier zu erhalten, damit der unter meinem Commando stehenden Armee kein Unglück widerfahre, die Conjunction mit Chur-Bayern mit aller Gewalt und auch des Feindes sonstige Progressen, sonderlich bis Mainz, soviel thunlich verhindert werden; denn obgleich die unterhalb Mainz zu hindern ebenfalls muss gesucht werden, so machen doch dieselben so viel nicht zur Hauptsache und sollte vielmehr zu vermuthen sein, dass, wo Frankreich einen Platz an dem unteren Rhein, als etwa Rheinfels, Coblenz oder Cöln anzugreifen, oder den Krieg in dasige Gegend zu ziehen sucht, ein solches die Beisorge bei Holland um ein Merkliches vermehren und etwa eher eine gute, als widrige Wirkung haben würde. So mich daher auch glauben macht, dass der Feind, ungeachtet er sich mit dem grössten Theil seiner Macht nach Mainz gewendet hat, was Ernstliches allda zu unternehmen nicht gesinnt sei. Umsomehr dagegen zu vermuthen ist, derselbe werde innerhalb Kurzem an dem Ober-Rhein wieder stehen und die Passage allda etwa vorzunehmen trachten, um eine Diversion zum Behuf Bayerns zu machen, gleich mir verlässlich bewusst ist, dass der bayerische Gesandte in Mannheim, Graf Sinzheim, eine lange Unterredung vor sechs Tagen erstlich mit den churpfälzischen Ministris, sodann mit Blondel, vermuthlich wegen des nach der oberen Pfalz auf E. k. M. Befehl von hier abgeschickten Detachements gehabt und Blondel zu dem Marschall Coigny gleich sich selbst darauf begeben hat, von dannen sie allem Ansehen nach einen Courier nach Paris, um des Hofs Befehl darüber einzuholen, werden geschickt haben, der zwischen heute und morgen zurück sein kann, alsdann das Mehrere sich etwa wird abnehmen lassen.

Geht also der Feind, wie es nun wahrscheinlicher als niemals ist, zu Fort Louis oder Kehl über den Rhein, gleich ihm dieses unmöglich verhindert werden kann und er nähme die Resolution mit dem grössten Theil seiner Armee allhier mich zu amüsiren und mit einem starken Corps oberhalb nach Bayern durchzudringen, so entgehen mir die 4 Regimenter, die von den besten von der ganzen Armee waren, gar sehr, nachdem die unter meinem Commando stehenden Truppen an Infanterie sowohl, als Cavallerie beiweitem nicht alle von gleicher Güte seien. Demungeachtet meine Präcautionen so gut möglich nehmen, auch keine Gelegenheit aus Handen lassen werde, dem Feind, wo ich es mit einigem Vortheil thun kann, beizukommen. Sicher ist, dass der Churfürst allerorten, sich habe bisher verlauten lassen, den Durchzug der Russen auf keinerlei Weise zu gestatten

und folglich die Feindseligkeiten mit demselben gegen Ende dieses Monats gar leichtlich anfangen, wenn nicht etwa die Furcht der in Tyrol befindlichen Truppen denselben zurückhält, so mich auch veranlasst hat, E. k. M. in dem unter dem 6. dieses durch den Hofkriegsrath abgestatteten Bericht allerunterthänigst zu bitten, einige Regimenter zu Pferd unter dem Vorwand ihrer besseren Subsistenz an die bayerischen Grenzen verlegen zu lassen, um dieselben, sobald der Churfürst auf Thätlichkeiten mit den Russen, oder mit den unter des Prinzens von Hohenzollern Commando detachirten 4 Regimentern es ankommen liesse, in Bayern einrücken zu machen, die solchenfalls mit noch mehreren von daraus secundirt werden können; gleich auch ich dem Prinzen von Hohenzollern nach Erforderniss und Möglichkeit beizustehen bedacht sein werde und nicht zweifle, E. k. M. werden denselben über die von mir ihm ertheilte Instruction mit einer zulänglichen und klaren Verordnung auf die in obangeführten meinem Bericht allerunterthänigst angemerkten Puncte zu rechter Zeit noch, bevor die Russen in die Ober-Pfalz wirklich einrücken, durch seine Gehörde versehen lassen, um damit Dero Allerhöchste Intention in Allem so genau und weder zu früh, noch zu spät befolgt werde. Lässt der Churfürst die Russen ruhig durch, wie ihn dem Vernehmen nach der churpfälzische Hof soll gewarnt haben, so ist die Conjunction mit Frankreich für heuer schwerlich zu vermuthen und wird solcher, der Russen, ruhige Durchzug soviel alsdann nutzen, dass der Churfürst mehrers im Zaum gehalten und ihm gleich dem ganzen Reich bezeugt wird, dass man vor selben sich nicht fürchte, vielmehr E. k. M. höchst billige Empfindlichkeit derselbe zu besorgen habe. Kommt es aber zu Thätlichkeiten, so ist fast ausser Zweifel, dass Frankreich mit aller Gewalt, um den Churfürsten nicht über den Haufen werfen zu lassen, nach Bayern werde durchdringen wollen, solchenfalls es eine blutige und lange Campagne absetzen dürfte und sind meine Anstalten bereits so gemacht, dass innerhalb zwei bis längstens dreimal 24 Stunden, die Armee beisammen sein kann, alsdann nach des Feindes Bewegung auch die meinige richten, die Communication mit dem Prinzen von Hohenzollern offen halten, den Neckar wegen der allda habenden Magazine zulänglich bedecken und dasjenige, so nach den Umständen thunlich sein wird, gegen den Feind unternehmen werde.

In dem Fall die Russen ruhig von dem Churfürsten durchgelassen werden, so schätze sie ungefähr gegen Ende August oder Anfangs September bei der Armee, nachdem sie laut des Feldmarschalls Grafen Wilczek gestern überkommenen Schreibens den 27. erst bei Pilsen

eintreffen und Lacy 4 Tage das Corps allda will ausrasten lassen, mithin sie vor dem 3. oder 4. August in der oberen Pfalz nicht einrücken können, von dannen sie, wenn ihnen auch nichts in den Weg gelegt wird, gegen 4 Wochen anher gebrauchen.

Mehrere Russen heuer nachfolgen zu lassen, wäre meines treugehorsamsten Ermessens einmal zu spät, als sie vor Ende des Feldzuges nicht eintreffen könnten und die ohnedem nicht gering sein werdenden Beschwerlichkeiten der winterlichen Einquartierung bei so viel vorhandenen Truppen, um ein Merkliches vermehren, dem Aerar ohne einen davon anzuhoffenden Nutzen viel kosten und in dem ganzen römischen Reich zu überhäuften Beschwerden Anlass geben würden, als ob man solche nach geendigter Campagne mehr zu der Stände Belästigung und Unterdrückung, als zur Beschützung gegen den Feind kommen liesse, ausser in dem Fall es zum Bruch mit Chur-Bayern kommt, welchenfalls die 15.000 Mann, wenn anders das Aerar mit der Verpflegung aufzukommen vermag und selbe nach geschehener Requisition gleich marschiren können, nicht ohne Nutzen sein würden. Ermesse also genug zu sein, auf solchen Fall eventualiter derselben sich zu versichern, ohne auf die wirkliche Einrückung in die Erblande zu dringen, ausser es nehmen E. k. M. die Resolution, zu Ende des Feldzugs den Churfürsten von Bayern zu entwaffnen, welchenfalls das angetragene zweite Corps der 15.000 Mann gegen Ende September an den böhmischen Grenzen zu haben, nicht undiensam wäre. Ob und was nach des Lacy'schen Corps Eintreffung allhier werde vornehmen können, das lässt sich mit Verlässlichkeit so weniger vorsagen, je ungewisser es ist, in was Stand die Sachen bis dahin sich befinden werden; denn da der Feind um ein Merkliches, sonderlich jetzt, da das Detachement nach der oberen Pfalz hinweg, mir überlegen ist, so kann selber vermöge der durch die natürliche Situation allerorten habenden Facilität wohin er will sich wenden, ich dagegen, da einen so grossen Bezirk von dem Schwarzwald bis unter dem Main mit weniger Mannschaft, ohne einige hinter mir habende Festungen zu besetzen habe, muss abwarten, wohin eigentlich seine Absichten noch ausbrechen werden, um durch keine unzeitige Bewegung irgendwo mich blosszugeben und das Totum in Gefahr zu setzen. Wären die Russen schon jetzt an der Hand, oder zu Anfang des Feldzuges allhier gewesen, so würde durch solchen Zuwachs dem Feind an Infanterie gleich und im Stande gewesen sein, ein so anderes zu unternehmen, wiewohl es auch alsdann nicht geringe Difficultäten gehabt hätte, so lange der Feind den Rhein nicht passirt wäre, was Rechtschaffenes zu thun, umso härter ich also viel Offensives jetzt, da bei ihrer Ankunft die Jahres-

zeit so weit schon vorgerückt sein wird, vorzunehmen vermögen werde, nachdem der Feind mittelst der aus Italien herausziehenden Truppen mir immerdar an der Anzahl überlegen sein wird. Denn theile ich die Armee nicht und gehe mit gesammten Truppen über den Rhein, so ist dem Feind nichts leichter, als eine Schlacht, wenn er keine Lust dazu hat, zu evitiren und zwischen seine Festungen oder in die hinter dem Speyer-Bach und dasiger Gegend habende fast unangreifliche Linie sich zu setzen, alsdann entweder unverrichteter Dinge aus Beschwerlichkeiten der zur Subsistenz der Armee nöthigen Zufuhr in Bälde über den Rhein mich wieder zurückziehen, oder wo mich in einem so festen Lager denselben anzugreifen resolvirte, bei soviel vorhandenen Truppen in die grösste Gefahr mich setzte, einen grossen Theil der Armee in dem Angriff sowohl, als in der Retraite aufzuopfern. Theilte ich aber die Truppen und ich rückte mit einem Theil nach der Mosel und wollte mit dem den Feind observiren, so wäre zu besorgen, dass der Feind, der weit enger zusammensteht und sich allerorten früher als ich conjungiren könnte, eines von beiden Corps, bevor noch eines dem anderen die Hand zu bieten vermöchte, über den Haufen werfte, alsdann, wo das an der Mosel detachirte Corps geschlagen wäre, dasselbe aus Mangel der Subsistenz und wegen weiter Entlegenheit der Festungen, wohin sie sich retiriren könnten, fast gänzlich zerstreut werden würde; attaquirt aber der Feind das allhier zurückbleibende Corps und es widerfährt dem einen ein Unglück, so wäre der Weg nach Bayern und in E. k. M. Erblande von allen Seiten demselben offen.

Suche ich dagegen eine Belagerung zu unternehmen, so bin ich erstens weder mit Geld, noch mit erforderlicher Munition und Artillerie dazu versehen, nachdem die Magazine von Mainz oder Breisach, solange der Feind nicht geschlagen ist, nicht ausleeren kann, die von den Reichs-Ständen erwartenden aber beiweitem zu einer grossen Belagerung nicht zulangen und habe ich auch zweitens nicht genugsame Truppen dazu, um zu gleicher Zeit eine so schwere Belagerung, wie die von Neu-Breisach, Strassburg oder Landau wäre, auszuführen, die etliche Monate, wo nicht noch mehrers erforderte, der feindlichen Armee Tête zu machen und die Neckar- und Mainzer Magazine, worin alle unsere Subsistenzen befindlich, zu bedecken, mithin der Feind verschiedene Wochen hindurch von dem belagernden Platz mich abstossen, die Zufuhr mir difficil machen und nach der Hand, wo er sein Tempo finden würde, entweder allda mich angreifen oder mit einem Corps von den Magazinen abschneiden, oder nach Bayern einzudringen suchen würde, alsdann ich ohneweiters die Belagerung aufzuheben und dem-

selben nachzufolgen bemüssigt wäre, auch wo die Magazine verloren gingen, die Subsistenz für so viele Truppen in dem Land zu finden fast unmöglich sein würde. Sehe also nicht, wie es wederrathsam sei, eine Belagerung, so lange der Feind nicht geschlagen ist, wenn ich auch aller Erfordernisse zum Ueberfluss dazu hätte, anfangen und ebensowenig fast thunlich, solange der Feind nicht diesseits des Rheins ist, zu einer Schlacht, wenn er dieser ausweichen will, auch nach Ankunft der Russen denselben zu zwingen; wo er aber herüber kommt und er füglich Gelegenheit dazu gibt, so werde dieselbe sicherlich nicht aus Handen lassen.

Ein Detachement von 10.000 Mann zu Fuss und etliche Regimenter zu Pferd nach Niederland zu schicken, würde zwar die Winterquartiers-Eintheilung erleichtern, dagegen in all' übrigem wenig nützen und in sich sehr gefährlich sein, so lange Chur-Bayern so stark armirt ist, soviel Truppen zu entbehren, zumal ausser Anstand, Frankreich einen grossen Theil der seinigen aus Italien nun ziehen wird und die Conjunction mit Bayern niemals mehr als zu Anfang des Feldzuges, oder in dem Winter selbst zu besorgen ist, gleich auch heuer der Gedanke also wäre, nachdem Frankreich ein sehr grosses Corps im Elsass und in der Gegend von Strassburg, Worms, bevorderst aber den Winter hindurch beständig haltet, die täglich, wenn sie wollten, den Rhein passiren können, als wenn der Churfürst von der einen Seite ihm entgegenrückt, zugleich als von der anderen die Franzosen gegen ihn rücken, dieselbe wenig Widerstand von der auf der Postirung allhier verbleibenden Mannschaft finden würden, da bekanntermassen die Auxiliar-Truppen frühzeitig zu Feld zu bringen nicht anzuhoffen ist, mithin es auf E. k. M. eigene oder die Russen, solche Conjunction in dem Winter oder zu Anfang künftigen Feldzuges zu verhindern, ankommen würde, von denen doch die nach Niederland abgeschickten Truppen sein müssten; vermeinte daher, E. k. M. sollten mit der Resolution, ob einige Truppen und wie viel nach Niederland zu schicken, insolang zurückhalten, bis man sieht, wie es mit Bayern ablauft, auch bis dahin die Sachen sowohl allhier, als in Holland sich anlassen werden. Findet Allerhöchstdieselbe nach den dermaligen Umständen es alsdann anständig, so kann solches, wenn die Armee dereinst auseinandergeht, geschehen; mit 12.000 Mann allein ist aber die Sicherheit der Niederlande beiweitem nicht vorgesehen und declariren sich die Holländer auch alsdann nicht, so erscheinen im künftigen Frühjahr die so weit entfernten Truppen, wenn doch der Krieg continuirt, umso später zu Feld, auch kosten sie E. k. M. daselbst den Winter hindurch weit mehr, als wenn sie in den Reichslanden hie und da eingetheilt würden,

da Bayern, wo man wahrscheinlich zu glauben Ursache hätte, dass solches die Kriegserklärung an Holland bewirken werde, auch ich der Meinung wäre, dass solchenfalls das Detachement und wenn es auch noch stärker wäre, gegen Ende der Campagne ohne Anstand dahin geschickt würde, um die Haupt-Operationen, wie in dem vorigen Krieg, nach den Niederlanden, oder an die Mosel zu ziehen, nachdem doch allhier, solange man nicht zwei starke Armeen zusammenbringen, mit der einen operiren und mit der anderen dem Feind Tête machen kann, es fast unmöglich ist, mit anhoffendem guten Success was zu unternehmen, wegen der allzu vortheilhaft für den Feind seienden Situation, der allerorten die stärksten Festungen vor hat, allerorten den Rhein, wo er will, passiren, sich immerdar, wenn er auch separirt ist, früher als wir conjungiren kann und seine Magazine in lauter geschlossenen festen Plätzen hat, die bei der Armee Entfernung immerdar in Sicherheit bleiben, anstatt dass wir aus Abgang der Festungen, einen sehr weitschichtigen Strich Landes zu besetzen und den Rhein entweder mit grosser Gefahr und Beschwerlichkeiten mitten zwischen den seinigen passiren müssen, oder keine andere sichere Passage als die von Mainz vor uns haben, die dagegen so weit entfernt ist, dass während der Zeit als die Armee sich hinabwendet, der Feind an dem Ober-Rhein einfallen, oder, so noch gefährlicher wäre, von dem Neckar uns abschneiden kann, nebstdem alle unsere Magazins, ausser dem von Mainz, in offenen oder doch nicht befestigten Orten sich befinden, massen man sich also mit der Armee, solange der Feind nicht geschlagen ist, unmöglich weit entfernen kann, insolange besonders der Rücken von Seite Bayerns so unsicher wie jetzt bleibt.

Nach reifer Erwägung der pro und contra seienden Ursachen, wollen daher E. k. M. gegen Bayern was unternehmen lassen, so könnte etwa solches zu Ende des Feldzuges unter dem Vorwand, als ob ein Theil der Truppen nach den Winterquartieren in das Erbland rückt, geschehen und wo solches glücklich ablauft und dieser gefährliche Dorn aus den Augen einstmals geräumt wäre, so würden die künftigen Operationen bei fortwährendem Kriege, weit leichter fallen und mehr als jetzt hazardirt werden können, mittlerweile die diensamen Anstalten dazu vorbereitet und die Meinung ein und anderer vertrauter Höfe darüber eingeholt werden könnte, um mit so mehrerem Bestand die Resolution hierunter nehmen zu können, bis dahin aber solche Absicht in der grössten Enge verbleiben müsste, damit Niemand vor der Zeit was merke, so meiner Pflicht halber allhier anzuführen so nöthiger ermesse, je verlässlicher mir bekannt ist, dass der Churfürst von Bayern von dem, so zu Wien auch in geheimen Sachen öfters vorfällt, genaue

Nachrichten überkommt, mithin das secretum denen, die von den Stellen und Fürsten allenfalls davon zu wissen haben, auf das allerschärfste muss eingebunden werden, zumalen die Sache entweder ganz unterlassen, oder mit allem geheimen tractirt und mit genugsamer Gewalt zu seiner Zeit muss angegriffen werden, all' dieses aber in dem Bestand, woferne Chur-Bayern mit den Russen jetzt nicht anbindet, denn, wo dieses geschieht, der Bruch von selbst vorhanden ist und weitere Mesuren mit selben alsdann zu halten sind, wo übrigens nichts gewisser ist, als dass die Sachen mit Bayern auf die bisherige Weise nicht bleiben können und E. k. M. mehr als überflüssige Ursache haben, wo Sie es de convenienti ermessen, denselben zu entwaffnen.

So weit aussehende Absichten als des churbayerischen Hofs, messe ich sonst dem churpfälzischen ebenfalls nicht zu und glaube, dass der Churfürst dieses Namens in seinem Herzen zwar nicht so schlimm als der von Bayern gesinnt ist, dagegen dessen Ministris nicht viel besser als die anderen sind und Mannheim ein Ort ist, von wannen der Feind alle Nachrichten von uns und in die Communication mittelst Couriers jetzt ungehindert nach Bayern und anderorten im Reich hat; annebst ihm von daraus die Menge bisher zugeführt worden und wenn jemals feindliche Besatzungen allda eingenommen würden, so wäre solches wegen des Neckars von der grössten Consequenz. Um die Zufuhr dem Feind etwelchermassen zu verhindern und zu gleicher Zeit dem Churfürsten zu aller Beschwerniss den Vorwand zu benehmen, habe die Vorsichtigkeit gebraucht, demselben bedeuten zu lassen, dass er nur das monatliche Erforderniss des allda consumirt werdenden Viehes anzeigen möchte, das ich auf seine Person passiren zu lassen bereit wäre, so auch dermalen auf solche Art beobachtet wird, ungeachtet die anverlangte Quantität ziemlich gross ist; dabei jedoch dem Churfürsten zu erkennen habe geben lassen, wie er mir nicht verdenken könnte, dass zu gleicher Zeit als dessen Passeports zu respectiren anbefohlen, der daherum liegenden Miliz den Befehl ertheilt hatte, dass sie eine genaue Nota alles hineingehenden Viehes nehme und mir einsende, um damit ich verlässlich gesichert sei, dass die anverlangte Anzahl nicht überschritten werde und wo ich jemals hören würde, dass dem Feind aus Mannheim noch was zugebracht wurde, so müsste mir natürlich einbilden, dass die ganze Quantität allda nicht erforderlich wäre, alsdann ich um soviel weniger hinein werde passiren lassen. Werde mir inzwischen jenes, so E. k. M. mir hierunter vorschreiben, bis zur anderweitigen Allerhöchsten Verordnung, zu meiner Richtschnur nehmen, obgleich nach den Reichssatzungen der Churfürst unwidersprechlich schuldig wäre, die Passage mit der Armee, wo ich solche verlangte,

allda zu gestatten und finde übrigens auch ich, dass gleichwie die bisherige vertraute Union zwischen dem pfälzischen und bayerischen Churfürsten zu trennen E. k. M. so gar viel gelegen ist, die Gelegenheit keineswegs aus Handen zu lassen sei, den Prinzen von Birkenfeld zu gewinnen. Das Patent könnte also im Geheimen allda ausgefertigt und wo E. k. M. des secreti so sicherer sein wollen, auf eine der bei der Hof-Kanzlei in Wien von mir zuückgelassenen Carte bianche geschrieben, darin aber der Name in bianco gelassen und von E. k. M. gefertigt mir zugeschickt werden, alsdann des Prinzen Namen allhier hineinsetzen und das Patent entweder dem Grafen von Colloredo, oder durch wem E. k. M. es sonst anbefehlen, ihm, Prinzen von Birkenfeld, zuschicken werde; oder es könnte solche Dero Allerhöchste Resolution, dass E. k. M. in Dero Dienst ihn aufgenommen haben, ohne ordentliche Ausfertigung eines Patents, durch ein blosses Schreiben zu seiner Sicherheit demselben bedeutet werden. Allein ist mir unwissend, was für einen Charakter er bei Frankreich habe und in was für einen, auch mit was Bedingnissen E. k. M. in Dero Dienst ihn annehmen wollen. Ohne Zweifel ist sonst, dass auf eine Heirath zwischen des Prinzen Ferdinand älterem Sohn und der Prinzessin von Sulzbach gedacht werde, mithin so nöthiger, die andurch auf beständige Fortpflanzung vorhabende Vereinigung der zwei Häuser, auf die von E. k. M. vorhabende Art mittelst des Prinzen von Birkenfeld als künftigen Administratori zu trennen.

83.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 12. Juli 1735 [1]).

Als ich eben im Begriffe war, gegenwärtigen Courier mit der dem Hofkanzler beischliessenden Relation zur Beantwortung des durch ihn mir zugekommenen Allerhöchsten Handschreibens vom 3. dieses abzufertigen, traf der Courier Latzelsberger mit dem Allerhöchsten geheimen Handschreiben vom 4. gestern ein, so in jenes mit einschlägt, so Euer kaiserl. Majestät mittelst des vom 28. vorigen Monats, so ich mit dem vom 3. zugleich erhalten, des Churfürsten von Bayern wegen zu meiner geheimen Richtschnur Allergnädigst mir mitzutheilen haben geruhen wollen.

Die bei des Churfürsten Entwaffnung pro et contra vorfallenden Betrachtungen sind freilich so beschaffen, dass sie eine sehr reife Ueberlegung erfordern und deren Folgen, wofern die Sache schlimm

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 112.

ablauft, sehr misslich ausschlagen könnten; wie man aber der Beistimmung des Königs von England nach der letzten geheimen Kinsky'schen Relation und des Hattorf's im Namen des Königs ihm ertheilten mündlichen Antwort, in gewissermassen sicher ist und E. k. M. Dero Allerhöchsten Orts der Sache nicht ungeneigt scheinen, so finde auch ich, dass es hauptsächlich nur darum zu thun sei, das Werk mit Vernunft und rechtem Nachdruck anzugreifen und dass bei deren solchenfalls anzuhoffendem glücklichen Ausschlag sowohl der Krieg fürohin leichter zu führen, als bei erfolgenden Friedenshandlungen so bessere Bedingnisse von Frankreich zu erhalten und endlich der Churfürst ausser Stand gesetzt werden wird, so bald nicht mehr in das Künftige sich armiren zu können, wenn einmal seine Miliz auseinander gestreut, die Magazine geleert und ein so andere hin und wieder aufgeworfene Festungswerke nach Gutbefinden rasirt werden. Wenn also die quästio bei E. k. M. richtig gestellt ist, so vermeinte ich nicht eben bis zu Ende des Feldzuges (wie in der durch die Staats-Kanzlei abstattenden Relation geflissentlich melde), sondern sobald möglich solches vorzunehmen und zwar hiezu das russische Corps, nebst den nach dem obern Pfalz von hieraus detachirten vier Regimentern, von der einen Seite zu setzen und von der anderen sechs bis sieben der aus Italien gekommenen Cavallerie-Regimenter zu gebrauchen, wie nicht minder die dem Vernehmen nach aus Ungarn im Anzug begriffenen Ghilányi'schen und Pestvármegyey'schen Husaren dazu anzuwenden. Solchenfalls und wo E. k. M. es Allergnädigst also genehmen, die Anstalten dergestalt vorgekehrt werden müssen, dass der Eintritt von allen Seiten ungefähr zugleich erfolge, oder mit den Russen der Anfang gemacht werde, um zu sehen, ob der Churfürst sich solchen widersetzen werde, so auch sicherermassen noch besser wäre; wenn aber die einmal eingerückt, so müssen wenigstens die Cavallerie, es opponire sich der Churfürst den Russen oder nicht, von Seite Tyrols gleich folgen, damit nicht denselben und den Hohenzollern'schen vier Regimentern die ganze Kriegs-Last auf den Hals falle und weil doch die sämmtliche, aus Italien gekommene Infanterie zur Bewachung der Grenzen gegen Italien beiweitem nicht nöthig, so wären meines Ermessens, so viel Bataillone davon gleichfalls zu detachiren, die der von Seite Tyrols eingerückten Cavallerie auf dem Fuss nachfolgen und diensamer Orten Posto fassen müssen, nachdem doch zu gleicher Zeit die Armee nach Italien wieder zurück zu schicken und die Entreprise gegen Bayern vorzunehmen, nicht wohl möglich ist. Die von beiden Seiten also eingerückten Truppen müssen sich einander die Hand bieten und von beiden Seiten die Donau in solcher Absicht fördersamst zu erreichen

suchen. Könnte auch nicht schaden, wenn zur Bedeckung Ober-Oesterreichs für die allda zu besetzenden bayerischen Festungen ein Regiment zu Pferd aus Tyrol dahin gezogen würde, dessen man sich gleichfalls nach Erforderniss bedienen könnte; die übrigen zwei oder drei Regimenter zu Pferd, nachdem doch an den tyrolischen Grenzen gegen Italien, ausser den Husaren und zwei Regimenter Dragonern, an Cavallerie für jetzt schwerlich mehreres dürfte gelassen werden wollen, könnten mittlerweile, bis man in Italien wieder zu operiren vermag seitlich der inner-österreichischen Lande, wofern der Feind gegen.... oder sonst allda Landes was vornehmen wollte, dahin verlegt werden. Die grösste Difficultät dürfte wegen der Magazine sich äussern, woher in so kurzer Zeit selbe zu nehmen wären; da aber Bayern ein volles Land ist, so dürften nach der Truppen-Einrückung solche von selbst sich ergeben. Dagegen für die in der oberen Pfalz befindlichen Truppen einen Vorrath an den böhmischen Grenzen zu machen fast unentbehrlich wäre und könnte zu mehrerer Sicherheit auch nicht schaden, wenn einiger Vorrath an die tyrolischen Grenzen gleichfalls beigeschafft würde.

Je mehr Truppen also aus Tyrol dazu angewendet werden, je leichter und geschwinder wird der Sache ein Ende gemacht, so eben dasjenige ist, so der König von England gar wohl anrathet. Ob beide Corps, wenn sie einmal in Bayern eingerückt, sich conjungiren oder ob ein jedes für sich selbst operiren solle, das muss sich nach den Umständen und nach Mass die churbayerischen Truppen eingetheilt sind, ergeben, vor Allem aber, wie obgemeldet, die Communicationen unter sich offen zu halten, zu dem Ende einige Posten an der Donau zu besetzen und die bayerischen Truppen dermassen in die Enge zu treiben, damit sie nöthigenfalls durch ein von hieraus schickendes Detachement in die Mitte genommen, mithin das Werk noch vor Ende des Feldzuges ausgemacht werde, alsdann man Ingolstadt, wohin der Churfürst vermuthlich mit seinen Truppen letztlich sich retiriren wird, nebst Donauwörth zu blockiren wird suchen müssen. Das Vornehmste muss annebst sein, nicht nur jenes, so von regulirter Miliz zu bekommen, sondern auch den Landesführer und die Land-Miliz zu entwaffnen, die in dem Land befindlichen Gewehre hinweg zu führen, in all Uebrigem aber die für E. k. M. ziemlich wohlgesinnten Inwohner so leidentlich als möglich zu halten und gedruckte Patente fertig zu haben, die bei der Truppen-Einrückung in dem Land auszustreuen, um die Ursachen, warum E. k. M. hiezu geschritten, kund zu thun und wird nicht minder ein anderweites Manifest, um solches dem publico und dem Reichstag vorzulegen, vorzubereiten nöthig sein, damit das ganze Reich, wie bestürzt E. k. M. solches vorgenommen haben, überzeugt werde.

Einige Feldstücke werden der aus Tyrol anrückenden Infanterie ebenfalls mitzugeben, vornehmlich aber dahin zu sorgen sein, wem das Commando darüber anzuvertrauen sein wird, so entweder Graf Königsegg oder, wo E. k. M. keinen Feldmarschall dazu aussuchen wollten, Graf Khevenhüller oder Neipperg sein müssten, der dasiges aus Tyrol ankommendes Corps und Prinz Hohenzollern das seinige zu commandiren hätte, bis beide in der Nähe beisammen, alsdann Prinz Hohenzollern als der Aeltere, wenn Graf Königsegg nicht da wäre, das Commando allein zu führen hätte. Wenn also E. k. M. nebst der quaestione, worüber der Sache Wichtigkeit nach Allerhöchstdieselben vermuthlich die Conferenz nochmals vornehmen werden, einen modus et tempus, auch jenes resolvirt haben, so hierüber allerunterthänigst an Hand gegeben habe und Dieselben nach Ermessen abändern können, so müsste dem Lacy und Hohenzollern mit der Einrückung in der Ober-Pfalz insolang noch inne zu halten bedeutet werden, bis dass wenigstens die Cavallerie-Regimenter von Seite Tyrols in der Nähe stehen, um nach E. k. M. Gutbefinden zugleich mit den Russen, oder wenige Tage darnach einzufallen, auch denselben insgesammt deutliche und klare Instructionen ihres Verhaltens wegen ertheilt werden, nachdem sie vorhin darüber zu instruiren nicht vermögend bin, gleich auch mir jenes, so E. k. M. hierunter entschliessend, allerunterthänigst mitzutheilen bitte, um meine Mesuren darnach nehmen zu können.

Mit der Armee werde solchenfalls auf das Beste zu verhindern suchen, damit von der Stunde, wo der Feind es fast unzweifentlich alsdann tentiren wird, gegen Bayern nichts durchbreche; wollen aber E. k. M. die Armee nach Italien für heuer noch zurückschicken, so muss entweder die Entreprise gegen Bayern unterbleiben, oder die Truppen nach deren Vollendung erst hineingeschickt werden. Zweifle auch, ob man in Tyrol so bald mit genugsamen Magazinen werde aufkommen können, die für die dahin abschickende neue Armee zulangen würden.

Den Adami habe bereits anher berufen, um wegen Zurückhaltung der Törring'schen Schreiben das Gehörige zu verabreden; wie aber die Wichtigsten durch Couriere geschickt werden und diese häufig zwischen Mannheim, München und Paris laufen, so frage mich allerunterthänigst an, ob einen derselben, der auf Mannheim oder gegen die Schweiz ginge, soll anhalten lassen, bis wohin mich der Route erkundigen werde, die die bayerischen Couriers zu nehmen pflegen, um die diesfalls überkommende Verordnung so besser zu vollziehen.

Den Herzog von Württemberg habe überhaupt erinnert, dass bei seiner Wiederkunft gewisse, seit dessen Abreise in Erfahrung

gebrachte Particularitäten im Geheimen ihm beibringen werde, die ihm klar zu erkennen geben werden, wie wohl der Churfürst von Bayern auch mit ihm es meine, den Grafen von Colloredo aber ersucht, anherzukommen, mit dem mündlich concertiren werde, was selber bei seiner Ankunft in Mannheim von dem Inhalt der Törring'schen Intercepten, ohne zu sagen, durch was für einen Canal man es wisse, dem Churfürsten, wie nicht minder dem Bischof von Bamberg zu melden habe, welch' Letzterem gelegenheitlich auch ich davon schreiben, in diesem aber, wie in all' übrigem nach jenem lediglich mich richten werde, was E. k. M. von Dero wegen der churbayerischen Entwaffnung genommenen Resolution demnächst mir zu bedeuten, auch sonst in ein so anderem anzubefehlen Allermildest geruhen werden.

Wie E. k. M. die vorherigen Törring'schen Intercepta dem König von England mitgetheilt haben, so werden Sie in gleichmässigem Vertrauen sonder Zweifel auch das vom 11. Juni ihm zukommen lassen, als welches noch weit mehreres als das vorige von des Churfürsten von Bayern gefährlicher Absicht und dem in Tyrol vorgehabten Einfall denselben überzeugen muss.

Wegen Chur-Cöln werde mich nach jenem richten, so E. k. M. Allergnädigst anführen, wider selben, so lange er nichts anfängt, ebenfalls nichts unternehmen, alsdann aber, oder wo es sonst E. k. M. befehlen, die hannoveranischen Truppen dazu gebrauchen; allein müsste durch Grafen Kinsky gesichert werden, bei dem König es dahin zu bringen, damit er das allhier habende Corps dieserwegen nicht zurückziehe, sondern von den in Hannover habenden Truppen welche dazu zu gebrauchen, um die Armee nicht allzusehr zu schwächen, die ohnedem durch den Abzug der dem Prinzen Hohenzollern mitgegebenen 4 Regimenter einen merklichen Abgang hat und eben derenwegen von hier aus nach Bayern viel zu detachiren, ausser Stand fast ist.

Wegen der Armee in Italien habe meine allerunterthänigste Meinung immediate bereits angeführt, solchemnach dieselbe wieder hinein zu schicken, wenn die Entwaffnung mit Bayern vorgenommen werden wird, insolange solche nicht ganz oder doch grösstentheils zu Ende ist, weder thunlich, noch rathsam sei, und zwar nicht rathsam, weil mit wenigen Truppen dem Uebel in Italien nicht abgeholfen und die Blockirung von Mantua nicht aufgehoben, vielmehr die dahinschickende Mannschaft auf unnöthige Weise aufgeopfert würde, nicht thunlich aber, weil die gesammte in Tyrol vorhandene Mannschaft nicht zulangen, ein Corps der Armee zu gleicher Zeit gegen Italien und ein anderes gegen Bayern zu formiren und die Magazine für viel

Truppen, sonderlich für die Cavallerie an den welschen Confinen in so kurzer Zeit zusammen zu bringen nicht wenig beschwerlich fallen würde, ausser es können selbe durch baares Geld oder Credit in dem Venetianischen herbeigeschafft werden. Die Grenzen müssen aber immerdar zulänglich besetzt, die Kranken wohl gewartet und die Infanterie auf das Fördersamste, sowohl was gegen Bayern gebraucht, als was in Tyrol gelassen wird, zu recrutiren gesucht werden, um vor Allem die Armee wieder in Stand zu bringen, woran Allerhöchstderoselben bei dermaligen Umständen mehr als an all Uebrigem gelegen ist.

Geht die Entreprise gegen Bayern gut vor sich und mir gereicht inzwischen die Zeit, Magazine an den welschen Grenzen aufzurichten, so kann nach Befund die Armee noch vor Ende dieses Jahres oder beizeiten in das Künftige wieder einrücken, bis dahin man sehen wird, wie sich die Weltumstände in ein so anderem anlassen werden. Wollen aber E. k. M. die Armee früher in Italien wieder haben und zu gleicher Zeit des Churfürsten Entwaffnung dennoch vornehmen, so wird solches zu bewirken, nicht wohl thunlich sein, ausser es sind die noch abgehenden Russen an der Hand, um nichts anzufangen, so nicht mit genugsamem Nachdruck kann ausgeführt werden; doch wird zuvor wohl zu überlegen sein, ob man all dieses mit Bestand und mit anhoffendem gutem Success zu unternehmen, auch ob das Aerar die dazu erforderlichen Mittel herbeizuschaffen vermag.

Zu E. k. M. Allerhöchster Einsicht lege sonst allerunterthänigst die beikommenden Intercepta hier bei, worunter das zwischen den drei Churfürsten von wegen der Russen Einmarsch concertirte Votum Dero Attention allerdings würdig ist. Was wegen der vorjährigen Winterquartiere auf eine sehr vorgreifliche Weise darin angeführt ist, das zeigt die Nothwendigkeit, dass in Ansehen derjenigen ein solides System bei so weit vorgerückter Jahreszeit in Bälde verfasst werde, so nicht eher eintreffen kann, bevor ich nicht weiss, ob die Entreprise nach Bayern noch vor sich gehen solle und ob folglich einige Truppen und wie viele den Winter hindurch dahin zu verlegen, dann ob ein Detachement nach den Niederlanden zu Ende der Campagne noch abschicken soll.

Prinz Ferdinand soll seinem Bruder, dem Churfürsten geschrieben haben, er würde nachdem die Requisitorialien der Russen halber von E. k. M. angekommen wären und er sehe, dass der Durchzug zu keinem Schaden dem Land gereiche, dieselben etwa passiren lassen, so zu E. k. M. Allerhöchsten Nachricht erachtet, damit Dieselben von Allem unterrichtet seien. Ihm, Prinzen Ferdinand, ist sonst gar nicht

wohl an der Sache und hat er sich verlauten lassen, wofern es zu was komme, seine Frau und Kind nach Böhmen gleich schicken zu wollen.

Vom Prinzen Wilhelm habe beiliegendes Schreiben aus Hannover erhalten, worin er die wenige Hoffnung, so auf Englands einseitige Beihilfe ohne der Holländer Beistimmung zu machen, ganz klar auf eben die Weise fast, als wie sich Robinson in Wien und Harrington in Hannover gegen Kinsky geäussert haben, vorstellt. So unangenehm also solches E. k. M. zu vernehmen fallen muss, so erfordert doch meine Pflicht, allerunterthänigst solches mitzutheilen, gleich ich auch jüngstens mit des Diemar Schreiben gethan habe und Dero Allerhöchste Verordnung mir gewärtige, ob Diemar einige Antwort an Walpole und auf was Weise geben solle. Bleibt Holland in seiner dermaligen Verstockung und der König in England bei seinem Entschluss, ohne der Republik keinen Theil an dem Krieg zu nehmen, so ist einmal nichts übriges als zu sehen, auf was Weise sich E. k. M. mit Ihren Feinden am füglichsten setzen können, nachdem je länger Sie zuwarten, je mehreres die Kräfte Dero Aerario zur Fortsetzung eines so kostbaren und schweren Krieges entgehen und E. k. M. letztlich in einen Stand verfallen dürften, dass die Armee aus Noth von selbst verlaufen und Allerhöchstdieselben all dem blindlings sich alsdann unterwerfen müssten, so Frankreich nur immer anzuverlangen in Sinn kommen würde.

84.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 13. Juli 1735 [1]).

Ich vernehme gerne aus Dero gestern Nachmittags überkommenem Schreiben vom 11., dass die bei Lorch über den Rhein gesetzte feindliche Parthei aufgehoben worden und zweifle nicht, es werden die in dem Wald noch zerstreut seienden Franzosen ebenfalls aufgebracht werden.

Da Lacroix soviel Bekannte in Mainz hat, so geschieht gar wohl, dass Sie ihn sogleich von dannen wegschicken; allhier weiss aber auch nicht, was mit selbem thun solle und werde ihn anders wohin schicken.

Sollte es wahr sein, dass der Feind zu Worms die Bäckerei aufgehoben und gegen Alzey habe bringen lassen, so wäre es fast ein

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VII, 122.

Zeichen, er zieht sich ernstlich den Rhein hinab; solchenfalls und wann er derorten wirklich was unternimmt, Sie mir unverweilt Nachricht davon ertheilen, auch unsere Brücken in steten Abführungsstand halten lassen werden, damit man solche nöthigenfalls zu Mainz oder in was Gegend es sonsten diensam, schlagen könne. Allein muss man zuvor sicher sein, ob die ganze feindliche Armee allda, um sich hier nicht ohne Noth zu entblössen und dem Feind alsdann die Facilität zu geben, allhierlands einbrechen zu können, so jetzt, wo Chur-Bayern dem Vernehmen nach der Russen Durchzug mit Gewalt sich widersetzen will, weit mehrers als sonst noch zu besorgen, mithin auch sorgfältig zu sehen ist, zu keinem unzeitigen Mouvement sich verführen zu lassen. Verlasse mich also auf Euer Excellenz, Sie werden um verlässliche Nachrichten sich beeilen, damit man keinen Fehltritt thue und weder einiges Tempo verabsäume, noch zu früh sich bewege, weil dort auch gewiss ist, dass verschiedene Truppen in dem oberen Elsass, gleich um den Main und derorten lagern, mithin auch allhier die nöthigen Präcautiones zu machen höchst nöthig und all Bisheriges noch ein blosses Blendwerk sein könnte.

Meine Intention bleibt aber festgestellt, dass sobald der Feind entweder allhier oder derorten über den Rhein setzt, allsogleich auf ihn loszugehen, desgleichen, wo er Rheinfels oder Coblenz belagerte, ebenfalls zu thun suchen werde und glaube auch ich, dass die beste und sicherste Passage die von Mainz ist, all dieses aber in dem Falle, wenn der Feind mit der ganzen Armee, oder doch deren grösstem Theil sich hinab oder hinauf wendet, denn nach dessen Abtheilung und Mouvement auch wir uns richten müssen. Können E. E. aber mit den bei sich habenden Truppen einen Streich dem Belle-Isle oder einem anderen dasigen Corps anbringen und Sie finden, es ohne grossen Hazard und mit einem natürlich anzuhoffenden guten Success tentiren zu können, so können Sie es, wofern sich bei mir anzumelden die Zeit zu kurz wäre, unternehmen, verlasse mich aber, Sie werden nichts unternehmen, so nicht wohl auszuführen und die Truppen allzusehr exponiren würde.

Die Redoute von Ketsch ist nicht übel, allein haben wir von Schiffen nicht mehr als was zu dem Neckar erforderlich und für eine Rhein-Brücke ist nichts oder doch bereits zu wenig vorhanden, müsste also solche von daraus ausgefertigt werden. Es kommt aber zu erwägen, erstens zu was Zeit solches zu unternehmen wäre, zweitens woher die Subsistenz für die allda stehenden Truppen zu nehmen und drittens was anzufangen wäre, wenn die Truppen einstmals allda stünden, worüber Dero weitere Gedanken erwarte.

85.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 13. Juli 1735 [1]).

Des Feindes grosse Armee steht nach den gestrigen Nachrichten forthin bei Oppenheim, doch solle seit zwei Tagen die Bäckerei in Worms aufgehoben und dagegen hinabwärts nach Alzey und Weinolsheim neue Backöfen angelegt worden sein, auch die Rede forthin allda gehen, dass dieselben in Bälde weiter hinabrücken werden, wie denn täglich die Bereitschaftsordre gesammten Truppen ertheilt wird und die Brückenschiffe des Tags hindurch forthin angespannt bleiben müssen. Die Selz continuiren sie mit anlegenden Redouten von allen Seiten zu befestigen und des Belle-Isle in Cavallerie grösstentheils bestehendes Corps rückt an die Nahe, worüber sie, um die Communication mit der Mosel herzustellen, einige Brücken schlagen liessen, nach all welchen und mehr andern Anzeichen man zwar urtheilen sollte, dass es auf Coblenz oder Rheinfels noch angesehen und sie in eben der Absicht, um die Rheinstrecke unterhalb Mainz unsicher zu machen, die jüngst allerunterthänigst angemerkten Inseln in dem Rheingau besetzt haben dürften; alldem ungeachtet an der Zeit noch nicht finde, mit der Armee mich hinabzuziehen, es auch nicht eher thun werde, bevor ich nicht gesichert bin, dass es ihr Ernst und keine Verblendung sei, derorten was zu unternehmen, nachdem es gewiss ist, dass in dem obern Elsass und nicht minder in dem unteren hie und da verschiedene Truppen campiren, mithin all Bisheriges eine blosse Finte gar wohl sein könnte, um nach meinen erfolgendem Aufbruch unvermuthet allhier durchzubrechen; steht also das Weitere zu erwarten.

Der Obrist Lacroix passirte gestern Morgens gegen anbrechenden Tag mit einer Parthie von 120 Mann bei Lorch in dem Rheingau den Rhein, wurde aber von dem allda commandirt stehenden Prinzen Anhalt von den Schiffen abgeschnitten und annebst 6 anderen Officieren, auch 40 Gemeinen gefangen genommen; von den übrigen sind einige geblieben, die anderen haben sich in die Wälder verlaufen, in deren Nachsuchung man noch begriffen ist.

Einlaufenden Nachrichten nach solle der Churfürst von Bayern 30.000 Mann in der oberen Pfalz von allen Seiten auf das Schleunigste zusammenziehen und demnächst dahin sich begeben, inzwischen der Graf Törring zur Machung der nöthigen Anstalten sich wirklich allda befinden soll; desgleichen solle der Land-Ausschuss in Bayern eil-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 129.

fertigst aufgeboten worden sein, der grössere Theil der Truppen in der oberen Pfalz oder bei Cham zu stehen kommen. Wie also all dieses immer mehrers zu vermuthen gibt, dass der Churfürst dem Durchzug der Russen mit Gewalt sich widersetzen werde, so zweifle nicht, Euer kaiserl. Majestät werden den Prinzen Hohenzollern, gleich dem Lacy, durch den Feldmarschall Wilczek mit zulänglichen und ganz deutlichen Instructionen ihres Verhaltens wegen versehen, desgleichen auch das Behörige wegen der in Tyrol eingerückten Truppen vorkehren lassen, damit sonderlich die Cavallerie, sie bleibe in Tyrol, in Schwäbisch-Oesterreich oder etwas davon in Ober-Oesterreich, dergestalt eingetheilt werden, auf dass sie nöthigenfalls sogleich an der Hand sei, dem russischen und dem Hohenzollern'schen Detachement Luft zu machen und die von den welschen Grenzen entbehrt werden könnende Infanterie der Cavallerie nach Erforderniss sodann nachfolgen könne; daher auch nicht undiensam sein dürfte, mit der Russen Einrückung so lang zurückzuhalten, bis wenigstens die aus Italien gekommene Cavallerie, so viel deren allenfalls dazu wird gebraucht werden, an den bayerischen Grenzen ist, damit bei sich ereignendem Fall die ganze Last nicht auf den Prinzen Hohenzollern und die Russen falle, worüber E. k. M. die allseitige gemessene Verordnung von daraus auszufertigen, mir aber zu meiner Richtschnur dieselbe mittheilen zu lassen allerunterthänigst bitte, um mich darnach richten zu können. Die Befehle an Prinz Hohenzollern werden über Eger nach Nürnberg unmassgeblichst zu adressiren sein.

Wie schlecht die hiesige Kriegs-Cassa beschaffen, werden E. k. M. aus der, meinem letzten treugehorsamsten Bericht beigeschlossen gewesenen Vorstellung des General-Kriegs-Commissariats ersehen haben, also keine Erwähnung davon thue, woferne nicht die Nachricht aus Niederland eingetroffen wäre, dass auf das dasige Geld so bald kein Staat zu machen sei; E. k. M. geruhen daher eine anderweite schleunige Rimesse unverweilt hieher zu verordnen, in deren Entstehung ganz unfehlbar künftigen Monat die Armee ohne Löhnung sein würde.

86.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 16. Juli 1735 [1]).

Dasjenige, so Euer kaiserl. Majestät mittelst Dero Allergnädigsten Rescriptes vom 10. dieses, von wegen der dem russischen Corps entgegen zu schickenden Cavallerie Allergnädigst nochmals mir anbefohlen,

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 145.

das habe sogleich nach Empfang Dero durch eines Hofkriegsraths Schreiben mir kundgemachten ersten Verordnung vollzogen und treffen demzufolge die unter des Prinzen von Hohenzollern Commando detachirten vier Regimenter zwischen heute und morgen zu Nürnberg wirklich ein, wie es Allerhöchstdieselben aus meinem die folgende Post darauf abgestatteten allerunterthänigsten Bericht, nebst der Abschrift der dem besagten Prinzen von mir ertheilten Instruction und dem an den Feldmarschall Grafen von Wilczek dieserwegen abgelassenen Schreiben des mehreren ersehen haben.

E. k. M. habe zugleich allerunterthänigst gebeten, dass, weil solche meine Instruction auf alle sich ereignen könnenden Zufälle, wie ich gar wohl begreife, nicht deutlich genug eingerichtet war, noch alles enthalten hätte, so ihm zu wissen nöthig wäre, die Instruction aber klar zu fassen bei mir nicht gestanden ist, Allerhöchstdieselben über die allerunterthänigst von mir angemerkten und andere ihm zu wissen nöthige Puncte durch Dero Hofkriegsrath eine umständlich klare Verordnung auf das Fördersamste nach Nürnberg ihm zukommen lassen möchten, welche unterthänigste Bitte anmit nochmals wiederhole, ob ich gleich nicht zweifle, es werde solches vor Eintreffung dieses wirklich geschehen und nicht minder Prinz Hohenzollern, als der Feldmarschall Graf von Wilczek ihres Verhaltens halber ganz klar belehrt worden sein, damit von keiner Seite Dero Allerhöchste Willensmeinung verfehlt, vielmehr áuf das Genaueste befolgt werde.

Der an Graf Wilczek abgefertigte Courier ist mit dessen Antwort seit zwei Tagen wieder zurück, die in blosser Mittheilung der an den Hofkriegsrath abgestatteten Berichte besteht und ein und andere Puncte enthaltet, worüber Graf Wilczek nebst dem Lacy, fernere Belehrung unumgänglich benöthigt, gleich auch Prinz Hohenzollern auf jenes, so wegen wessen in dem beiliegenden Schreiben bei mir derselbe sich anfragt, eines Bescheids nöthig hat, ich aber in meiner Antwort denselben lediglich auf die von daraus überkommende Verordnung hierunter in all Uebrigem verweise, in Ansehen von hier aus selbe zu ertheilen, so weniger im Stand bin, als ich nicht weiss, ob E. k. M. Befehl, dass zum Exempel der Prinz Hohenzollern in die obere Pfalz zugleich mit den Russen oder früher einrücke, dann gleichwie das Letztere wider E. k. M. Meinung sein könnte, also kommt dagegen auch zu erwägen, dass wenn die Einrückung zu gleicher Zeit erst geschieht, der Prinz Hohenzollern mit seinem Detachement allzu weit von den Russen stünde, um ihnen, wofern die Bayern bei ihrem Einrücken gegen sie was anfangten, die Hand bieten zu können; gleichermassen auch die Russen von ihm allzu weit entfernt wären, in

dem Fall die kaiserlichen Truppen auf selben fallen thäten. Es verlautet annebst, ob sollte der Churfürst auf die eingelaufenen Allerhöchsten Requisitions-Schreiben, zur Durchpassirung der einen russischen Division einverstanden, dagegen die andere deprecirt und zugleich gebeten haben, es sollte auch die erstere Division in einem zweitägigen Intervalle marschiren; weiss also nicht, ob E. k. M. damit sich begnügen werden, dem fränkischen Kreis die andere Hälfte abzuschneiden, oder bei der ersten Marschroute für das ganze Corps beharren werden, desgleichen ob E. k. M., nachdem der Churfürst viel Truppen doch in der oberen Pfalz hat, nach des Churfürsten Verlangen die Russen mit einem zweitägigen Intervalle, so allenfalls gefährlich für selbe sein könnte, oder in zwei nahe an einander geschlossenen Colonnen nach Dero ersten Resolution zugleich werden marschiren lassen, so alles so beschaffene Umstände und Zufälle sind, über die weder E. k. M. eigentliche Willensmeinung ich selbst wissen und noch weniger in einer so heiklichen Begebenheit andere zu instruiren auf mich nehmen kann, mithin mehrerer Sicherheit willen und damit alles nach E. k. M. Intention so verlässlicher vollzogen werde, die gemessene und klare Verordnung von daraus an den Feldmarschall Wilczek, den Prinzen Hohenzollern und an jene unmitelbar zu ergehen haben, denen das Commando der in Schwäbisch-Oesterreich und in Tyrol an den bayerischen Grenzen verlegt werdenden Truppen anvertraut wird; doch bitte E. k. M. um die Allergnädigste Mittheilung dessen, so Sie allerseits an obige anbefehlen werden, um auch mich darnach richten zu wissen.

Vom Feind ist seit meinem letzten nichts Veränderliches eingelaufen, ausser dass selber vor vier Tagen unter einer Bedeckung von 5000 Pferden ganz nahe an Mainz fouragirt hat, auch viel Munition sowohl nach der Hauptarmee, als zu des Belle-Isle Corps führen lassen und soll nebst dem an der Mosel stehenden kleinen Corps, ein anderes an der Maas von den in den Niederlanden befindlichen Truppen zusammengezogen werden; bestätigt sich auch, dass verschiedene Regimenter aus Italien im vollen Anzug sein sollen.

Der Obrist Lacroix wurde die vorvorige Nacht nebst vier anderen, mit ihm gefangen genommenen Officieren unter einer zulänglichen Escorte anher gebracht und wie der Feind seit dem im vorigen Winter von dem Herzog zu Stand gebrachten Cartell unsere Gefangenen sehr wohl haltet, so habe auch ich kein Bedenken gehabt, auf die schriftlich des folgenden Morgens von ihnen ausgestellte Parole dieselben nach Heilbronn zu schicken, allwo die Stadt zu ihrem Aufenthalte ihnen angewiesen, dem allda commandirt stehenden Officier

jedoch anbefohlen habe, auf ihr Thun und Lassen genaue Obsicht zu tragen.

Kaum waren sie aber unter einer anderweitigen Escorte dahin abgeschickt, als vom Grafen Seckendorf eine grosse leichte Kugel mir eingeschickt wurde, die in dem Wald, worinnen sich des Lacroix Parthei bei Erfahrung der auf sie angerückten Truppen Anfangs geflüchtet hatte, nach der Hand gefunden worden, die er, Seckendorf, für eine Brandkugel sogleich gehalten, ich aber zu meiner Sicherheit durch den die Feld-Artillerie commandirenden General von Feldeck dieselbe probiren zu lassen ermessen habe, nach dessen darüber abgestattetem, hier anliegendem Bericht er ausser Zweifel ist, dass es eine ordentliche Brandkugel, mithin es auf des Landes Verbrennung hiebei angesehen war; also habe dem zu Heilbronn commandirten Officier anbefohlen, des Lacroix ihm beigeschlossene schriftliche Parole demselben wieder zurückzustellen und selben nebst den anderen Officieren gehörig bewachen zu lassen, dem Lacroix aber zu bedeuten, ich hätte seine Officiersparole in der Meinung, er würde als ein rechtschaffener Officier sich haben gebrauchen lassen, angenommen, wie aber aus der mir zu Handen gekommenen Brandkugel das Widerspiel erscheine und die Mordbrenner als Officiere nicht tractirt werden könnten, sich nicht zu verwundern hätte, dass man auf andere Weise als man es sonst gethan hätte, mit ihm umgehen würde. Dem Grafen von Seckendorf bedeutete aber in dem Wald weiters nachsuchen zu lassen, ob noch mehrere derlei Brandkugeln hier und da zu finden, desgleichen ein und andere der von solcher Parthei gefangen allda seienden Unterofficiere und Gemeine ernstlich und nach Befund mit androhender Schärfe befragen zu lassen, um auf der Sache rechten Grund zu kommen, wornach das Weitere verfügen und den allerunterthänigsten Bericht E. k. M. abstatten werde.

87.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 16. Juli 1735 [1].

Euer kaiserl. Majestät Allergnädigstes geheimes Handschreiben vom 1. d. ist mir vorgestern Nachmittags, nebst Dero durch den Hofkriegsrath ausgefertigtem Allerhöchstem Rescript vom 10. durch den damit abgefertigten Courier rechtens eingelaufen und dient mir beider Inhalt zur allerunterthänigsten Nachricht, wessen sich Mörmann wegen der in der oberen Pfalz zusammenziehenden churbayerischen Truppen

[1] Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VII, 146.

und als ihm die Requisitorial-Schreiben des russischen Durchzugs wegen zugestellt worden, hat vernehmen lassen. Was Chur-Bayern auf solche Requisitorialien geantwortet hat, das wird Mörmann E. k. M. sonder Zweifel allerunterthänigst schon überreicht haben, dessen Abschrift ich gestern, nebst den hier anliegenden Stücken durch Adami erhalten, so in dem churbayerischen Begleitungsschreiben an beide Churfürsten von Cöln und Pfalz und der Instruction an Mörmann, dann in zwei Schreiben, die der Churfürst von Pfalz an den von Bayern wegen seines Contingents und der Russen Durchmarsch abgelassen, bestehen, die in Ansehen des ersten Punctes sehr gut, dagegen umso schlimmer in Ansehen des zweiten eingerichtet sind. Vornehmlich werden E. k. M. aus der churbayerischen an Allerhöchstdieselben gestellten Antwort ersehen haben, dass er sich zur Durchlassung der Hälfte des russischen Corps, gegen dem jedoch verstehe, dass solches mit einem zweitägigen Intervalle marschiren und die andere Hälfte durch Franken gehen solle; zu dem erstern könnte meines treugehorsamsten Orts keineswegs anrathen, nachdem die Russen durch solche Abtheilung allzu grosser Gefahr ausgesetzt wären und wegen des zweiten steht zu bedenken, ob einestheils solcher Gefahr, wann eine Colonne durch Franken ginge, genugsam ausgewichen würde und was anderentheils der fränkische Kreis zu dieser, zu seiner Belästigung fallenden Abänderung sagen, auch ob E. k. M. nach der allerorten nun bekannt seienden Route dem Churfürsten zu Gefallen dazu sich entschliessen werden. Und wie Allerhöchstderoselben unter dem 12. sowohl durch eine geheime, als durch eine andere, durch die Staatskanzlei abgestattete Relation, meine pflichtmässige Meinung in dem, so Chur-Bayern angeht, ausführlich bereits angezeigt habe, so wüsste dem nichts beizufügen und bin Dero Allerhöchsten weiteren Entschliessung nunmehr gewärtig; soviel bitte aber nochmals allerunterthänigst, was E. k. M. auch immer wegen Chur-Bayern resolviren, die Verordnung von daraus an Prinz Hohenzollern, an Wilczek und an den oder die — von der welschen Armee dazu widmenden Truppen commandirenden Officiere, deutlich, gemessen und klar ertheilen zu lassen, damit Jedermann, was er seinesorts zu thun habe, zuverlässig wisse und E. k. M. ebenso zuverlässig versichert seien, dass Dero Allerhöchste Willensmeinung genau werde vollzogen werden; zumal da mir weder jenes, so inzwischen an E. k. M. Hoflager vorfallen kann, noch Dero Allerhöchste, über obige des Churfürsten von Bayern Antwort schöpfende Resolution wissend sein mag und sich täglich dergleichen Zufälle fügen können, ich auch einmal in einer so heiklichen Sache auf mich nichts zu nehmen vermag und sich gar leichtlich schädliche Unord-

nungen in den Expeditionen ergeben könnten, wo deren einige von mir und einige von daraus abgefertigt werden. Dem vorzukommen kein besseres und sichereres Mittel ist, als solche insgesammt nach Dero Allerhöchsten Willensmeinung durch den Hofkriegsrath allda einrichten und nach Dero erfolgten Allerhöchsten Genehmigung an seine Behörde allerseits ablaufen zu lassen, als worüber meine allerunterthänigste Bitte aus keiner anderen Ursache nochmals wiederhole, als damit allen in dessen Entstehung sich ereignen könnenden Confusionen vorgebogen und alles so verlässlicher und gewisser nach E. k. M. wahren Intention befolgt werde. Soviel erhellt inzwischen aus obigem, des Churfürstens von Bayern Begleitschreiben, dass ihm gar nicht wohl bei der Russen Annäherung zu Gemüth sei und werden nun E. k. M. nach reiferer Erwägung der pro et contra eintreffenden Ursachen Ihren endlichen Entschluss zu nehmen wissen, was Sie nach der Sachen allseitigen Umständen in Ansehen des Churfürsten nun thun und ob Sie es bei dem ruhigen Durchzug bewenden, oder zu dessen Entwaffnung schreiten wollen.

Graf Sinzheim ist den 12. d., nachdem der in französischen Diensten stehende Comte de Bavière etliche Stunden zuvor mit ihm und den churpfälzischen Ministers sich unterredet hatte, ganz unvermuthet nach München aufgebrochen und solle man in Mannheim ziemlichermassen verlegen sein; wird also er, Sinzheim, über das allerseits genommene Concerto einen mündlichen Bericht dem Churfürsten abzustatten so eilfertig dahin abgereist sein.

88.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 16. Juli 1735 [1]).

Mir wäre lieb gewesen, die von Euer Excellenz durch den damit abgefertigten Ordonnanz-Officier mir eingeschickte Brandkugel eher zu überkommen, nachdem Lacroix die vorvorige Nacht bereits anher gebracht worden und ich solchem, da ihn, nebst seiner Truppe für ehrliche Leute angesehen, nach der schriftlich von ihm abgeforderten Parole, die Stadt Heilbronn zum Stadtarrest, nebst den anderen mit ihm gefangen eingebrachten Officieren angewiesen habe, auch solche vor Ankunft des Ordonnanz-Fähnrichs dahin abgegangen waren. Die eingeschickte Kugel habe inzwischen bei der Artillerie visitiren lassen und da selbe eine ordentliche Brandkugel zu sein befunden worden,

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 148.

so werde ungeachtet der angenommenen Parole den Lacroix, nebst seinen Officieren ordentlich bewachen lassen, sehete aber gerne, man könnte noch mehrere dieser Kugeln bekommen, massen die anher eingeschickte nach deren Probirung sogleich gesprungen, um nöthigenfalls dem Marschall Coigny darüber schreiben zu können; desgleichen auch nöthig sein wird, einige der allda gefänglich seienden Unterofficiere und Soldaten ernstlich, allenfalls auch mit androhender Schärfe, darüber zu vernehmen, um auf der Sache wahren Grund zu kommen. In sich müssen aber die gesammten davon eingebrachten Gefangenen, bis weiterer Verordnung wohl aufgehalten und die darunter befundenen Deserteurs den Regimentern, worunter sie gehören, ohneweiters zugeschickt werden, Dero Gutbefinden dagegen überlassend, was Sie mit denjenigen zu thun ermessen, die nicht mehr dahin zurück wollen.

Dem Vernehmen nach soll Belle-Isle wegen dem, dass diese Parthei aufgefangen worden, sehr piquirt, auch entschlossen sein, sein vorhiniges Dessein auszuführen und unterhalb Mainz, es sei mit seinem Corps oder, welches wahrscheinlicher ist, mit einer Parthei, um dasiges Land in Contributionen zu setzen, den Rhein passiren. Verlasse mich daher auf E. E., Sie werden wegen dem einen sowohl, als dem anderen die gehörige Vorsehung thun und nicht minder die Gelegenheit nicht aus Händen lassen, wofern Sie solches ohne grossen Vorwand thunlich ermessen, der nach Mainz fouragiren kommenden feindlichen Cavallerie einen Streich anzuhängen.

Die anverlangten Büchsenmeister werde in Mainz noch lassen und über all' weiters Vorfallende den schleunigen Bericht, nebst Dero Meinung abwarten, weil doch vermuthlich der Feind nicht lang mehr allda nun stehen bleiben und entweder gegen Coblenz oder Rheinfels was unternehmen, oder an den oberen Rhein sich wieder hinauf wenden wird, um daselbst etwa das Fernere zu unternehmen.

Mir ist schliesslich bekannt, dass demnächst eine grosse Quantität Munition von Frankfurt nach Mannheim wird gebracht werden, die E. E. unter dem Vorwand, dass Sie ein für allemal von mir Ordre hätten, ohne meinen Passeport an contrabandemässigen Waaren nichts durchzulassen, anhalten lassen werden, zumalen ein nicht ungegründeter Verdacht ist, dass ohne des Churfürsten Vorwissen ein Theil davon dem Feind zugeführt werden würde.

89.

An den Hofkriegsrath. Hauptquartier Bruchsal, 20. Juli 1735 [1]).

Ich habe bei den in Abschrift letzthin mir mitgetheilten Talman'schen Relationen meinesorts nichts zu erinnern, bin aber seinerzeit

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VII, 163.

zu vernehmen gewärtig, wessen sich Seine russische Majestät wegen der nach Persien beorderten Tataren auf des Grossveziers dem Residenten Wisniackow gethanen Vortrag erklären, ob sie den Durchzug demzufolge denselben in der Güte gestatten, auch ob diese im Verweigerungsfall mit Gewalt durch das russische Gebiet solchen zu nehmen, werden angewiesen werden, als welchenfalls der Bruch zwischen Russland und der Pforte fast unvermeidlich wäre; bei so beschaffenen Umständen es umso nöthiger ist, die Festungsarbeiten von Belgrad und Carlstadt auf das Möglichste zu beschleunigen, um zu all' dem, so künftiges Frühjahr dasiger Enden sich ereignen könnte, gefasst zu sein.

Des englischen Botschafters Aufführung ist sich nicht wenig zu wundern und wäre zu wünschen, man könnte dessen Ablösung bei seinem Hof bewirken; zweifle auch nicht, es werde dem Herrn Grafen von Kinsky das Nöthige darüber zugefertigt worden sein.

90.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg.
Hauptquartier Bruchsal, 20. Juli 1735 [1]).

Gegen Euer Liebden erkenne mich auf das Höchste verbunden, dass Sie mittelst Dero Höchstgeschätztem vom 14. dieses die mit dem Churfürsten von Bayern kürzlich gewechselten Briefe im Vertrauen mir mitzutheilen haben geruhen wollen und vermuthe ich wider Dero Intention nicht gehandelt zu haben, Ihrer kaiserl. Majestät durch eine geheime Relation solche eingeschickt habe, nachdem Allerhöchstdieselben E. Lbd. nicht anders als besonders verbunden sein könne, dass Sie auf einer so standhaften, als vernünftigen Weise dem Churfürsten sein Unrecht vorgestellt haben, dessen gefährliche Absichten um vieles weiter, als dieselbe sich einbilden, Ihrer kaiserl. Majestät entgehen, mithin eine reife Ueberlegung billig verdient, was für eine Entschliessung in Ansehen seiner zu nehmen sei, zumalen E. Lbd. im engsten Vertrauen nicht bergen kann, dass mir auf das Zuverlässigste bekannt ist, dass selber im vorigen Winter einen Operationsplan nach Paris geschickt, nach welchem die Franzosen im Monate März die längs des Neckars gestandenen Truppen hätten über den Haufen werfen und durch das Württemberg'sche die Conjunction mit ihm vornehmen sollen und als die Franzosen zu seinem grossen Leidwesen und Verdruss so spät zu Feld gerückt, mithin obiges von ihm Namen

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 164.

gegebenes Dessein fehl geschlagen, so ging das weitere Project dahin, die Conjunction durch Tyrol, in der Meinung, dass unsere Armee durch die Alliirten von dannen würde abgeschnitten werden, vorzunehmen. So mir alles, wie E. Lbd. festiglich versichere, ganz genau bekannt und ich Ihnen auf das besondere Vertrauen, so ich weiss, dass Ihre kaiserl. Majestät zu Denselben haben, nicht verhalten wollen, zugleich aber inständigst ersuche, gegen Niemand davon was merken zu lassen, damit uns der Canal, durch welchen man solches auf eine sehr wunderliche Art an einem fremden Hof erfahren, nicht entgehen und man noch ferners gute Nachrichten daher haben könne. E. Lbd. ersehen daraus, ob einiges Ansehen natürlicherweise zu machen, dass von dem Churfürsten, solang er mit derlei Leuten als Törring umgeben ist, eine Aenderung anzuhoffen, vielmehr all' Gefährliches von daraus, sobald selber die Tempus dazu findet, für Ihre kaiserl. Majestät, dero Erzhaus und das ganze Reich von dannen zu besorgen sei.

Wie der russische Durchzug nun ablaufen wird, wird sich in Bälde ergeben; der Churfürst hat Anfangs allerorten ausgestreut, es erfolge was immer daraus wolle, dieselben nicht durchzulassen. Der Marsch der von hier aus abgeschickten 4 Regimenter und noch mehrers die Einrückung der Armee in Tyrol scheint aber denselben anderen Nachdenkens gemacht zu haben und demzufolge hat er zur Beantwortung der kaiserlichen Requisitional-Schreiben sich erklärt, die Hälfte davon jedoch nach einem zweitägigen Intervalle durchzulassen. E. Lbd. dagegen beharren in Ihrer Wiederantwort, mit allem Fug darauf, es müsse bei der secundam lineam rectam eingerichteten Marschroute für das ganze Corps sein Verbleiben haben und die Truppen zu gleicher Zeit marschiren, wovon der weitere Erfolg in wenigen Tagen sich äussern muss.

Was sonst für eine Modalität wegen der engen Pässe getroffen, damit die Stände nicht präparirt und die Wohlfeile bei der Armee, wo es täglich theuerer wird, erhalten werde, darüber bitte mir E. Lbd. erleuchte Gedanken, vor Allem aber Dero beständige Gnade und Freundschaft aus.

91.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg. Hauptquartier Bruchsal, 20. Juli 1735 [1]).

Gegen Euer Liebden erkenne mich auf das Höchste verbunden, für die mittelst Dero letzterem in Ansehen der bayerischen Bewegungen

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VII, 165.

mir zu ertheilen beliebte Nachricht. Des Churfürsten Gnaden haben sich zwar in der auf das überkommene kaiserliche Requisitionale ertheilten Antwort zur Durchlassung der Hälfte der Russen, obgleich mit einem zweitägigen Intervalle angetragen, dagegen Ihre kaiserl. Majestät ihres Allerhöchstenorts mit allem Fug darauf beharren, dass nach der einstmals secundum lineam rectam entworfenen Marschroute das ganze Corps durch die obere Pfalz und zwar in zwei nahe an einander marschirenden Colonnen rücken, dagegen alles mit baarem Geld bezahlt werden solle; steht nun also weiters abzuwarten, was der Churfürst bei der in Kurzem nun vor sich gehenden Einquartierung beschliessen wird. Für all' jenes so sich inzwischen ereignen kann, lassen Ihre kaiserl. Majestät sechs der aus Italien gekommenen Cavallerie-Regimenter nach Schwäbisch-Oesterreich verlegen, allwo sie auch die Subsistenz füglicher als in Tyrol finden werden.

Mit E. Lbd. ermesse annebst gar nicht übel zu sein, etwas von der Land-Miliz nach Ulm und Augsburg zur besseren Bewachung dieser zwei wichtigen Plätze zu verlegen und bis man sieht, wie es mit den Russen noch ablaufen wird, einen guten Stabs-Officier an jedem Ort zu lassen; finden Sie von Seite des Kreises noch andere Anstalten diensam, so werden Sie solche nach Dero beiwohnenden stattlichen Erfahrenheit zulänglich vorzukehren wissen.

92.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 20. Juli 1735 [1]).

Kaum hatte ich, laut meines allerunterthänigsten letzten Berichts vom 16. dieses, dem zu Heilbronn commandirt stehenden Officier die Ordre ertheilt, den Lacroix, nebst den bei sich habenden Officieren ungeachtet der von ihm schriftlich ausgestellten Officiersparole, zu bewachen und durch beikommendes Memoire dessen Ursache dem Feind angezeigt, als die weitere Nachricht vom Grafen Seckendorf einlief, dass eine anderweite Parthei von mehr als 200 Köpfen etliche Stunden unterhalb Coblenz den Rhein passirt und einige Dörfer verbrannt habe, denen auf seine Verordnung ein aus Coblenz ausgeschicktes Detachement von Husaren und Infanterie nachgesetzt und da sie selbe diesseits nicht mehr gefunden, auf der anderen Seite bis 4 Stunden weiter denselben gefolgt sei, allda sie einen Theil davon angetroffen, verschiedene niedergemacht und 12 Gefangene, nebst einem Hauptmann und Lieutenant nach Coblenz zurück eingebracht, dagegen die Fran-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 166.

zosen 7 Geiseln mit sich hinweggeführt haben. Wie es nun andurch erhellet, dass es dem Feind zu brennen ernst ist, so werde nach zuvor eingeholter Nachricht, ob nicht etwa die abgebrannten Orte von denjenigen sind, die dem Feind im vorigen Jahr die Contributionen eingestanden, aber nicht abgeführt haben, als welches auf gewisse Weise den Umstand änderte, das Nöthige zu verfügen bedacht sein, auch mit solchen Gefangenen auf gehörige Art umgehen lassen, gleich ich auch zu des Lacroix Examinirung einen dem Werk gewachsenen Officier dahin schicken werde, um zu sehen, auf der Sache Grund zu kommen, nachdem die zu Mainz von seiner Parthei seienden nicht vieles zu sagen wissen und die Officiere die nach der Hand in mehrerer Anzahl sich gefundenen Brandkugeln bei sich gehabt haben müssen, wovon auch einer die Hand verbrannter mit sich anher gebracht, so ihm von einer Granate geschehen zu sein derselbe allhier vorgewendet hat, muthmasslich aber von einer derlei Brandkugel gekommen sein dürfte. Von des Coigny Armee ist sonst ebensowenig, als von dem Belle-Isle'schen Corps Veränderliches eingelaufen; die beiden in ihrem vorigen Lager stehen, fouragiren das Land so viel möglich aus und sind vor 4 Tagen mit einer Bedeckung von 16.000 Mann und verschiedenen Feldstücken bis auf anderthalb Stunden von Mainz fouragiren gekommen, dagegen Graf Seckendorf unter einer anderweiten Bedeckung von 2000 Pferden und der Mainz'schen Besatzung, die um Mainz auf anderthalb Stunden herum seienden Früchte abschneiden und hineinbringen lässt. Von einer weiteren Bewegung ist noch nichts zu hören, ausser dass von dem an der Maas formirten Lager 6 Bataillone Schweizer nach der grossen Armee aufgebrochen sind, denen noch 3 Bataillone, nebst etlichen Escadronen demnächst folgen sollen. Aus Italien ist das Regiment Orléans in Strassburg angekommen, bestätigt sich auch von allen Orten, dass 8 Regimenter zu Pferd im vollen Marsch von dannen nach dem oberen Elsass begriffen, allwo sie forthin viele Magazine und andere Anstalten machen, die entweder auf die Belagerung von Alt-Breisach, oder auf ein anderes heimliches Absehen gerichtet sein dürften.

Euer kaiserl. Majestät Hofkriegsrath berichtet mir sonst, was Allerhöchstdieselben auf des Churfürsten von Bayern den russischen Durchzug betreffende Antwort ferners an Dieselben abgelassen haben, vermöge wessen Allerhöchstdieselbe mit allem Fug darauf beharren, dass nach dem Inhalt der Requisitorialien das völlige Corps und zwar zu gleicher Zeit in zwei nahe an einander geschlossenen Divisionen durch die obere Pfalz seinen Zug nehme, auch keine Geiseln dem Churfürsten hinterlassen, wohl aber die baare Bezahlung geleistet

werde; steht also abzuwarten, zu was der Churfürst bei der in Bälde vor sich gehenden Annäherung der Russen sich entschliessen werde, E. k. M. bitte aber nochmals allerunterthänigst, wie es schon gethan habe, die hierinfalls vorfallenden Befehle von daraus unmittelbar an Graf Wilczek, Prinz Hohenzollern und den Prinzen von Lobkowitz, der dem Vernehmen nach die nach Schwäbisch-Oesterreich aus Tyrol kommenden Regimenter commandirt, durch den Hofkriegsrath ertheilen zu lassen, damit nicht in dessen Fortfahrung wider E. k. M. wahren Willensmeinung etwas verabsäumt, noch zu früh oder zu spät was unternommen werde, daher ich auch, um allen zu besorgenden Unordnungen vorzukommen, wofern dass eine Expedition von dannen und die andere von mir ausgefertigt werden, weder an Prinzen Hohenzollern, noch an beide andere was ausfertige und sie lediglich an des Hofkriegsraths Verordnung verwiesen habe; demungeachtet der Abschriften der an selbe ergehenden Befehle zu meiner Direction unumgänglich benöthigt bin und gedenket sonst der Herzog von Württemberg zu mehrerer Sicherheit Augsburg und Ulm mit einiger Land-Miliz zu verstärken.

93.

An den FZM. Grafen Neipperg. Hauptquartier Bruchsal, 20. Juli 1735 [1]).

Auf was Weise die aus Italien nach Tyrol eingerückte Infanterie nunmehr eingetheilt sei, das habe aus der, Dero Werthem vom 10. dieses beigefügten Anlage ersehen und werden Euer Excellenz von Wien aus inzwischen vernommen haben, welchermassen die Cavallerie repartirt worden sei. Die vornehmste Obsorge muss für jetzt sein, die Truppen, vornehmlich die durch Krankheiten so sehr abgenommene Infanterie wieder in Stand zu setzen, um sich derselben nach Erforderniss zu bedienen. Ob man mit den nöthigen Geldmitteln, Magazinen und anderen Erfordernissen, um noch heuer in Italien wieder zu operiren, werde aufkommen können, das muss sich zu Wien zeigen und vermuthlich das Gehörige bei des Herrn Feldmarschalls Dahinkunft in Erwägung hierunter gezogen werden. Doch möchte gerne im Vertrauen von E. E. wissen, wie Sie die Sache ansehen und was für Dispositionen nach des Herrn Feldmarschalls Abreise allda gemacht werden, auch ob Sie vermeinen, dass sich zur Rettung Mantuas, oder sonst etwas gegen den Feind heuer noch derorten thun lasse.

---

[1]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VII, 17.

94.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 27. Juli 1735 [1]).

. . . . . Nach des Grafen Wilczek gestern Morgens mir eingelaufenem Schreiben hat der bei ihm sich eingefundene bayerische Kriegsrath erklärt, dass sein Herr das ganze Corps durchzulassen entschlossen habe, mithin zu vermuthen ist, er werde dem Durchzug nichts Hinderliches in Weg legen, inzwischen ich danach den Prinzen von Lobkowitz laut der Beilage bedeute, die grösstentheils aus Tyrol wirklich ausgetretenen 6 Cavallerie-Regimenter in dermassiger Bereitschaft stets zu halten, dass sie auf erste von Euer kaiserl. Majestät durch den Hofkriegsrath oder durch mich überkommende Verordnung, sogleich in Bayern einrücken können. Ein Gleiches auch dem Grafen Khevenhüller nach der anderweiten Beilage, in Ansehen der aus Tyrol noch nachzufolgen habenden Truppen erinnere, damit er selbe auf Vernehmen, dass einige Thätlichkeiten in der oberen Pfalz vorgefallen, sogleich nach den bayerischen Grenzen defiliren, die wirkliche Einrückung aber bis zu ebenmässiger Ueberkommung Dero Allerhöchsten Verordnung nicht vornehmen lasse und melde ich Beiden, dero Meinung sowohl mir als dem Hofkriegsrath zu berichten, woher bei sich ereignendem Fall, da diese Truppen in Bayern einzurücken hätten, deren Verpflegung zu nehmen wäre, so vermuthlich aus den bayerischen Landen selbst grösstentheils geschehen müsste, in sich jedoch eine billige Ueberlegung verdient, damit den Truppen bei ihrer Einrückung an dem nöthigen Unterhalt es nicht fehlen möge. Wie ich nun von dem, ob einige Magazine in dem schwäbischen Oesterreich und in Tyrol an den bayerischen Grenzen zu solchem Ende angelegt und was für Anstalten hiezu vorgekehrt werden, nicht unterrichtet bin, so wäre ohne Anstand das Beste, E. k. M. schickten bei sich ereignendem Fall die Einrückungs-Ordre dem Fürsten Lobkowitz und Grafen Khevenhüller unmittelbar von daraus zu und liessen zu gleicher Zeit von den gemachten Anstalten und was ihnen sonst zu wissen nöthig sein dürfte, den gehörigen Unterricht ihnen geben, nachdem es immerdar sicherer ist, die Expeditionen durch einen, als durch zweierlei Canäle ausfertigen zu lassen. Demungeachtet auch ich bei Vernehmung einiger in der oberen Pfalz vorgefallenen Thätlichkeiten beiden sogleich bedeuten werde und wäre alsdann, wie E. k. M. Höchsterleucht erwähnen, das Werk von allen Seiten mit Nachdruck und Ernst anzu-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VII, 179.

greifen, um ein baldiges Ende damit zu machen, auch vor Allem zu sehen, dass die Communication zwischen den in der oberen Pfalz befindlichen und den in Bayern eingerückten Truppen durch Besetzung einiger an der Donau befindlichen Orte auf das Fördersamste versichert werde, damit nach Erforderniss die eine der anderen die Hand bieten könne.

Ich meinesorts werde solchenfalls mit der Armee auf das Beste als es immer thunlich zu verwehren suchen, damit keine französischen Truppen nach Bayern irgendwo sich durchschlagen und werde, wo sie irgendwo durchgedrungen hätten, auf dem Fuss ihnen folgen, um zu verhindern, dass bei solchen Gelegenheiten die seit langer Zeit schon in Absicht beiderseits führende Conjunction nicht erfolgen möge. In sich ist sonst ganz natürlich, dass der Prinz von Hohenzollern dem Feldmarschall Grafen Wilczek, nachdem E. k. M. wollen, dass selber bis zur Armee das russische Corps begleite, mit seinem Detachement subordinirt sei. Es ersucht aber er, Wilczek, nun weiters, bis zu Ende der Campagne, nach des russischen Corps Eintreffung die Dienste als Feldmarschall bei der Armee zu thun, so zwar von E. k. M. Allerhöchsten Willkür, wie all' Uebriges lediglich abhängt, zweifle aber, ob Allerhöchstdieselben es also zu verfügen geruhen werden, sehe auch dessen Noth nicht, nachdem zwei Feldmarschälle ohnedem bei der Armee vorhanden.

Von dem Feind ist übrigens gar nichts Veränderliches oder Berichtwürdiges seit meinem letzten eingelaufen.

95.

An den G. d. C. Grafen Khevenhüller. Hauptquartier Bruchsal, 27. Juli 1735 [1]).

Aus beiden mit letzter und vorletzter Post von Euer Excellenz mir eingelaufenen Schreiben ersehe ich, wasgestalten die darin angemerkten 6 Regimenter zu Pferd, zufolge Ihrer kaiserl. Majestät Allerhöchsten Verordnung unter des Herrn Prinzen von Lobkowitz Commando nach Schwäbisch-Oesterreich aufgebrochen sind, wovon auch die ersteren aus Tyrol wirklich ausgerückt sind und auch die letzten dem Vernehmen nach vor Ende dieses Reutte noch passiren werden. Was für Dispositionen zu deren Verpflegung allda gemacht worden, ist mir unbekannt und nur so viel wissend, dass 100.000 fl. nach Augsburg zu dem Ende überwechselt worden, zweifle aber nicht, man werde die gehörige Vorsehung in Wien vorgekehrt haben, damit weder Leuten, noch Pferden an dem nöthigen Unterhalt was fehle.

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VII, 185.

Es werden solche Regimenter, wie E. E. bekannt sein wird, sowohl ihrer füglichen Subsistenz wegen, als auch von darum in dasige Gegend hauptsächlich verlegt, um à portée zu sein, in dem Falle der Churfürst von Bayern dem Durchzug des russischen Corps sich widersetzen und auf Thätlichkeiten es ankommen liesse, in dessen Land sogleich einrücken zu können; solchenfalls auch Ihrer kaiserl. Majestät Allerhöchste Intention ist, dass von den übrigen in Tyrol befindlichen Truppen, sowohl für Cavallerie, als Infanterie, so viel nöthig und nach zulänglicher Bewachung der welschen Grenzen entbehrt werden kann, ebenfalls den kürzesten Weg daselbst einrücke. E. E. erinnern mir also Ihre Meinung, wieviel Bataillone und Escadronen über die 6 Regimenter bei sich ereignendem Fall, auch durch was für einen Weg nach Bayern dieselben einrücken zu lassen antragen, woher selbe ihre Subsistenz zu nehmen, so wohl grösstentheils aus Bayern selbst sein müsste, auch was Sie sonst dabei anzumerken finden und ist zu dem Ende in beständiger Bereitschaft die Truppen zu halten so nöthiger, nachdem die Russen in wenigen Tagen an die oberpfälzischen Grenzen zu stehen kommen, mithin der Casus sehr nahe sein kann; doch ist von der hierunter habenden Absicht gegen Niemand vor der Zeit was zu melden, noch die winterliche Einrückung in das Bayerische ohne Ihrer kaiserl. Majestät durch den Hofkriegsrath oder mich E. E. zukommende Verordnung durch die in Tyrol befindlichen Truppen vorzunehmen, die Sie aber zur Gewinnung der Zeit, sobald Sie vernehmen, dass es zu Thätlichkeiten in der oberen Pfalz ankomme, ohne weiters nach den bayerischen Grenzen werden anrücken lassen.

96.

An den FZM. Grafen Neipperg. Hauptquartier Bruchsal, 27. Juli 1735 [1].

. . . . . Die Franzosen und Piemontesen sollen dem Vernehmen nach in die Cantonnirungs-Quartiere theils am Oglio, theils jenseits des Po eingerückt und verschiedene von den ersteren im wirklichen Marsche zu ihrer hiesigen Armee begriffen sein, die Spanier aber vor Mirandola grossentheils gerückt sein. mithin es ganz natürlich ist, dass die Blockirung von Mantua nicht sehr eng sein könne. Wäre daher zu wünschen, man profitire von dieser Gelegenheit, um Jenes, so in ein und anderem allda annoch abgängig, an Esswaaren sowohl, als an Uebrigem hineinzuwerfen.

---

[1]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VII, 22.

97.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 28. Juli 1735 [1]).

Euer kaiserl. Majestät Allergnädigstes den 26. Nachts mir zugekommenes Handbriefl vom 22. d. erforderte zwar meine allerunterthänigste Schuldigkeit mit eigener Hand zu beantworten, hoffe aber, es werden Allerhöchstdieselben nicht zur Ungnade nehmen, dass wegen überhäuften Geschäften und da die Materie in sich etwas weitläufig ist, einer fremden dazu mich bediene.

E. k. M. verlangen darin Allergnädigst, nachdem die aus Italien nach Tyrol eingerückte Armee zur Bewahrung der welschen Grenzen beiweitem zu stark und nicht rathsam sei, die daselbst nicht nöthigen Truppen zu derselben und des Landes merklicher Beschwerde zu einer Zeit allda zu lassen, wo man sich ihrer anderwärts mit mehr Nutzen bedienen könnte, meine pflichtmässige allerunterthänigste Meinung zu wissen, ob man solche insgesammt nach dem Rhein zu schicken habe, um mit überlegener Macht den Krieg in das Herz von Frankreich zu ziehen, oder wo auch nach solchem Zuwachs was Wichtiges wider Frankreich noch heuer allhier zu unternehmen nicht möglich wäre, ob man nicht ungesäumt zur Sache thun sollte, um mit einer verstärkten und inzwischen ausgerasteten Armee im Monat September in Italien wieder vorzurücken, wobei E. k. M. die bei dem einen und anderen Plan vorwaltenden Ursachen und Bedenken Höchsterleucht mitanführen.

So gross die Gnade ist, Allergnädigster Kaiser und Herr, die E. k. M. durch Abforderung meiner wenigen Gedanken in einer so wichtigen Begebenheit mir bezeigen, so schwer ist mir, da ich seit meiner Abwesenheit von Wien von dem Zustand des Intrinseci und der hie und da theils gemachten, theils zu machen möglich oder nicht möglich seienden Anstalten nicht zulänglich unterrichtet bin, mit Bestand hierunter was anzurathen, nachdem von solcher Möglich- oder Nichtmöglichkeit die zu nehmen seiende Entschliessung hauptsächlich mit abhängt; demungeachtet, wie ich die Sache einsehe, allerunterthänigst anmerken werde.

Vor Allem, vermuthe ich, werden E. k. M. zu dem einen Plan so wenig, als zu dem anderen sich entschliessen, solange man nicht weiss, wie es mit dem russischen Durchzug durch die obere Pfalz abgelaufen und bis E. k. M. anderweit bei sich beschlossen haben, ob

[1]) H. H. u. St. A., 1735; Kriegs-Acten, Nr. 121 d.

Sie es bei dem allenfalls ruhig ablaufenden Durchzug bewenden oder in Ansehen dessen, von des Churfürsten gefährlichen Absichten Allerhöchstderoselben bekannt ist, eine andere Resolution wegen seiner schöpfen wollen. Denn wollten E. k. M. aus Gelegenheit der von allen Seiten den Churfürsten nun umringenden Truppen zur Abschickung seines Contingents ihn anhalten oder noch weiter gehen und selben entweder entwaffnen, oder auf eine oder die andere Art erklären machen, so wäre weder thunlich, noch rathsam, in Ermanglung oder Entfernung des zweiten russischen Corps gegen selben was anzufangen und die in der Nähe der bayerischen Lande nun stehenden Truppen ganz oder zum Theil hinweg zu ziehen, nachdem entweder die Sachen auf dem dermaligen Fuss mit Chur-Bayern zu lassen, oder mit allem Ernst anzugreifen sind, um dem Werk, bevor sich andere hineinzumischen Zeit haben, in Bälde und zwar vor dem Winter noch ein Ende zu machen. Was aber hierunter zu entschliessen sei, das werden E. k. M. nach den Ihro allerseits bekannten Conjuncturen und Dero beiwohnenden Erleuchtung am besten zu erkennen wissen, auch vermuthlich, ohne das Ministerium hierunter nochmals zu vernehmen, keine Resolution fassen wollen.

Damit aber Allerhöchstdieselben von allen dahin einschlagenden Umständen vollkommentlich unterrichtet seien, so schliesse das beiliegende, gestern mir zugekommene Interceptum des von dem alten Sinzheim aus Mannheim letztabgestatteten Berichts allerunterthänigst hier bei, woraus E. k. M. ersehen werden, wessen sich der Churfürst von Pfalz gegen den Sinzheim sowohl selbst, als durch seine Minister erklärt habe, woferne E. k. M. nach des Churfürsten von Bayern gestellten Reichs-Contingents wider denselben was unternehmen würden, dass er den Schellenberg demselben abzutreten und in Neuburg bayerische Besatzung solchenfalls einzulegen zugestanden, auch versichert habe, wie er ihm keine Mannschaft zwar zu Hilfe zu schicken vermöchte, auf andere Weise aber beizustehen derlei Mittel hätte, die jenen, die Bayern anfallen würden, sehr nachtheilig und empfindlich sein dürften, auch dass er allsogleich die Rhein-Brücke bei Mannheim alsdann anlegen würde, worunter vermuthlich die Passage zu Mannheim, wo nicht gar die französische Besatzungs-Einnehmung verstanden ist.

Nach obigem also vorausgesetzten Princip, dass entweder gegen Chur-Bayern nichts vorzunehmen, oder bei dessen Unternehmung auf eine anderweite Entreprise so wenig gegen Frankreich, als nach Italien zu gedenken nicht wohl rathsam sei, kommt die Sache, meines treugehorsamsten Ermessens, auf folgende drei Fragen an: Ob erstens bei

Anherziehung des grössten Theiles der aus Italien nach Tyrol eingerückten Truppen noch heuer wider Frankreich was Wichtiges von hier aus sich thun liesse? Ob zweitens in dessen Entstehung die Entreprise nach Italien vorzuziehen und auf was Weise sich drittens hierunter zu betragen sei.

Bei der ersten Frage gestehe E. k. M. ganz offenherzig, dass ich nicht unbillig besorge, dass auch alsdann bei so weit vorgerückter Jahreszeit wenige Progressen gegen Frankreich anzuhoffen sein würden und dieses aus nachfolgenden Ursachen:

Der Monat Juli ist in drei Tagen zu Ende. Bevor gegenwärtiger allerunterthänigster Bericht in Wien einlauft, E. k. M. nach vorläufiger Ueberlegung Dero Resolution fassen, die dazu gehörigen Stellen das Nöthige ausmachen, dem Grafen von Khevenhüller die Ordre zugeschickt und nicht minder des Marsches wegen, als wegen der zu des Landes Tyrol Sicherheit zu hinterlassenden Anstalten das Nöthige theils an den welschen Grenzen besorgt, theils mit den Geheimen in Innsbruck ausgemacht würde, ginge mehr die Hälfte des August, wo nicht der ganze Monat vorbei, bevor die von Brixen an bis an die welschen Confinen eingetheilte Infanterie den Marsch anzutreten vermögend sein würde. Eben die Beschaffenheit es ungefähr auch mit der in Tyrol zurückgelassenen Cavallerie hätte, dass folglich ausser den in das Breisgau'sche detachirten sechs Regimentern die übrigen, sonderlich die zu Fuss, vor Ende September und Anfang October nicht eintreffen würden.

Woferne zweitens dasjenige wahr ist, so mir für verlässlich von dannen berichtet worden, dass die gesammten in Tyrol eingerückten Bataillone, nebst den 2 Wuschletitzischen und dem neu dazu gestossenen Franz Pálffy'schen (exclusive jedoch der 2 Alt-Wallis- und Traunischen, als deren Stärke derjenige, so mir geschrieben hat, noch nicht wusste) nicht mehr als 17.800 dienstbare Mannschaft zu Anfang dieses Monats stark war, so würde die anherziehende Infanterie, nachdem die Grenzen gegen Italien zulänglich immerdar besetzt bleiben müssten, so vieles eben nicht ertragen und der grösste Zuwachs in Reiterei bestehen, an der ich respective weniger als an Infanterie einer Verstärkung nöthig habe.

Auch die Russen kommen drittens vor Anfang September nicht an und ist wegen der öfters allerunterthänigst angemerkten Ursachen fast nie anzuhoffen, dass ich durch deren Zuwachs in Stand komme, den in der Anzahl auch alsdann mir überlegenen, oder doch wenigstens gleich seienden Feind jenseits aufzusuchen oder eine Belagerung zu unternehmen. Warte ich aber die aus Tyrol ankommende Infanterie ab,

so ist hier zu Lande die Witterung nicht darnach beschaffen, zu Ende September, wo die Zeit zum Operiren grösstentheils schon vorbei ist, Belagerungen anzufangen.

Geht der Feind nicht bald über den Rhein, so ist es ein Zeichen, dass selber was zu hazardiren nicht gedenke und nur seine Armee für alles jenes, so sich ereignen kann, instand zu erhalten vorhabe, ausser wo es mit Bayern zu Thätlichkeiten kommt, alsdann selber unzweifentlich das Aeusserste tentiren würde, um dem Churfürsten zu Hilfe zu kommen oder eine Diversion zu dessen Behuf zu machen. Und lässt sich der Feind bis zur Russen-Ankunft diesseits nicht sehen, so ist dessen Passage noch weniger alsdann zu vermuthen, mithin um einen Streich demselben anzubringen, es darauf ankäme, dass ich den Rhein passirte. Während der Zeit also, dass mit der Armee gegen Mainz mich hinab wende, um allda übersetzen, würde der Feind natürlicher Weise gegen Speyer oder Landau, woferne er in eine Schlacht sich einzulassen keine Lust hat, sich zurückziehen und entweder mit beständigem Hin- und Hermarschiren die Gelegenheit, ihn einzuholen mir benehmen, oder zwischen seine Festungen sich setzen, oder ein anderes so beschaffenes festes Lager, deren er an dem Speyer-Bach und anderer Orten genugsam hat, sich aussuchen, wo ohne grösste Gefahr denselben anzugreifen nicht wohl thunlich wäre; überdies, wo mich mit der ganzen Macht hinab wendete und nicht genugsame Truppen zu der Magazine und des Landes Bedeckung an dem oberen Rhein zurückliesse, derselbe mit einem Corps zu Philippsburg, Fort Louis, Kehl oder Breisgau übersetzen, die Magazine und das Land verheeren und etwa gar nach Bayern eindringen könnte. Suche ich aber anderer Orten als zu Mainz über den Rhein zu setzen, so ist die Passage sehr unsicher und wenn auch solche gelänge, so kommt es auf die Subsistenz der Armee an, deren ich wenige in dem Land, wohin ich zu stehen käme, finden würde und aus unseren Magazinen selbe herzuholen von dem Rhein mich nicht entfernen könnte.

So leicht es also dem Feind sein würde, wenn ich auch über den Rhein wäre, einer Schlacht, wo er keine Lust dazu hat, auszuweichen, so beschwerlich und höchst gefährlich wäre es, eine Belagerung ohne solche anzufangen, die bei so weit avancirter Jahreszeit, wenn auch alles Erforderliche zur Genüge dazu vorhanden wäre, wie es doch sicherlich nicht ist, fasst ausser Zweifel fruchtlos ablaufen müsste, nachdem des Feindes herumhabende Plätze, als Strassburg, Landau, an der Fortification sowohl als anderen Nothwendigkeiten dermassen versehen sind, dass, wo auch der Feind geschlagen wäre, eine solche Belagerung verschiedene Monate immerdar brauchte. Wie weit grösseren

und fast unüberwindlichen Beschwerlichkeiten würde also dieselbe, solange der Feind nicht geschlagen ist, unterworfen sein, aller anderen während der Zeit sich ereignen könnenden Zufälle zu geschweigen, als wenn der Feind durch Sperrung des Rheins die Zufuhr zu Wasser uns benähme, die zu Land auf andere Art beschwerlich machte, einige Magazine hinwegnähme, oder die Resolution fasste, die Belagerung mich fortsetzen zu lassen und anderer Orten über den Rhein setzte, um gegen Bayern oder in das Reich einzudringen.

Alle diese Bedenklichkeiten, die in meinem Vorhergehenden ausführlicher bereits angemerkt habe, wiederhole anmit nur kürzlich und zu dem Ende, damit E. k. M. die fast augenscheinliche Unmöglichkeit erkennen, solang der Feind nicht geschlagen ist, eine Belagerung hierorts zu unternehmen und dass eben so unmöglich fast sei, solang selber den Rhein nicht passirt hat, zu einer Schlacht wider seinen Willen selben zu zwingen.

An der Mosel oder von Luxemburg aus dem Feind beizukommen, wäre zwar leichter und hätte man, woferne die Russen, nebst den in Tyrol befindlichen Truppen vor einiger Zeit schon an der Hand gewesen wären, die Armee füglicher alsdann eintheilen, mit einem Theil allda operiren und mit dem anderen den Feind allhier beobachten können. Anstatt dass bei des Feindes bisheriger Uebermacht eine solche Theilung vorzunehmen unmöglich gewesen wäre, ohne das dahin schickende Corps oder das allhier zurückgelassene erscheinlicher Gefahr nebst E. k. M. Erblanden auszusetzen; noch weit weniger ist also jetzt möglich, seitdem den Prinzen Hohenzollern mit 4 Regimentern zu Pferd nach den oberpfälzischen Grenzen auf E. k. M. Allerhöchste Verordnung abgeschickt habe, ein genugsames Corps dahin zu detachiren; und nach der Hand erst, wenn selbe mit den Russen und die Truppen aus Tyrol eintreffen, eine Armee dahin zu schicken, wäre theils zu spät, um was Wichtiges derorten zu unternehmen, theils auch unmöglich, die nöthigen Magazine für eine grosse Anzahl Truppen in so kurzer Zeit für jenes, so sie während dem Marsch und in loco nöthig hätten, aufzurichten, mithin es der dahinschickenden Armee gar leichtlich an Verpflegung fehlen könnte, nachdem der Marsch durch ein ausfouragirtes Land ginge und man sich von dem Rhein entfernen müsste, von wannen, wo nicht allein, doch grösstentheils die Subsistenz müsste genommen werden. Ich setze aber auch den Fall, dass ein Mittel sich finden liesse, die Truppen während des Dahinmarsches und auch allda theils aus dem zu Luxemburg vorhandenen Magazin, theils aus jenem, so man neu aufzurichten hätte, oder aus dem feindlichen zum Theil etwa beischaffen könnte, zu verpflegen, so doch alles sehr

unsicher ist und derlei Vorsehungen in so kurzer Zeit sehr schwer sich machen lassen, so sehe doch nicht, was eine im Monat October allda ankommende Armee viel würde thun können, als Contributionen hie und da vorzunehmen, die die darauf anwendenden Unkosten kaum ersetzen würden und durch ein über Coblenz allenfalls ausschickendes Detachement von Dragonern und Husaren, woferne der Feind sich einmal von dannen entfernt und man füglicher allda durchkommen kann, mit weniger Ungemach und Gefahr sich etwa eintreiben lassen, nachdem ohne einen oder anderen Platz weg zu nehmen, man sich unmöglich den Winter hindurch derorten extendiren könnte, gegen die Hälfte oder Ende October aber einen Platz wie Metz, Thionville, oder Longvy ist, wenn des Feindes Armee auch geschlagen wäre, zu attaquiren beiweitem zu spät sein würde, ohne den Feind aber zuvor geschlagen zu haben, ganz unthunlich ist und nichts als die Truppen umsonst aufgeopfert würden. Es würde annebst der Feind nach Mass als er merkte, dass wir uns hinabziehen, auch seinesorts es thun und könnten die zu einem so weiten und beschwerlichen Marsch aufzurichtenden neuen Magazine unmöglich so in der Stille zusammengebracht werden, dass nicht der Feind die darunter verborgene Absicht abnehmen würde, alsdann selber, da er Trier und Trarbach, nebst anderen Orten an der Mosel besetzt hat, das Nöthige bei Zeiten vorzukehren unermangeln würde, um den Marsch nach Luxemburg, wo nicht unmöglich, doch auf das Höchste beschwerlich zu machen.

Könnte daher nach meinen Pflichten nicht anrathen, die aus Italien herausgezogenen Truppen, wovon sonderlich die Infanterie eine Ausrastung nöthig hat, anher zu ziehen, als wodurch dieselbe nur umsonst abgemattet, die mit dem Durchmarsch betroffenen Stände beschwert, E. k. M. Aerar eine neue Ausgabe ohne einen davon anzuhoffenden Nutzen aufgeladen und die winterliche Quartiers-Eintheilung noch schwerer gemacht würde; nebstdem es den Effect hätte, dass die ganze Welt glauben würde, E. k. M. thäten alle Hoffnung auf Italien gänzlich schwinden lassen. Reducirt sich mithin die Beantwortung der ersten Frage kürzlich auf Folgendes:

Eine Belagerung vorzunehmen ist heuer theils zu spät, theils unthunlich, so lange der Feind nicht geschlagen ist. Zur Schlacht es zu bringen ist keine Hoffnung, ausser es passirt derselbe den Rhein. Geschieht dieses, so bin nach der Russen und des Zollern'schen Detachements Ankunft im Stande, auch ohne die welschen Truppen ihm Tête zu machen und werde, wo er auch vor deren Ankunft über den Rhein setzte, soviel thunlich, ihm nicht ausweichen, ohnedem auch die in Tyrol befindlichen Truppen bis dahin nicht eintreffen könnten; und

defensiv den übrigen Theil des Feldzuges zuzubringen, wird mir nach der Russen Ankunft so leichter sein, als ich ohne denselben durch meine bisherige Contenance den Feind was vorzunehmen verhindert habe. Eine andere Beschaffenheit hat es aber für das künftige Jahr; denn wenn der Krieg fortdauert und wo nicht beide Seemächte, doch England mit Antheil daran nimmt, so müssen den Winter hindurch zu Luxemburg die Magazine vermehrt, zu Coblenz neue aufgerichtet und alle anderen Anstalten vorgekehrt werden, damit in dem Frühjahr eine Armee von daraus operiren könne, so aber ohne Englands Beihilfe E. k. M. für sich allein zu thun ausser Stand sind; während der Zeit und wenn man in England darunter einstmals verstanden wäre, für die Sicherheit der Niederlande gleichfalls müsste gesorgt werden und ist ausser Anstand, dass in keiner Gegend mit mehr Leichtigkeit, als in der dasigen, Frankreich beizukommen wäre.

Die zweite Frage, ob die Entreprise nach Italien der Anherschickung der in Tyrol von dannen eingerückten Truppen vorzuziehen sei, beantwortet sich von selbst aus dem, so ich auf die erste allerunterthänigst angemerkt habe, hat aber mit der dritten, wie sich zu betragen sei, soviel Zusammenhang, dass die quaestio an, ohne dem quo modo sich nicht entscheiden lässt und können demzufolge E. k. M. meines treugehorsamsten Ermessens keinen Entschluss in der Hauptsache fassen, ohne verlässlich zuvor versichert zu sein, ob es eine Möglichkeit ist, mit dem, so dazu nöthig, aufzukommen. Die unter den Alliirten obwaltende Uneinigkeit wird durch die von allen Orten einlaufenden Nachrichten bestätigt; ist auch ganz natürlich in Betracht des so sehr differenten Interesse, so Spanien und der König von Sardinien in Theilung der E. k. M. abgenommenen Lande haben und könnten daher sich Zufälle fügen, dass E. k. M. einen oder den anderen an sich ziehen, oder auf eine andere Art sich solche zunutze machen könnten, obgleich nach dem bisherigen Beispiel die Alliirten, so wenig einig sie auch unter sich waren, es doch allezeit gewesen sind, wenn es auf die wider E. k. M. Armee vorzunehmenden Operationen gekommen ist.

Wenn dasjenige wahr ist, so die letzten Briefe aus der Schweiz melden, dass die Franzosen und Piemontesen die Rafraichirungs-Quartiere an dem Oglio und Po bezogen, die Spanier aber Mirandola investirt haben, so ist es ein Zeichen, dass sie Mantua gar nicht oder doch nicht vor Anfang September zu belagern gesonnen seien und da auch die Blockirung allda, nachdem die Briefe beständig hin und her laufen, nicht eng sein kann, so wäre zu wünschen, es wäre eine Möglichkeit, von dieser Gelegenheit zu profitiren, um jenes, so an Lebens-

mitteln sowohl, als an Volk und anderen Erfordernissen allda noch abgängig sein dürfte, hineinzuwerfen und zweifle ich nicht, es werde dem Grafen von Khevenhüller das Gehörige hierunter sein aufgetragen worden, um diesen wichtigen Platz nach Nothdurft sowohl auf einen Belagerungsfall, als auf eine lang dauern könnende Blockade zu versehen, so er, Graf Khevenhüller, ob es sich ohne allzu grosse Gefahr thun lasse, in loco erkennen muss.

Die Armee selbst aber einrücken zu machen, kommt auf die Magazine, auf's Geld und auf die Verstärkung der Infanterie an. In Ansehen des ersteren wird die Republik Venedig bei dermaliger der Sachen Beschaffenheit sich schwerlich getrauen, E. k. M. anhandzugehen, mithin die Magazine insgesammt in Tyrol versammelt werden müssen, bis die Armee dermaleins eingerückt ist. Alsdann, wenn die Zufuhr zu Meer offen bleibt, man sich der Etsch bedienen könnte, obgleich das Gewisseste immerdar ist, die nöthigen Magazine in Tyrol zu machen, damit man sicher sei, dass die Armee eine geraume Zeit von daraus versehen werde und nicht aus Abgang der Subsistenz in Bälde sich wieder zurückzuziehen bemüssigt sei, nachdem diesseits des Po der Feind mittlerweile alles aufzehren wird und es unsicher ist, ob man den Po so bald wieder passiren und die Zufuhr dieses Flusses werde frei haben können.

Die Früchte aus Inner-Oesterreich nach Tyrol zu bringen, wird zwar dem Land beschwerlich, doch endlich nicht unmöglich, dagegen so schwerer mit dem Heu für so viele Cavallerie aufzukommen sein, als welches nicht so wie die Früchte einen weiten Weg zu Lande sich führen lässt; kommt also auf eine reife Ueberlegung und gute Anstalten an, ob die Magazine für die nach Italien antragende Armee in genugsamer Quantität können zusammengebracht werden, um die in das Mantuanische einrückenden Truppen von daraus zu versehen.

Eben die Erwägung braucht es zweitens wegen des Geldes, nachdem es nicht genug ist, dem Soldaten die Löhnung und dem in grosser Armuth steckenden Officier etwas zu geben, wenn nicht zugleich ein ergiebiger Fundus zur Bestreitung so vieler Transports- und anderer unentbehrlichen Spesen, die ein sehr Namhaftes betragen und ohne welche alles Uebrige vergebens wäre, bei Handen ist, E. k. M. annebst versichert sein müssten, dass Dero Aerar im Stande, nicht nur jenes, so für die Armee und deren Subsistenz allda nöthig, sondern was auch für die allhier stehenden Truppen den Feldzug und künftigen Winter hindurch erforderlich, zu bestreiten, denn die dasigen Truppen, wie es ganz billig ist, leben zu machen und die hiesigen zugrunde gehen lassen, E. k. M. Dienst nicht sein kann und die gefährlichsten Folgen nach

sich ziehen würde, da ohnedem die Desertion, ungeachtet dem gemeinen Manne allhier nichts abgeht und alle Obsorge dawider getragen, auch die attrapirt Werdenden mit aller Schärfe bestraft werden, stark einreisst und das Beispiel der allhier stehenden anderen Truppen, die häufig durchgehen, E. k. M. Ihre gleichfalls dazu verleitet, mithin die Desertion bei mangelnder Löhnung, es bliebe sodann diese während der Campagne, oder in dem Winter aus, noch weit mehr umsichgreifen würde, des Officiers Elend zu geschweigen, die grösstentheils in wahrer Miserie sind und künftigen Winter auch diejenigen, die in den Quartieren liegen werden, aus Ursache, dass den Ständen mit der Bezahlung der vorjährigen winterlichen Verpflegung nicht zugehalten worden, entweder keine Beihilfe von dem Quartiersstand zu hoffen, oder durch schwere Excesse aus Noth selbe erpressen werden; wobei auch incidenter allerunterthänigst anmerken muss, dass die vorhandenen Magazine dem Vernehmen nach mit grösster Mühe bis Ende October und der Hafer nicht einmal so lang zureichen, mithin für die auf der Postirung liegende Miliz die neuen Magazine mit nicht geringen Unkosten in Bälde werden beigeschafft werden müssen, wie E. k. M. aus dem demnächst einschicken werdendem Aufsatz Allermildest ersehen werden, so ich kürzlich allhier zu berühren unumgänglich ermessen, damit bei der wegen Zurückschickung der Armee in Italien zu haltenden Deliberation das Totum combinirt und dem ohnehin so sehr beladenen Aerar keine neuen Ausgaben, woferne es ausser Stand dazu wäre, aufgeladen werden, widrigenfalls die eine Armee mit der anderen zugrunde gehen und das Uebel noch vermehrt würde.

In dem Falle aber nach reifer Erwägung befunden wird, dass mit den Magazinen in Italien und mit der Geld-Erforderniss für allda sowohl, als für hier auszulangen möglich sei, so wird die inzwischen ausgerastete Armee in dem Herbst nach Italien wieder einrücken zu lassen nicht anders als nützlich sein.

Die Cavallerie soll, wie ich höre, in ziemlich gutem Stand sich befinden, ist auch an sich zahlreich genug und braucht keine Verstärkung, dagegen die Infanterie zu verstärken, allerdings nöthig ist. Ich besorge aber, man werde in so kurzer Zeit mit so vielen Recruten, nachdem die Länder diese zwei Jahre hindurch an Leuten so sehr entblösst worden, so leicht und bald nicht aufkommen und dürfte aus Ungarn einige alte Bataillone, woferne die dahin verlegten Capuanischen ganz oder zum Theil inzwischen ergänzt worden, dazu zu gebrauchen nicht undiensam sein. Von hier was zu schicken dürfte schwer halten, nicht eben darum, dass nach Ankunft der Russen einige Bataillone nicht entbehrt werden könnten, sondern weil ich nicht wüsste,

welche dazu zu nehmen wären, nachdem von E. k. M. eigener Infanterie nicht mehr als 29 Bataillone allhier stehen, worunter die aus den Niederlanden anher gezogenen mitgerechnet sind, deren Anzahl zu vermindern sehr schwer wäre, um nicht derjenigen Truppen sich zu berauben, mit denen ein commandirender General, woferne den Winter hindurch mit Bayern oder sonst was vorfallen thäte, nach seinem Belieben und Gutdünken stündlich disponiren könne, annebst auch Freiburg und Breisach mit blossen Fremden zu besetzen nicht rathsam ist. Die Schweizer gehen laut ihrer Capitulation nicht hinein und wird auch der Herzog von Württemberg die Seinigen nicht dahin lassen wollen, gleich er nach der mit ihm getroffenen Capitulation auf gewisse Mass dazu nicht schuldig ist.

Die Hessen, Wolfenbüttel'schen, Würzburgischen und Sächsischen sind zwar mit Grund dawider was einzuwenden nicht befugt, allein hat der Bischof im vorigen Herbst schon erklärt, wie ihm eine Gnade geschähe, wenn seine Truppen davon dispensirt würden und sorge ich, es werde die Art, wie mit den fürstlich Sächsischen in dem Hinein- und Herausmarsch und während der Zeit, als sie den Winter hindurch darinnen gestanden, umgegangen worden, die anderen Fürsten abschrecken, die Ihrigen hinein zu schicken, gleichwie überhaupt nicht zu glauben ist, wie sehr nunmehr in dem Reich der Dienst in Italien verschrieen sei; doch bin ich alles jenes zu befolgen so bereit, als schuldig, was E. k. M. Allergnädigst zu verordnen geruhen werden.

Bitte aber aus Antrieb meines pflichtmässigen Eifers nochmals unterthänigst, bevor E. k. M. Dero Resolution hierunter nehmen, das Totum genau und verlässlich sich vortragen zu lassen, um zu sehen, wie weit man in einem so anderem auslangen könne und ob es auch eine Möglichkeit ist, alles jenes herbeizuschaffen, so zu der neuen Operation in Italien an Proviant, Geld und anderen Erfordernissen nöthig wäre und zugleich die dasige und hiesige Armee, auch wie lange zu unterhalten, in Ansehen es nicht genug ist, die Verpflegung auf einige Monate aufzufinden, nach der Hand aber alles auf einmal stocken zu machen, nachdem E. k. M. in einem Stand sich befinden, dass so vieles an Wiedereroberung des in Italien Verlorenen Deroselben auch gelegen ist, noch weit mehrers an Erhaltung Dero Armee E. k. M. liegt, als ohne welcher das Verlorene nicht wieder beigebracht und die deutschen Erblande selbst nach Frankreichs und des Hauses Bayern, E. k. M. genugsam bekannten und etwa auch anderer Absichten in grösster Gefahr sich befinden würden und ist endlich die Hoffnung zu einem Frieden so weit noch entfernt, dass es nicht genug, die Truppen einige Monate hindurch zu erhalten, wo man nicht zugleich

10*

sicher ist, auch länger hinaus dieselben leben zu machen, alles welches sich aber, wenn E. k. M. einen gründlichen Vortrag durch seine Behörde über das Totum sich machen lassen, am besten sich weisen wird, ob es eine Möglichkeit oder nicht sei, beides zu bestreiten, mithin noch heuer die Armee in Italien vorrücken zu machen, so jedoch im September wegen der Beschwerlichkeit die Magazine in so kurzer Zeit zusammen zu bringen, schwerlich wird sein können; dagegen sich auch in Italien nach dem Beispiel des vorigen Kriegs in den Winter hinein, wenn die Truppen jetzt ausrasten, wird operiren lassen. Ist auch kein Zweifel, dass, wenn eine Armee von ungefähr 50.000 Mann mit allem Gehörigen wohl versehen hineinzuschicken und zu unterhalten möglich ist, sich werde viel Gutes thun lassen, wenn besonders mit rechtem Ernst es angegriffen und eine Furcht vor unseren Truppen, durch einen glücklich und wohl ausgeführten Streich dem Feind kann beigebracht werden.

Worin aber die Operationen eigentlich zu bestehen haben und wie selbe anzugreifen, das wird der zu Wien anwesende Graf von Königsegg nach den am besten ihm bekannt sein müssenden Umständen anzuzeigen wissen.

Und hierin besteht, Allergnädigster Herr, dasjenige, so ich von hier aus mehr in generalibus, als in Detail in einer so wichtigen Materie anmerken kann, wo es das intrinsecum vollkommen zu wissen nöthig wäre, um mit Bestand von dem, so thunlich oder nicht thunlich ist, zu urtheilen. Das Hauptwesen kommt aber immerdar auf die Seemächte, oder doch auf England an und wo nicht bald sicher ist, dass selbe künftiges Frühjahr an dem Krieg mit theilnehmen, so finde einmal nicht möglich, dass E. k. M. mit dem Reich allein denselben fortsetzen, mithin entweder der König nach E. k. M. Verlangen sich erklären oder Allerhöchstdieselben, auf was Weise es sodann sei, aus der Sache zu kommen suchen müssten.

98.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 3. August 1735[1].

In Ermangelung einiger Euer kaiserl. Majestät anzuzeigen würdig wärender Neuigkeiten, die blos in dem bestehen, dass bei der feindlichen Armee die Rede gehe, dass sie demnächst theils nach Kreuznach, theils näher gegen Worms sich zurückziehen würde, lege zu Dero Allerhöchsten Einsicht dasjenige allerunterthänigst hier bei, so mir seit meines Letztem

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 9.

von des Herzogs von Württemberg Lbd. von wegen der 6 aus Tyrol nach Schwaben eingerückten Cavallerie-Regimenter zugekommen ist. Wie mir aber dasjenige, so der Delogirung und Verpflegung halber zu Wien eigentlich ausgemacht und dem Fürsten von Lobkowitz dieserhalben bedeutet worden, nicht wissend ist, so habe mich begnügt, durch eine eigene Staffeta demselben davon Nachricht zu ertheilen und ihm anzurathen, der Herrn Bischöfe von Augsburg und Constanz Anverlangen, so viel es immer die von E. k. M. überkommenen Befehle zulassen, sich zu fügen und mit den sonder Zweifel allda anwesenden Ständen und österreichischen Deputirten auf das Beste sich einzuverstehen, nachdem E. k. M. Allerhöchster Dienst mehr als niemals erfordert, die Liebe und das Vertrauen der Stände beizubehalten und all' dem thunlichst auszuweichen, so zu einigem Geschrei oder Beschwerden Anlass geben könnte. Das Weitere werden sodann E. k. M. von daraus zu seiner Richtschnur demselben zufertigen zu lassen, Allermildest geruhen.

Das wegen des Lacroix Amnestirung zur feindlichen Armee abgeschickte Billet habe einem meiner vorhergehenden allerunterthänigsten Berichte beigelegt; seitdem zwei französische Trompeter mit den anschlüssigen Schreiben allhier angelangt, deren Erstes laut beiliegender Abschrift, höflich gefasst, mithin auch höflich, das Zweite dagegen, da es stark war, auch stärker beantwortet worden. In sich ist gewiss und hat Lacroix es selbst gestanden, dass er heimlicher Weise über Mannheim durch Heilbronn an den Blondel geschrieben und mithin diese Ursache, wenn auch die andere wegen der bei ihm gefundenen Brandkugeln nicht giltig wäre, allein genug ist, denselben nicht loszulassen, daher ihn auch nebst den anderen, mit ihm gefangen gwesenen Officieren, die insgesammt Niederländer oder Deutsche sind, nach Freiburg in ein dasiges Schloss führen lasse, nachdem der Churfürst von Mainz wiederholt mich ersuchen gelassen, den Lacroix, vor dem sie sich derorten sehr fürchten, nicht frei zu lassen.

Wegen des Husaren-Lieutenants erwarte dagegen E. k. M. Befehl, ob selben ungeachtet dass er ein geborener Ungar, cartellmässig tractiren, mithin dem Feind wieder verabfolgen lassen solle. Es wird annebst feindlicherseits auf die Ratification des im vorigen Winter von dem Herzog von Württemberg mit dem Marschall Du Bourg geschlossenen Cartells gedrungen, die E. k. M., wofern Sie deren Inhalt genehmen, zufertigen und mir zukommen zu lassen geruhen werden.

Es hat sich übrigens vor einigen Wochen zugetragen, dass man durch eine an den Grafen Seckendorf ertheilte Nachricht inne geworden, dass eine grosse Quantität französischen Holzes unter einem

nach Rotterdam den Rhein hinab fahrenden holländischen Floss begriffen war und wie das Floss Coblenz wirklich passirt, mithin keine Zeit dabei zu verlieren gewesen, so befahl ihm, Seckendorf, ein Commando allsogleich nachzuschicken, so das Floss allerorten, wo sie solches antreffen werden, anhalten und den darauf befindlichen holländischen Courier, nebst dessen Schriften nach Mainz bringen sollten. So auch also bewirkt und von dem Courier allsogleich gestanden worden, dass ein grosser Theil des Flosses den französischen Unterthanen gehörte; verordnete solchemnach, das französische von dem holländischen zu separiren, das letztere ungehindert weiters fortzulassen, das erstere dagegen anzuhalten und zu confisciren, wornebst dem Grafen von Uhlefeld der Sache Verlauf, um dem von den Uebelgesinnten in Holland allenfalls machenden Geschrei vorzubeugen, erinnerte und dem Grafen Seckendorf bedeutete, einen ausführlichen Unterricht von dem, so in dem mit dem Courier vorgewesten Verhöre vorgefallen, ihm mitzutheilen. Dem General-Kriegs-Commissario habe aufgetragen, mit ihm, Seckendorf, sich einzuverstehen, auf was Weise dieses Holz zum Behufe des Aerari zu Geld zu machen sei.

99.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 3. August 1735 [1]).

Die in Dero Letztem enthaltene Nachricht, als ob es scheine, dass der Feind nach Kreuznach sich hinabziehen wolle, ist mir auch über Mannheim eingetroffen mit dem Beisatze, es werde die Armee den 6. den Marsch antreten und wie Andere glauben, weiters herab gegen Worms sich wenden, nachdem sie den Befehl allerorten ausgestellt hatten, dasjenige eilends zu repariren, so an den Wegen und Brücken bis dahin wäre verdorben worden. Euer Excellenz Antrag, wann der Feind an die Nahe sich ziehen würde, mit 20 Bataillonen und 40 Escadronen zu Mainz den Rhein zu passiren, finde nicht übel und haben Sie keine Gelegenheit aus Händen zu lassen, wo Sie dem Feind, ohne sich einem grossen Hazard auszusetzen, einen Streich anbringen können. Die Russen rücken morgen in die Pfalz ein, können also, auch woferne ihnen nichts Hinderliches in Weg gelegt wird, vor Ende dieses in hiesiger Gegend nicht wohl eintreffen, lasset sich also für nun kein fester Entschluss, so wenig wegen des von Ihnen vorgeschlagenen Dessein von Schröck, als wegen der Passage von Oppenheim fassen

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 12.

und ist meiner Meinung noch Zeit, in die Gegend Heidelberg selbe einrücken zu lassen, allda sie à portée stehen, allerorten wo es nöthig, gezogen zu werden.

Nach des Feindes bis dahin vornehmenden Bewegungen bin inzwischen Dero ferneren Meinung gewärtig, was Sie glauben, dass sich in ein so anderem nach deren Ankunft vornehmen lasse, während der Zeit die Schiffbrücken und all' Uebriges so zu einem Marsche oder der Rhein-Passage erforderlich, in behörigen Stand zu setzen ist. Dasjenige so man am meisten zu wünschen hätte, wäre zu einem Hauptschlag alsdann es bringen zu können; doch ist zu besorgen, der Feind zieht sich zurück, entweder in die Speyerbacher Linie oder gegen Strassburg, sobald wir den Rhein zu Mainz oder Oppenheim passirten, alsdann, da wir der Subsistenz wegen nicht weit von dem Rhein uns entfernen können, man etwa unverrichteter Dinge wieder zurück müsste.

Das Project, den Winter hindurch einen Theil der Truppen an die Mosel zu verlegen, dünkt mir nicht übel, braucht jedoch einer mehreren Erläuterung noch und ist höchst geheim zu halten. Sie erinnern mir inzwischen, zu was Zeit Sie glauben, dass die Truppen dahin zu defiliren hätten; die kaiserlichen aber hierlands grösstentheils den Winter hindurch wegzuziehen, wird aus Beisorge vor Bayern seinen Difficultäten unterworfen sein.

Der gefangene französische Husaren-Lieutenant ist bis auf weitere Verordnung nicht zu extradiren und den Lacroix, welcher an Blondel heimlich geschrieben, lasse nach Freiburg führen. Das Dombroick'sche Regiment ist zu dem Corps zu schicken und ein westphälisches Bataillon nach Ihrem Vorschlag dafür nach Coblenz zu beordern.

100.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg. Hauptquartier Bruchsal, 6. August 1735 [1]).

. . . . . Wie die unsererseits vorzunehmenden Bewegungen von des Feindes seinen abhängen und man noch nicht wissen kann, wohin sich selber bis zu der Russen Ankunft wenden werde, so dünkt mir, dass auch wir keinen festen Entschluss noch fassen können und lasse ich daher die Russen den geradesten Weg in die Gegend von Heidelberg anrücken, allda sie à portée stehen, allerorten wohin es sodann anständig befunden werden wird, gezogen zu werden, desgleichen auch die von hier aus denselben entgegengeschickten 4 Regimenter zu Pferd

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 40.

allda werde stehen lassen. Wegen den in das Burgau'sche eingerückten 6 Regimentern ist mir selbst noch unbekannt, ob Ihre kaiserl. Majestät dieselben allda stehen lassen, oder zur Armee anher widmen werden, zumalen Allerhöchstdieselben aus zweierlei Absichten solche dahin geschickt, theils um deren Subsistenz, die in Tyrol für so viel Truppen wirklich gebrochen hätte füglicher allda zu finden, theils und vornehmlich um selbe sowohl in der Nähe der bayerischen Lande, in dem Fall der Churfürst der Russen Durchmarsch was Hinderliches in Weg legte, als auch in der Nähe von Tyrol zu haben, wofern man die Resolution fasste, noch heuer in Italien wieder zu operiren.

Auf die Sicherheit des Schwarzwaldes ist freilich allerdings zu gedenken nöthig, derzeit scheint jedoch, wie der Feind jetzt steht, nichts Sonderliches allda zu besorgen, doch kann nicht schaden, die zu der dasigen Gegend Sicherheit allenfalls noch nöthigen Anstalten von nun an vorzukehren und bin Dero erleuchte Meinung gewärtig, was Sie allenfalls hiezu erforderlich und von Seite des Kreises dazu beizutragen vermeinten.

Des Grävenitz Entweichung gibt sonst freilich zu muthmassen Anlass, dass ein und anderes noch verborgen sein müsse, so man nicht wisse und er sich mithin in Sicherheit setzen wolle.

101.

An den Prinzen Wilhelm von Hessen-Cassel. Hauptquartier Bruchsal, 6. August 1735 [1]).

. . . . . Dans l'état où les affaires se trouvent, il ne s'agit pas moins de l'intérêt de la maison d'Autriche, que de celui de toute l'Europe; j'en ai assez dit à V. A. Sérénissime par un des miens et Elle est trop éclairée pour ne pas sentir parfaitement que la perte de la liberté publique avance à grands pas; personne n'en disconvient, chacun l'avone et cependant les puissances maritimes, qui pour leur propre sûreté devraient en prendre le plus de part, regardent ce qui arrive avec une indolence sans exemple, tout comme si cela ne les regardait en rien.

102.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 6. August 1735 [2]).

Seitdem Euer kaiserl. Majestät Allergnädigster Handbrief vom 21. vorigen Monats durch einen, den 28. zu Dero Allerhöchsten Handen

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 41.

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 42.

abgefertigten, zu mehrerer Sicherheit durch eigenen Courier abgeschickten geheimen Bericht beantwortet und meine pflichtmässige Meinung über die von Allerhöchst Deroselben mir gemachte Anfrage wegen der allhier oder gegen Italien für heuer noch vorzunehmenden Operationen allerunterthänigst angemerkt habe, erhalte den zweiten Abends durch einen nach Holland durchpassirten Courier beide Allermildeste geheime Handschreiben vom 25. und 27. passati, nebst den mitangeschlossenen Beilagen, worunter des Törring Schreiben an Grünberg noch mehrers als die vorhergehenden, des Churfürsten gefährliche Verknüpfung mit Frankreich, anfügt und E. k. M. Handschreiben an Grafen Philipp Kinsky, des Robinsons Ausserung wegen der zweiten durchlauchtigsten Erzherzogin Vermählung mit dem Infanten Don Carlos, nebst Dero Allerhöchstem Befehl, was er künftig bei dem König von England dieserwegen zu besorgen habe, umständlich mir zu erkennen gibt. Wie falsch und betrügerisch das englische Ministerium seit Anfang des Krieges gegen E. k. M. zu Werk gegangen sei, das erhellt von Tag zu Tag mehrers und ist ebenso seltsam, wie selbes, wenn anders der König so sehr dieser Heirath, als es dem Grafen Kinsky anscheinen will, entgegen ist, solchen Vorschlag E. k. M. zu thun sich getraue, als es unbegreiflich ist, dass der König, da er solches weiss und seinem Interesse so sehr entgegen zu sein vorgibt, seinem Ministerio dennoch gestattet, nach solchem Plan zu operiren; und muss folglich derselbe entweder heimlich mit ihnen verstanden, oder die Minister gesichert sein, die Sachen auch wider des Königs Willen nach ihrem Sinn leiten zu können, wozu derer Holländer Halsstarrigkeit zum natürlichen Vorwand ihnen dient, ihre eigene Entfernung von dem Krieg zu bedecken, solang der König in den bisherigen Gedanken beharrt, ohne die Republik keinen Theil daran nehmen zu können.

Da all' Jenes so wenigen Eingang bisher gefunden hat, so dem König von der durch den damaligen Verlauf seinem eigenen Haus augenscheinlich bevorstehenden Gefahr durch Grafen Kinsky beigebracht worden und derselbe noch dazu übel genommen hat, so oft dieser von der Walpole zweideutigen Aufführung ihm gesprochen, so ist nur allzusehr zu besorgen, es werden die in ein wie in dem anderen ferners thuenden Vorstellungen von nicht mehrerer oder doch nicht genugsamer Wirkung bei dem König sein, um eine der Gefahr gemessene prompte und standhafte Entschliessung zu erwirken; demungeachtet Graf Kinsky solche gleichfalls mit allem Nachdruck fortzusetzen und meines treuschaffenen Ermessens, woferne der König gegen des Infanten Vermählung nochmals ihn spräche, demselben ganz klar zu bedeuten hätte, wie dass ganz Europa und er selbst mehr als Jemand über-

zeugt sein müsste, dass Niemand mehrers als E. k. M. dieser Heirath entgegen wäre und es forthin sein würden, wofern die längere Hilflosigkeit der Alliirten Allerhöchstdieselben nicht in die Nothwendigkeit setzte, was für Mittel es immer sei, zu ergreifen, um sich auf das Beste als sie könnten, aus einem, den äussersten Untergang Dero Erzhauses androhenden Krieg zu retten, alsdann aber auch ganz Europa E. k. M. die Justiz liefern würde, dass Niemand als die Seemächte zu einer so beschaffenen Entschliessung Dieselbe gleichsam gezwungen hätten. Eine solche Erklärung, wenn sie auch nichts anders nützt, wird doch so viel fruchten, dass der König durch seine Antwort sich etwa blossgeben und E. k. M. von dessen wahrer Gesinnung und von dem, so Sie von ihm zu gewärtigen haben, so füglicher werden urtheilen können.

Das Uebel ist inzwischen dahin leider angewachsen, dass ohne der Seemächte Beihilfe keine Besserung bei fortwährendem Krieg natürlicherweise anzuhoffen und können E. k. M. in dem Stand, worin Sie sich jetzt befinden, weder zum Frieden gelangen, noch den Krieg aus Abgang der Mittel fortsetzen. Eine so betrübte Situation verdient wahrhaftig, Allergnädigster Kaiser und Herr, eine sehr reife Erwägung aller der bei continuirendem Krieg E. k. M. bevorstehen könnenden gefährlichsten Folgen und ob nicht die Sachen wirklich dahin gekommen, dass extrema mali extrema remedia zu adhibiren sei. Das Schlimmste von allem ist, Land und Leute in seinem Leben zu verlieren. Italien ist bis auf die einzige Stadt Mantua wirklich hin und besorge ich mehr als zu sehr, dass ohne der Seemächte oder doch Englands mächtigen Beistand, zu dessen Wiedereroberung wenig Hoffnung sei, weil ich nicht sehe, woher die Mittel, offensive allda zu agiren und zu gleicher Zeit eine so starke Armee zur Bedeckung des Reichs und Dero deutschen Erblanden allhier zu halten, zu erschwingen fast unmöglich sei, nachdem die Länder durchaus entkräftet, die meisten Fundi bereits versetzt und der auswärtige Credit ohne weiters aufhören wird, sobald nichts mehr zu verpfänden übrig ist. Allhier im Reich sind durchaus Alle, sowohl Gut- und Uebelgesinnte, des Krieges müde und überdrüssig und wünschen besorglich die Meisten die Gelegenheit zu haben, die Neutralität ergreifen zu können. Des Königs von Preussen zweideutige Aufführung ist zur Genüge bekannt und erhellt aus den Wachtendonk'schen und Halberg'schen Interceptien ganz deutlich, dass Frankreich in Vergleichshandlungen zwischen denselben und dem Haus Sulzbach zu vermitteln suche; kommt dies zu Stande, so wird E. k. M. Beistands wegen der Jülich'schen Succession der König wenig oder gar nicht nöthig zu haben vermeinen und etwa noch weiters mit Frankreich sich vertiefen.

Des verstorbenen Königs von Polen Absicht auf die böhmischen Lande werden E. k. M. mehr als zu wohl sich entsinnen und ist nicht wenig zu besorgen, dass, sobald das polnische Wesen zu Ende, der jetzige König seines Vaters Principi, zu denen er damals eben nicht abgeneigt geschienen, nach und nach wieder annehmen und nur allzufrüh mit Frankreich sich setzen dürfte; und wohin des bayerischen Hofs Absichten gehen, das ist E. k. M. vollkommen bewusst. Sollte es Frankreich gelingen, Bayern, Sachsen und Preussen, wie sie es zu thun auf alle Weise suchen und damit auszulangen so viel Mühe etwa nicht finden werden, mit der Zeit zu vereinigen, so ist für das Künftige fast nichts gewisseres, als wo nicht die gänzliche Zergliederung der Erblande, doch deren Verheerung und dass der sedes belli hinein werde gezogen werden und erhellt ja ganz klar aus des Törring einem Schreiben, bei des Churfürsten von Bayern Armirung Frankreichs Idee zu sein, eine von ihnen abhängende Armee in der Nähe Dero Erblanden stets zu haben; wozu nun ferners kommt, dass durch den Besitz von Neapel Spanien im Stande ist, einen Transport von seinen und französischen Truppen in Inner-Oesterreich zu thun und dass auf dessen Beisorge E. k. M. einige der Ihrigen alldorten stets halten müssten, die Sie bei dessen Entfernung anderorten gebrauchen könnten.

Wie E. k. M. deutsche Erblande beschaffen, so sind sie rundum ohne Festung, mithin von allen Seiten offen; die Gemüther in Ungarn sind bekannt und ist nicht minder bewusst, wie vielen Staat Chur-Bayern auf einen in Böhmen anzustiftenden, ihm leicht dünkenden Aufstand mache.

Wie wenig auf beider Seemächte allianzmässige Erfüllung so viel verbindlichster Garantien zu halten, davon haben E. k. M. das Beispiel vor Augen und ist sehr ungewiss, ob etwa sie solche zu einer Zeit, wo etwa die Gefahr noch grösser künftig sein wird, zu erfüllen sich getrauen oder willens sein werden, allenfalls etwa auch ihren Beistand wegen der all' zu hoch angewachsenen Macht der Hilfe Bourbon und dessen Anhängern all' zu weit entfernt, oder all' zu schwach in dem Stand, worinnen die Sachen verfallen, alsdann sein dürfte, und ist es einmal nach dem jetzigen Exempel allzu gefährlich, das Heil des Durchlauchtigsten Erzhauses auf sie allein zu bauen.

Mir thut im innersten Herzen wehe, so unangenehme Dinge E. k. M. vorzustellen, wie aber Allerhöchstdieselben so über alles gemessen mir anbefohlen, meine Meinung klar und deutlich anzumerken, so führe solche, wie sie in meinem Gewissen finde, allhier an, in der allerunterthänigsten Zuversicht, E. k. M. werden es als Kennzeichen meines

pflichtmässigen, devotesten Eifers ansehen, den ich ohne einige Nebenabsicht von Jugend auf für das Allerdurchlauchtigste Haus gehabt und bis in meine Grube unverbrüchlich beibehalten werde und hoffe ich nicht minder, bei dem, so aus getreuem Eifer allhier anführe, gegen Jedermann menagirt zu werden, ob es gleich überhaupt sehr schwer ist, bei so verwirrten Umständen, worin E. k. M. sich nun befinden, einen, dem gegenwärtigen und künftig zu besorgenden Uebel gemessenen Rath zu geben.

Die Erhaltung des Erzhauses hängt unwidersprechlich, wenn anders der Allmächtige mit keiner männlichen Succession E. k. M. segnet, von der Vermählung Dero Durchlauchtigsten Frau Tochter ab; hierauf hat ganz Europa die Augen gerichtet und wird ein jeder Hof, nach Mass E. k. M. Resolution beschaffen sein wird, die seinige fassen, folglich für oder wider dieselbe seine Mesuren nehmen. Wie der meisten Höfe Interesse mit sich bringt, das Erzhaus von dem Haus Bourbon beständig zertrennt zu halten, so bringt dagegen Frankreichs Interesse mit sich, dasselbe entweder ganz an sich zu ziehen, oder so klein als möglich zu machen; in dieser Absicht haben Frankreich und Spanien den dermaligen Krieg unzweifentlich angefangen, entweder um E. k. M. Dero welschen Landen zu berauben und die in Frankreich so gehässige Sanction pragmatique zu zernichten, oder Allerhöchstdieselben in die Nothwendigkeit zu setzen, in ihre Arme, wenn Sie anders diesem Unglück entgehen wollen, sich zu werfen. Durch der Seemächte unbegreifliche Verblendung ist der Verlust von Italien wirklich erfolgt; das Zweite kann bei fortwährendem Krieg, da E. k. M. ohne deren Beihilfe, aus Abgang der Mittel, künftiges Jahr denselben entweder gar nicht, oder doch nicht so nachdrucksam wie heuer führen können, gar leicht erfolgen, wenn es jemals dem Feind gelingen sollte, von ein oder anderer Seite in die Erblande zu dringen. E. k. M. Entkräftung und der Seemächte Entfernung vom Krieg ist leider Frankreich allzu gut bekannt, um nicht so weit als es immer möglich die Sachen zu treiben. Zu keinem Frieden hat es derzeit das mindeste Ansehen, kommt es aber auch zum Waffenstillstand oder zu einem Congress, so bleiben in beiden Fällen die Alliirten im Besitz der E. k. M. abgenommenen Lande und verbessert sich E. k. M. Condition andurch um sehr weniges, nachdem die Alliirten auf allerhand Art und Weise den Congress in die Länge ziehen, ihre Intriguen während der Zeit noch mehrers in dem Reich und etwa bei Russland fortsetzen und E. k. M., die, ohne die Erbländer vollends zu ruiniren, nicht so stark wie jetzt inzwischen armirt bleiben können, weder von Italien was zurück, noch etwas anderes überkommen würden, wenn anders kein Mittel gefunden wird,

in das für das Künftige zu äussernde System Frankreich mit einstimmen zu machen.

Wenn also die obangemerkten in E. k. M. Handschreiben selbst zum Theil angemerkten principia gewiss sind, dass Dieselbe ohne der Seemächte oder doch Englands Beistand den Krieg unmöglich fortsetzen können; dass für das Künftige keine mehrere Sicherheit auf die Erfüllung ihrer Garantien etwa zu machen; dass das römische Reich nach geendigtem dermaligem Krieg so leicht nicht oder etwa gar nicht mehr an einem künftigen Theil zu nehmen werde zu vermögen sein, und dass endlich weder die Seemächte, noch jemand anders einen Ausgang, wodurch E. k. M. auf dem dermaligen Embarras kommen können, an die Hand zu geben wissen, so gestehe ich, Allergnädigster Kaiser und Herr, so schwer es mir auch zu sagen ankommt, dass ich keine anderen Mittel fast sehe, als mit dem Haus Bourbon sich zu setzen, wenn doch E. k. M. einen leidentlichen und für das Künftige dauerhaften Frieden haben wollen, den Sie nicht anzuhoffen haben, wenn Sie nicht zu gleicher Zeit eine adaequate Resolution wegen Dero Durchlauchtigsten Frau Tochter Vermählung nehmen.

In vorigen Zeiten war Niemand mehr als ich, dem mit dem Haus Bourbon zu fassenden Systemati, wie E. k. M. sich dessen Gnädigst entsinnen würden, entgegen, noch jemand mehrers als ich für das mit den Seemächten; in dem Stand, worin aber die Sachen so unvermuthet verfallen, lässt sich nach diesem, da sie E. k. M. in Ihrer grössten Noth dermassen hilflos lassen, unmöglich mehr operiren und was für eine Resolution E. k. M. auch immer rebus sic partibus nehmen, so sind Sie vor der ganzen Nachwelt mehr als zu wohl entschuldigt, nachdem Sie das Aeusserste, so in Dero Kraft war, wiewohl umsonst angewendet haben, um sich auf andere Weise zu retten.

Mit Spanien allein ohne Frankreich sich zu setzen, ist gefährlich, als wodurch Frankreich seine auf die Trennung der deutschen Erblande gerichtete Absicht für das Künftige nicht abändern und solche auszuführen noch mehr Leichtigkeit etwa überkommen würde, ohne dass auf Spanien selbst ein rechter Staat zu machen wäre, als welche Krone, auf was Weise es sodann sei, Italien ganz haben will; und bei erfolgender Vermählung des Infanten mit der jüngsten Erzherzogin, wenn die ältere in ein anderes Haus vermählt würde, wäre Spanien das Erste, in den hieraussigen Erblanden Verdriesslichkeiten anzustiften, um die Aeltere ausser Stand zu setzen, auf Italien zu gedenken. Besorglich wird zwar auch Frankreich, so ungeneigt es sich dem Schein nach bisher davon bezeigt, die Vermählung beider Durchlauchtigsten Erzherzoginnen haben wollen, um andurch des Erzhauses Vereinigung mit

dem Haus Bourbon vollständig zu machen, doch dürften sich bei einer mit Frankreich einstmals angesponnenen Handlung andere Auswege noch finden lassen, um ein solides und zugleich so beschaffenes System für das Künftige mit selber Krone zu verabreden, wodurch der Ueberrest von Europa weniger in Unruhe gesetzt würde.

Wäre der Churprinz von Bayern nicht so different an Jahren, so würde etwa solcher die anständigste Parthie von allen zur Sicherheit und Befestigung der unzertrennten Beibehaltung der deutschen Erblande sein, womit die meisten in dem römischen Reich sich zufrieden stellen und auch Frankreich die Hand dazu bieten dürfte, obgleich diese Krone immerdar des Infanten Heirath mit der zweiten Erzherzogin, oder doch den Verlust des grössten Theiles von Italien wird haben wollen, um dem Erzhaus selbes zu entreissen und Spanien zu contentiren; allenfalls auch beide Seemächte der Vermählung mit dem Haus Bayern gar nicht zuwider sein werden und man andurch in Stand käme, genugsamen Widerstand all' denen zu thun, die E. k. M. Submission in den deutschen Landen, auf die ohnedem das Meiste ankommt, anzufallen sich anmassen würden und hätte es eben die Beschaffenheit fast mit des Königs von Polen älterem Prinzen, zumal nach dessen Vermählung mit der ältesten Durchlauchtigsten Erzherzogin die böhmischen Lande eine ansehnliche Vormauer durch Sachsen, gleich bei der Vermählung mit Bayern die österreichischen Lande durch Bayern solche überkommten.

Die Handlung mit Frankreich wird aber des Mehreren leicht hierunter geben, zu der ich jedoch niemals anrathen könnte. Weder der päpstliche Hof, noch der König von Portugal, dessen Vermittlung bei Frankreich von wenig Gewicht und man dieses secreti in Ansehen Englands nicht sicher, wäre zu gebrauchen, sondern es müsste solche einen von Wien aus im Geheimen abschickenden vertrauten Mann, oder durch jemand der aus Niederland unter einem anderen Vorwand von der Durchlauchtigsten Erzherzogin nach Paris geschickt würde, geführt und dem Einen, wie dem Anderen eine klare Instruction mitgegeben werden, auf was Weise und wie weit sich gegen den Cardinal und den Garde des sceaux gradatim herauszulassen wäre. Des Prätendenten Canal wäre einestheils weniger bedenklich, könnte aber all' zu gefährlich ausschlagen, wofern Frankreich solchen missbrauchen und einen schlimmen Gebrauch bei England davon machen wollte. Wollten E. k. M. nicht der ersteren von den Heirathen wie natürlich sprechen lassen, so wäre genug zu melden, dass Allerhöchstdieselben zum allgemeinen Besten der Christenheit mit Frankreich aufrichtig sich zu setzen und ein System mit dem König zu verabreden ver-

langten, wodurch die bisherige Animosität in eine wahre Freundschaft der Ruhe von Europa und dem Besten der Religion vorgesehen und alles auf den Weg gemacht würde, so für das Künftige eine heilsame Vereinigung zu führen vermögend wäre. Man bedingte sich beiderseits das engste secretum aus und verlangte E. k. M. solchemnach zu wissen, worin nach Frankreichs Meinung solches System zu bestehen hätte, in der Zuversicht, dass nach solchem dem König bezeigenden Vertrauen, von E. k. M. derselbe nichts abverlangen würde, so Dero Ehre und für Ihro Erbfolgeordnung zuwider wäre. Gibt Frankreich auf den ersten Anwurf sich bloss, so ist E. k. M. so leichter Dero Resolution darnach zu nehmen, will es aber nicht gleich Anfangs mit der Sprache heraus, so werden Allerhöchstdieselben ferners erwägen können, ob man der Erste mit einigen und was für Propositionen hervorkommen müsse, um selbe zum Sprechen zu bringen; doch müssen die Propositionen so beschaffen sein, dass Frankreich mit hinein zu gehen sein Interesse finde, da sonst die Zeit nur vergeblich verloren und dem Uebel nicht abgeholfen würde. Die Negotiation muss aber nothwendig, wie hier oben erwähnt, durch jemand Vertrauten und der von E. k. M. unmittelbar abhängt, nicht aber durch einen Fremden geführt werden, damit man des secreti und dass über E. k. M. Befehl nicht werde geschritten werden, vollkommen gesichert sei.

Können E. k. M. einen Frieden andurch überkommen, der von einer Dauer ist und der künftigen Trennung der deutschen Erblande vorsehen, so ist das Uebrige, so empfindlich es auch E. k. M. fallen muss, noch zu verschmerzen, als ohnedem, wie die Sachen jetzt beschaffen, E. k. M. ohne der Seemächte Beihilfe weder Italien wieder überkommen, noch in Ansehen der deutschen Erblande ein solides System fassen können, vielmehr nicht geringer Gefahr solche exponirt sind und wird Frankreich selbst etwa nicht haben wollen, dass E. k. M. gänzlich aus Italien delogirt werden, obgleich leicht vorzusehen ist, dass der E. k. M. allenfalls verbleibende Antheil nicht gross sein werde, so aber die Handlung mit Frankreich anzubinden so weniger hindern muss. Dasjenige, so am meisten hiebei zu besorgen wäre, ist, dass auf Frankreichs Standhaftigkeit in die Länge sich etwa nicht zu verlassen und die dieser Krone machenden Vortheile übel alsdann angewendet wären; während der Zeit retten sich aber dann noch E. k. M. aus Ihrem dermaligen Embarras in welchem Sie einmal nicht länger zu bleiben vermögen, Sie können in Ihrem intrinseco in bessere Verfassung sich setzen, machen die, die dermalige Last unmöglich ertragen könnenden Länder etwelchermassen erholen und in dem schlimmsten Fall, wenn auch Frankreich bona fide in die Länge nicht

zu Werk geht, so befinden sich doch die Sachen alsdann nicht schlimmer als jetzt und werden vermuthlich beide Seemächte, um Allerhöchstdieselben von Frankreich zu trennen, gegen E. k. M. fürohin sich besser als dermalen, wenn sie Allerhöchstdieselben für fähig sehen, zu einer solchen Resolution zu schreiten, betragen.

Wegen Chur-Bayern und Sachsen habe meine allerunterthänigste Meinung imediata bereits oben gemeldet und wie die Sachen mit dem Churfürsten von Bayern auf dem dermaligen Fuss fast unmöglich gelassen werden können, so scheint eines von Beiden unentbehrlich, entweder sich seiner auf allzeit zu versichern, oder ausser Stand selben zu setzen, weder jetzt, noch fürohin E. k. M. nicht so leicht mehr schaden zu können. Das Erstere kann nun auf zweierlei Art geschehen, entweder durch seine, des Churprinzen, Vermählung mit der Durchlauchtigsten ältesten Erzherzogin, oder durch einen von den Erblanden ihm cedirenden Antheil, wovon das Letztere niemals anzurathen wäre und der Churfürst andurch nur mächtiger gemacht würde, seine E. k. M. genugsam bekannten gefährlichen Absichten, von denen er aus der ihm angeborenen Ambition ohne die Heirath niemals abstehen wird, so leichter zu seiner Zeit auszuführen; die Heirath dagegen wäre das einzige Mittel, das Churhaus auf beständig sich zu attachiren und eine sichere Vormauer den Erblanden für allezeit zu verschaffen; wollen E. k. M. aber wegen der Differenz des Alters, auf die endlich in einer Angelegenheit, wovon das Totum abhängt, nicht so viel zu sehen wäre, nachdem in den Weltsachen das kleinere Uebel dem grösseren vorzuziehen ist, zu der bayerischen Vermählung sich nicht entschliessen, so ist eine andere Resolution in Ansehen des Churfürsten zu nehmen fast unentbehrlich, die mittelst allerseits vorhandenen Truppen auszuführen so schwer eben nicht sein wird, obgleich Graf Khevenhüller mit gestriger Post mir meldet, keine Infanterie von den welschen Grenzen wegschicken zu können und könnte das Commando, wenn E. k. M. den Churfürsten zu entwaffnen den Entschluss fassen und dem Grafen von Wilczek es nicht lassen wollen, dem Feldmarschall Harrach, nachdem Sie den Grafen von Königsegg dazu zu gebrauchen entfernt scheinen, aufgetragen werden, bei dessen wirklicher Vollziehung sowohl der Krieg, wenn er doch fortgesetzt werden sollte, sich leichter wird führen lassen, als auch bessere Bedingnisse bei einem erfolgenden Frieden anzuhoffen sein werden. Solchenfalls aber auf eine Operation von Italien aus den letzthin allerunterthänigst angeführten Ursachen für jetzt zu gedenken nicht rathsam wäre, um nicht eine Operation mit der anderen Hinterstellung zu machen und mehrere Sachen zu gleicher Zeit anzufangen, wovon man

sodann keine zulänglich und ganz auszuführen im Stande wäre, mithin entweder mit Bayern noch länger dissimulirt, oder mit allem Nachdruck das Werk angegriffen werden muss, damit es in Bälde zu Ende komme und nicht das zweite Uebel ärger als das erste werde.

Der unter einem wegen der künftigen winterlichen Quartiers-Eintheilung durch den Hofkriegsrath allerunterthänigst abstattende Bericht wird Allerhöchstderoselben die Nothwendigkeit kennen machen, eine Resolution auf eine oder andere Art hierunter zu nehmen und zugleich die Unmöglichkeit, dass ich ein solides System von hier aus hätte entwerfen können; denn auch dieses auf den Entschluss ankommt, ob E. k. M. zu des Churfürsten von Bayern Entwaffnung oder nicht schreiten wollen. Wäre das Erstere, so kann nicht rathsam sein, die Truppen vor dessen Vollendung weit weg zu entfernen, da vornehmlich die wider Chur-Bayern zu brauchenden aus den Russen und E. k. M. eigenen grösstentheils bestehen und so wenige Reichsvölker als möglich dazu genommen werden müssen und würden etwa die von dem Churfürsten zustimmende winterliche Einquartierung eines grossen Theils E. k. M. Truppen, die er nach den Reichssatzungen mit Fug nicht abschlagen kann, vermuthlich sich aber dennoch dagegen setzen wird, einen natürlichen Anlass dazu geben; wollen aber E. k. M. die Sachen mit Bayern nicht rühren, so sehe kein anderes Mittel fasst, die vorhandenen vielen Truppen, wie es doch das Beste wäre, insgesammt hieraussen unterzubringen, als ein grosses Corps davon gegen Ende oder Hälfte Septembris an die Mosel zu ziehen, die Postirung von der Nahe an über die Maas gegen das Luxemburg'sche einzurichten, die Mannschaft aber in das zurückliegende Land, als in die Eifel, das Mainzische und Arenberg'sche, Jülich- und Luxemburg'sche und so weiters zu verlegen, welches Corps gegen etlich 50 Bataillone und 70 Escadronen ungefähr Staat zu machen gedachte, mit welchem man zwar bei so weit vorgerückter Jahreszeit für heuer nicht aus den letzt berichteten Ursachen viel Wichtiges derorten zu unternehmen vermögen wird, ausser dem Feind die dasigen Quartiere zu benehmen und Contributionen hier und da auszuschreiben, dagegen man den Winter hindurch durch die zu Coblenz in dem Limburgischen und zu Luxemburg anlegenden Magazine und anderen Anstalten in Stand sich setzen müsste, künftiges Frühjahr beizeiten von daraus zu operiren, wenn doch der Krieg continuiren sollte, so aber öfters gemeldetermassen ohne der Seemächte oder doch Englands Beistand nicht möglich mir dünkete, und wird annebst solche der Truppen Verlegung an die Mosel und Maas der mit Frankreich anbindenden Handlung nicht geringen Vorschub geben. Wie aber verschiedene Dispositionen und

ganz andere vorzukehren sind, wofern das die Winterquartiere jenseits zu beziehen habende Corps dahin rücken, oder gegen Bayern noch heuer was unternommen werden solle, so will E. k. M. Allerhöchste Resolution auf das Fördersamste zu wissen mir nöthig sein, um mich darnach richten zu können, wo inzwischen die Magazine zu Coblenz so viel thunlich in Stand zu setzen unter einem anderen Praetext dem General-Commissär auftragen werde, als ohne welchen das Corps an die Mosel nicht vorrücken könnte; allein will unentbehrlich sein, dass eine mehrere Quantität Hafer, wovon laut meiner anderen Relation 200 Metzen bis Ende Octobris abgehen, unverweilt und nicht minder mehreres Mehl angeschafft werde, damit es meinen dahin abschickenden, als allhier zurücklassenden Truppen an Subsistenz nicht fehle, dessen unversäumte Befolgung E. k. M. Dero Hofkammer gemessen anzubefehlen geruhen werden und wird nicht minder nöthig sein, in dem Fall E. k. M. die Idee von der Einquartierung an der Mosel genehmen, dem niederländischen Guberno zu bedeuten, zu mehrerer Sicherheit eine Quantität von Mehl, Hafer und Heu in dem Limburg'schen unvermerkt zusammenbringen zu lassen, damit man sich dessen nach Erforderniss, wenigstens die ersten Wochen hindurch und bis die genugsame Disposition an dem Rhein gemacht ist, bedienen könne. Doch muss allerunterthänigst zugleich anmerken, so practicabel auch das Project mit der an der Mosel vorzunehmenden Einquartierung mir vorkommt, sich dennoch keine verlässliche Resolution wegen den inzwischen sich ändern könnenden Umständen derzeit noch fassen, noch solches sich unternehmen lasse, so lang man nicht der genugsamen Subsistenz allda gesichert ist.

Dahin gedenkete überhaupt die Russen, Dänen Sachsen, Hessen und Wolfenbüttel'schen, nebst einem Theil E. k. M. eigener Truppen, sonderlich an Cavallerie zu verlegen und wäre zu wünschen, es wäre eine Möglichkeit, auch die Preussen dahin zu bringen, die aber vermuthlich bei einer so beschaffenen Einquartierung, die mehrers einer Postirung gleich sieht, Difficultät machen werden und weiss ich solchenfalls in Wahrheit nicht, wohin sie, Preussen, gleich die Dänen, wofern auch diese nicht dahin wollen, einzutheilen wären, worüber E. k. M. Befehl mir ausbitte, um zu wissen, in was Gegend namentlich E. k. M. solche antragen, da in das westphälische Stift selbe wieder zu verlegen aus vielen Ursachen und unter anderen auch darum nicht thunlich ist, weil der König von England durch einen vor etlichen Tagen eigens anher abgeschickten Kriegsrath das beiliegende Promemoria mir überreichen lassen, laut welchem er, nebst dem Stift Osnabrück, keine andere Quartiers-Versorgung anverlangt, als seine Truppen in das Stift zu verlegen.

Ob E. k. M. auch das Erzstift Cöln, nebst den daherum liegenden Landen und durch was für Truppen wollen belegen lassen, darüber ist mir ebenfalls Dero Befehl nöthig; den besten Vorwand haben aber Allerhöchstdieselben jetzt dazu, dass die unterhalb Coblenz über den Rhein letztlich gesetzte feindliche Parthei durch die Pfalz und Cöln hin und her passirt und alle Assistenzen von dasigen Inwohnern empfangen hat, dergestalt, dass ein zu Linz liegender Cöln'scher Obristlieutenant einem von Coblenz dahin geschickten Fähnrich ohne Scheu bedeutet hat, sie hätten Befehl, die Franzosen ungehindert allerorten durchzulassen.

Wegen Anhaltung eines bayerischen Couriers habe wirklich jenseits Mannheim die Anstalten vorgekehrt und werde sehen, was sich auch mit den über die Schweiz gehenden thun lässt. Dem Bischof von Bamberg und Herzog von Württemberg werde das Gehörige aus den Interceptis, doch auf eine Art beibringen, dass er nicht merke, woher ich es habe; gleichermassen auch dem Grafen Colloredo erinnern werde, was er bei Mainz und Trier den Fürsten durch die dritte Hand hin und wieder beizubringen habe.

Des Hartmann Betragen ist keineswegs zu gedulden und wiewohl seine Aufsätze grösstentheils falsch, so werden sie doch anderorten für wahr angesehen und E. k. M. nicht genug Schaden andurch zugezogen; vermeinte daher das Kürzeste zu sein, Allerhöchstdieselben liessen dem Churfürsten von der Pfalz bedeuten, dass Sie Ursache hätten, dem Hartmann ungehalten zu sein und selben nicht länger an Dero Hof zu leiden, der Churfürst würde daher was Angenehmes E. k. M. erweisen, denselben auf das Fördersamste abzuberufen und jemand anderen, wem er wolle, die Besorgung seiner Geschäfte in Wien aufzutragen.

Die Duplicate der zwischen Mannheim und Hannover laufenden churpfälzischen und französischen Correspondenzen schicke nicht ein, weil Adami mich versichert, E. k. M. solche ebenfalls unmittelbar eingesendet zu haben; lege aber das beiliegende Schreiben von Saint-Saphorin an Harrington bei, so auf eine, zwischen E. k. M. und Bayern einzuleitende Handlung abzielt und nach dem unter des verstorbenen (Name unleserlich) Schreiben allda vorhandenen Schlüssel gar wohl zu dechiffriren sein wird. Dem d'Avenant werde bedeuten, die nach Hannover vorgehabte Reise einzustellen und dem Diemar auf den Antrag, so Walpole durch ihn mir hat machen lassen, nichts zu antworten.

Wiederhole zum Schluss nochmals, Allergnädigster Kaiser und Herr, dass mich nichts als Dero wiederholt gemessener Befehl bewogen

hat, über all' und jedes meine treuen und minderen Gedanken, so frei allerunterthänigst anzumerken und dass sicherlich alle Nebenabsicht, wie diese immer sei, weit von mir entfernt ist, E. k. M. daher meine aus Dero treuen Devotion herrührende Freiheit zur Gnade ansehen und gegenwärtigen allerunterthänigsten Bericht in grösster Enge zu halten geruhen wollen.

103.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 6. August 1735 [1]).

Es habe die vorjährige winterliche Einquartierungs-Repartition, ungeachtet dieselbe nach den Umständen und einer billigmässigen Proportion eingerichtet war, so vieles Geschrei und Nachreden Allergnädigst bekanntermassen nach sich gezogen, dass ich bei der künftigen ohne gemessene Allerhöchste Verordnung für mich was zu verfügen billiges Bedenken trage, da zuvörderst dieselbe noch weit mehreren Beschwerlichkeiten, theils wegen der um ein sehr Merkliches angewachsenen Truppen, theils wegen der von den Auxiliar-Völkern den vorigen Winter hindurch häufig begangenen Excesse und vornehmlich wegen nicht geschehener Zuhaltung der den Quartiersständen für die Natural-Prästation in dem abgeglichenen Werk so verbindlich zugesagten Bezahlung, wie natürlich unterworfen sein wird. In dieser Absicht habe dem General-Kriegs-Commissär aufgetragen, einen Entwurf zu verfassen, auf was Weise, seiner Meinung nach, den bevorstehenden Winter hindurch die Truppen einzutheilen und deren Verpflegung zu besorgen sei, sofort eine deutliche Aufrechnung beizulegen, wie hoch sich das allseitige Erforderniss an Geld sowohl, als an den Magazinen und nicht minder wie die Rückstände für gesammte Truppen und die Generalität und den Stab für den vorigen Winter und den heurigen Sommer belaufen und was bis zu Ende des Feldzuges noch nöthig sei, um durch dessen allerunterthänigste Einschickung Euer kaiserl. Majestät den pflichtmässigen Bericht von Allem abzustatten und Allerhöchstdieselben in Stand zu setzen, Dero Resolution so füglich darnach nehmen zu können. Demzufolge er, General-Kriegs-Commissario, den beikommenden Aufsatz den 29. vorigen Monats mir zugestellt, bei dessen Durchgehung ich wahrgenommen, derselbe lediglich auf den Fall eingerichtet, dass das russische Corps nach Böhmen, 6 Bataillone, nebst 2 Regimentern zu Pferd nach Niederlande, die Sachsen, desgleichen auch einige andere Auxiliar-Truppen zurückgezogen und die Postirung nach der vorjährigen gefasst würde, so mich veranlasst hat, eine nochmalige Aufrechnung

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 43.

von ihm abzufordern, wie hoch das Erforderniss sich erstrecken würde, wofern E. k. M. gesammte Truppen, in specie die Russen, hieraussen liessen und was dagegen die Etapengelder ausmachen würden, wofern die Auxiliar-Völker in ihr Land zurückgeschickt würden; die er laut seines anderweiten Berichtes unter dem 2. dieses mir eingereicht hat.

Ueberhaupt kommt das Werk auf drei Puncte an, als erstlich die Eintheilung und Verlegung der Truppen, zweitens auf deren Verpflegung und endlich drittens auf Ort und Zeit, wie und wann die Sache zu tractiren sei.

Bei dem ersten lässt sich insolange keine verlässliche Idee fassen, bevor E. k. M. nicht resolviren, ob Sie gesammte Truppen den Winter hindurch hieraussen haben wollen. Finden Sie deren Anzahl allzu gross und wollen daher einige hinwegziehen, so fallen fünf Casus in Erwägung: Ob erstens deren einige und welche nach Böhmen zu ziehen, zweitens ob einige nach Niederlande zu detachiren, drittens ob über dem Rhein womöglich einige einzuquartieren zu suchen sei, viertens ob der Churfürst von Bayern, da sein Land weit näher als andere an der Armee ist, zu belegen, oder, wie im vorigen Jahre, davon zu entheben und ob fünftens einige Auxiliar-Völker und welche nach Hause zu schicken seien.

Bei all' solchen Fällen äussern sich nicht geringe Bedenken. Die Anzahl der Truppen beläuft sich, vermöge beiliegender Liste, auf 194 Escadronen und 152 Bataillone, vermöge der weiteren Beilage aber auf 19 Escadronen und 30 Bataillone höher als im vorigen Jahr, worunter jedoch die aus Italien gekommenen 12 fürstlich sächsischen und beide noch abgängigen neuen Husaren-Regimenter Pestvármegyey und Ghilányi begriffen, wovon die ersteren sehr schwach und die letzteren dieses Jahr schwerlich ganz eintreffen werden, von dem Helldorf'schen aber gar nichts zu hören ist, welche Truppen insgesammt fast unmöglich in die fränkischen und schwäbischen, die beiden oberrheinischen, westphälischen und vorderösterreichischen Kreise verlegt werden können, mithin nothwendig auf eine andere Aushilfe zu deren Unterbringung gedacht werden muss. Bayern könnte freilich eine ansehnliche Anzahl übernehmen und wären die allda einlangenden Truppen in der Nähe, im künftigen Frühjahr bei Zeiten bei der Armee zu sein; beruht aber darauf, ob E. k. M. dazu sich entschliessen wollen, auch wie sich hierunter zu betragen sei, wofern der Churfürst dawider sich setzte, wo es sodann ausser Anstand ist, dass er mit Fug nach den Reichssatzungen sich nicht entziehen könne, nach der sein Land betreffenden Proportion Truppen einzunehmen. Ziehen E. k. M. Truppen nach den Erblanden, so sind diese umso weiter entfernt

und erscheinen folglich umso später künftiges Frühjahr. Ein gleiches Bewandtniss es auch mit den nach Niederland zu schickenden hätte, die ebenfalls umso später anher kommen würden, wofern der Krieg hiesiger Enden künftiges Jahr wieder fortzuführen sein sollte; wobei noch ferners zu erwägen kommt, dass die nach Niederlande schickenden Truppen von E. k. M. eigenen sein müssten, deren an Infanterie nicht viel vorhanden und wenig in Niederlanden von keinem grossen Nutzen, viel aber dahin zu schicken gefährlich sein könnte, in dem Fall der Feind künftigen März oder wohl gar in dem Winter in Schwaben, wo nicht gar gegen Bayern eindringen wollte. Aus eben der Beisorge E. k. M. auch im vorigen Jahr Allergnädigst für gut befunden haben, dass der grösste Theil Dero eigenen Truppen in die der Gefahr am meisten exponirten Orte und Postirungen eingetheilt worden, um selbe, so oft es nöthig, sogleich an der Hand zu haben, als welches von den Fremden so verlässlich nicht anzuhoffen und ebensowenig zu vermuthen ist, dass sie künftiges Jahr früher als das heurige aus ihren Quartieren werden ausrücken wollen, mithin bei der ersten Zeit, wo eben die grösste Gefahr ist, es immerdar auf Dero eigene und die Kreis-Truppen ankommt, den Feind solange aufzuhalten, bis die weiter entfernten nach und nach herbeikommen.

Die Auxiliar-Völker haben sich, sonderlich die Dänen und Preussen, so verhasst allerorten gemacht, dass es die grösste Mühe gebrauchen wird, in der Güte dieselben irgendwo unterzubringen und lassen sich verschiedene der Stände wo sie gelegen, ohne Scheu verlauten, lieber den Feind als dieselben zu haben. Die Sachsen, Hessen und Wolfenbüttel'schen dürften etwa nach Hause zu kehren sich bequemen, nebstdem aber dieselben insgesammt, sonderlich die Sachsen und Wolfenbüttel'schen, umso später künftiges Jahr erscheinen würden. So bestehen sie grösstentheils, bis auf 1100 sächsische Pferde, aus Infanterie, bei deren Unterbringung es endlich so viel Beschwerlichkeiten nicht als bei der Cavallerie hat; annebst es insgesammt wohldisciplinirte Leute sind. Von den Preussen, Dänen und Hannoveranern aber werden erstlich keine gutwillig zurück wollen, woferne selbe nicht insgesammt nach Hause geschickt werden, unter dem Vorwand, dass die einen ebenso wie die anderen die Feldzüge gemacht hätten, mithin auch auf gleiche Art die Winterquartiere zu geniessen haben müssten, die noch dazu den Preussen in der Convention ausdrücklich zugesagt sind; und woferne wider Verhoffen sie auch nach Hause zu kehren vermögend werden könnten, so würden dieselben, sonderlich die Preussen, die Winterquartiere in Geld anverlangen, während des Abmarsches die Länder, so sie zu betreten hätten, mit häufigen Excessen beschweren

und entweder gar nicht, oder doch vor der Hälfte des künftigen Sommers zur Armee nicht wieder kommen, obgleich der König von England die seinigen ohne grössere Beschwerung der Mitstände in seinen eigenen nächst dem Rhein liegenden Landen und die Preussen in das Märkische und Cleve'sche, wenn sie sich dazu verstünden, selbe verlegen könnte; so aber besorglich ebensowenig den Höfen selbst, als ihren Generalen und Officieren anständig sein wird. Und ist endlich auch zu erwägen, dass nebstdem die Hin- und Hermärsche E. k. M. sehr vieles kosten, die Kreise und Stände, durch deren Territorium sie gehen, gar hart und nicht viel weniger damit hergenommen werden, als wenn sie wirkliche Winterquartiere zu tragen hätten und je mehr Truppen in den hieraussigen Quartieren liegen, je weniger solche dem Aerar zur Last sind, alle welche, pro und contra seienden Ursachen allerunterthänigst allhier anzumerken nöthig ermessen habe, auf dass E. k. M. nach deren allseitigen Erwägung Dero Resolution nehmen, wie Sie es eigentlich mit der künftigen winterlichen Eintheilung gehalten wissen wollen. Zu dem Ende auch die vorjährige allerunterthänigst hier anlege und der nur beifüge, dass für heuer die Postirung, wegen der hie und da gemachten Inundation, Verhack und Verschanzung nicht so stark als in dem vorigen Winter eben nöthig sei; dagegen so lang die Sachen mit Bayern auf dem bisherigen Fuss bleiben, genugsame Mannschaft an dem Neckar und in den zurückliegenden Quartieren immerdar sein muss, um die Postirungs-Miliz in dem Fall der Noth, wenn der Feind irgendwo durchzubrechen oder die Conjunction mit dem Churfürsten vorzunehmen suchte, nach Erforderniss souteniren zu können.

Ein oder andere Resolution muss nothwendig genommen werden, nachdem in den vorjährigen Bezirken gesammte Truppen unterzubringen, es, wie obgemeldet, eine pure Unmöglichkeit ist.

Der zweite, die Verpflegung betreffende Punct, hängt von dem ersteren mit ab, denn so mehrere Truppen den Ständen zugetheilt werden, umso schwerer mit denselben zum Schluss zu kommen sein wird. Vermuthlich werden E. k. M. auf den vorjährigen Fuss es eingerichtet haben wollen, wo die Postirungs-Miliz aus den Magazinen, die Einquartirten aber von den Quartiersständen mit dem Brod und Pferde-Portionen versehen worden. In der Güte hierunter auszulangen, hat im vorigen Herbst schon nach Ausweis der damaligen Protokolle ungemeine Mühe gehabt, ist also leicht vorzusehen, wie weit mehrere es jetzt haben werde, da die Kreisstände, ungeachtet der so heilig ihnen geschehenen Zusage, auf Abschlag ihrer diesfälligen Anforderung gar nichts empfangen haben. Gleichwie sich aber dieses in der mit den

ständischen Deputirten seinerzeit zu pflegenden Abhandlung ergeben wird und sie sich etwa dazu bequemen werden, wenn ratione praesenti die Richtigkeit gepflogen und zu dessen Abführung entweder auf den, obwohl gänzlich entblössten Operations-Cassa-Fundus bei dessen erfolgender stärkeren neuen Einwilligung denselben Hoffnung gemacht, oder eine andere den Ständen anständige Modalität ausfindig gemacht wird, so ist vor Allem auf zureichige Magazine für die Postirungs-Miliz von nun an zu gedenken, wodurch der Unterhalt den Winter hindurch versichert werde; noch nöthiger aber ist, die Vorsehung sogleich zu thun, damit die bis Ende October abgängigen 200.000 Metzen Hafer und noch etwas darüber ungesäumt beigeschafft, desgleichen auch mehreres Mehl in die Magazine eingeliefert werde, damit die Armee den Feldzug hindurch keine Noth leide, nachdem sich Umstände fügen können, dass selbe länger als man sich dessen vermuthet, zu Feld bleiben müsste, mithin das Sicherste ist, eher zu viel als zu wenig Vorrath darin zu haben, wovon dasjenige, so während der Campagne nicht consumirt wird, für die künftige oder zur Postirung kann angewendet werden; allein ist keine Zeit hiebei zu verlieren und werden E. k. M. Allermildest daher geruhen, der Hofkammer mit allem Nachdruck anzubefehlen, das Gehörige allsogleich, entweder durch den Mohrenfeld, oder auf was Weise sie sonst am besten und sichersten es ermessen wird, zu besorgen und wegen des Heues wird Graf Colloredo zu belehren sein, einen neuen Anwurf bei den Kreisen zu thun, nachdem sich ohnedies die Forderung des allenfalls noch abgängigen Quanti bei des Werks Schliessung vorbehalten worden.

Das Gelderforderniss für den übrigen Unterhalt der Truppen während des Winters und der Nachtrag auf den verflossenen Winter und den dermaligen Sommer ist in den Beilagen des General-Commissärs ersteren Berichts ganz deutlich angemerkt, habe also nichts anderes dabei anzumerken, als E. k. M. auf das Inständigste allerunterthänigst zu bitten, das Elend, worin fast durchaus der arme Officier sich befindet, Allermildest zu beherzigen, da er einmal auf diese Art nicht bestehen kann, sonderlich bei den neuen, sowohl eigenen als von den Reichsfürsten übernommenen Regimentern, die insgesammt ohne Cassa, mithin ohne Credit sind und die Officiere zu zwölf und mehr Monaten zu fordern haben, der bei denselben durchaus fast mangelnden kleinen Montur und Zelte zu geschweigen, folglich sie insgesammt einer ergiebigen Abschlagsbezahlung, wenn sie anders in dienstbarem Stand erhalten werden wollen, unentbehrlich benöthigt sind.

Von dem gemeinen Mann will nichts melden, denn sollte diesem, es sei während der Campagne, oder nach der Hand auf der Postirung,

oder in den Quartieren die Löhnung fehlen, so muss entweder eine häufige Desertion, die ohnehin nur allzu stark schon ist, oder die schwersten Excesse und Unordnungen entstehen, die ihrer Folgen halber sonst nicht viel besser als die Desertion sind.

Bei der dritten Frage, auf was Art und zu was Zeit das Werk zu tractiren sei, dürfte zwar anscheinen, als wenn zu Anfang August hierauf zu gedenken allzu früh sei; wenn aber E. k. M. Allergnädigst betrachten, dass vor dessen Hälfte ein unterthänigster Bericht allda kaum eintrifft und einige Tage wieder vorbeigehen, bevor Allerhöchstdieselben den Vortrag darüber sich machen lassen und Ihre Idee auf ein oder andere Art fassen, alsdann wenn E. k. M. über die in Sachen gefasste Idee durch den Grafen von Colloredo die Churfürsten von Mainz und Trier, nebst dem Bischof von Bamberg und dem Herzog von Württemberg vernehmen lassen und deren Antwort in Wien einlauft, verschiedene Wochen wieder herumgehen, so hoffe, es werden Allerhöchstdieselben erkennen, dass nicht die mindeste Zeit hierunter zu verlieren sei, nachdem E. k. M. in einem so verwirrten und heiklichen Werk keine feste Resolution vermuthlich werden schöpfen wollen, ohne die Conferenz darüber vernommen und die Art mit selber verabredet zu haben, wie die Sachen nach Dero Allerhöchsten Willensmeinung bei der betreffenden Versammlung der Deputirten einzuleiten sei.

An häufigen Beschwerden und Klagen wird es bei gedachter Versammlung, wie sich leicht vorzustellen, nicht fehlen und wird in der Zeit allda auszulangen fast nicht möglich sein, wofern nicht das Gehörige bei den Höfen hin und wieder vorbereitet ist; wenn dieses einmal geschehen, so muss die Versammlung, jedoch nicht zu früh ausgeschrieben und Graf Colloredo, als bevollmächtigter Minister in dem vorderen Kreis, auf eben die Art, wie es im vorhergehenden Reichskrieg immerdar gebräuchlich war und es auch im vorigen Jahr mit Graf Kueffstein also beobachtet worden, nebst dem General-Kriegs-Commissari dazu gebraucht werden, die das Werk nach der von E. k. M. überkommenden Instruction vorzutragen und abzuhandeln haben werden. Denn je früher die Deputirten zusammenkommen, je mehrere Difficultäten werden die Einen und so mehrere Intriguen die Anderen machen, deren es immerdar weniger absetzen wird, wenn dieselben nicht viel eher zusammenkommen, als die Truppen auseinander zu gehen anfangen, alsdann denselben die Unmöglichkeit, eine andere Disposition zu machen mit guten Worten vorzustellen ist, damit sie nicht sagen können, als hätte man mit Gewalt ihnen was aufgedrungen, in sich aber zum vielen Hin- und Herschreiben so weniger Zeit als

möglich denselben zu lassen sei, um alle Gelegenheiten zu benehmen, wodurch das Werk noch schwerer gemacht werden könnte. E. k. M. werden also nach dem bisher Angeführten, Dero gemessene Allerhöchste Verordnung seinerzeit sowohl mir, als dem Grafen Colloredo und dem General-Kriegs-Commissario zukommen lassen, damit Alles nach Dero Allerhöchsten Willensmeinung auf das Beste besorgt werde.

104.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 10. August 1735 [1]).

. . . . . Je mehrers ich den allseitigen, der Sachen Zustand beherzige, je nöthiger finde, dass die sich hervorthuende Gelegenheit keineswegs aus Handen zu lassen und zwar mit aller Vorsichtigkeit, jedoch auch aufrichtig darunter sich zu betragen sei, damit einestheils Frankreich, in dem Fall es mit eben der Aufrichtigkeit nicht zu Werk ginge, keinen schlimmen Gebrauch bei England davon machen könne, anderentheils aber auch keinen Anlass bekomme, die mit Euer kaiserl. Majestät allenfalls anfangenden Handlungen abzubrechen, so gewissentlich geschehen würde, sobald man allda merkte, dass E. k. M. an andere Mächte, sonderlich England davon was mittheilten, mithin auch gegen Jedermann es höchst geheim zu halten und nur zu wünschen ist, dass die der Czarin und dem Grafen Biron durch Grafen Ostein gemachte Oeffnung in gehöriger Enge verbleiben möge. Allem Ansehen nach werden E. k. M. durch eine mit Frankreich unmittelbar stehende Handlung weit eher zum Schlusse gelangen, auch bessere Bedingnisse und vor Allem einen für das Künftige dauerhafteren Frieden, als durch der Seemächte Canal überkommen, um deren Vermittlung sich Frankreich, wie die in dem Haag von Fénélon letzt überreichte Antwort der Alliirten nicht undeutlich zu erkennen gibt, wenig bekümmert, nachdem er allzu wohl weiss, dass so wenig die Republik, als England selbst, wegen der Walpole Entfernung an dem Krieg Theil nehmen werden, und sollten auch dem König die Augen mit der Zeit geöffnet werden; so fürchte, das Uebel werde so weit inzwischen angewachsen sein, dass demselben abzuhelfen allzu spät etwa sein dürfte.

Die Art, wie beide Seemächte gegen E. k. M. sich aufführen, sollte Allerhöchstderoselben zur billigen Warnung dienen, wessen Sie sich hinfüro von ihnen zu versehen haben, als sie nunmehr ganz andere principia als in vorigen Zeiten, seitdem die spanische Monarchie nebst den Indien in andere Hand verfallen, in Ansehen des Erzhauses zu

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 52.

führen scheinen, mithin auch E. k. M., wenn Sie sich und Ihre Allerhöchsten Dependenzen in Sicherheit setzen wollen, auf andere Mittel und Wege als die bisherigen, bedacht sein müssen.

Zu E. k. M. Allerhöchsten Nachricht lege inzwischen beide, vom Prinzen Wilhelm und dem Coquelin mir eingelaufene Schreiben hier bei, wovon der letztere seit vielen Jahren zu London wohnhaft ist und dem niederländischen Guberno, gleich auch mir von den dasigen Vorfallenheiten fast wöchentlich und öfters gute Nachrichten ertheilt.

Vom Grafen Kinsky erhalte vorgestern ein Schreiben, laut wessen der König von England des Churfürsten von Bayern Entwaffnung gerne zu sehen scheint und wie selber des mehreren an E. k. M. hierunter berichtet zu haben mir meldet, so bin Dero Allerhöchsten Resolution auf das Fördersamste gewärtig, ob E. k. M. hiezu sich entschliessen, oder die Verlegung des an die Mosel antragenden Corps demselben vorziehen, nachdem ganz andere Dispositionen für beide Fälle allhier zu machen habe und bei allgemach herannahendem Herbst keine Zeit zu verlieren ist, zu dem einen oder anderen wozu sich sodann E. k. M. entschliessen, das Nöthige vorzubereiten.

105.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 10. August 1735 [1]).

Gestern Morgens laufte durch einen eigenen vom Grafen Lacy an mich abgeschickten Officier die Nachricht ein, dass das russische Corps den Marsch ohne mindestes Hinderniss durch die obere Pfalz fortgesetzt und den 6. Abends in das Nürnberg'sche eingerückt sei, allwo sie, um die Mannschaft ausrasten zu lassen, zwei Tage Rasttag halten und den neunten den weiteren Marsch haben fortsetzen sollen, dass sie also gegen 21. bis 22. in der Gegend Heidelberg eintreffen werden, wo sie, nebst des Prinzen Hohenzollern Detachement stehen zu lassen gedenke, nachdem sie die Winter-Magazine in der Nähe allda haben und à portée stehen, allerorten, wohin es nöthig, gezogen zu werden. Von dem Pestvármegyey'schen Regiment war der Obristlieutenant mit 600 Pferden zu Ende vorigen Monats in (unleserlich), die ich, gleich den nachfolgenden 500 Ghilányi'schen, nach Mainz vorrücken lasse und wie der Feind noch immer mit dem grössten Theil seiner Macht theils in der Gegend Mainz, theils unterhalb steht, so habe für nöthig ermessen, dem General-Kriegs-Commissär aufzutragen, das Magazin zu Coblenz in Stand zu setzen, um alldem,

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 53.

so sich derorten allenfalls ereignen könnte, gefasst zu sein; allein ist mehrers Mehl und vornehmlich mehrerer Hafer auf das Fördersamste beizuschaffen, damit, wie in meinem letzten Bericht vom 2. allerunterthänigst angemerkt habe, kein Abgang für die Armee sich äussere. Von ihm, Feind, ist sonst nichts zu vernehmen, ausser dass er derorten forthin fouragirt, im Uebrigen aber ganz ruhig ist.

Wie ich wegen des Grafen von Wilczek Person keinen Befehl oder Antwort auf meine allerunterthänigste Anfrage von Euer kaiserl. Majestät erhalten habe und er mir berichtet, dass die Russen von ihm abzuhängen immer mehrere Difficultät zu machen anfangen, bei der hiesigen Armee aber ohnedem zwei Feldmärschalle schon anwesend sind, so gebe ihm zu verstehen, wie ich glaubte, dass er wohl thun würde, seinen Rückzug nach Schlesien nunmehr wieder anzutreten und ist sonst seine bei dem ganzen Marsch bezeigte vernünftige Aufführung allerdings zu beloben.

106.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Bruchsal, 10. August 1735 [1]).

Euer Excellenz finde ich vollkommen in dem Recht daran zu sein, dass so wenig die Preussen, als die anderen Auxiliar-Truppen mit Fug sich entziehen können, zu dem zu Mainz stehenden Detachement das sie betreffende proportionsmässige Quantum herzugeben und schreibe ich zu dem Ende auf die von Ihnen angerathene Art an den Herrn General Roeder, damit man gesichert sei, dass bei sich ergebendem Fall derselbe keine Difficultät mache, mit dem ganzen Corps, oder einem Theil desselben den Rhein allda zu passiren. Die Russen werden gegen den 20. ungefähr in der Gegend Heidelberg stehen, dahin auch die vier unter dem Prinzen von Hohenzollern detachirten Regimenter zu Pferd mit anrücken lasse, um selbe zu alldem, so vorfallen kann, so näher an der Hand zu haben.

Dero Gedanke wegen der Mosel dünkt mir nicht übel und bin auch Ihrer Meinung, dass zu Anfang September oder bald darauf die Dispositionen darnach zu machen sind; sehete daher gerne, Sie findeten sich in Bälde auf ein oder zwei Tage allhier ein, wenn Sie anders von dannen abkommen können, um all' Nöthiges sowohl hierinfalls, als wegen der bei der Truppen Hinabziehung allhier zurückzulassenden Anstalten, desgleichen auch Dero Meinung wegen der Passage von Schröck als-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 54.

dann einnehmen werde, ob mir gleich dünkt, dass solches nicht so leicht zu bewirken sein wird, nachdem sonderlich keine Brücke allhier ist und wo deren Eine hieher geführt würde, der Feind leichtlich solche Absicht erkennete und sich mehrers anherziehete, annebst man derselben zu Mainz und für das nach der Mosel abzuschicken gedenkende Corps benöthigt ist. Wird also sehr gut sein, E. E. kommen in Bälde hieher, damit man eine reife Resolution fassen und das Gehörige zu dem ein oder anderen so geheim als möglich alsdann vorkehren könne. 600 Pferde, so von dem Pestvármegyey'schen Husaren-Regiment nun wirklich in Franken eingetroffen sein werden, lasse gerade nach Mainz vorrücken. Das Dombroick'sche Regiment muss, wie schon gemeldet, aus Coblenz fördersamst abgelöst und dem dänischen Corps nachgeschickt werden.

Wenn es nicht möglich, mehr als 4000 Pistolen für das angehaltene französische Holz zu bekommen, so glaube, dass solches anzunehmen, um in keine Weitläufigkeiten und Verdriesslichkeiten zu verfallen. Sie verstehen sich aber mit dem Herrn General-Kriegs-Commissario darüber.

Die von dem Kleinholz jüngsthin allda angekommene Weibsperson [1]) muss gut gehalten werden, um ein und anderes von ihr zu erfahren.

Den Lacroix habe wirklich nach Freiburg führen lassen, von dannen er auch bald nicht loskommen wird.

Der Belle-Isle spricht, wie ich höre, sehr hoch, dass man sie so ruhig campiren lasse; wünschte folglich, es wäre eine Möglichkeit gewesen, ohne grossen Hazard einen Streich ihnen anzubringen.

107.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 13. August 1735 [2]).

. . . . . Es verlautet, der Feind lasse einen vierzig Schuh breiten Weg durch einen nach der Mosel zu liegenden Wald aushauen und mit aller Gewalt daran arbeiten und dass von der anderen Seite eine Menge Frucht nach Speyer, Worms und Landau geführt worden, welches letztere ein Anzeichen, dass er mit der grossen Armee in Bälde dahin rücken dürfte und das erstere, dass selber ein Corps zur Verstärkung der an der Mosel stehen habenden Truppen nöthigenfalls dahin zu schicken sich in Stand setzt und den Wald, um einen bequemen und näheren Marsch zu haben, aushauen lässt.

---

[1]) Seine durch kaiserliche Husaren gefangen genommene Maitresse.

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 70.

108.

An den G. d. C. Grafen Khevenhüller. Hauptquartier Bruchsal, 13. August 1735 [1]).

Bei der in Euer Excellenz letztem sehr Werthen vom 4. dieses angemerkten Beschaffenheit ist es freilich nöthig, dass auf das Eheste eine standhafte Resolution wegen der allda befindlichen Truppen genommen werde und wird solches sonder Zweifel schon geschehen sein, nachdem von dem Herrn Feldmarschall Grafen Königsegg vernehme, dass er innerhalb 8 Tagen nach dem Dato seines Schreibens dahin wieder habe abreisen sollen, mithin ich ganz nicht anstehe, man werde in Wien Alles der Nothdurft nach besorgt haben und den Truppen es fürohin an der nöthigen Verpflegung nicht fehlen. Danke E. E. für die von der Alliirten Bewegung mir ertheilte Nachricht und steht nun abzuwarten, ob dieselben mit einem Theil sich noch vor Mantua und mit dem anderen an die Etsch setzen werden, um den unsrigen die Passage, wenn wir dieselbe wieder vornehmen wollten, zu disputiren.

Von Denselben was zu vernehmen, wird mir jederzeit angenehm. E. E. aber nicht unbekannt sein, wasmassen der Russen Durchzug durch die Ober-Pfalz ganz ruhig abgelaufen sei.

109.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 17. August 1735 [2]).

Von dem Grafen Kuefstein erhalte durch den gestern Nachmittags von Hannover allhier eingetroffenen Grafen Schulenburg ein eigenhändiges Schreiben, worin er mir von dem Nachricht gibt, so an Euer kaiserl. Majestät derselbe auf des Königs Verlangen durch einen eigenen Courier von wegen beiden Churfürsten von Bayern und Cöln und der in das Stift nöthigenfalls einrücken zu lassen antragenden Truppen im Geheimen allerunterthänigst berichtet hat, dessen Inhalt allhier zu wiederholen daher unnöthig ermesse; umso gesicherter dagegen hoffe, E. k. M. werden nun ohneweiters Dero letzte Entschliessung wegen Chur-Bayern auf ein oder andere Weise nehmen und mich auf das Fördersamste meines Verhaltens, sowohl hierüber, als wegen des an die Mosel abzuschicken antragenden Corps belehren. nachdem die Hälfte des Monats August wirklich vorbei ist, mithin zu

---

[1]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VIII, 15.

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 85.

dem ein oder anderen nach Mass E. k. M. Allerhöchste Befehle alsdann lauten, die zureichigen Anstalten auf das Fördersamste müssen vorgekehrt werden, wo inzwischen den Grafen von Seckendorf anher berufen habe, um wegen des Detachements an der Mosel das Gehörige in der Stille vorzubereiten.

Es verlautet annebst von verschiedenen Orten, und werden es E. k. M. aus den von dem bewussten Ort Ihro zukommenden Schriften vernommen haben, dass der Churfürst von Bayern theils in Betracht der ihm bevorstehenden Gefahr, theils auf des churpfälzischen Hofes inständiges Einrathen, zu seines Contingents Anherschickung sich bequeme; vernehme auch sogar, dass der Tag zu dessen Aufbruch wirklich bestimmt sei und des Durchmarsches halber der Churfürst an den schwäbischen Kreis geschrieben haben solle, dass also der mir davon geschehenden Anzeige stündlich gewärtig bin; werde aber dem Churfürsten was zu antworten, wo es anders möglich, zurückzuhalten suchen, bis Dero Allerhöchste, auf das Eheste mir ausbittende Verordnung überkomme, was ich hierinfalls zu thun habe, nachdem in der That bei so vorgerückter Jahreszeit solche Mannschaft weder nöthig, noch nützlich, vielmehr wegen der winterlichen Quartiers-Repartition beschwerlich wird und es dem Churfürsten um nichts anders hierunter zu thun ist, als anderen Höfen glauben zu machen, dass alles, so von seinen mit Frankreich habenden Verbindlichkeiten ausgestreut wird, falsch und ungegründet sei und er andurch anbei hofft, der ihm bevorstehenden Gefahr, nebst der künftigen winterlichen Einquartierung sich zu entziehen.

Durch einen bei der feindlichen Armee habenden Kundschafter, von dem bisher immerdar gute Nachrichten eingelaufen, ist vor zwei Tagen berichtet worden, als ob Stanislaus demnächst von Königsberg nach Frankreich zurück und zwischen Coblenz und Cöln über den Rhein gehen werde. Dass etwas daran sein dürfte, bestätigt sich durch anderweite mir eingelaufene Nachrichten, vermöge welcher einige verkleidete Personen die Wege durch den Westerwald und längs des Rheins zum öftern seit Kurzem zu besichtigen gesehen worden; auch dürfte in eben der Absicht die unter Coblenz letzt passirte Parthei, um die Wege in Augenschein zu nehmen, diesseits sein abgeschickt worden, wozu noch kommt, dass in dem Erzstift Cöln in allen längs des Rheins liegenden Orten verordnet worden, die Rhein-Passage Allen und Jedem die sich darüber anmelden werden, ohne zu fragen wer sie sind, zu gestatten und wer weiss, zu was Ende Chavigny nach Berlin sich begeben habe, dass also bei Zusammenhaltung aller dieser Umstände die Sache gar nicht unmöglich sein dürfte; ist mir also

auch hierüber E. k. M. Befehl auf das Fördersamste nöthig, ob selber wenn er allenfalls zu bekommen wäre, anzuhalten, oder ohne desgleichen zu thun, als ob man ihn kenne, ungehalten passiren zu lassen sei.

110.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 17. August 1735 [1]).

Wie von beiden Seiten noch immer alles im vorigen Stand ist, so fällt auch für heute nichts Berichtwürdiges vor, ausser dass der Feind mit aller Gewalt Mehl und Hafer nach Speyer führe und die an dem Speyer-Bach habenden Schleusen vor etlichen Tagen hat probiren, das Wasser aber bald darauf auf des Landmanns inständiges Bitten wieder ablaufen lassen.

Vorgestern Morgens stiess eine feindliche, aus 50 Reitern, 50 Dragonern, 50 Grenadieren zu Fuss und 30 Husaren bestandene Parthei auf unsere von Mainz herausgerückte Husaren-Patrouille und jagten selbe bis in die Nähe von Mainz mit Verlust zweier davon gemachten Gefangenen zurück. Der Obristlieutenant Baranyay liess aber unverzüglich das Husaren-Piquet aufsitzen, mit dem Befehl, den Feind, er sei stark oder schwach, anzugreifen und rückte sogleich darauf selbst mit einem Theil des Regiments zu dessen Soutenirung nach; bevor er aber allda eintraf, gelang es einem Cornet mit bei sich gehabten 40 Husaren, die völlige feindliche Cavallerie über den Haufen zu werfen, wovon sich nur Wenige salvirt, die Uebrigen aber todt geblieben und dreissig Gefangene mit einem Hauptmann und 39 Pferden eingebracht, auch einer von den zuvor gefangen genommenen zwei Husaren wieder losgemacht worden, wobei ein Mann unsererseits und drei blessirt worden.

Die Russen müssen sich aus Abgang genugsamer Vorspannspferde in zwei bis vier Tage von einander marschirende Colonnen theilen, wovon also die letzte vor Ende dieses nicht einrücken wird, weil sie auch einige Rasttage mehr, um sich von dem Marsch zu erholen, nöthig haben.

111.

An den FZM. Grafen Neipperg. Hauptquartier Bruchsal, 17. August 1735 [1]).

Euer Excellenz verbinden mich gar sehr durch die forthin mir ertheilenden Nachrichten und besorge auch ich mit Ihnen, dass die

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 88.

[1]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VIII, 20.

von Wien aus anbefohlene Mannschaft in Mantua hineinzuwerfen nicht wenige Mühe wegen der Armee Entfernung kosten werde; wäre es aber möglich, so wäre es freilich nöthig, nachdem die allda liegende und durch Krankheiten noch mehrers abnehmende Besatzung in einem so weitschichtigen Platz zu einer Belagerung allzuschwach fast wäre, die allem Ansehen nach, woferne der Feind selbe unternimmt, mit aller Gewalt wird unternommen werden; muss sich also in loco weisen, ob des Feindes Situation zulässt, die anbefohlene Anzahl zum Theil oder ganz, auf einmal oder nach und nach, hineinzubringen.

Der Herr Feldmarschall Graf von Königsegg wird, wo nicht wirklich allda angelangt sein, doch demnächst, wie er mir berichtet, eintreffen. Und wenn die zu Wien vor seiner Abreise gemachte Vorkehrung von ihm vernehme, wovon mir das Eigentliche noch nicht bekannt ist, bin aber vollständig mit Ihnen einstimmig, dass wann die Operationen annoch heuer wollen vorgenommen werden, man vor Allem zureichiger Magazine in Tyrol sich versehen und die nach der mir eingeschickten Tabelle sehr schwache Infanterie verstärkt werden muss, damit nicht aus Abgang der ersteren Leute und Pferde zugrunde gehen und das zweite Uebel schlimmer als das erstere werde und aus Abgang des zweiten man nicht ausser Stand sich befinde, mit genugsamer Stärke dem Feind entgegen gehen zu können, der zwar mittlerweile durch Krankheiten, woferne er sonderlich die Belagerung von Mantua anfangen sollte, nicht wenig abnehmen würde.

112.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 20. August 1735 [1].

Nach den heute Nachts eingelaufenen Nachrichten haben unsere längs des Rheins aufgestellten Posten die bei der feindlichen Armee gestandenen Schiffbrücken nebst vieler Bagage hinaufwärts führen sehen, so ein Anzeichen ist, dass auch die Armee in Bälde folgen und in die Gegend von Speyer, Worms und Neustadt, wohin sie Tag und Nacht Mehl und Hafer aus dem Elsass zuführen, zum Theil oder ganz zu stehen kommen dürfte.

Vor vier Tagen hat der Marschall de Coigny innerhalb 12 Stunden 3 Couriere von Versailles erhalten und er hierauf sich verlauten lassen, nunmehr werde erst die Campagne angehen. Ob also die von ihm machende Bewegung eine Folge der vom Hof überkommenden Ordre sei, oder aus Abgang der in der Gegend Mainz nicht

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 97.

mehr findenden Fourage geschehe, das wird sich in Bälde zeigen, nach dessen Bewegungen auch ich die meinige richten werde.

Gedenke annebst mit den allhier stehenden Truppen, bis auf die zur Besetzung der Inundation nöthig findende Anzahl, künftige Woche an den Neckar gegen Heidelberg zu rücken, allwo à portée stehe, allerorten, wohin es nöthig, sogleich mich wenden zu können, lasse daher auch die Russen, nebst des Prinzen von Hohenzollern Detachement allda Halt machen, wovon die erste Colonne den 25. und die zweite zwischen dem 28. und 29. eintreffen wird.

Den Grafen von Seckendorf habe von Mainz anher berufen, um vorläufig ein und anders zu verabreden, so nach Mass der feindlichen Mouvements mit den allda stehenden Truppen zu verfügen sein wird und lasse die in dem Rheingau gestandenen westphälischen Kreis-Truppen, auf die sich nicht sonderlich zu verlassen, durch die Hessen ablösen.

Wie sonst allerunterthänigst berichtetermassen über 200.000 Metzen Hafer und etliche und 70.000 Metzen auch mehrers Mehl den aus Böhmen erwartenden bis Ende Octobris abgehen, so verordne dem General-Kriegs-Commissario, in der Ungewissheit, ob die Hofkammer in so kurzer Zeit mit anderen Anstalten aufzukommen vermögend sein werde, das Nöthige womöglich mit dem Mohrenfeld hierunter auszumachen, gleich ich nicht zweifle, der Herr General-Kriegs-Commissario, nebst dem Hofkammer-Rath von Harrucker das Weitere an besagte Hofkammer hierunter berichten werden.

Sollte inzwischen einiger Hafer auch aus Böhmen eintreffen, so wird solcher für die Postirung sehr wohl zu statten kommen. Eine gleiche Beschaffenheit es auch mit dem Mehl hätte, als an welchem ebenfalls kein Ueberfluss, eher ein Abgang ist.

113.

An den Marschall de Coigny. Hauptquartier Bruchsal, 22. August 1735 [1]).

J'ai reçu par le trompette arrivé hier l'après-midi la lettre, que V. E. m'a fait l'honneur de m'écrire au sujet de M. de Lacroix et de sa troupe. Connaissant les sentiments de V. E. je suis très-persuadé qu'en les envoyant en deça du Rhin son intention n'a pas été de les employer à brûler et que c'était même à l'insu de leurs supérieurs qu'ils se sont chargés des artifices et matières combustibles. Leur pro-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 107.

cédé en est autant moins pardonnable, s'en étant munis sans ordre et un officier parmi eux a jeté suivant toutes apparences un de ces boulets, quoique sans effet, dans l'endroit où la troupe est tombée, s'étant même brûlé la main. Je n'aurais pas laissé néanmoins de les renvoyer tous à V. E. en considération de ce qu'Elle m'a fait l'honneur de me marquer, si les circonstances singulières qui y concourent, ne m'avaient obligé d'en donner part à la Cour et je ne saurais par conséquent m'empêcher d'attendre les ordres de Sa Majesté, pour lesquels j'écrirai de nouveau, afin de savoir si Elle consent qu'ils soient traités sur le pied du cartel.

114.

An den FZM. Freiherrn von Roth. Hauptquartier Bruchsal, 22. August 1735 [1]).

Nachdem es der Allerhöchste Herrndienst unmittelbar erfordert, bei Gelegenheit dessen, dass die dahier gelagerten Truppen von hinnen ab und in die Gegend Heidelberg rücken werden, neben anderen hierunter veranlassten Dispositionen aus den Garnisonen zu Breisach und Freiburg 8 Bataillone, nämlich: 1 von Max Hessen, 2 von Müffling, 2 von Rumpf und 3 von Eisenach hinwegzuziehen, deren Marsch solchergestalten eingeleitet ist, dass selbe längstens den 25. dieses aufbrechen, wovon die drei Eisenach'schen Bataillone zu dem des Herrn FML. Baron Petrasch Commando unterstandenen Corps nach Musbach, die fünf übrigen aber nach der Ihnen von dem Herrn Ober-Kriegs-Commissario Langscheid ausfertigenden March-Route, der auch untereinstens der nöthigen Verpflegung halber vorsorgen und ihm zu solchem Ende beikommendes Schreiben zugesendet wird, über Calw und Pforzheim und sodann die 2 Rumpf'schen auf Durlach zu dem Herrn FML. von Müffling, die übrigen 3 hingegen, als 1 Max Hessen und 2 Müffling'sche Bataillone ferners über Bretten und Knittlingen nach Wiesloch und so fort weiters zur Armee bei Heidelberg sich begeben sollen, so thue Euer Excellenz hievon durch gegenwärtigen Courier zu dem Ende benachrichtigen, dass Sie des diesfältigen Marsches halber sogleich das Behörige veranstalten und sich mit dem zu Freiburg stehenden Commandanten, Herrn FML. von Tillier, einverstehen, folgsam das Ihre Garnison betreffende Mannschafts-Quantum in der bestimmten Zeit von da ohne weiterem aufbrechen lassen wollen und obschon es nicht ohne, dass durch die Hinweg-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 108 Ein gleichlautendes Schreiben erging an FML. Freiherrn von Tillier.

ziehung obiger 8 Bataillone die Besatzung zu Breisach und Freiburg merklich geschwächt wird, so dürfte jedoch dieses eine oder das andere umso weniger nachtheilig sein, weil bei so weit schon vorgerückter Jahreszeit eine feindliche Belagerung fast nicht mehr zu befürchten, im Fall sich jedoch wider alles Verhoffen die Umstände etwa ändern und der Feind ein Dessein dahin zeigen sollte, hat gedachter Herr General von Petrasch die nöthige Belehrung allschon, die 3 Eisenach'schen Bataillone alsdann unverweilt dahin wieder zurückzuschicken, bis man hierunter die ferner weitere nöthige Dispositiones machen kann. Im Uebrigen haben sich die sämmtlich ausmarschirenden Bataillone auf vier Tage mit Brod und Fourage zu versehen, annebst dem solche commandirenden Officier die Haltung durchgehends scharfer Disciplin und Manneszucht, vermöge des dagegen alle Desordres und Excesse bei schwerer Verantwortung alles Ernstes anzubefehlen, nicht minder besagten Herrn FML. Petrasch den Aufbruch zur nachrichtlichen Direction vorläufig zu erinnern, schliesslich E. E. mit dem Tillier sich zu unterreden und einzuverstehen, was etwa weiters zur Besetzung der Linien, oder anderer zum Abbruch und Einhalt der besorglichen feindlichen Streifereien dienen könnender Posten aus Breisach und Freiburg herauszuziehen nöthig sei, wobei sich von selbst versteht, dass nachdem Breisach der Gefahr immer mehr, als Freiburg exponirt, diese folgsam auch für jenen in sich äusserndem Nothfall auf das Möglichste zu verstärken und zu bewachen komme. Dem Allem Sie die gebührende Folge unverweigerlich zu leisten haben.

115.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 24. August 1735 [1]).

Durch eine vor acht Tagen zu Euer kaiserl. Majestät Allerhöchsten Handen abgestattete Relation habe mich meines Verhaltens allerunterthänigst angefragt, wie mich zu betragen habe, in dem Fall der Churfürst von Bayern, wie man es aus den bewussten Nachrichten schon damals wusste, sein Contingent anherschickte und mir solches zu wissen thäte; seitdem vor drei Tagen das allerunterthänigst beiliegende Schreiben von demselben mir eingetroffen ist. Wie nun solches auf eine Art eingerichtet, dass der Churfürst die Schuld der so späten Abschickung auf E. k. M. zu legen scheinen will, so habe es laut beiverwahrter Abschrift gebührend beantwortet und deutlich genug ihm zu erkennen gegeben, wie unverantwortlich es sei, das

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 113.

Contingent zu einer Zeit erst aufbrechen zu lassen, wo selbes nicht viel vor Ende des Feldzuges erscheinen könnte, mithin wenig oder gar kein Dienst davon mehr anzuhoffen wäre und wie ich aus den allerunterthänigst bisher angemerkten Ursachen der festen Meinung bin, es auch aus den bewussten Nachrichten klar erhellt, dass selber aus keiner anderen Absicht jetzt es abschickt, als um den englischen und andere Höfe andurch zu verblenden und unter solchem Vorwand von der winterlichen Einquartierung sich zu befreien, mithin für E. k. M. Dienst weit besser zu sein ermessete, dass selbes gänzlich ausbleibe. So hätte auch keinen Anstand genommen, dem Churfürsten zu bedeuten, bei so weit vorgerückter Jahreszeit es gänzlich zurück- und bis zu künftigem Frühjahr in seinen Landen zu behalten, wofern ich nicht erfahren hätte, dass E. k. M. noch unter dem 1. dieses die Contingents-Abschickung von ihm anverlangt haben, daher ihn lediglich auf die von E. k. M. überkommende Verordnung verwiesen habe; jedoch wünschte, dass es mit guter Art noch dahin eingeleitet werden könnte. Mir ist annebst von einem bei der feindlichen Armee habenden Kundschafter gestern Morgens berichtet worden, die Rede ginge allda unter der Generalität, der Churfürst werde das Commando über solche Mannschaft einem Officier auftragen, der für Frankreich gut gesinnt wäre und dass bei einer allenfalls vorfallenden Action dieselben wohl gar zu ihnen sich schlagen dürften. Er, Churfürst, formirt sonst ein Lager für 15.000 Mann in der Gegend Ingolstadt und hat auf des Churfürsten von der Pfalz Verlangen Besatzung in Neuburg gelegt, der dagegen eine grosse neue fliegende Brücke über den Rhein zu Mannheim hat machen und eine stehende Schiffbrücke über den Neckar seit etlichen Tagen hat verfertigen lassen.

116.

An den Kaiser. Hauptquartier Bruchsal, 24. August 1735 [1]).

Euer kaiserl. Majestät habe mittelst der mit voriger Post allerunterthänigst abgestatteten Relation bereits angezeigt, wasgestalten ich demnächst mit dem grössten Theil der allhier stehenden Truppen dem Neckar mich nähern werde, wozu mich die häufig, besonders bei der Infanterie, einzureissen anfangenden Krankheiten hauptsächlich mit bewegen; solchemnach ich auch übermorgen, als den 26. nach Heidelberg von hier aufbreche, in dessen Gegend des Tags darauf die Truppen zu stehen kommen werden.

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 114.

Zur Bewachung der rückliegenden Länder war Anfangs meine Meinung, 18 Bataillone und 24 Escadronen von Ettlingen bis Ketsch zurückzulassen. Nachdem aber alle seit gestern eingelaufenen Nachrichten einstimmig bestätigen, dass der Feind in grösster Eile seine gesammten im Ober-Elsass gestandenen Truppen nach Speyer gezogen, allwo sie mit 15.000 Mann an dasiger Linie arbeiten, desgleichen dass die bei der Armee sei 3 Monaten befindlich gewesten Schiffbrücken die vorvorige Nacht zu Philippsburg angekommen, deren drei auch wirklich diesen Morgen geschlagen worden, dann dass bei der Armee auf 4 Tage Brod den Soldaten ausgetheilt worden und selbe diesen Morgen aus dem bisherigen, unweit Mainz gehabten Lager hätten aufbrechen sollen, so habe für nöthig erachtet, mehrerer Sicherheit willen und bis man sieht, wohin der Feind eigentlich hinaus will, 6 Bataillone und 17 Escadronen noch mehrers allhier zurückzulassen, dass also 24 Bataillone und 41 Escadronen im obangemerkten District stehen bleiben lasse. Dagegen vor 3 Tagen durch eigenen Courier den Commandanten von Freiburg und Breisach anbefohlen habe, 8 Bataillone unverweilt von dannen aufbrechen zu lassen, die theils zu der Armee nach Heidelberg, theils zu dem allhier zurücklassenden Corps gezogen werden und morgen unfehlbar den Marsch von dannen antreten, ich aber von den in das Lager nach Heidelberg gehörigen Bataillonen so viel werde inzwischen zurücklassen, bis die aus Breisach erwartenden sie ablösen. Zu Heidelberg lasse das Lager längs des Neckar von beiden Seiten schlagen, auf der einen die 14 russischen Bataillone, nebst den unter dem Prinzen von Hohenzollern detachirten 4 Regimentern zu Pferd oder 28 Escadronen und auf der anderen die hier und derorten zusammenziehenden Truppen stehen werden und lasse ich zu all' dem, so vorfallen kann, einige Communications-Brücken zwischen beiden Linien über den Neckar schlagen.

Von den unter Graf Seckendorf bisher gestandenen Truppen wird das fränkische Corps längs der Inundation eingetheilt und die in dem Rheingau gestandenen, durch die Hessen abgelösten 4 westphälischen Bataillone, zur Armee gezogen; die übrigen Truppen lasse forthin allda stehen, bis ich nach des Feindes Bewegung sehe, ob einige davon an mich zu ziehen, oder noch mehrers dahin zu schicken habe, dass ich also zu Heidelberg mit 75 Escadronen und etlichen 50 Bataillonen bis auf weitere Disposition sein werde. In was Stand beide, sowohl die Kriegs-, als Operations-Cassa, den 15. dieses sich befanden, das werden E. k. M. aus des General-Kriegs-Commissari beiliegendem Bericht ersehen, wovon ihm auf die weiters beiliegende Vorstellung, dem Mohrenfeld 40.000 fl. vorzustrecken erlaubt habe,

um damit dieser in Stand erhalten werde, die allseitigen Erfordernisse beizuschaffen und seinen Credit zu erhalten. Es wird daher unumgänglich sein, sowohl die Kriegs-Cassa, als auch die Admodiation mit neuen Rimessen unverzüglich wieder zu versehen.

Durch E. k. M. Hofkriegsrath vernehme sonst mit gestriger Post, dass E. k. M. Allergnädigst resolvirt hätten, 3—4000 Mann Fussvolk zu der nach Italien neu antragenden Operation in Tyrol von hier aus zu schicken, die 4 hessischen Bataillone, die ohnedem die weitesten am Rhein hinauf stehen, vermuthlich nach Italien zu gehen Schwierigkeiten machen, also die hineinschickenden Mannschaften von E. k. M. eigenen sein müssen und erwarte mithin von Dero Allerhöchsten Verordnung, ob ein Regiment von 4 Bataillonen hiezu genug oder wieviel Bataillone, auch namentlich, welche es sein sollen, zu was Zeit selbe aufzubrechen haben, auch ob ein General und von was für einem Charakter mit zu beordern sei, so ich allsogleich alsdann zu befolgen unermangeln werde und wäre ein solches je eher je besser zu wissen nöthig, um in den anderen Dispositionen, vornehmlich in der künftigen winterlichen Einquartierung und Postirung, darnach mich richten zu können.

117.

An den Churfürsten von Bayern. Hauptquartier Bruchsal, 24. August 1735 [1]).

Euer Gnaden höchstgeschätztes vom 16. dieses, nicht eher als den 21. mir eingelaufenes Schreiben gibt mir zu vermuthen, wasgestalten Dieselben von mir zu wissen verlangten, wohin Dero Contingent eigentlich einzutreffen hätte, nachdem Ihre kaiserl. Majestät die Gnade gehabt hatten, jene vornehmlichen Anstände, die bisher dessen Stellung gehindert hätten, in solche Wege zu leiten, dass selbiges nunmehr im Stand wäre, seinen Marsch mit allem Zugehör zu der unter meinem Commando stehenden kaiserlichen und Reichs-Armee zu nehmen.

Wie mir nun von keiner derlei Ursache, so von Seite des kaiserlichen Hofes zu einer so ungewöhnlich späten Abschickung E. G. wäre gegeben worden, was bekannt ist und die Reichs-Sicherheit gar schlecht vorgesehen sein würde, wofern die zu dessen Beschützung gewidmeten Contingentien gegen den Herbst hinaus erscheinen sollten, so lasse meinesorts billig dahingestellt sein, wie sowohl Ihre kaiserl. Majestät, dass diese Schuld Allerhöchstderoselben wolle beigemessen werden, als das römische Reich diese reichssatzungswidrige Verzögerung an-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 115.

sehen werden, nachdem Dero Contingent vor 4 Monaten bereits an Ort und Stelle sich hätte einfinden sollen und E. G. mehr als überflüssige Mannschaft, um zu rechter Zeit selbe zu schicken, bekanntermassen auf den Beinen haben, Dero Lande annebst durch die allhier stehende Armee gegen Frankreich genugsam sich bewacht befinden, um von selber Krone oder dessen Alliirten (so doch die einzigen Reichsfeinde sind) etwas zu besorgen zu haben, anstatt dass jetzt, wo das Contingent nach der Hälfte September, mithin nicht viel vor Ende des Feldzuges erst eintrifft, das römische Reich wenig oder gar keinen Dienst davon anzuhoffen hat. Zweifle inzwischen nicht, E. G. werden von solcher, des Contingents nunmehriger Absendung, Ihrer kaiserl. Majestät die gleichmässige Anzeige gethan haben, auch nach dem, so von Allerhöchstderoselben Ihro hierunter zugekommen ist, sich richten und wenn dem zufolge Dero Mannschaft in hiesige kaiserliche und Reichs-Armee noch kommt, so belieben Dieselben dem dabei commandirt stehenden Officier aufzutragen, den Zug dem Neckar zu und von dannen in diejenige Gegend zu nehmen, wo sich die Armee alsdann befinden wird.

118.

An den kaiserlichen Conferenz-Minister Grafen Alois Harrach. Hauptquartier Bruchsal, 24. August 1735 [1]).

Der Courier, wovon Euer Excellenz in Dero letztem sehr Werthem vom 10. dieses erwähnen, ist zur Stunde noch nicht eingetroffen; dessen baldige Ankunft jedoch sehr wünschte, um Ihro kaiserl. Majestät Allerhöchste Verordnung über verschiedene, in meinem ordinären und sonderlich dem geheimen Bericht enthaltenen Puncte zu wissen, welche letztere Allerhöchstdieselben an E. E. solche mitzutheilen, mir so angenehm ist, als Sie daraus werden vernommen haben, wie sehr sich diejenigen irren, die vermeinen, dass man bei so weit vorgerückter Jahreszeit auch nach Ankunft der Russen, wovon die letzte Colonne den 30. zu Heidelberg eintreffen will, Wichtiges werde unternehmen können. Gelingt es auch aber, dass die Idee nach der Mosel, wozu nach der Hälfte künftigen Monats schon, wenn es anders die Umstände zulassen, der Anfang zu machen ist, kann ausgeführt werden, so vermeine dass alles, so vernünftigerweise möglich, alsdann geschehen sei, nachdem dem Feind ein ansehnliches Stück Landes andurch benommen, so viel Truppen derorten untergebracht, Contributionen ex hostico werden ausgeschrieben und, so das Vornehmste ist, die Anstalten den Winter hindurch können

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 116.

vorgenommen werden, um mit anfangendem Frühjahr bei fortwährendem Krieg von da aus operiren zu können. Obgleich auch diese Expedition ohne seine Beschwerlichkeiten nicht ablaufen wird, werden E. E. vor Allem dahin zu sorgen belieben wollen, damit der Durchlauchtigsten Erzherzogin, oder dem Herrn Sohn auf das Fördersamste geschrieben werde, einen Vorrath von Mehl und Hafer unter der Hand in dem Limburg'schen und Namur'schen zu machen, um sich dessen nach Erforderniss einige Wochen hindurch zu bedienen, gleich auch allhier mehrers Hafer und Mehl beizuschaffen unumgänglich ist.

Ich habe zwar mit Beiziehung Dero Herrn Bruders, des Feldmarschalls, einen Aufsatz für die allseitige künftige winterliche Einquartierung und Postirung verfasst und zu dem Ende auch den Grafen von Seckendorf auf einige Tage hieher berufen, den ich aber dem in dem Wildbad nicht eben im besten Gesundheitsstand befindenden Herzog von Württemberg zuvor mittheilen werde, um dessen Meinung, da er doch das Ober-Commando nach meiner Abreise zu führen hat, nach der Hand an Ihre kaiserl. Majestät allerunterthänigst solchen einschicken werde; überhaupt ist es aber nach dem Fuss dessen, so mein dermaliger geheimer Bericht an Ihre kaiserl. Majestät enthaltet, das ist nach dem an der Mosel antragenden Detachement und den alsdann zurückbleibenden Truppen eingerichtet und wird die grösste Schwierigkeit nur bei Unterbringung der Auxiliar-Völker, sonderlich des preussischen und hannoverischen Corps, wegen deren ich einmal namentlichen Befehl von Ihrer kaiserl. Majestät haben muss, wohin selbe einzuschicken und wäre zu wünschen, man könnte den Churfürsten von Cöln und andere Stände, die vornehmlich den Preussen würden beigetheilt werden, dahin bewegen, dass sie ein Quantum in Geld denselben gebeten und der Kaiser dafür seine Truppen in die Cleve, Mark und Niederlande legte.

Wohin Ihre kaiserl. Majestät die in Schlesien neu einrückenden 5000 Russen widmen, ist mir unbewusst, selbe können aber vor Ende October, mithin vor bereits geendigtem Feldzuge, nicht eintreffen und wird andurch die Einquartierungslast, ohne dem vorziehenden Nutzen, so beschwerlicher. Durch den Hofkriegsrath vernehme, dass eine um ein sehr Merklichs verstärkte Armee in Italien wieder einrücken solle; wenn alle Erfordernisse an Magazinen, Geld und anderen Nothwendigkeiten dazu aufzubringen, so wird sich freilich was Gutes damit auswirken lassen, ob aber damit auszukommen möglich oder nicht möglich sei, das muss allda erkannt werden.

119.

An den General-Kriegs-Commissär Grafen Nesselrode. Hauptquartier Bruchsal, 24. August 1735 [1]).

Wie die verlässliche Sicherheit der Magazine und die davon abhängende richtige Verpflegung den Truppen das Wichtigste aus Allem, so approbire in allweg, dass Euer Excellenz nach Dero vorgestriger Anzeige aus der Kriegs-Cassa, so schwach diese auch ist, **40.000** fl. dem Mohrenfeld haben vorstrecken lassen, um damit er bei sich fügender Ausbleibung der anderweit ihm angewiesenen Mitteln nicht ausser Stand gesetzt werde, den allerorten nöthigen Vorrath herbeizuschaffen.

Wie die Truppen für jetzt hin und her repartirt werden, ist E. E. ohnehin bekannt, folglich Sie auch die Erforderniss für Leut und Pferde hiernach zu verschaffen wissen werden und die 4 hessischen Bataillone werden zur Ablösung der in dem Rheingau stehenden westphälischen dahin abgeschickt, auch wirklich aufgebrochen sein.

Wiederhole E. E. ansonst nochmals, dass da wir doch viele Truppen in der Gegend Mainz haben und es annoch ungewiss ist, ob selbe nicht noch länger derorten bleiben, auch etwa noch mehrere nach den Umständen und des Feindes Bewegungen dürften hinabgezogen werden müssen, die Magazine in Coblenz und Rheinfels zu mehrerer Sicherheit in unverweilten Stand zu setzen und zwar auf **70.000** Mund- und **30.000** Pferd-Portionen, in dem erstern auf zwei und in dem andern auf sechs Wochen, damit nöthigen Falls an dem einen so wenig, als dem andern ein Abgang sich äussere.

120.

An den fränkischen FZM. Bassewitz. Hauptquartier Bruchsal, 24. August 1735 [2]).

Wie ich Euer Wohlgeboren vor einigen Tagen bereits bedeutet habe, wasmassen der Allerhöchste kaiserliche Dienst erfordert, mit dem Ihrem Commando unterstehenden fränkischen Corps von dannen aufzubrechen und über den Neckar heraufwärts zu marschiren, also hat es auch dabei sein Verbleiben und nachdem sich nun inzwischen die Umstände verschiedentlich geäussert, man daher gegen das feind-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VIII, 119.
[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VIII, 121.

liche auf hiesige Postirung allenfalls führende Absehen mit Verstärkung der in hiesiger Gegend bleibenden Truppen die nöthige und ohnverlängte Vorsehung zu veranstalten hat, also belieben E. W. sogleich nach Empfang dieses einen Ordonnanz-Officier an den FZM. Grafen Seckendorf, dem ich untereinstens das Weitere eröffne, mit der Nachricht abzuordnen, dass Sie von heute dato an, die Ordre von mir empfangen, mit dem Dero Commando unterstehenden fränkischen Corps so bald möglich den Neckar zu passiren und hinter der Bruchsal- und Stettfelder-Inundation zu campiren, wessenthalben gedachter Herr Graf von Seckendorf es dahin vorsorglich veranstalten wolle, dass von dem chursächsischen Corps, um die Fränkischen abzulösen, ein Commando nach Sandhofen schleunigstmöglichst abgehen möchte worauf dann und nach bewirkter ordentlicher Ablösung Dieselben mit wiederholten fränkischen Truppen des Marsches halber es dergestalt beobachten werden, dass Sie nachfolgendermassen ungehindert fortrücken können und zwar erstlich marschiren Dieselben über die Seckenheimer Neckar-Brücke und Oftersheim nach Walddorf, campiren allda den ersten Tag, dann wird der Zug weiters den anderten Tag über Roth, so in der Nähe linker Hand zu lassen, auf Mingolsheim fortgesetzt, daselbst verbleiben und campiren zwischen Stettfeld und Langenbrücken gleich über der Holzmühl-Anhöhe 2 Bataillone sammt einem Regiment Cavallerie, die Fronte gegen Philippsburg machend. Der Marsch wird hiernach ferners verfolgt und bleiben zwischen Stettfeld und Ubstatt abermalen 2 Bataillone; mit den übrigen 2 Bataillonen und dem 1. Cavallerie-Regiment aber begeben Sie sich anher nach Bruchsal, welche über der Galgen-Brücke, wo bisher die Cavallerie gestanden, sich lagern thun. Wornächst die Schwarzburg'- und Müffling'schen Bataillone zwischen St. Leon und Roth zu campiren und die Posten von dem ersten Ort bis an die Kronauer Allee und Durchschnitt zu besetzen haben.

121.

An den dänischen G. d. C. von Mörner. Hauptquartier Bruchsal, 24. August 1735 [1]).

Nachdem der Feind vermöge eingelangter Nachrichten bei Philippsburg und Speyer verschiedene Schiffbrücken schlage, daher gegen dessen allenfalls auf die hiesige Postirung führendes Absehen mit Verstärkung der hier bleibenden Truppen die nöthige und unverlangte Vorsehung zu veranstalten kommen thut, also wollen Euer Wohlgeboren

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. VIII, 122.

von den derzeit in Neckarau stehenden 3 Bataillonen, weil der Posten von Neckarau ohnedem nahe von der Armee, nur eines, nebst 50 Mann zu Pferd täglich patrouilliren lassen, die anderen zwei Bataillone aber heraus und nach Ketsch ziehen, allda die nöthigen Posten allenthalben besetzen, nicht minder die völlige dänische Cavallerie hinter solche und die dort endigende Inundation campiren machen, diese auch dergestalt elargiren, damit selbe in drei Campements von Ketsch bis gegen St. Leon und die Kronauer Allee sich postiren.

Das im Anmarsch seiende Dombroick'sche Regiment kann bei der Anlangung in besagtes Neckarau geworfen und jene darinliegende zu dem löbl. Corps gezogen werden, allermassen man solche nunmehr, wo die Armee in die Gegend von Heidelberg zu stehen kommt, bei einem sich etwa äussernden feindlichen Anwachsen von da aus jederzeit succurriren kann und wie bis gegen den Mingolsheimer Wald ausser der dänischen keine Cavallerie sich befindet, also und wann allenfalls der Feind auf die linker Hand stehenden Franken, Oberrhein'schen und Paderborn'schen Truppen stossen thäte und selbe attaquiren sollte, E. W. jenen ganz unverweilt zu Hilfe zu eilen, diese nicht minder den gleichmässigen Befehl haben, dem löbl. dänischen Corps bei erheischender Nothdurft zu succurriren. Ich verlasse mich des allseitig genauen Vollzuges ganz zuverlässlich und bin von Dero angewohntem Diensteifer gänzlich persuadirt, dass zu beiden fürwaltenden Umständen all' Obiges unweigersam, auch ohne allen Anstand nachkommen werden, worüber zu Ihrer nachrichtlichen Wissenschaft dienet, dass die oberrheinischen 2 Bataillone zu Hockenheim, das Paderborn'sche eine Bataillon zu Rettigheim und je ein Bataillon Schwarzburg und Müffling zwischen Roth und St. Leon campiren werden, wornach das fränkische Corps bis Bruchsal gelagert steht und die kaiserlichen und schwäbischen Truppen hierauf folgen, welche sämmtlich die Ordre haben, einander zu secundiren.

122.

An den G. d. C. Grafen von Khevenhüller. Hauptquartier Bruchsal, 24. August 1735 [1]).

Ich erkenne mich nicht minder für den mir eingeschickten Abriss, als für jenes verbunden, dass Euer Excellenz Dero Gedanken in Dero letztem mit eigener Hand an mich abgelassenen Schreiben haben eröffnen wollen, was für eine Route Sie vermeinen, dass die Armee bei

---

[1]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. VIII, 24.

deren Wiedereinrückung in Italien zu nehmen habe. Der Gedanke in sich scheint zwar sehr gut, doch lässt sich von Weitem mit Bestand nicht davon urtheilen und muss in loco erkannt werden, in was Gegend bei sich fügendem Fall, nach Mass der Feind sich postirt befindet, am bequemlichsten durch, auch auf was Weise mit der Subsistenz der Truppen während des Marsches und wenn sie an Ort und Stelle eingetroffen, aufzukommen sei. Der Herr Feldmarschall Graf von Königsegg wird vermuthlich demnächst allda eintreffen, von dem E. E. die in Wien gemachten Dispositionen des Mehreren vernehmen werden, muss sich also weisen, ob man mit der Armee noch heuer zu operiren und Mantua in dessen Belagerungsfall zu entsetzen vermögen werde. Ob der Feind dieselbe noch unternehmen werde, das wird sich nach Eroberung Mirandola's zeigen. Wäre eine Möglichkeit, mehrere Mannschaft in Mantua zu werfen, so wäre es freilich sehr gut und ist gar wohl von E. E. geschehen, dem Herrn FZM. von Wuttgenau darüber geschrieben zu haben, es werde damit anszulangen sehr schwer halten, allein muss sich auch dieses in loco ergeben, ob es auf einmal oder mittelst kleinen Partheien nach und nach zu bewirken möglich sei. Das Vornehmste von Allem ist, die Magazine für die Truppen richtig zu stellen, damit selbe keinen Mangel leiden und sich nach und nach von den gehabten Fatiguen wieder erholen.

123.

An den FZM. Herzog von Arenberg. Hauptquartier Bruchsal, 25. August 1735 [1]).

Nachdem das einige Monate hindurch allhier gestandene Lager zu verändern, wegen des Feindes Bewegung aber und weil derselbe seine am Ober-Rhein und Sundgau gestandenen Truppen theils gegen Philippsburg nunmehr gezogen, ein desto stärkeres Commando von Infanterie, Cavallerie und Husaren hinter der Inundation zurückzulassen für nöthig bestimmt habe, damit der Feind durch die zu Philippsburg zu schlagende Brücke nicht im Stand sei, mit einem starken Detachement ein oder andern längs der Inundation ausgestellten Posten, oder dahier zu überfallen und man von der bis Heidelberg stehenden Hauptarmee solche Posten zeitlich genug jedes Mal secundiren könne, ohne derowegen nöthig zu haben, durch des Feindes Finte von anderwärtiger Unternehmung sich abwendig machen zu lassen; also trage Euer Liebden das Commando des dahier zurücklassenden Corps der Ord-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 132.

nung nach und aus besonderem, zu Dero Geschicklichkeit und Erfahrenheit hegendem Vertrauen hiemit auf und gebe Ihnen von der Cavallerie den Herrn FML. von Phull und Herrn GFWM. Oudaille, nebst den Regimentern Ludwig Württemberg-Dragoner, Kreis Württemberg und beide fränkische Kreis-Regimenter Linsing und Bayreuth, 4 Escadronen von Splényi und 5 Escadronen von Dessewffy, mithin an deutscher Cavallerie 21 und an Husaren 9 Escadronen. Von der Infanterie den Herrn FZM. von Bassewitz, die Herren FML. von Müffling, Höltzl und Fürstenberg und die Herren GFWM. Isenburg, Moltke, Dürr und Prinz von Durlach, sammt 6 Bataillonen von den Fränkischen, 1 von Schwarzburg, 2 von Ober-Rhein, 1 von Paderborn, 1 von Alexander Württemberg, 4 von Rumpf und 6 vom schwäbischen Kreis anmit bei, lasse auch bis weitere Verfügung und bis von des Feindes Bewegung und Absicht näher werde urtheilen können, die derzeit allhier campirenden 2 Alexander Württemberg'schen Bataillone zurück, dergestalt, dass Sie 24 Bataillone und 29 Escadronen, nebst obbenannten Generals-Personen zu Ihrer Disposition haben und Sie anmit im Stand sein werden, die Inundations- Posten von Herrn- und Frauen-Alb an bis Hockenheim der Erforderniss nach zu besorgen, daher zu solchem Ende obbenannte Generalität, Bataillone und Escadronen mit dem subordinationsmässigen Respect an Dieselben bereits angewiesen sind und zum Ueberfluss anmit nochmals angewiesen werden.

Die Stationen, nach welchen die Ihnen angewiesenen Bataillone und Escadronen theils sich bewegen oder stehen zu bleiben haben, sub lit. a anmerke, lasse Ihnen jedoch die Freiheit, wann Sie es zur Sicherheit der Inundations-Posten und vörderst zur Bedeckung des fränkischen und schwäbischen Kreises einige Abänderungen vornehmen wollen, als dem einen Posten ab und den andern zuzusetzen, wie Sie es nach den Umständen und des Feindes Bewegungen am anständigsten ermessen werden, an einigen Orten von dieser Inundation die Werke, Dämme und Blockhäuser, so aus Mangel der sich nicht eingefundenen Schanzer und Frohnwagen in den vollkommenen Perfectionsstand durchaus noch nicht haben können gesetzt werden, also hat man von dato 1. September bis den 15. incl. laut der sub lit. b beiliegenden Specification auf 15 Tage Zeit, noch täglich 1380 Frohner, 24 Zimmerleute, 4 mit 4 Pferden bespannte Wagen und 93 Karren ausgeschrieben und zur Perfectionirung solcher Werke den Herrn Ingenieur-Obristlieutenant Rochepine, nebst dem kaiserlichen Ingenieur-Hauptmann Strumpf, Ingenieur-Lieutenant Baschiera, Ingenieur-Lieutenant Patonière, Conducteur Müller und Conducteur Brosch beordert, die von dem Herrn General-Quartiermeister Baron von Schmettau

die nöthige Instruction bereits haben, wie und auf was Art das noch Abgängige zu perfectioniren und in vollständigen Stand zu bringen sei, folglich auch besagter Obristlieutenant mit den unter sich habenden Ingenieurs dergestalten an E. Lbd. anmit angewiesen worden, dass sie Denselben von der verfertigenden Arbeit den gebührenden Rapport, alsdann ihnen, Ingenieurs, die zur Aufsicht nöthigen Ober- und Unterofficiere zu geben, auch mit Militär-Executionen die allenfalls ausbleibenden Frohner (nachdem man aus der bisherigen Experienz schon erfahren hat, dass sie auf die blosse Requisition und Drohung nicht gehorsam) mit guter Ordnung herbeitreiben zu lassen bedacht sein werden, damit die Perfectionirung solcher Werke, auch an den Orten, wo es nöthig ist, mit der Pallisadirung keine Zeit versäumt werde, und sowohl jetzt zur Reichs-Bedeckung, als auch künftigen Winter die in den Quartieren liegenden Truppen mit wenigerer Postirung können sichergestellt werden mögen.

Damit aber dieser Inundations-District von dem Rhein bei Ketsch bis an Frauen-Alb im Alb-Thal von allerlei feindlicher Unternehmung um so sicherer möge gestellt werden, so habe verordnet und erinnere es E. Lbd. anmit zur Nachricht, dass von dem königlich dänischen Corps 1 Bataillon in Neckarau und 2 bei Ketsch zu stehen kommen, solchergestalten mit der dänischen Infanterie, Neckarau, die Brühler- und Ketscher Redoute, nebst dem Seehof und dem „eisernen Reif" bis an das linker Hand anstossende Paderborn'sche Bataillon bewahrt und beobachtet wird, dagegen 3 dänische Cavallerie-Regimenter die Plaine zwischen Ketsch und Roth observiren und die längs solcher Inundation stehenden Infanterie-Posten im benöthigten Fall secundiren werden, mithin auch E. Lbd. in beständiger Correspondenz und Einverständniss mit dem General von Mörner zu stehen belieben wollen, dass, wenn er, Herr General von Mörner, die von E. Lbd. Commando an ihm nächststossenden Bataillone oder Escadronen von einer feindlichen, gegen seine Posten geschehenden Bewegung benachrichtigen liesse, E. Lbd. solchen Bataillonen und Escadronen die vorläufige Ordre ertheilen, das dänische Corps ohneweiters, mit Hinterlassung jedoch der zur Besetzung ihrer eigenen Posten benöthigten Mannschaft der Erforderniss nach zu secundiren. Da hingegen auch der Herr General von Mörner mit einem Theil des linker Hand stehenden dänischen Corps das von E. Lbd. commandirende Corps ohne fernere Rückfrage nöthigenfalls zu secundiren Ordre hat; die schwäbische Artillerie wird laut beikommender Ordre ebenfalls an E. Lbd. angewiesen.

Die 2 derzeit noch bei dem Herrn General Baron Müffling bei Ettlingen stehenden Müffling'schen Bataillone marschiren von dannen,

sobald die 2 Rumpf'schen Bataillone ankommen, den ersten Tag bis Nieder-Grambach, den andern Tag bis Mingolsheim und den dritten Tag bis ins Lager bei Heidelberg, derowegen solche 2 Müffling'sche Bataillone auf 4 Tage Brod und Fourage mit sich nehmen müssen.

E. Lbd. werden übrigens von Distanz zu Distanz mit Signalen und Lärmfeuern die Disposition zu machen haben, damit im Fall der Feind was unternehmen sollte, nicht allein Ihr rechter und linker Flügel, als auch die Armee bei Heidelberg allsogleich solches wisse, damit Dero Posten einer die anderen unverweilt secundiren und von der Armee aber auf das erste Lärmen das Piquet Cavallerie gerade auf Roth, als dem nächst und in der Mitte gelegenen Ort, zum Succurs kommen möge; so also E. Lbd. zu genauer Beobachtung hiemit habe verfügen wollen.

124.

An den Kaiser. Hauptquartier Heidelberg, 27. August 1735 [1]).

Zufolge dessen, so Euer kaiserl. Majestät aus meinem vor drei Tagen allerunterthänigst abgestatteten Bericht ersehen haben, bin ich gestern Morgens mit Zurücklassung der dem Herzog von Arenberg zu der Inundation und des rückliegenden Landes Bedeckung untergebenen Truppen anher aufgebrochen, allwo die erste Colonne der Russen gestern eingerückt ist und die zweite diesen Abend noch folgt und jenseits längs des Neckars, nebst des Prinzen Hohenzollern Detachement bis zur weiteren Verfügung stehen bleiben wird; allhier sich auch die Truppen wegen der gesunden Luft und Wassers von den zu Bruchsal häufig eingerissenen Krankheiten in Bälde, wie ich hoffe, erholen werden. Die aus Freiburg und Breisach zu sendenden acht Bataillone sind den 25. ausgerückt und setzen ihren Marsch theils zu des Herzogs von Arenberg und Petrasch'schen Corps, theils zur Armee anher fort. Das Erstere besteht aus 23 Bataillonen und 30 Escadronen, das zweite aus 5 Bataillonen und 5 Escadronen und die allhier zusammenziehende Armee wird nach Ankunft der westphälischen Kreis-Truppen und von Freiburg erwartenden Bataillone aus 52 Bataillonen und 74 Escadronen bestehen.

Das dänische Corps bleibt in seinem bisherigen Posten, damit der Herzog von Arenberg einen so kleinen Strich Landes mit den Seinigen zu bewachen habe und haben beide Ordre, auf Erfordernissfall ohne weitere Rückfrage Einer dem Anderen die Hand zu bieten. Den Grafen von Seckendorf werde aber mit dem grössten Theil

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 138.

der Seinigen jenseits Mainz unter den Stücken campiren lassen, um des Feindes Contenance zu beobachten, auch zu sehen, ob es eine Möglichkeit sei, bei dessen Zurückziehung in die Arrièregarde fallen zu können. Auf solche Art die Truppen weiters werde stehen lassen, bis des Feindes Bewegungen zu was anders mich nicht veranlassen, dessen Aufbruch vermuthlich in wenigen Tagen nach Frankenthal und Speyer mit der grossen Armee geschehen wird und die meisten der in der oberen Pfalz gewesenen Truppen theils in der Nähe von Speyer, theils auch bei Fort Louis wirklich eingetroffen sind.

125.

An den Bischof von Bamberg. Hauptquartier Heidelberg, 27. August 1735[1]).

. . . . . Die Durchlassung der Russen ist in Betracht der von allen Seiten dem Churfürsten bevorgestandenen Gefahr, gleich dessen Contingentstellung für gut befunden worden, welches letztere in dem Fall er es auch schickt, aus keiner anderen Ursache geschieht, als um der winterlichen Einquartierung anmit sich zu entledigen und anderen Höfen glauben zu machen, als ob all' jenes, so von ihm ausgestreut wurde, falsch sei, da doch Euer Liebden auf mein Wort dasjenige, so im Geheimen Ihnen berichtet, ganz zuverlässig glauben und ebenso festiglich versichert sein können, dass ungeachtet des russischen Durchzugs und der Contingentstellung der Churfürst annoch wie zuvor im Herzen gesinnt sei und auf eine Vermehrung der Subsidien forthin bei Frankreich unter dem Vorwande andringe, damit Frankreich solchergestalten eine so stärkere Armee immerdar hart an den kaiserlichen Erblanden habe. Wie sonst sein Contingent nicht viel vor Ende September, mithin zu Ende dieses Feldzuges eintreffen werde, so habe auf des Churfürsten an mich abgelassenen Schreiben dasjenige zur Antwort demselben ertheilt, so aus beiliegender Abschrift E. Lbd. zu ersehen belieben werden, so Dero Approbation, wie ich hoffe, finden wird. Ich bin gestern mit einem Theil der zu Bruchsal bisher gestandenen Truppen mehr anher gezogen, allwo auch die Truppen gestern und heute eingetroffen. Der Feind zieht dagegen alle in ganz Elsass gehabten Truppen in die Gegend von Speyer und Philippsburg, allwo er drei Brücken hat schlagen lassen, derowegen ich auch zur Bedeckung des Landes des Herrn Herzogs von Württemberg Lbd. mit einem zureichigen Corps zu Bruchsal zurückzulassen ermessen habe.

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 139.

126.

An den FZM. Herzog von Arenberg. Hauptquartier Heidelberg, 30. August 1735 [1]).

Aus Euer Liebden Werthem vom gestrigen Dato und des Herrn GFWM. von Moltke mündlichem Bericht vernehme des Mehreren, wessen Meinung Dieselben, nebst den bei sich habenden Generals-Personen in Ansehen der E. Lbd. Commando unterstehenden Truppen sich befinden. Wie nun solches Corps zwar zur Bedeckung der Inundation, vornehmlich aber zu des schwäbischen Kreises Sicherheit von mir zurückgelassen worden, so finde auch ich, dass, wo die Truppen in einem Corps zusammengezogen werden, demselben folglich auch des Landes Sicherheit mehrers, als wenn selbe weit auseinander zerstreut liegen, vorgesehen sei, überlasse daher Dero Penetration und Erfahrenheit, ob und was für Redouten und Tschartaken längs der Inundation E. Lbd. zu besetzen oder nicht, ermessen und wie viele Truppen Sie folglich in das zwischen Ubstadt und Ettlingen antragende Lager zusammenziehen wollen, mich annebst versehend, Dieselben werden ein so beschaffenes Lager aussuchen, wodurch sowohl das rückliegende Land bedeckt, als auch nach Erforderniss und des Feindes Bewegung Dieselben zu rechter Zeit Grötzingen oder Ettlingen erreichen können, mithin von dem Feind nicht abgeschnitten werden mögen, wobei doch auch dahin zu sorgen ist, dass diejenigen Inundations-Posten, so ohne grossen Hazard sich bewachen lassen, ohne genugsame Noth oder Ursache nicht verlassen werden, so aber alles Dero Einsicht, wie Sie es in loco am anständigsten ermessen, anheimstelle und Dero vornehmste Obsorge immerdar die Sicherheit des rückliegenden Landes und der Truppen sein muss. Zweifle übrigens nicht, Sie werden auf beständiger, wachsamer Hut stehen und von all' dem, so vorfällt, unverzügliche Nachricht mir ertheilen, gleich auch ich nöthigenfalls es thun und bei wirklich vorhandener Noth mit der Armee zu Ihnen stossen werde. Der General Mörner und der zu Mannheim sich aufhaltende Obristlieutenant Tornago haben Ordre, von allen ihnen zukommenden Kundschaften E. Lbd. zu benachrichtigen, desgleichen auch anderen Personen es habe bedeuten lassen.

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 160.

127.

An den Kaiser. Hauptquartier Heidelberg, 31. August 1735 [1].

Ich sehe mich mit grösstem Verlangen nach Euer kaiserl. Majestät Antwort und Verordnung um, ob Allerhöchstdieselben das an der Mosel abzuschicken antragende Detachement Allergnädigst, wie ich nicht zweifle, genehmen, nachdem sich doch nichts Hauptsächliches bei so weit vorgerückter Jahreszeit, ungeachtet des russischen Corps Ankunft, für heuer thun lasset, dagegen wo die dasige Einquartierung glücklich ablauft, nicht nur Dero Aerario ein sehr merklicher Vortheil zu- und dem Feind entgeht, sondern auch bei fortwährendem Krieg die Operationen anmit dahin gezogen werden, so Dero Allerhöchstem Interesse aus verschiedenen Ursachen am Vorträglichsten ist; annebst die Anzahl der dahier anwesenden Truppen so gross ist, dass es eine pure Unmöglichkeit, ohne solches Detachement oder der Fremden Nachhausschickung, selbe insgesammt diesseits des Rheins unterzubringen. Und wie ich also aus diesen und mehreren anderen in einem meiner vorhergehenden geheimen Berichte enthaltenen Anmerkungen der festen Meinung bin, E. k. M. werden solche, obgleich in ihrer Ausführung nicht geringen Difficultäten unterworfenen Idee allerdings approbiren, so habe demungeachtet von Allerhöchstderoselben keine Antwort, noch Befehl auf meine der winterlichen Einquartierung halber abgestattete Relation bisher erhalten.

Bei des Grafen von Seckendorf letzter Anwesenheit in Bruchsal habe mit des Feldmarschalls Grafen von Harrach und des Baron von Schmettau, als General-Quartiermeisters, Beiziehung ein Individual-Project entwerfen lassen, aus was Truppen das dahin antragende Corps zu bestehen habe und wohin das zurückbleibende auf die Postirung und in die Quartiere eingetheilt werden solle, womit den General Schmettau an den Herzog von Württemberg vor etlichen Tagen abgeschickt habe, um dessen Meinung, da er doch das Commando den Winter hindurch zu führen hat, darüber zu vernehmen. Nachdem er aber ein und andere Anmerkungen dabei gemacht, so habe den Grafen von Seckendorf auf morgen anher bestimmt, um das Weitere in einer nochmaligen Zusammentretung zu überlegen, alsdann dem Herzog es wieder mittheilen und nach dessen eingeholter Meinung E. k. M. einsenden werde, damit Allerhöchstdieselben durch differente Projecte nicht irre gemacht werden.

[1] Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 167.

Die grösste Difficultät wird inzwischen bei den Preussen und Hannoveranern bestehen, für die man zusammen kein anderes Land als das Erzstift und die Stadt Cöln, die übrigen westphälischen Stifte und den Westerwald aufzufinden weiss, andurch sie ein grösseres Terrain, als im vorigen Jahr hätten; wie aber demungeachtet sie. Stifte, sonderlich in Ansehen der Preussen, sehr hart dazu sich bequemen werden und der König von Preussen die vorjährigen Winterquartiere wieder anverlangt, so habe dem Seckendorf anbefohlen, den König zu sondiren, ob er seine Truppen jenseits des Rheins (wie doch nicht anzuhoffen) zu verlegen, oder in das Mark-, Cleve- und Minden'sche gegen dem zurückzuziehen sich entschliessen wolle, dass ihm überhaupt eine Summe von dem Service und die Brod- und Pferde-Portionen bezahlt werden. Erwarte also auch hierüber E. k. M. Allerhöchste Verordnung und wäre meines treugehorsamsten Ermessens das Beste. E. k. M. liessen unmittelbar wegen der Einquartierung der Hannoveraner und Preussen zu Hannover und Berlin die Sache ausmachen. Die Jahreszeit rückt allgemach so weit vor, dass nothwendig eine baldige Resolution muss genommen werden, wie E. k. M. die künftige Einquartierung wollen eingerichtet haben und ist sehr schwer, ohne Dero Idee überhaupt zu wissen, in Sachen fortzufahren, nachdem ganz andere Dispositionen bei dem nach der Mosel vor sich gehenden oder unterbleibenden Detachement müssen vorgekehrt werden. Das Vornehmste wird sein, das Detachement weder zu früh, noch zu spät hinweg zu schicken, wovon sich jedoch die eigentliche Zeit von nun an und bis man des Feindes fernere Contenance sieht, noch nicht determiniren lässt. Nebstdem mir auch fördersamst zu wissen nöthig ist, ob einige Bataillone und wie viele nach Italien allenfalls abgeschickt werden müssen, nachdem auch dieses den Casus ändert und schwach an die Mosel zu rücken nicht rathsam sein kann.

128.

An den General-Kriegs-Commissär Grafen Nesselrode. Hauptquartier Heidelberg, 31. August 1735 [1]).

Es wird Euer Excellenz zwar ohnehin nicht unbekannt sein, dass die, verwichener Tage zu Mainz angekommenen 6 Compagnien von dem Pestvármegyey'schen Husaren-Regiment sich ohne Feuergewehr von darum befinden, weil der Herr GFWM. Pestvármegyey um die dermalen so sehr pressirte schleunige Errichtung dieses Regiments zu

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 169.

befördern, das Gewehr auf die völligen 1500 Köpfe in Suhl bestellt, und um solches desto gewisser und ehender zu überkommen, 2000 fl. darangegeben. Nach der bald hernach ausgefallenen Restriction auf 1000 Mann aber den Lieferanten die übrigen 500 Stücke nicht nöthig zu haben sogleich bedeutet, beinebst auch sich anerboten habe, für 1000 Stück das Geld Zug für Zug abführen und die Vergütung der anderen 500 bei der kaiserlichen Hofkammer möglichst loszuwirken; sie, Lieferanten, hingegen bis nicht für alle 1500 Stück die baare Zahlung geleistet werde, nicht ein einziges Stück verabfolgen zu lassen sich erklärten. Da nun aber obbesagter Herr General vorstellt, dass, so gerne er auch wollte, selber nicht im Stande sei, diese Bezahlung ex propriis zu anticipiren, angesehen er sich bereits ohnedem in viele Schulden gesteckt, auch von dem Aerario den capitulationsmässigen Beitrag zu Dato nicht empfangen hätte, mir anbei aber nicht unwissend ist, was, um erdeute Lieferanten zur Verabfolgung von 1000 Stück Gewehren zu disponiren für Passus unfruchtbar gemacht werden, indem wiederholte Lieferanten von ihrer Prätension nicht abzuweichen gedenken, auch auf die wiederholte hofkriegsräthliche Vorstellung bei der Hofkammer nichts effectuirt werden mag und fast keine Hoffnung dazu übrig verbleibt, so wäre ich der Meinung, um damit ermeldetes Regiment nicht ausser dienstbarem Stand gelassen und ohne Dienstleistung verpflegt werden müsse, demselben die Geldbetragnuss auf die übrigen 500 Stück Flinten aus den hiesigen Feld-Kriegs-Cassa-Mitteln, als wohin die Hofkammer die Ersetzung doch ehender thun würde, von der Stadt Frankfurt hingegen das benöthigte Gewehr gegen Revers indessen auszuborgen, dass selber die Wiedererstattung im guten und brauchbaren Stand geschehen, nicht minder die beschädigten und schadhaften oder gar verloren gehenden ersetzt werden sollten. E. E. belieben mir diesemnach Ihro gutbefindende Meinung hierüber zu eröffnen.

129.

An den Kaiser. Hauptquartier Heidelberg, 31. August 1735 [1]).

Nachdem vor drei Tagen beide, des Belle-Isle und das zu Stadecken gestandene feindliche Lager, zu nächtlicher Zeit aufgebrochen und zu der bei Oppenheim campirenden grossen Armee gestossen, hat gestern Morgens auch diese ihren Aufbruch gegen Ost- und Westhofen, ein grösserer Theil der Cavallerie aber längs des Gebirges ge-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 170.

nommen, von dannen sie vermuthlich über Frankenthal gegen die Speyer- und die dasige Linie sich wenden wird, als an welcher sie forthin Tag und Nacht arbeiten lassen. Doch ist diesen Morgen die grosse Armee zu Westhofen, des Belle-Isle Corps aber seitwärts, wiewohl in dessen Nähe gestanden. Ihre Arrièregarde marschirte so eng und so stark, dass, ungeachtet die zu Mainz gestandene Cavallerie vorgestern und gestern ausgerückt und auch ein Theil der gegenüber Oppenheim gestandenen preussischen Infanterie sogleich zur Vernehmung der feindlichen Armee Aufbruch über den Rhein gesetzt ist, es dennoch keine Möglichkeit war, ohne allzu grosse Gefahr, derselben beizukommen, dass sich also unsere Leute unverrichteter Dinge nach Mainz wieder zurückbegeben müssen. Die Husaren sind aber in des Feindes Verfolgung noch begriffen und hat der Obristlieutenant Baranyay die feindliche Feldwache um Mittagszeit gestern über den Haufen geworfen und den Rittmeister, nebst dem Lieutenant und fünf anderen Gefangenen nach Mainz geschickt.

Zwei Tage vor des Feindes Aufbruch wurden zwölf freiwillige Husaren zu einer Wegführung der zwei Stunden oberhalb Mainz von denselben besetzten Schiffmühlen, mit denen sie die Schiffbrücken von Mainz zu ruiniren angetragen hatten, commandirt, die ungeachtet 23 Mann zur Wacht darauf befindlich waren, die Stelle dennoch angegriffen und nach einer ausgestandenen Salve mit dem Säbel in der Faust in die Schiffe gesprungen und 22 Franzosen, nebst den Schiffen mit selber Nacht noch nach Mainz gebracht, den Einen davon aber, der sich nicht ergeben wollte, in Stücken gehaut haben. Von des Belle-Isle Corps soll ein Theil zur Verstärkung der an der Mosel befindlichen Truppen abgeschickt und die Garnison von Philippsburg um ein Merkliches seit etlichen Tagen verstärkt worden sein, daher auch dem Herzog von Arenberg auf die mir gethane Vorstellung erlaubt habe, das ihm anvertraute Corps zwischen Ubstadt und Ettlingen zusammenzuziehen, um sich allenfalls so besser wehren, auch wofern der Feind allzu stark auf ihn kommt, längs des Gebirges gegen Grötzingen ziehen zu können, nachdem er, nebst den bei sich habenden Generals-Personen besorgt habe, sie könnten bei allzu stark anwachsender feindlicher Macht so viel Posten nicht genugsam besetzen und dass deren einige nächtlicherweile, bevor man denselben zu Hilfe kommen konnte, aufgehoben werden dürften, wobei ihm doch auch bedeutet habe, diejenigen Inundations-Redouten und Tschardaken, die sich ohne grossen Hazard souteniren lassen, ohne wirkliche Noth nicht zu verlassen und solchergestalten durch sein zusammenziehendes Corps das Land, wie ich hoffe, zulänglich bedeckt und wenn den Feind,

wo er etwas unternehmen wollte, so lang, wie ich hoffe, aufzuhalten vermöget wird, bis ich mit der allhier stehenden Armee an Ort und Stelle eintreffen könne, nach dessen Bewegung ich also auch die meinige richten werde.

Zu Mannheim war bei der hiesigen Armee Annäherung das Geschrei, als ob ich den Platz zu überrumpeln oder den Rhein daselbst zu passiren vorhätte. Es wurden daher alle Posten und Pikets verstärkt, mehrere Stücke auf die Wache geführt, die Mühl-Au mit 300 Mann besetzt, die Commandanten blieben die vorvorige Nacht auf den Remparts und gesammte Artilleristen bei den Stücken; auf die Thürme wurden Unterofficiere mitFerngläsern, um zu sehen, was für Bewegungen die Truppen machten, gestellt und wurden mit einem Wort alle Anstalten allda gemacht, als wenn sie stündlich einen feindlichen Anfall zu besorgen hätten, so alles auf des Blondel's Anstiftung geschehen ist, doch arretirten sie gestern zwei französische, in die Mühl-Au gekommene Officiere und führten selbe auf die Hauptwache, lassen auch dem Schein nach mit Perspectiven auf die andere Seite des Rheins schauen, um zu sehen, was die feindlichen Truppen derorten thun, die zwar noch an den dasigen Rheinschanzen ein Corps stehen haben.

Der Churfürst liess mir diesen Morgen durch seinen allhier anwesenden Hofrath Becker über Obiges eine Entschuldigung mit dem Beisatze machen, ich möchte keine Ombrage darüber schöpfen und sei er durch ungleiche Nachrichten dazu verleitet worden, nachdem ihm beigebracht worden wäre, als würde er für seine eigene Person die vorvorige Nacht nicht sicher sein, dem ich geantwortet, wie ich sicherlich weder auf eine Impresa, noch die Rhein-Passage allda gedacht hätte und wenn ich jemals die letztere allda vorzunehmen nöthig findete, ich solches dem Churfürten am ersten und umso unbedenklicher eröffnen würde, als ja Mannheim, gleich Mainz eine zum Reich gehörige Festung wäre, durch welche nach den Reichssatzungen derselbe den ungehinderten Durchzug der unter meinem Commando stehenden Armee nicht verwehren könnte.

Die Russen habe vorgestern in Augenschein genommen und nach einem so weiten Marsch in recht gutem dienstbarem Stand befunden, zweifle auch nicht, dass, wo es jemals die Gelegenheit dazu gibt, dieselben ihre Schuldigkeit wohl thun werden.

Des Seckendorf's Corps lasse bis weitere Verfügung, wo es nun ist, stehen, denselben aber auf einige Tage anher kommen.

130.

An den Obristlieutenant Tornago. Hauptquartier Heidelberg, 31. August 1735[1]).

Aus des Herrn Obristlieutenants gestrigem Schreiben ersehe unter Anderem, wasgestalten des Abends zuvor des Herrn Churfürsten Gnaden denselben zur Rede gestellt habe, als ob der Herr Obristlieutenant mir berichtet hätte, als ob sie meine Anherkunft ungern gesehen hätten, derselbe mich daher ersucht, dessen Ungrund Seiner Gnaden zu erkennen zu geben und Sie zu ersuchen, denjenigen, der Ihnen solches beigebracht hätte, namhaft zu machen, um die Sache ferners nachzusuchen, so ich aber nicht anständig finde, dem Herrn Obristlieutenant dagegen anheim stelle, in meinem Namen, auch allenfalls mittelst Vorzeigung dieses Schreibens, sie zu versichern, dass mir nichts dergleichen, weder von Ihnen, noch von wem Anderem, wohl aber zu Ohren gekommen, was ungewöhnliche Dispositionen unter dem von Monsieur Blondel erdichteten Vorwand, als ob ich Mannheim zu überrumpeln oder den Rhein derorten zu passiren gedächte, seit meiner Hieherrückung Tag und Nacht nicht viel anders, als ob die hiesige eine feindliche Armee wäre, allda vorgekehrt wurde, dessen mich umso billiger befremdete, als auf das Eine ebensowenig, als auf das Andere nicht einmal gedacht worden und allenfalls des Herrn Churfürsten Gnaden sich wohl entsinnen werden, dass, als die französische Armee im vorigen Jahr unweit Mannheim den Rhein passirt und in dessen Nähe lange Zeit gestanden war, beiweitem dergleichen Dispositionen nicht vorgekehrt worden, welches und weil ein Mehrers gleichwie ich es mit aller Billigkeit zu ahnden hätte, also ich auch weit besser zu thun ermessete, Seine Gnaden um die Sachen nicht zu exacerbiren nicht selbst darüber zu schreiben, dieselbe aber versichern liesse, dass mir verlässlich bekannt, wie viel Ungegründetes in Ansehen des kaiserlichen Hofes theils durch Frankreich, theils durch andere Höfe anhänge, die natürlicherweise nichts anderes suchten, als in eben diejenigen Principi sie hineinzuführen, dieselbe also sich wohl in Acht zu nehmen belieben möchten, was und wem sie zu glauben hätten.

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. VIII, 172.

131.

An den Kaiser. Hauptquartier Heidelberg, 7. September 1735 [1]).

Als man eben mit der Ausarbeitung eines Euer kaiserl. Majestät allerunterthänigst einzuschickenden Individual-Postir- und Einquartierungs-Projectes zu Ende war, lief vor 3 Tagen durch einen nach Holland durchpassirten Courier Dero Allergnädigstes in eben der Angelegenheit an mich abzulassen gewürdigtes Handschreiben vom 30. vorigen Monats ein, so ich allsogleich dem Feldmarschall Grafen von Harrach zustellte, um mit Beiziehung des General-Kriegs-Commissarii Grafen von Nesselrode, des FZM. Grafen von Seckendorf und FML. von Schmettau ein anderweitiges Project nach den Allergnädigst darin angemerkten Principis zu verfassen, dem zufolge das beiliegende von ihnen entworfen worden und wie ich solches gar wohl gefasst finde, so habe meinesorts nichts Anderes dabei anzumerken, als dass auch mir die in Bayern vorhabende Einquartierung sehr bedenklich vorkommt, nachdem durch die jenseits Rheins und in die Niederlande einzulegen antragende Mannschaft eine grosse Anzahl Truppen hinwegkommt, der Churfürst von Bayern aber bekanntermassen mit regulirt und exercirter Land-Miliz stark armirt ist, mithin entweder derselbe die dahin schickenden Truppen nicht einlassen oder da sie laut des Projects in keiner grossen Anzahl sein können, auch nach der Einlassung den Winter hindurch nicht geringer Gefahr ausgesetzt sein dürften, wann zuvörderst die Armee in Italien wieder einrücken und auch die 5000 Russen, wie es verlautet, nach Böhmen nicht kommen sollten, solchen Falls die in Bayern verlegten Regimenter nicht so leicht und geschwind von anderwärts genügsam secundirt werden könnten, nachdem der Neckar und das zurückliegende Land immerdar stark besetzt bleiben muss, um dem Feind die Gelegenheit abzuschneiden, nach Bayern durchdringen zu können. Ich bin demnach hierüber, gleich über all' Uebriges, E. k. M. Allerhöchster Verordnung auf das Eheste allerunterthänigst gewärtig und schicke nach dem Allergnädigsten Befehl den General-Commissär anmit ab, der in all' und jedem die mündliche Erläuterung des Mehreren zu geben wissen wird.

Die allseitigen Deputirten bescheide unter einstens gegen den 29. anher, bis dahin er, General-Commissarius, mit E. k. M. Befehl, wie

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, 26.

ich hoffe, zurück sein wird und werden die Convocations-Schreiben an die ausschreibenden Fürsten beider rheinischen, des obersächsischen, westphälischen, fränkischen, schwäbischen und bayerischen Kreises abgelassen, wegen welchem letzterem E. k. M. nochmaligen Befehl also erwarte, ob gar nichts hineinzulegen, oder auf die 4 Regimenter jenseits der Donau nach dem Commissions-Bericht anzutragen und fest zu beharren sei. Ihn, General-Kriegs-Commissär, belieben also E. k. M. auf das Fördersamste abzufertigen und über All' und jedes Dero Allerhöchste Entschliessung zu meiner Richtschnur zu ertheilen, mir annebst Allergnädigst zu erlauben, dass nach dessen Zurückkunft meine Reise an Dero Hof, sobald zu Dero Dienst meine Gegenwart allhier nicht mehr nöthig ermesse, antreten möge, behalte mir sonst vor, mit der Generalität in Ein und Anderem, wie und wann ich es anständig finden dürfte, unter anhoffender Allergnädigster Erlaubniss eine Abänderung vorzunehmen.

132.

An den König von Preussen. Hauptquartier Heidelberg, 7. September 1735 [1]).

Euer königl. Majestät ist sonder weiters Anführen von selbst bekannt, was die vorderen Reichskreise von der feindlichen Krone Frankreich für Brandschatzungen und Verheerungen erlitten und wie weit gedachte Krone mit gewaltthätiger Hinwegnehmung beider Reichsfestungen Philippsburg und Kehl schon in gedachte Kreise eingedrungen und weiters einzudringen für grosse und starke Bewegungen mache, fort dadurch zu erkennen gebe, ihre dem ganzen römischen Reich höchst gefährliche Absichten mit aller Gewalt schleunigst auszuführen.

Nun werde ich zwar meinesorts nicht ermangeln, mittels göttlichen Beistands all' dasjenige vorzukehren, was zur Abwendung alles ferneren Unheils und Unterbrechung der feindlichen Gewalt und Absichten immer thun und möglich. Nachdem aber die Uebermacht des Feindes Waffen bekannt und er sich deren nicht nur dies, sondern auch sogleich im Frühjahr zur Erhaltung alles Vortheils und Mahnung ferneren Progressen prävaliren wird, so ist allerdings höchst nöthig in Zeiten auf eine solche Postirung und Regulirung der Winterquartiere zu gedenken, welche sowohl zur Bedeckung der, der feindlichen Gefahr am meisten exponirten Reichslande, als auch zu einer frühzeitigen

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, 33. Ein gleiches Schreiben wurde an die Churfürsten von Cöln und von der Pfalz abgesendet.

Campagne diensam sein könne, wozu ich dann bereit, in Allem beförderlich zu sein und mithin zu solchem Ziel und Ende das Beste und Füglichste erachte, dass man von Seite der nach Situation der feindlichen Gefahr am meisten exponirten österreichischen, bayerischen, schwäbischen, oberrheinischen, auch westphälischen Kreise an meinem obgedachten Armee-Hauptquartier am nächst gelegenen und bequemen Ort zusammenkomme. E. k. M. geruhen demnach bei Dero Kreis-Herrn Mitständen die Verfügung zu thun, damit einige Deputirte nach Heidelberg bis zu Ende dieses oder längstens Anfangs künftigen Monats Octobris abgeschickt und hauptsächlich mit erforderlicher Instruction wegen zuvor angeregtem Ziel und Ende höchst nöthiger Beibehaltung der bei erwähnter Armee befindlichen kaiserlichen Auxiliar-Truppen versehen werden möchten und gleichwie es zur Abwendung eines nächst entstehenden völligen Umsturzes vorgedachter Kreise und folglichen Zerrüttung des ganzen römischen Reichs, mithin zur allgemeinen Wohlfahrt gereicht, also zweifle nicht, dass dieses, zu allerseitiger Conservation gedeihlich und bei gegenwärtiger höchsten Gefahr auf den Verzug noch einzige übrige Mittel auch allerseits gefällig sein werde.

133.

An den Churfürsten von Bayern. Hauptquartier Heidelberg, 7. September 1735 [1]).

Wie Euer Gnaden in meinem Vorhergehenden zu melden die Ehre gehabt, so wiederhole anmit nochmal in Beantwortung der Höchstgeschätzten vom 30. vorigen Monats, dass gegen Ende des Feldzuges die Contingentien zur kaiserlichen Reichs-Armee zu schicken, ganz ungewöhnlich sei; wäre also Euer Gnaden Ihres im wirklichen Anhermarsch, gleich es seit vielen Monaten schon hätte sein sollen, so hätte es zwar sein Bewenden dabei, wofern es aber den Marsch noch nicht angetreten, so finde ich meinesorts nicht, was für einen Nutzen das römische Reich bei so weit vorgerückter Jahreszeit davon anzuhoffen hätte und dass von Euer Gnaden ebenso wohl geschehete, nachdem Sie so lange Zeit damit zurückgehalten, solches bis auf künftiges Frühjahr bei sich zu behalten und alsdann gegen Anfang des Feldzuges, wie es gebräuchig ist, zur Armee zu schicken.

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, 29.

134.

An den Kaiser. Hauptquartier Heidelberg, 10. September 1735 [1]).

Wie noch beiderseits Alles in dem vorigen Stand und die feindliche Armee forthin in der Gegend von Osthofen sich befindet, so habe zwei Posttage hindurch Euer kaiserl. Majestät Nichts zu berichten vermöget, vermag auch heute nichts Veränderliches allerunterthänigst zu hinterbringen, ausser dass das unweit Mannheim stehende Corps mit etlichen Brigaden verstärkt und die grosse Bagage nach der Speyerbacher Linie vorausgeschickt worden, an welcher annoch beständig so Tags, als Nachts gearbeitet wird.

Das Belle-Isle'sche, aus 22 Bataillonen und 34 Escadronen derzeit bestehende Corps solle einigen Nachrichten nach, in Baldem nach der Mosel gewidmet sein und mit selbem die unter dem d'Aubigné und Eltz an der Mosel und Maas stehenden 12 Bataillone und ebenso viele Escadronen sich conjungiren.

Der General-Kriegs-Commissarius Graf von Nesselrode wird, wie ich nicht zweifle, mit dem nach E. k. M. Verordnung allhier ausgearbeiteten Winter-Delogirungs-Project vor Einlaufung dieses allda schon eingetroffen sein und wie die allseitigen Deputirten auf den 28. dieses allher beschrieben sind, so werden E. k. M. Allermildest geruhen, desselben Abfertigung dermassen zu beschleunigen, damit er, wo nicht früher, doch wenigstens um eben die Zeit mit Dero Allerhöchstem Befehl allhier sich wieder einfinden möge.

Der König von Preussen, den ich durch den Grafen Seckendorf sondiren lassen, ob er seine Truppen jenseits des Rheins den Winter hindurch, oder gegen Ueberkommung eines Stück Geldes in seine Lande einquartieren wollte, hat zur Antwort ertheilt, jenseits des Rheins selbe zu verlegen, ginge nicht an und wann es diesseits und in den vorigen Quartieren unmöglich wäre, so wollte er sie lieber in sein Land nehmen, woferne man wegen der Bezahlung für die Rationen, Portionen und Quartiergelder einig werden könnte. Die Ration könne seiner Meinung nach unmöglich geringer gerechnet werden, als 5 Reichsthaler und 8 Groschen und die Portion zu 2 Thaler 16 Groschen, wie im vorigen Jahr und müssen die vorseienden Augmentationes der Infanterie-Regimenter, weil solche gleich nach der Campagne angingen, mitgerechnet werden, welches nach seines, des Königs, ungefährem

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. IX, 47.

Ueberschlag in den 6 Winter-Monaten über 350.000 Thaler betragen würde; doch werde er einen accuraten Aufsatz von Allem machen lassen. E. k. M. habe also diese, des Königs, vorläufige Erklärung unverzüglich allerunterthänigst berichten wollen, damit Sie auch hierüber Dero Allerhöchste Verordnung durch den General-Kriegs-Commissarium ertheilen.

Der alte Fürst von Anhalt-Dessau befindet sich seit 4 Tagen mit einer grossen Equipage allhier, ohne dass er von der eigentlichen Ursache seiner so späten Anherkunft, die zu unterschiedlichen Muthmassungen Anlass gibt, bisher was gemeldet hat, dagegen der Herzog von Württemberg einige Unruhe, als ob er, Anhalt-Dessau, das Commando nach meiner Abwesenheit zu führen anverlangen dürfte, gegen mich verspüren lassen, dem aber geantwortet, wie er solches keineswegs zu besorgen habe und sicher Niemand anders, als er nach meiner Abreise das Commando haben würde, so E. k. M. Allerhöchster Intention ohne Zweifel gemäss zu sein vermuthe, wobei er, Herzog, mich versichern lasst, innerhalb 12 Tagen allhier sein zu wollen. Wiederhole schliesslich meine allerunterthänigste Bitte, dass E. k. M. Allergnädigst mir erlauben, noch vor einfallendem schlimmem Wetter meine Rückreise anzutreten, wobei ich dann die nöthigen Anstalten dermassen hinterlassen werde, dass Alles, auch nach meiner Abwesenheit nach Erforderniss Dero Allerhöchsten Dienstes besorgt werde.

135.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Heidelberg, 12. September 1735 [1]).

. . . . . Uebrigens aber muss Euer Excellenz hiemit auch beirücken, dass mir vor einer kleinen Weile die Nachricht eingelaufen, dass der Belle-Isle heute Nacht mit 28.000 Mann, inclusive den 6000, so derselbe bereits linker Hand auf der Seite gehabt, aufgebrochen sei und solle dem Vernehmen nach gegen die Nahe marschiren, um sich mit dem unter Commando des Generals Eltz in selber Gegend sich befindenden und in 4000 Mann bestehenden Corps zu conjungiren, welches ich dann, im Fall es E. E. noch nicht wissend wäre, zu dem Ende Denselben nicht habe verhalten wollen, auf dass Sie sich darnach richten und folgbar das Erforderliche anordnen möchten.

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. IX, 53.

136.

An den Kaiser. Hauptquartier Heidelberg, 17. September 1735 [1]).

Es hat sich vor etwelchen Tagen der Sebastian Brunn mit Euer kaiserl. Majestät Allergnädigstem Handschreiben vom 30. vorigen Monats allhier eingefunden, aus dessen Inhalt des Mehreren allerunterthänigst vernommen habe, wegen was Ursachen Allerhöchstdieselben nach Frankfurt insgeheim ihn abzuschicken ermessen haben. Selber hätte sich schon zuvor mit dem Adami allda unterredet und dieser ihm gemeldet, wie er die Zurückhaltung der bewussten Stücke keineswegs rathsam ermesse, nachdem solche von Anfang bis zu Ende durchaus in Ziffern und zwar en Forme de feuillet eingerichtet, der Ort und das Datum in ebenmässigen Ziffern gesetzt, von Niemandem unterzeichnet und mit ganz unbekannten, theils Kaufmanns-, theils Ziffer-Petschaften zugemacht waren, allwelche Vorsichtigkeit, gleichwie sie natürlicher Weise aus keinen andern Absichten genommen worden, als um die Stücke, wo sie intercipiret wurden, platt zu widersprechen und man diesseits deren Giltigkeit bei so beschaffener Bewandtniss zu beweisen nicht im Stande wäre, so finde auch ich deren Zurückhaltung keineswegs rathsam, als wodurch man sich selbst die Gelegenheit benehmete, dergleichen fürohin mehr zu überkommen, ohne dass man den abzielenden Endzweck davon zu erreichen vermögend wäre. Meine treugehorsamste Meinung wäre also, man sollte die Sache für jetzt dabei beruhen lassen, dem Adami jedoch den aufgelösten Schlüssel zu dem Ende in Händen lassen, damit er sich in den überkommenden Stücken ersehen und nach deren Beschaffenheit einige zurückhalten könne, wann über kurz oder lang in dessen Hände einige verfielen, die originaliter unterschrieben und von der Beschaffenheit wären, dass man den Churfürsten seiner mit Frankreich habenden Verbindlichkeiten klar überzeugen könnte.

Von den über Mannheim nach Paris gehenden Couriers lasset sich in so lang so leicht keiner auffangen, bis nicht die französische Armee in die Winterquartiere geht, nachdem sie alle Posten längs des Rheins in dasiger Nachbarschaft mit vieler Mannschaft besetzt haben; dagegen dem General Petrasch E. k. M. Verordnung gemäss, die Obsorge aufgetragen habe, in der Nähe des Schweizer-Territori, jedoch auf diesseitigem Boden, Einen von denen aufzuheben die über Basel

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, 70.

gehen und die ihm abgenommenen Briefschaften entweder mir anher, oder, wo ich von der Armee schon abgereist wäre, über Tyrol und Kärnthen nach Wien zu schicken, worinnen sich also das Mehrere etwa finden dürfte.

Prinz Wilhelm von Hessen ist zwei Tage allhier und hat mir überhaupt dasjenige mündlich bestätigt, so E. k. M. aus seinen allerunterthänigst von mir eingeschickten Briefen werden ersehen haben, wasgestalten nämlich der König von England in oftmalig vertrautem Discurs ganz deutlich gegen ihn sich herausgelassen habe, wie viel Freundschaft für E. k. M. er habe und wie leid es ihm daher thue, Allerhöchstdieselben in dermaliger harter Situation zu sehen; so sehr er es aber auch wünschte, so sei er einmal nicht im Stand, ohne der Holländer Beistimmung E. k. M. zu helfen, theils weil diese das ganze spanische Commercium an sich ziehen würden, theils weil es an innerlichen Unruhen in England nicht fehlt und könne er nicht so, als es in dergleichen Fällen wohl nöthig, Herr von den Parlaments-Gliedern werden; dem Prinz Wilhelm beifügte, dass etwa die Hinabziehung mehrerer Truppen in Niederlande die Generalstaaten zur Theilnehmung des Krieges bewegen dürfte, obwohl die Beisorge der Statthalterschaft, der Republik Unkräfte und die Beschaffenheit der dasigen Gemüther die Sache immerdar sehr schwer machen würde. Sollte es aber zu einem Congress kommen und dieser sich fruchtlos zerschlagen, so glaubte Prinz Wilhelm, dass alsdann die Seemächte zum Krieg sich entschliessen würden.

Je weniger als von ihnen, Seemächten, was anzuhoffen, je mehrers ist zu wünschen, dass die bewusste geheime Handlung ein baldig glückliches Ende erreiche, oder in dessen Entstehung E. k. M. auf andere Weise aus dem dermaligen Labyrinth kommen mögen; lege annebst ein und andere Intercepta allerunterthänigst bei, die von dem bewussten Ort an E. k. M. etwa nicht eingesendet worden sein dürften, worunter unter Anderem zu ersehen ist, wie sich gegen den alten Sinzheim auf dessen Anwurf wegen der bayerischen auf E. k. M. Erblande vermeintlich habenden Rechte in Hannover herausgelassen worden, dass zweitens der König von Preussen die Freundschaft mit dem Churfürsten von Bayern sucht und drittens, dass der holländische Gesandte Hoop gegen den Wachtendonk gemeldet, E. k. M. würden sich betrügen, wo Sie glaubten, dass die Republik an dem Krieg theilzunehmen bewogen werden würde, wo auch mehrere Truppen nach Niederlande zu stehen kommen sollten.

137.

An den Kaiser. Hauptquartier Heidelberg, 17. September 1735 [1]).

Euer kaiserl. Majestät an mich abzulassen gewürdigtes Allergnädigstes geheimes Handschreiben vom 4. dieses gibt mir zu vernehmen, wie nützlich Allerhöchstdieselben die baldige Abrückung des nach der Mosel antragenden Detachements ansehen, dergestalten, dass, wann mit solcher die Absendung einiges Fussvolkes nach Tyrol nicht zu vereinbaren wäre, dieses Letztere gänzlich zu unterbleiben hätte. Ich liess demzufolge durch die bei dem Feldmarschall Grafen von Harrach in Sachen angestellte Commission nochmals überlegen, ob und auf was Weise sich etwa Beides combiniren liesse, die aber einhellig dafür gehalten, dass keineswegs rathsam sei, die laut des durch den General-Kriegs-Commissarium E. k. M. eingeschickten Projectes hiesiger Enden zu verbleiben habende Infanterie zu vermindern und sei noch weit weniger thunlich, eine geringere Anzahl, als die vermöge des Projectes angetragen wird, nach der Mosel zu schicken, nachdem dasjenige Corps ohnedem fast nicht zureicht, so weit als es wohl zu wünschen wäre, sich auszubreiten, wann zuvörderst ein Theil desselben zur Verstärkung der niederländischen Besatzungen sollte angewendet werden, derohalber auch sie, Commission, ebenso wenig anrathen zu können glaubt, dass von den in Schwäbisch-Oesterreich derzeit liegenden 6 Cavallerie-Regimentern etwas anher gezogen und dafür eine proportionirte Anzahl Infanterie nach Tyrol geschickt würde, welcher der Commission Meinung auch ich meines treugehorsamsten Orts umso mehrers mich füge, je nöthiger es ist, die hiesigen Gegenden, so lang die Sache mit Bayern auf dem bisherigen Fuss noch steht, mit zureichender Mannschaft immerdar besetzt zu haben, um sowohl den Churfürsten im Zaum zu halten, als auch Frankreich die Gelegenheit zu benehmen, die Conjunction mit demselben, zu was Zeit es sodann sei, vorzunehmen. Und das an die Mosel antragende Corps ist auch mit Einbegriff der aus der Luxemburg'schen Besatzung dazu gewidmeten 4 Bataillone in Ansehung der, unter dem Belle-Isle an der Mosel zu stehen kommenden und allda meist befindlichen feindlichen Truppen gar nicht zu stark, vielmehr nöthig, dasselbe wo möglich zu verstärken, in dem Fall sonderlich, wenn weder die hannoveranischen, noch preussischen Truppen, wie sehr zu besorgen, zu den jenseitigen

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, 71.

Quartieren sich bequemen werden, daher auch ein und anderes Cavallerie-Regiment annoch mehreres dahin zu schicken gar nicht undiensam wäre, woferne dasjenige wahr sein sollte, was durch den Hofkriegsrath durch gestrige Post vernehme E. k. M. Allerhöchste Intention zu sein, von den in Schwäbisch-Oesterreich befindlichen 6 Regimentern nur 3 nach den welschen Grenzen wieder zurückschicken zu wollen.

Den Tag, wann die Truppen nach der Mosel sollen aufbrechen, vermag E. k. M. verlässlich noch nicht zu berichten, nachdem das Corps nicht eher von Mainz sich wohl entfernen kann, bis dasjenige, so an der Inundation noch zu repariren, grösstentheils im Stande ist, als wodurch das hiesige Land mit wenigen Truppen, allenfalls auch wieder die ganze feindliche Macht kann bewahret werden; vermuthe jedoch, es werde Graf Seckendorf längstens bis Ende dieses seinen Marsch antreten und lasse inzwischen die dahin gehörigen 4 westphälischen Kreis-Bataillone und 2 Escadronen nach Mainz defiliren, denen die übrigen nach der Mosel gewidmeten Truppen nach und nach folgen werden. Dem Grafen von Harrach ertheile unter einstens Nachricht von den hie und da unter der Hand aufzurichtenden Magazinen, melde ihm auch dabei, mit dem Grafen von Seckendorf sich hierunter zu verstehen und zweifle keineswegs, es werde Seine herzogliche Durchlaucht nach Dero für E. k. M. Dienst ungemein hegendem Eifer mit allem Nachdruck das Werk sich angelegen sein lassen. Nicht minder erinnere dem zu Luxemburg das Commando derzeit führenden General Thüngen, von der dasigen Besatzung 2 Alt-Daunische und ebenso viele Arenberg'sche Bataillone, nebst den Styrum-Dragonern in dermassiger Bereitschaft zu halten, dass sie nach Erforderniss auf erste von dem Grafen Seckendorf überkommende Verordnung an Ort und Stelle, wo dieser es sodann nöthig ermessen wird, sich einfinden mögen.

Meine Rückreise trete vor des General-Commissario Zurückkunft ohnedem nicht an und auch alsdann nicht eher, als bis ich sehe, dass für E. k. M. Dienst meine Anwesenheit allhier nicht mehr nöthig ist, dagegen ich auch allerunterthänigst hoffe, E. k. M. werden in Allerhöchster Gnade nicht entgegen sein, dass ich solche wegen des zu besorgen seienden schlimmen Wetters nicht allzulange hinaus verschiebe, nachdem in der That nicht sehe, was der Feind nach Verfliessung dieses Monats, wann zuvörderist die Inundation in jenem Stand einmal ist, zu unternehmen vermöge und selber ganz natürlicher Weise nach Mass als unsere Truppen nach der Mosel defiliren, auch die seinigen dahin ziehen muss, allenfalls auch die nöthigen Anstalten bei

meiner Abreise hinterlassen werde, damit auch alsdann nach Erforderniss Alles besorgt bleibe und die allhier zurücklassenden Truppen nicht eher, als à proportione der feindlichen auseinandergehen, wiewohl auch diese ohne Noth allzulang zu Feld stehen zu lassen nicht rathsam und nach dem vorjährigen Exempel durch das allzulange Campiren nur Leute und Pferde zugrunde gerichtet und der auf die Quartiers-Stände sonst fallende Consumo zu nicht geringem Nachtheil des Aerari den Magazinen aufgebürdet wird; E. k. M. versichern sich inzwischen Allergnädigst, dass weder was verabsäumt, noch übereilt werden solle.

138.

An den FML. Freiherrn von Thüngen. Hauptquartier Heidelberg, 17. September 1735 [1]).

Es dürfte demnächst ein Corps unter des Herrn Grafen Seckendorf Commando von Mainz nach der Mosel abgehen, zu dessen Verstärkung die allda befindlichen Styrum-Dragoner, nebst 2 Alt-Daun- und so viel Arenberg'schen Bataillonen, nebst den dazu gehörigen Grenadier-Compagnien gewidmet sind; wird demnach mein Herr Feldmarschall-Lieutenant den Regiments-Commandanten die Verordnung sogleich ertheilen, sich in dermassige Bereitschaft, jedoch in der Stille, zu setzen, damit obbemeldte Truppen bei des Corps Annäherung an die Mosel, sobald und wohin Herr Graf von Seckendorf es anverlangen wird, sich begeben können; bis zum wirklichen Aufbruch ist aber Alles in gehöriger Enge zu halten und mit ihm, Herrn Grafen von Seckendorf, sowohl hierüber, als was sonst die Sicherheit des dasigen Landes und Platzes anlangt, sich einzuverstehen, für welchen zwar ohnedem bei so weit schon vorgerückter Jahreszeit nichts mehr zu besorgen ist.

139.

An den Kaiser. Hauptquartier Heidelberg, 19. September 1735 [2]).

Durch den, den letzten vorigen Monats nach Holland abgefertigten Courier habe drei Allerhöchste Handschreiben erhalten, wovon dasjenige, so die künftige winterliche Einquartierung anlanget, durch

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. IX, 75.

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. IX, 72.

den auf Euer kaiserl. Majestät Verordnung dahin abgeschickten General-Kriegs-Commissär allerunterthänigst sogleich beantwortet habe und nunmehr Dero Allerhöchsten Entschliessung auf das ihm mitgegebene Delogirungs-Project auf das Fördersamste gewärtig bin, nachdem gesammte Deputirte den 28. dieses allhier eintreffen und alsdann ohneweiters zum Werk mit selben geschritten werden muss; seine, des General-Kriegs-Commissärs, Zurückkunft also einige Tage früher wo möglich erfolgen solle, um das Gehörige allerseits vorläufig mit dem Grafen von Colloredo und ein so anderen wohlgesinnten Abgeordneten zu verabreden.

Das Zweite enthält einen ausführlichen Unterricht des dermaligen Zustandes der allseitigen Handlungen, sonderlich jener die zu Wien obhanden ist, für dessen Allergnädigste Mittheilung E. k. M. allerunterthänigst danke und dessen glücklichen Ausgang so sehnlicher wünsche, je klarer von Tag zu Tag anscheint, dass weder Holland an dem Krieg theilnehmen, noch England für sich allein zu einer, der Gefahr gemessenen Entschliessung schreiten wird.

Das Dritte, so den Churpfalz'schen Hof betrifft, werde dem vorgestern Abends allhier wieder eingetroffenen Grafen von Colloredo allerunterthänigst mittheilen, damit selber nach dessen Inhalt bei seiner über kurz oder lang erfolgenden Ankunft in Mannheim sich zu betragen wisse und kommt es auf Dero Allerhöchste Verordnung nun an, zu was Zeit selber dahin sich zu begeben habe.

Was sich bei der Armee Anherrückung zugetragen, werden E. k. M. aus meinem Vorhergehenden inzwischen ersehen haben und rührt allen Muthmassungen nach, die dem Churfürsten beigebrachte Furcht, als ob ich Mannheim zu überrumpeln gedächte, aus keiner anderen Absicht her, als um denselben zur Einnehmung französischer Besatzungen zu bewegen, wie denn zu eben der Zeit ganz in der Nähe der jenseitigen Rhein-Schanzen ein feindliches Corps zu stehen gekommen ist. Wäre daher gar nicht rathsam die Rhein-Passage, wenn ich auch in der That diesen Fluss mit der Armee zu passiren vorhätte, bei so beschaffenen Umständen von dem Churfürsten anzuverlangen und dünkt mir ebensowenig rathsam, in dem Fall auch wider Chur-Bayern was zu unternehmen, um weder vor der Zeit gegen denselben sich bloss zu geben, noch von dem allzu vieles eben merken zu lassen, so von des churbayerischen Hofs gefährlichen Absicht und mit Frankreich habenden Verbindlichkeiten E. k. M. nur allzu verlässlich bekannt ist, wo man nicht eines davon anzuhoffenden Nutzens fast gewiss versichert ist, welches, ob es anzuhoffen, E. k. M. nach der dasigen Ministris Beschaffenheit annebst zu erkennen wissen werden.

Den Herzog von Zweybrücken (Birkenfeld) in E. k. M. Dienst zu ziehen, kann aus vielfältigen Ursachen nicht anders als höchst verträglich sein, wann selber zuvörderst die von Allerhöchstdero-selben anverlangenden Bedingnissen eingeht, worüber mit dem Grafen Colloredo gleichfalls sprechen werde. Die Carta bianca zur Ausfertigung des Patents habe zwar erhalten, mir ist aber unwissend, auf was für einen Charakter selbes einzurichten sei, werde mich daher bei besagtem Grafen erkundigen, ob etwa ihm solches bewusst, widrigens E. k. M. Allergnädigst mir zu erinnern geruhen werden, in was Generalität Sie solchen in den Dienst aufnehmen, um das Patent hiernach fassen zu lassen.

140.

An den Kaiser. Hauptquartier Heidelberg, 21. September 1735 [1]).

In der allerunterthänigsten Zuversicht, dass Euer kaiserl. Majestät das durch den General-Kriegs-Commissarium allerunterthänigst eingeschickte Delogirungs-Project grösstentheils zu genehmen geruhen werden, habe ich die zu dem jenseits des Rheins und an der Mosel einzuquartieren antragenden Corps gewidmete Truppen in Bewegung zu setzen angefangen, demzufolge gestern Morgens die 3 Cavallerie-Regimenter Portugal, Seherr und de Ligne unter dem Prinzen Ferdinand von Bayern und dem FML. Grafen von Podstatzky und heute die drei Walsegg- und so viele Bamberg'sche Bataillone unter dem FML. Grafen Lippe und GFWM. Chanclos, dann die zwei Wurmbrand- und drei Lindesheimb'schen unter dem FML. Grafen von Wallis und GFWM. Prinzen von Waldeck dahin aufgebrochen sind, denen morgen die drei Wolfenbüttel'schen unter dem GFWM. Niephagen und die vier westphälischen, nebst dem Waldeck'schen Bataillon und beiden Münster'schen Escadronen mit dem Grafen von der Marck folgen werden. Und wie zumalen der König von Preussen sein Corps den Winter hindurch jenseits zu lassen forthin verweigert, so habe dem Grafen Seckendorf Ordre ertheilt, dasselbe heute von dannen aufbrechen zu lassen, um das bei Neckarau und sonst längs der Inundation bisher gestandene dänische abzulösen, dagegen dieses morgen ebenfalls seinen Marsch nach Mainz antritt, solchergestalten die zu dem jenseitigen Corps gewidmeten Truppen den 27. dieses insgesammt in dem ausserhalb Mainz ausgesteckten Lager sich befinden und in wenig Tagen

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, 90.

darauf nach der Mosel weiter vorrücken werden, als wozu auch alle andern Anstalten der Erforderniss nach fürgekehrt worden.

Das hannoveranische Corps lasse derzeit noch allda stehen, um zu sehen, ob sie mit nach der Mosel gehen oder nicht wollen. Sollten sie die jenseitigen Quartiere zu beziehen sich bequemen, so wäre es aus vielfältigen Ursachen gut; widrigens und da sie sich dessen entziehen wollten, so werde dieselben von daraus in die von E. k. M. ihnen bestimmten Quartiere zu seiner Zeit rücken lassen.

Zwei Alt-Daun- und so viele Arenberg'sche-Bataillone habe, gleich den Styrum-Dragonern die Bereitschafts-Ordre ertheilt, bei des Corps Annäherung an Ort und Stelle, wohin Graf Seckendorf anordnen wird, sich zu begeben. Zu gleicher Zeit habe die allhier gestandenen Truppen weiter gegen Bruchsal hinauf laut der beiliegenden Ordre de bataille dergestalten rücken lassen, dass die — inclusive des preussischen Corps — allhier zurückbleibenden 67 Bataillone, 82 deutsche und 9 Husaren-Escadronen das Terrain von Durcklach und Ettlingen an bis Hohenheim und Roth an dem Rhein besetzen und insgesammt in ein bis höchstens zweimal 24 Stunden jedes Mal beisammen sein können. Zwischen dem Main und Neckar aber lasse den GFWM. Isenburg, nebst 2 oberrheinischen Bataillonen und der oberrheinischen Kreis-Escadron. Solchergestalten die Truppen allerseits so lange werde stehen lassen, bis die Zeit kommt, in die Postirung und Winterquartiere dieselben auseinander rücken zu lassen, ausser es thäte der Feind auf Vernehmung unserer dermaligen Bewegung auch seinesorts einige vornehmen, die mich eine Aenderung hie und da zu machen bemüssiget. Vermuthlich wird aber derselbe nach Mass als unsere Truppen nach der Mosel defiliren, auch die seinigen dahin rücken lassen, wie denn bereits die zwei kleinen, an der Mosel und Maas gestandenen Corps, nebst drei aus den Auslanden gekommenen irländischen Bataillonen und einem Regiment zu Pferd nach Trier sich gezogen haben und dem sichern Vernehmen nach Belle-Isle mit 28.000 Mann in wenig Tagen ebenfalls dahin aufbrechen wird, alsdann die grosse Armee hinter die Speyerbacher Linie allem Ansehen nach sich setzen und allda die noch übrige wenige Zeit des Feldzuges zubringen dürfte.

Den General-Kriegs-Commissario erwarte übrigens innerhalb wenig Tagen mit E. k. M. Allerhöchsten Befehlen so gewisser, nachdem die zu bevorstehender Versammlung ausgeschriebenen Deputirten täglich nunmehr ankommen und der Congress allerunterthänigst gemeldeter Massen den 28. oder 29. dieses seinen Anfang nehmen wird.

141.

An den Kaiser. Hauptquartier Heidelberg, 24. September 1735 [1]).

Dasjenige, so Euer kaiserl. Majestät mittelst Dero Allergnädigstem Handschreiben vom 14. dieses aus dem von Dero Botschafter zu Venedig allda eingelaufenen, der feindlichen Alliirten gegen Tyrol vorhabenden Bewegungen betreffenden Bericht mir mitzutheilen geruht haben, davon habe durch den Grafen von Khevenhüller die gleichmässige Nachricht überkommen und wie dieser demzufolge gar wohl gethan hat, die an dasigen Grenzen nöthigen Gegenanstalten vorzukehren, um die Grafschaft Tyrol vor allem Einfall sicherzustellen, so kann doch fast nicht glauben, der Alliirten Absicht auf einen solchen Einfall gerichtet zu sein, als welchem bei den allda vorhandenen Truppen mit genugsamem Nachdruck zu begegnen, in einem so gebirgigen und engen Land so schwer eben nicht scheint; vermuthe daher vielmehr bei der Anrückung an die Etsch und den Lago di Garda kein anderes Absehen zu unterwalten, als die Wiedereinrückung in Italien E. k. M. Armee zu verhindern und mittlerzeit sich von Mantua, es sei durch Belagerung, oder eine enge Blockirung, zu bemeistern; und ebensowenig kann mir einbilden, dass der Churfürst von Bayern, dessen Contingent einen Marsch von hier steht und morgen, laut eines vorausgeschickten Officiers, einrücken wird, ungeachtet seiner heimlichen schlimmen Gesinnung, in öffentliche Thätlichkeiten auszubrechen sich getrauen werde, solang nicht entweder der hiesigen Armee ein Unglück widerfahren, oder die Feinde von Seite Tyrols wirklich eingebrochen sind; demungeachtet die dasigen Confinen gegen Bayern mit zulänglicher, wo nicht regulirter, doch Land-Miliz zu besetzen immerdar sehr nützlich und auch sonst alle nöthigen Vorsehungen zu nehmen sind, um damit man bei einem unvermutheten, von dasiger Seite geschehenden Angriff in genugsamem Wehrstand sich befinde. Mantua dürfte inzwischen, nachdem die Besatzung in sich schwach und durch die vielen, in der Herbstzeit allda jährlich sich äussernden Krankheiten mehrers abnehmen wird, in die Länge besorglich fallen müssen, wenn nicht die Blockade aufgehoben und der Platz mit Leuten und Lebensmitteln versehen werden kann, es wäre daher wohl sehr zu wünschen, man könnte mit der Armee in Italien wieder einrücken, die, woferne die gesammten, durch

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, 104.

den Hofkriegsrath mir mitgetheilten Truppen als die Bevern-, Wolfenbüttel-, Neipperg- und Lothring'schen Regimenter, beide Wilczek'sche, nebst den von Orbitello und Syracus gekommenen Bataillonen und den 8000 Raizen und Grenzern zu rechter Zeit in Tyrol eintreffen, nachdem doch mit Inbegriff der Cavallerie-Regimenter, so E. k. M. wo nicht alle, doch die meisten dahin schicken werden, an der Anzahl gar nicht zu schwach ist, um der durch die Krankheiten ebenfalls abnehmenden alliirten Armee den Kopf zu bieten, da sonderlich diese theils wegen der Belagerung Mantua's, theils wegen Besetzung der Etsch und des Lago di Garda sich theilen muss, mithin gegen ein oder das andere was nützliches, wofern alle Erfordernisse dazu vorhanden, gar wohl sich wird unternehmen lassen. Allein kommt alles darauf an, ob mit den zu einer so zahlreichen Armee Subsistenz nöthigen Naturalien und den übrigen erforderlichen Geldmitteln zu rechter Zeit auszukommen möglich oder nicht möglich sei; wo dieses nicht wäre, so wäre das zweite Uebel annoch weit schlimmer als das erste und würden die Truppen zu E. k. M. unersetzlichem Schaden, ohne Mantua zu retten, vollends zugrund gerichtet.

Zur Ausführung der nach der Mosel vorhabenden, von E. k. M. wiederholt mir anbefohlenen Idee, wird alles Nöthige veranstaltet, fehlt auch an nichts mehr, als an genugsamer Fourage in den Coblenz- und Rheinfels'schen Magazinen, in dessen Beschaffung man aber allen Fleisses beschäftigt ist und wie gesammte dahin gewidmete Truppen in voller Bewegung, so hoffe, es werde das Corps gegen Ende dieses oder längstens zu Anfang künftigen Monats aufbrechen, bis dahin auch sowohl der Herzog von Württemberg, als der General-Kriegs-Commissari mit E. k. M. Allerhöchstem, die künftige Einquartierung betreffendem Befehl allhier sein werden, alsdann der Congress mit Deputirten seinen Anfang nehmen und ich mit dem Herzog all' Nöthiges verabreden, damit E. k. M. Allerhöchster Dienst nach meiner Abreise zulänglich besorgt bleibe.

Der Feind ist diese Nacht mit 3000 Mann zu Philippsburg über den Rhein gesetzt und soll, einigen Nachrichten nach, etliche und 30 Bataillone unter dasigen Stücken campiren zu lassen willens sein; steht also zu erwarten was selber hiedurch vorhabe, zweifle jedoch sehr, dass selber was unternehmen werde und ist vielmehr das unweit Alzey stehende Belle-Isle'sche Corps mit etlichen Bataillonen und Dragoner-Regimentern vor 2 Tagen verstärkt worden, welches, gleichwie es vermuthlich, sobald das Seckendorf'sche Corps nach der Mosel aufbricht, gleichfalls dahin rücken wird, also wird die übrige feindliche Armee à proportione wie die unserige auseinander gehen, wie

denn die Maison du roi, nebst einigen anderen Cavallerie-Regimentern wirklich cantonnirt und die erstere den 28. oder 29. dieses nach Paris marschiren solle.

E. k. M. werden nicht zur Ungnade mir halten, dass, wenn einige Zusammentretungen mit den Deputirten abgewartet habe und das Vornehmste in solchen ausgemacht ist, auch sonst nichts Veränderliches während der Zeit mit dem Feind sich ergibt, alsdann meine Rückreise vor Einfallung des nassen und kalten, meiner Gesundheit schädlichen Wetters antrete und bitte in dessen Zuversicht allerunterthänigst, E. k. M. wollen Dero nach Empfang dieses mir allenfalls noch zuzufertigenden Befehle, in dem Fall was Wichtiges vorfallen sollte, mehrerer Sicherheit willen, nicht durch die Post, sondern durch eigenen Courier abschicken, damit dieser mir solche, wofern von hier schon abgereist wäre, unterwegs zustellen könne.

Der das hannoveranische Corps commandirende General Pontpietin hat sich erklärt, bis an die Mosel mitzuziehen, jedoch die Winterquartiere diesseits entweder in dem Osnabrück- und Hildesheim'schen, oder in der vorjährigen Gegend zu haben verhoffte. Ich schreibe daher dem Kinsky, dem König für die dem Pontpietin ertheilte Ordre, dass das Corps nach der Mosel Anfangs mitmarschirt, zu danken und selben zu bitten, ob er nicht erlauben wolle, dass es den ganzen Winter hindurch jenseits des Rheins bleibe, dagegen man gute und sichere Quartiere ihm allda zu verschaffen bedacht sein würde und der König versichert sein könne, dass keine anderen Truppen in obbenannte Stifte gelegt werden würden. Willigt der König darein, so wäre es umso besser, als die Franzosen von allen Seiten Truppen nach dem Rhein ziehen und nach Ankunft des Belle-Isle dem Seckendorf'schen Corps um ein Merkliches überlegen sein wird, mithin diesem solche des hannoveranischen Corps Verstärkung sehr wohl zu Statten kommen würde.

142.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Heidelberg, 28. September 1735 [1]).

Kaum war gestern Nachmittags die Staffete mit dem Euer Excellenz beigeschlossenen kaiserlichen Rescript hinweg, als der Herr General von Diemar allhier eintraf und unter anderem von Ihnen aufgehabten Commissionen des Königs von Preussen an Sie letzt

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, 125.

abgelassenes Schreiben mir zustellte. Wie nun nach dessen Inhalt derselbe auf eine Art sich äussert, dass er bei des Corps Zurückziehung in das Magdeburg'sche und Halberstadt'sche kein Bedenken macht, nur wegen der anverlangenden Geldervergütung seine Anforderung auf eine Art fasst, dass er mit wenigeren sich begnügt, als Ihre kaiserl. Majestät letztlich einzuwilligen erlaubt haben, so hoffe, man werde in Bälde aus der Sache kommen und versteht sich von selbst, dass weder dem König, noch niemanden der Seinigen anzuvertrauen sei, dass I. k. M. verwilligt haben, in mehrers als er anverlangt, ihm einzugestehen; vielmehr ist auf alle Weise zu sehen, dass von des Königs Anforderung noch was herabzubrechen und so leidentlich als es immer möglich eingerichtet werde. Der Anstand besteht in dem, dass der König die Bezahlung der Dragoner-Regimenter-Augmentation begehrt, dann dass er die Truppen nach I. k. M. Antrag nicht in das Cleve'- sondern Magdeburg'sche zurückzieht. Wäre möglich von dem erstern ihn abzubringen, so wäre es so besser, bei dem zweiten dürfte aber der König keine Abänderung etwa machen wollen, obgleich auch dieses zu versuchen; lässt aber sich solches nicht bewirken, so ist erstens zu sehen, was für eine Route dem Corps vorgeschrieben und zweitens die schärfste Ordre von dem König ihnen ertheilt werde, damit sie keine Excesse, wie solche Namen haben, machen und die Etappen womöglich forthin erspart, nach den geschehenden Excessen von dem stipulirten Quantum abgezogen werden. E. E. suchen also die Sache auf das Eheste bei dem König auszumachen, wie es auch Herr Graf Colloredo bei dem König thun wird, dem aber nicht die concurrirenden Stände, sondern die kaiserliche Cassa zur Bezahlung angewiesen ist.

Den Herrn General Diemar schicke ehestens mit der Resolution auf Dero Anfragspuncte zurück und werde, nachdem in Bayern nichts eingelegt wird, auch die unter dem Commando des Fürsten Lobkowitz in Schwaben stehenden 6 Cavallerie-Regimenter allda verbleiben, etwelche Pferde zur Verstärkung Ihres Corps schicken, auf die Sie dann nicht zu warten, sondern wenn Alles im Stand, den Marsch mit Gott anzutreten haben.

Was mir Herr Graf von Wurmbrand wegen der in Niederland anzulegenden Magazine vorläufig geantwortet, das lege in Abschrift hierbei, nebst der Copie dessen, so ihm hinwieder antworte. Sie verstehen sich also hierunter mit ihm, gleich dem Herrn Grafen Harrach und beeifern sich bestens, dass es den Truppen an der nöthigen Subsistenz nicht mangle.

143.

An den Obristlieutenant Tornago. Hauptquartier Heidelberg, 28. September 1735 [1]).

. . . . . Dass der Feind jenseits Alles ausplündere, ist mir auch von anderen Orten wissend, wundert mich daher so mehrers, dass der dasige Gesandte auf dem Reichstag so grossen Lärm von den hiesiger Armee geschehen sollenden Excessen mache, deren mir doch keine, wenigstens von einiger Erheblichkeit, bewusst und sind von Seite des dasigen Hofs keine mehreren angebracht worden, die nicht gleich nach Möglichkeit redressirt worden. Der Unterschied ist also zwischen den beiden Armeen, dass jenseits den Unterthanen Alles benommen und selbe zu Bettlern gemacht, diesseits aber augenscheinlich bereichert werden.

Der Herr Obristlieutenant hat annebst an Ort und Stelle, wo es nöthig, ganz klar zu bedeuten, dass da mir verlässlich bekannt, dass der Feind ungeachtet des mir wiederholt geschehenen Versprechens annoch beständig sehr vieles aus Mannheim zieht und zur Zeit, da er selber nicht das mindeste an Victualien hinein lasst, dessen Marketender täglich die Menge Fleisch und Victualien darin kaufen; bei nicht erfolgender Remedur ich andere Anstalten wegen mehrerer Einschränkung der diesseitigen Zufuhr vorzukehren bemüssigt sein werde.

144.

An den G. d. C. Grafen Khevenhüller. Hauptquartier, Heidelberg, 28. September 1735 [2]).

Aus Euer Excellenz an mich letzt abzulassen beliebtem Schreiben ersehe, was sowohl Ihro kaiserl. Majestät wegen der nach Italien wieder vorzunehmenden Operationen an Dieselbe abgelassen, als Sie hinwieder zur Antwort darauf ertheilt haben; nicht minder vernehme daraus der feindlichen Alliirten Annäherung an die Etsch und den Lago di Garda und die unsererseits dagegen gemachten Anstalten. Wie ich nun für alle diese Mittheilungen gegen E. E. mich besonders verbunden erkenne, so vermag zwar in Unsicherheit, was der Hof

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. IX, 126.
[2]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. IX, 36.

eigentlich hierauf beschliessen werde, nichts Verlässliches, jedoch so viel zu melden, dass so nützlich ich auch der Armee Wiedereinrückung in Italien zur Rettung Mantua's finde und auch sonst mehr andere Progressen davon anzuhoffen wären, nachdem vermuthlich die Alliirten durch die in dem Mantuanischen jählich einreissenden Krankheiten nicht wenig leiden werden, ich dennoch insolange meinesorts dazu nicht einrathen könnte, bevor man der zum Unterhalt der Leute und Pferde benöthigten Magazine und der übrigen Gelderfordernisse versichert ist, damit nicht in dessen Fortfahrung das zweite Uebel ärger als das erstere und die Armee gänzlich zugrunde gerichtet werde. Kommt also darauf an, ob mit den Naturalien und Geldmitteln der Nothdurft nach auszukommen möglich oder nicht möglich sei, so sich theils allda, theils zu Wien weisen muss.

Ein Einfall in Tyrol dünkt mir sonst nicht viel zu befürchten, noch der Alliirten Absehen hierauf gerichtet zu sein, zu dessen Abhinderung man allenfalls mit mehr als überflüssigen Truppen für ein bekanntermassen so enges und gebirgiges Land versehen wäre und E. E. das Nöthige mit aller Vorsichtigkeit und Entschiedenheit sonder Anstand hierunter verfügen werden.

Die fernere Mittheilung dasiger Nachrichten wird mir übrigens jederzeit angenehm sein; Sie belieben jedoch Ihre Schreiben fürohin unmittelbar nach Wien einlaufen zu lassen, ausser es fallete etwas gar Wichtiges vor, welchenfalls Sie es mir durch einen Courier zwar einschicken, diesem jedoch aufgeben werden, unterwegs sich zu erkundigen, ob ich von der Armee schon aufgebrochen oder nicht sei, um ersterenfalls die Depesche unterwegs, wo ich sodann sein werde, mir zuzustellen.

145.

An den Kaiser. Hauptquartier Heidelberg, 1. October 1735 [1]).

Euer kaiserl. Majestät vermag in Verfolg meines vorhergehenden nichts anderes allerunterthänigst zu berichten, als dass Graf Seckendorf mit dem jenseits Mainz gestandenen Corps gestern nach Bingen aufgebrochen ist, allwo sich Prinz Georg mit den in dem Rheingau gewesenen vier hessischen Bataillonen mit demselben conjungirt hat. Um die Subsistenz für den Weitermarsch vollends richtig zu stellen, wird das Corps zwei bis drei Tage allda Halt machen und alsdann mit der Hilfe Gottes weiter vorrücken.

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“ Fasc. X, 1.

Was für Anstalten in den Niederlanden wegen der von E. k. M. anbefohlenen Magazine gemacht werden, das werden Allerhöchstdieselben von der Durchlauchtigsten Erzherzogin und deren Obersthofmeister vernehmen, dem ich das Werk unter einem nochmals auf das angelegentlichste recommandire, damit es dem Corps an den unentbehrlichsten Subsistenzen nicht fehle; dem Grafen von Seckendorf das Fernere hierunter auszumachen überlasse. Belle-Isle ist gestern noch bei Kaiserslautern gestanden, doch weiss man die eigentliche Stärke seines unterhabenden Corps noch nicht und nur soviel, dass sie am Rhein alles Volk, so sie nur können, aus Niederland zusammenziehen und sehr grosse Anstalten allda machen. Die feindliche grosse Armee stand noch bei Frankenthal, die Maison du roi soll aber demnächst aufbrechen.

Der General-Kriegs-Commissär ist gestern Morgens allhier eingetroffen und hat mir mündlichen Unterricht von E. k. M. in Sachen gefasster Allerhöchster Resolution abgestattet. Nachmittags kam ein Courier in eben der Angelegenheit an den Herzog von Württemberg vom Grafen Colloredo an, mir aber ist weder durch den Hofkriegsrath, noch sonst durch jemanden was zugekommen; demungeachtet, da dem Grafen von Colloredo und dem General-Kriegs-Commissario E. k. M. Allerhöchste Befehle einbekannt, so lasse morgen bei dem Herzog mit der Beiziehung des Feldmarschalls von Harrach zu des Werkes besten Ausarbeitung eine Zusammentretung halten, alsdann der Congress mit den Ständen übermorgen seinen Anfang nehmen wird.

146.

An den Kaiser. Hauptquartier Heidelberg, 1. October 1735 [1]).

So hart ich auch daran komme, Euer kaiserl. Majestät im preussischen Anwerbungsgeschäft allerunterthänigst anzugehen, da mir die hierunter geschehenden vielfältigen Unterschleife und Excesse nur allzu bekannt und nicht unbewusst ist, wie ungern Allerhöchstdieselben die hierinfalls ansuchende Erlaubniss ertheilen, so kann mich doch nicht entbrechen, dass dieserwegen von dem König mir eingelaufene Schreiben E. k. M. einzuschicken, Dero erleuchtestem Gutbefinden unterwerfend, ob Sie in Ansehen der dermaligen Umstände und da man denselben auf gewisse Weise doch noch beizubehalten suchen muss, auf ein und andere in den böhmischen Landen aufzubringende freiwillige Leute die Erlaubniss geben, oder nicht wollen.

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 3.

147.

An die Kaiserin von Russland. Hauptquartier Heidelberg, 1. October 1735 [1]).

Euer kaiserl. Majestät danke ganz unterthänigst für beide Dero gnädigste Schreiben, durch deren eines Sie Dero General-Adjutanten und Obristlieutenant Dero Leibgarde Freiherrn von Biron und durch das andere verschiedene anher gekommene Officiers von Dero Leibgarde an mich gütigst zu begleiten haben geruhen wollen.

Ich schätze mir nun, wie billig, für die grösste Gnade, mit E. k. M. Befehlen mich beehrt zu sehen und werde mir eine meiner vornehmsten Obsorgen jederzeit sein lassen, die tiefste Devotion an Tag zu legen, die für E. k. M. geheiligte Person und Dero der ganzen Welt bekannte ganz ungemeine Eigenschaften, gleich für Dero mit meines Allergnädigsten Herrn Dienst so eng verbündetes Interesse trage und bedauere nur, dass die Umstände nicht zulassen, dass besagter Freiherr von Biron, dem ich all' immer Lobwürdiges seiner bescheidenen Aufführung halber, gleich gesammten bei ihm gewesenen Volontärs nachzusagen Ursache habe, den Feldzug was gesehen hätte, so der Mühe einer so weiten Reise wäre werth gewesen. E. k. M. anher geschicktes Corps befindet sich in dem besten Stand und ist sicherlich der solches commandirende General, nebst allen anderen dabei stehenden Officieren würdig, einer so grossen Frau zu dienen, bin auch vollkommen gesichert, dass bei vorfallender Gelegenheit dieselben die Ehre der russischen Waffen zu E. k. M. grössten Zufriedenheit auf das Beste allhier, wie sie allerorten gethan, souteniren werden.

148.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Heidelberg, 1. October 1735 [2]).

Aus dem unter vorgestrigem Dato von Euer Excellenz erhaltenen Schreiben ersehe ich, dass Sie mit dem Dero Commando unterstehenden Corps nach Bingen als gestern haben aufbrechen und alsdann beide meine vorhergehenden ausführlicher beantworten wollen. Der Herr General-Kriegs-Commissario ist gestern morgens von Wien allhier zurück, mit welchem, gleich mit dem Herrn Grafen Colloredo, Sie sich wegen

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 5

[2]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 6.

der Preussen Rückmarsch und des dem König für die winterlichen Quartiere zu gebenden Geldes gehörig einzuverstehen und so leidentlich, als es immer möglich bei dem König es einzurichten haben werden, mit dessen Originalschreiben, nebst der Resolution auf die durch den Herrn General Diemar eingeschickten Anfragspuncte, denselben an E. E. gestern Nachmittags wieder abgeschickt habe. Bei der Preussen Rückmarsch ist vor Allem auf die Verminderung der Excesse zu sorgen, E. E. Vorschlag daher sehr gut, dass Sie wenigstens bis Ende October zu campiren haben.

Meine Abreise ist auf den 5. festgestellt, bis dahin Sie den Bericht an mich und nach der Hand an des Herrn Herzogs von Württemberg Lbd. abzustatten, jedoch solchen auch mir nach Wien einzusenden haben werden, damit ich von all' Vorfallendem genau unterrichtet sei. Zweifle sonst nicht, Sie werden an nöthiger Vorsicht zu Werk und Anstalten nichts unterlassen, damit die Ihnen anvertraute Expedition nach Ihrer kaiserl. Majestät Intention und der Waffen Ehre und Glorie glücklich ausgeführt und es Leuten und Pferden an nöthiger Subsistenz nicht fehle, mithin dieselben thunlicher Dinge nach bestens conservirt werden.

149.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg. Hauptquartier Heidelberg, 2. October 1735 [1]).

Nachdem das so lang gewünschte Vergnügen nun habe, in so beschaffenem Gesundheitsstand Euer Liebden wieder zu sehen, dass Sie dem in meiner Abwesenheit von Ihrer kaiserl. Majestät Ihnen zugedachten Ober-Commando gesammter dies- und jenseits des Rheins stehender Truppen gar wohl vorzustehen vermögen, so trete meine innerhalb wenig Tagen nach Wien festgestellte Rückreise mit so mehrerer Beruhigung an, je gesicherter ich bin, dass durch E. Lbd. Anwesenheit und Dero kluge Veranstaltungen Ihro kaiserl. Majestät und des Reiches Dienst zulänglich besorgt sein werden.

Worin die allhier zurückbleibenden und zu dem Corps nach der Mosel gehörigen Truppen bestehen, welche zur Postirung und welche in die Winterquartiere gewidmet sind, das ist E. Lbd. nicht minder aus der Zeit Dero Anwesenheit in dem Wildbad zu zweimal Ihnen mitgetheilten, nach Dero Anmerkungen abgeänderten Delogirungs-Aufsätzen, als aus der dem Herrn Grafen von Colloredo von Ihro

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 11 a.

kaiserl. Majestät eingeschickten Resolution, die dieser sonder Zweifel geziemend Denselben mitgetheilt haben wird, bekannt und wird der zu Wien in eben der Angelegenheit letzthin anwesend geweste Herr General-Kriegs-Commissarius von Ihrer kaiserl. Majestät in Sachen hegenden Allerhöchsten Intention, gleich ihm Solches zu thun bedeutet habe, E. Lbd. ebenfalls den ausführlichen Unterricht ertheilt haben. Dass ich also hierüber was zu erwähnen unnöthig finde, in der Zuversicht, Dieselben werden nach dem Inhalt der kaiserlichen Resolution Alles zu veranstalten und bei der anher beschriebenen Zusammentretung der allseitigen Deputirten das beschwerliche Einquartierungs-Geschäft durch Dero hohes Vermögen darnach miteinzuleiten, auch dem Herrn Grafen von Colloredo als kaiserlich dazu bevollmächtigten Ministro und dem Herrn General-Kriegs-Commissario hierunter wie in all' Uebrigem bestens an Hand zu gehen suchen.

Das preussische Corps wollen Ihro kaiserl. Majestät in des Königs Lande wieder zurückgeschickt haben und zeigen die beiliegenden Abschriften, was Sie sowohl an mich, als an beide Grafen von Colloredo und Seckendorf diesfalls abgelassen haben und zwar an den Ersteren, dass er bei den zu dem Geldabtrag zu concurriren habenden Ständen, der Zweite aber bei des Königs Majestät das Werk auszumachen habe. Mittlerweile das in Abschrift ebenfalls beischlüssige Schreiben von dem König an ihn, Seckendorf, auf den vorläufig dieserwegen gemachten Anwurf eingetroffen ist, vermöge wessen man zu hoffen Ursache hat, mit beiderseitiger Zufriedenheit mit Wenigerem, als Ihro kaiserl. Majestät letztlich einzugestehen erlaubt haben, aus der Sache zu kommen, wobei der grösste Unterschied noch in dem besteht, dass erstens der König die Portiones und Rationes für die bei den Dragoner-Regimentern heuer anwesend gewest sein sollende Augmentation verlangt und dass selber zweitens das Corps bis auf ein nach dem Minden'schen gewidmetes Dragoner-Regiment nicht nach dem Cleve- und Mark-, wie es Ihro kaiserl. Majestät Antrag war, sondern nach dem Halberstadt- und Magdeburg'schen zurückziehen will. Wäre eine Möglichkeit, das Erstere zu ersparen, so wäre es so besser, in dessen Entstehung, wann die übrige Summe auf ein Leidentliches gebracht werden kann, hiebei sich endlich nicht so sehr aufzuhalten wäre, obgleich überhaupt das Werk so wirthschaftlich als möglich zu fassen ist; und bei dem Zweiten wird jetzt, wo das Corps wirklich in hiesiger Gegend steht, ebenfalls sehr schwer eine Abänderung sich bewirken lassen, allein äussert sich hiebei die grösste Schwierigkeit in dem, was für eine Route in dem Dahinmarsch dem Corps zu machen, die entweder durch den fränkischen oder oberrheinischen Kreis gehen muss,

wogegen beide wegen der besorgenden Excesse nicht wenig sich setzen werden, demungeachtet Eines von beiden dennoch wird sein müssen und wäre daher das Beste, man könnte bei dem König womöglich es dahin bringen, dass nebst der zur Vermeidung aller Excesse dem das Corps commandirenden Officier gebenden scharfen Ordre der König einwillige, den Werth der dennoch geschehenden, von der für die winterliche Einquartierung stipulirten Summe abzuziehen und dass annebst das Corps in dem Rückmarsch, wo nicht länger, doch wenigstens bis Ende dieses Monats zu campiren angewiesen werde, damit selbes, wofern das Nöthige an Heu, Hafer, Stroh und Holz in das Lager ihnen geliefert wird, in den Städten und Dorfschaften es zu suchen, keinen Vorwand, noch Anlass habe. Das Mehrere werden E. Lbd. auch hierunter von obgedachten beiden Herren Grafen, gleich von dem Herrn General-Kriegs-Commissario vernehmen und das Weitere Ihresorts zu seiner Zeit zu verfügen wissen.

Das dänische Corps steht bei Herrn Grafen von Seckendorf und wiewohl der Herr General Mörner bei dessen Aufbruch einige Difficultät zu machen geschienen, jenseits sich einquartieren zu lassen, nachdem dem Corps ruhige Winterquartiere gebührten, so werden doch E. Lbd. auf alle Weise darob zu halten belieben.

Für das churbraunschweig'sche, so zwar des Königs von England Majestät nach der Mosel, so lang die dasigen Operationen dauern würden, mitzuziehen eingestanden, haben sie bisher die Einquartierung in die westphälischen Stifter und in dessen Entstehung die vorjährigen Quartiere verlangt, welch' letzteres auch Ihro kaiserl. Majestät in dem von Wien dem Herrn Grafen von Colloredo eingelaufenen Aufsatz einverwilligt haben. In dem Fall jedoch des Königs Majestät nicht zu bewegen wären, das Corps jenseits zu lassen, wie inzwischen gar sehr zu wünschen ist, der König liesse den Winter hindurch dasselbe drüben, nachdem bekanntermassen das Seckendorf'sche Corps à proportione der an der Mosel sich zusammenziehenden und vermuthlich noch mehr dahin nachfolgenden feindlichen Macht an Infanterie gar nicht zu stark und eher zu schwach ist, so habe dem Herrn Grafen von Kinsky vor mehr denn acht Tagen schon zugeschrieben, bei des Königs Majestät die gehörige Vorstellung zu thun, damit Selbe in die jenseitige Einquartierung willigen, worauf also des Königs Entschliessung durch Graf Kinsky nun abzuwarten ist, dem ich zugleich bedeutet habe, E. Lbd., da ich bei dessen Einlaufung von hier schon abgereist sein dürfte, gleich dem Herrn Grafen von Seckendorf solche unmittelbar zu erinnern, nach dessen Beschaffenheit sich also hierunter zu betragen sein wird.

Das Pestvármegyey'sche zu dem Seckendorf'schen Corps angetragen geweste Husaren-Regiment haben Ihro kaiserl. Majestät anher und dagegen beide Regimenter Lanthieri und Caraffa, nebst noch einigen von der unter des Fürsten von Lobkowitz Lbd. von der italienischen Armee vor einiger Zeit in Schwäbisch-Oesterreich eingerückten sechs Regimentern zu Pferd dahin zu schicken befohlen. Nun ist Ihro kaiserl. Majestät Allerhöchste Verordnung hierunter, wie in all' Uebrigem, genau zu befolgen, ob ich gleich meinesorts nicht sehe, da in hiesiger Gegend und in dem Schwarzwald zwei complete Husaren-Regimenter den Winter hindurch ohnedem verbleiben, zu was das dritte allhier nutze, nachdem die Campagne in Kurzem zu Ende geht und der Rhein nicht zulässt, mit den Husaren hiesiger Enden viel Nützliches in dem Winter auszurichten, anstatt dass sie an der Mosel wegen der ex hostico von da auszuschreiben kommenden Contributionen weit erspriesslichere Dienste leisten könnten und dem dasigen Corps, da noch dazu ein Detachement Husaren von denselben zu Mainz bleiben solle, merklich entgehen werden. Wegen der Anzahl der dahin zu schickenden deutschen Cavallerie-Regimenter kommt es aber erstens darauf an, ob das hannoveranische Corps jenseits bleiben oder nicht werde, zumal in dem erstern Fall es um so viel Cavallerie weniger allda nöthig hätte und einige kaiserliche Regimenter in die besagtem Corps diesseits zugedachten Quartiere einverlegt werden könnten, wie nicht minder zweitens, wie viel Cavallerie über die bereits habende Graf Seckendorf jenseits unterhalten zu können ermessen wird, als worüber E. Lbd. desselben Bericht auf das Fördersamste abzufordern und hienach das Weitere nach Dero Gutbefinden zu verfügen belieben werden.

Die allhier zurückbleibenden Generals-Personen werden Dieselben nach Dero Gutbedünken, allenfalls auch anders als wie sie hie und da bisher angetragen waren, einzutheilen belieben und gedenke Denselben ich hierunter keineswegs was vorzuschreiben; was bei dem Seckendorf'schen Corps an Generals-Personen vorhanden, ist Denselben ohnehin bekannt; nach Proportion der dahin nachfolgenden Cavallerie werden auch die nöthigen Generals-Personen mit zu beordern sein, und verlangt sonderlich der Herr Graf von Styrum dahin zu kommen, um die Gelegenheit zu haben, sein Regiment kennen zu lernen, wobei zu E. Lbd. Nachricht mit anfüge, welchen Generalen nach Wien zu gehen zugestanden habe; um eine gleichmässige Erlaubniss auch der Herr FML. von Wuschletitz und Herr GFWM. Moltke unter dem nicht unstatthaften Vorwand anhalten, wie sie zu ihren Regimentern sich zu begeben, höchst benöthigt wären; ich lasse aber E. Lbd. Ermessen anheimgestellt, ob und zu was Zeit Sie ihnen solche zu ertheilen für gut erachten werden.

Wie Ihro kaiserl. Majestät Dienst aus verschiedenen Ursachen höchst daran gelegen ist, damit das Graf Seckendorf'sche Corps jenseits des Rheins den Winter hindurch verbleibe und so weit als möglich an der Mosel sich ausbreite, theils um die dasigen Winterquartiere dem Feind zu benehmen und die diesseitigen zu erleichtern, theils um die ergiebigen Contributiones zu Behuf des so sehr erschöpften Aerari einzutreiben, theils um nach Beschaffenheit der den Winter hindurch sich anlassenden Umstände auch künftiges Frühjahr eine namhafte Diversion von dasiger Seite dem Feind zu machen, theils auch, um nach den Niederlanden nöthigenfalls einige Truppen von da aus zu schicken, so bin von Dero für Ihro kaiserl. Majestät Interesse hegendem distinguirtem Eifer und Liebe vollkommen versichert, Sie werden dem Grafen von Seckendorf, der ohnedem, wie alle Uebrigen nach meiner Abreise an E. Lbd. angewiesen ist, allen immer möglichen Vorschub geben, damit das dasige intent zum Nutzen des kaiserlichen Dienstes und der kaiserlichen Waffen Ehre nach Möglichkeit bestens ausgeführt werde. Schliesse Ihnen auch zu Dero Wissenschaft und Richtschnur hiebei, was ihm, Seckendorf, auf die durch den Herrn General von Diemar letzthin mir eingeschickten Anfragspuncte zum Bescheid und Antwort in margine ertheilt habe.

Wie hier zu Lande Niemand besser als E. Lbd. selbst das allseitige Terrain kennen, so habe umso weniger nöthig, Denselben hierunter was anzumerken und obgleich die Postirungs-Posten und die an jedem Ort anzustellende Mannschaft in dem vom Hof zurückgekommenen Aufsatz angemerkt sind, so steht doch in Dero Gutbefinden nach der Erforderniss hie und da dieselben abzuändern, zu verstärken oder zu vermindern, wie Sie es am anständigsten ermessen, in der Zuversicht, Sie werden allerorten die nöthige Vorsichtigkeit gebrauchen, damit kein Posten so leicht könne aufgehoben werden, sondern so lange für sich sich zu wehren vermöge, dass die rückliegende Mannschaft ihm zu Hilfe zu kommen Zeit habe.

Durch den Schwarzwald und das Kinzig-Thal ist wegen des derorten frühzeitig fallenden Schnees weder den Winter hindurch, noch zu Anfang des Frühjahrs Vieles, dagegen umso Mehrers an dem Neckar zu besorgen, als durch welche Gegend, woferne der Feind durch das bei seinen Truppen entstandene häufige Sterben und der unsrigen frühzeitigen Zusammenrückung nicht wäre gehindert worden, er im vorigen Frühjahr nach Bayern einzudringen vorgehabt hätte. In eben der Absicht ist also solche Gegend immerdar mit zureichiger Mannschaft zu besetzen, damit dem allenfalls sich einfindenden Feind der Widerstand so lange geschehen könne, bis die in dem schwäbischen,

fränkischen und oberrheinischen Kreise einquartierten Regimenter zu der vorliegenden Posten Soutenirung nach Erforderniss insgesammt oder zum Theil herbeigezogen werden; desgleichen dann auch solche rückliegende Regimenter nach der Bergstrasse, oder in was Gegend sonst der Feind einzubrechen suchen wollte, nöthigenfalls allsogleich zu ziehen sein werden, um mit einem gewachsenen Corps demselben immerdar allerorten entgegen stehen zu können, obgleich in sich ganz natürlich ist, dass je mehr Truppen wir in der Nähe der Mosel und des Luxemburg'schen einquartiert haben, je mehrers die seinigen auch der Feind dahin ziehen muss, mithin so weniger allhier haben kann, nachdem allzuviel demselben daran gelegen ist, zu verhindern, dass wir uns nicht zu weit derorten extendiren. Und da annebst viele Truppen in Tyrol und den nieder-österreichischen Landen jetzt, wo die Wiedereinrückung der kaiserlichen Armee nach Italien verschoben worden, zurückbleiben, so ist auch von darum nicht wohl zu vermuthen, dass weder des Churfürsten von Bayern Gnaden sich rühren, noch der Feind ohne einen vorläufig mit demselben genommenen Concerto hiesigerorten einen Einfall zu wagen so leicht sich getrauen werde, demungeachtet jedoch immerdar auf die in Bayern geschehenden Bewegungen ein sorgsames Auge von E. Lbd. zu tragen ist.

Wie von der Inundation verschiedentlich gesprochen wird, so werden E. Lbd., in dem Fall Sie solche nützlich finden, an den Orten wo es nöthig, dieselbe theils verbessern, theils mehrers befestigen lassen, als welche, wenn sie einmal allerseits im Stand, das rückliegende Land nicht wenig gegen einen feindlichen Einfall bedecken und auch weniger Mannschaft zu deren Bewahrung erfordern wird.

Den Zustand der allseitigen Magazine, dann was für Anstalten zu der Postirungs-Verpflegung in Wien veranlasst worden, werden E. Lbd. von dem Herrn General-Kriegs-Commissario umständlich vernehmen, auch die Admodiation zu genauer Erfüllung ihrer Schuldigkeit, sowohl für die noch kurz andauernde Campagne, als die darauf angehende Postirung, anzuhalten belieben, damit es nirgends weder den Leuten noch Pferden an dem nöthigen Unterhalt fehle.

Und wie an Conservation der für jetzt in gar gutem Stand noch seienden Truppen Ihro kaiserl. Majestät und dem Reich Alles gelegen ist, so wird vor Allem nöthig sein, dieselben bei so weit avancirter Jahreszeit nicht allzu lang campiren zu lassen, sondern nach Mass dass der Feind die seinigen in die Quartiere rücken lasst, auch die unsrigen sogleich nach und nach dahin rücken, bis dahin aber die Cavallerie, sobald das nasse Wetter einfallt, cantonniren zu lassen, andurch eine grosse Anzahl Recruten und Remonten Ihro kaiserl. Majestät und den

Ständen erspart und die Truppen auf das Frühjahr umso eher in gut diensttauglichem Stand zu Feld wieder erscheinen werden, annebst die vorhandenen Magazine zu einem noch lang hinaus dauernden Campiren ohnehin nicht zulangen und dasjenige, so an Solchem entübrigt werden kann, zu Nutzen des kaiserlichen Aerari gereicht; Dieselben belieben sich also Solches nach Dero gewöhnlichem Eifer und hohen Erleuchtung bestens angelegen sein zu lassen und nicht minder von obhabendem Ober-Commando wegen dahin zu sorgen, damit die Kranken der Gebühr nach wohl gepflegt werden.

Zu bedauern ist, dass die kaiserliche Infanterie fast insgesammt in Festungen und auf die Postirung komme, mithin gar keine Ruhe geniessen könne. Wie die allseitigen Regiments-Cassen beschaffen, ist E. Lbd. nur gar zu wohl bekannt, auf solche Weise die Regimenter zu Fuss sowohl, als zu Pferd nothwendig zugrunde gehen müssen, wann sie nicht den Winter hindurch einige Douceurs in den Quartieren haben, recommandire also E. Lbd. auf das Inständigste dahin zu sorgen, damit wo immer möglich es dahin gebracht werde, auf dass die Portiones allerseits nach dem completen Fuss angewiesen werden, wo ich sonst wahrhaftig nicht sehe, wie ein grosser Theil der Generals und vornehmlich der Regiments-Officiers künftiges Jahr im Feld zu erscheinen vermögen werden, wobei E. Lbd. hoher Vorgang zur Sachebeförderung bei den übrigen Ständen den grössten Vorschub geben wird.

Die Anweisungs-Ordre an gesammte allhier nicht stehende Generalität, dann den, das russische Corps commandirenden Herrn General Lacy und die Festungs-Commandanten folgt hiebei und bin ich schliesslich zu seiner Zeit Dero erleuchten Berichtes gewärtig, was für Anstalten Sie den Winter hindurch zu den künftigjährigen Operationen sowohl allhier, als an der Mosel vorzukehren nöthig ermessen, den Sie je eher, je besser nach einmal auseinander gerückten Armee abzustatten belieben werden, damit man umso früher die Hand dazu anlegen könne.

Die vorfallenden Berichte werden Sie übrigens nach Dero Gutbefinden an Ihro kaiserl. Majestät unmittelbar, an mich, oder an den Hofkriegsrath abzustatten belieben.

150.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Hauptquartier Heidelberg, 4. October 1735 [1]).

Durch den diesen Morgen eingetroffenen Courier erhalte Deroselben vom gestrigen Dato aus Bingen an mich abgelassenes Schreiben

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 13.

und wünsche zuvörderst Glück und einen vollkommen guten Success zu dem anheute angetretenen Abmarsch, in der vollkommenen Zuversicht, Sie werden alle nöthigen Anstalten vorgekehrt haben, damit es an der Subsistenz den Truppen nirgends gebreche und auch sonst das vorhabende Dessein seiner Wichtigkeit nach standhaft und wohl ausgeführt werde. Wegen des Magazins, so in den Niederlanden für das unterstehende Corps soll angelegt werden, habe Ihnen bereits gemeldet, mit beiden Herrn Grafen von Harrach und Wurmbrand sich einzuverstehen, ein Gleiches Sie auch in all' Uebrigem thun werden, so zu Ihrer kaiserl. Majestät Dienst von daraus verhülflich wird beigetragen werden können.

Herr General de Beauffe meldet mir, von der Durchlauchtigsten Erzherzogin den Befehl zu haben, zu Euer Excellenz sich zu begeben, dessen Sie sich als eines des dasigen Landes gar wohl kundigen Mannes, wie nicht minder des Herrn Generals Chanclos nützlich werden bedienen können.

Belle-Isle war vor 4 Tagen unweit Kaiserslautern mit 55 Escadronen, 18 Bataillonen und 20 Grenadier-Compagnien, wozu vor 3 Tagen 8 andere Bataillone und vorgestern noch einige, deren Anzahl mir unbewusst, von der grossen feindlichen Armee nachgeschickt wurden. Lege Ihnen annebst die durch den hiesigen churtrier'schen Gesandten von dem Feind mir mitgetheilten Nachrichten hiebei und werden Sie die übrigen in Trier und andern Orten von demselben geschehenden Veranstaltungen besser als ich wissen, auch sich immerdar genau darum erkundigen, um Ihre Mesuren so verlässlicher darnach nehmen zu können.

Dass das Pestvármegyey'sche Husaren-Regiment derorten nützlicher als allhier den Winter hindurch zu gebrauchen sei, ist ausser Anstand; die Abänderung ist aber von Ihro kaiserl. Majestät zu Wien selbst so veranlasst worden, doch werde mit dem Herzog sprechen, damit selbes bis nach allerseits bezogenen Quartieren daselbst gelassen werde und bei meiner Ankunft in Wien werde sehen, ob es möglich dahin zu bringen, dass Sie es den ganzen Winter behalten.

Wegen des bayerischen Contingents werde gleichfalls mit dem Herzog sprechen, damit es ehemöglichst Ihnen nachfolge. Ob mehrere Infanterie zu entbehren, daran zweifle sehr, wünsche daher, dass des Königs von England Majestät einwillige, dass Dero Corps den Winter hindurch darüben bleibe, die diesfalls erwartete Antwort ist aber von dem Herrn Grafen von Kinsky noch nicht eingetroffen.

Einige Cavallerie-Regimenter bekommen Sie noch von hiesiger Armee, à proportione jedoch mehr oder weniger, nach Mass des

Königs von England Resolution wegen seines Corps lauten wird; worüber, gleich über all' Uebriges, Dieselben fürohin Ihren Bericht an des Herrn Herzogs von Württemberg Lbd. abstatten und an dessen überkommende Verordnungen sich halten werden, einen gleichmässigen Bericht Sie auch jederzeit mir von Allem so sorgfältiger einschicken werden, je mehr Ihre kaiserl. Majestät nach der Ausführung der dasigen Idee sich umsehen.

Wegen der preussischen Quartier-Ablösung ist die Sache je eher, je besser, doch so wirthschaftlich als möglich zu endigen und mit dem Herrn General-Kriegs-Commissär sich hierüber einzuverstehen, der Ihnen von dem, so er mit dem Herrn General Roeder allhier abhandelt, die gehörige Nachricht ertheilen wird.

Wegen der Tafelgelder habe schon nach Wien geschrieben und wissen E. E. wohl, dass Ihnen in Allem, wo ich es vermag, gerne diene.

151.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg.
Wien, 29. October 1735 [1]).

Bei meiner vorgestern erfolgten Zurückkunft vom Land, erhalte durch den, den 20. dieses von Euer Liebden anher abgefertigten Courier an mich abzulassen beliebtes Schreiben und bin ich zufolge desselben demnächst zu vernehmen gewärtig, wie und auf was Weise man noch mit den allseitigen Deputirten der wirklichen Eintheilung und Verpflegung halber einig worden, nachdem aus E. Lbd. mit beigefügten Postscriptum ersehe, dass es mit der angetragenen Anweisung der completen Brod-Portionen seine vollkommene Richtigkeit damals noch nicht hatte, worauf jedoch mit so mehrerem Nachdruck zu beharren so nöthiger ist, als es im vorigen Reichskrieg immerdar so üblich war und E. Lbd. mehr als Niemand dessen Nothwendigkeit, in Ansehen der in grösstem Elend und Armuth befindlichen Officiere erkennen werden, als dass dessen Fortfahrung bei allenfalls fortwährendem Krieg grösstentheils ohne Equipage in künftiger Campagne zu Feld würden erscheinen müssen. Auf ein oder andere Art muss aber die Sache ohne Weiters nunmehr zu Endè gehen, nachdem weder die Jahreszeit, noch der Magazinsvorrath zulässt, länger zu campiren, wann sonderlich die Witterung derorten so kalt, wie sie seit acht Tagen allhier ist. Mit guten Worten den Ständen zu begegnen, ist sonder Zweifel allerdings nöthig und könnte ich daher keineswegs gutheissen, wo-

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. X, 38.

fern der Herr General-Kriegs-Commissär auf andere Weise sich aufgeführt und auch gegen die russischen Officiere die von E. Lbd. angemerkten Worte, als sie des Hafers wegen sich beschwert, gebraucht hat, denen doch billiger Dinge in alle Wege zu willfahren, um selbe bei dem bisher bezeigten guten Willen zu erhalten und keine Verdriesslichkeiten zwischen beiden Höfen anzufangen, daher auch der bei dem Herrn General von Biron von E. Lbd. vorgekehrte Passus sehr à propos und vernünftig wäre. Die Richtigstellung der für die auf der Postirung bleibenden Truppen nöthigen Verpflegung für Leute und Pferde habe von der Armee aus bereits betrieben und betreibe es auch allhier mit allem Nachdruck, hoffe auch, dass von nun wenigstens auf die erste Zeit dieselbe sogleich werde veranstaltet werden, bis man sieht, ob die in Bälde erwartende französische Ratification einlauft, bei dessen sich äussernder Verzögerung der ganze winterliche Vorrath wird herbeigeschafft werden; dessen Bewirkung bestens mir werde angelegen sein lassen, ein Gleiches auch E. Lbd. bei seiner Behörde darob zu betreiben suchen werden.

Dass E. Lbd. das bayerische Contingent, nebst beiden Batthyányi- und Hohenembs'schen Regimentern gestern dem Grafen von Seckendorf zugeschickt, daran ist allerdings wohl geschehen und wäre sehr zu wünschen, E. Lbd. könnten noch was mehrers an Infanterie ihnen zuschicken, nachdem allen Nachrichten nach, der grösste Theil der feindlichen Macht gegen ihn sich gesetzt hat und Graf Seckendorf à proportione der feindlichen Stärke an Infanterie um ein merkliches schwächer ist. Ihre kaiserl. Majestät haben sehr schwer vernommen, dass das Pestvármegyey'sche Regiment allda stehen geblieben und wie Sie die glückliche Ausführung des an der Mosel angefangenen Werkes und das man so viel möglich derorten sich ausbreite, als eine ihrem Interesse höchst angelegene Sache ansehen, so versehen Sie sich zu E. Lbd. bekannten Liebe und Eifer für den Dienst, Sie werden allen immer möglichen Vorschub geben, auch wann es dazu anders thunlich und nach Beschaffenheit der inzwischen sich angelassenen Umstände rathsam, soviel Bataillone ihm nachzuschicken, als wenigstens das von dannen hinwegziehende hannoveranische Corps ausmacht in dem Fall bis dahin noch der mit dem La Beaume allhier genommenen Abrede durch den Marschall de Coigny E. Lbd. noch nicht wäre bedeutet worden, dass selber Ordre von seinem Hof habe, alle Hostilitäten einzustellen, als welchen Falls auch auf unserer Seite ein Gleiches zu thun wäre.

Dem Herrn General von Petrasch habe kurz vor meiner Abreise aufgetragen, einen churbayerischen, nach Frankreich gehenden

oder von dannen kommenden Courier in der Nähe des schweizerischen Territoriums aufzuheben und die ihm abgenommenen Briefschaften mir einzuschicken, so Ihrer kaiserl. Majestät also zu verfügen mir anbefohlen hatten. So lang also von dem Feldmarschall de Coigny obige Bedeutung bei E. Lbd. nicht einlauft, so ist die Ordre keineswegs zu revociren; sobald aber was kommt, so können die Couriere nicht ferners angehalten werden.

152.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg. Wien, 2. November 1735 [1]).

Seit meines mit voriger Post an Euer Liebden abgelassenen habe die Ehre beide Dero Werthe vom 22. und 26. zu empfangen, deren Ersteres durch die Ordinari und das Zweite durch den damit abgefertigten Franz Lothring'schen Grenadier-Hauptmann Grafen Meligny mir zugekommen und mit ihm, Meligny, wegen der gestern Morgens bei mir gewesenen Conferenz über die mir beizubringen ihm anbefohlenen Umstände nicht ausführlich habe vernehmen können, so werde selben, sobald er sich anmeldet, vorlassen und das Weitere alsdann nach Erforderniss zu besorgen unermangeln. Die Dero letztem Schreiben beigelegte Abschrift des Grafen Seckendorf's Schreiben ist mit dem durchaus einstimmig, so selber unter einem an Ihre kaiserl. Majestät unmittelbar abgelassen hat und sucht man das Weitere von dannen abzuwarten, wo inzwischen gar gut ist, dass es auf die Art wie es geschehen, den 20. abgelaufen. Zu bedauern ist, dass der Marsch wegen dem, dass die Admodiation nicht zugehalten, um etwelche Tage zurückgehalten und annebst zu vielen Excessen und Unordnungen andurch Anlass gegeben worden. Von E. Lbd. ist daher sehr wohl geschehen, die genaue Untersuchung, wie es damit beschaffen, dem Herrn General-Kriegs-Commissario aufzutragen und ist es einmal unleidentlich, wofern durch der Admodiation Nachlässigkeit (wofern diese daran Schuld hat) der frühere Marsch und die davon angehofft gewesene gute Wirkung verhindert worden, nachdem vor mehr denn zehn bis eilf Wochen schon dem Herrn General-Kriegs-Commissario aufgetragen, die Admodiation zu bedecken, einen Vorrath von 20.000 Pferd- und 70.000 Mund-Portionen auf sechs Wochen in Coblenz und auf 14 Tage nach Rheinfels zu verschaffen. Es verdient daher die Sache verlässlich untersucht zu werden, wie nicht minder jenes, woher es

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XI, 2.

komme, dass für die obere Postirung ebenfalls nichts vorhanden war und aus eben der Ursache auch für die bei Heidelberg gestandenen Truppen kein Vorrath gewesen sein solle, nachdem der Herr General-Kriegs-Commissario bei seiner letzten allhiesigen Anwesenheit versichert haben soll, es würde ein auf vier Monate für die Postirungs-Miliz zureichiges Quantum an Mehl von der den Sommer hindurch nicht verbrauchten Admodiations-Lieferung übrig bleiben, ob ich gleich andererseits auch begreife, dass, da der Admodiation mit der Bezahlung nicht so richtig eben bisher zugehalten worden, man ihr mit dem sonst erforderlichen Nachdruck wegen der sich geäusserten höchst schädlichen Unrichtigkeit nicht zukommen kann. Die vorgenommene Untersuchung wird inzwischen das Eigentliche weisen. E. Lbd. aber vor Allem belieben gesammte Magazine und besonders die von Coblenz und Rheinfels durch eigens dahin abschickende Officiers sogleich in Augenschein nehmen zu lassen und jetzt, da dem Wechsler Falck auf Abschlag der Admodiations-Forderung ein ansehnlicher Fundus gegeben worden, mit allem Nachdruck und Schärfe darob zu halten, damit von selben die erforderlichen Anstalten zu des Seckendorf'schen Corps Verpflegung ungesäumt richtig gestellt werden und kein Abgang in jenem, wozu seine Admodiation schuldig, fürohin sich äussern möge; doch schreibe unter Einem auch nach Niederlande, um den dasigen, für das Corps gewidmeten Vorrath zu mehrerer Sicherheit zu vergrössern, allein wenn es dem Guberno allzu beschwerlich ankommen würde, wofern das Corps von daraus allein sollte versehen werden, so ist, wie schon obgemeldet, mit allem Ernst zur Erfüllung der diesfälligen Schuld gleich in sie, Admodiation, zu dringen, zur gleichmässigen Erfüllung dieselbe auch in Ansehen jenes anzustrengen ist, so der darobigen Postirung auf einen Monat lang mit selber contrahirt zu haben anher berichtet. Bevor die Hälfte des Novembri herum, wird die französische Ratification entweder allhier sein, oder man doch die damit habende Beschaffenheit wissen, wo in dem ersteren Falle einige Miliz auf der Postirung zu lassen ohnedem unnöthig wäre, dagegen bei verspürender Ratifications-Verzögerung die Postirungs-Verpflegung auf den übrigen Theil des Winters sogleich wird richtig gestellt werden.

Die Wiederzurück-Beorderung der unter dem Herrn Fürsten von Lobkowitz in Schwäbisch-Oesterreich gestandenen sächsischen Regimenter zu Pferd ist vor meiner Anherkunft veranlasst worden. Da doch meinesorts die Zurücklassung des Ihrigen sonderlich anher recommandirt hatte, aus Anlass dessen, so E. Lbd. hievon neuerdings gegen mich erwähnen; werde eine nochmalige Erwähnung bei Ihrer kaiserl.

Majestät davon thun, ob ich gleich besorge, es dürfte der Marsch wirklich angetreten sein, wo sonst es kein Bedenken hätte, dass anstatt dessen ein anderes Regiment zur Reichs-Armee gehörig, als etwa das Khevenhüller'sche nach Italien geschickt würde.

Den von dem Herrn Churfürsten von der Pfalz reclamirten Heidelberger Bürger, so wegen der Entführung des Rheingraf Salm'schen Regiments Recruten mit den preussischen Werbern verstanden war, vermeinen Ihre kaiserl. Majestät, dass E. Lbd. der churfürstlichen Regierung gegen deren Versicherung, dass selber zur gehörigen Strafe gezogen werden würde, ausliefere, ausser es finden E. Lbd., dass selber mit der ihm angethanen Tortur, die in der That keine geringe Bestrafung, genugsam für seine Verbrechen gezüchtigt sei.

Der Obristlieutenant Baranyay ist wirklich zum Obristen befördert worden und haben I. k. M. mir dabei erlaubt ihm zu melden, wie Sie bei dessen ferners anhoffenden guten Diensten bei erst vacant werdendem Husaren-Regiment besonders auf selben reflectiren würden. In der That ist er auch ein geschickter und wackerer Officier. Für des Herrn Grafen von Wallis Promotion werde in Ansehen Dero hohen Fürworts ebenfalls sorgen, desgleichen auf die Beisetzung des Commissärs-Titels für den Plöcker reflectiren.

Da übrigens die feindliche Armee nun auseinander, so wird vornehmlich dahin zu sorgen nöthig sein, damit der aus Mannheim den vorigen Winter und auch den Sommer hindurch dem Feind häufig geschehenen Zufuhr, durch ausschickende Husaren-Partheien oder auf andere beliebig ermessende Art fürohin zulänglich gesteuert und nicht minder ein von daraus nach Paris gehender oder von dannen kommender, französischer, pfälzischer oder bayerischer Courier aufgehoben werde, jedoch dieses nur in dem Falle und insolang, bis der Coigny E. Lbd. erinnert, Ordre vom König zu haben, die Feindseligkeiten einzustellen und von den Reichslanden sich gänzlich zurückzuziehen.

153.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Wien, 2. November 1735 [1].

Durch den anher abgefertigten Lindesheimb'schen Hauptmann und die an Ihro kaiserl. Majestät unter einstens abgestattete Relation ersehe den umständlichen Bericht dessen, so den 20. Abends mit dem Feind unweit Clausen vorgefallen und erfreue mich zuvörderst mit Demselben,

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XI, 3.

dass es so wohl abgelaufen, so Dero klugen Veranstaltung und Erfahrenheit wie billig beizumessen, auf die mich auch ferners verlasse und von allem weiters Vorfallenden ausführlichen Bericht abwarte, in der gewissen Zuversicht, Euer Excellenz werden von alldem so thunlich, nichts unterlassen, um einestheils so weit möglich sich zu extendiren und durch Contributions- und Proviantirungs-Ausschreibung das Aerario zu erleichtern, anderentheils aber für der Truppen Sicherheit der nöthigen Nothdurft nach zu sorgen. Die von der Admodiation sich geäusserte Nachlässigkeit ist unverantwortlich und wird mit allem Nachdruck untersucht, auch mit eben dem Nachdruck dieselbe zur ungesäumten Einschiffung der nach Coblenz und Rheinfels angeordneten Quantität angehalten werden, als worüber an des Herrn Herzogs von Württemberg Lbd. das Gehörige unter einstens gelangen lasse und E. E. an ihn hierunter sich wenden werden. Zu mehrerer Sicherheit schreibe aber auch zugleich an den Herrn Grafen von Harrach, damit die Magazine in dem Luxemburg'-, Nassau'- und Limburg'schen nach Erforderniss vermehrt werden, weil mich, die Wahrheit zu gestehen, auf solche mehrers, als auf den Admodiations-Vorrath verlasse; werden sich also E. E. mit besagtem Minister auf das Fördersamste, nach Mass Sie es nöthig finden, einverstehen, damit Dero Corps an der so nöthigen Verpflegung es fürohin nicht fehle; die in den Reichslanden einquartierten Truppen aber werden sonder Zweifel von daraus die Victualien überkommen.

Des Churfürsten von Trier Lbd. soll, wie ich im Vertrauen vernehme, wegen der in seinen Landen begangen sein sollenden schweren Excesse und dass über die katholische Geistlichkeit und die Unterthanen so veräehtlich gesprochen worden, sehr ungehalten sein. E. E. lassen also diesem Unwesen bestens und auf das Eheste abhelfen und sorgen auf alle Weise, damit selber zu keinen gegründeten Klagen Anlass überkomme, nachdem selber ohnehin so viel für Ihre kaiserl. Majestät Dienst leiden muss.

Das mir anrecommandirte Gesuch wegen der Reichs-Feldmarschall-Stelle werde meinesorts unterstützen, wann nicht etwa ein Prinz vom hiesigen Hof dazu gelangt, als welcher bei dermaligen Umständen, wie E. E. von selbst begreifen werden, nothwendig zu menagiren ist. Baranyay ist wirklicher Obrist, auf selben werden auch Ihro kaiserl. Majestät bei erst vacant werdendem Husaren-Regiment besonders reflectiren, desgleichen auch ich dem Herrn General von Stein gelegenheitlich zu dienen gewisslich nicht unterlassen werde.

154.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg.
Wien, 9. November 1735 [1]).

Nachdem Samstag Morgens der den 25. dieses von Euer Liebden anher abgefertigte Post-Officier allhier angekommen, so folgte demselben Sonntag Abends der Herr Graf von Ostein in Gesellschaft desjenigen, so bekanntermassen die Anherreise mit ihm gemacht hat; wie nun durch beide die in der bewussten Angelegenheit durch die Hofkanzlei an Ihre kaiserl. Majestät abgefertigten Relationen rechtens eingetroffen, so ist auch deren Beantwortung durch eben den Canal wirklich unter der Feder, auf deren Inhalt mich also beziehe und hat es mithin sein unabänderliches Verbleiben dabei, dass alle Feindseligkeiten wider die Krone Frankreich fürohin gänzlich allerorten einzustellen und die allseitigen Truppen in ihre Quartiere nun abzuschicken sind, gleich ich auch vernehme, dass E. Lbd. mit den allda Anwesenden wirklich verfügt haben und nicht zweifle, Sie werden eine gleichmässige Verordnung unter einem auch an den Herrn Grafen von Seckendorf abgelassen haben, damit auch allda keine Feindseligkeiten mehr ausgeübt werden. Was in der nach Worms veranlassten Zusammentretung zwischen den Grafen Bernes(?) und Baron Preysing, dann dem französischen General de Quadt vorgefallen und beiderseits verabredet worden, solches ist man demnächst zu vernehmen gewärtig und will ich nicht anstehen, Frankreich werde alles bona fide vollziehen. Was wegen des russischen Corps Verpflegung nach des Herrn General-Kriegs-Commissari Zurückkunft allhier veranlasst worden, das wird E. Lbd. durch den Hofkriegsrath mitgetheilt und war man eben im Werk, für die Winter-Verpflegung der Postirungs-Miliz zu sorgen; wie es aber bei jetzigen Umständen keine Postirung mehr nöthig hat, so wird solches zum besten des kaiserlichen Aerari erspart werden können und wird sich auch demnächst weisen, ob gesammte kaiserliche und Auxiliar-Truppen in den ihnen angetragenen Quartieren verbleiben, oder wohin sie allenfalls werden gezogen und verlegt werden. Solange selbe inzwischen ganz oder zum Theil allda bleiben, so werde auf alle Weise besorgt sein, dass wenigstens die Löhnungsgelder richtig und zu rechter Zeit immerdar übermacht werden. Was des Herrn Herzogs von Gotha Lbd. gegen die in seine Lande antragende Einquartierung bei E. Lbd. angebracht, das

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. XI, 7.

hat selber unmittelbar, gleich den Fürsten von Eisenach, Weimar und Schwarzburg an Ihre kaiserl. Majestät gleichfalls gelangen lassen; wie aber der Hofkriegsrath für sich allein solches nicht ausmachen kann, so bleibt auch die Beantwortung der an Ihre kaiserl. Majestät diesfalls mir beigeschlossenen Relation solange ausgestellt, bis mit der Reichs-Kanzlei in einer demnächst vor sich, wie ich hoffe, gehenden Zusammentretung das Gehörige wird ausgemacht und Ihrer kaiserl. Majestät vorgetragen werden, allda man auch noch ein und andere, das Einquartierungswerk betreffende, von anderen Ständen eingebrachte Beschwerden zugleich mit vornehmen und E. Lbd. Relation alsdann unverweilt beantworten wird.

Wegen Dero unterhabenden kaiserlichen Dragoner-Regiments haben Ihre kaiserl. Majestät, wie schon jüngst E. Lbd. zu erinnern die Ehre gehabt habe, verwilligt, dass solches gegen dem herausgelassen werde, wenn dafür ein anderes zur Armee in das Reich gehörige in der Nähe steht, um anstatt dessen nach Italien geschickt zu werden und ungefähr ebenso bald an den italischen Grenzen, gleich dem Ihrigen eintreffen kann, da sonst, weil an die geschwinde Dahinkunft gesammter Regimenter dem kaiserlichen Dienst so viel gelegen ist, so gerne Ihre kaiserl. Majestät auch wollen, keine Abänderung sich wohl treffen liesse.

Der nach Freiburg eingebrachte französische Lieutenant ist seines Arrestes zu entlassen und woferne er Dienste sucht, so kommt es darauf an, ob ein Regiments-Obrist selben unterzubringen willens sei.

155.

An den G. d. C. Grafen Khevenhüller. Wien, 9. November 1735 [1]).

Was an Ihre kaiserl. Majestät wegen der von daraus vorzunehmenden Operationen vor meiner Anherkunft vorgestellt worden, das habe aus den mir mitzutheilen beliebten Abschriften, von dem Herrn Fürsten von Lobkowitz dagegen vernommen, von Deroselben den Befehl überkommen zu haben, mit den in Schwäbisch-Oesterreich unter dessen Commando bisher gestandenen sechs Regimentern zu Pferd sogleich wieder zu Ihnen zu rücken, demzufolge er auch im wirklichen Dahinmarsch begriffen ist. Wie es mit dem Proviant-Transport, dem Anmarsch der aus Ungarn kommenden Bataillone, den dahin gewidmeten Wagen und in mehrerem Anderen, so zur dasigen Armee Unterhalt und

[1]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XI, 2.

Verstärkung gehörig, beschaffen, das wird Denselben durch den Hofkriegsrath ohnehin immerdar mitgetheilt, dass ich also hievon was zu erwähnen unnöthig ermesse, wohl aber Dero Bericht und Meinung erwarte, ob alles der Nothdurft nach allda besorgt sei, oder woran es allenfalls annoch mangle, um mit der Armee vorzurücken und wohin Sie sich mit solcher zu wenden gedenken, um sowohl Mantua von der bisherigen Blockirung zu befreien, als sich alsdann weiters zu extendiren.

Vermuthlich wird Ihnen vor Einlaufung dieses durch den Noailles bereits erinnert worden sein, wasgestalten er von seinem Hof Ordre habe, sich mit den seinem Commando untergebenen französischen Truppen zurückzuziehen und alle Feindseligkeiten einzustellen, solchenfalls auch unsererseits dieselben allsogleich wider die Franzosen aufzuhören haben, dagegen solche gegen die Spanier und Savoyer, ausser es geschieht E. E. von denselben eine gleiche Declaration, zu continuiren haben. Ganz natürlich ist aber, dass, sobald die Franzosen sich retiriren, unsere nun täglich verstärkt werdende Armee andurch Luft überkommt, mit Nachdruck und einem unter Euer Excellenz Anführung anzuhoffenden guten Success wider die Spanier und Savoyer, oder wider die ersteren allein, falls die zweiten sich retiriren und der König von Sardinien dem, so mit Frankreich ausbedungen worden, sich fügte, operiren zu können.

156.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Wien, 16. November 1735 [1].

Mittelst der den 4. dieses von Euer Excellenz anher abgefertigten Staffeta erhalte Dero Werthes, nebst den an Ihre kaiserl. Majestät beigeschlossenen, die fernere, zwischen Ihnen und dem Marschall Coigny gewechselten Schreiben betreffenden Relation und will ich nicht zweifeln, Sie werden von des Herrn Herzogs von Württemberg Lbd. Ihres Verhaltens mittlerweile gehörig belehrt worden sein und E. E. noch ferners nach Ausweis dessen, so Ihre kaiserl. Majestät an Seine Liebden hierüber demnächst werden gelangen lassen, nach dessen Verordnung Sie sich lediglich zu halten haben; von dannen also auch abhängt, ob einige Postirung und an was Orten oder deren Linien von dem Ihrem Commando unterstehenden Corps noch aufzustellen sei.

Die in Niederland verlegt werdenden Truppen müssen grösstentheils Infanterie sein, nachdem diese theils allda nöthig und bei erfolgendem Frieden die allda bleibenden fast durchaus im Fussvolk bestehen, theils weil die dahin zu stehen kommende Cavallerie allzu

[1] Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XI, 15.

kostbar dem Aerari fallen würde. Man ist aber eben im Werk, eine neue Delogirung für gesammte, in dem römischen Reich stehende Truppen zu verfassen, worin man unter anderem sehen wird, wie viel der kaiserlichen, bei Ihnen stehenden Cavallerie-Regimenter von dannen anders wohin sich ziehen lassen, auch ob das Jülich'- und Cöln'sche Land und wie stark zu belegen, worüber man den Herrn Herzog, sobald der Vortrag bei Ihrer kaiserl. Majestät geschehen und Allerhöchstdieselbe es genehmen, unverzüglich belehren wird. Vermuthe sonst durch Dero nächsten zu vernehmen, dass die beiderseitigen Truppen nach und nach gänzlich auseinander rücken.

157.

An den Feldmarschall Herzog von Württemberg.
Wien, 19. November 1735 [1].

Wie ich nicht zweifle, es werde der vor zwei Tagen von hier abgefertigte Herr Graf von Ostein vor Einlaufung dieses bei Euer Liebden bereits eingetroffen sein, so thu mich auf den Inhalt der durch selben überkommenen kaiserlichen Schreiben lediglich beziehen, bedauere annebst, dass mich ausser Stand sehe, in Ansehen dessen, so die Einquartierung der fürstlich sächsischen Regimenter und die dieserwegen sich geäusserten Anstände anlangt, E. Lbd. noch nichts Verlässliches zu erinnern, nachdem der Hofkriegsrath für sich solches nicht ausmachen kann und die Zusammentretung mit der Reichs-Kanzlei der Ursachen willen bisher verschoben worden, weil man eben in Ausarbeitung eines allseitigen neuen, nach den dermaligen Umständen abgeänderten Delogirungs-Entwurfes begriffen ist, so man um ein System zu machen, zugleich mit vornehmen will. Das russische Corps wollen inzwischen Ihre kaiserl. Majestät demnächst nach Böhmen zurück und anstatt dessen einige der an der Mosel stehenden Cavallerie-Regimenter in die den Russen zuvermeint gewesten Quartiere verlegen und werden die zu der Russen Dahinmarsch nöthigen Requisitorialien wirklich von der Reichs-Kanzlei ausgefertigt, E. Lbd. auch sodann das Weitere der ihnen vorzuschreibenden Route halber und was sonst in ein so anderem dabei zu beobachten, mitgetheilt werden, wodurch dann nicht nur ihnen, Russen, wegen der in den Erblanden bequemlicher zu beschaffenden Verpflegung, als vörderst den Ständen, wohin sie in die Quartiere angetragen waren, eine nicht geringe Erleichterung verschafft wird.

---

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735"; Fasc. XI, 19.

158.

An den G. d. C. Grafen Khevenhüller.
Wien, 26. November 1735 [1]).

Ich erhalte kurz aufeinander beide Euer Excellenz Werthe vom 16. und 18. dieses und mittels des letzteren die Nachricht, was gestalten endlich der Marschall de Noailles die wegen gänzlicher Einstellung der Feindseligkeiten von seinem Hof überkommene Verordnung Denselben kundgethan und eine auf den 21. nach Verona festgestellte Unterredung zwischen einigen von beiden Theilen dahin abzuschickenden Officieren anverlangt habe. Was nun allda vorgefallen, solches ist man demnächst zu vernehmen gewärtig und wird der den 17. von hier abgefertigte Courier zu rechter Zeit, wie ich hoffe, allda noch eingetroffen und E. E. durch jenes, so Ihre kaiserl. Majestät selbst und auch ich auf Allerhöchsten Befehl ihm erinnert habe, in Stand gesetzt worden sein, den Herrn Prinzen von Hildburghausen gemessen zu instruiren, worauf namentlich derselbe in solcher Unterredung in Verfolg des zwischen beiden Höfen genommenen Concerto anzutragen habe, wornach Sie sich also lediglich zu richten und den ferneren Erfolg ungesäumt zu berichten haben.

Mich freut, dass die Etsch so glücklich und ohne mindesten Verlust passirt worden und geben einige Briefe, Governolo wäre wirklich von den Unserigen besetzt, wovon aber E. E. nichts melden.

Zeit natürlich ist, dass die Spanier jetzt sich gänzlich jenseits des Po ziehen werden, nachdem sie diesseits, ohne den Franzosen, Stand zu halten nicht vermögend und E. E. nach Ankunft der in allseitigem Anzug begriffenen Truppen, die durch einige Bataillone aus dem Reich und vornehmlich durch die mit allem Nachdruck betreibende Recrutirung, um ein Merkliches nach und nach werden verstärkt werden, denselben weit überlegen sind. Wären Sie nun der Franzosen inaction jetzt gesichert, so ist hauptsächlich zu wissen nöthig, wessen sich von dem König von Sardinien zu versehen sei; denn sollte er jenem, so mit Frankreich abgehandelt worden, beistimmen, mithin auch seinesorts alle Hostilitäten einstellen, so könnten Sie so frei und nachdrucksam wider die Spanier, es sei in einem oder mehreren Corps, nach Gutbefinden operiren.

Approbire meinesorts auch allerdings die theils wegen Versicherung der Magazine, theils wegen den in das Parmesanische vorhaben-

[1]) Kriegs-A., „Italien 1735"; Fasc. XI, 18.

den Operationen mir mitgetheilten Gedanken und bin vollkommen versichert, Sie werden von alldem, so nur immer möglich, nichts verabsäumen, um das Werk mit allem Nachdruck wider die Spanier, wenn zuvörderst von den Piemontesen nichts zu befürchten ist, anzugreifen und selbe in die Enge zu treiben, ehe und bevor sie sich mit mehreren Truppen aus Spanien und Sicilien zu verstärken Gelegenheit überkommen, wo Sie dann vornehmlich auch dahin sorgen werden, damit es an nöthiger Subsistenz für Leute und Pferde nicht fehle und anmit weder die Operationen gehemmt, noch die Truppen in den Nothstand, wie es in dem vorigen Winter war, wieder verfallen mögen.

Den Ingenieur-Obristlieutenant Rochepine, so im Reich bisher gestanden und in sich ein guter Officier ist, habe bereits anbefohlen, nach Italien sogleich zu schicken, schreibe auch ferners dahin, um einige andere dort dermalen befindliche Ingenieure, so die meiste Erfahrenheit haben, auf das Eheste nachfolgen zu lassen.

Der Proviant-Transport von Triest aus wird ohne Unterlass betrieben, was man auch in Ansehen der Geldmittel thut; E. E. dagegen jenes, so in ein so anderem abgeht und nöthig ist, dem Hofkriegsrath oder mir forthin anzeigen werden, um Dero Nothdurft nach das Weitere besorgen zu können.

159.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Wien, 14. December 1735 [1]).

. . . . . Des Herrn Herzogs von Württemberg Liebden werden Ihnen inzwischen den allhier neu entworfenen allseitigen Delogirungs-Plan mitgetheilt haben, nach dessen Inhalt Sie sich lediglich zu richten und die Gebühren der Officiere und des gemeinen Mannes nach jenen so mit den Ständen ausgemacht ist und das von dem Herrn Herzog publicirte Reglement enthaltet, anzuweisen haben. Wie das Bisthum Lüttich wegen der in der That starken Einquartierung sehr stark sich beschwert, so dürfte etwa einige Erleichterung demselben noch widerfahren; bis auf eintreffende fernere Verordnung ist es aber bei obgedachter Delogirung zu lassen. Mir ist lieb, dass Sie sich mit Coigny dahin verstanden, die beiderseitigen Quartiere mittlerweile auf dem Fuss, wie sie nun sind, zu lassen, damit alle Verdriesslichkeiten und Weitläufigkeiten möglichst vermieden werden. Die weiteren Anstände sucht man von hier aus zu heben und haben Sie hierinfalls von sich selbst, ohne des Herzogs ausdrücklichen Befehl,

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. XII, 8.

gar nichts zu unternehmen, wie sich Euer Excellenz dessen in einer so heiklichen Sache von selbst leicht bescheiden werden.

Ihre Gedanken wegen Luxemburg und dem was sonst derorten zu beobachten, erwarte mit Verlangen, werde auch auf Dero Consolation wegen der ansuchenden Feldmarschalls-Stelle nicht vergessen, dessen Sie sich versichern können.

Die Löhnungsgelder versichert die Kammer für diesen Monat richtiggestellt zu haben, für den Januari werde sie ernstlich betreiben.

160.

An den FZM. Grafen Seckendorf. Wien, 24. December 1735 [1]).

Mein noch anhaltender Katarrh gestattet mir nicht, so ordentlich als ich es sonst zu thun gewohnt bin, Euer Excellenz Schreiben, deren letzteres vom 10. d. ist, zu beantworten; ohnedem weiss Ihnen auch nicht vieles darauf zu erinnern, nachdem Sie an des Herzogs von Württemberg Verordnung angewiesen sind und sich nach jenem zu richten haben. Mit Ihrer Aufführung bin allerdings zufrieden und begreife ich wohl, dass Sie aus Noth die Truppen in das Jülich'- und Cöln'sche insolang haben verlegen müssen, bis man Ihnen angemerkt, wohin die allda verlegten zu setzen. Solches haben Sie nun seitdem vernommen und zweifle ich nicht, es werden die allseitigen Truppen auf die Art, wie Ihre kaiserl. Majestät Allergnädigst es verordnet haben, wirklich und ohne mindesten Zeitverlust sein eingetheilt worden, allenfalls es auf das Fördersamste noch geschehen müsste.

Dass des Herzogs Lbd. übel nehmen, dass Sie unmittelbar anher schreiben, davon habe noch nichts vernommen. Sie fahren demungeachtet fort den gehörigen Bericht von Allem auch mir, zugleich aber auch ihm abzustatten, damit er Sie darnach bescheiden und keine gegründete Ursache, sich zu beschweren haben möge.

161.

An den G. d. C. Grafen Khevenhüller. Wien, 24. December 1735 [2]).

Mein forthin noch anhaltender Katarrh hat mich verhindert, die successive von Euer Excellenz mir eingelaufenen Schreiben so ordentlich, als ich es sonst zu thun gewohnt bin, zu beantworten, aus deren Inhalt dasjenige unter anderem ersehen habe, so theils in verschiedenen Zusammentretungen mit dem Marschall de Noailles, theils mit dem

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1735“; Fasc. XII, 14.

[2]) Kriegs-A., „Italien 1735“; Fasc. XII, 16.

nach Verona von ihm abgeschickten Commissari abgehandelt worden. Laut Dero letzterem vom 18. hatte sich besagter Marschall zu dem Duc de Montemar begeben und wie Sie sich bei seiner Zurückreise zu Bologna mit ihm haben besprechen sollen, so ist man demnächst zu vernehmen gewärtig, was bei solcher Gelegenheit vorgefallen. Vermuthlich wird aber der Montemar den Abgang von seinem Hof nicht habenden Befehlen vorgeschützt haben.

E. E. halten sich inzwischen Ihresorts in all' dem, so den Waffenstillstand und die mit dem Noailles fortzuführende Handlung anlangt, lediglich an die bereits überkommenen und ferners nachfolgenden Allerhöchsten kaiserl. Befehle, zu gleicher Zeit, als man auch am französischen Hof das Nöthige hierunter vorzustellen unermangelt und unterlassen mittlerweile nicht, ungeachtet des dermaligen Armistitiums alles dergestalt vorzubereiten, damit auf erheischenden Fall man sofort mit gehörigem Nachdruck, sonderlich wider Spanien operiren könne; und zweifle ich nicht minder, Sie werden vornehmlich dahin besorgt sein, damit es den Truppen während der Zeit an zulänglicher Verpflegung nicht fehle und selbe so viel immer möglich wieder emporgebracht werden, ohne dass von darum einige Excesse denselben gestattet, vielmehr solche allerseits geziemend abgestraft werden, um den Ruhm und die Liebe, so die kaiserlichen Truppen in Gegenhaltung der Alliirten in Italien bisher sich zugezogen, nicht zu verlieren. Die von Ihnen verfügte Delogirung finde gewiss zu der Truppen Bequemlichkeit eingerichtet; wie jedoch dieselben ziemlich weit auseinander liegen, so ist umso nöthiger auf seiner gehörigen Hut allerseits zu stehen.

162.

An den Kaiser. Wien, 12. April 1736 [1]).

Wie forthin noch verschiedene Anstände in ein und anderem der in dem römischen Reich mit den Winterquartieren angewiesenen Generale sich ereignen, so wurde in der gestern Nachmittags bei dem ersten Hofkanzler Sinzendorff mit Beiziehung der Reichs- und österreichischen Kanzlei, dann des gehorsamsten Hofkriegsraths und des General-Kriegs-Commissärs gehaltenen Conferenz in Erwägung gezogen, was sich zu deren Beilegung bei so weit schon verstrichener Jahreszeit allenfalls noch thun liesse.

Die erste Difficultät ergibt sich mit den nach Heitersheim angetragenen Generalen Miglio und Gaisruck, die der Fürst nicht

[1]) Kriegs-A., „Römisches Reich 1736"; Fasc. IV, 7.

anders übernehmen zu können vermeint, als wenn entweder die in dem schwäbischen Kreis gelegenen, dem Johanniter-Orden zugehörigen Commenden zur Concurrenz allda zugelassen, oder dessen eigene nach dem Breisgau gezogen werdende Ortschaften davon exjicirt werden. Das erstere wäre zwar der gehorsamsten Conferenz Ermessen nach; wie aber die in dem schwäbischen Kreis gelegenen Johanniter-Commenden von dem Kreis selbst als ein Mitstand belegt werden und der Herzog von Württemberg gegen den General Miglio sich erklärt hat, wie dass bei ihm nicht stehe, durch Abnehmung solcher Concurrenz den Kreis zu benachtheiligen und in seiner Generalsehre zu kränken, so sei sich nur eine abschlägige Antwort, in dem Fall auch Euer kaiserl. Majestät die kreisausschreibenden Fürsten darüber belangen würden, vorzustellen und würde keine andere Antwort, auch von dem fränkischen Kreis, woferne die in dessen Bezirk gelegenen Ordens-Commenden zur Concurrenz nach Heitersheim wollten angesetzt werden, zu erwarten sein; andererseits erkenne man die Unmöglichkeit, dass der Fürst von Heitersheim für sich allein diese Last zu ertragen vermöge und dass seine zum Breisgau ab immemorabili tempore concurrirenden Ortschaften von solcher Concurrenz zu entheben, wegen der pro futuro daraus entstehen könnenden Folgen nicht rathsam sei, so sei nichts anderes übrig, als dass der Ertrag der auf solche Ortschaften fallenden Proportion ab Aerario übernommen und den Generalen von daraus vergütet werde.

Der zweite Anstand betrifft die auf den Schwarzwald angewiesenen Generale Fürst Hohenzollern, Petrasch, Saint-Ignon und Berlichingen; da wurde zuvörderst ein zu Handen der Reichs-Hofkanzlei von beiden kreisausschreibenden Fürsten des schwäbischen Kreises an E. k. M. kürzlich abgelassenes Schreiben vorgelesen, worin diese persuasive darzuthun suchen, dass in der vorjährigen Einquartierung sowohl, als in der heurigen, die österreichischen Vorlande in Ansehen des ersteren keineswegs verschont und eher der Kreis überlastet worden und zu dessen Ende melden, der Kreis habe die Generale Phull, Petrasch und Saint-Ignon an die darin angemerkten Orte wirklich angewiesen, die österreichischen Lande daher den Fürsten von Hohenzollern, nebst dem Berlichingen übernehmen möchten. Von der gehorsamsten Conferenz wurde ermessen, dass auf die Art, wie das Schreiben gefasst ist, nicht zu vermuthen sei, dass der Kreis, wenn auch ein Cameral-Rescript dahin abginge, hierunter nachgeben würde, sei also besser, das Schreiben unbeantwortet zu lassen, um nicht E. k. M. Verordnung einer abschlägigen Widerantwort auszusetzen; die Gehässigkeit zwischen E. k. M. Vor- und den schwäbischen

Kreislanden sei nur allzu gross schon und durch mehrmaliges Hin- und Herschreiben zu lauter Erwägungen, wer von beiden Theilen wäre überlegen und von dem anderen präparirt worden, anders zur Zeit nicht rathsam, da ohnedem verschiedene starke und nachdrückliche Ausdrückungen in dem abgelassenen Schreiben der beiden ausschreibenden Fürsten eingeflossen waren. In sich sei auch des Kreises Vorschlag in Betracht der obbenannten Generale so unbegründet eben nicht, nachdem in der allhier entworfenen, von ihnen, kreisausschreibenden Fürsten, nennenden Wiener Repartition, unter der Rubrik des Schwarzwaldes die Worte „inclusive der anliegenden österreichischen Landschaften“ sich beigesetzt befinden, welche Worte einige von Seiten der österreichischen Lande dahin zu leisten habende Concurrenz natürlich nach sich zieheten und sei hauptsächlich zu betrachten, dass, wie ohnedem die Gemüther in den vorderen Kreisen nur allzu schwierig schon sind, E. k. M. Dienstes gar nicht sei, noch mehrers selbe zu verbittern, vielmehr man auf alle Weise zu suchen habe, am Ende des Krieges und da es hoffentlich zur baldigen Zurückziehung der Truppen kommen werde, soviel immer thunlich selbe zu besänftigen.

Damit aber auch den österreichischen Landen nicht zu hart hierunter geschehe, so wurde erachtet das beste zu sein, dass auch diese Concurrenz von dem Aerar zu übernehmen sei; doch könnte von E. k. M. an den Herzog ein in glimpflichen Worten gesetztes Schreiben laut der Beilage einstmals abgelassen werden, worin, ohne von dem obangeführten, seinem und des Fürsten von Constanz gemeinschaftlichem Schreiben was zu erwähnen nur kürzlich zu melden wäre, es müssten nun ohne weiters bei zu Ende gehenden Winter-Monaten die wegen der Einquartierung hie und da noch unterlaufenden Anstände beigelegt werden. E. k. M. lassen es in Ansehen der nach dem Schwarzwald hinauf angetragenen Generale, deren in der That nicht fünf, wie von einigen Ständen zwar vermeint wurde, sondern nur vier, als nämlich der Hohenzollern, Petrasch, Saint-Ignon und Berlichingen wären, da bekanntermassen der von dem Kreis gleichfalls dahin verlegte Phull des Kreises eigener General sei, bei dem bewenden, so der von Allerhöchtderoselben ihm, Herzog, zugeschickte Delogirungs-Plan enthaltet; solchem zufolge würden Sie auch in Ansehen der anliegenden österreichischen Landschaften einen proportionirten und billigen Beitrag für den derzeit unangewiesenen Fürsten von Hohenzollern und General Berlichingen von daraus thun lassen; es könne aber die Proportion dieser zwei Generale, wie er, Herzog, wohl selbst ermessen werde, Dero anliegendes Land nicht allein treffen, da sonderlich E. k. M. noch letztlich ihm, Herzog, bedeutet hätten, Dero

Intention keine andere zu sein, als dass zwar der Ort St. Blasien, nicht aber die von dem Prälaten theils in dem Breisgau, theils in dem schwäbischen Kreis besitzenden Güter von der Einquartierung enthoben werden, auf dessen Bewirkung also er, Herzog, seinesorts gehörig halten und nach der für E. k. M. Dienst hegenden Liebe dahin sorgen wolle, dass die in Ansehen Dero Lande von dem Kreis anverlangende Concurrenz auf ein Billiges und Mässiges und nicht so hoch gesetzt werde. Die Wirkung dieses an den Herzog abzulassenden Schreibens sei also abzuwarten und nach der Hand dasjenige, so der Fürst von Hohenzollern und der General Berlichingen von den ihnen gebührenden Quartieren nicht genossen haben, was es sodann betrage, von dem Aerar, wie abgemeldet, nachzutragen.

Von den an die Mosel angetragenen Generalen wurde dem Herzog letztlich verordnet, den Scherr, Wallis und Ghilányi aus dem Churtrierischen sogleich hinweg zu ziehen, so auch bereits geschehen sein wird, wie denn Graf Seckendorf berichtet, des Herzogs Verordnung hierüber erhalten zu haben; es wären aber noch zwei andere Generale allda befindlich, als Lippe und Fürst Waldeck und habe er sich bei dem Herzog angefragt, was mit diesen zu thun sei, nur war bisher von einem in Ansehen dieser beiden sich geäussertem Anstand nichts bekannt, nachdem der Churfürst von Trier wegen derselben niemals und nie wegen obgemeldeter dreier Generale sich beschwert hatte, mithin man der natürlichen Meinung war, dass entweder dieselben in anderen, als den churtrierischen Landen befindlich, oder der Churfürst die Quartierung ihnen zu verabreichen zufrieden sei. Der General-Kriegs-Commissär sagte aber, von anderwärts vernommen zu haben, dass der Fürst von Waldeck, nachdem man ihn nirgends habe aufnehmen wollen, seine Equipage in sein Land zurückgezogen habe und wurde wegen des Lippe gemeldet, wie auch selber sich beschwere, kein Quartier überkommen zu können.

Die gehorsamste Conferenz sieht bei solcher Bewandtniss kein anderes Mittel, als dem Herzog zu bedeuten, E. k. M. zweifelten nicht, es würden auch diese beiden Generale die ihnen gebührenden Quartiere überkommen und er, Herzog, dafür gesorgt haben, allenfalls er es noch zu thun hätte, damit selben einen oder anderen Orts in dasiger Gegend der Billigkeit nach solches nachgetragen werde. Erfolgt aber hierauf der Effect nicht, so sei auch hiebei nichts Uebriges, als dass das Aerar dieselben übernehme.

Worin aber diese allseitige Uebernehmung zu bestehen habe, das kommt auf E. k. M. Allerhöchste Entschliessung an; denn würde den Generalen die Portion auf die Art, wie E. k. M. nach dem Ladenburger

Fuss zu 1 fl. 30 und 1 fl. den Ständen es vergüten müssen, bezahlt, so leidet das Aerar dabei gar nichts, weil es eben so viel den Ständen dafür hätte gutmachen müssen; dagegen den Generalen schwer hierunter geschieht, die ihre Equipage um solchen Preis fast nirgends haben aushalten können und über dieses bei nicht habendem Quartier den nach aller Billigkeit ihnen gebührenden Service verlieren.

In dem bayerischen Kreis hat der Churfürst und der Erzbischof von Salzburg nicht nur sich selbst, als ausschreibenden Kreis, sondern auch Neuenburg und Sulzbach unter dem Vorwande der auf dieselben gefallenen vielen Durchzüge von der Einquartierung der in den Kreis angetragenen sechs Generale enthoben und dieselben auf die übrigen Stände eingetheilt, aus Ursache, wie des Churfürsten Gesandter zu Regensburg vorwendet, dass E. k. M. Rescript nur von den Mitständen, nicht aber von beiden kreisausschreibenden Fürsten rede, dagegen sich aber die anderen Stände auf Vernehmung, dass E. k. M. Niemand, als die Stadt Regensburg davon befreit haben, setzen und nun ebenfalls den Generalen nichts bezahlen wollen. Wie nun der Churfürst und Erzbischof ebenso wenig sich selbst, als des Sulzbach- und Neuenburg'schen Landes (einige Worte unleserlich) zu exjiciren befugt waren und die Ausflucht, dass in dem Rescript von einer unter des Kreises Mitständen zu geschehenden gleichen Eintheilung und nicht von ihnen beiden namentliche Meldung geschehen, so eher als unbegründet, vielmehr ganz klar wider sie ist, so wurde für nöthig erachtet, eine nochmalige deutliche inhaesive Verordnung durch die Reichs-Kanzlei an sie, ausschreibende Fürsten, mit erster Post abzulassen und hiezu den Anlass für die von den Generalen einlaufenden Klagen, nachdem von den anderen Ständen keine Beschwerde in ordine noch vorgekommen, zu nehmen.

Letztlich wurde ein Schreiben vom Grafen Seckendorf vorgelesen, dem ein anderweites von dem zunächst Berncastel commandirenden französischen Brigadier an den General Ghilányi beigelegen, worin derselbe ganz klar meldet, sie würden den platten Reichsboden nicht vor dem 20. April und auch alsdann nicht eher räumen, bis alle rückständigen Contributionen an Naturalien und Geld abgeführt wären, ja sie haben deren noch neue in dem Erzstift Dalberg ausgeschrieben und zu deren Eintreibung sogar die Execution ausgeschickt, welches Schreiben der Hofkanzler, um mit dem Herrn Hell das Gehörige zu besorgen, zu sich genommen hat. Dero gehorsamster Hofkriegsrath trägt dagegen aus dessen Veranlassung vor, dass, weil solchemnach auch die Dänen bis dahin nicht aufbrechen könnten, es noch an der Zeit sei, wenn es anständig erachtet würde, diejenigen Marschrouten

dieselben nehmen zu machen, so der Herzog ehedessen über Remiremont und Oehningen vorgeschlagen und von E. k. M. damals approbirt worden, auch ebenso gerade, wo nicht gerader als die anderen sein, damit nicht durch die jetzige über Visé das Limburgische so hart betroffen werde; es wurde aber nichts Eigentliches hierüber beschlossen und unterwirft der gehorsamste Hofkriegsrath bei solcher Bewandtniss E. k. M. Allerhöchstem Entschluss lediglich, ob sie es bei der Route über (Visé?) nach den ausgefertigten Requisitorialien bewenden lassen, oder der Reichs-Kanzlei anzubefehlen geruhen wollen, dieselben auch nach der anderen Route auszufertigen, um dem Herzog solche zuzuschicken und dessen Gutbefinden zu überlassen, wenn es noch an der Zeit ist, von beiden Routen diejenige fürzuwählen, die die geradeste und zur Erleichterung E. k. M. Lande die anständigste zu sein, würde ermessen werden.



